

26
13

UNIVERSITY OF IOWA



3 1858 046 059 428

Ziona

Monatsschrift für Liturgie und Kirchenmusik

**Zur Hebung des kirchlichen Gottesdienstes
begründet mit † D. L. Schoeberlein, Pro-
fessor der Theologie in Göttingen, und unter
Mitwirkung von Gelehrten und Fachmännern
herausgegeben von D. theol. Max Herold,
Kirchenrat und Dekan in Neustadt a. Risch.
Für die Redaktion verantwortlich Wilhelm
Herold, Pfarrer in Memmingen (Schwaben).**

Neununddreißigster Jahrgang 1914.

Gütersloh / , Druck und Verlag von C. Bertelsmann

Inhalt.

Abhandlungen und Aufsätze.		Seite		Seite
Bertheau, Das neue Hamburger Gesangbuch	9.	19	Bachfest in Wien 1914	175
Bronisch, Der Krieg und unser gottesdienstliches Leben		152	Bachs Kantatentexte	64
Disposition der Orgel in der Stadtmiskionskirche zu Berlin		169	Bassermann-Jordan, Bayrische Kirchen- schätze	176
Ein Jubiläumsblatt		134	Berneter, Christi Himmelfahrt	137
Einladung zum 25. deutschen ev. Kirchen- gesangvereinstag in Essen-Ruhr	49.	97.	Bibliothel der Kirchenväter	140. 190
Gebet		114	Biehle, Theorie des Kirchenbaues	63
Grimm, Zur Einführung des neuen Ham- burgischen Gesangbuches		183	Bünger, Neujahrsfeier	13
Herold, Erfolge und Notstände		1	Burgkaller, Männerchor	29
—, Kriegsgottesdienste		145	Burtehuber, Dietrich	46
—, Unsere Kirchentonzerte und die gottes- dienstlichen Aufgaben unserer Kirchen- chöre		161. 177	Cäcilien-Vereins-Organ	94
Kirchengesangfest in Geislingen		23	Chormälius, G. F. Händel	92
Körner, Evang. Kriegsbetstunden in ver- gangenen Zeiten		117	Clausnitzer, Hymne	29
Krause, Hinweise auf die Pflege der reli- giösen Vokalmusik in Stuttgart	40.	75	Cornelius, Die Dichterbrüder	137
Langer, Fortsetzung der römischen Brevier- reform		73	Das Musik-Archiv	191
Liebe, Gottfried Arnold		65	Der Kirchenchor	191
Linke, All Ehr und Lob soll Gottes sein		119	Dieffenbach, Leben in der Kirche	139
Mit Gott durch Kampf zum Sieg!		113	Die Orgel	92
Passionsbilder		60	Die Stimme	191
Regnavit a ligno Deus		88	Erbe, 5 Choralfigurationen	12
Ritter, Mehr Bach für unsere Männer- chöre		7	Erlemann, Die Einheit im katholischen deutschen Kirchenlied	79
Röthig, Ansprache beim 25jähr. Jubiläum des Kirchenchores zu St. Johannis, Leipzig		81	Evangelische Kirchenmusik	30
Schorlemer, Was heißt „Anbetung“ im biblischen Sinne?		4	Ev. Kirchengesangvereinstag in Essen	141
—, Das liturgische Leben in der Heiden- mission		52	v. Eylen, Zwei geistliche Lieder	11
—, Die Katechismus-Vitane der Brüder- gemeine		127	Fährmann, Orgelwerke	175
Sonne, Die Erstaufführung von Georg Schumanns „Ruth“ in Darmstadt		41	Festbericht über den 9. Vereinstag in Regensburg	141
Steinmeyer, Einiges über modernen Orgelbau		155	Fischer, Deutsche evang. Kirchenlied	13
Succo, Technische Grenzen für die gottes- dienstliche Musik		33	Fischer-Tümpel, Das deutsche ev. Kirchenlied	91
Thüringer Dichterbrüder und ihre Werke		85	Friedner-Burckhardt, Mit Herz und Hand	12
Verkauf der Bibliothek zu St. Marien in Halle?		17	Franfurter Kirchenkalender 1913	93
Wink und Vorschläge für die Kriegs- betstunden		115. 167	Freiheitskriege in der Kunst	93
			Freih, Psalm 18 u. 23	29
			Freih, Beerbigung	139
			Gebetslieder	160
			Gluckgesellschaft	141
			Grabert, Phantasie	11
			Graf, Wiegenlieder	29
			Grundmann, Choralvorspiele	11
			Grunsh, Musikgeschichte des 17. und 18. Jahrhunderts	138. 192
			Gulbins, 13 Choralvorspiele	13
			—, Kirchenkompositionen	28
			—, Pfingstgesänge	28
			Hansen, 5 Lieder für Männerchor	29
			Hasse, Suite in E-Moll	11
			Hausleiter, Kriegsnot	160
			Herold, Gott ist unsre Zuversicht	160
			—, Religion der Kraft	160
			—, Kriegsgottesdienst	191
			Herrmann, Wenn Christus	29
			Herzog, Chorgesangbuch	30
			—, Orgelvorspiele	139
			Hesse, Musiker-Kalender	176
			Hirsch, Psalm 23	29
			Hoyer, Variationen	11
			Jacob-de-la-Croix, Lieberperlen	13
			Kapi, Koralköno	189
			Karg-Elert, Variationen	12
			Kaum, Orgelkomposition	175
			Kindermann, Denkmäler deutscher Tonkunst	80

Gedanken und Bemerkungen.

27. 43. 77. 89. 108. 168

Chronik.

14. 31. 46. 79. 109. 141. 160. 170. 187

Bücherbesprechungen.

Ambrosius von Mailand	140
Augustinus, Gottesstaat	139
Bachfest in Breslau 1912	45

	Seite
Kirchenmusikalisches Archiv	95
Koller, Gott mit uns!	160
König, Das Harmonisieren	62
Korrespondenzblatt d. Ev. Kirchen-G.-B. für Deutschland	46
Krause, Lyrische Stücke	11
Krehl, Musikalische Formenlehre	109
Kriegslieder	160
Kater, Die Quinten-Uhr	45
Languère, Gebet	64
Lehler, Erziehung der konfirm. Jugend	139
Leichtentritt, Geistliche Frauenchöre	13
Liebe, Abriß	30
Lubrich, 3 romantische Tonstücke	11
—, Schles. Blatt für ev. Kirchenmusik	93
Meber, Programme	191
Meißter, Präludium-Album	12
Mitteilungen d. K.-G.-B. Bayerns	159
Monatschrift für Schulgesang	191
Müller, Gott ist mein Lieb	95
Musica Sacra	45
Neue Orgelliteratur	11
Pasch, Motetten	174
—, Psalm 130	174
Paulsich, Chorgesangbuch	30
Pedrell, Th. L. v. Victorias Werke	44
Petrici, Paul Gerhardt	64, 93
Raabe, Liszts Werke	140
Rebekunst	96
Register der Denkmäler der Tonkunst	140
Rehbaum, Agnus Dei	29
Renner, Kanzone	64
Riemanns Musik-Lexikon	94, 175
Rohde, Geistliche Lieder	29
Rudolz, Die Registrierkunst	92
Sämann-Bücher	92
Saran, Psalm 46	11
Schering, Alte Meister	91
—, Studien z. Musikgeschichte der Früh- renaissance	191
Schilling, Männerchöre	29
Schindler, Konfordsanz	139
Schmid, 3 charakteristische Stücke	11
Schmed, Literatur des evang. u. kathol. Kirchenliedes	62
Schönebaum, Lürmerlied	30
Schülz, 20 vierstimmige Psalmen	139
Schulze, Magnificat	139
Search, Näher, mein Gott, zu dir!	29
Seydel, Stimmbildung	93
Sprehen, Singen, Musit	191
Sprünagli, Musikgeschichte	175
Stein, Lob und Auferstehung	159
Träger, Geistliche Gesänge	11
—, Pfingsten	29
Trautner, Geschichte der ev. Liturgie	12
—, Cantiones funebres	176
Vom Christkind	191
Wagner, Geschichte der Messe	61
Wallfisch, R. Wagners Parsifal	92
Watterich, Konsekrationsmoment	139
Werner, Musikpflege in Weiskensels	174
Wettstein, Choralvorspiele	191
Wolfrum, 4stimmiges Kirchenmelodiebuch	13
—, Psalmen, Lieder, Sprüche	176

	Seite
Burster, Kriegsgebetbüchlein	160
Bahn, Fest- u. Freierlieder	174
Reibler, Psalm 23	29
Röllner, Hymne	29
—, Groß ist der Herr	175

Musikbeilagen.

Nr. I	1. Lobet den Herrn, ihr Heiden. Von Vulpus.
	2. Gib dich zufrieden. Von J. S. Bach.
	3. Hoch tut euch auf. Antiphone von Luberus.
Nr. II	1. Christus, du Lamm Gottes. Von Griesbacher.
	2. Aus tiefer Not schrei ich zu dir. Von Simon.
	3. Ich halte treulich still. Von J. S. Bach.
Nr. III	1. Du gehst nach Jerusalem. Von Röhler-Wilmbach.
IV	2. O Kreuz, du einziger. Von Pa- lestina.
	3. Siehe, das ist Gottes Lamm. Von Rudnik.
	4. Ich will den heilsamen Reich. Antiphone von Ehler.
Nr. V	1. Zu dieser östlichen Zeit. Von Eccard.
	2. Du ebler Fürst und Gottessohn. Von Helber.
	3. Der heilig Geist vom Himmel. Von Eccard.
	4. Schmückt das Fest. Von Schrader.
Nr. VI	1. Es war des ewigen Vaters Rat. Von Prätorius.
	2. Mit Fried u. Freud. Von Gesius.
	3. Jesus, unser Trost. Von J. S. Bach.
Nr. VII	1. Womit soll ich dich wohl loben. Von W. Herold.
	2. Der Mond ist aufgegangen. Von H. Wolfrum.
	3. Einen Namen kenn ich. Von Muth.
Nr. VIII	1. In dich hab ich gehoffet. Von W. Herold.
IX	2. Herr, der du vormals. Von Mergner.
	3. Wer unterm Schirm. Von Mergner.
	4. Der 146. Psalm. Von Simon.
Nr. X	1. Gott ist all unser Zuversicht. Von Widmann.
	2. O Gott, der Herr. Von J. Bahn.
	3. Verzage nicht. Von J. Bahn.
Nr. XI	1. Mit Fried und Freud ich fahr dahin. Von J. Brahms.
	2. Warum betrübst du dich. Von J. Chr. Bach.
	3. Verleih uns Frieden gnädiglich.
	4. Warum soll ich mich denn grämen. Von Ebeling.
Nr. XII	1. Hosiana dem Sohne Davids. Von M. Prätorius.
	2. Nun laßt uns mit den Engeln. Von J. G. Herzog.
	3. Der eingeborne Gottessohn. Von Fr. Kiegel.

Siona

Monatschrift für Liturgie und Kirchenmusik

Zur Hebung des kirchlichen Gottesdienstes
begründet mit † D. L. Schoeberlein, Pro-
fessor der Theologie in Göttingen, und unter
Mitwirkung von Gelehrten und Fachmännern
herausgegeben von D. theol. Max Herold,
Kirchenrat und Dekan in Neustadt a. Risch.
Für die Redaktion verantwortlich Wilhelm
Herold, Pfarrer in Memmingen (Schwaben).



Gütersloh / / Druck und Verlag von C. Bertelsmann

G. F. Steinmeyer & Co. — Oettingen (Bayern)

Kgl. bayer. Hof-Orgel- und Harmoniumfabrik.

Orgelwerke unter langjähriger Garantie in vorzüglicher Ausführung;

Harmonium deutscher und amerikanischer Bauart.

Kirchengesangsvereinen Vorzugspreise; Preislisten kostenfrei.

8. 6.

In jedem Hause

wo gute Musik gepflegt wird
sollte auch eine

Haus-Orgel

(amerikanisches Harmonium) zu finden sein.

Herrlicher Orgelton. Prächtige Ausstattung.

Preise von **46 Mark** an.

Illustrierte Kataloge **gratis**.

Aloys Maier, Königl. Hoflief. Fulda

Harmonium-Spiel-Apparat

(Preis mit Notenheft von 325 Stücken nur 85 Mk.)

mit dem jedermann ohne Notenkenntnis sofort

4stimm. Harmonium spielen kann. 12.8.

Empfehlenswerte geistliche Musik für gem. Chor.
Von **W. Rudnik**.

Op. 20. **15 geistl. Gesänge** a cap. für verschiedene Gelegenh. sehr beliebt. Part. 1.50. St. à 10 Pf.

Op. 100. **Der verlorene Sohn.** Oratorium, welches bereits über 200 Male mit großem Erfolg aufgeführt ist. Part. M. 6.—.

Neu! **Jesus u. d. Samariterin.**

Op. 150. Dies neueste Oratorium Rudnik's wird bald zu den besten Comp. gezählt werden. Kl. A. 3.50.

Verzeichnisse meines Verlages sowie Anschaffsendungen stehen zur Verfügung.

G. Breiser, Musik-Verl., Eleganz, Martinstr. 7.

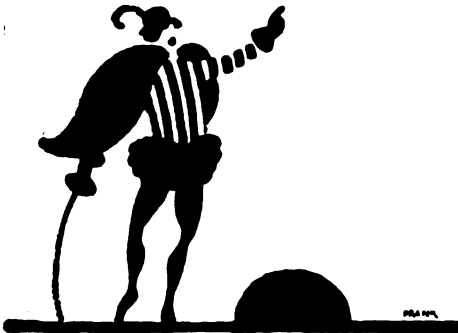
Werbet neue Abonnenten.

Beste Musik-Instrumente

(Violinen, Mandolinen, Lauten, Gitarren, Zithern, Flöten, Trommeln, Trompeten usw.) direkt vom Fabrikationsorte.

Wilhelm Herwig, Musikhaus, Martneufkirchen i. S.

Garantie für Güte. Illustrierte Preisliste frei.
Welches Instrument verlangt wird, bitte anzugeben.



IM THEATER

oder im Konzertsaal gibt es
zum Schutz der Stimme nichts
Angenehmeres als eine Schachtel
Wybert-Tabletten. Erhältlich
in allen Apotheken u. Drogerien.
Preis der Originalschachtel 1 Mk



Verlag C. Bertelsmann in Gütersloh.

Die Religion

und unser Denken.

Von **Wilh. Bruns**,

Rektor der Kgl. Landesschule Borna.

Preis 60 Pf.

Pianos, Harmoniums

Erstklassige Fabrikate zu Original-Katalogpreisen der Fabriken. Reeller Rabatt. Mäßige Raten. Probeflieferung frei. Gebrauchte Instrumente billiger. Verlangen Sie unsere Spezialkataloge gratis und franko.

Tesch & Rabanus, 12. 2.
Mülheim-Ruhr, Kaiserstraße 64.

Zur liturgischen Bereicherung des Gottesdienstes.

Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh.

Wechselgesänge für die Passions- und Osterzeit.

Den evangelischen Kirchenchören Deutschlands
dargeboten von Joh. Plath und O. Richter.

Partitur: 92 S. 2,40 M. Jede Stimme 50 Pf., in Partien gemischt
20 Stimmen 7 M., 50 St. 12 M., 100 St. 20 M.

Einige Urteile der Presse:

In dem mit Recht neuerdings kräftig aufgenommenen Bestrebungen zur Einführung des Wechselgesangs der Kirchenlieder durch Chor und Gemeinde tritt die vorliegende Sammlung, eine Fortsetzung der sehr günstig aufgenommenen Sammlung für die Weihnachtszeit, dadurch fördernd ein, daß genau die Abschnitte, die der Chor singt, von denen, die die Gemeinde zu singen hat, gesondert werden und zwar in sinngemäßer Weise. So erleichtert dies Buch in hohem Maße die praktischen Versuche des Wechselgesangs. Die Chöre sind durch Wechsel in den Sätzen (meist nach alten Meistern) und teilweise auch in der Melodieführung reich gestaltet, was nur zur Förderung des Eindrucks dienen kann. Vereinzelt finden wir Wechselgesang zwischen zwei Chören oder Vermischung zweier Lieder, deren eins der Chor, das andere die Gemeinde singt.

Evang. Wahrheit.

Was wir seiner Zeit zu Lob der ausgezeichneten Sammlung Weihnachtschorsätze für den Wechselgesang mit der Gemeinde von denselben Verfassern gesagt haben, gilt in vollem Umfange auch von diesem Buche. Nur daß wir sein Erscheinen noch freudiger begrüßen. Denn Weihnachtschorsammlungen gab und gibt es in reicher Fülle — wenn auch keine für Wechselgesang, wie die Plath-Richtersche; — Osterchorsätze aber sind weit schwerer zugänglich, und solche zu unseren ursprünglichen alten wunderbar gewaltigen und beweglichen Osterweisen zumal. Hier ist nun für Passion und Ostern meisterlich gesorgt. Auswahl und Darbietung sind mustergültig.

Theol. Literaturbericht.

Borzüglich ist neben sinngemäßer Verteilung der Strophen und Auswahl der Meistersätze bis Bach die musikalische Phrasierung durch dynamische Zeichen bis ins Kleinste hinein, wodurch sich diese Sammlungen wesentlich von anderen unterscheiden. Die Anforderungen an die Chöre sind auch in diesem Bande die, welche man durchschnittlich an sie stellen darf und muß.

Kirchliche Rundschau für Rheinl.-Westf.

Für die Passionszeit:

Passab. Andachten für die heilige Karwoche und das Auferstehungsfest, sowie für die Passions- und Osterzeit überhaupt. Auf Grund der J. Bugenhagenschen Passions- und Osterharmonie und anderer Schriftsetzungen mit und ohne Responsorien, Ansprache und Chorgesang, Beilagen aus der Passionsliturgie. Von D. M. Herold. 3 M., geb. 3,60 M. Daraus einzeln:

Karfreitagsandacht. Die heilige Passion nach den vier Evangelisten mit eingelegten Altar-, Gemeinde- und Chorgesängen. Textblatt. 100 Ex. 1 M., 500 Ex. 4 M.

Liturgische Passionsfeier auf den Nach- **Karfreitag.**
mittag des

Ausgabe mit Gesängen für gemischten Chor. Zugleich Zusammenstellung der bedeutendsten Chorgesänge für die Passionszeit und den Karfreitag. Von Pfr. Chr. Drömann. 60 Pf. (10 Ex. 5 M.; 50 Ex. 20 M.)

Dasselbe. Ausgabe für die Hand der Gemeindeglieder. 25 Pf. (50 Ex. 7,50 M.; 100 Ex. 10 M.; 1000 Ex. 80 M.)

Passionale. Liturgische Formulare mit Sprüchen, Liedern u. Gebeten, nebst einer Einleitung zu den sieben Passionsfeiern. Auf Schoeberleinscher Grundlage auch für die einfachsten Verhältnisse passend zusammengestellt und vielseitigen Wünschen entsprechend nach langjähriger Erprobung in Druck gegeben von Chr. Drömann. 1 M., geb. 1,25 M.

Dasselbe. Ausgabe für die Hand der Gemeindeglieder. 25 Pf. (50 Ex. 7,50 M.; 1000 Ex. 80 M.)

Die Passion unseres Herrn Jesu Christi in Gottesdiensten für die Fastenzeit. Von F. Meyer. Mit einer Notenbeigabe. 2. Aufl. 2 M., geb. 2,40 M.

Für Ostern:

Der Hauptgottesdienst des Osterfestes u. der österlichen Zeit.

Liturgisch-musikalischer Auszug aus dem neuen mecklenburgischen Kantionale in moderner Notenschrift von D. M. Herold. 1 M. Daraus einzeln:

Heiliges Osterfest. Liturgischer Gottesdienst. Textblatt. 100 Exemplare 1 M., 500 Expl. 4 M.

Für Pfingsten:

Der Hauptgottesdienst des heil. Pfingstfestes.

Liturgisch-musikalischer Auszug aus dem neuen Mecklenburgischen Kantionale in moderner Notenschrift von D. M. Herold. Mit vier-, drei- u. zweistimmigen Chorgesängen. 1,20 M. Auch für die Trinitatiszeit zu verwenden.

Heiliger Pfingsttag. Liturgischer Gottesdienst. Textblatt. 100 Ex. 1 M., 500 Ex. 4 M.

Zum Reformationsfest:

Liturgische Vesper zur 400jährigen Gedächtnisfeier der Geburt D. M. Luthers, sowie auf das Fest der Reformation. Vollständig liturgisch-musikalisch ausgearbeitet und samt den Melodien herausgegeben von D. M. Herold. 3. verm. Aufl. 80 Pf.

20 Geistliche Lieder

für vierstimmigen gemischten Chor oder für eine Singstimme mit begleitendem Klavier-(Harmonium-)Spiel

von

Adolf Zahn.

60 Pf. (10 Exemplare 5 M.)

Der Komponist, Sohn des verstorbenen Altmeisters Johannes Zahn, bietet in obigem Heft geistliche Lieder älterer bewährter Kirchenliederdichter für die Zeiten des Kirchenjahres in neu erfundenen Weisen dar. Der Charakter des letzteren schließt sich allermeist passend an den Textinhalt an, dabei dominiert die Vorliebe für frische und zugleich gefällige Musik. Der Kunstgesang, der Erbauungszwecke verfolgt, wird immer danach streben, zugleich auch populär zu sein; dieses Streben ist auch bei Zahn wahrzunehmen; die Einfachheit der ernsten Melodien, die Innigkeit der Festklänge wirkt wohlthuend auf den Hörer. Mögen die Leiter von kirchlichen Chören von dem Heft Kenntnis nehmen.

Neue preussische (Krenz-)Zeitung.

Der Komponist weiß in ungewöhnlichem Maße die Musik der Dichtung anzupassen. Der kernig edigen Sprache des 16. Jahrhunderts entspricht eine meist nicht minder originelle und kräftige Akkordfolge; die zarter gefügten Dichtungen späterer Zeiten sind auch wieder in weicher fließende Harmonien gekleidet. Die Melodie ist immer gehaltvoll. Übrigens genügt dem Komponisten der Dreiklang allein fast überall; Septimalakkorde sind sehr selten anzutreffen, alterierte Akkorde kommen gar nicht vor. Manchen Herren zur Nachahmung zu empfehlen.

Monatl. Literaturblatt.

Von demselben Verfasser erschien

Evangelische

Fest- und Feierlieder

in Kirche und Haus

für den gemischten Chor oder für eine Singstimme mit Begleitung.

60 Pf. (10 Ex. 5 M.)

Drömann, Pastor Ehr., Acht kirchenmusikalische und liturgische Wünsche der achten ordentlichen Landessynode der Provinz Hannover unterbreitet und ihren Mitgliedern gewidmet. 1,20 M.

Drömann, Pastor Ehr., und Rödel, Kirchenchor dirigent Reinh., Dreißig Lieder von Paul Gerhardt, Johann Rist und Christian Reimann mit ihren eigenen Melodien. Im Jubiläumsjahr 1907 für Sopran, Alt, Tenor und Baß herausgegeben. 1 M. (10 Gr. 8 M.)

— **Dasselbe.** Für Frauen- und Schülerchor dreistimmig. 60 Pf. (10 Gr. 5 M., 50 Gr. 20 M.)

— **Christlicher Melodienschatz** für Klavier und Harmonium in vierstimmigem Tonsatz. 4 M., geb. 4,50 M., fein geb. 5,50 M.

— **Fünzig Liederperlen** aus dem vierstimmigen Melodienschatz zugleich als Zugabe zum evangelisch-lutherischen Gesangbuch der Hannoverschen Landeskirche. 40 Pf., 10 Gr. 3 M.

— **Zwei liturgische Weihnachtsfeiern** für die Kirchen- und Hausgemeinde in Stadt und Land. Ausgabe für gemischten Chor. 2. Aufl. Je 40 Pf. (10 Gr. 3,50 M., 100 Gr. 20 M.)

— **Dasselbe.** Ausgabe für 3stimmigen Chor. 30 Pf. (10 Gr. 2,50 M., 100 Gr. 16 M.)

— **Dasselbe.** Ausgabe für die Hand der Gemeindeglieder. 16.—20. Tausend. 20 Pf. (50 Gr. 7,50 M., 100 Gr. 10 M., 1000 Gr. 80 M.)

— **Liturgisches Formular** des Gottesdienstes am **Schluß des bürgerlichen Jahres** für die Kirchen- und Hausgemeinde in Stadt und Land. Ausgabe für gemischte Kirchenchöre, mit Berücksichtigung von Männer-, Frauen- und Schülerchören. 50 Pf. (10 Gr. 4,50 M., 50 Gr. 20 M.)

— **Dasselbe.** Ausgabe für die Hand der Gemeindeglieder. 15 Pf. (50 Gr. 5 M., 100 Gr. 8 M., 1000 Gr. 60 M.)

— **Liturgische Passionsfeier** auf den **Nachmittag des Karfreitags.** Ausgabe mit den Gesängen für gemischten Chor. Zugleich Zusammenstellung der bedeutsamsten Chorgesänge für die Passionszeit und den Karfreitag. 60 Pf. (10 Gr. 5 M., 50 Gr. 20 M.)

— **Dasselbe.** Ausgabe für die Hand der Gemeindeglieder. 15 Pf. (100 Gr. 10 M., 1000 Gr. 80 M.)

— **Passionale.** Liturgische Formulare mit Sprüchen, Liedern und Gebeten, nebst einer Einleitung zu den sieben Passionsfeiern. Auf Schoeberleinscher Grundlage auch für die einfachsten Verhältnisse passend zusammengestellt und vielseitigen Wünschen entsprechend nach langjähriger Erprobung in Druck gegeben. 1 M., geb. 1,25 M.

— **Dasselbe.** Ausgabe für die Hand der Gemeindeglieder. 25 Pf. (50 Gr. 7,50 M., 1000 Gr. 80 M.)

Drömann, Pastor Ehr., Liturg. Formular eines Gottesdienstes am letzten Sonntag abend im Kirchenjahre für die Kirchen- und Hausgemeinde in Stadt und Land. Ausgabe für die Hand der Gemeindeglieder. 15 Pf. (50 Gr. 6 M., 100 Gr. 10 M., 1000 Gr. 80 M.)

Demnächst erscheint ein liturgisches Formular für das Reformationsfest.

Liedersammlungen für Kirchenhöre.

Die mit * bezeichneten Werke enthalten geistliche und weltliche Lieder.

Für gemischten Chor.

Choralbuch für evang. Kirchenhöre. 300 vier- und fünfstimmige Tonsätze für gemischten Chor von den Meistern des 16. und 17. Jahrh., von J. S. Bach und neueren Tonsetzern, über 150 Choralmelodien der ev. Kirche. Mit den vollständigen Liedertexten. Herausg. von C. Kämmerle. 2 Teile à 1,50 M. Ein wahres Schatzkästlein für Leiter von Kirchenhören sowohl als auch für Organisten. **Haus und Schule.**

Archiv für den Chorgesang. Auswahl klassischer Gesangstücke aus den größeren Werken eines Händel, Graun, Epöhr, Neufomm, Haydn u. a. 3 Bände. Partitur à Band 4 M. Einzelsf. dazu à Band u. Stimme 75 Pf. (In Partien à 60 Pf.)

62 Geistliche Lieder und Volksweisen aus älterer und neuerer Zeit in vierstimmigem leicht spielbarem Tonsatz für Gesang, Klavier und Harmonium von Dr. J. G. Herzog. 1,20 M. (20 Ex. f. 18 M.)

15 Kirchliche Chorgesänge für Sopran, Alt, Tenor und Baß. Zum Gebrauche beim öffentlichen Gottesdienste, sowie bei geistlichen Gesangsproduktionen komponiert von Dr. J. G. Herzog. 1,20 M. (10 Ex. für 10 M., 20 Ex. für 18 M.)

Große Missionsharfe. Geistliches Liederbuch für gemischten Chor, sowie für Klavier- oder Harmonium-Begleitung. I. Band. 23. Aufl. (320 Lieder.) 2 M., geb. 2,50 M. (An Vereine von 20 Ex. ab geb. à 2 M.) — II. Band. 4. Aufl. (294 Lieder.) 2,50 M., geb. 3 M. (An Vereine von 20 Ex. ab geb. à 2,50 M.)

Geistliche Volkslieder für Sopran, Alt, Tenor und Baß von Rud. Barth. 40 Pf.

Liederperlen von Präpositus A. Hager. **Vierstimmige Ausgabe** für Orgel, Harmonium (Klavier) und gemischten Chor bearbeitet von Rud. Barth. I. Teil. Geistliche Lieder. 2. Aufl. II. u. III. Teil Volkslieder und Motetten. à 1 M., geb. 1,20 M. (An Vereine von 20 Ex. ab geb. à 1 M.)

Eine vortreffliche, reichhaltige Sammlung geistlicher und weltlicher Lieder, welche bekanntlich längst offizielles Liederbuch des Nordbundes der Jünglingsvereine geworden ist und kaum noch einer besonderen Empfehlung bedarf. Mögen die lieblichen Liederperlen im Vereinsleben und in der Familie immer weitere Verbreitung finden.

Literaturbericht für Theologie.

Neuer Liederhort. 300 Lieder und Gesänge für gemischten Chor. Von Musikdirektor Karl Zischneid. 1,50 M., geb. 1,80 M. (10 Expl. für 12 M., geb. 15 M.)

Das Beste und Wertvollste aus dem deutschen Liederschätze ist hier zusammengetragen und manches Neue für besondere Gelegenheiten hinzugefügt.

20 Geistliche Lieder für vierstimmigen gemischten Chor oder für eine Singstimme mit begleitendem Klavier- (Harmonium-)Spiel von Adolf Zahn. 60 Pf. (10 Ex. für 5 M.)

Psalter und Harfe für das deutsche Haus. Ein evangelischer Liederschatz von 532 Kirchenliedern mit 560 Melodien in vierstimmigem Tonsatz für Gesang, Harmonium oder Klavier. Mit Text und 5 Registern. 4,50 M., geb. 5 M.

Liederborn Geistliche und weltliche Lieder und Gesänge für gemischten Chor von E. Schmidt. 5. vermehrte Auflage. 1,80 M., kart. 2 M. Die Zahl der Auflagen spricht für die Brauchbarkeit dieser Sammlung.

Bein vierstimmige Graduale für die christlichen Feste, mit Benutzung alter Texte und Melodien bearbeitet und dem ev. Kirchengesangverein für Deutschland gewidmet. Von D. S. Zahn. 60 Pf. (10 Ex. 5 M., 20 Ex. 9 M., 40 Ex. 16 M.)

Altkirchliche Introitus (Eingangspsalmen) zu den Festen und Sonntagen des Kirchenjahres, deutschen Texten angepaßt und für den Kirchenchor vierst. gesetzt von D. S. Zahn. I. Heft: Advent bis Epiph. 50 Pf. — II. Heft: Septuag. bis Pfingsten. 80 Pf.

Für Männerchöre.

Evang. Choralbuch für den Männerchor. Von D. S. Zahn. 6. Auflage. 1,80 M., geb. 2,20 M.

Christliche trostreiche Grabgesänge. Für den Männerchor gesetzt 60 Pf., (10 Ex. à 50 Pf., von 30 Ex. an à 40 Pf.) — (Arien.) Gesammelt und bearbeitet 1,20 M.

Galleluja! Sammlung geistlicher Lieder für vierstimmigen Männergesang. Bearb. v. F. W. Merkelbach. 2. Aufl. 80 Pf., in Part. à 70 Pf.

Psalter und Harfe. 75 Choräle des Ev. Gesangbuches f. Rheinl. u. Westfalen f. d. 4st. Männergesang in den Lehrerseminarien, Gymnasien u. andern höh. Lehranstalten sowie in Jünglings- und Männergesangvereinen nebst einer kurzen Darstellung der Kirchentonarten bearbeitet von F. W. Merkelbach. 80 Pf., geb. 1 M.

* **Liederperlen** von Präpof. A. Sager. Ausgabe für Jünglingsvereine. Mehrstimmig bearb. von R. Barth. 1 M., geb. 1,20 M. An Vereine von 20 Ex. ab geb. à 1 M.

*** Deutscher Sängerbain.** Geistliche u. weltliche Männerchöre. Mit sorgfältiger Berücksichtigung des Stimmumfangs. 4. verm. Aufl. 80 Pf., geb. 1 M.

*** Singet dem Herrn!** Bundesharfe f. ev. Jügl.- u. Männervereine. Hrsg. v. Komitee des Westdeutschen Jünglingsbundes. 8. Aufl. 1,70 M., Ewd. geb. 2 M. (An Vereine in Partien billiger.)

Für Jungfrauenchöre.

Gott mein Heil! Zwölf dreistimmige Tonsätze für kirchliche Frauenchöre, Lehrerinnenseminare und gehobene Lehranstalten von J. A. Ehn. 60 Pf., 20 Ex. 10 M.

*** Liederperlen** von Präpos. A. Hager. Ausgabe für Jungfrauenvereine. 70 Pf., geb. 90 Pf. An Vereine von 20 Ex. ab geb. à 70 Pf.

Psalm nach Worten der heiligen Schrift auf die Feste der evangelischen Kirche für einen Chor von drei gleichartigen Stimmen von L. Meinardus. 1,20 M., 10 Ex. 9 M., 20 Ex. 15 M., 50 Ex. 30 M.

Motetten für Frauenchor von J. B. Eyra. I. Heft: Fastenzeit und Ostern. Partitur 1,50 M., Stimmen je 50 Pf.

Für Posaunenchöre.

Testklänge für Posaunenchöre. Motetten und Lieder in Verbindung mit dem Bundessekretär des Nordd. Männer- u. Jünglingsbundes A. Schröder ausgewählt und hrsg. von A. Hager. Vierst. bearb. von Rud. Barth. (Der Liederperlen 3. Abteilung, stark vermehrt.) 80 Pf., geb. 1 M. (In Partien geb. à 80 Pf.)

Für Einzelstimmen.

Geistliche Arien aus den Werken älterer und neuerer Tonmeister. I. Teil: 50 Arien für Sopran oder Tenor. 2. Aufl. Geb. 3,60 M. — II. Teil: 30 Arien für Alt. Geb. 2,40 M. — III. Teil: 30 Arien für Bass. Geb. 2,40 M.

Geistliche Duette aus den Werken älterer und neuerer Tonmeister (Bach, Händel, Haydn, Pergolesi, Stadler, Mendelssohn u. a.) 2 Teile à 1,80 M., zus. geb. 4,50 M.

24 Geistliche Lieder für eine Singstimme komponiert von J. S. Bach. Ausgewählt und nach des Komponisten beiziffertem Bass mit Klavier- oder Harmonium-Begleitung versehen von D. J. Zahn. 5. Aufl. 1 M.

Weihnachtslieder, alte und neue. Mit Klavierbegleitung von F. W. Sering. 2. Aufl. Geb. 1,20 M.

Turgida vela! Lieder Sammlung, herausg. von der „Geselligen Prima“ des Gymnasiums zu Gütersloh. Geb. 1,20 M.
Für die Oberklassen der höheren Schulen bestimmt.

Für Klavier, Harmonium oder Orgel.

Geistlicher Melodienschatz für Klavier u. Harmonium in vierstimmigem Tonsatz bearbeitet von P. Chr. Drömann u. Organist R. Böckel. 4 M., einfach geb. 4,50 M., fein geb. 5,50 M.

Gauschoralbuch, Gütersloher. Alte und neue Choralgesänge mit vierstimmigen Harmonien und mit Texten. 10. Aufl. 3 M., geb. 3,60 M. Das Gauschoralbuch ist auch in völlig neuer Bearbeitung v. F. Giesow (11. Aufl.) zu gleichem Preise zu haben.

Adolf Gesse's Vierstimmiges Choralbuch für evangelische Kirchen. Mit Vorspielen, Überleitungen und Schließen. Umgearbeitet von E. Niemeyer. 4., verb. u. verm. Aufl. 5 M., geb. 6 M.

Choralbuch zum christlichen Gesangbuch für die evangelischen Gemeinden des Fürstentums Minden und der Grafschaft Ravensberg. Bearbeitet von Gustav Schoppe, Rgl. Seminar- musiklehrer. 5 M., Lwd. geb. 6 M., mit Lederrücken geb. 7,50 M.

Große Missionsharfe. Geistliches Liederbuch für gemischten Chor, sowie für Klavier- oder Harmonium-Begleitung. I. Band. 23. Aufl. (320 Lieder.) 2 M., geb. 2,50 M. (An Vereine von 20 Ex. ab gebunden à 2 M.) — II. Band. 5. Aufl. (294 Lieder). 2,50 M., gebunden 3 M. (An Vereine von 20 Ex. ab geb. à 2,50 M.)

Psalter und Harfe für das deutsche Haus. Ein evangelischer Liederchatz von 532 Kirchenliedern mit 560 Melodien in vierstimmigem Tonsatz für Gesang, Harmonium oder Klavier von D. J. Zahn. Mit Text und 5 Registern. 4,50 M., geb. 5 M.
Das bedeutende Werk bietet für geistliche Gesangschöre eine Menge wertvollen Stoff und für den kirchlichen Tonseher eine Fundgrube edelster Motive. Möge es denn eine seinem hervorragenden Werte entsprechende Aufnahme finden.

Württ. Schulwochenblatt.

Leichte Präludien für das Harmonium komponiert von D. J. Zahn. Zwei Hefte à 1 M.

Sursum corda! Ausgewählte Stücke f. die Orgel und das Harmonium. Herausgeg. von H. G. Emil Niemeyer. 2 M.

Siona

Monatschrift für Liturgie und Kirchenmusik

Inhalt: Abhandlungen und Aufsätze: Erfolge und Notstände, von Wilh. Herold. — Was heißt Anbetung im biblischen Sinne? Von P. Paul Schorlemmer. — Mehr Bach für unsere Männerchöre! Von Seminaroberlehrer Max Ritter. — Das neue Hamburger Gesangbuch. Von Martin Bertheau. — **Literatur:** Neue Orgelliteratur. — Gesänge für gem. Chor. — Frauenchöre usw. Rezensionen. — **Chronik:** Prof. E. Dechster-Erlangen. — Kirchenmusikalischer Hochschulkursus in Strassburg i. E. — Kleine Nachrichten. — **Ausstellungen:** Lobet den Herrn, von M. Vulpus. — Gib dich zufrieden, von E. Bach, für Männerchor bearbeitet von M. Ritter. — Elevamini portae, zweistimmig.

* *

Abhandlungen und Aufsätze

* *

1. Erfolge und Notstände.

Ein Vierteljahrhundert der Arbeit im deutschen evang. Kirchengesangsverein.¹⁾

Von Wilhelm Herold.

Erfolge — und Notstände, dieser Gegensatz fällt zu Beginn eines neuen Jahres nicht nur dem Schriftleiter einer liturgisch-kirchenmusikalischen Zeitschrift schwer aufs Herz. Jedem, der durch eigene Neigung und durch höhere Fügung irgendwo auf einem Wächterposten unserer heiligen Sache steht, drängt sich ein wehmütiges Gefühl auf, wenn er sieht, wie von vielen treuen Freunden und Mittkämpfern jahraus, jahrein unendlich viel Zeit und Kraft, Geist und Liebe geopfert wird, und doch die Notstände immer noch soviel größer sind als die Erfolge. Ja, wenn nur wenigstens allüberall in evang. Gemeinden eine klare Erkenntnis der Notstände vorhanden wäre, die wir beklagen müssen! Aber da ist oft noch soviel Gleichgültigkeit und Kurzsichtigkeit, soviel Kleinliche Sparsamkeit, soviel Mangel an Opferwilligkeit, soviel Enge des Horizonts, soviel Nörgelei und Haarspalterei — —, die sich wie dicke, schwere Winternebel um uns legen und das Beste zu ersticken drohen, was wir Vertreter der Kunst im Gottesdienste vor allem brauchen, die schwärmerische Frühlingszuversicht, die hochfliegende Gewißheit einer beginnenden lebensvollen neuen Zeit.

Aber, ihr lieben Freunde, wir sind ja als Musiker die Diener der musica sacra, der Musik des Glaubens und der Hoffnung; wir sollen als Liturgen die Pfleger der Anbetung sein. Heilige Musik weiß nichts von der Herzenszerrissenheit der Übermoderne, deren Töne in trostlosen Fragezeichen endigen und in ungelösten Dissonanzen des Pessimismus endlos klagen. Anbetung vollends ist die Einklehr und Heimkehr zu dem Einen, Unend-

¹⁾ Vgl. den ersten Teil dieser Abhandlung in „Siona“ 1912, S. 1, 17, 33.

lichen, dessen Kraft unserer Schwachheit aufhilft, dessen Auge weiter schaut als das umflorte Menschenauge, hinweg über die dürrn Blätter zu unseren Füßen und die morschen Äste, die der Wintersturm zerbricht, in die Tiefe hin zu den millionenfachen verborgenen Keimen neuen Lebens, in die Höhe und Weite künftiger Vollenbung. So sollen es auch im kommenden Jahre alle die Klänge jubelnd sagen, die wir anschlagen, so soll es jegliche große und jede kleine und kleinliche Arbeit künden, die wir tun müssen: Sursum corda, die Herzen in die Höhe! Die heilige Kunst im Dienste des Herrn, der keine Hindernisse kennt, besügle unser Fühlen und Wollen, daß wir auch wiederum imstande seien, die Gemeinden recht zu erheben und aus der dumpfen Alltagsluft in die reinen Sphären der Ewigkeit emporzutragen.

Im Jahre 1882 (damit knüpfen wir den ruhenden Faden unserer früheren Darstellung wieder an) sprach D. Max Herold auf dem ersten deutschen Kirchengesangsvereinstage in Stuttgart die Überzeugung aus: „Wir haben nicht not, unmutig oder verzagt auf vergangene Tage zurückzublicken, leben wir doch in der Zeit evangelischer Kirchengesangsvereine und ihres tatkräftigen, segensreichen Schaffens, das bereits so entschiedene Schritte getan hat, um verlorene Schätze zurückzubringen, und auf einer glücklich betretenen Bahn in frischem Fortschritt vorwärts eilt.“¹⁾ Die seither vergangenen drei Jahrzehnte haben ihm recht gegeben. Der Strom der Bewegung zur Bereicherung unseres gottesdienstlichen Lebens hat an Breite und Tiefe gewonnen. Die Zahl der Kirchenchöre ist gewachsen, das Verständnis für echte klassische Kirchenmusik ist reifer geworden. Eine ganze Reihe neuer, besserer Choral- und Gesangbücher ist entstanden; die Wiedererweckung des rhythmischen Choralgesangs ist nicht wieder erstorben; das Feingefühl für rechte, seiner Eigenart angemessene Harmonisierung ist Gemeingut aller Fachkreise geworden. Die liturgische Bereicherung der Gottesdienste bildet einen hoffnungsvollen, grünenden Garten, der schon manche wertvolle Frucht gezeitigt hat, wenn auch mancherlei Unkraut daneben sich eingenistet hat und sich manchmal üppig breit macht. Aber in einem wesentlichen Stücke ist es wenig vorwärts gegangen: ich meine die solide, eine gewisse Zukunft verbürgende Organisation der liturgischen und kirchenmusikalischen Fortbildung. Es hängt noch das Beste und Meiste viel zu sehr von einzelnen, oft vereinzeltten Persönlichkeiten ab; diese gleichen den Generälen, die in der schlimmen Lage sind, von Fall zu Fall ihre helfende Armee sich immer erst neu rekrutieren zu müssen. Gewiß bildet die freie Vereinsarbeit stets eine ausgezeichnete Vorpostentruppe, aber eben auch nicht mehr als diese. Wir müssen hinter ihr einen kernigen Organismus haben, der gleichmäßig und regelmäßig funktioniert. Wir brauchen einerseits einen weiteren Ausbau unserer agendarischen Gottesdienstordnungen mit dem Zwecke fester Eingliederung des Kunstgesangs in den Organismus des Gottesdienstes, andererseits gut fundierte Institute für eine gebiegene kirchenmusikalische und liturgische Er-

¹⁾ Festschrift S. 53.

ziehung der jüngeren Geistlichkeit und der heranwachsenden Kantoren und Organisten. Sehnsüchtig gedachte 1882 zu Stuttgart Köstlin der alten Sängerschulen von St. Gallen und Meß, die ihre Kunst tröstend, säuftigend, stützigend in die deutschen Gauen hereingetragen haben. Es tauchte vor seinem Geiste der Gedanke einer evangelischen „kirchlichen Gesangsschule“ auf,¹⁾ welche in Verbindung mit einem liturgischen Seminare und mit Repetitionskursen in Gesang und Orgelspiel tausendmal mehr erreichen würde, als mit Wander-Orgelkursen (und Lehrerengesangsvereinen, deren Tendenzen ja den kirchlichen Boden meist ganz verlassen haben, sofern es sich um gottesdienstliche Musik, nicht um Oratorien handeln soll). „Daß in die Sache der Kirchengesangsvereine ein neuer Zug käme, wenn Geistliche und Lehrer Gelegenheit hätten zu gründlicher Orientierung und praktischer Übung, liegt auf der Hand.“ „Das Natürlichste wäre, sie mit Predigerseminarien²⁾ organisch zu verknüpfen,“ sagt Köstlin des weiteren. Auf dem Papier unserer Universitätsvorlesungsverzeichnisse stehen wohl alljährlich eine Reihe von Vorlesungen und Übungskursen für die Zwecke der liturgischen und kirchenmusikalischen Praxis; aber man frage, wie viele Studenten sie besuchen! Bei einer nur dreijährigen Studienzeit bleibt ja ohnehin wenig Zeit für solche Zwecke des praktischen Amtes. Und wo vierjähriges Studium der Theologen die Regel ist (z. B. in Bayern), fehlt doch bei den Examen die ständige Kontrolle und die regelmäßige Forderung, daß die Kandidaten sich gewisse Grundbegriffe auf jenen Gebieten angeeignet haben. Wieviel gleichzeitig auf den Lehrerseminarien und den Konservatorien der Musik zu wünschen übrig bleibt, hat uns Seminarpräfekt R. Wolfrum in „Siona“ 1913 klar gesagt. Wir glauben vor dem Verdachte sicher zu sein, daß wir Kirche und Hochschule in falschen Gegensatz bringen wollen; um so entschiedener betonen wir die Pflicht der Kirche, statt von diesen staatlichen Instituten Almosen zu bitten und zu erwarten, was sie nicht ganz und voll zu geben vermögen, lieber auf eigenen Füßen stehend den dort gelegten (oder wenigstens zu legenden) Grund weiterzubauen und sich ihre Diener in eigener treuer Arbeit vollends zu normalen Fähigkeiten in allen ihren Dienstpflichten heranzubilden. Wird die Kirche nicht baldigst und ernstlichst an die Erfüllung dieser Aufgabe gehen, dann werden wir in liturgischen und kirchenmusikalischen Dingen nicht nur nicht vorwärts kommen, sondern die Verständnislosigkeit, die Unkenntnis der liturgischen Geschichte der älteren Zeit und der Mangel an Einblick in den Werdegang der hinter uns liegenden jüngsten liturgischen Entwicklung werden nörgelnd und kritisierend bald wieder zersetzen und zerreißen, was wir erst seit wenigen Jahrzehnten mühevoll neu errungen haben. Liebevoller und sachgemäße, positive, aufbauende Arbeit ist eben nur dem möglich, der mit den besten Absichten und Idealen des Begründers vertraut ist. Was uns in dieser Hinsicht fehlt, das schaffen nicht die stolzen Mit-

¹⁾ Festbericht S. 48.

²⁾ Was wird uns das neuzuschaffende zweite bayrische Predigerseminar in dieser Hinsicht bringen?

gliederzahlen unseres deutschen Kirchengesangsvereins, auch nicht die schönsten und reichsten Kirchengesangsfeiern (die übrigens oft schlecht genug besucht sind und in großen Städten oft nicht einmal von der am Orte selbst wohnenden Pfarrgeistlichkeit gebührend beachtet werden), sondern allein zielbewußte, konsequente Kleinarbeit am jungen Nachwuchs des Pastoren- und des Kantorenstandes.

(Fortsetzung folgt.)

2. Was heißt „Anbetung“ im biblischen Sinne?

Von Paul Schorlemmer, ev. luth. Pfarrer zu Freischorn (Hessen).¹⁾

Es ist nicht leicht, den Begriff „Anbetung“ zu definieren. Versucht ein Theologe eine Definition zu geben unter Zuhilfenahme philosophischer Begriffe, so ist das Ergebnis ein abstrakter, dürrer Satz, dem Markt und Wein fehlt, und der für den Liturgen unbrauchbar ist. Andere verzichten auf Gedankenklarheit in der Erwägung, daß „Anbetung“ ein zu „mystischer“ Begriff sei, als daß er sich mit klaren Worten umschreiben lasse. In dem modernen Wörterbuch „Religion in Geschichte und Gegenwart“ muß gar ein Wort aus Shakespeare herhalten, um dem Theologen zu verdeutlichen, was „Anbetung“ ist oder vielmehr, um ihm zu sagen, daß „Anbetung“ etwas Unfaßbares, rein Gefühlsmäßiges ist, ein wortloses Erheben der Seele zu Gott.

Hat man denn vergessen, daß dieser für Liturgen und Liturgen so bedeutsame Begriff aus der Bibel stammt? Und ist es nicht eine wohlthuende Beobachtung, daß die hebräische Sprache ein Feind aller dünnen Abstraktionen ist und uns darum ihre Begriffe in lebendigen Bildern vor Augen stellt?

Das Substantivum „Anbetung“ kommt allerdings in unserer Lutherbibel nirgends vor, und das ist erklärlich, denn die hebräische Sprache denkt in Verben. Um so häufiger kommt demgemäß das Verbum „anbeten“ vor, das sich in der ganzen Bibel etwa 150 mal findet.

Das hebräische Wort ist **הִשְׁתַּחֲוָה**, hischtachavah, das von Luther nicht immer durch „anbeten“, sondern auch an vielen Stellen durch „niederfallen“ wiedergegeben wird. Denn es ist die Bezeichnung für eine konkrete, sinnensfüllige Handlung; es heißt: „sich niederwerfen.“ Ofters ist es verbunden mit dem gleichbedeutenden **קָדָד**, kadad, z. B. 1. Mos. 24, 26, 48; 43, 28; 2. Mos. 4, 31; 12, 27; 1. Kön. 1, 16; 1. Chron. 29, 20; 2. Chron. 29, 30. Manchmal steht noch zur Verdeutlichung dabei **אִפְּסֵי אֲרָצָה**, appajim arzah, „mit dem Angesicht zur Erde“ (z. B. 1. Mos. 19, 1; 1. Sam. 24, 9; 28, 14; 1. Kön. 1, 31; 2. Chron. 20, 18 u. a.) oder nur **לְאַפְּי**, leappav, „auf sein Angesicht“ (z. B. 4. Mos. 22, 31) oder nur **אֲרָצָה**, arzah, „auf die Erde“ (z. B. 1. Mos. 18, 2; 2. Mos. 34, 8; 37, 10; 2. Kön. 4, 37). Mit dem Verbum **כָּרַע**, kara', „sich verbeugen“ ist es verbunden Esther 3, 2, 5; 2. Chron. 29, 29; Ps. 95, 6, mit **נָפַל**, naphal, „niederfallen“ 2. Kön. 4, 37.

¹⁾ Vortrag, gehalten auf der luth. Konferenz für Oberhessen.

Sich vor einem niederzuerwerfen, ist die im Orient von uralten Zeiten her gewohnte Ehrenbezeugung. Man fällt vor dem nieder, den man ehren will oder muß, so Abraham vor den Hettitern (1. Mos. 23, 7), Jakob und die Seinen vor Esau, als sie sich mit ihm ausöhnen wollen (1. Mos. 33, 7), vor dem Minister (1. Mos. 43, 28), Saul vor Samuels Totengeist (1. Sam. 28, 14), vor einem Propheten (2. Kön. 4, 37). Insbesondere ist es die Ehrenbezeugung des Untertans vor seinem Fürsten und König (z. B. 1. Mos. 37, 7 f.; 1. Sam. 24, 9; 1. Kön. 1, 16. 31; Esther 3, 2. 5 u. a.). Dies war die Ehrenbezeugung, die ich ganzen Morgenland gang und gäbe war und uns auch auf bildlichen Darstellungen überliefert ist. Dasselbe Wort, das sonst mit „anbeten“ wiedergegeben ist, können wir also dem Wortverstand und Sinn nach wohl passend mit „huldigen“ wiedergeben.

Der Übergang dieses Begriffs in einen religiös-kultischen Fachausdruck ist leicht zu finden. Gottes Allmacht wird unter dem konkreten Begriff Gottes als des Königs gefaßt. Die Vorstellung, daß Gott der König ist, die mehr ist als ein bloßes Bild, durchzieht die ganze Bibel Alten und Neuen Testaments. Nicht nur ist Gott an vielen Stellen ausdrücklich „König“ genannt (z. B. besonders oft bei Jesaja und in den Psalmen), auch der Ausdruck „Herr“, der für uns ein ganz geläufiger und dadurch verblasster Ausdruck geworden ist, hat für jüdisches und überhaupt für orientalisches Empfinden einen majestätischen Klang, ebenso der Name „Herr Zebaoth“, dessen genaue Deutung in der alttestamentlichen Wissenschaft umstritten ist. Aus der Benennung Gottes als Königs kommt der so wichtige Zentralbegriff „Reich Gottes“ oder „Himmelreich“. Ist aber Gott der König, so gehört Ihm erst recht eine Huldigung, eine Ehrenbezeugung, die die Huldigung vor dem irdischen König an Form und Ausdruck übersteigt. So ist es also aus der Sprache bewiesen, daß die „Anbetung“ Gottes dem Ausdruck und der Sache nach dasselbe ist, wie die Huldigung vor dem König.

Wie eine solche Huldigung an Gottes Thron selbst, also in der triumphierenden Kirche, vor sich geht, ist uns anschaulich in Jes. 6 geschildert. V. 5 ist Gott ausdrücklich „der“ König genannt; man beachte den Artikel! Daß er König ist, zeigt auch sein Sitz „auf einem hohen und erhabenen Stuhl“ (V. 1). Der Ausdruck, den Luther in diesem Verse mit „Tempel“ übersetzt (הֶחָלָל hēkhāl), heißt ursprünglich „Königspalast“. Auch in der Bezeichnung „Herr Zebaoth“ (V. 3) — man fasse diesen Namen, wie man will — liegt königliche Würde; ebenso in dem Worte כָּבוֹד kabod, das mit „Ehre“ zu schwach übersetzt ist und am besten durch „Majestät“ oder „Herrlichkeit“ wiedergegeben wird. So hat also Jesaja einen Hofstaat vor sich gesehen, den Hofstaat des himmlischen Königs. Die Seraphim sind die Diener seines Thrones und üben den Akt der Huldigung aus. Er besteht in einer äußerlichen Darstellung der Demut, indem sich die Engel mit ihren Flügeln zudecken (V. 2). Ferner schließt der Akt der Huldigung einen Zuruf ein, der wechselweise erfolgt (V. 3). Dieser Ruf ist das Trisagion, in dessen Dreiklang christliche Erkenntnis von jeher das Lob der heiligen Drei-

einigkeit ausgedrückt gefunden hat. In Jes. 6 finden sich die Hauptbestandteile der Anbetung, nämlich Lobpreis und äußere Gebärde zur Darstellung der Demut, also Wort und Zeremonie.

Der Akt der Hulbigung, wie er nach Jesajas Gesicht vor Gottes Thron vor sich geht, wird von den sterblichen Menschen auf Erden im Kultus ausgeübt. Das Wort *הִשְׁתַּחֲוָה*, hischtachavah, wird ein Ausdruck der Kultussprache (1. Mos. 22, 5; 24, 26. 48; 2. Mos. 4, 31; 20, 5; 5. Mos. 4, 19; 1. Chron. 16, 29; Jes. 2, 8; Ps. 29, 2; 95, 6; 96, 9 u. v. a. m.). Der Kultus ist die Hulbigung vor Gott dem König. Die Hulbigung geschieht in Worten und in Handlungen. Wer verstehen will, was „Anbetung“ dem biblischen Sinn nach heißt, mag den 95. Psalm lesen. V. 3 zeigt uns, daß Gott als König gefaßt ist, V. 1 und 2 zählen die mündlichen Teile der Anbetung auf, es sind Jubellieder, Lob- und Dankpsalmen. V. 6 beschreibt uns das Opferzeremoniell vor dem König, die äußere Handlung bei der Anbetung. Auch das Opfer gehört zu den Handlungen der Hulbigung. In der Opferidee stecken verschiedene Gedankenreihen (Lobopfer, Sühnopfer), aber auch folgende Erwägung: Wenn ein Untertan zu dem König geht, so bringt er ihm Gaben mit (1. Mos. 43, 11; 1. Sam. 10, 27; 1. Kön. 5, 1). So gibt auch Gott seinem Volke Israel das wörtlich zu nehmende Gebot, sie sollen vor ihm nicht „mit leeren Händen“ erscheinen (2. Mos. 23, 15; 34, 20; 5. Mos. 16, 16). Wie im Gegensatz zu mechanischer Veräußerlichung dieser Hulbigungspflicht eine Verinnerlichung der Opferidee von den Propheten und Psalmen ausgesprochen wurde, dies darf hier als bekannt vorausgesetzt werden (vgl. 1. Sam. 15, 22; Jes. 1, 11—17; Hos. 6, 6; Ps. 50, 8 ff.; 51, 18 f.; u. a. m.).

Im Neuen Testament treffen wir den Ausdruck *προσκυνεῖν*, mit dem auch in der griechischen Übersetzung des Alten Testaments fast durchgängig der hebräische Ausdruck wiedergegeben ist. Auch das griechische Wort bedeutet, wie das hebräische, beides, die Hulbigung vor dem irdischen König und die Hulbigung vor dem himmlischen König. In Matth. 2 scheint beides in einander überzugehen; denn, wenn die Weisen vor dem Jesuskind niederfallen (V. 11 a) und ihm Gaben bringen (V. 11 b), so war dieser Akt wohl von den Weisen selbst zunächst lediglich als eine Hulbigung vor einem irdischen Königskind gedacht; doch zeigt sich darin, daß Gott sich selbst mit ihnen in Verbindung setzt, das religiöse Moment. Zu beachten ist übrigens die religiöse Bedeutung des Königtums im Morgenlande, die im Abendlande in Rom bis zur Kaiservergötterung gestiegen ist.

Die rein menschliche Bedeutung einer Ehrenbezeugung vor einem Höheren hat das Wort in Stellen wie Matth. 8, 2, wo die Kranken vor Jesus niederfallen, oder Matth. 18, 26 im Gleichnis vom Schalksknecht, wo der Knecht vor seinem Herrn niederfällt, oder Mark. 15, 19, wo die Kriegsknechte Jesum als König verspotten. Jedoch gebraucht auch Jesus selbst das Wort als religiösen Sachausdruck, nämlich in dem bekannten Spruche Joh. 4, 19, wo sich auch ein sonst nicht vorkommendes Substantivum „Anbeter“ (*προσκυνῆται*,

Pluralis) findet. Religiös-kultischer Terminus ist es auch Apg. 10, 25 f: Petrus weist den Cornelius, der vor ihm niederfällt, zurück mit den Worten: „Stehe auf, ich bin auch ein Mensch“; ebenso der Engel den Johannes in Offb. 19, 10; 22, 8 f. Vor allem aber ist der Ausdruck in der Offenbarung des Johannes zu finden (z. B. 4, 10; 7, 11; 11, 16; 19, 4. 10). Die Offenbarung hat Berührungspunkte mit Jes. 6. Sie malt uns mit noch bunteren Farben und reicherer Ausstattung als Jesaia die Anbetung Gottes in der triumphierenden Kirche (bes. Offb. 4). Sie bringt uns auch Worte der Anbetung, Dogologien, deren erste das veränderte Trishagion ist (4, 8. 11; 5, 12. 13; 7, 12; 19, 1), außerdem den aus den Psalmen stammenden Anbetungsruf „Halleluja“ (19, 1 ff.) und respondierendes „Amen“ (5, 14). Das äußere Bild ist dasselbe wie bei Jesaia: Johannes steht im himmlischen Tempel, der mit den Bildern des jüdischen Tempels gemalt ist (8, 3; 9, 13; 11, 1. 2; 14, 1. 15; 15, 5). Gottes Königstitel kommt öfters vor (1, 5; 17, 14; 19, 16).

Was in der Bibel „Anbetung“ ist, das ist es auch in den christlichen Kirchen geblieben, nur daß seit dem Neuen Testament die Opfer verschwanden und seit der Reformation bei den Evangelischen die Zeremonien, die in der katholischen Christenheit einen weiten Umfang angenommen haben, vermindert, wo nicht gar ganz beseitigt wurden. Sogar in der Form der Anbetung zeigt uns die Bibel den Weg, den die Liturgien von uralten Zeiten an bis jetzt gegangen sind. Die Bibel zeigt uns, daß Liturgie Wechselgespräch ist. Die Gegenwart bemüht sich, durch solchen Wechsel dem Gottesdienst mehr Anbetungscharakter zu verleihen. Vielleicht kommt auch die Zeit, wo die evangelische Christenheit wieder zu der Erkenntnis kommt, daß Zeremonien, Handlungen im Gottesdienst ihr biblisches, psychologisches und ästhetisches Recht haben. Die lutherische Kirche hat dies nie ganz vergessen. Ein Bestimmen auf den biblischen Wort Sinn der „Anbetung“ als Huldigung in Wort und Gebärde vor dem Himmelsherrn wird nie unfruchtbar sein.

3. Mehr Bach für unsere Männerchöre.

Von Max Ritter, Stollberg in Sachsen.

In einer Besprechung des von mir bei Schweers & Kaake-Bremen erschienenen Buches: „Der Stil Joh. Seb. Bachs in seinem Choralgesang“ spricht der Herr Rezensent in der „Orgel“ (Septemberheft 1913) und im „Schlesischen Blatt für Kirchenmusik“ (Heft 12, 1912/13) seine besondere Freude über den Satz S. 209 aus: „Wenn unsere Männergesangsvereine, insbesondere in kleinen Städten, mehr den Choralgesang pflegten, sowohl im Verein als im Doppelquartett, statt sich mit Hegars Totenvolk und ähnlichen Dingen abzuquälen, dann stände es um den deutschen Männergesang um 100 % besser.“ Eine stärkere Berücksichtigung dessen, was Bach dem deutschen Volke hinterließ, namentlich seiner Chordale, wird jeder ernstgesinnte Dirigent eines Männer-

gesangvereines wünschen müssen. Denn das ist notwendig. „Das Repertoire für Feiern ernsten und fröhlichen Anlasses, für Begrüßungsgefänge usw. ist in den meisten Fällen mehr als dürftig. Einige Sängersprüche, ein „Gott grüße dich“, „Eintracht und Liebe“, „Wenn ich zwei gehen seh“, „Stumm schläft der Sänger“, „Sängers Testament“, das ist so ziemlich alles an geübten Liedern, die bei offiziellen Anlässen in den meisten Vereinen gesungen werden.“ (S. 209 im oben angeführten Werke.) An sich wird kein Mensch etwas gegen die genannten Gefänge sagen wollen; sie sind gut, erfreuen sich der Sympathien seitens unserer Sänger und passen überall gut hin. Aber eben, weil sie überall gut hinpassen, ist es erwünscht, einmal auch solche Vorträge zu wählen, die sich nur für eine bestimmte Gelegenheit eignen. Es ist, um nur ein Beispiel herauszugreifen, denn doch etwas anderes, ob der Verein an der Bahre eines müden Greises oder an der eines begeisterten, lebensfrohen Jünglings singt. Was jeder dem Vereine war, wie jeder das Leben auffasste und trug, das möchte bei solchen Gelegenheiten auch in dem Gesange zum Ausdruck kommen, unter dessen Klängen sich der Sarg in die Gruft senkt. Woher aber solche Chöre nehmen? Nun — für jede Gelegenheit, für jede Feier, für jedes Menschenschicksal findet man in Bachs Chorälen das Sinnigste und Schönste. Woldegar Bargiel weist das im Schlußwort seiner Ausgabe von Bachs vierstimmigen Kirchengesängen (8 Hefte bei Bote & Bock-Berlin) feinsinnig nach. Freilich — eine Sammlung für Männerchor existiert bis jetzt noch nicht; wenigstens ist mir keine bekannt. Der obige Satz des Herrn Rezensenten, nicht minder auch die äußerst günstige Beurteilung meines Buches in der Fachpresse (vgl. „Siona“, Novemberheft 1913; „Harmonie“, Zeitschrift deutscher Lehrer- und Gesangsvereine, Oktober 1913) veranlaßten mich nun, 69 Choräle und geistliche Lieder Joh. Seb. Bachs aus dem alten Teicher Gesangbuch von 1736 für Männerchor zu übertragen, und ich hoffe, es möchte sich bald ein Verlag finden, der diese Sammlung drucken läßt. Von der gesamten Großtat eines Bach findet sich — leider, leider! — in den allermeisten Sammelwerken der Männerchorliteratur recht verzweifelt wenig; auch die „Kaiserliederbücher“ bei Peters legen sich noch zu viel Reserve auf. Und das trotz unserer Bach-Renaissance, trotz unserer Bach-Gesellschaften und -Vereine. Warum nur? Man soll doch nicht meinen, ein Bach-Choral klinge nur für gemischten Chor, oder sei für die Männerchöre im Durchschnitt zu schwer. Beides wird ganz ruhig zurückgewiesen werden können. Warum klingt tatsächlich ein Bach-Choral zunächst „zu dick“, warum ist er zu schwer? Weil unsere Männerchöre nicht genügend geschult sind, einen solchen Choral gut und schön zu singen. Auf einen Stieb fällt kein Baum; nur Übung, wiederholte Übung führt hier zum Ziele, das zu erreichen allerdings schwierig, aber ungemein lohnend ist. Loh-nend nicht nur, wie schon angeführt, wegen des Zuwachses am Besten für das Repertoire, viel mehr lohnend noch wegen des ungeheuren Vorteils in rein gesangstechnischer Beziehung. Denn das ist kein Zweifel: Nirgend läßt sich ein Verein besser disziplinieren, nirgend besser seine Aussprache, seine Intonation, seine Beweglichkeit, seine musikalische Fassungs- und Gestaltungskraft

veredeln und vertiefen, als im getragenen Choral-singen, für das uns Bach Unsterbliches hinterließ. So wünsche ich mehr Bach für unsere Männerchöre! Jede Stunde ihm geschenkt, trägt tausendfache Frucht!

Dem Herrn Herausgeber dieses Blattes sei auch an dieser Stelle herzlich gedankt, daß er aus dem Manuskript einige Choräle erscheinen läßt.

Anm. der Red.: Wir freuen uns lebhaft dieser Anregung und wünschen ihr einen vollen Erfolg. Herr Seminaroberlehrer M. Ritter hat sich durch seine anerkannt vortreffliche Schrift: „Der Stil J. S. Bachs in seinem Choral-sage“ (Bremen 1913, Schweers & Paale. 3 M.) als einen gebiegenen Kenner des Bach-Chorals erwiesen, nachdem er schon zuvor durch seine „Choralkunde im Dienste des evang.-christlichen Lebens“ (Bremen 1912. 1 M.) weiteren Kreisen ein beherzigenswertes Mahnwort zugerufen hatte. Möge sich baldigt der deutsche Kirchengesangsverein oder die Neue Bachgesellschaft seiner für Männerchöre bestimmten Bearbeitung der Bach-Choräle annehmen!

W. S.

4. Das neue Hamburger Gesangbuch.

Von Martin Bertheau.

Im Jahre 1913 ist in Hamburg ein neues Gesangbuch eingeführt worden. Das ist ein Ereignis von weittragender Bedeutung nicht nur für die hamburgische Kirche, sondern auch für Schule und Haus. Es ist ein besonderer Ruhmestitel der deutschen evangelischen Kirche, auf dem Gebiete des Kirchenliedes einen Reichtum hervorgebracht zu haben, mit dem keine Kirche irgend eines Landes und irgend einer Zeit sich messen kann. Wie die nationalen und kirchlichen Werte, die darin beschlossen sind, für Hamburg nutzbar gemacht werden, das ist eine Frage, die jeden am geistigen Leben teilnehmenden Hamburger interessieren muß.

Bekanntlich ist die Zeit der Aufklärung für das Kirchenlied verhängnisvoll geworden durch die allgemeine Umarbeitung der Kirchengesangbücher im rationalistischen Geschmac. „Während auf dem Gebiete der weltlichen Dichtung eine Wunderwelt der Intuition wie der Anschauung, der Sprachentfaltung wie der Geistesfülle heraufstieg, wurde auf dem Gebiete der geistlichen Dichtung die Wunderwelt der bisherigen Schöpfungen in einem Wildersturm sondergleichen in Trümmer geschlagen und an die Stelle ein Neues gesetzt, dem es an Saft und Kraft, an Blüte und Frucht fehlte. Auf die lyrische oder vielmehr pseudolyrische Tätigkeit des Nationalismus paßt das Wort Goethes: „Alles keimt vertrocknet auf.“ (Nelle, Geschichte des deutsch-evangelischen Kirchenliedes.) Nicht nur Goethe, auch Herder und andere Große unserer Literatur erhoben damals ihre Stimme gegen die Barbarei der Umbildungen, aber zunächst vergeblich. Erst im 19. Jahrhundert, nachdem u. a. E. M. Arndt in der Schrift: „Vom Wort und Kirchenlied“ 1819 den Vandализmus der Lieberverbesserung mit gewaltigen Sägen bekämpft hatte, setzte die Bewegung ein, die zur Herausgabe vieler privater Sammlungen „unverfälschter“ Lieder und dann auch zu kirchlichen Arbeiten führte.

Eines der schlimmsten Gesangbücher der rationalistischen Zeit war das hamburgische von 1788. Es hatte nicht einmal für das Lied „Ein feste Burg“ Raum. Gegen dies Buch bedeutete unser Gesangbuch von 1842 einen Fortschritt. Aber es war schon zur Zeit seiner Entstehung keineswegs eins der besten Gesangbücher, und steht z. B. dem im gleichen Jahre erschienenen Württemberger Gesangbuch weit nach. Denn wenn auch die Gestalt der älteren Lieder dem Original wieder nähergebracht, bei einigen wenigen sogar wirklich der ursprüngliche Text gegeben ist, so steht das Ganze doch überwiegend noch unter dem Einfluß der Aufklärung. Von 786 Liedern (784 Nummern, darunter zwei Wechselgesänge von verschiedenen Verfassern) stammen 356 aus der Aufklärungszeit, 106 ältere erscheinen so ziemlich in der Gestalt, die die Gesangbuchsverbesserer des 18. Jahrhunderts ihnen gegeben hatten, 60 Lieder aus der letzten Vergangenheit tragen zum größten Teil poetisch ein ähnliches Gepräge. Das übrig bleibende Drittel, Lieder aus älterer Zeit umfassend, zeigt Ansätze zur Wiederherstellung des Echten, doch ist auch hier vielfach der „verbesserte“ Text wenigstens in einigen Zeilen oder Strophen beibehalten. So finden sich zum Beispiel in dem Choral „O Haupt voll Blut und Wunden“ die Strophen 2 und 3 in der traurigen Bearbeitung aus dem Diterichschen Berliner Gesangbuch, wie das Hamburger Gesangbuch von 1788 sie hatte.

Die allermeisten Gebiete des evangelischen Deutschland haben in der Zeit, die seit 1842 verfloßen ist, neue Gesangbücher erhalten. Darunter sind viele vortrefflich. Die hymnologische Forschung hat die Quellen der Kirchenlieder-Dichtung in großem Maße wieder erschlossen, das Verständnis für das wirklich Gute auf poetischem Gebiet ist ohne Frage allgemeiner geworden und gewachsen, die reichen Erfahrungen, die in den verfloßenen Jahrzehnten mit der Gesangbuchseneruerung hier und da praktisch gemacht sind, kommen jeder neuen Arbeit zugute. Unter diesen Umständen ist es selbstverständlich, daß auch das neue Hamburger Gesangbuch einen großen Fortschritt über das von 1842 hinaus darstellt. Im ganzen sind 490 Nummern des alten Buches gestrichen worden, darunter allein 332 Lieder im Charakter des Rationalismus aus dem 18. und 19. Jahrhundert. Hinzugekommen sind, außer den 39 Liedern, die schon in dem seit einigen Jahren im Gebrauch befindlichen Anhang standen, 213 Lieder, so daß das neue Gesangbuch 548 Lieder enthält. 34 davon sind als „geistliche Volkslieder“ bezeichnet und für sich an den Schluß der Sammlung gestellt; man könnte noch etwa 30 andere über die einzelnen Abteilungen verstreute Lieder mit mehr Recht den „geistlichen Volksliedern“ als den Chorälen zuzählen.

Im allgemeinen befriedigt die getroffene Auswahl. Kenner des kirchlichen Liederschazes werden manches herrliche Lied besonders aus älterer Zeit vermissen. Man braucht nicht einmal Kenner zu sein, um das Fehlen von Luthers „Nun freut euch lieben Christen g'mein“ zu bedauern, dem man schon im 16. Jahrhundert nachrühmte, daß es ganze Städte für das Evangelium gewonnen hat, und wahrhaft welthistorische Bedeutung beanspruchen

darf. Andererseits findet sich auch im neuen Gesangbuch noch viel Überflüssiges und Minderwertiges, besonders unter den neu aufgenommenen Stücken aus dem 19. Jahrhundert, das mit 152 Gedichten — wirkliche Lieder sind, abgesehen von den echten geistlichen Volksliedern, die wenigsten von ihnen — übermäßig stark vertreten ist. (Fortf. folgt.)

✻ ✻

Literatur

✻ ✻

1. **Geistliche Gesänge für gemischten Chor.** Richard Trügner, op. 32. Bremen, Verlag von Schwers u. Haake. Je 1,20 M., bezw. 1,60 M. Stimme je 15 (20) Pf. Einfache, aber edel empfundene Kompositionen. — Heinrich von Gyllen, op. 42. Zwei geistliche Lieder: „Ach, daß die Hilfe“ und „Das ist die rechte Ehe“. Leipzig, Leudart's Verlag. Je 1,40 M. Stimme je 20 Pf. Weihevoll und kirchlich, verhältnismäßig leicht. — H. Saran, Psalm 46, für gem. Chor mit Orgel. B. w. o. Part. 1,20 M. Chorft. 1,20 M. Für einfachere Verhältnisse gedacht erreicht diese Komposition doch durch geschickte Orgelverwendung und durch Abwechslung im Unisono und vierstimmigen Satz eine lebhaftere Wirkung. Der Choral „Ein feste Burg“ im Satz von Seb. Bach bildet den Höhepunkt und Schluß.

2. **Neue Orgelliteratur.** Karl Hoyer, Variationen u. Fuge über den Choral „Jerusalem, du hochgebaute Stadt“, Leipzig, Verlag von E. Leudart. 2,50 M. Im einzelnen haben diese Stimmungsbilder etwas unruhig Schillerndes an sich; die Choralmelodie verschwindet manchmal fast unter den vielen Dissonanzen der umrankenden Kontrapunkte. Immerhin raft der cantus firmus die charakteristischen Einzelstücke zur Einheit zusammen, und die Fuge bringt durchschlagende Steigerungen. — R. Hoyer, 10 leichte Choralvorspiele. B. w. o. 1,50 M. Dieselben erfordern triomphantes Spiel, wobei das eine Manual als obligate konzertierende Stimme hervortritt. Es steckt viel Musik in diesen Stücken; aber sie haben doch etwas zu Anspruchsvolles an sich, das sich im Stil zu wenig dem folgenden Choral anpaßt. Nr. 10 betrachten wir als Geschmacksentgleisung, sofern die kirchliche Verwendung beabsichtigt wird. — Fr. Lubrich, jr. Op. 37. Drei romantische Tonstücke. 2 M. Leipzig, Rahm's Nachfolger. Op. 24. Drei Stimmungsbilder. 1,50 M. Leipzig, Leudart's Verlag. Op. 24 ist Programmmusik mit geschickter Ausnützung der Raffinements, deren die moderne Orgel fähig ist. Op. 37. Nr. 1 sagt uns nicht viel. Nr. 2 u. 3 sind außerordentlich fein gewobene Stücke, aber durchaus auf orchesterale Wirkung berechnet, daher im Widerspruch zum spezifischen Orgelcharakter, der uns vor allem großzügige Zusammenhänge und breit strömende Kontinuen zu fordern scheint. Wäge sich der begabte Komponist von der Mosaikarbeit des modernen Impressionismus hinweg mehr auf die Bahnen S. Bach's begeben! — Paul Krause, op. 10. Lyrische Stücke. Op. 13. Miniaturen. B. w. o. Je 2 M. Kurze Sätze, die manche feine und schöne Partien aufzeigen, aber für unseren Geschmack zu sehr mit Chromatik überladen. — Josef Schmid, op. 73. Drei charakteristische Stücke. 2,40 M. B. w. o. Die aufgewendeten modulatorischen und sonstigen chromatischen Mittel entsprechen nicht dem wirklichen musikalischen Gehalt der Stücke. — Karl Haffke, op. 10. Suite in E-moll. B. w. o. 4 M. Viel interessante Kleinarbeit, aber wenig Wohlklang. Wenn doch unsere Modernen ihr reiches technisches Können mehr in den Dienst der Schönheit stellen wollten; die Originalität ergäbe sich dann unerfälscht von selbst. — Martin Grabert, op. 44. Fantasie in C-moll („Erlöst!"). B. w. o. 1,20 M. Er wendet mit Recht die modernen Illustrationsmittel maßvoll an; denn er hat viel Sinn für Klangschönheit. Vorliegende Fantasie zeigt diese gewinnenden Eigenschaften; nur die Sequenzen wirken für unser Gefühl zuweilen mehr aufdringlich als überzeugend. — Alfred Grundmann, op. 2. 3. 4. u. 8. 13 Choralvorspiele, 1,20 M. — 10 Choralvorspiele für Festtage. 1,20 M. — 14 Choralvorspiele. 1,20 M. — 15 Choral-

vorspiele. 1,20 M. Leipzig, Max Hesse's Verlag. Mit großer Freude empfehlen wir diese Präludien. Der Komponist hat sich an den klassischen Orgelmeistern gebildet, ohne die modernen Ausdrucksmittel zu verleugnen. Seine Vorspiele sind stilvolle, fein durchgearbeitete und zugleich aus echter tiefer Empfindung quellende Orgelsätze, welche der Erbauung im Gotteshause in trefflicher Weise zu dienen geeignet sind. Auf die Triller hätten wir gerne verzichtet; sie wirken zopfig. — **Robert Meister**. Präludien-Album. Leipzig, Deudart's Verlag. 3 M. Kurze Sätze für einfache Bedürfnisse, zunächst für Übungszwecke an Schulen bestimmt. Diesem mehr technischen Zwecke mögen sie dienen. Für den kirchlichen Gebrauch jedoch wären sie zu allgemein gehalten. Nr. 2. 3. 117 müssen wir direkt ablehnen, überhaupt sollen „Choraleinleitungen“ doch nicht nur in der Tonart, sondern vor allem dem Inhalt nach dem folgenden Choral gleichartig sein. „Cantus firmus auf die Hand wird dem Kantor aufgebraunt!“ — **E. Karg-Elert**. Variationen von Händel über ein Thema von Baillard, frei bearbeitet. 1,80 M.; ferner Fanorale für Harmonium, komponiert von demselben. 1,50 M. Berlin, E. Simon, Musikverlag. Das Elert'sche Schönheitsideal ist nicht das unsrige. Wir vermiffen zu oft die großzügige Schönheitslinie, während kleine geistvolle Einzelpartien uns entzücken. Die Bearbeitung der Händel'schen Variationen will dem „brillanten“ Spiel auf der modernen Orgel dienen; ob sie einen Gewinn bedeutet —? — **Max Gulbins**. Op. 41. Dreizehn Choralvorspiele. Bremen, Verlag von Schwerts und Haake. 2 M. Gulbins ist Meister in der Kunst, das moderne Empfinden zu gewinnen, ohne dabei zuviel zu grübeln und zu tästeln. Diese 13 Präludien sind prächtige, stilvolle Sätze von großer Tiefe und Wärme. — **Kurt Erbe**, op. 15. Fünf Choralfigurationen. Leipzig, Steingraber's Verlag. 1 M. Im flüssigen Orgelsatz geschriebene, durchsichtig gegliederte Stücke, kirchlich und friedlich wirkend. Besonders Nr. 4 u. 5 sprechen uns an.

3. **Mit Herz und Mund**. Christliches Liederbuch. Herausgegeben von Pfr. Fliedner-Herford und Pfr. Dr. Burdhardt-Berlin. In Leinen geb. 50 Pf., von 25 Stück an 40 Pf. Gütersloh, E. Bertelsmann.

Ein Büchlein, das dem Bedürfnis weiter Kreise entgegenkommt: eine Lieder Sammlung deutsch-evangelischer Art, reichhaltig und dabei sorgfältig ausgewählt, handlich und wohlfeil und dazu auch gut ausgestattet. Die Sammlung wurde im Auftrag des deutschen Bundes evangelisch-kirchlicher Blautreuverbände herausgegeben; ihr Charakter ist aber ein durchaus allgemeiner, und sie erweist sich für alle Anliegen, Zeiten und Stände in unserm kirchlichen und religiösen Leben wohlgeeignet. Alle, die für ihre Vereins-, Gemeinschafts-, Bibelstunden, Gemeinde- und religiösen Volksabende nach einer geeigneten Lieder Sammlung ausschauen, seien auf diese neue Sammlung ausdrücklich hingewiesen.

4. **Trantner, F. W.**: Die Geschichte der evangelischen Liturgie und Kirchenmusik in Nordlingen (im Ries). Dasselbst 1913, E. S. Bed. 96 S.

Der Verfasser besitzt als Meister der Orgel, als Chorleiter und als selbständiger Komponist einen verdienstvollen Namen, mit dem er auch in der Geschichte des bayerischen Kirchengesangsvereins und in unserer Zeitschrift wiederholt hervorgetreten ist; als Stadtkantor an Ort und Stelle war er zur Darstellung der gottesdienstlichen Entwicklung der alten Reichsstadt unter sorgfamer Benutzung der vorhandenen Archivalien und Urkunden besonders geeignet. Die musikalische Seite, Orgel und Orgelspiel, Kantorat, Kirchenchor, treten in erwünschter Weise hervor; interessante amtliche Anordnungen und Schriftstücke verschiedenster Art, Eingaben von Organisten, Auszüge aus Kirchen- und Schulordnungen vom 16. Jahrhundert an werden gegeben, überdies sind größere Musikstücke aus verschiedenen Perioden beigelegt (S. 67—96). Aus der bezüglichen Literatur im allgemeinen ist Passendes geschickt verwendet. Wir begrüßen die treffliche Arbeit um so freudiger, als sich in der Stadt des Herausgebers längere Zeit eine schwer zu besiegende Abneigung gegen das liturgische Element geltend gemacht hat; wir begrüßen die Bemerkung auf S. 15 „Neuerdings (Karfreitag 1912) wurde ein verheißungsvoller Versuch mit einem liturgischen Nachmittagsgottesdienste gemacht“ und wünschen mehrseitige Fortsetzung.

5. **Vierstimmiges Kirchenmelodienbuch für gemischten Chor.** Zum Gebrauch für den Kirchenchor bearbeitet von Philipp Wolfrum (Heidelberg). Kaiserslautern, Tascher. 8°. 120 S.

112 Sätze für die bekanntesten und wichtigsten Lieder nach dem psalmischen Gesangbuch, im Anschluß an des Verfassers „Vierstimmiges Melodienbuch für Orgel“ bearbeitet, dem vokalen Bedürfnis und der Fähigkeit der freiwilligen Kirchenchöre angepaßt. Für ein Zusammenwirken von Chor, Gemeinde und Orgel wird hier besonders bequemer Dienst geleistet, wenn eine etwas tiefere Tonart gewählt wird. Text zwei oder drei Verse. Daß dynamische Vorschriften nicht gegeben sind, halten wir für gut, und für sehr gut die Bemerkung „Im allgemeinen übertreibe man nicht“, was man leider oft hören kann. Für die Tüchtigkeit bürgt der Name des Verfassers.

6. **Liederperlen. Dreistimmige Chöre für Sopran und Altstimmen,** zum Gebrauch in Kirche, Schule, Haus und Diakonissenhäusern bearbeitet von J. Jakob-de la Croix. Rastatt 1913, J. G. Duden Nachf. G. m. b. H.

Choräle, Lieder, Hymnen in reicher Auswahl, nach Texten und Melodien aus alter und neuer Zeit, kirchlich, ohne Enge, sehr gut harmonisiert und dem Tonumfang der Mittel- und höheren Schulen angepaßt. Texte mit 2 bis 3, auch 4 und 5 Versen. Von den 357 Gesängen sind 265 religiösen Inhalts, nach dem Kirchenjahr, wie nach sonstigen Gesichtspunkten geordnet; klassische alte Gesänge fehlen nicht. Daran schließen sich 100 weltliche und 13 kurze liturgische Gesänge. Die Arbeit des als vieljährigen Gesanglehrers erprobten Herausgebers sei hiermit allseitig empfohlen.

7. **Beichtentritt: Geistliche Frauenchöre alter Meister.** Leipzig, Steingraber. à Heft 1 M.

Vier wertvolle, schön ausgestattete Hefte, als Partituren gedruckt, für den Vortrag eingerichtet. Glücklich sind die Schwierigkeiten, welche sich für alte Gesänge in metrischer und rhythmischer Hinsicht für die Darstellung ergeben, überwunden; die nahe liegende Versuchung, mit gleichmäßigen Taktstrichen zu arbeiten, ist vermieden, so daß es für kundige und gutgeleitete Sänger möglich bleibt, die mannigfachen rhythmischen Feinheiten der edlen Gesänge zum Ausdruck zu bringen. Knabenstimmen und Frauenstimmen sind gleichmäßig verwendbar. Die dargebotenen Stücke, 4-stimmig, 3-stimmig, zwei darunter 5-stimmig, gehören der besten Zeit des a capella-Gesanges zwischen 1500 und 1650 an. Es seien genannt aus Heft I: *Mahn*, Wittenberg 1544: *Christ* ist entstanden von seiner Mutter alle. *Brud: Pater noster*. *Da pacem*. Heft II (*Palestrina*): *Pueri Hebraeorum*. Derselbe: *Adoramus*. *Ave Regina*. *Crucifixus*, *Benedictus*. Heft III (*Vittoria*): *O regem coeli*. *Dr. Lasso: Adoramus* (dreistimmig). *Gallus: Pueri concinite*. Heft IV enthält zwei Chöre mit Orgel- oder Harmoniumbegleitung von *Heinrich Schütz: Ich ruf zu dir* (1636). *Weiß, was weinst du?* Beide vierstimmig.

8. **Geschichte der Renzjahrsfeier in der Kirche.** Von Dr. Fritz Wänger, Lic. theol. Göttingen 1911, Vandenhoeck und Ruprecht. 151 S. 4 M.

An diese interessante, anschaulich gehaltene Schrift sei hiermit erinnert. Wie mühsam es der Kirche gelang, aus dem leichtfertig oder in heidnischer Auffassung behandelten Feste, dem Narrenfeste und dergleichen etwas Besseres zu machen, und wie hierfür Liturgie und Predigt nutzbar gemacht wurden, ist ausführlich und in geschichtlicher Gründlichkeit dargestellt.

9. **Fischer, Herm., D.: Das deutsche evangelische Kirchenlied in seinem Aufgang, seiner Blüte, seinem Niedergang und seiner Zukunft.** Berlin, Vaterländische Verlags- und Kunstanstalt, SW. 61, Johannerstraße 6. 71 S. 80 Pf.

Eine vollstämmlich gehaltene, auf gründlichen Studien und auf Kenntnis des praktischen kirchlichen Lebens beruhende Schrift, in welcher eine anschauliche Schilderung der in Frage kommenden Geschichtsperioden gegeben wird. Seine Befähigung hierfür begründet der Verfasser mit den Worten: „Es haben mir der intime Verkehr mit dem Chorale in der stillen Dorfpfarr, der ich entstamme, die fördernden Aussprachen mit meinem lieben Bruder (dem bekannten Herausgeber des Kirchenliederlexikon. D. Red.), auch der tägliche Gebrauch

im eigenen Hause Interesse und umfassendere Kenntnisse am Kirchenliebe so weit gewandt und erhalten, auch der beständige Aufenthalt an Kranken- und Sterbebetten — — —, daß ich den Mut gewann, mein kleines Scherflein zu seiner Ehre beizutragen.“ — Das Scherflein ist wertvoll und anmutig; wir möchten es bestens empfehlen.

✱ ✱

Chronik

✱ ✱

1. Der Leiter des Akademischen Instituts für Kirchenmusik an der Universität zu Erlangen, Herr Universitätsmusikdirektor und Professor **Elias Dechler**, feierte am 1. Oktober vor. Jahres das **25jährige Amtsjubiläum**. Dechlers Tätigkeit ist sehr umfassend und in deutsch-evangelischen kirchenmusikalischen Kreisen hochgeschätzt. In seinem schönen Wirkungstreife ist ihm die hohe Aufgabe gestellt, zunächst der Theologie studierenden Jugend der Erlanger Universität auf dem Gebiete der Liturgie, des Orgelspiels, der Geschichte der Kirchenmusik, des Chorgesangs Lehrer und Führer zu sein. Seine zahlreichen Schüler und Hörer rühmen in Worten hohen Lobes das musikpädagogische Geschick, das theoretische und praktische Können des verehrten Meisters des Orgelspiels und der Orgelkomposition, sowie den feinsinnigen Interpreten, als welcher er sich in den von ihm veranstalteten Kirchentonzerten und künstlerisch bedeutsamen Oratorienaufführungen bewährte. Der Erlanger Kirchengemeinde leistete er durch sein, den strengsten liturgischen Anforderungen gerecht werdendes Orgelspiel und durch die Ausgestaltung ihrer Festgottesdienste durch Chorgesänge des von ihm zu hoher Leistungsfähigkeit gehobenen Akademischen Gesangsvereins überaus wertvolle Dienste, die auch dankbarst anerkannt werden. Die Ausrichtung des Bayerischen Kirchengesangspreisfestes 1897 in Erlangen, die Mitwirkung als Festorganist gelegentlich der Tagungen in Rothenburg, Nördlingen, Schweinfurt, Schwabach, Rothenburg und Regensburg haben seinen Namen aufs engste verknüpft mit der Geschichte des Bayerischen Kirchengesangsvereins. Mit voller Berechtigung hat darum der Name Elias Dechler einen guten Klang, um so mehr, als er fortgesetzt als Orgelrevisor und Orgelvirtuose, als Komponist erstklassiger Choralvorspiele und zahlreicher kirchlicher Chorgesänge edelsten Stiles hervortritt. Möge es dem verehrten Jubilar beschieden sein, noch recht viele Jahre seinem Wirkungstreife mit gleichem Erfolge wie bisher vorstehen zu können!

2. **Kirchenmusikalischer Hochschulkursus für Geistliche und Studenten der Theologie vom 21. bis zum 23. August 1913 zu Straßburg i. Elsaß. Programm:**

Donnerstag, 21. August. Die vormittägige Veranstaltung wird um 11 Uhr eingeleitet werden durch den Choralhymnus „Veni Creator“ (Vaticana). 11—12 Uhr. Prof. Dr. Stapper: „Die Kirchenmusik als Wesensbestandteil der Liturgie.“ 12—1 Uhr. Prof. Dr. Mathias: „Die Altargesänge in ihrer liturgisch-ästhetischen Wertung und technischen Ausführung.“ Der Nachmittag wird um 3 Uhr eingeleitet werden durch das deutsche Kirchenlied: „Komm, ach komm, o Tröster mein.“ 3—4 Uhr. Prof. Dr. Müller: „Erziehung des Volkes im Geiste der wahren Kirchenmusik.“ 4—5 Uhr. Prof. Dr. Mathias: „Der kirchliche Volksgefang in seiner liturgisch-ästhetischen Bedeutung und praktischen Ausführung.“ 5—6 Uhr. Im Anschluß an den vorhergehenden Vortrag Ausführung der Musik zu einer doppelten Volksandacht: 1. Passionsandacht. a. „Zhr Felsen hart und Marmorstein“ (schlichtes einstimmiges Strophenvied). b. „O du mein Volk, was tat ich dir“ (einfacher einstimmiger Wechselgefang). c. Litaneigefang zu Ehren des bitteren Leidens Jesu Christi (reicherer einstimmiger Wechselgefang). d. Ps. 120 Levavi (6. Choraltonart). e. „Inviolata“ (Choralweise in schlichtem vierstimmigem Satz). f. „Tantum ergo“ (Choralmelodie 1. Tonart). 2. Sonntagskomplet mit Salvo Regina.

Freitag, 22. August. Der Vormittag wird um 9 Uhr eingeleitet durch die Sequenz: „Veni Sancte Spiritus“ (Vaticana). 9—10 Uhr. Prof. Dr. Swoboda: Kirchenmusik und priesterliche Persönlichkeit.“ 10—11 Uhr. Prof. Dr. Mathias: Der gregorianische Chor- und Sologefang in seiner liturgisch-ästhetischen Bedeutung und technischen Ausführung.“ 11—12 Uhr. Im Anschluß an die vorausgehenden Ausführungen Vortrag

der choralen Totenmesse und der Begräbnisgesänge, bei denen dem Chor die Hauptrolle zufällt. Der Nachmittag wird um 3 Uhr eingeleitet durch das Lied: „Komm, heiliger Geist, erfüll mein Herz“ (Heinrich von Laufenberg). 3—4 Uhr. Prof. Dr. Stapper: „Die Kirchenmusik im Kreis der übrigen liturgischen Künste.“ 4—5 Uhr. Prof. Dr. Mathias: „Die kirchlichen Instrumente in ihrer höheren liturgisch-ästhetischen Bedeutung.“ 5—6 Uhr. Im Anschluß an die vorhergehenden Darlegungen Vorführung der Orgel (die Abfassung der choralen Maria-Himmelfahrtsmesse) als den Gesang ergänzend und steigernd, die liturgische Handlung und das liturgische Wort erklärend und bereichernd, den Gesang und das Wort und die Handlung in ihren verschiedenen Teilen und unter sich zu höherer Einheit zusammenschließend. — Dieselbe Bedeutung der Orgel kommt auch bei ihrer weiteren Verwendung am Samstag zum Ausdruck.

Samstag, 23. August. Der Vormittag wird um 9 Uhr eingeleitet durch das Lied: „Nun bitten wir den heiligen Geist.“ 9—10 Uhr. Prof. Dr. Mathias: „Die mehrstimmigen Chorgesänge alt- und neuklassischer Faktur in ihrer liturgisch-ästhetischen Wertung und technischen Ausführung.“ 10—11 Uhr. Aufführung der Missa „Statuit“ (Commune unius Martyris Pontificis) mit Orgel in folgender Zusammenstellung: Die Altargesänge in ihrer feierlichen Form; Introitus, Offertorium, Communio, Gloria und Credo im gregorianischen Choral (Vaticana, Gloria II, Credo IV, Kyrie, Sanctus, Benedictus und Agnus aus der Missa Papae Marcelli v. Palestrina, Graduale, Alleluia und freie Einlage: Ps. 150 in der Vertonung von E. Tinel (op. 23 und 47). 11—12 Uhr. Prof. Dr. Swoboda: „Die Kirchenmusik im Dienst der Seelsorge.“ Der Nachmittag wird um 3 Uhr eingeleitet durch das „Magnificat“ (abwechselnd feierliche Choralmelodie, 1. Tonart, und entsprechender 4stimmiger Faug-Bourbon). 3—4 Uhr. Seminarregens Dr. Schreiber: „Klerus und Kirchenmusikalische Presse.“ 4—5 Uhr. Prof. Dr. Müller: „Klerus und Kirchenmusikalische Organisationen“ (Pfarrkirchenchöre, Diözesanverbände, Allgemeiner deutscher Cäcilienverein). 5—6 Uhr. Schlußaufführung: Musik zu einer eucharistischen Dankfestungsfeier. a. „Lauda Sion“ (einstimmiger lateinischer Volksgefang mit Orgelbegleitung). b. „Mandatum novum“ und „Ubi caritas et amor“ (unbegleiteter gregorianischer Choral und Sologefang). c. Gloriosi Principes“ von Palestrina (unbegleiteter altklassisch-polyphoner Chorgesang). d. Tedeum für 4st. gem. Chor und Orgel von E. Tinel (begleiteter neuklassisch-polyphoner Chorgesang). e. Tantum ergo (begleiteter lateinischer Volksgefang). f. „Katholisch bin und bleibe ich“ (begleiteter deutscher Volksgefang). Im Anschluß an diese Veranstaltungen wird den Kursteilnehmern Gelegenheit geboten werden, die bedeutendsten Orgeln der katholischen Pfarrkirchen Straßburgs kennen zu lernen. Die Chrororgel im Münster (Firma Merkel-Paris) wird vorgeführt werden am Donnerstag Abend, um halb 7 Uhr, vom Domorganisten, Hochw. H. Martin Mathias, mit dem Programm: a. J. S. Bach, Präludium und Fuge in G-moll. b. L. Voellmann, Suite gothique. (1. Choral. — 2. Menuett. — 3. Priere à Notre Dame. — 4. Toccata.) J. L. Krebs, Fuge in G-dur. Die Orgel des Priesterseminars (Firma Roethinger, Straßburg-Schiltigheim) wird vom derzeitigen Seminarorganisten, Ehrw. H. Marcel Müller am Freitag früh, 8 Uhr, vorgeführt werden mit dem Programm: a. J. S. Bach, Fantasia super: Komm, heiliger Geist, Herre Gott. b. J. S. Bach, Christ lag in Todesbanden. c. J. S. Bach, O Lamm Gottes unschuldig. d. J. S. Bach, Variationen über „O Gott, du frommer Gott. Die Orgel in der Jung St. Peterskirche (Firma Roethinger) wird in Abwesenheit des dortigen Organisten H. L. Thomas in seinem Namen am Freitag um 2 Uhr vorgeführt werden der Hochw. H. H. Dornstetter, Chordirektor in Schiltigheim, mit dem Programm: a. J. S. Bach, Tripelsuge in Es-dur. b. A. Guilmant, Sonate Nr. 3. c. G. A. Merkel, Passacaglia (aus Sonate in H-moll). Die Orgel in der neuen St. Magdalenenkirche (Firma Roethinger) wird der dortige Organist H. J. Klingeisen am Freitag Abend um halb 7 Uhr vorgeführt werden mit dem Programm: a. A. Gekner, Konzert-Fantasia. b. A. Mailly, Paques fleuries. c. F. Vögt, Präludium und Fuge über B-a-c-h. Die Orgel in St. Johann (Firma Rindenbach-Ammerichweiler D.-E.) wird vorgeführt werden am Samstag um 2 Uhr

vom dortigen Organisten und Lehrer am Städtischen Konservatorium für Musik, Prof. M. J. Erb. Programm: a. M. Reger, Ave Maria. b. M. J. Erb, Sonate über Choralthemen der katholischen Liturgie. (1. Psalmodie des 5. Tones. — 2. O Crux ave, spes unica. — 3. Psalmodie des 4. Tones. — 4. Epilog zu allen drei Themen.)

Mitgliedsarten zu 6,50 M., Tageskarten zu 2,50 M.

Prof. Dr. Matthias, Seminarregens.

3. Hofkapellmeister Hofrat Prof. Dr. Max Reger wurde vom Herzog von Sachsen-Meiningen zum Generalmusikdirektor ernannt. Die Gemeinde Brand in der Oberpfalz der Geburtsort Regers, verlieh ihm die Ehrenbürgerrechte. — Der Privatdozent für neuteamentliche Theologie an der Straßburger Universität, Dr. Albert Schweitzer, der mit seinem bereits in drei Sprachen — deutsch, französisch und englisch — erschienenen Buche Joh. Seb. Bach, mehr als eine wissenschaftliche und künstlerische Glanzleistung vollbracht und zum Verständnis der Werke des größten deutschen Altmeisters in eigenartiger, einbringlicher Weise ganz erheblich beigetragen hat, wurde zum Professor ernannt. — Dem Komponisten der in neuerer Zeit öfters und mit großem Erfolge aufgeführten Deutschen Messe Prof. Otto Taubmann in Berlin wurde vom Herzog von Anhalt der Verdienstorden für Wissenschaft und Kunst in Gold verliehen.

4. In Halle a. S. wurde eine große kirchenmusikalische Bibliothek gegründet, zu deren Verwaltung Prof. Albert und Organist Hentel berufen wurden. — In Gloucester (England) soll ein neues Oratorium „La terre promise“, komponiert von Saint-Saëns zur Uraufführung kommen. — Zur Hebung der wirtschaftlichen Lage der Kirchenmusiker hätte noch vieles zu geschehen. Der evang. Organistenverein für Rheinland und Westfalen begründete eine unter Aufsicht der kgl. Regierung in Düsseldorf stehende „Pensionskasse mit Rechtsanspruch“ in Verbindung mit einer Witwen- und Waisenkasse. Für die Pensionierung ist das Lehrerbefoldungsgesetz maßgebend. Nähere Auskünfte erteilt H. Dohlerking, Elberfeld. Verschiedene Kirchenkassen haben bereits die Prämienzahlung für ihre Kirchenmusiker übernommen. Mögen die andern bald nachfolgen! —

5. Die Gluckgesellschaft hat in ihrer letzten Mitgliederversammlung eingreifende Satzungsänderungen beschlossen, nachdem festgestellt worden war, daß die in Aussicht genommene Gesamtausgabe der Gluck'schen Werke undurchführbar sei und nur eine wohl getroffene große Auswahl wissenschaftliche Verechtigung habe. Durch Übereinkommen zwischen dem Direktorium und den Kommissionen für die Herausgabe der „Denkmäler der Tonkunst in Österreich“ und den „Denkmälern der Tonkunst in Bayern“, also den berufenen musikwissenschaftlichen Vertretungen von Gluck's Geburts- und Hauptstammesland, haben diese die Herausgabe Gluck'scher Werke nunmehr ausgiebig in ihren Arbeitsplan aufgenommen. Die „Österreichischen Denkmäler“ nahmen bereits in Aussicht: Orfeo, Alceste, Paride ed Elena, Telemacco, Ezio, Semiramide, Antigono, Sofonisbe, Le Chinesse, sechs französische Singspiele, Instrumentalmusik und Ballette, Gesangstücke und Lieder, auch alle für Wien (den kaiserlichen Hof) und andere österreichische Städte geschriebenen Werke. — Die „Bayerischen Denkmäler“ haben zunächst eine Auswahl der Jugendkompositionen. „Nozze d'Ercole“ und „Cythère assiégée“, sowie eine der beiden Iphigenien vorgesehen, Die Gluckgesellschaft widmet sich nunmehr der durch die neuen Satzungen gestellten Aufgaben: Der Herausgabe von praktischen Ausgaben der Hauptwerke Gluck's und der ihm gleichgesinnten Italiener. Auch ist die Begründung eines Gluck-Jahrbuches beschlossen worden, dessen Redaktion Professor Dr. Hermann Albert in Halle a. S. übernommen hat, der auch eine große Biographie des Meisters vorbereitet. Die Vorstandschaft besteht aus den Herren: Prof. Dr. Hugo Riemann, Dr. Hans Roewenfeld, Dr. D. von Hase, Prof. Dr. Guido Adler.

Musikbeigaben.

1. Zum Epiphaniastest.

M. Sulpicius 1609.

1. Lo-bet den Herrn, ihr Hei-den all, lobt Gott von Her -

Lo-bet den Herrn, ihr Hei - den all, lobt Gott von Her -

zens Grun - de! Völ - ler all - zu - mal,

zens Grun - de! Preist ihn, ihr Völ - ler all - zu - mal, dankt

dankt ihm zu al - ler Stun - de,

ihm zu al - ler Stun - de, daß er euch auch er-

und mit - ge - tei - let sei - ne

wäh - let hat und mit - ge - tei - let sei - ne

Beilage zur „Eiona“, Monatschrift für Liturgie und Kirchenmusik.

Gütersloh, E. Bertelsmann.

4 Seiten 20 Pf.; 10 Ex. für 1,50 M.; 25 Ex. 2,50 M.; 50 Ex. 4 M.

Gnab in Chri - sto, sei - - nem Soh - ne.
cresc.
 sei - nem
 Gnab in Chri - sto sei - - nem Soh - ne.
cresc.
 sei - nem Soh - - - ne.

2. Denn sei - ne groß Barm - her - zig - keit tut ü - ber
 2. Denn sei - ne groß Barm - her - zig - keit tut ü - - ber

uns stets wal - - ten. Sein Wahr - heit, Gnab
 uns stets wal - - ten. Sein Wahr - heit, Gnab und

und Gü - tig - keit, er - schei - net Jung und A - -
cresc.
 Gü - tig - keit, er - schei - net Jung und A - -
cresc.

ten, und wäh - ret bis in E - wig - keit, *cresc.*
mf
 ten, und wäh - ret bis in E - wig - keit *schenkt*
mf *cresc.*

schenkt uns aus Gnad die Se - lig - keit, drum fin - get
 uns aus Gnad die Se - lig - keit, drum fin - get

Hal - le - lu - ja!
 Hal - le - lu - ja!

2. Gib dich zufrieden.

(Männerchor.)

Mel. und Bass von J. S. Bach.
 Für Männerchor bearbeitet von M. Ritter.

1. Gib dich zu - frie - den und sei stil - le in dem
 2. In ihm wohnt al - ler Freu - den Fül - le, ohn ihn
 1. Er hört die Seuf - zer bei - ner See - len und des
 2. und was du lei - nem darfst er - zäh - len, magst du

1. { Got - te dei - nes Le - bens! Er ist dein Quell und dei -
 2. { mühst du dich ver - ge - bens.
 1. { Her - zens stil - le Ma - gen.
 2. { Gott gar lühn - lich sa - gen. Er ist nicht fern, steht in

1. ne Son - ne, scheint täg - lich hell zu dei - ner Won -
 2. der Mit - ten, hört bald und gern der Ar - men Bit -

1. ne. Gib dich zu - frie - den!
 2. ten. Gib dich zu - frie - den.

Weitere Verse siehe Schoeberleins Schatz III. S. 579 und Knapps Niederstach, S. 864.

3. Antiphone für Neujahr.

(Für Knabenstimmen.)

(Elevamini poetae). Pf. 24, 7. V. Ton.

Mel.: Lubecus. 2-st. B. G.

Hoch tut euch auf, ihr Lo - re der E - wig -
 daß der Rö - nig der Eh - ren
 fei - t, daß der Rö - nig der Eh - ren
 ein zie - he!
 ein zie - he, ein zie - he!

Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh.

Paul Gerhardt

Ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Geistes.

Auf Grund neuer Forschungen und Funde.

Von

D. Hermann Petrich.

6 M., geb. 7 M.

Dieses neue Buch über den dem deutschen Volke liebsten und vertrautesten Dichter des 17. Jahrhunderts bietet so überraschend viel Neues und aus dem Verborgenen ans Licht Geholtes, daß dadurch sowohl das Leben, als auch namentlich die Dichtung Gerhardts und deren geistige Wurzeln in einem bedeutend anderen und helleren Licht als bisher erscheinen. Zur Geschichte seiner Jugend hat z. B. der wiederaufgefundene Lebenslauf einer bisher ganz unbekannten Schwester des Dichters, zur Klarstellung der Berliner Verhältnisse haben die Kirchenrechnungen von St. Nikolai wichtige Beiträge geliefert. Sogar der Auktionskatalog seiner Bibliothek, die allerdings mit der seines Sohnes vereinigt war, ist noch einmal aufgetaucht und von Petrich verwertet. Zur Entstehung und zur Quellenkunde der Lieder hat die lateinische Schuldichtung des 16. u. 17. Jahrhunderts mancherlei wichtige Beiträge geliefert. Auch daß sein, soviel man weiß, erstes Lied durch eine 1640 in Wittenberg wütende Feuersbrunst veranlaßt wurde, war bisher unbekannt. Das stattliche Buch enthält außer der in 9 Kapiteln sich abspielenden Darstellung des Lebens drei ausführliche Untersuchungen über die Quellen Paul Gerhardts, über die Theologie und Frömmigkeit und über die Kunstlehre und die Kunstübung, die in seinen Liedern zutage tritt.

Gründliche wissenschaftliche Forschung verbindet sich in diesem neuen Paul Gerhardt-Werk mit innerlich warmer und erwärmender Darstellung in der glücklichsten Weise. Die sehr zahlreichen Anmerkungen, die ein bereichertes Zeugnis sind für die Sorgfalt und Gründlichkeit des Verfassers, wurden im Interesse einer leichten Lesbarkeit an den Schluß verwiesen. Petrichs verdienstvolle Arbeit verdient lebhafteste Beachtung, und zwar nicht nur bei denen, die sich von Berufs wegen mit Paul Gerhardt zu beschäftigen haben, sondern als sehr lesenswertes Buch in dem weiten Kreis der Gebildeten überhaupt.

Das Erlebnis Gottes.

Akademische Predigten
von Professor D. Karl Dunkmann.

3,25 M., geb. 4 M.

Inhalt: Das Erlebnis Gottes angesichts der Schöpfung. — Das göttliche Ebenbild. — Vom Erlebnis in der Gottesgemeinschaft. — Unser Erlebnis Gottes am Gesetz. — Das Erlebnis der Gottlosigkeit. — Das Gotteserlebnis der Buße. — Das Erlebnis Gottes in den Leiden dieser Zeit. — Vom Gotteserlebnis der Verheißung. — Das prophetische Gotteserlebnis. — Das Gotteserlebnis Jesu. — Das Gotteserlebnis an Jesus: Die Grundlegung durch sein Wort; die Vertiefung durch sein Werk; die Vollenendung durch Kreuz und Auferstehung Jesu. — Von der Verantwortung unsers Lebens. — Von Lebensfrüchten. — Das heimliche Ja. — Die Rechtfertigung des Reiches Gottes auf Erden. — Arbeit oder Dienst? — Leiden oder Kreuz? — Der Führer zur Wahrheit. — Das Erlebnis der Vollenendung. — Das Gedenken der Toten.

Die von dem Verfasser der vorstehend angezeigten Predigten früher erschienene Sammlung

Über Luthers Grab

Predigten aus der Schloßkirche zu Wittenberg

2,20 M., geb. 3 M.

sei bestens empfohlen. — Prof. D. Dreßli urteilte im „Kirchenfreund“:

Es ist eine Erquickung, wenn das biblische Evangelium uns in lebendiger Frische, als ein selbsterlebtes und darum wohlverstandenes in Zeugnissen eines berebten Predigers entgegentritt, wie es bei den vorliegenden, über dem Grab Luthers, nämlich in der Schloßkirche zu Wittenberg, gesprochenen entgegentritt. Und wenn wir den Prediger auch sonst als einen tief denkenden und unaufhaltsam forschenden Theologen kennen, dem kein Problem der neuern Theologie fremd geblieben, so freuen wir uns doppelt darüber, daß ihm die Unmittelbarkeit des christlichen Empfindens mit der christlichen Gemeinde und die sie gewinnende andringliche Form der Rede geschenkt ist. Möge Gott ihm beides erhalten!

Verlag von E. Bertelsmann in Gütersloh.

Vom lieben Heiland.

Kinderpredigten für alle Sonn- und Festtage
des Kirchenjahres mit Liedern und Gebeten
von D. theol. Paul Zauleck.

2 Bände. Geb. ca. 8 M.

Um die Benutzung schon vor Fertigstellung des gesamten Werkes zu ermöglichen, wird das Buch ohne Preiserhöhung in 3 bis 4 Hefen abgegeben. — Preis des ersten Heftes (Advent bis 6. S. n. Epiph.) 1,80 M.

Das 2. Heft (Schluß des 1. Bandes) reicht bis Trinitatis; Preis 1,80 M. — Preis des vollständigen ersten Bandes 3,60 M., geb. 4 M.

Inhalt: Hosianna! — Freuet euch! — Eure Lindigkeit laßt kund sein allen Menschen. — Jesus steht vor der Tür. — Stille Nacht! Heilige Nacht! — Wo zu der Heiland kam. — Ich steh an deiner Krippe hier. — Späte Weihnacht. — Bleibe bei uns! — Alles neu. — In Jesu Namen. — Jesus das Licht der Welt. — Jesus der Arzt der Kranken. — Jesus der Freund der Sünder. — Jesus der Helfer in der Not. — Jesus der Erlöser der Mädchen und Frauen. — Jesus der Freund der Kinder. — Jesus die Auferstehung und das Leben.

Das hier dargebotene Buch möchte außer den Geistlichen auch allen Eltern, die ihre Kinder in einen Kindergottesdienst, eine Sonntagschule nicht schicken können, Handreichung tun, damit sie selbst im Hause ihren Kindern eine gottesdienstliche Feierstunde halten können. Es möchte nicht minder den vielen Leitern und Leiterinnen all der Anstalten, die von Kindern bevölkert sind, dienen, daß sie eine kurze, aber gesegnete Sonntagsfeier den Kindern veranlassen können. Deshalb ist auch stets am Anfang und am Schluß jeder Predigt ein Lied, und vor dem letzten Lied ein Gebet hinzugefügt.

Zauleck versteht es wie wenige, sich dem Verständnis der Kleinen anzupassen, und mit Kindern ein Kind zu sein. Alle die schönen und lehrreichen Gedanken werden in einer Form dargeboten, der man die Absicht, lehrhaft sein zu wollen, in keiner Weise anmerkt. Darin scheint mir der Vorzug der Zauleckschen Katechesen und Betrachtungen zu liegen: jede Nutzenwendung ergibt sich scheinbar von selbst und wird in den Katechesen von den Kindern gleichfalls selbst gefunden. . . . Pastoren und Helfern, denen die Sache des Kindergottesdienstes am Herzen liegt, kann ein praktischeres und schöneres Hilfsmittel für die Arbeit an den Kindern kaum empfohlen werden.

Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh.

Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh.

Luthers Katechismusgedanken

in ihrer Entwicklung bis zum Jahre 1529 von Sup. August Hardeland.

7 M., gebunden 8 M.

Die kritische Ausgabe von Luthers Werken ist wegen der vielen erstmaligen Veröffentlichungen bisher unbekannter Schriften Luthers auch für Katechismusforscher zu einer wertvollen Fundgrube geworden. Hardeland hat diese Schätze gehoben und damit seine Katechismusstudien bereichert. Luthers Predigten liefern einen überraschend reichen Stoff zur Klarstellung von Luthers Gedanken über die Katechismuswahrheiten. Hardelands Buch will freilich studiert sein, es gibt keine unmittelbare, fortlaufende Anleitung. Aber der Katechet wird selbständiger, sicherer und arbeitsfreudiger werden. Dazu gibt Hardeland selbst viele wertvolle Anregungen auch für wünschenswerte Verbesserungen. Gerade in unserer Zeit, in der der kleine Katechismus Luthers so lebhaft befehdet wird, gewinnen solche Katechismusstudien erhöhte Bedeutung.

Sächsisches Kirchen- und Schulblatt.

Recht und Pflicht der evangelischen Kirche

hinsichtlich der

Religiösen Unterweisung ihrer heranwachsenden Jugend.

Von Prof. D. K. Knoke. 3 M., geb. 3,50 M.

Das Buch orientiert ausgezeichnet über die Geschichte des Verhältnisses von Kirche und Staat und über das umfassende Gebiet religiöser Jugendpflege und sei darum als besonders aktuell allen, die auf diesem Gebiete arbeiten, und allen, die sich für die religiöse Jugendpflege interessieren, angelegentlichst empfohlen. Wichtigster als ein aussichtsloser Kampf der Kirche um das Schulaufsichtsrecht — das macht der Verfasser in durchschlagender Weise klar — ist ihr Eintreten für die Erteilung des Religionsunterrichts. Hier steht sie auf sicherem Boden. Der Staat hat keine bestimmte Religion. Daher hat er auch kein Recht auf Erteilung des Religionsunterrichts. Hier ist allein die Kirche legitimiert. *Neue Preuß. (Arenz-)Zeitung.*

Unterredungen mit der konfirmierten Jugend

in Entwürfen von P. A. Lüttke.

I. Unterredungen über Kirche und Welt. 2,80 M. II. Unterredungen über das Augsburger Glaubensbekenntnis. 1,20 M., komplett geb. 4,50 M.

Selten habe ich ein Werkchen aus der praktischen Theologie mit solcher Freude gelesen, wie diese Entwürfe. Ich stehe nicht an zu sagen: hier ist, was uns helfen kann, nämlich heraushelfen aus dem Mangel an Stoff für die Unterredungen. . . . Nimm und lies und probiere es. *Ev. Kirchenblatt f. Schles.*

Stoff zu Vorträgen:

„Der König ruft.“ Ansprachen in Jugendvereinen gehalten von P. Axel Luttmann. Autorisierte Übersetzung von Johannes Lehmann. Mit einem Vortwort von Geh. Rat Prof. D. Schmels in Leipzig. 1,50 M., geb. 2 M.

Der Inhalt der Ansprachen ist ganz ausgezeichnet, die Gedanken sind richtig, biblisch; die Weltanschauung christlich, wie sie sein soll, nicht weltflüchtig, nicht weltverneinend, sondern die Welt in Gott durch Christum bejahend. Die Gedanken sind nüchtern und doch tief. Verfasser kennt das Menschenherz, das Herz der jungen Menschen und weiß, wie welthungrig es ist und welche Entschuldigungen es für sich hat, wenn es gilt, den Hunger ohne oder gegen Gott zu stillen. Dabei weiß er, daß das unruhige Herz einzig und allein Ruhe findet in Gott. Mit Ernst und Wärme weiß Verfasser an die jungen Herzen heranzukommen, den rechten Ton zu treffen, auf den sie mit Aufmerksamkeit hören, weil die Ausführungen interessant und logisch entwickelt sind.

100 Entwürfe zu Vorträgen in evangelischen Arbeiter-, Männer- u. anderen Vereinen von J. H. Müller und A. Just. 2 Teile je 2,40 M., geb. 3 M. 2. Auflage.

Das ist ein glücklicher Wurf, ein Buch, das eine tiefempfundene Lücke in der evang. Vereinsliteratur auszufüllen berufen ist. Jeder Band enthält 25 Entwürfe über „Religiöses und Kirchliches“, 35 über „Volkswirtschaftliches und Soziales“, 40 über „Kulturgeschichtliches und Volkstümliches“. Jeder Vortrag ist sorgfältig ausgearbeitet, der Inhalt in die knappste Form gefaßt, mit zahlreichen Hinweisungen auf Quellen, aus denen für Erweiterungen des Vortrags zu schöpfen ist. Diese sehr schätzenswerte Gabe empfehlen wir als vortreffliche Handreichung.

Ev. Bausteine.

Abriß der Geschichte des ev. Kirchenliedes.

Mit einem Lutherbild. Von Pastor Konrad Liebe. Kart. 60 Pf.

Das Büchlein ist eine Einführung in das Wissenswerte über unsere herrlichen Kirchenlieder und ihre Dichter. Die Lieder werden lebendiger und auch verständlicher, wenn man die Zeitverhältnisse, unter denen sie entstanden sind, und das Leben ihrer Dichter kennt. Das Büchlein sei daher bestens empfohlen; sein billiger Preis ermöglicht die Anschaffung für jedermann.

Hann. Pfarrervereinsb. att.

Denter und Dichter. 23 Lebensbilder von J. Kurt Stephan. 2,50 M., geb. 3 M.

Bedeutende Geister aller Zeiten finden hier eine liebevolle und verständnisvolle Darstellung. . . . Man fühlt auf jeder Seite, daß ein Mann von abgeschlossener und abgeklärter Weltanschauung diese kritischen Aufsätze geschrieben hat, wobei er seinem durchdringenden Verstand ebenso sein Recht ließ, wie er dem süßsamen Herzen mitzusprechen erlaubte. So kam ein wertvolles Buch zustande, das ich unseren Lesern bestens empfehlen kann.

Karlsruher Tageblatt.

Verlag von E. Bertelsmann in Gütersloh.

Die Adventisten vom siebenten Tag

(Sabbatisten). Eine Darstellung ihrer Geschichte, Lehre und Ausbreitung von Superintendent K. Handtmann.

Preis 1 M.

Vor 25 Jahren waren die Adventisten in Deutschland so gut wie unbekannt, in letzter Zeit hat man öfter von ihnen gehört. Bekannt wurden sie in weiteren Kreisen durch die Weigerung einzelner im Heer stehender Adventisten, am Sonnabend Dienst zu verrichten und die dadurch hervorgerufenen schweren Konflikte. Etwas Genaueres über die Sette der Adventisten ist aber zumeist nicht bekannt. Umso mehr wird das vorliegende Buch willkommen sein, das über ihre Geschichte, Lehre und Ausbreitung auf Grund langjähriger Studien gründliche, zuverlässige Auskunft gibt.

Von demselben Verfasser erschien:

Die Neu-Irvingianer oder die apostolische Gemeinde. Ihre Geschichte, Lehre und Verfassung. 2. Auflage. 1,50 M.

Die Religion und unser Denken.

Von Wilhelm Bruns,

60 Pfennig.

Rektor der Königlichen Landesschule Pforta.

60 Pfennig.

Die absolute Wahrheit des Biblischen Christentums.

Von Prof. Dr. H. Wilms. 3 M., geb. 3,75 M.

Die Zeiten einer schwächlichen Verteidigung des biblischen Christentums sind nach des Verfassers Meinung vorüber. So stellt sich denn sein Buch als eine Kampfschrift dar, als „ein Ruf zur Offensive gegen die moderne Theologie in jeder Form.“ Die „Versündigung eines großen Teiles der evangelischen Professoren- und Priesterschaft an unserer christlichen Deutschheit“ aufzudecken, die „Unlogik ihrer vermeintlichen Wissenschaftlichkeit“ zu beleuchten, hat sich das Buch zur Aufgabe gestellt. Möchten die eindringlichen Worte überall, namentlich auch in den Kreisen unserer Gebildeten, die nötige Beachtung finden.

Der Erlösungsgedanke

im Lichte der Philosophie und der Religion von H. G. Opitz.

Preis 80 Pfennig.

Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh.

Handkonkordanz

zum griechischen Neuen Testament

von Dekan O. Schmoller.

Vierte, vollständig neubearbeitete Auflage. Herausgegeben von Stadtpfarrer Dr. Schmoller.

Jetzt vollständig. — Preis 5 M., geb. 6,50 M.

„Der alte Schmoller“, wieviel gute Dienste hat er mir getan, in seiner großen Zuverlässigkeit, in seiner so angenehmen Handlichkeit! Ohne Handkonkordanz doch keine gründliche Exegese! Billigerweise sollte schon jeder Student der Theologie sie sich erwerben. Und nun „der neue Schmoller“! nicht wieder zu erkennen ist er! Um die Hälfte verlängert, um ein Viertel verbreitert ist der Satzspiegel; zudem größere Buchstaben, klarer Druck, so ergibts gleich der erste Blick. Dann bei näherer Prüfung: viel ausführlicher als bisher ist der Wortlaut des betreffenden Zitats angegeben; zur raschen Orientierung sehr bequem! und weiter: auch die Zahl sowohl der Stichworte wie der berücksichtigten Stellen ist wesentlich vermehrt; wiederum eine wesentliche Verbesserung! und endlich: der zur Zeit wohl verbreitetste Text, der der Nestle'schen Ausgabe, ist zugrunde gelegt, nicht ohne daß ihre Textvarianten aus dem ersten und zweiten Apparat in weitestem Umfange beigelegt sind: auch dieses aus praktischen Gründen durchaus zu verstehen und zu billigen. Und dabei ist der Preis für das doch im Druck sehr schwierige Werk lächerlich gering. So dürfte der Wunsch berechtigt sein, daß wirklich jeder Theologe hier zugriffe: er nützt sich selbst in seiner wissenschaftlichen Arbeit damit.

Theologischer Literaturbericht.

Der Kampf um die Geschichtlichkeit Jesu

und sein Ertrag für die theologische Wissenschaft wie für das religiöse Leben der Gemeinde von Pfarrer Karl Noll.

1,80 M.

Die Schrift Nolls, die eine große Belesenheit verrät, kann nur aufs wärmste empfohlen werden; sie ist diktiert von dem Bestreben nach Gerechtigkeit gegenüber der Gegenwart, in vorbildlicher Vornehmheit, ohne alle Keßerrichterallüren werden die Phasen des Kampfes geschildert und die Mängel der verschiedenen Anschauungen gezeichnet. In den Anmerkungen sind wertvolle Literaturweise gegeben.

(Ev. Bundesbote f. das Königreich Sachsen.)

Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh.

J. Winkelmann, Pfarrer:

Die Offenbarung.

Dogmatische Studien.

9 M., geb. 10 M.

Die vorliegenden dogmatischen Studien über das Problem des Offenbarungsbegriffes nehmen ihren Ausgang bei Joh. Gerhard. Sie zeigen, wie die Orthodogie die Positivität der Offenbarung fixierte ohne Verständnis für die Geschichtlichkeit zu entwickeln, so von vornherein an einer innerlichen Verkürzung der Offenbarungs-Auffassung krankte und eine weitere Verklümmung herbeiführte. Dann beginnen die englischen Deisten eine neue Entwicklung, in der der Universalismus gegen die Positivität gelehrt wird. Semler, der Vater der historisch-kritischen Methode in der Theologie, erregt in eigentümlicher Weise mit tieferem Ernst die gleiche Wendung gegen die Positivität in der deutschen Theologie. Lessing trägt mannigfaltige kräftige Gärungskeime in die Entwicklung. Die letzte Studie nimmt dann Bengel zum Gegenstand und zeigt, wie die Versenkung in die Bibel diesen zu den fruchtbarsten Einsichten führt, indem die Pole, um die dies Problem immer schwingt, tief mit einander verbunden werden. Universalismus und Positivität, Geschichtlichkeit und Ewigkeit, Individualismus und Gemeinschaftlichkeit, Autorität und Freiheit werden geeinigt durch die energische Betonung der biblischen Gedanken von der Heiligkeit Gottes, der „Ökonomie“ und der Eschatologie. Überall handelt es sich dem Verfasser nicht nur um historisch objektive Darstellungen, sondern er bemüht sich, das historisch Gegebene aus der Sache heraus in seinem innern Zusammenhange tiefer zu verstehen und wiederum aus der historischen Lage heraus zu einer tieferen Einsicht in die Sache zu kommen. Sein Ziel ist nicht die Geschichte des Offenbarungsbegriffes, sondern dieser Begriff selbst.

Einer der bedeutendsten unter den jüngeren Forschern bezeichnet diese dogmatischen Studien als „eine in jeder Beziehung ausgezeichnete Leistung“, und sagt weiterhin u. a. „der Deismus ist aus den Quellen studiert, desgleichen Semler, wobei ganz neue Gesichtspunkte sich ergeben. Auch die Darstellungsgabe des Verfassers ist geradezu hervorragend.“

Vom lieben Heiland.

**Kinderpredigten für alle Sonn- und Festtage
des Kirchenjahres mit Liedern und Gebeten
von D. theol. Paul Zauleck.**

2 Bände. Geb. ca. 3 M.

Um die Benützung schon vor Fertigstellung des gesamten Werkes zu ermöglichen, wird das Buch ohne Preiserhöhung in 8 bis 4 Hefen abgegeben. — Preis des ersten Heftes (Advent bis 6. S. n. Epiph.) 1,80 M.

Das 2. Heft (Schluß des 1. Bandes) reicht bis Trinitatis; Preis 1,80 M. — Preis des vollständigen ersten Bandes 3,60 M., geb. 4 M.

Inhalt: Hosianna! — Freuet euch! — Eure Kindheit laßt kund sein allen Menschen. — Jesus steht vor der Tür. — Stille Nacht! Heilige Nacht! — Wo zu der Heiland kam. — Ich steh an deiner Krippe hier. — Späte Weihnacht. — Bleibe bei uns! — Alles neu. — In Jesu Namen. — Jesus das Licht der Welt. — Jesus der Arzt der Kranken. — Jesus der Freund der Sünder. — Jesus der Helfer in der Not. — Jesus der Erlöser der Mädchen und Frauen. — Jesus der Freund der Kinder. — Jesus die Auferstehung und das Leben.

Das hier dargebotene Buch möchte außer den Geistlichen auch allen Eltern, die ihre Kinder in einen Kindergottesdienst, eine Sonntagschule nicht schicken können, Handreichung tun, damit sie selbst im Hause ihren Kindern eine gottesdienstliche Feierstunde halten können. Es möchte nicht minder den vielen Leitern und Leiterinnen all der Anstalten, die von Kindern bevölkert sind, dienen, daß sie eine kurze, aber gesegnete Sonntagsfeier den Kindern veranstalten können. Deshalb ist auch stets am Anfang und am Schluß jeder Predigt ein Lied, und vor dem letzten Lied ein Gebet hinzugefügt.

Zauleck versteht es wie wenige, sich dem Verständnis der Kleinen anzupassen, und mit Kindern ein Kind zu sein. Alle die schönen und lehrreichen Gedanken werden in einer Form dargeboten, der man die Absicht, lehrhaft sein zu wollen, in keiner Weise anmerkt. Darin scheint mir der Vorzug der Zauleck'schen Katechesen und Betrachtungen zu liegen: jede Aufgabenstellung ergibt sich scheinbar von selbst und wird in den Katechesen von den Kindern gleichfalls selbst gefunden. . . . Pastoren und Helfern, denen die Sache des Kindergottesdienstes am Herzen liegt, kann ein praktischeres und schöneres Hilfsmittel für die Arbeit an den Kindern kaum empfohlen werden.

Verlag von E. Bertelsmann in Gütersloh.

Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh.

**Grundlagen und Grundfragen zur
Evangelischen Kirchenmusik.** Von Dr. F. Bachmann.
3 M., geb. 3,60 M.

Eine geistesfrische, umsichtige Arbeit. . . . Alles in allem eine für das Kirchenmusikalische wirklich grundlegende, ebenso klare wie gedankenreiche, in Geschichte und Wesen der evangelischen musica sacra tief eindringende Arbeit; wir möchten sagen: endlich einmal eine Psychologie des Religiösen und Musikalischen in ihrem gegenseitigen Verhältnis, aus der sich uns die Aufgaben und Ziele evangelischer Kirchenmusik, aber auch die rechten Mittel ihrer Besserung, in höchst anziehender Weise erschließen. *Sions.*

Evangelische Lieder-Konfordanz ❖ ❖ ❖

zum Gebrauche für jedes Gesangbuch. Herausgegeben von Pastor Georg Brod. 5 M., geb. 6 M. [Mit besonderer Berücksichtigung von **Minden-Ravensberg**.]

Der Verfasser hat mit staunenswerthem Fleiß und in praktischer, sehr übersichtlicher Einrichtung und Anordnung gearbeitet und ein durch Genauigkeit und Vollständigkeit sich auszeichnendes Musterwerk zustande gebracht, das als Nachschlaggerwert für Liedergebrauch bei Unterricht und Predigt sehr brauchbar sich erweist. Der Anhang mit dem Liederverzeichnis zur Wahl von Liedern zu den Perikopen tut treffliche Handreichung.
Theol. Literaturbericht.

Die Melodien d. deutsch. ev. Kirchenlieder

aus den Quellen geschöpft und mitgeteilt von D. J. Zahn. In 6 Bänden 92 M., geb. 104 M. Auch in 46 Pief. à 2 M. allmählich zu beziehen.

Mit großer Freude muß es jeden, der sich für das deutsche Kirchenlied alter und neuer Zeit interessiert, erfüllen, daß endlich der reichhaltige Melobien-schatz unserer Kirchenlieder, der bisher in den verschiedensten Bibliotheken verborgen war, allen Freunden christlicher Musik zugänglich gemacht worden ist. Es ist ein großes Verdienst, das sich Johannes Zahn erworben hat, indem er sich der ungeheuren, schwierigen Arbeit unterzogen, die Kirchenlieder mit Melodien zu publizieren. *Der christl. Apologete.*

Das deutsche evangelische Kirchenlied ❖

des siebzehnten Jahrhunderts. Von D. A. Fischer. Nach dessen Tode vollendet und herausgegeben von Pfr. W. Timpel. Das Werk ist veranschlagt auf ca. 6 Bände zum Preise von je ca. 12 M. Die Ausgabe wird in Heften von ca. 6 Bog. à 2 M. in Lex.-8° erfolgen. Bd. I—V (à 12 M., geb. à 15 M.) sind bereits erschienen. Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Das große Quellenwerk ist dank des unendlichen Fleißes des Herausgebers rüstig weiter fortgeschritten. Möchte das Werk in weitesten Kreisen die verdiente Beachtung finden.
Jahresberichte über das höh. Schulwesen.

Enzyklopädie der evangel. Kirchenmusik.

Bearbeitet und herausg. von S. Kummerle. In 4 Bdn. (8 Halbbänden) 80 M., geb. 90 M. Auch in 40 Piefqn. à 2 M. allmählich zu beziehen. Für den ev. Kirchenmusiker geradezu unentbehrlich. *Theol. Jahresbericht.*

Siona

Monatschrift für Liturgie und Kirchenmusik

Zur Hebung des kirchlichen Gottesdienstes
begründet mit † D. L. Schoeberlein, Pro-
fessor der Theologie in Göttingen, und unter
Mitwirkung von Gelehrten und Fachmännern
herausgegeben von D. theol. Max Herold,
Kirchenrat und Dekan in Neustadt a. Risch.
Für die Redaktion verantwortlich Wilhelm
Herold, Pfarrer in Memmingen (Schwaben).



Gütersloh / / Druck und Verlag von C. Bertelsmann

G. F. Steinmeyer & Co. — Oettingen (Bayern)

Kgl. bayer. Hof-Orgel- und Harmoniumfabrik.

Orgelwerke unter langjähriger Garantie in vorzüglicher Ausführung;
Harmonium deutscher und amerikanischer Bauart.

Kirchengesangsvereinen Vorzugspreise; Preislisten kostenfrei.

6. 6.

In jedem Hause

wo gute Musik gepflegt wird
sollte auch eine

Haus-Orgel

(amerikanisches Harmonium) zu finden sein.

Herrlicher Orgelton. Prächtige Ausstattung.

Preise von **46 Mark** an.

Illustrierte Kataloge **gratis**.

Aloys Maier, Königl. Hoflief. Fulda

Harmonium-Spiel-Apparat

(Preis mit Notenheft von 325 Stücken nur 35 Mk.)

mit dem jedermann ohne Notenkenntnis sofort

4stimm. Harmonium spielen kann. 12.9.

Empfehlenswerte geistliche Musik für gem. Chor.
Von **W. Rudnik**.

Op. 20. **15 geistl. Gesänge** a cap. für verschiedene
Gelegenh. sehr beliebt. Part. 1.50. St. à 10 Pf.

Op. 100. **Der verlorene Sohn.** Oratorium,
welches bereits über 200 Male mit großem Erfolg
aufgeführt ist. Part. M. 6.—.

Neu! Jesus u. d. Samariterin.

Op. 150. Dies neueste Oratorium Rudnik's wird bald zu
den besten Comp. gezählt werden. Pl. M. 3.50.

Verzeichnisse meines Verlages sowie
Ansichtsendungen stehen zur Verfügung.

G. Preiser, Musik-Verl., Siegmith, Martinst. 7.

Werbet neue Abonnenten.

Beste Musik-Instrumente

(Violinen, Mandolinen, Lauten,
Gitarren, Zithern, Flöten, Trommeln, Trompeten usw.) direkt vom Fabrikationsorte.

Wilhelm Herwig, Musikhaus, Marktneufkirchen i. S.

Garantie für Güte. Illustrierte Preisliste frei.
Welches Instrument verlangt wird, bitte anzugeben.



IM THEATER

oder im Konzertsaal gibtes
zum Schutz der Stimme nichts
Angenehmeres als eine *Schachtel*
Wybert-Tabletten. Erhältlich
in allen Apotheken u. Drogerien
Preis der Originalschachtel 1 Mk



Verlag C. Bertelsmann in Gütersloh.

Die Religion

und unser Denken.

Von **Wilh. Bruns**,

Rektor der Kgl. Landesschule Bforna.

Preis 60 Pf.

Pianos, Harmoniums

Erstklassige Fabrikate zu Original-
Katalogpreisen der Fabriken. Reeller
Rabatt. Mäßige Raten. Probeflieferung
frei. Gebrauchte Instrumente billiger.
Verlangen Sie unsere Spezialkataloge
gratis und franko.

Tesch & Rabanus, 12. 2.
Mülheim-Ruhr, Kaiserstraße 64.



Siona



Monatschrift für Liturgie und Kirchenmusik

Inhalt: Abhandlungen und Aufsätze: Ein Verkauf der Bibliothek zu St. Marien in Halle? — Das neue Hamburger Gesangbuch. Von M. Bertheau. — Festgottesdienst des evang. Kirchengesangfestes in Geislingen. — Gedanken und Bemerkungen: Lese Früchte aus Wilhens „Jenny Lind“. — Literatur. — Chronik. — Musikbeilagen: Agnus Dei, 5stimmig von P. Griesbacher. — Aus tiefer Not, von Ph. Simon. — Ich halte treulich still, von E. Bach, vierst. Satz von W. Herold.

× ×

Abhandlungen und Aufsätze

× ×

1. Ein Verkauf der Bibliothek zu St. Marien in Halle?

„O Halle an der Saale, du stehst mir hold im Sinn!“, so sangen wir einst als frohe Musensohne der alma mater Hallensis, so denkt aber auch heute noch dankbar der Philister. Die Stadt Halle eine Heimat reicher historischer Erinnerungen, die Universität Halle eine glänzende Pflgestätte der Wissenschaften, das Gändelndtmal auf dem Marktplatz und das Kob. Franzdenktmal sind Gelöbisse an die edle Frau Musika, draußen auf dem Ring die berühmten Frandestiftungen, seit 200 Jahren eine Quelle erzieherischer Liebe und pietätvoller Dankbarkeit, mit wertvoller Bibliothek, Altertumsammlung usw. und der bekannten Cansteinschen Bibelanstalt von 1710, Halle auch in neuester Zeit ein fruchtbarer Boden für künstlerische Bestrebungen (man denke an die Kob. Franz-Singakademie und eine ganze Reihe ähnlicher Unternehmungen) — — — und nun neben dem hellen Lichte der neueste tiefe Schatten: die Gemeinde zu St. Marien will ihre alte, überaus wertvolle, in mancher Hinsicht einzigartige Bibliothek verkaufen! Wer kann das verstehen? Wenn dieser Plan Ernst werden soll, muß dann nicht die ganze wissenschaftliche Welt fragen, ob das neue Halle, die Großstadt, noch des alten kleinen, aber vornehmen Halle würdige Nachfolgerin ist? Muß nicht die ganze deutsche evangelische Kirche fragen, ob in der Mariengemeinde denn gar nichts mehr vom Geist der Väter übrig geblieben und — ob die maßgebenden Instanzen sich ihres Wächteramtes nicht mehr bewußt sind?

Mehr als merkwürdige Nachrichten gehen durch die Presse. Wir geben wieder, was die „München-Augsburger Abendzeitung“, offenbar aus fachkundiger Hand, zu berichten weiß:

Der beabsichtigte Verkauf der Marienbibliothek in Halle beschäftigt fortgesetzt die öffentliche Aufmerksamkeit. Die Presse hat bereits die Nachricht gebracht, daß die Mariengemeinde 300 000 M. für die Bibliothek fordert.

Dieser Preis mag vielen hoch vorkommen, muß aber dem, der die Bibliothek näher kennt, und weiß, was für einzigartige Schätze sie birgt, als durchaus angemessen erscheinen. Aus dem sorgfältigen Gutachten, das Antiquar Eard Mueller über den Wert der Bibliothek erstattet hat, seien einige der kostbarsten Stücke kurz aufgeführt: Besonders wertvoll ist das Wittenbergisch Deutsch-Geistlich Gesangbüchlein von Joh. Walther 1551 (1 Textband, 4 Bände Stimmen). Von diesem Werke sind nur 2 vollständige und 4 unvollständige Exemplare bekannt. Das Halesche ist vollständig. Kataloge bewerten einen Band mit 1250 Mark, die Lage des Herrn Mueller das vollständige Exemplar mit 3000 M. Bei einer öffentlichen Versteigerung würde es sicher 10 000 M. bringen. Derselben sehr umfangreichen liturgischen Abteilung, die übrigens auch eine ziemlich vollständige Sammlung von Gesangbüchern des 17. und 18. Jahrhunderts enthält, gehört u. a. das Gesangbuch der Mährischen Brüder von 1585 an. Auswärtige Kataloge fordern dafür 225 M., die Lage setzt 125 Mark an. Weitere von Liebhabern sehr gesuchte Kostbarkeiten sind: Das „Psalterium Davidis“ von 1524 mit Randleisten und Initialen von Lukas Cranach, für den Cardinal Albrecht von Brandenburg auf Pergament prachtvoll gedruckt, angelegt mit 500 M., Liebhaber würden gern das Doppelte zahlen. Ein von Gutenberg gedrucktes Donatus-Fragment von 2 Blatt, mit 600 M. taxiert, Antiquariatskataloge fordern für derartige Seltenheiten 2—3000 M. Ein Pergamentdruck von Schöffler-Mainz von 1477, einer der umfangreichsten, den wir kennen, ist mit 1200 M. verhältnismäßig gering bewertet. Zwei Exemplare der Biblia Pauperum von 1499, zwei Exemplare des Hallischen Heiligtumbuches, zwei Exemplare von Schedels Weltchronik 1489 sind Stücke, die das Entzücken jedes Bücherliebhabers bilden. Bemerkenswert und wohl unerseßlich ist auch die außerordentlich reiche Sammlung von Flugschriften des 16., 17. und 18. Jahrhunderts, die große Anzahl der Lutherdrucke in ersten Ausgaben, die ersten Ausgaben lutherischer Bibelübersetzungen und andere wertvolle Bibeln, kostbare Illustrationswerke u. dgl. Mit 5—10 M. bewertete eigenhändige Briefe Klopstocks dürften im Autographenhandel mit dem doppelten, ja dreifachen Preis bezahlt werden. Die große Sammlung von Handschriften, Ablassbriefen und Urkunden, die ganz besonderes lokalgeschichtliches Interesse haben, ist mit 15 500 M. sehr mäßig bewertet. Unter den Bildern sind besonders die Schrotblätter (xylographische und chalographische Intunabeln, Wiegendrucke), sowie eine Mappe Aquarelle Halescher Bauten (42 Blätter) von A. Grell beachtenswert. In umfangreichen Sammelbänden stecken noch eine Unmenge Seltenheiten, so zwei Holztafeldrucke des 15. Jahrhunderts, eine bedeutende Anzahl von Intunabeln, sowie illustrierte Schriften des 16. Jahrhunderts. Somit darf die Marienbibliothek, die 1552—1560 gegründet und seither teils durch sorgsame Anschaffungen, teils durch Überweisung ganzer Privatbibliotheken vermehrt, gegenwärtig einen Bestand von annähernd 30 000 Büchern aufweist, als ein Wertstück ersten Ranges bezeichnet werden, das der Stadt

Halle unter allen Umständen erhalten bleiben muß. Vielleicht wird die Stadt, falls den Stadtverordneten der Preis zu hoch erscheinen sollte, durch Schenkungen reicher halleischer Bürger in den Stand gesetzt, die Bibliothek zu erwerben, damit nicht nach auswärts verkauft wird.

Soweit die politische Tageszeitung. Noch im Jahre 1888 fand man in dem neuesten „Begleiter durch Halle und Umgebung“ S. 29 die Notiz: „Neben der Marktkirche finden sich die Predigerhäuser der Gemeinde, welche eben jetzt in einem stattlichen und reichgeschmückten Bau neu errichtet werden. In diesem wird auch eine Kapelle für Nebengottesdienste und eine neue Heimstätte für die alte umfangreiche „Marienbibliothek“ errichtet werden. In der Marktkirche hat Luther nicht nur wiederholt gepredigt, sondern auch, als sein Leichnam nach Wittenberg zurückgeführt wurde, hat dieser eine Nacht in der Kirche gestanden. Bei dieser Gelegenheit hat man von ihm eine Totenmaske genommen und mit Hilfe der letzteren eine Figur des Reformators hergestellt, die im Vorzimmer der Marienbibliothek zu sehen ist.“ Und heute — will eine evangelische Gemeinde das Geistesdenkmal, dessen Fundamente in die heilige Begeisterung der Reformation zurückreichen — zu Geld machen? Verschämt fragen wir Protestanten im Süden, die wir die katholische Kirche kennen: Wäre das bei einer katholischen Kirchengemeinde überhaupt nur denkbar? Würden nicht alle maßgebenden Stellen, von den höchsten bis zum einfachsten Kirchenbedienten, mit Empörung ein solches Ansinnen zurückweisen?

Doch wir können nicht glauben, daß zu Halle schon das letzte Wort in dieser Sache soll gesprochen sein. Es wird der alte gute Geist der Halle'schen Bürgerschaft aufwachen und bewahren, was ihre Väter im heiligen Eifer einst gegründet und edle Stifter gemehrt haben. Es darf und kann nicht der unideale Sinn triumphieren, der nur Rechenexempel kennt und ein „gutes Geschäft“ geistigen und kirchlichen Werten vorzieht.

2. Das neue Hamburger Gesangbuch.

Von Martin Bertheau.

(Schluß.)

Die Hauptfrage bleibt, in welcher Textgestalt die Lieder dargeboten sind. Leider gibt die Redaktion des neuen Gesangbuches gerade hier zu schmerzlichem Bedauern Anlaß. Wenngleich dem alten Gesangbuch gegenüber auch in diesem Punkte ein wesentlicher Fortschritt erzielt ist, hat man doch noch immer mit den Texten der alten Lieder ziemlich willkürlich geschaltet, im Gegensatz zu den meisten anderen neueren Gesangbüchern.

Noch immer hat man nicht Ernst damit gemacht, daß man es in der Kirchenliederdichtung mit künstlerischer Produktion zu tun hat. Niemand wird sich erlauben, in den Liedern eines Eichendorff oder Mörike etwas zu ändern. Sind denn die Heermann, Gerhardt, Scheffler nicht auch Dichter?

Sie sind sogar die bedeutendsten, die Deutschland im 17. Jahrhundert aufzuweisen hat. Nun ist zwar allgemein zugegeben, daß die Kirche sich in einer Ausnahmestellung befindet, insofern sie die Lieder ihrer Sänger nicht zu ästhetischem Genuß der Kunst früherer Zeit, sondern zur Erbauung der Gemeinde in der Gegenwart braucht. Man wird ihr deshalb das Recht einräumen müssen, direkt Unverständliches oder Anstößiges in den alten Texten zu ändern. Aber dies Recht ist ein Nothrecht, das nur in wirklichen Nothfällen angewandt werden darf. Das Bewußtsein von der Gewaltthat, die jeder Eingriff in ein Kunstwerk behält, sollte zur äußersten Vorsicht mahnen. Das neue Gesangbuch läßt solche Zurückhaltung vermessen; seine Änderungen gehen weit über das Maß des wirklich Notwendigen hinaus und führen deshalb zu einer empfindlichen Einbuße an ursprünglicher Kraft und Schönheit der Lieder.

Ein Beispiel mag das erläutern. In dem Liede „Jerusalem, du hochgebaute Stadt“ heißt die zweite Strophe:

O schöner Tag und noch viel schön're Stund',
Wann wirst du kommen schier,
Da ich mit Lust, mit freudensfreiem Mund
Die Seele geb' von mir
In Gottes treue Hände Zum auserwählten Pfand,
Daß sie mit Heil an-
lände In jenem Waterland.

Das neue Gesangbuch setzt dafür:

O schöner Tag und noch viel schönre Stund',
Wann wirst du kommen, wann?
Da ich mit Lust und freudig freiem Mund
Die Seele geben kann
Zum auserwählten Pfande In Gottes treue Hand,
Daß sie mit Heil anlande In jenem Waterland.

Ist diese Änderung notwendig? Wenn es noch eines Beweises bedürfte, daß das Wort „schier“ noch heute durchaus bekannt und verständlich ist, so finden wir ihn in Nr. 333, Str. 6, wo die Redaktion des Gesangbuches bei Veränderung des Urtextes selbst dies Wort in den Satz hineingebracht hat. Gegen das Wort „länden“ aber, das die zweite Änderung veranlaßt hat, ist vom sprachlichen Standpunkt aus nicht das geringste einzuwenden. Die Bildungen „länden“ und „landen“ stehen so gleichberechtigt nebeneinander wie „nützen“ und „nuhen“; „länden“ ist sogar die ursprünglich ältere Bildung. Wenn die Sprache sich jetzt auf den Gebrauch von „landen“ beschränkt, so ist doch auch bei der älteren Form ein Mißverständnis ganz ausgeschlossen. Jedes Kind kann sagen, daß das Wort „länden“ nur mit „Land“ in Zusammenhang zu bringen ist. Nun sehe man sich den ästhetischen Schaden an, der durch die beiden völlig unnötigen Änderungen angerichtet ist. Die schwächliche Wiederholung des „wann“ bringt mitten in die markigen Töne einen Laut sentimentaler Rhetorik hinein, der vierfache a-Klang der Reime am Schluß zerstört den Wohlklang der Strophe völlig.

In ähnlicher Weise ist an die allermeisten Lieder der älteren Zeit die bekannte „bessernde Hand“ gelegt worden. Die Änderungen sind meist schonender als im alten Gesangbuch; aber das angeführte Beispiel zeigt, was sich schon aus der Natur eines Kunstwerks ergibt, daß auch eine Änderung, die äußerlich wie eine Kleinigkeit aussieht, den ganzen Charakter zerstören kann.

Von dem Umfang dieses Schadens mögen folgende Beispiele einen Begriff geben: Das Gesangbuch enthält von Paul Gerhardt 33 Lieder. Sieht man von der Streichung einzelner Strophen der Originale ganz ab und vergleicht nur die gebotene Auswahl bei jedem Lied mit dem Urtext, so kann man etwa von 12 dieser Lieder sagen, daß sie wirklich, soweit möglich, im ursprünglichen Wortlaut mitgeteilt sind. Ganz intakt sind davon nur zwei, bei den anderen sind die Änderungen entweder wirklich notwendig oder so geringfügig, daß man sie als unerheblich betrachten darf. Alle anderen 21 Lieder weisen irgendwelche Korrekturen auf, die den ursprünglichen Charakter verwischen. Einige sind sehr stark entstellt, z. B. „Sollt' ich meinem Gott nicht singen“ und „O Welt, sieh hier dein Leben“; bei dem Pfingstliede „Reuch ein zu deinen Toren“ ist auch nicht eine einzige Strophe unverändert geblieben. Dabei ist Paul Gerhardt noch verhältnismäßig glimpflich behandelt. Viel schlimmer ist es z. B. Heermann ergangen. Von ihm bringt das Gesangbuch acht Lieder; aber nicht ein einziges hat den Text des Dichters behalten, die Mehrzahl (sechs) weist so starke Änderungen auf, daß man schon von einer „Umbichtung“ sprechen muß. Von einer Notwendigkeit, die dieses Verfahren irgendwie zureichend begründete, kann hier nicht die Rede sein. Das beweisen andere Gesangbücher. In einem Liede wie „O Jesu, Jesu, Gottes Sohn“, das bei uns (wie schon 1842) von Anfang bis zu Ende „verbessert“ erscheint, findet z. B. das Gesangbuch der Provinz Sachsen nur ein einziges Wort zu ändern.

Aber nicht bloß aus ästhetischen Gründen ist diese weitgehende Willkür in der Textgestaltung zu bedauern. Eine einheitliche Redaktion der Lieder im ganzen evangelischen Deutschland ist aus praktischen Gründen dringend zu wünschen, in unserer Zeit des Verkehrs mehr als je. Seitdem der Nationalismus das Ändern der Lieder allgemein gemacht hatte, ist eine entsetzliche Zersplitterung eingerissen; jede Provinz hat ihr eigenes Gesangbuch, jedes Gesangbuch seine eigenen Texte. Wer Gelegenheit hat, durch Reisen oder Wohnungswechsel etwas von diesem Elend kennen zu lernen, oder wer aus besonderem Interesse sich mit der „Misere der Millionen von Änderungen“ beschäftigt hat, begreift nicht, daß diesem Zustand nicht längst ein Ende gemacht ist. Die Deutschen im Auslande, die natürlich an ihrem Teil darunter leiden, spotten mit Recht darüber, daß dergleichen heutzutage noch möglich ist. In den letzten Jahren hat man denn auch bei der Schaffung neuer Gesangbücher auf Vereinheitlichung der Texte erfolgreich hingearbeitet; es besteht jetzt für manche Gebiete weitgehende Übereinstimmung. Ein Anschluß an diese Bestrebungen schien auch für das neue Hamburger Gesangbuch selbstverständlich. Der jetzige Senior, Herr D. Grimm, der die ganze Frage der Gesangbuchserneuerung in unserer Stadt in Fluß gebracht hat, schrieb darüber (vgl. Zeitschrift für die evangelisch-lutherische Kirche in Hamburg, Bd. IV): „Was unsere Hauptlieder betrifft, sollte irgendwelche Verschiedenheit in Text und Melodie längst überwunden sein . . . Die Eisenacher Kirchenkonferenz hat im Jahre 1854 eine Sammlung von 150 Kernliedern

nach Text und Melodie als Grundstock für ein evangelisches Gesangbuch zusammengestellt; ich betrachte es als selbstverständlich, daß man bei einer Neuerung sich diesem Entwurfe so viel als irgend tunlich anschließt.“ Nichts leuchtet mehr ein als diese Worte. Das Ergebnis zeigt nun aber, daß die Mehrheit der Gesangbuchs-Kommission sich diese Gesichtspunkte vielfach nicht angeeignet hat. Wir schlagen z. B. den Choral auf, der hier und da in Deutschland bei Festen gesungen wird, Nr. 16: „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“. Wir finden sowohl in der ersten wie in der fünften Strophe den alten Text des Gesangbuchs von 1842, eben den, der im übrigen Deutschland nicht gesungen wird. Wir wählen als Probe ein so allgemein bekanntes Lied wie „Nun danket alle Gott“ (Nr. 8): auch hier hat man den veränderten Text stehen lassen, während überall sonst, an der Memel wie an der Ober, am Rhein wie an der Donau der Originaltext erschallt. Kommt es also einmal dazu, daß im künftigen Kriege ein zweites Leuthen Tausende von Kämpfern aus allen Gauen unseres Vaterlandes zusammenschließt zum Gesang des alten Dankchorals, dann werden die Söhne Hamburgs durch den eigensinnig veränderten Text, den ihr Gesangbuch ihnen beigebracht hat, von dem erhebenden Gefühl der Einheit mit allen deutschen Brüdern ausgeschlossen sein. Solche Lieder sind doch nationale Güter; ihr Text sollte vor den Geschmacks-Zufälligkeiten von Kommissions-Majoritäten geschützt sein.

Wenn es mit Chorälen von diesem Range, bei denen die Notwendigkeit eines einheitlichen Textes unabweislich ist, so steht, läßt sich leicht vermuten, daß bei andern ein ähnliches Verfahren angewandt ist. Als Beispiele seien aus dem Anfang des Buches genannt Nr. 13, 14, 39, 57, 59, 80, 81 82 u. s. f. Es muß also konstatiert werden: das neue Hamburger Gesangbuch geht in sehr vielen Fällen, wo ein einheitlicher oder ganz überwiegend verbreiteter Text in den andern Gesangbüchern vorhanden ist, seinen eigenen Weg, oft unter Beibehaltung der Rezension von 1842. Es isoliert sich sehr häufig mit seinen Sondertexten bezw. behält die Absonderung bei, die 1842, in einer Zeit, wo dies Verfahren noch viel allgemeiner und deshalb immerhin begreiflicher war, geschaffen wurde. Die Übereinstimmung mit dem übrigen evangelischen Deutschland ist für Hamburg damit auf Jahre, vielleicht auf Jahrzehnte hinaus unmöglich gemacht. Und das in einer Zeit, wo die Bewegung zur Vereinheitlichung überall sonst Fortschritte macht, und in einer Stadt, die eine Verkehrsstadt par excellence ist.

Je mehr wir unter der Unvollkommenheit des alten Gesangbuchs gelitten haben und je länger die Wartezeit bis zum Erscheinen des neuen sich hinzog, um so mehr hätten wir gewünscht, daß das neue Buch, wie ein hamburgischer Pastor es aussprach, „als eins der ersten des 20. Jahrhunderts auch eins der allerbesten unter den zahlreichen neueren evangelischen Gesangbüchern deutscher Zunge werden möchte. Dieser Wunsch ist nicht in Erfüllung gegangen.

Doch soll darum nicht vergessen werden, daß das Buch, mit dem alten verglichen, immer noch einen beträchtlichen Fortschritt darstellt. Das Beste,

was es bringt, ist vielleicht die Wiederbelebung des sog. rhythmischen Choralgesanges, wie denn überhaupt der musikalische Teil der Neubearbeitung, so verschiedener Meinung man auch über manche Entscheidungen im einzelnen sein kann, sich gegenüber vielen andern, selbst neueren Gesangbüchern vorteilhaft auszeichnet durch ein konsequentes Bekenntnis zur „Choralreform“.

3. Kirchengesangsfest in Heislingen (Württemberg).

Festgottesdienst am 12. Okt. 1913 nachmittags 2 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Orgelvorspiel.

Präludium und Fuge von J. Faist.

Eingangschor.

Chor (achtstimmig): Richte mich, Gott, und führe meine Sache wider das unheilige Volk und errette mich von den falschen und bösen Leuten. Denn du bist der Gott meiner Stärke, warum verstoßest du mich? Warum lässest du mich so traurig gehen, wenn mein Feind mich drängt? — Sende dein Licht und deine Wahrheit, daß sie mich leiten zu deinem heiligen Berge und zu deiner Wohnung, daß ich hingehe zum Altar Gottes, zu dem Gott, der meine Freude und Bönne ist, und dir, Gott auf der Harfe danke, mein Gott! — Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir! Harre auf Gott, denn ich werde ihm noch danken, daß er meines Angesichts Hilfe und mein Gott ist. (Psalm 43.)

Mendelssohn † 1847.

Gemeinde: Nun preiset alle Gottes Barmherzigkeit! Lob ihn mit Schalle, werteste Christenheit! Er läßt uns freundlich zu sich laden; Freue dich Israel seiner Gnaden! Freue dich Israel seiner Gnaden!

Der Herr regieret über die ganze Welt, Was sich nur rühret, alles zu Fuß ihm fällt. Viel tausend Engel um ihn schweben, Psalter und Harfen ihm Ehre geben.

A. v. Löwenstern, 1644.

(Die Gemeinde erhebt sich.)

Lit.: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes.

Gemeinde: Amen.

Lit.: Herr, ich will dir danken in der großen Gemeinde und unter viel Volks will ich dich rühmen. Unser Herz freuet sich dein, und wir trauen auf deinen heiligen Namen.

Gemeinde: Halleluja, Halleluja, Halleluja!

Eingangsgebet.

(Die Gemeinde läßt sich nieder.)

Lit.: Ich gedenke an die vorigen Zeiten; ich rede von allen deinen Taten und sage von den Werken deiner Hände.

Schriftlektion aus 2. Mose, Kap. 15.

Lit.: Der Herr ist in seinem heiligen Tempel. Es sei vor ihm stille alle Welt!

Chor: Heilig, heilig, heilig ist Gott, der Herr Zebaoth. Alle Lande sind seiner Ehre voll. Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn! Hosanna in der Höhe!

J. J. Sängel, † 1899.

Predigt.

Gemeinde: Ist Gott für mich, so trete gleich alles wider mich; So oft ich ruf und bete, weicht alles hinter sich. Hab ich das Haupt zum Freunde und bin geliebt bei Gott, Was kann mir tun der Feinde und Widersacher Mott?

P. Gerhardt, † 1876.

Wgb. 277.

Mel. v. M. Teschner, 1613.

Feier. 1813. Deutschlands Führung aus der Tiefe in die Höhe.

I. Not.

Lit.: Herr, wir liegen vor dir mit unserem Gebet, nicht auf unsere Gerechtigkeit, sondern auf deine große Barmherzigkeit. Ach, Herr, höre! ach, Herr, sei gnädig! ach, Herr, merke auf, und tue es, und verzeuch nicht um dein selbst willen, mein Gott! — Die Gottlosen ziehen das Schwert aus und spannen ihren Bogen, daß sie fällen den Elenden und Armen und schlachten die Frommen. — Unsere Seele harret auf den Herrn. Er ist unsere Hilfe und Schild.

Chor: Aus der Tiefe rufe ich, Herr, zu dir. Herr, höre meine Stimme, laß deine Ohren merken auf die Stimme meines Flehens! So du willst, Herr, Sünde zurechnen, Herr, wer wird bestehen? Denn bei dem Herrn ist die Gnade, und viel Erlösung bei ihm, und er wird Israel erlösen von allen seinen Sünden.

Chr. Burthardt, † 1908.

Lit.: Wie der Hirsch schreiet nach frischem Wasser, so schreiet meine Seele, Gott, zu dir. Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott. Deine Fluten rauschen daher, daß sie eine Tiefe und da eine Tiefe brausen; alle deine Wasserwogen und Wellen gehen über mich. — Herr, wie lang willst du mein so gar vergessen? Wie lange verbirgst du dein Antlitz vor mir? Wie lange soll sich mein Feind über mich erheben? — Ach, daß die Hilfe aus Zion über Israel käme und der Herr sein gefangenes Volk erlösete! So würde Jakob fröhlich sein und Israel sich freuen.

Wechselgesang.

Chor: Wie nach einer Wasserquelle Ein Hirsch schreiet mit Begier, Also auch mein' arme Seele ruft und schreit, Herr Gott, zu dir usw.

Gemeinde: Alle deine Wasserwogen, Deine Wellen allzumal über mich zusammenschlagen; Doch tröst' ich mich in Trübsal usw.

Ambrosius Lobwasser, 1515—1585.

Franz Psalter, 1551.

Wgb. 369.

Lit.: Gott ist unsere Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den großen Nöten, die uns getroffen haben. Der Herr erhält alle, die da fallen und richtet auf alle, die niedergeschlagen sind. — Ob ich schon wanderte im finstern Thal, fürchte ich kein Unglück, denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösteten mich. — Der Herr wird seinem Volk Kraft geben, der Herr wird sein Volk segnen mit Frieden.

Chor: Verleih uns Frieden gnädiglich, Herr Gott, zu unsern Zeiten; Es ist doch ja kein anderer nicht, Der für uns könnte streiten, Denn du, unser Gott alleine.

M. Luther.

F. Mendelssohn, † 1847.

II. Erhebung.

Lit.: So spricht der Herr: Ihr gehet heute in den Streit wider eure Feinde; euer Herz verzage nicht, fürchtet euch nicht, und erschreckt nicht, und laßt euch nicht grauen vor ihnen; denn der Herr, euer Gott, gehet mit euch, daß er für euch streite mit euren Feinden, euch zu helfen. — Seid getrost und unverzagt, alle, die ihr des Herrn harret!

Kinderchor: 1. Verzage nicht, du Häuflein klein, Obschon die Feinde willens sein, Dich gänzlich zu verflören usw.

2. Tröste dich nur, daß deine Sach Ist Gottes; dem befehl die Rach Und laß es ihn nur walten usw.

3. So wahr Gott ist und sein Wort, Muß Teufel, Welt und Höllen- pfort Und was dem tut anhangen, Endlich werden zu Schand und Spott. Gott ist mit uns, und wir mit Gott; Den Sieg wolln wir erlangen!

Michael Altenburg, 1584—1640.

R. Hermann, 1560

Usgb. 245.

(Dreistimmig v. E. Hegele.)

Lit.: Weil denn die Elenden verflöret werden und die Armen seufzen, will ich auf, spricht der Herr; ich will eine Hilfe schaffen dem, der sich danach sehnet. — Herr, wir rühmen, daß du uns hilffest, und im Namen unseres Gottes werfen wir Panier auf. — Der Herr Zebaoth ist mit uns; der Gott Jakobs ist unser Schuß.

Chor: Du bist ja doch der Herr, auf den wir hoffen, Zur Zeit der Not die Burg, für jeden offen! Du bist ja doch der Herr und doch die Liebe, Ob nichts auch außer dir uns Ärmsten bliebe! Ob mitten auch durchs Herz das Weh getroffen; Du bist ja doch der Herr, auf den wir hoffen.

Fr. Oser.

Moriz Hauptmann, 1792—1868.

Lit.: Rache dich auf, mache dich auf, Zion! Zeuch deine Stärke an, schmücke dich herrlich! — Rufe getrost, schone nicht, erhebe deine Stimme wie eine Posaune; heb auf und fürchte dich nicht! Denn siehe, der Herr, Herr kommt gewaltiglich, und sein Arm wird herrschen. Siehe, sein Lohn ist bei ihm und seine Vergeltung ist vor ihm. — Wachet, stehet im Glauben, seid männlich und seid stark!

Wechselgesang.

Chor: Wachet auf! ruft euch die Stimme Des Wächters von der hohen Jinne, Wach auf, du weites deutsches Land! Die ihr an der Donau hauset, Und wo der Rhein durch Felsen brauset, Und wo sich türmt der Däne Sand! Habt Wacht am Heimatherd, In treuer Hand das Schwert, Jede Stunde! Zu scharfem Streit Macht euch bereit! Der Tag des Kampfes ist nicht weit.

Gemeinde: Reiniget euch in Gebeten, Auf daß ihr vor den Herrn Wunt treten, Wenn er um euer Werk euch frägt; Keusch im Lieben, fest im Glauben, Laßt euch den treuen Mut nicht rauben, Seid einig, da die Stunde schlägt! Das Kreuz sei eure Zier, Eu'r Helmbusch und Panier In den Schlachten. Wer in dem Feld Zu Gott sich hält, Der hat allein sich wohl gestellt.

Ph. Nicolai, 1599.

Emanuel Geibel 1815—1884.

III. Kampf.

Lit.: Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibt, der spricht zu dem Herrn: Meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe. — Ich rufe an den Herrn, den Hochgelobten, so werde ich von meinen Feinden erlöst. Herr, mit dir kann ich Kriegsvoll zer schlagen und mit meinem Gott über die Mauer springen. Er lehret meine Hand streiten und lehret meinen Arm einen ehernen Bogen spannen. Du kannst mich rüsten mit Stärke zum Streit; du kannst unter mich werfen, die sich wider mich setzen.

Männerchor: Gott, du bist meine Zuversicht, Mein Schirm und meine Waffen, Du hast den heiligen Trieb nach Licht Und Recht in mir geschaffen. Du großer Gott, In Not und Tod, Ich will an dich mich halten: Du wirst es wohl verwalten.

Und wenn die schwarze Hölle sich Mit ihrem Gift ergösse Und trotziglich und mörderlich Durch alle Länder flösse, Gott bleibt mein Mut, Gott macht es gut Im Tode und im Leben: Mein Recht wird oben schweben.

Drum walt es Gott, der alles kann, Der Vater in der Höhen! Er ist der rechte Held und Mann, Und wird es wohl verstehen. Wer ihm vertraut, Hat wohl gebaut Im Tode und im Leben: Sein Recht wird oben schweben.

Ernst Moriz Arndt, 1769—1860.

Jul. Otto.

Lit.: Niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde. — Wer sein Leben erhalten will, der wird's verlieren, wer aber sein Leben verliert um meinetwillen, der wird's finden. — Siehe, wir preisen selig, die erduldet haben. — Darum seid stark in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke.

Chor: Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.

J. Fehrl, † 1906.

Lit.: Herr, ich traue auf dich; laß mich nimmermehr zuschanden werden. Errette mich durch deine Gerechtigkeit, und hilf mir aus; neige deine Ohren zu mir und hilf mir! Sei mir ein starker Hort, dahin ich immer fliehen möge, der du zugesagt hast, mir zu helfen; denn du bist mein Fels und meine Burg. Mein Gott, hilf mir aus der Hand des Gottlosen, aus der Hand des Ungerechten und Tyrannen. Denn du bist meine Zuversicht, Herr, meine Hoffnung von meiner Jugend an. — Schaff uns Beistand in der Not; denn Menschenhilfe ist nichts nütze. Mit Gott wollen wir Taten tun. Er wird unsre Feinde untertreten.

Wechselgesang.

Chor: Ein' feste Burg ist unser Gott, Ein gute Wehr und Waffen usw.

Gemeinde: Mit unsrer Macht ist nichts getan, Wir sind gar bald verloren usw.

M. Luther.

IV. Sieg.

Lit.: Ich danke dem Herrn von ganzem Herzen und erzähle alle deine Wunder. Ich freue mich und bin frohlich in dir und lobe deinen Namen, du Allerhöchster, daß du meine Feinde hinter sich getrieben hast; sie sind gefallen und umkommen vor dir. — Wohl den Menschen, die dich für ihre Stärke halten und von Herzen dir nachwandeln. Sie erhalten einen Sieg nach dem andern. Gott der Herr ist Sonne und Schild, der Herr gibt Gnade und Ehre; er wird kein Gutes mangeln lassen den Frommen. Herr Gebaoth, wohl dem Menschen, der sich auf dich verläßt!

Chor: Lasset uns dem Herrn frohlocken und jauchzen dem Hort unseres Heils! Laßt uns mit Danken vor sein Antlitz kommen und mit Psalmen ihm jauchzen! Lobsingt dem Herrn unsrem Gott und jauchzet dem Hort unsres Heils. Jauchzet dem Herrn alle Lande und preiset seinen Namen.

Psalm 95.

Ernst J. Brenner.

Lit.: Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße der Boten, die da Frieden verkündigen, Gutes predigen, Heil verkündigen; die da sagen zu Zion: Dein Gott ist König! — Der Herr ist meine Macht und mein Psalm und ist mein Heil. Man singt mit Freuden vom Sieg in den Hütten der Gerechten: die Rechte des Herrn ist erhöht; die Rechte des Herrn behält den Sieg. Dies ist der Tag, den der Herr macht; laßt uns freuen und

fröhlich drinnen sein. O Herr, hilf! O Herr, laß wohl gelingen! Der Herr ist Gott, der uns erleuchtet. Schmücket das Fest mit Maien bis an die Hörner des Altars! Du bist mein Gott, und ich danke dir; mein Gott, ich will dich preisen. Danket dem Herrn, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich.

Chor und Gemeinde: Gottlob! nun ist erschollen Das edle Fried- und Freudenwort, Daß nunmehr ruhen sollen Die Spieß und Schwerter und ihr Mord. Wohlauf, und nimm nun wieder Dein Saitenspiel hervor, O Deutschland! und sing Lieder Im hohen, vollen Chor. Erhebe dein Gemüte Zu deinem Gott und sprich: Herr! deine Gnad und Güte Bleibt dennoch ewiglich.

Ach laß dich doch erwecken! Wach auf, wach auf, du harte Welt, Eh denn der harte Schrecken Dich schnell und plötzlich überfällt. Wer aber Christum liebet, Sei unerschrocknen Muth; Der Friede, den er givet, Bedeutet alles Guts. Er will die Lehre geben: Das Ende naht herzu, Da sollt ihr bei Gott leben In ew'gem Fried und Ruh.

Paul Gerhardt, 1607—1676.

Bsgb. 456.

J. Rugelmann, 1540.

(Die Gemeinde erhebt sich und steht bis zum Schluß.)

Schlußgebet und Vaterunser. Segen.

Gemeinde: Nun danket alle Gott Mit Herzen, Mund und Händen, Der große Dinge tut An uns und allen Enden usw.

Der ewig reiche Gott Woll uns bei unfrem Leben Ein immer fröhlich Herz Und edlen Frieden geben, Und uns in seiner Gnad Erhalten fort und fort, Und uns aus aller Not Erlösen hier und dort.

Martin Rindart, 1586—1649.

Stilles Gebet.

Orgelnachspiel: Phantastie von A. Varner.

Das Kirchenopfer ist zum Besten der Vereinsache bestimmt

× ×

Gedanken und Bemerkungen

× ×

1. Lesefrüchte aus Willkens „Jenny Lind“: „Phänomene — sagt Hanslick —, in welchen eine bisher unerhörte Höhe der Kunstvollendung, ihre selbständige Bedeutung verlierend, uns zur notwendigen, organischen Äußerung einer ganzen, wunderhaften Persönlichkeit zurückweicht, nähern sich den großen Schönheitsoffenbarungen der Natur, vor denen man bloß stille stehen und dankbar freudig sagen kann, daß sie da sind.“ — Thibaut: „Ich könnte im Geiste nicht alt werden, wenn mir ein freundliches Schicksal den reinen Genuß einer veredelten Tonkunst lebenslang erhalten wollte.“ — Jenny Lind: „Der christliche Glaube kam meinem stillen Bedürfnis zu Hilfe, lehrte mich klar in meiner Seele lesen und wurde ein höherer Buchmeister für die Künstlerin, wie für meinen inneren Menschen.“ An eine suchende katholische Freundin in Wien schrieb sie: „Nie war meine Bibel mir notwendiger, nie mehr Trost als jetzt. Ich trinke daraus Ruhe, Selbstkenntnis, Hoffnung, Glaube, Liebe, Zuversicht, Gottesfurcht, so daß ich das

Leben und die Welt auf ganz andere Weise gegen früher betrachte. Möchten alle Menschen zu dieser Erkenntnis gelangen und mögen wir alle uns täglich in diesem göttlichen Buche ergötzen und allen Kummer dem Buch vertrauen; dann werden wir erst verstehen, das wirkliche Leben zu genießen.“ Nohl: „Spöhr ist der Dichter verkürzter Lüne, dessen schönste Erquickung aus der Kraft seines Glaubens quoll.“ — Haydn: „Unfromme Leute können keine fromme Musik machen.“ —

F. Mendelssohn-Bartholdy: „Es ist ein lustiges Vorrecht, das sie uns Künstlern lassen müssen und für das wir ihnen am Ende alle anderen Vorrechte schenken können, so in einer halben Stunde sich eine Schar fremder Männer zu einer Schar guter Freunde umwandeln zu können; das ist doch nett, und viele möchten's, aber wenigen gelingt's“. Nochl: Die Tonsprache ist „eine universale Sprache, die überall verstanden wird, welche die Vielheit der Völker, deren Freude sie wurde, in sich zu einer geistigen, idealen Einheit erhebt, Ahnung der zukünftigen.“

2. „Die strengste Beschränkung ist jetzt das eiserne Gesetz aller exakten Wissenschaft. Wer sieht aber nicht ein, daß Wissen immer erst an den Grenzscheiden lebendiges Interesse gewinnt? — Jedes Fachwissen ist an und für sich vollkommen gleichgültig; erst durch die Beziehung auf Anderes erhält es Bedeutung.“ „Die Reaktion gegen die enge Knechtschaft der Wissenschaft bricht sich gerade bei den Gelehrten Bahn; nur die Mittelmäßigen unter ihnen halten es dauernd in der Kerkerluft aus, die Begabten sehnen sich nach dem Leben und fühlen, daß jegliches Wissen nur durch die Berührung mit einem anderen Wissen Gestalt und Sinn gewinnt.“ „Höher und heiliger als das Wissen ist das Leben selbst.“ Vorwort zu den Grundlagen des 19. Jahrhunderts. Stewart H. Chamberlain.

3. Descartes: „Die großen Geister reden Unsinn, sobald ihre Jünger in ihrem Namen sprechen.“ —



Literatur



1. Max Gulbins. Kirchenkompositionen. Op. 80. Sechs geistliche Gesänge für 4- bis 6stimmigen gem. Chor. Nr. 1. Gebet: Herr Jesu, nimm mich zu dir ein. Nr. 2. Verlaß dich auf den Herrn. Nr. 3. Ich habe nun den Grund gefunden. Nr. 4. Zwiegespräch Jesu mit seiner Mutter. Nr. 5. Jesajas 43: „Fürchte dich nicht.“ Nr. 6. Gnädig und barmherzig ist der Herr. Preis je 1,80 bis 2,40 M. Stimmen je 20 Pf. Leipzig, C. Neudart.

Derselbe op. 61. Drei Pfingst- und Missionsgesänge für gemischten Chor. Partitur je 80 Pf. Stimmen je 20 u. 30 Pf. Berlin-Dichterfelde, Bieweg.

Gulbins nimmt unter den Kirchenkomponisten der Gegenwart unstreitig einen hervorragenden Platz ein. Er gibt nicht Massensabritate, sondern meidet sowohl den älteren Allermotettenstil als jenes überkünstelte Geistreicheit der Modernsten. Alle seine Kompositionen tragen eine ihm eigentümliche persönliche Note, ohne daß er das weiche Ebenmaß des gebiegenen kirchlichen Geschmacks verläßt. Fällt das Schwergewicht seiner Darstellungsmittel zumeist auf die Seite der harmonischen Vielgestaltigkeit, so kennt er doch auch reizvolle kontrapunktliche Stilisierung. Bei der großen Fruchtbarkeit seines

Talents ist es begreiflich, wenn nicht alles gleichwertig gerät. So halten wir op. 80 Nr. 3 und 6 trotz des großen Aufwandes von Charakteristik für nicht besonders tiefgehend. Dagegen sehr erbaulich und innerlich ist Nr. 5. Herzgewinnend wirkt Nr. 4, und besonders fein durchdacht, stilvoll und wohlklingend ist Nr. 2, wunderbar Nr. 1. — Erfordern schon die soeben genannten Stücke einen sehr gut geschulten Chor, so bietet op. 61 für den a capella-Gesang noch größere Schwierigkeiten. Aber die Mühe wird sich lohnen. Es darf zum Ruhme Gulbins gesagt werden, daß seine Kompositionen bei wiederholtem Studium mehr und mehr fesseln und begeistern.

2. **Richard Trägner** op. 14. Pfingsten. 2 M. Leipzig, Minner. Op. 32. Vier geistliche Gesänge von Jul. Sturm. Je 1,20 M. Bremen, Schwers und Haake. Sehr gehaltvolle Stücke, op. 14 bringt als Steigerung eine passende Fuge, die dann in die feierliche Anfangsstimmung zurückfließt, op. 32 Nr. wirkt durch charakteristische Tonmalerei. Nur für sehr gute Chöre! Hübsche, einfachere, manchmal etwas süße, aber doch ansprechende Sachen bietet **Karl Zeidler** op. 7. Nr. 1. Psalm 23. Nr. 2. Mit Fried und Freud fahr ich dahin. Je 80 Pf. Stimmen je 15 Pf. Leipzig, P. Pabst. — Als vornehme, weisevolle Gesänge, die noch von kleineren Chören bewältigt werden können, empfehlen wir op. 22 und 23 von **Emil Paul**. Leipzig, P. Pabst. Partitur 60 Pf. Stimmen je 15 Pf. — **Agnus Dei** für gemischten Chor, von **Theobald Rehsbaum** op. 17. Mit deutschem und lateinischem Text. Partitur und Stimmen 1 M. Berlin, Carl Simon. Fein in der Empfindung, vielleicht manchmal etwas weich in der Stimmung, aber doch gebiegen in der Textauffassung und von edlem Ebenmaß. — „**Näher, mein Gott, zu dir!**“ Choral, bearb. von **Frederik P. Search**. 40 Pf. Stimmen je 10 Pf. Leipzig, P. Pabst. Eine sehr geschmackvolle Bearbeitung, welche sich von der hier bei diesem Choral besonders drohenden Säkigkeit frei hält, vollständig und würdig. — Für einfachen Geschmack, besonders zu Vereinszwecken geeignet ist op. 89 von **Wilh. Herrmann** „**Wenn Christus seine Kirche schützt**“ für gemischten Chor mit Violinen I und II, Cello und Klavier. Berlin-Nichtersfelde, Vieweg. Partitur 60 Pf. Stimmen je 10 Pf. — Geistliche Lieder für gem. Chor (a capella oder mit Begleitung von Harmonium oder Orgel oder Klavier) komp. von **Wilhelm Rohde** op. 13. Sinnige Vertonungen guter Texte, durch fließende Melodik ansprechend. Berlin, C. Simon. Je 1,60 M. Stimmen je 15 Pf.

3. **Für Frauenchor: Martin Frey** op. 27. Zwei Motetten über Psalm 18 und 23. 50 Pf. Leipzig, E. Merseburger. Sehr schöne, geschmackvolle Stücke in ernster Textauffassung, nicht sentimental, aber wohlklingend. — Der 23. Psalm, von **Carl Hirsch**. Part. 4 M. Stimmen je 30 Pf. Für Frauenchor, Orgel und Harfe (Klavier). Hildburghausen, Gadow u. Sohn. Eine sehr dankbare klangschöne Komposition, welche Schritt für Schritt den Textworten sie illustrierend nachgeht und dabei manche edle und feine Züge entfaltet. — **Ernst Graf**. Frauenchöre op. 1^b. Drei deutsche Wiegenlieder. 1,80 M. Leipzig, C. Leudart. Der Ton naiver Vollständigkeit ist hier gut getroffen.

4. **Männerchöre: Max Schillings** op. 29. Zwei patriotische Gesänge. 1,20 M. und 2 M. komplett. Leipzig, Rob. Forberg. Op. 30. Zwei Chorlieder für 4 Männerstimmen. B. w. o. 1,20 M. Gedankenreich und interessant, dramatisch belebt, frei von Liedertafelerei, aber durch reichliche Chromatikzutaten etwas dickflüssiger Chorsatz. — **Paul Clausnitzer** op. 32. Hymne (Weltenlenker, Herr der Zeiten), mit Soloquartett. Part. 60 Pf. Stimmen je 30 Pf. Bremen, Schwers u. Haake. Eine kräftige Komposition, welche sich mit Glück über den Durchschnitt des Männerchorgeschmacks zu erheben sucht. Im volkstümlichen Vereinsstil halten sich: **Emil Burgkhalter** op. 109. Drei Männerchöre zu weltlichen Texten. 80 Pf. u. 1 M. Stimmen je 20 Pf. Leipzig, P. Pabst. **Edgar Hansen** op. 71. Fünf Lieder für Männerchor. B. w. o. Je 60 Pf. Stimmen je 15 Pf. **Georg Jöller** op. 116. Hymne zu einem Klopstock'schen Texte (Groß ist der Herr). Preis komplett 3 M. Leipzig, R. Forberg. — Derselbe op. 125. Die Leipziger Schlacht. Für Männerchor und Orchester (oder Klavier). Klavierauszug 2,25 M. Orchesterpart. 4,50 M. Orchesterstimmen 6 M. Duplierstimmen je 60 Pf. Chorstimmen je 25 Pf. B. w. o.

Höllner, als Meister des Männerchorsages bekannt, gibt hier im einfacheren harmonischen Gewand wichtige auf massive Klangwirkung berechnete Chöre. — **Zwan Schürbaum** op. 43. Türmerlied (Weibel) für Männerchor und Orchester. Leipzig, B. Pabst. Partitur 4 M. Orchesterstimmen 5 M. Duplierstimmen je 30 Pf. Chorstimmen je 40 Pf. Klavierauszug 2 M. — Eine schwungvolle, packende Komposition, die in den Choral „Wachet auf“ erhebend ausklingt.

5. **Jenny Lind.** Ein Cäcilienbild aus der evangelischen Kirche. Von C. A. Willens. Mit Porträt. 4. Auflage. Gütersloh, C. Bertelsmann. Geb. 3 M.

Dieses entzückende Buch hat schon drei deutsche und drei französische Auflagen erlebt und geht nun in hübschem Geschenkband weiter seinen Weg. Es bedarf eigentlich keiner Empfehlung mehr, aber wir möchten doch unserer herzlichen Freude darüber Ausdruck geben, daß es so viele offene Türen finden durfte. Die gottbegnadete Sängerin konnte keinen feinsinnigeren Biographen finden, und für unsere singenden Familien wußten wir kein passenderes Geschenk als sein Buch. Möchte besonders unsere erwachsene Jugend daraus lernen, daß feiner Kunstsinne und launische Überspanntheit, genialer Schwung und flatterhafte Freiheitssträumerei nicht korrele Begriffe sind!

6. **Abriß der Geschichte des evang. Kirchenliedes.** Von R. Lieve. Mit einem Lutherbild. Gütersloh, C. Bertelsmann. Part. 60 Pf.

Ein kleines Elementarbüchlein der Kirchenliedertunde, für Unterrichtszweck sehr geeignet und überhaupt für die Hand des Laien, der sich rasch orientieren will.

7. **Chorgesangbuch II,** herausg. v. Vorstand des Kirchengesangsvereins für den Konsistorialbezirk Rassel, bearb. von D. Paulstich, Organist in Hanau. Rassel 1913, Fr. Lometsch. 3 M. In Partien billiger.

Herausgewachsen aus den erfolgreichen Bestrebungen, welche seit Jahrzehnten in Hessen-Rassel der musica sacra dienen, ist die vorliegende neue Sammlung eine ungemein wertvolle Fortsetzung des seiner Zeit von Dr. J. G. Herzog besorgten I. Teils geworden. Vor allem hat man in die Zeit von 1586 (Lukas Osiander) bis J. S. Bach hineingegriffen und als eigentlichen Stamm des Buches treffliche Gesänge von Eccard, Prätorius, D. Hapler, M. und J. B. Frank, Vulpius neben denen von H. Schütz und C. Bach zusammengestellt. Dazu gesellen sich eine Reihe gebiegener Stücke neuerer Komponisten, deren Stil sich dem Gottesdienst organisch verbindet. Die 1. Abteilung enthält 22 liturgische Gesänge, die 2. Abteilung 113 geistliche Lieder, einfache und figurierte Choräle, Motetten, Chöre usw., alles in großem, prächtigem Stil. Ein in jeder Hinsicht ausgezeichnetes Chorgesangbuch, dem sich das allgemeine Interesse lebhaft zuwenden sollte! Nur auf Nr. 111 (Der Herr ist mein Hirt, von Bernh. Klein) hätten wir gern verzichtet.

8. **Chorgesangbuch.** Eine Sammlung vierstimmiger Gesänge zum Gebrauch für Kirchenchöre, Gesangsvereine, höhere Lehranstalten usw. Bearbeitet von Dr. J. G. Herzog, Kgl. Prof. der Musik in München. 2. Auflage. Rassel, Fr. Lometsch. Geb. 2,50 M. In Partien billiger.

Die vorzügliche Herzog'sche Sammlung bezw. Bearbeitung bietet 165 außerlesene Stücke aus den verschiedensten Perioden nach folgender Ordnung: I. Liturgische Gesänge (zu den einzelnen Stücken des Hauptgottesdienstes, Introitus für die verschiedenen Hauptfeste, Gloria patri, Kyrie usw.). II. Choralgesänge, nach dem Kirchenjahr. III. Geistliche Lieder, einfache und figurierte Choräle, Motetten, Chöre. Darunter mancher Tonsatz von Herzog selbst. Alles ist klar und übersichtlich gehalten, auch im Druck. Ein erläuterndes Vorwort des Vorstandes des Kirchengesangsvereins für den Konsistorialbezirk Rassel als Herausgebers (Gen.-Sup. D. Werner), ist beigegeben, ebenso lehrreich bezüglich des Wertes als der richtigen Behandlung der einzelnen Chorsätze; mit der Mahnung, sich im dynamischen Vortrag zu maßigen, sind wir ganz besonders einverstanden.

9. **Evangelische Kirchenmusik und die evangelischen Kirchenmusiker Bayerns im Hauptamte.** Eine Denkschrift in zwei Teilen. Herausg. vom Verein Evang. Kirchenmusiker Bayerns (Selbstverlag). Nordlingen 1913. 63 S.

Getragen von dem Wunsche, eine lange angestrebte Besserung der rechtlichen und materiellen Lage der genannten Musiker, mithin derjenigen, die nicht zugleich das Lehramt an einer Volksschule zu führen haben, herbeizuführen, hat Musikdirektor F. W. Trautner, Stadtkantor zu Nördlingen, die vorliegende Schrift geschrieben. Zugleich will sie einer größeren Belebung und Vertiefung des allgemeinen kirchenmusikalischen Interesses, sowie der Fortbildung der Standesgenossen dienen und darf auch nach dieser idealen Seite bei aller Kürze als sehr geschickt bezeichnet werden. Sind in der ersten Hälfte einige prinzipielle Fragen vom Gebiet der evangelischen Kirchenmusik innerhalb der bayerischen sehr aner kennenswerten Verhältnisse behandelt (Lied, Orgelmusik, Figuralmusik, Liturgie), so schließt sich daran eine Darlegung der rechtlichen und materiellen Verhältnisse vom Jahre 1810 an, in welcher Hinsicht ein gründlicher Fortschritt dringend zu wünschen ist. Statistische Tabellen über Einkommen und Tätigkeit und eingehende Mitteilungen der maßgebenden Verordnungen, sowie aus den Verhandlungen der bayerischen Generalsynoden seit dem Jahre 1873 (Protokolle, Referate usw.) sind beigegeben. Die fortgesetzten Bemühungen um die Sache seitens des Evangelischen „Kirchengefangvereins“ für Bayern, seitens unserer Zeitschrift, seitens der kirchlichen Behörden sind dankenswert hervorgehoben, die allgemeine Literatur ist sehr geschickt benutzt. Der Erfolg ist durch die Vorlagen des Königl. Oberkonsistoriums zur jüngst abgehaltenen Generalsynode in Bayreuth (deren sämtlichen Mitgliedern ein Exemplar zugestellt war) nebst deren Beschlüssen bereits teilweise erfolgt. Dem Sage auf Seite 19 stimmen wir durchaus bei: „Als eine Hauptaufgabe unserer Zeit erscheint neben der Einführung der Bach'schen Musikwerke in den Gottesdienst nicht nur eine reichere liturgische Ausgestaltung der Gottesdienste überhaupt, sondern die Einrichtung und Einführung besonderer liturgischer Nebengottesdienste, Andachten usw.“

✻ ✻

Chronik

✻ ✻

Der nächste deutsche evangelische Kirchengefangvereinstag findet am 4.—7. Mai 1914 in Essen statt.

Der Evangelische Kirchengefangverein für Württemberg feierte am 11. u. 12. Okt. 1913 sein Jahresfest zu Geislingen a. St. Festordnung: Samstag 11. Okt. nachm. 3 1/2 Uhr Hauptversammlung im Gemeindehaus. Rechenschaftsbericht. Vorstandswahl. Statutenberatung. Abends 6 1/2 Uhr liturg. Abendgottesdienst (Vesper) unter Mitwirkung des Geislinger Kirchenchors (Dirigent Hauptlehrer Kärcher). Ansprache: Dekan Michelin. Orgel: Organist Schneider. Abends 8 Uhr Begrüßungsversammlung im Saal der Sonne, mit Vortrag des Herrn Schulrats Dr. Rosapp-Stuttgart: Die geistliche Dichtung in der Zeit der Freiheitskriege. Gesangsvorträge der Kirchenchöre Geislingen und Altenstadt und der „Germania“-Geislingen. Sonntag, den 12. Okt.: Morgens 8 Uhr Choralblasen vom „Eindele“. 10 1/2 Uhr Hauptprobe der vereinigten Kirchenchöre. 12 1/2 Uhr: Mittagssmahl (1,50 M.) in fünf Lokalen, nachm. 2 1/2 Uhr: Festgottesdienst unter Mitwirkung von 14 Kirchenchören und Vereinen. Festpredigt: Hosprediger Dr. Hoffmann-Stuttgart. Liturgen: Dekan Michelin und Dekan Bezold. Chorleitung: Professor Hegeler-Mürtingen. Orgel: Seminaroberlehrer Schäffer-Heilbronn. Nachmittags 4 1/2 Uhr: Gesellige Vereinigung mit Gesangsvorträgen. Vor der Heimfahrt gemeinsamer Choralgesang auf dem Kirchenplatz. Der Landesausflug besteht zurzeit aus den Herren: Stadtpfarrer Abel, Dekan Bezold, Prof. Hegeler, Seminaroberlehrer Schäffer, Hauptlehrer Eitle, Dekan Werner, Volksschulrektor Merkle.

17. Jahresversammlung des evangelischen Kirchengefangvereins für Westfalen in Dortmund am 9. und 10. Nov. 1913. Festgottesdienst in St. Reinoldi mit Bachantate „Ein feste Burg“. Dirigent Holschneider. Organist Wilhelm Seidel, Bonn. Festpredigt Pfarrer Stein. Abends in der Petritirche ein Schäß-Bach-Konzert, Dirigent F. Knote, Organist A. Hermann. Hauptversammlung mit Vortrag: „Die Entwicklung des rhythmischen Gesanges in den deutschen evangelischen Kirchen während

der letzten 20 Jahre." (30 Thesen.) Mittags 12 Uhr: „Frühmuffik“ in der Marienkirche, Konzertmeister Hegewald. Komp. von Heinr. Schütz, Brahms („Es ist das Heil“) und Albert Rieders Reformationsfestmotette. Soli von Hentschel und Piutti. Organist F. Schröder. Vorsitz D.Dr. Kelle, Hamm.

Neue Bachgesellschaft. Für das „Siebente große deutsche Bachfest“ der Neuen Bachgesellschaft, das in Wien unter der Führung der **R. R. Gesellschaft der Musikfreunde** in Wien stattfindet, sind nunmehr die Tage vom 9. bis 11. Mai 1914 bestimmt worden.

Die neue Bachgesellschaft wählte den eifrigen Förderer ihrer Bestrebungen, den für die ihm so teure Sache Johann Sebastian Bach begeisterten Prinzen Dr. Friedrich Wilhelm von Preußen, der im Vorjahre das Protektorat des sechsten deutschen Bachfestes in Breslau übernommen hatte, in seinen Ausschuß. Prinz Friedrich Wilhelm nahm die Wahl mit Freuden an.

Der Verein evangelischer Organisten und Chordirigenten im Großherzogtum Hessen hielt seine 7. Hauptversammlung am 29. Dezember im Kaiserfaal zu Darmstadt ab. Die Tagung bildete in ihrem ersten Teil eine Ehrung für den vor 100 Jahren (24. Sept. 1813) zum Großherzoglichen Hoforganisten berufenen Christian Heinrich Rind, den Herausgeber des 1. Hessischen Choralbuches und Komponisten zahlreicher Orgelpräambeln. Der Vorsitzende (Hoforganist Müller) entwarf in einem halbstündigen Vortrag ein Bild seines Lebens und verdienstvollen Wirkens, ermunterte die Kollegen, die besten Kompositionen Rinds, die Choralvorspiele, der Vergessenheit zu entziehen und machte Mitteilungen über die von dankbaren Schülern des Meisters gegründete Rindstiftung. — Der Vortrag über Rind war wohl mit Anlaß, daß die Versammlung so stark besucht war: außer vielen Mitgliedern war eine ansehnliche Zahl von Gästen anwesend, darunter Pfr. Zimmermann (Darmstadt) als Vertreter des evangel. Kirchengesangsvereins für Hessen, Hauptlehrer Huff als Obmann des Hessischen Landeslehrervereins, Oberhofprediger Ehrhardt, Professor Riffinger, Hauptlehrer Kahlisch, zwei Urentel Rinds u. a.

Der Jahresbericht gab das erfreuliche Bild einer Aufwärtsentwicklung des Vereins: einschließlich der am Versammlungstage erfolgten Anmeldungen sind 21 Mitglieder neu eingetreten, 3 Austritte sind erfolgt. — Die Rechnung schließt mit einem Überschuß von 62,70 M. ab.

Empfohlen werden folgende Zeitschriften: Orgel, Korrespondenzblatt, Monatschrift für Gottesdienst und kirchliche Kunst. Sion a. Blätter für Haus- und Kirchenmusik, sowie das bei Beyer u. Söhne (Langensalza) erschienene Schriftchen von P. Teichsicher: Die Entwicklung des Choralvorspiels (Bach und die Meister der neuesten Zeit).

Zur Verteilung gelangen die vom Deutschen Verband evangel. Kirchenmusiker aufgestellten Thesen zur Errichtung und Pflege von Kirchenchören, sowie ein Aufruf des Verbandes evang. Kirchenmusiker Preußens.

Eine lebhafte Aussprache veranlaßten folgende Punkte der Tagesordnung: Bibliotheken für Orgelnoten, Rind-Stiftung, Musikunterricht in den Seminarien (hier werden die Vorschläge preussischer Seminar Direktoren über Kürzungen des musikalischen Unterrichts in den Seminarien für undurchführbar gehalten, weil gerade die Ausbildung des Lehrers für die Erteilung des Schulgesangsunterrichts zu kurz kommen müsse), Erinnerungsblätter für Chorschulen, kirchliche Musik im Dienste des evangelischen Gemeindelebens, gemeinsame kirchenmusikalische Konferenzen von Geistlichen und Organisten (Vorschlag von Frig.-Offenbach), Statistik über Orgelwesen (erläutert von Pfr. Knott-Schornshelm), steigende und pensionsfähige Organistengehälte in Hessen, Aufruf des Verbandes evangel. Kirchenmusiker Preußens.

Die nächste Hauptversammlung soll am 28. Dezember 1914 in Frankfurt abgehalten werden. — Der seitherige Vorstand wurde durch Zuvuf wiedergewählt. — Nachmittags fand die Besichtigung und Vorführung folgender Orgelwerke statt: Großherzogliche Hofkirche — mechanische Orgel von Walder (Müller), Martinskirche — pneumatische Orgel von Steinmeyer (Rig) und Petruskirche — elektrische Orgel von Steinmeyer (Stammler).

Musikbeigaben.

1. Agnus Dei.

Fr. Griesbacher.

Chri - ste, Chri

Cantus.
Altus.

Chri - ste, Chri - ste, du Lamm Got

Tenor.

Chri - ste, Chri - ste, ste, Chri - ste,

Bariton.
Bassus.

Chri - ste, Chri - ste,

ste, du Lamm Got -

tes, du Lamm Got - tes,

du Lamm Got - ste, du Lamm Got - tes, du Lamm

Chri - ste, Chri - ste, du Lamm

tes, du Lamm Got - tes, der

du Lamm Got - tes, der

tes, du Lamm Got - tes, der

Got - tes, du Lamm Got - tes, der

Beilage zur „Etona“, Monatschrift für Liturgie und Kirchenmusik.

Hätersloh, C. Vertelsmann.

4 Seiten 20 Pf.; 10 Ex. für 1,50 M.; 25 Ex. 2,50 M.; 50 Ex. 4 M.

du trägst der Welt Sün - den,

du trägst der Welt Sün - den: gib uns deinen

du trägst der Welt Sün - den: gib uns
 du trägst der Welt Sün - den: gib uns dein' Frie

du trägst der Welt Sün - den, gib uns bei - nen

gib uns bei - nen Frie - den, gib uns bei -

Frie - den, gib uns bei - nen Frie

bei - nen Frie - den, gib uns bei - nen Frie - den,
 den, gib uns deinen Frie

Frie - den, gib uns

nen Frie - den, Frie - den!

den, gib uns bei - nen Frie - den!

gib uns bei - nen Frie - den gib uns deinen Frie - den!
 den, gib uns bei - nen Frie - den!

bei - nen Frie - den!

Aus der Missa i. h. S. Emmerami ad IV voces inaequales auctore P. Griesbacher op. 24. Mit gütiger Erlaubnis des Herrn Verlegers M. Cohen, Regensburg. Partitur 2 M.; St. à 30 Pf. — Deutsche Textunterlage von W. Herold.

2. Auf den Buß- und Bettag.

Ernst und feierlich.

C. B. Simon (München).

1. Aus tie - fer Not schrei ich zu dir, Herr Gott er - hör mein Ru -
 2. Bei dir gilt nichts denn Gnad und Günst, die Sünden zu ver - ge -
 3. Da - rum auf Gott will hof - fen ich, auf mein Ver - dienst nicht bau -

1. fen; dein gnä - dig Oh - ren lehr zu mir und mei - ner Bitt sie öf -
 2. ben. Es ist doch un - ser Tun umsonst auch in dem be - sten Le -
 3. en; auf ihn mein Herz soll las - sen sich und sei - ner Gü - te trau -

1. fen; denn so du willst das se - hen an, was Sünd und
 2. ben. Für dir niemand sich rüh - men kann, des muß sich
 3. en, die mir zu - sagt sein wer - tes Wort, das ist mein

1. denn so du willst, so du willst
 2. Für dir niemand, dir niemand
 3. die mir zu - sagt, mir zu - sagt

1. Un - recht ist ge - tan, wer kann, Herr, vor dir blei - ben?
 2. fürch - ten je - der - mann und bei - ner Gna - de le - ben.
 3. Trost und treu - er Hort; des will ich all - zeit har - ren.

3. Ich hatte treulich still.

(Aus Schemellis Gesangbuch 1736.)

Markvoll.

Mel. und Bass von S. Bach.
Hier: Satz von B. Gerold.

mf *cresc.*



1. Ich hal-te treu-lich still und lie-be mei-nen Gott, ob
2. Drum dank ich mei-nem Gott und hal-te treulich still, es

mf *cresc.*

cresc.



1. mich auch of-ter-mals drückt Kummer, Angst und Not. Ich
2. ge-he in der Welt, wie mein Gott sel-ber will. Ich

cresc.

cresc.



1. of-ter-mals
2. in der Welt,

cresc.

1. bin mit Gott ver-gnügt und halt' ge-bul-big aus; er
2. le-ge kind-lich mich in sei-ne Va-ter-hand und

p *meno ritard.*



1. ist mein Schutz und Schirm um mich und um mein Haus.
2. bin mit ihm ver-gnügt in mei-nem Amt und Stand.

p *meno ritard.*

J. S. B.

Vom lieben Heiland.

Kinderpredigten für alle Sonn- und Festtage
des Kirchenjahres mit Liedern und Gebeten
von D. theol. Paul Zauleck.

2 Bände. Geb. ca. 8 M.

Wenn Moses betet „Fülle uns frühe mit deiner Gnade, so wollen wir rühmen und fröhlich sein unser Leben lang,“ so ist klar, es liegt ein großer Segen in der frühzeitigen religiösen Unterweisung der Kinder. Aber wie schwer ist sie! Es ist kein „Kinderspiel,“ sondern eine große Kunst, Kindern die biblischen Wahrheiten schlicht und einfach, klar und verständlich, herzlich und warm in den Kopf zum Verständnis und in das Herz und Gewissen zur inneren Aneignung zu bringen. Ob wir das Evangelium darbieten in der Form von Frage und Antwort oder in der Form der zusammenhängenden Ansprache, bei der die Kinder wie die Erwachsenen nur Hörer sind, gleichviel, in beiden Fällen ist's eine Kunst, an der wir unser Lebtag nicht auslernen. Vielleicht gibt's noch mehr Meister in der Katechese mit ihrer erotematischen Methode — als Meister in der Kinderpredigt mit ihrer akroamatischen Methode. Schon im Jahre 1882 gab Pastor D. Zauleck im Verein mit Pastor Tiesmeyer ein Büchlein heraus mit dem Titel: Wie man Kindern den Heiland zeigt. Weihnachts-Missionsansprachen an Kinder wechselten hier mit Katechesen und zwanglosen Unterredungen bei allerlei feierlichen Gelegenheiten. Nun hat der Führer und Bahnbrecher der Kindergottesdienstliche unter dem Titel „Vom lieben Heiland“ einen Band „Kinderpredigten für alle Sonn- und Festtage des Kirchenjahres mit Liedern und Gebeten“ im Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh erscheinen lassen. Die hervorragende Gabe unseres Pastors D. Zauleck zu anschaulicher kindlicher Rede kommt in diesem Buche, das mit der ganzen Reife jahrzehntelanger Erfahrung auf diesem Gebiete geschrieben ist, zur schönsten Anwendung. Die „Christblumen“ von dem verstorbenen Pastor zu St. Laurentii in Halle sind gewiß Meisterstücke religiöser Reden in Gestalt zartester duftiger Poesie, aber wie schwer ist hier doch vieles für das kindliche Verständnis! D. Zaulecks Kinderpredigten sind immer unmittelbar verständlich; auch die ganz Kleinen werden etwas mitnehmen. Und die Großen? Wenn sie nach des Heilandes Weisung umgekehrt und geworden sind wie die Kinder, dann werden sie ihre helle Freude haben an diesen Predigten und vielleicht mehr Gewinn mitunter finden als durch manche Erzeugnisse geistvoller Homiletik. Nirgends habe ich in dem Buche solche unglückseligen Geschichten gefunden, die den Stempel der Erfindung ad hoc an der Stirn tragen. Gewiß, jede biblische Wahrheit wird auf die mannigfaltigste Weise reichlich aus dem Leben und dem Erfahrungstreife der Kinder illustriert (man lese, um nur eins anzuführen, die meisterhafte Neujahrspredigt über das kurze Wort „Siehe, ich mache alles neu!“) aber die Ausführung bleibt immer schlicht, kurz, knapp, natürlich. Ein wahres Kunstwerk verrät nichts von der Mühe des Nachdenkens und der Arbeit, die vorgegangen ist; es gibt sich wie selbstverständlich, als könnte es gar nicht anders sein. Diesen Eindruck haben D. Zaulecks Kinderpredigten auf mich gemacht. Auch die kindlich schlichten Gebete am Schluß: wie wachsen sie so angetanheit und selbstverständlich aus der Behandlung heraus, ohne in die Kindesseele Dinge zu legen, die noch nicht im Leben erfahren oder empfunden sind! Möchten es recht viele Hände sein, die nach diesem Buche greifen, Väter und Mütter, Pastoren und Lehrer, Lehrerinnen und Kindergottesdienst. Helferinnen, Schwestern in Kinderkrankenhäusern, Rettungsanstalten, Krüppelheimen usw. Für die kommende (Septuaginta bis Trinitatiszeit) sei besonders das 2. Heft des Buches empfohlen.

Diethe.

Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh.

Theorie und Praxis des Kindergottesdienstes

in Vorträgen gehalten auf dem ersten theologischen
Instruktionskursus für Kindergottesdienst in Bremen.

Herausgegeben von **D. P. Zauleck.**

IV, 254 S. gr. 8. Preis 8,20 M., geb. 4 M.

Inhaltsverzeichnis:

Zauleck, D.: Notwendigkeit und erhoffter Nutzen des Instruktionkurses für Kindergottesdienst.

v. Broecker, D.: Geschichte der kirchlich-religiösen Unterweisung der Jugend.

Mahling, Prof. D.: Die prinzipielle Würdigung des Kindergottesdienstes als einer Aufgabe der religiösen Jugendunterweisung der Gemeinde.

Derselbe: Der religiöse Unterweisungsstoff im Kindergottesdienst. Sein Inhalt. Seine Darbietung.

Smend, Prof. D.: Die Liturgie des Kindergottesdienstes an Sonn- und Festtagen.

Derselbe: Gebet und Lied im Kindergottesdienst.

Zauleck, D.: Kinderpredigt, Gruppenunterweisung, Schlußansprache oder -Katechese.

Derselbe: Das Gruppensystem. Die Gewinnung, Einführung und Fortbildung von Helfern und Helferinnen.

Pierfig, P.: Die Vorbereitungsstunde.

Derselbe: Die Liebeswerke im Kindergottesdienst.

Derselbe: Unsere Elternabende.

Wiebers, P.: Konferenzen für Kindergottesdienst.

Blendermann, Frau Pastor: Religiöse Psychologie.

Derselbe: Rindlichkeit der Darbietung.

Zauleck, D.: Die Literatur des Kindergottesdienstes.

Verlag von **C. Bertelsmann** in Gütersloh.

Druckarbeiten

aller Art, wie Programme, Festschriften, Festberichte, Dissertationen, Jahresberichte usw. liefert prompt, gut und preiswert in jeder Ausführung die **Buchdruckerei von C. Bertelsmann in Gütersloh**. Kostenanschläge ohne jede Verpflichtung zur Erteilung des Auftrages stehen gern zur Verfügung.

Ziona

Monatschrift für Liturgie und Kirchenmusik

Zur Hebung des kirchlichen Gottesdienstes
begründet mit † D. L. Schoeberlein, Pro-
fessor der Theologie in Göttingen, und unter
Mitwirkung von Gelehrten und Fachmännern
herausgegeben von D. theol. Max Herold,
Kirchenrat und Dekan in Neustadt a. Risch.
Für die Redaktion verantwortlich Wilhelm
Herold, Pfarrer in Memmingen (Schwaben).



Gütersloh / / Druck und Verlag von C. Bertelsmann

Mit Maßbeigaben jährlich 5 M., mit dem Korrespondenzblatt des Ev. Kirchengesangsvereins für Deutschland 6 M.

G. F. Steinmeyer & Co. — Oettingen (Bayern)

Kgl. bayer. Hof-Organ- und Harmoniumfabrik.

Orgelwerke unter langjähriger Garantie in vorzüglicher Ausführung;

Harmonium deutscher und amerikanischer Bauart.

Kirchengesangsvereinen Vorzugpreise; Preislisten kostenfrei.

6. 1.

In jedem Hause

wo gute Musik gepflegt wird
sollte auch eine

Haus-Organ

(amerikanisches Harmonium) zu finden sein.

Herrlicher Orgelson. Prächtige Ausstattung.

Preise von **48 Mark** an.

Illustrierte Kataloge **gratis**.

Aloys Maier, Königl. Hofliefl. Fulda

Harmonium-Spiel-Apparat

(Preis mit Notenheft von 325 Stücken nur 35 Mk.)

mit dem jedermann **ohne Notenkenntnis** sofort

4stimm. Harmonium spielen kann. 12. 10.

Empfehlenswerte geistliche Musik für gem. Chor.
Von **W. Rudnik**.

Op. 20. **15 geistl. Gesänge** a cap. für verschiedene Gelegenh. sehr beliebt. Part. 1.50. St. à 10 Pf.

Op. 100. **Der verlorene Sohn.** Oratorium, welches bereits über 200 Male mit großem Erfolg aufgeführt ist. Part. M. 6. —.

Neu! Jesus u. d. Samariterin.

Op. 150. Dies neueste Oratorium Rudnik's wird bald zu den besten Comp. gezählt werden. St. M. 3.50.

Verzeichnisse meines Verlages sowie

Anschicksendungen stehen zur Verfügung.

Dr. Preiser, Musik-Verl., Eleganz, Martinsfr. 7.

Werbet neue Abonnenten.

Beste Musik-

Instrumente (Violinen, Mandolinen, Lauten, Gitarren, Zithern, Flöten, Trommeln, Trompeten usw.) direkt vom Fabrikationsorte.

Wilhelm Herwig, Musikhaus, Martneufkirchen i. S.

Garantie für Güte. Illustrierte Preisliste frei.

Welches Instrument verlangt wird, bitte anzugeben.



IM THEATER

oder im Konzertsaal gibtes
zum Schutz der Stimme nichts
Angenehmeres als eine Schachtel
Wybert-Tabletten. Erhältlich
in allen Apotheken u. Drogerien
Preis der Originalschachtel 1 Mk



Verlag C. Bertelsmann in Gütersloh.

Perikopen-Lieder.

Vorschläge für die Lieder zu den Hauptgottesdiensten im Anschluß an die altkirchlichen und an die sogen. Thomasianischen Perikopen.

Von **Detlev Ferdinand Kern**.

1,50 M.

Pianos, Harmoniums

Erstklassige Fabrikate zu Original-Katalogpreisen der Fabriken. Reeller Rabatt. Mäßige Raten. Probeflieferung frei. Gebrauchte Instrumente billiger. Verlangen Sie unsere Spezialkataloge gratis und franko.

Tesch & Rabanus, 12. 4.

Mülheim-Ruhr, Kaiserstraße 64.

Empfehlenswerte Konfirmationsgeschenke

Wegweiser zu den Segensquellen Gottes für Konfirmanden.

Von Pfarrer D. R. Hackenschmidt.

3. und 4. Tausend. 60 Pf., von 25 Exemplaren ab 50 Pf.

Prof. Theodor von Haring schreibt im „Evangelischen Kirchenblatt für Württemberg“: Nach so etwas sehnte ich mich als junger Vikar, und solcher Wunsch wird, das weiß ich aus freundschaftlicher Zwiesprache, immer neu. Es gibt ja viele gute Büchlein zu diesem Zweck. Aber Verf. weiß ganz besonders schlicht und tief, geschürzt und doch anschaulich, wahr und sehr geschickt, bindend befreiend zu reden. Er erklärt Luthers Katechismus aber wirklich so, wie wir ihn heute brauchen.

Aus dem Leben eines „Unbekehrten“.

Eine Erzählung von Pfarrer W. Brandt.

Illustrierte Geschenkausgabe. 8. Taus. 94 Seiten. Eleg. kart. 1,20 M.

Einfache Ausgabe. 7. Tausend. 76 Seiten. 50 Pf., 10 Expl. 4 M.

Die Erzählung schildert den Werdegang des inneren Lebens eines jungen Mannes, der unter pietistischem Einfluß im Wuppertal aufwächst und dessen kritische Veranlagung die Quelle jahrzehntelanger seelischer Konflikte wird, bis er in der schlichten, lutherischen Frömmigkeit den Boden für sein religiöses Leben findet. Die Erzählung ist von einer hinreißenden Kraft der Darstellung, um ihrer Beleuchtung der pietistischen Auswüchse willen für die Gegenwart auch von packendem Interesse. Ein Buch voll psychologischer Wahrheit und kritischer Kraft gegen ungesunde religiöse Treibereien.

Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh.

Zur Konfirmation!

Kleines Gedenkblatt

zur Erinnerung an den Tag der Konfirmation mit schöner
Ranfeneinfassung in mehrfarbigem Druck. 25 verschiedene
Sprüche (oder freier Rand zum Einschreiben).

Einzeln 10 Pf., 25 Gr. 2 M., 50 Gr. 3,50 M., 100 Gr. 5 M.



Die Amtsbrüder mache ich ausdrücklich auf diese Erscheinung aufmerksam, die ich mit großer Freude begrüßt habe. Eine schlichte Vornehmheit kennzeichnet das Blatt. Ich empfehle dringend, sich ein Probeblatt kommen zu lassen. P. Josephson im Theol. Literaturblatt.

Billige Konfirmationsheine

in zwei Farben gedruckt mit 22 verschiedenen Bildern und 300 verschiedenen Sprüchen und Liederversen. Drei Serien à 100 Stück. Preis 30 St. 1 M., 60 St. 2 M., 100 St. 3 M.

== Je 1 Probeheine gratis. ==

Bei vorheriger Einsendung des Betrages liefere ich franko.

Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh.

Kunstanstalt Trowitsch & Sohn, Frankfurt a. O.

Farbige Kunstblätter.

Vornehmste Konfirmations- und Ostergeschenke.



Nr. 249. H. Hofmann: Der zwölfjährige Jesus im Tempel.

Königl. Gemälde-Galerie, Dresden.

Bild $50 \times 67\frac{1}{2}$ cm, Karton 77×95 cm Mf. 25.—



Nr. 137. J. K. Wehle: Und sie folgten ihm nach.

Bild $46\frac{1}{2} \times 74$ cm, Passepartout 72×98 cm Mf. 25.—

Nr. 137a. Bild $34 \times 54\frac{1}{2}$ cm, Karton 55×72 cm . . . Mf. 12.50

Nr. 137b. Bild $19\frac{1}{2} \times 31$ cm, Karton 40×51 cm . . . Mf. 6.25

In allen Kunsthandlungen erhältlich. © Illustriertes Verzeichnis kostenlos.

Biblische Jünglingsbilder

in zwanglosen Rahmen von G. W. Ulrich-Kerwer.

4. Auflage. Geb. 4 M., geb. mit Goldschnitt 4,60 M.

Inhalt: Cain — Abel — Die 318 Jünglinge Abrahams — Jsaak — Ismael — Jakob — Esau — Joseph — Moses — Simson — Samuel — Saul — David — Salomo — Die Jünglinge zu Babel — Der Jüngling ohnegleichen — Die Jünger Jesu — Der reiche Jüngling — Der Jüngling zu Cain — Der verlorene Sohn — Paulus — Timotheus — Onesimus.

Das Buch ist so lebendig, anziehend, unterhaltend und zum Nachdenken geschrieben, daß seine weite Verbreitung wohl zu verstehen ist. Es verbindet sich darin ebenso wie in des Verfassers „Biblischen Jungfrauenbildern“ gesunde Schrifterkenntnis mit feinem Blick für alle Fragen, die das Leben eines jungen Mannes bewegen, in der glücklichsten Weise. Ein ganz vorzügliches Buch für das christliche Haus, für Leiter von Jünglingsvereinen, für Pastoren zur Unterredung mit der konfirmierten Jugend und vor allem auch ein prächtiges Geschenk für unsere Konfirmanden. Die Ausstattung ist gediegen und geschmackvoll.

(Quellwasser.)

Von demselben Verfasser erschien:

Biblische Jungfrauenbilder

in zwanglosen Rahmen.

4. Auflage. Geb. 4 M., geb. mit Goldschnitt 4,60 M.

Inhalt: Hagar — Rebekka — Rahel und Lea — Thermutis, die Tochter Pharaos — Mirjam — Debora — Jephthas Tochter — Michal — Esther — Die kleine Dirne aus Israel — Die Jungfrau Maria — Jairi Töchterlein — Maria und Martha — Die klugen und törichten Jungfrauen — Die Tochter der Herodias — Die Türhüterin in des Hohenpriesters Palast — Tabea — Rhode, die treue Magd — Lydia — Phöbe.

Es ist Ulrich-Kerwers besondere Gabe, die Gestalten der Schrift lebendig vor die Augen der Leser hinzustellen und so zu verwerten, daß man es fühlt: Die Bibel ist nicht Selbstzweck, sondern sie ist nützlich zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, daß ein Mensch Gottes sei vollkommen zu allem guten Werk geschickt. Die praktische Abzweckung der biblischen Gestalten und ihre Verwertung für das Leben der Gegenwart machen diese Bücher besonders geeignet als Unterlage zu Besprechungen in christlichen Vereinen. Der Verfasser erzieht zu wirklich lebensvoller, interessanter und darum anziehender Verwertung des Bibelwortes.

(Die Innere Mission.)

Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh.

Wertvolle Konfirmationsgeschenke

bilden die

Künstler - Mappen

Herausgegeben vom Kunstwart

Seuerbach-Mappe. 30 Vollbilder auf grauem Karton im Format 31 × 42 cm aufgezo- gen, acht in zweifarbigem, sieben in vielfarbigem, die anderen in gravüreartigem Mattdruck und 42 Illustrat. im Text. Begleitet von S. Avenarius. Preis Mk. 12.—, in blauer Leinwandmappe m. Goldprägung Mk. 15.—.

Uhde-Mappe. 40 Reproduktionen nach den Werken des Meisters, darunter fünf farbige Wiedergaben, alle auf weißem Büttenkarton im Format 31 × 42 cm aufgezo- gen. Text von S. Avenarius. Preis Mk. 10.—, Ge- schenkausgabe in blauer Leinwandmappe mit Goldprägung Mk. 13.—.

Thoma-Mappe. 32 Bilder im Text, 20 Einzelblätter, darunter 2 Steindrucke und 4 Vierfarbendrucke. Text von S. Avenarius. Preis der Mappe Mk. 12.—, Geschenkausg. in blauer Leinwandmappe m. Goldaufdruck Mk. 15.—.

Ludwig Richter-Mappe. Die Geschenkausgabe enthält die sämtlichen Bilder der Richter-Einzelmappen I—IV (je Mk. 1.50), insgesamt 28 z. T. mehrfarbige Reproduktionen. Text von S. Avenarius. Preis in Leinenmappe Mk. 8.50.

Schwind-Mappe. Die Geschenkausgabe enthält sämtliche Bilder der Schwind-Einzelmappen I—IV (je Mk. 1.50), insgesamt 28 z. T. zwei- farbige Reproduktionen. Text von S. Avenarius. Preis in Leinenmappe Mk. 8.50.

Drei Michelangelo-Mappen. I. Die Hauptbilder der Sixtina- decke. 19 Vollbilder auf grauen Karton aufgezo- gen. Mk. 5.—. II. Die Propheten und Sibyllen. 20 Voll- bilder auf grauen Karton aufgezo- gen. Mk. 4.—. III. Das jüngste Gericht. 16 Vollbilder auf grauen Karton aufgezo- gen. Preis Mk. 4.—. Text in sämtlichen drei Mappen von S. Avenarius.

Steinhausen, Die Bergpredigt. Fünf Wandbilder in der Aula des Kaiser-Friedrich-Gymnasiums in Frankfurt a. M. In Umschlag Mk. 1.50.

Das Verzeichnis der Künstlermappen mit vielen Abbildungen liefert jede Buchhandlung unberechnet.

Gedichtsammlungen von Ferdinand Avenarius:

Balladenbuch.

Mit Bildern nach Werken der ersten deutschen Meister

31. bis 40. Tausend. Preis gebunden Mk. 4.—.

Es ist ein ergreifendes Buch. Die Gewalt deutscher Dichtung kann kaum herrlicher zur Geltung gebracht werden. (Zentralblatt für Volksbildung.)

Man kommt gar nicht wieder los von dem Buche. (Zeitschr. f. d. deutsch. Unterricht.)

Hausbuch deutscher Lyrik.

Mit Bildern von Fritz Philipp Schmidt. 91. bis 110. Tausend. Preis gebunden Mk. 4.—.

Ein lebendiger Weggefährte durchs Leben für werdende und für reife Menschen. Seit Storms lyrischem Hausbuche haben wir keine so klassische Anthologie gehabt. (Königsb. Hart. Zeitung.)

Ein echtes und rechtes Kunstwartbuch, deutsch, tief, echt und schön. (Neue Preuß. Ztg.)

Die Kunstwart-Mappen und Bücher werden in allen guten Buchhandlungen vorrätig gehalten.

Kunstwartverlag Georg D. W. Callwey, München.

Lebenskunst.

Ein Buch für gebildete Christen von Ludwig Weniger.

2 M., geb. 2,50 M.

Inhaltsverzeichnis:

I. Einführung. II. Grundlage. III. Heimat. IV. Liebe und Ehe. V. Die Familie. VI. Verkehr. VII. Beruf und Arbeit. VIII. Erwerb und Besitz. IX. Gesundheit. X. Leiden. XI. Reich Gottes.

Alles, was über die rechte Kunst, sein Leben zu erkennen, zu haben, zu halten, auszugestalten, zu bereichern und für das Ewige reif zu machen, gesagt wird, ist wundervoll abgeklärt. Die Rede des alten Lebenskünstlers, der aus sieben Jahrzehnten Leben und Lebenssehen schöpft, geht ruhig, aber in ihrer Ruhe inhaltsvoll und klar gereift dahin. (Die Reformation.)

Das ist ein Buch, wie wir es brauchen und trotz mancher ähnlicher Erscheinungen bis heute noch nicht haben. (Der alte Glaube.)

Von demselben Verfasser ist erschienen:

Gedanken über Jugenderziehung und Weiterbildung.

2 M., geb. 2,50 M.

Inhalt: Hauserziehung. — Die Schule. — Der Lehrer. — Unterricht.

Köstliche Perlen erzieherischer Weisheit, dargeboten von einem evangelischen Schulmann, der jahrzehntelang auf dem Felde der Erziehung gestanden. Ich glaube — schreibt ein Geistlicher — die evangelische Kirche hat Grund, für diese mannhaften, weisen und tiefen Worte auf lange hinaus herzlich dankbar zu sein.

Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh.

Schönstes Jugendbuch!

Roald Amundsen Die Eroberung : des Südpols :

Die norwegische Südpolfahrt
mit dem Fram 1910 bis 1912

Aus dem Norweg. übersetzt v. P. Kläiber

Mit 300 Abbild., 8 Vierfarbdruckbildern
nach Gemälden v. Prof. W. L. Lehmann,
und 15 Karten und Plänen

Zwei Prachtbände gebunden Mk. 22.—

„Die erzieherische und völkische Bedeutung gibt dem Buche noch weit höheren Wert als die Fülle spannender Ereignisse und die Früchte der erdkundlichen Forschung. Möge es wie Nansens „Nacht und Eis“ ein rechtes Volkbuch werden.“ Deutsches Pfarrerbblatt.

So ist das Werk auch ganz besonders dazu geeignet, der heranwachsenden Jugend in die Hand gegeben zu werden und die ideale Gesinnung in ihr zu stärken. Wartburg.

**J. F. Lehmann's Verlag
in München**

Neu erscheint:

Nus meines Vaters Garten.

Gedichte von **Bernhard Kühn.**

In vornehmer Ausstattung eleg. geb. ca. M. 2.—

Von neuerer Poesie dürfte wohl kaum ein Gedichtband mehr geeignet sein, in die Hände junger Leute gelegt zu werden, um ihnen den neuen Weg schön und anziehend zu machen, als diese neuen Gedichte des bekannten und beliebten Dichters.

Eine weitere köstliche Gabe ist:

Der lebendige Glaube.

Biblische Betrachtungen von **G. Nagel.**

Schön kartoniert M. 1.50.

Von Nagel erwartet man ein gründliches biblisches, wohl orientiertes und fruchtbares Zeugnis, und man findet das auch in diesem Buche. Denkende Christen werden dem Verfasser recht dankbar sein. st.

Evang. Buchhandlung P. Ott, Gotha.

Worte Christi

Mit einer Apologie
und erläuternden Anmerkungen
von

H. St. Chamberlain

Ein Seder-Bändchen von 326 Seiten
Brosch. M. 2.—; in Leder geb. M. 3.50

Numerierte Oktav-Ausgabe
auf holländischem Büttenpapier M. 12.—

Dieses Buch wird mehr als unzählige andere dazu verhelfen, großen Kreisen die Augen zu öffnen für die wahrhaft göttliche Hoheit der Worte Christi.

Die Christliche Welt.

Durch jede Buchhandlung zu beziehen.

F. Bruckmann, A. G. München.

Im Laufe des Februar gelangen in unserm Verlage zwei Broschüren von Pastor Fr. Bell in Osnabrück zur Ausgabe, die berechtigtes Aufsehen machen werden:

- 1) **Gaienswünsche an die evangelische Kirche.**
8°. 52 S. Preis M. 1.20
- 2) **Höhen und Tiefen im Menschenleben.**
8°. 44 S. Preis M. 1.—

Während das erstere mit dazu dienen soll, der Kirchenflucht entgegenzuwirken, soll das andere den Ernst der Konfirmation den Konfirmanden und auch deren Eltern mehr zum Bewußtsein bringen, als es bisher durch den Konfirmandenunterricht vielfach geschehen ist.

Der Konfirmandenunterricht, der häufig ohne Benützung eines Leitfadens und wohl auch ohne jede Vorbereitung des Unterrichtenden erteilt wird, läßt bei vielen Geistlichen sehr zu wünschen übrig. Wir machen auf den früher bei uns erschienenen ausgezeichneten

Leitfaden für den Konfirmanden-Unterricht von Sup. F. Penshorn. Preis 70 Pf. in Lwd. geb.

(in apologetischer Form) ganz besonders aufmerksam. Wenn sich noch mehr Geistliche dazu verstehen würden, dieses treffl. Büchlein zu benutzen, würde es besser um unsere Konfirmanden, ja vielleicht um die ganze Kirche, bestellt sein.

Hahn'sche Buchhandlung, Hannover.

Pfingstrosen.

Von

Karl Gerok.

12. Auflage. Gebunden 5 M.

Was die Apostelgeschichte von der wunderbaren Geschichte der ersten Zeit der christlichen Kirche und ihres ersten Heidenmissionars berichtet, hat den gottbegnadigten Dichter begeistert zu einem Zyklus von Gedichten, welche zu den Perlen christlicher Dichtung zu zählen sind. Die 12. Ausgabe hat sich nötig gemacht und die Verlags-handlung hat sie in jeder Beziehung vornehm ausgestattet, so daß sie sich besonders auch zu Geschenztwecken eignet.

(Sächsl. Kirchen- und Schulblatt.)

Gerok gehört unbestritten zu den besten religiösen Lyrikern. Der vorliegende Band zeichnet sich dadurch vor andern Sammlungen aus, daß allen Gedichten hervorragende Stellen der Apostelgeschichte zugrunde gelegt sind. Die Ausstattung macht die Sammlung zu Geschenztwecken vorzüglich geeignet.

(Geisteslampf der Gegenwart.)

Die Pfingstrosen, anknüpfend an Texte aus der Apostelgeschichte, dürfen nun schon zum 12. Male ausgehen. Möchten sich an dem Dufte dieser edlen Dichtung Geroks, die nicht weniger schön ist als ihre Schwestern, die Palmblätter, auch fernerhin recht viele erfreuen. Das Buch erscheint in einer sehr schönen Ausstattung nach Zeichnung des Kreisbaurats Kreuder und eignet sich vorzüglich als Festgeschenk.

(Dtsch.-Amerik. Zeitschrift f. Theol.)

Neben den „Palmblättern“ sind Geroks „Pfingstrosen“ etwas im Hintergrund geblieben. Nicht ganz mit Recht, denn es erschien mir oft, als enthielte der kleine Band mit die besten Stücke Gerok'scher Kunst, besonders die letzten Gedichte aus dem Leben des Paulus. Dazu kommt eine gewisse Geschlossenheit des ganzen Bandes. Ich habe die „Pfingstrosen“ immer gern benutzt. Die neue Ausgabe ist würdig.

(Pastoralblatt.)

Verlag von E. Bertelsmann in Gütersloh.

Der deutsche Psalter

Ein Jahrtausend geistlicher Dichtung. Gesammelt von Will Desper

Hier sind die gewaltigen Hymnen der ersten Zeit des deutschen Christentums, noch gefärbt von altgermanischen Gottesvorstellungen, hier sind die zarten Gefänge weltflüchtiger Mystiker, die wichtigen Bekenntnisse Luthers und der Seinen, die innigen Gebete abseitsstehender Pietisten, Dichtungen allerpersönlichster Erfüllung Gottes und Hymnen, die die Gefühle eines ganzen Volkes in sich zu vereinen scheinen, ein immer neuer Reigen heiliger Sänger bis zu den wenigen großen christlich-religiösen Schöpfungen des neunzehnten Jahrhunderts. — **Vornehmer Pappband: 1,80**
436 S. Die Geschenkausgabe in Leinen kostet 3.— M.

Verlag von Wilhelm Langewiesche-Brandt, Ebenhausen bei München.

Seine Beichte.

Ein Lebensbild von **Wilhelm Brandt.**

3. Auflage. Ein starker Oktavband von 247 S. 2,50 M., geb. 3 M.

In ergreifender Weise wird hier das Leben eines Mannes geschildert, der einst zu guten Hoffnungen berechtigte, der aber, schon früh den Versuchungen erlegen, immer tiefer sank. So starb er an Jahren ein Jüngling, doch an Körper und Geist ein alter Mann, in seiner gesellschaftlichen Stellung geachtet, aber von sich selbst verachtet nach einem Leben ungezügelter Genusses, dessen wahrer Inhalt ein „Nichts“ war. Es ist kein Buch für den Familienkreis, aber dem Jüngling, der es in stiller Stunde liest, oder dem es der Vater beim Scheiden mit ernstern, treu gemeinten Worten reicht, kann es von großem Segen sein.

Hannov. Post-Korresp.

Die Bibel als Begleiterin durchs Leben.

Die wichtigsten Stellen und Abschnitte der heiligen Schrift zum erbaulichen Gebrauch in den verschiedensten Lagen des Lebens.

Von Rektor **Dr. A. Vogel.**

Ausgabe A 1 M., gebunden 1,20 M. Ausgabe B auf feinem Papier geb. 1,80 M., geb. mit Goldschnitt 2 M.

Möchte dies Buch für jeden, der es gebraucht, ein Sporn und Antrieb werden, eifrig in der Bibel selbst zu forschen und zu lesen, damit ihm bald das werthe Gotteswort so lieb und vertraut wird, daß er auch ohne besonderen Ratgeber allezeit die für alle Lebenslagen vorhandenen reichen Schätze zu heben vermag.

Verlag von **C. Bertelsmann** in Gütersloh.

Große Missionsharfe.

Geistliches Liederbuch für gemischten Chor,
sowie für Klavier- oder Harmoniumbegleitung.
• Herausgegeben von H. G. Emil Niemeyer. •

Erster Band: 22. Auflage. 337 Lieder. Zweiter Band: 4. Auflage. 294 Lieder.
2,50 M. 3 M.

Die „Große Missionsharfe“ enthält keineswegs nur Missionslieder, sondern sie ist ein geistliches Liederbuch im allgemeinen. Der erste Band enthält in vierstimmigem, gefälligen, nicht schwierigen Satz mit hinzugefügtem Text: 40 Advents- und Weihnachtslieder, 5 Lieder für Neujahr und Epiphantas, 38 für Passion und Ostern, 11 für Himmelfahrt, Pfingsten und Trinitatis, 16 für Kirche und Mission, 52 Buße, Glaube, Liebe zu Gott, 87 Christlicher Wandel, Kreuz und Trost, Lob und Dank, 36 Tag- und Jahreszeiten, Abschied, 3 Kaiser und Reich, 36 Sehnsucht, Sterben, Auferstehen.

Waren bei der Bearbeitung des ersten Bandes dem Herausgeber durch die stete Rücksichtnahme auf die „Kleine Missionsharfe“ gewisse Grenzen gezogen, so konnte er bei der zweiten Sammlung freier vorgehen und auch weitergehenden Ansprüchen Rechnung tragen. So enthält dieselbe neben einer Anzahl mehr volkstümlicher Gesänge auch eine ganze Reihe etwas schwierigerer Kompositionen.

Die „Große Missionsharfe“ ist längst ein Hauschoralbuch ersten Ranges geworden. Gerade die äußerst glückliche Verbindung von Noten und Text, sowie der gute, klare Druck haben sich für den Hausgebrauch als praktisch bewährt. Es wird nicht viele ähnliche Sammlungen geben, die eine gleich große Verbreitung gefunden haben.

Der „Theolog. Literaturbericht“ urteilt: Auswahl der Lieder und Melodien, Tonsatz und Textgestalt, alles zeugt davon, daß der Herausgeber unablässig daran arbeitet, die beiden Sammlungen möglichst zu vervollkommen. Das Werk ist in seinen beiden Bänden ein reicher Schatz für das christliche Haus und für unser Vereinsleben.

Verlag von E. Bertelsmann in Gütersloh.

Stammbuchblätter für Konfirmanden

von D. F. Siegmund-Schulke,

Beh. Konf.-Rat in Magdeburg.

Elegant kartoniert 1 M., in Geschenkband 2 M.

„Einundvierzig kleine Gedichte, wie sie der Verfasser seinen Konfirmanden und Konfirmandinnen ins Stammbuch gedichtet hat, bietet er hier andern zu gleicher Benützung und bestimmt wohl auch das ganze Büchlein (darauf deutet die hübsche Ausstattung hin) zu einem Geschenk für Konfirmanden. Die Gedichte sind sinnvoll und zweckentsprechend und wirklich dichterisch empfunden.“

„Ich bin Dein, hilf mir!“

Lebensworte für die Pilgerfahrt auf Erden zur steten Erinnerung an den Tag der Konfirmation von Konf.-Rat

H. Friedrich. In Geschenkband 2,50 M.

Nur selb! Betrachtungen über die sieben Selbpreisungen des Herrn. Von Konf.-Rat H. Friedrich. In Geschenkband 2 M.

Die Betrachtungen sind sehr lehrreich, wirklich in die Selbpreisungen einführend und gleichzeitig sehr feinsinnig und anregend geschriebe. Sie eignen sich ausgezeichnet als Konfirmationsgabe.

A B C für das christliche Haus. Von D. J. Müllensiefen. Geb. 2,50 M.

Jeder Buchstabe des Alphabets bespricht eine für das christliche Haus wichtige Frage in ebenso praktisch-ernst, wie gemütvoller Weise. Was diese Ausführungen besonders anziehend macht, ist eine liebevolle Verknüpfung in die Wiesen der heiligen Schrift, aus der M. immer neue Schätze hervorzuholen weiß.

Godofred. Ein Märchen fürs deutsche Haus, erzählt von D. W. Benj. lag. Mit dem Bilde des Verfassers. 4. Aufl. Geb. 2,50 M.

Godofred ist das Idealbild des deutschen Mannes und Forschers, und wer den Dichter gekannt, der findet in Godofred des Dichters eigenes Sehnen, Kämpfen und Ringen, der findet „des Sinnes Ernst im leichtbeschwingten Traum“.

Blütenstrauch vom Lebenswege. Gesamte Gedichte von D. W. Benj. lag. Geb. 3 M.

Von den ersten poetischen Jugendbekenntnissen bis zu den Klängen des reifen Mannesalters derselbe Geist tiefster Frömmigkeit und eines unbedingbaren, echt männlichen Idealismus, der in allen diesen Liedern klugvoll und formenschön sich ausdrückt.

Heideblüten. Von Adele Gründler. Geb. 2,50 M.

Schätze, sinnige Lieder einer edlen, gläubigen Pfarrfrau! Wie ein Hauch süßen Sonntagsfriedens liegt es über ihren Liedern, wie leiser Glockenklang klingt's aus ihnen heraus.

Marie. In Demut mutig. Eine Novelle von Helene von Rüt. Geb. 3 M.

Stolz und Still. Eine Novelle von Helene von Rüt. Geb. 3 M.

Es liegt in diesen Büchern ein so wohlthuender Hauch eines tiefgegründeten, eifrigen und dabei verständigen Christentums, daß das Lesen dieser Novellen eine volle, herzhafte Befriedigung gewährt.

Johann Friedrich Oberlin. Ein Lebensbild von Armin Stein. Geb. 3,40 M.

Alle, welche ein Herz haben für das Wohlergehen unseres Volkes, werden sich an diesem Lebensbilde ergötzen, — den Alten geschrieben zur Herzensfreude, den Jungen zur Belehrung!

Thomas Münzer. Ein Zeit- und Charakterbild aus dem 16. Jahrhundert. Von Armin Stein. Geb. 3,40 M.

Mit meisterhaftem Geschick hat es der bewährte Schriftsteller verstanden, uns den wunderbaren Lebenszug dieses viel verkannten und verschmähten Mannes psychologisch verständlich zu machen.

Reisebilder aus dem griechisch-türkischen Orient. Von Pastor Lic. Ed. Freiherr von der Goltz. Geb. 4 M.

Das Buch bietet dem, der sich für das Leben der griechischen Kirche interessiert, oder sonst gern Reisebilder liest, eine anregende Lektüre.

Hatheburg. Historischer Roman aus dem Anfange des 10. Jahrhunderts nach Chr. Geburt von Fr. Palmié. Geb. 4 M.

Günther von Bludungen. Eine Erzählung aus der Reformationszeit von Fr. Palmié. Geb. 3,50 M.

Der Bürgermeister von Osterburg. Eine Erzählung aus der altmärkischen Reformationsgeschichte von Fr. Palmié. Geb. 3,50 M.

Wegen der religiösen Grundstimmung, welche diese Erzählungen durchzieht, und wegen ihrer Sittenreinheit werden dieselben ganz besonders für Frauen und Töchter eine angenehme und empfehlenswerte Unterhaltung bilden, die einen dauernden Wert in sich birgt.

Der Mönch zur Pforte. Ein Klostergefang aus der Reformationszeit. Von Robert Falke. Geb. 3 M.

Seitdem Schaffels „Trompeter von Säckingen“ erschienen, ist ein auf gleicher Höhe stehendes Seitenstück nicht mehr herausgekommen. Das ist edle, echte Poesie, die einem aus diesem Sange entgegenweht, eine besondere Gabe für die deutsche Jugend.

Zwei Schriften von E. Skovgaard-Petersen:

Ein Blick in die Tiefe der Liebe Gottes.

Deutsch von H. Gottsched.

1 M., geb. 1,50 M.

Mit der ganzen Wärme seines Herzens läßt Verfasser in diesem Büchlein einen Blick tun in die Tiefe der Liebe Gottes. Auf das Büchlein mit seinen klaren und lichten Gedanken, die in die Tiefe gehen, ab und zu sinnvoll durch Bilder aus der Natur und dem Leben illustriert, seien alle Leser empfehlend hingewiesen.

Theologischer Anzeiger.

Ein feines Büchlein! Es handelt vom Leiden der Liebe Gottes vor Christus, von ihrem Leiden in Christus und zwar vor und während der eigentlichen „Leidensgeschichte“ und von der Gemeinschaft der Leiden Christi. Es will uns lehren zu verstehen oder wenigstens zu ahnen, welche Leiden die Menschen der Liebe Gottes verursacht haben und noch verursachen. Das Büchlein ist lebendig und packend geschrieben. Es dürfte sich auch recht wohl als Geschenk für reifere, gefördertere Konfirmanden eignen.

Die Taube.

Das Geheimnis des Glaubens.

Ein Wegweiser für das praktische Glaubensleben.

Deutsch von P. O. Gleiss.

2. Auflage. 2,40 M., gebunden 3 M.

Ein kleines, aber feines Büchlein, das dickbändige Werke über Glaubenslehre aufwiegt. Sein Inhalt ist erlebt, erklämpft, erbetet. Wir rechnen diese Schrift zu den besten Erzeugnissen der Erbauungsliteratur.

Christlicher Bücherchat.

Der Verfasser hat den guten Kampf des Glaubens treulich gekämpft und kann daher denen als zuverlässiger Führer dienen, die noch mitten im Kampf mit allerlei Verstandes- und Gewissenswierigkeiten stehen, und welcher Christ stünde nicht mehr darin? Gott wird dieses Buch vielen von Zweifeln und Anfechtungen Geplagten einen Trunk frischen Wassers aus der Glaubensquelle werden lassen.

Wort und Werk.

Verlag von E. Bertelsmann in Gütersloh.

Konfirmationsgeschenke :

Aus dem Blumentalwald.

Dreisgekrönte Erzählung für jung und alt von
Adelheid von Rothenburg. 3. Auflage.
Illustriert. Fein gebunden M. 3.—.

Aus dem Blumentalwald ist für Knaben u. Mädchen eine gleich anziehende, wertvolle Lektüre. (Rektor Lette.)

H. Andrae, Ein königlich Kind.

12. Aufl. Fein gebunden M. 1.— 13. Aufl. Kartoniert mit
farbigem Umschlagbild M. —.40

Stern, auf den ich schaue.

Gedicht von A. Krummacker. Für gemischten Chor drei- und vier-
stimmig ges. von M. Koch. 13. Auflage. 10 Pf., 50 Expl. für M. 4.50,
100 Expl. für M. 8.50 Als Konfirmations-Lied sehr geeignet.

Buchhandlung des Erziehungsvereins in Elberfeld. Mittelstraße 7.

Steinhausen's Konfirmations-Scheine

Man verlange Kataloge

Kunstdruckerei Künstlerbund Karlsruhe G.m.b.H.

Ein schönes Konfirmationsgeschenk

ist unser :

Thomas von Kempis, Nachfolge Christi

Größe 8 × 11 cm, 18 mm dick, einfacher Leinenband 80 Pf., mit Goldsch. M. 1.60.

Wichtig für Jugenderzieher!

Bauer, H., Unsere Jugend. (Vortrag gehalten am Jugendpflegertag in
Zürich 26. Oktober 1913). 30 Seiten. 40 Pf.

Buchhandlung der Evangelischen Gesellschaft Zürich.

Ein neues Lied.

Psalterstimmen für Kirche und Haus
von Paul Kaiser. Geb. 2,40 m.

Das ist wohl die beste aller Sammlungen geistlicher Gedichte, die seit Jahren bekannt
geworden sind. . . . Überall reine, ursprüngliche, aus dem Innern quellende Poesie. Die
Sprache ist klangvoll, die Wahl der Bilder ungekünstelt. . . . Manche Lieder zeigen eine solche
klassische, kraftvolle Schönheit, daß sie gewiß einmal auch in unsere Gesangbücher Einlaß er-
halten werden.

Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh.

Neue Bibel-Ausgaben

der Privilegierten Württembergischen Bibelanstalt in Stuttgart.

Stuttgarter Jubiläumsbibel mit Erklärungen

	Nr.	Preis
von Barrer Paul Langbein und andern evangel. Geistlichen.	691. Doppelleinen, Goldtitel, Rotschnitt, Futteral . . .	5.—
Durchgesehener Lutherertext mit Par- allellstellen. Landkarten u. a. Bibel- text in Garmondschrift. Anmerk- ungen in Petitdruckschrift. Legiton- Oktavformat 26:18 cm. Dicke nur 5 cm.	692. Halbfranzbb., Goldtitel, Rotschnitt, Futteral . . .	6.50
	693. Doppelleinen, Deckenvergoldung, Goldschn., Futteral . . .	7.50
	694. Leder, Deckenvergoldung, Goldschnitt, Futteral . . .	10.—
	695. Saffian, altdeutsch, Rotschnitt, Futteral . . .	12.—
	696. Saffian, Goldkreuz, Goldschnitt, Futteral . . .	15.—
	697. Künstlerband, Saffian, Goldschnitt, Futteral . . .	20.—

Diese Handreichung zum Verständnis der Heiligen Schrift wurde längst gewünscht und erwartet.

Stuttgarter Miniaturbibel auf extradünnem Papier

	Nr.	Preis
Dünnsie Taschenbibel in deutscher Schrift mit Parallellstellen. Perisdruckschrift. Deckelgröße 18:10 cm. Nur 15 mm dick.	620. Leinen, halbsteiß, Goldtitel, Rotschnitt . . .	2.—
	621. Leder, biegsam, altdeutsch, Rotschnitt . . .	3.—
	622. Leder, biegsam, englische Art, Goldschnitt . . .	3.50
	623. Saffian, biegsam, englische Art, Rotgoldschnitt . . .	4.50
	624. Saffian, biegsam, mit Schutzklappe, Rotgoldschnitt . . .	6.—

Palästina-Bilder-Testament mit Psalmen 24^o

	Nr.	Preis
mit 35 Landschaftsbildern aus Palästina auf Kunstdruckpapier. Nonpareilschrift. Taschenformat 15:10 cm. Auch mit Widmung für Konfirmation vorrätig.	281. Lederpapier, biegsam, Goldtitel, Rotschnitt . . .	—30
	282. Leinen, steif, Goldtitel, Rotschnitt . . .	—50
	283. Leinen, steif, Goldkreuz, Goldschnitt . . .	1.—
	284. Leder, biegsam, altdeutsch, Rotschnitt . . .	1.50
	285. Saffian, fein, biegsam, englische Art, Goldschnitt . . .	2.—

Palästina-Bilder-Bibel

	Nr.	Preis
mit 40 Landschaftsbildern aus Palästina in feinstem Beinsfarb- druck. Kolonellschrift. Taschenformat 17:11 cm. Auch mit Widmung für Konfirmation vorrätig.	105. Leinen, steif, Goldtitel, Rotschnitt . . .	3.—
	106. Leder, biegsam, Rotschnitt . . .	4.—
	Ausgabe auf extradünnem Papier (nur 20 mm dick):	
	107. Leder, biegsam, Goldschnitt . . .	5.—
	108. Saffian, biegsam, Rotgoldschnitt . . .	6.50

Stuttgarter Großoktav-Bibel auf extradünnem Papier

	Nr.	Preis
Mit festgedruckten Kernsprüchen und Perikopenangabe im Text. Garmondschrift. Deckelgröße 24:16 cm. Nur 25 mm dick.	640. Leinen, halbsteiß, Goldtitel, Rotschnitt . . .	3.—
	641. Leder, biegsam, Goldtitel, Rotschnitt . . .	6.—
	642. Saffian, biegsam, altdeutsch, Rotschnitt . . .	9.—
	644. Saffian, biegsam, mit Schutzklappen, Rotgoldschnitt . . .	12.—

Konfirmandenbibeln, Schulbibeln, Traubibeln, Altarbibeln,
Neue Testamente in allen Preislagen. ~~222222~~ Hauptkatalog kostenfrei.

Bleibe daheim!

Ein Wort an unsere konfirmierte Jugend

von W. Schmidt, Professor am Predigerseminar in St. Paul.

Empfehlenswerte
Konfirmationsgabe!

Vierte Auflage.
107 Seiten.

Preis: In Leinen
gebunden 60 Pf.

Ein beherzigens-
wertes Büchlein!

Inhalt: 1. Bleibe daheim im Elternhause. 2. Bleibe daheim in deiner Kirche.
3. Bleibe daheim bei deinem Herrn und Heilande.

Theologischer Literaturbericht: Ein sehr schönes brauchbares Buch, welches in klarer, väterlich-freundlicher Sprache den jungen Christen die Mahnung ans Herz legt: Bleibe daheim 1. im Elternhause; 2. in deiner Kirche; 3. bei deinem Herrn und Heilande! Es möge denen empfohlen sein, welche ihren konfirmierten Kindern gern noch einen solchen Wegweiser mit auf den Lebensweg geben möchten.

Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh.

Schriften für die Passionszeit.

Passionspredigten für Lesegottesdienste und zur häuslichen Erbauung v. A. Kolbe.
2,40 M., geb. 3 M.

Die Passion unseres Herrn Jesu Christi in Gottesdiensten für die Fastenzeit von
Fr. Meyer. 2. Auflage. 2 M., geb. 2,40 M.

Passionsblumen für stille Stunden in der Fastenzeit von Fr. Meyer. 2. Auflage.
1,50 M., geb. 2 M.

Passionsbetrachtungen. „Siehe, das ist Gottes Lamm!“ Von Past. J. C. Bring.
1,20 M., geb. 1,80 M.

Kurz und schlicht, und doch tief und eindringlich.

Beichtbuch und Kommunionbuch für evangelische Christen von W. Löhe. 8. Auflage.
Geb. 2 M., geb. mit Goldschnitt 2,50 M.

Stehzehn Lektionen für die Passionszeit nebst einigen kürzeren Vorträgen
über ev. Texte des Kirchenjahres
von W. Löhe. 2. Auflage. 1,20 M., geb. 1,80 M.

Sieben Vorträge über die Worte Christi vom Kreuze von W. Löhe.
1,50 M., geb. 2 M. 4. Auflage.

Stille halbe Stunden für die Passionszeit. Nach J. J. Rambach. Be-
arbeitet von F. A. Mit Vor-
wort von Prof. Dr. Gerhard von Rejischwitz. 2. Ausg. 1,20 M., geb. 1,60 M.

Jenny Lind. ♪ ♪

Ein Cäcilienbild aus der evangelischen Kirche

4. Auflage. von C. A. Wilkens. Geb. 3 M.

Inhalt: Das Denkmal in der Westminsterabtei. — Die Anfängerin in Stockholm und Paris. — Die Primadonna ihrer Zeit. — Die Gefeierte und die Scheidende. — Die Konzert- und Dratorienfängerin. — Die Millionärin der Barmherzigkeit. — Aftorde aus dem Lebensfinale.



Jenny Lind.

Es ist kein Wunder, daß dieses Buch in kurzer Zeit 4 starke Auflagen erlebt hat, bietet es doch in seiner Eigenart eine solche Fülle des Herzerquickenden, daß man, wie bezaubert, Seite auf Seite liest. Die Weise, wie diese größte und frömmste unter allen Künstlerinnen von dem Biographen erkannt und gewürdigt wird, hat etwas Rührendes. Meisterhaft ist der Sieg der Christin über die Schauspielerin Jenny Lind geschildert. Sie ist ja die Heldin, der Mittelpunkt des Buches, aber wir lernen neben ihr noch alle interessanten Persönlichkeiten im Reiche der Töne jener Zeit kennen, machen mit der Anfängerin Reisen nach Frankreich u. England, und begleiten sie, die Künstlerin, später

auf ihren Triumphzügen in die über alles geliebte schwedische Heimat — nach Deutschland, Italien — ja bis in die neue Welt. Der Ausgang des Buches liest sich wie ein „Erbauungsbuch bester Art“. Mögen recht viele Leser und Leserinnen sich an diesem lieblichen Buche erfreuen und erquicken.

(Monatl. Literaturblatt [Reading]).



Siona



Monatschrift für Liturgie und Kirchenmusik

Inhalt: Abhandlungen und Aufsätze: F. Succo, Technische Grenzen für die gottesdienstliche Musik. — Emil Krause, Hinweise auf die Pflege der religiösen Vokalmusik in Stuttgart. — H. Sonne, Die Erstaufführung von G. Schumanns „Ruth“ im Musikverein zu Darmstadt. — **Gedanken und Bemerkungen:** Zu den drei umstrittenen Kollekten Luther's. — Nochmals „meine (seine) Glieder“. — Kuriositäten des protestantischen Kultus. — Der gefährliche Wassermotor. — **Literatur.** — **Chronik.** — **Musikbeilagen** (Doppelnummer): Palestrina, O crux ave, spes unica. — B. Rudnick, Karfreitagsmotette. — B. Röhler-Wümbach, Passionsgesang.

* *

Abhandlungen und Aufsätze

* *

1. Technische Grenzen für die gottesdienstliche Musik.

Von Friedrich Succo.¹⁾

Im Herbst 1912 hat Propst D. G. Kawerau bei der Jahresversammlung des Brandenburgischen Chorgesangverbandes in Berlin einen verdienstvollen Vortrag über „die Grenzen des Kirchlich-Musikalischen“ gehalten, welcher in Nr. 73 der „Mitteilungen des evangelisch-kirchlichen Chorgesangverbandes für die Provinz Brandenburg“ und im 27. Jahrgang Nr. 2 des „Korrespondenzblattes des evangelischen Kirchengesangsvereins für Deutschland“ abgedruckt wurde. In Nr. 5 des letztgenannten Blattes folgte dann eine Abwehr einzelner Behauptungen Kaweraus durch Professor D. Friedrich Spitta. Daß diese Abwehr bei der bekannten Stellung Spittas zu Seb. Bach aus dem Streben hervorgeht, Bachs Werke in den Gemeindegottesdienst einzuführen, daß Spitta daher mit scharfer Klinge gegen Kaweraus Behauptung vorgeht: „Ernstliche Bedenken stehen gegen die Verwendung des Sologefanges im Gottesdienst“ — ein Satz, mit dem von vornherein Bachs Werke als Ganzes aus dem Gottesdienst in das Kirchenkonzert verwiesen würden — das ist selbstverständlich. Wohl niemand wird heutzutage Bachs Größe, besonders als Meister der Form, bestreiten. Da aber die Gemeinde derer, welche Bach nicht für den Gottesdienst geeignet halten, doch recht groß ist — und gerade unter den Lesern der „Siona“ dürfte diese Meinung weit verbreitet sein — so möchte ich von meinen Studien aus mir erlauben, auch einige Randbemerkungen zu den „Grenzen des Kirchlich-Musikalischen“ zu machen.

Von vornherein wird der Satz feststehen, daß eine Musik, welche den

¹⁾ Der Verfasser des hervorragenden Buches: Rhythmischer Choral, Altarweisen und griechische Rhythmen. Gütersloh 1906, E. Bertelsmann. D. Ned.

Anspruch erhebt, im Gottesdienste zu erklingen, dem Grundcharakter des Gottesdienstes entsprechen muß. Das meint Ramerau wohl auch in seiner These 2: „Die Kirchenmusik erhält ihre Schranke durch den allgemeinen Zweck des Gottesdienstes, wie durch den besonderen des evangelischen Gottesdienstes.“ Aber wenn er dann als Zweck des Gottesdienstes angibt, er wolle Sammlung, Frieden und Freude schaffen, so bemerkt Spitta dagegen mit Recht, das müsse doch nicht von jedem einzelnen Stück des Gottesdienstes gelten, unter Umständen habe die Predigt den Zweck, Unruhe und Trauer zu erregen. Und von hier aus argumentiert er dann, daß der Gottesdienst zwar im ganzen nicht mit einer Dissonanz schließen, daß aber die kirchliche Musik den Hörer gelegentlich durch ihre Dissonanzen sehr wohl „peinigen“ dürfe, wenn nur die Auflösung „nicht ganz“ ausbleibt. Ein sehr bedenklicher Satz, verständlich auch wieder nur von der Begeisterung für Bach als Gottesdienstmusiker aus. Daher der sich anschließende Satz: „Oder sollen wir um deswillen einem Bachschen „Kreuzige“ den Charakter der Kirchenmusik verweigern?“ Der Fehler liegt daran, daß sich die Musik im Gottesdienst nicht nur nach dem Zweck, Frieden und Freude zu erwecken, nicht nur nach einem letzten Zielpunkt des Gottesdienstes zu richten hat, sondern nach dem Grundcharakter des gesamten Gottesdienstes. Denn im andern Falle könnte die Musik ruhig „die Nerven peitschen, die Leidenschaften aufwühlen“, wenn sie den Hörer nur schließlich zu um so größerer Harmonie, zu um so tieferer Freude und Frieden führte. Diesem Grundcharakter des evangelischen Gottesdienstes hat sich jedes Stück desselben unterzuordnen. So wenig es im einzelnen Gottesdienste geht, Weihnachtliches und Karfreitagliches miteinander zu mischen, so wenig darf im Gottesdienst überhaupt zu ihm Passendes und Nichtpassendes abwechseln. Das empfinden wir als Stoß. Daher Ramerau mit Recht sagt, daß Opern-melodien — sie tragen den Charakter des Theaters —, Tanzrhythmen — sie tragen den der Gesellschaft — usw. vom Gottesdienste zurückzuweisen sind. Nur was dem Grundcharakter des evangelischen Gottesdienstes entspricht, darf in ihm erklingen.

Worin besteht nun dieser Grundcharakter? Im Mittelpunkt des Gottesdienstes hat Christus zu stehen. Daher die Forderung zu Recht besteht, daß der Prediger nicht sich oder andere Menschen, sondern Christus zu predigen habe. Was wir von Gottes Wesen als Kenntnis besitzen, die uns das ersehnte dauernde Glück durch Überwindung der drei uns unglücklich machenden Erscheinungen in der Welt, des Leides, der Schuld und des Sterbens, zu geben vermag, das wissen wir durch Christus. Daher in Christus zugleich Gott im Mittelpunkt des Gottesdienstes steht. Das Wesen Christi wird also den Grundton des Gottesdienstes abgeben; nach der Art, wie er war, muß sich der Charakter des Gottesdienstes richten, dessen Grundcharakter muß mit Christi Grundwesen übereinstimmen. Dieses Grundwesen aber, nach welchem sich Christi Denken, Reden und Handeln richtete, war der Zusammenhang mit der Ewigkeit, das Gründen seines gesamten Seins auf die Ewigkeit des Menschenlebens. Ewigkeitscharakter ist der Grundzug seines Wesens. Und

mit diesem Grundzug Christi muß der Grundcharakter des Gottesdienstes übereinstimmen, es muß ebenfalls der Hauch der Ewigkeit durch ihn wehen. Aus diesem Grunde bauen wir die Gotteshäuser nicht als große Säle, sondern als hochstrebende Hallen, die uns den Eindruck geben sollen, als träten wir aus dieser in eine andere höhere Welt. Darum wollen wir nicht nackte, kahle Natürlichkeit im Gottesdienst, sondern er soll umrahmt sein von Symbolen, die uns über sich selbst hinausweisen. Nur dort, wo der Gottesdienst den Menschen über diese Welt mit ihren Freuden und Leiden, mit ihrem Sterben hinaushebt und ihn auf den Boden der Ewigkeit stellt, wird er auch das erzielen, was Raverau als seinen Zweck angibt: Frieden und Freude zu schaffen.

Diesen Grundcharakter des Gottesdienstes muß auch die Musik in ihm an sich tragen, oder ein nur etwas feiner empfindender Mensch wird den Eindruck gewinnen, sie gehört nicht dorthin. Darum uns gerade die Musik, die uns am weltlichsten anmutet, am wenigsten für den Gottesdienst mit seinem Ewigkeitscharakter passend erscheint. Das Beispiel, welches Raverau erwähnt, daß in einem Silvestergottesdienste zum großen Behagen der versammelten Gemeinde die „Uhr“ von Loewe vorgetragen wurde, zeigt deutlich, wie hier nicht nur die Musik dieses Liedes, sondern auch der Text mit dem Grundcharakter des Gottesdienstes nicht übereinstimmt. Trotzdem die Grundgedanken des Textes durchaus zu denen des Silvesterabends passen, dreht sich das ganze Gedicht um etwas, was rein dieser Zeit angehört, nicht aber der Ewigkeit.

Die Musik im Gottesdienste darf also diesen Grundcharakter desselben nicht zerstören, d. h. sie muß ebenfalls Ewigkeitscharakter an sich tragen. Die Ewigkeit ist aber für unser Denken und Empfinden charakterisiert durch das Aufhören alles rein Subjektiven. Das geht so weit, daß ein Philosoph, der bis an die Grenze des Ewigen folgerichtig denkt, nie zur Anschauung Gottes als einer subjektiven Persönlichkeit, eines Einzelindividuum, gelangen kann, sondern stets in irgend einer Doppelform des Pantheismus enden muß, in welcher Gott = Universum und Universum = Gott erscheint. Das Subjektive erlischt an der Grenze der Ewigkeit für unsere durch Zeit und Raum begrenzte Anschauung. Diese Empfindung, daß Ewigkeit und Subjektivität einander ausschließen, liegt mehr oder minder bewußt in jedem Menschen. Demgemäß wird sich die Musik um so eher dem Grundcharakter des Gottesdienstes anschließen, je mehr sie vermeidet, das subjektive Element in ihr zu betonen. Umgekehrt: Je subjektiver sie wirkt, um so weltlicher wird sie erscheinen. Die subjektivste Musik, die, welche sich jeder persönlichen Empfindung anschließen und sie zu unterstreichen hat, ist die Opernmusik. Daher gerade sie als der gottesdienstlichen diametral entgegengesetzt empfunden wird; sie wirkt im Gottesdienst unerträglich.

Worin besteht nun aber das subjektive Element der Musik? Wir kommen hier zu einer Sache, welche von Raverau wie von Spitta glattweg abgelehnt wird, zu der Frage: Gibt es Richtlinien für die Technik gottes-

der Modulation innerhalb der Kirchentonarten vorwirft, daß sie, z. B. im Choralsatz, langweilig wirkte, beruht nicht auf ihr, sondern auf dem Unvermögen des Komponisten, sie anzuwenden. Daß gerade durch sie ein Satz interessant gestaltet werden kann, dafür ist die 1. Auflage des Militärchoralbuches ein sprechendes Beispiel. Jede Ausweichung der Modulation bedeutet ein Unterstreichen der subjektiven Stimmung. Sie darf daher im Choralsatz überhaupt nicht angewendet werden, da derselbe auch schon als für den Volksgesang bestimmt, möglichste Einfachheit erheischt. Aber auch in der Motette dürfen derartige Ausweichungen nur mit großer Vorsicht verwendet werden, weil sich sonst der subjektive Stimmungsgehalt zu stark hervorbrängt und den Gottesdienst ins Alltagsleben hinabzieht.

Das andere Mittel, in der Symphonie das subjektive Element zu betonen, ist die Behandlung der Dissonanz. Der sogenannte strenge Stil fordert, daß die Dissonanz nur auf der leichten Zeitzeit durchgehen darf, auf schwerer aber mit Vorbereitung und Auflösung erscheinen muß. Jede Freiheit in der Anwendung der Dissonanzen betont in auffälliger Weise den subjektiven Stimmungsgehalt. Diese Betonung wird um so schärfer, je öfter die Dissonanzen frei eintreten. Das ist in der Oper angebracht, wo jede Empfindung im Hörer möglichst scharf erregt werden soll, im Gottesdienst verweist sie den Ewigleitscharakter zugunsten bestimmter weltlicher Empfindungen. Hierher gehört die freie Behandlung des Dominantseptimenakkordes, d. h. ohne Vorbereitung. Ebenso die doppelten Dissonanzen, z. B. der Terz-Quartakkord, die stets sentimental wirken. Nicht die Dissonanz selbst ist zu verwerfen; im Gegenteil, sie gerade gibt z. B. in der Motette den Empfindungsgehalt wieder. Nur muß diese Empfindung den Menschen nicht in subjektive Gefühle hinabziehen, sondern muß ihn darüber emporheben. Das aber ist nur dort möglich, wo sie nicht ruckweise erscheint, sondern, um technisch zu reden, in korrekter Weise.

Wo diese beiden technischen Forderungen, die korrekte Behandlung der Dissonanz und die diatonische Schreibweise, vernachlässigt werden, wie z. B. im modernen Volksliedsatz, da geben sie diesem den oft genug unedlen, manchmal geradezu gewöhnlichen Charakter. Das zeigt sich etwas schon in den sogenannten geistlichen Liedern, die sich eben deshalb, weil sie den Empfindungsgehalt betonen, nicht reiflos in den Gottesdienst einordnen wollen. Mit Recht hat man daher gefordert, sie aus dem Gottesdienst in die Nebengottesdienste zu verweisen. Denn diese, wie z. B. der Heilige Abend, der Silvestergottesdienst, sind in besonderer Weise Stimmungsandachten, in denen das schärfste Betonen des subjektiven Elementes den Charakter des Gottesdienstes nicht stört.

Vom Grundcharakter des Gottesdienstes aus beantwortet sich auch die Frage, ob der Sologesang im Gottesdienst seine Stelle haben dürfe oder nicht. Rawerau lehnt ihn im allgemeinen ab; Spitta tritt lebhaft für ihn ein, „denn ohne diesen ist ja die Bachsche Kirchenmusik gar nicht zu denken“. Der Sologesang gibt die speziellen subjektiven Empfindungen wieder, welche der Sänger in Text und Komposition hineinlegt. Jeder Mensch wird daher

den Sologesang als etwas viel Subjektiveres empfinden, als den Chorgesang. Dazu kommt trotz Spitta, daß jeder Sologesang bestimmte subjektive Empfindungen auslöst von schön oder weniger schön oder häßlich. Das wird auch Spitta nicht ableugnen können. Und schon von dieser Erwägung aus wird der Sologesang aus dem Gottesdienst fernzuhalten sein. Können wir uns an Bachs Werken nicht auch im Kirchenkonzert erfreuen, müssen sie denn in den Gottesdienst? ¹⁾

Man wird einwerfen: Aber die Predigt, die ist doch etwas rein Subjektives, sie muß dann auch aus dem Gottesdienst hinaus. Gewiß ist der Gottesdienst, in dem Menschenwort nicht, sondern nur Gotteswort zur Geltung kommt, entschieden der höchste und erhabenste. Aber auch die Predigt muß sich in den Grundcharakter des Gottesdienstes einreihen. Und sie kann es auch. Gerade je subjektiver der Pastor auf der Kanzel spricht, je mehr sich seine eigene Persönlichkeit hervordrängt, um so mehr wird die Predigt zur Rede. Was den Hintergrund jeder Predigt bilden soll, darüber hat Paulus im 1. Korintherbriefe, Kap. 1, genügend gesprochen: Christus als göttliche Kraft und göttliche Weisheit. So steht auch die Predigt im engsten Zusammenhange mit dem Ewigen, um das sich ihre gesamten Gedankengänge konzentrieren müssen.

Ich habe, um Längen zu vermeiden, nur die Grundmittel der Technik herausheben können, welche der gottesdienstlichen Komposition bestimmte Grenzen ziehen. Was ich wollte, ist, der Meinung entgegenzutreten, daß es „Grundsätze der musikalischen Technik, nach der ein Stück für die Kirche anwendbar sei, das andere nicht“, nicht gäbe. Gewiß sind die Grenzen fließend, aber es gibt doch welche. Und wenn sie mehr beachtet würden, so würden unsere Gottesdienste nicht so oft den Ewigkeitscharakter einbüßen und auf den Charakter einer religiösen Volksversammlung hinabsinken. Auch würde es dann wohl unmöglich sein, daß, wie ich vor einiger Zeit in einem Aufsatz des D. Dibelius las, die alten Choräle, die Glanzstücke unserer Gottesdienste, abgeschafft und dafür empfindungsreiche Choräle von modernen Musikern auf moderner Grundlage komponiert und in den Gottesdienst eingeführt werden sollten. Das wäre der Untergang unseres gottesdienstlichen Lebens.

¹⁾ Große Bedenken gegen den Sologesang im Gottesdienst spricht neuerdings auch der schweizerische Kirchenmusiker Hans Böw aus in seinem Referat auf der Delegiertenversammlung in Olten. (Der Ev. Kirchenchor. Zürich 1913. Nr. 3 u. 4.) D. Red.

2. **Hinweise auf die Pflege der religiösen Vokalmusik in Stuttgart.¹⁾**

Von Prof. **Emil Krause**, Hamburg.

Von maßgebender Bedeutung für die, gottesdienstlichen Zwecken dienende Kirchenmusik, nicht nur in Stuttgart, sondern in ganz Württemberg, diente z. B. der Reformation Herzog Ulrichs kleine Kirchenordnung von 1536. Seit 1501 stand die Leitung der vornehmlich deutschen Gesänge in der Stuttgarter Stiftskirche unter dem zeitweiligen Kantor und wurde bis über die Mitte des 17. Jahrhunderts ausschließlich von diesem geleitet. Ob die schon seit 1381 bestehende Orgel dabei mitwirkte, ist nicht bekannt.

Als erster Organist wird **Uz Steigleder** (gest. 1581) bezeichnet. Für Württemberg galt zur Kräftigung des kunstgerechten Choralgesanges das von dem fürstlichen Kapellmeister **Sigmund Gemmel**, 1569 in Tübingen gedruckte Choralbuch. In diesem befindet sich die lutherische Melodie „Ein feste Burg ist unser Gott“ genau in der Urform. Wie damals überall, liegt die Choralmelodie im Tenor, umspielt von den andern drei Stimmen. Auch das Choralbuch aus dem Jahre 1586 von dem Hofprediger **Lukas Osiander** (1534—1604) dürfte im Pädagogium für die kunstgerechte Ausführung verwandt worden sein. Beide Einführungen führten zu einer Erhebung des Choralgesanges. Besonders tätig erwies sich Kantor **M. Ph. Michael Gaul**, der 1587 als „seiner musicus“ bezeichnet wird und der erste Lehrer und Rektor am Pädagogium war; seine Wirksamkeit währte drei Jahre. Auf Gaul folgten **Adam Hartmann** und **Jakobus Holder**. Bis 1581 war der genannte **Uz Steigleder** Stuttgarter Stiftsorganist. Über den Fortgang der Figuralmusik unter den verschiedenen Organisten sprechen sich die Aufzeichnungen nicht gerade günstig aus. Erst 1620 trat ein Wandel durch die Gründung einer besoldeten Stiftsmusik unter dem Organisten **Hans Ulrich Steigleder** (gest. 1635) ein. Trotz der Kriegswirren ging die Stiftsmusik ihren Gang und erfuhr mehrfach pekuniäre Unterstützungen. Schwere Zeiten brachen erst 1636 herein, auch noch durch die Pest 1641. Erst 1650 hob sich die vollständig in Verfall gekommene Stiftsmusik wieder. Ihr neuer Leiter, **Johann Wilhelm Meyer** († 1666), wirkte im Verein mit dem Organisten **Ph. Fr. Bödecker** (1607—1683). Die Hebung des Musikunterrichts am Pädagogium vollzog sich 1660. Bödeckers Nachfolger war der Ungar **Johann Kaspar Reßler**. Als Rektor musicus wird **Johann Ruffer** (1626—1695, Vater von **Johann Sigmund Ruffer**) bezeichnet.

(Fortsetzung folgt.)

¹⁾ Den hier gebotenen kurzen Notizen über die Stuttgarter Stiftsmusik liegt die Schrift des Seminarlehrers **A. Bopp** zugrunde. „Sonderabdruck aus den Württembergischen Jahrbüchern für Statistik und Landeskunde, 1910, Heft 2.“

3. Die Erstaufführung von Georg Schumanns „Ruth“ im Musikverein zu Darmstadt.

Von H. Sonne, Darmstadt.

Der hiesige Musikverein, der sich in den letzten Jahren dankenswerterweise auch die Pflege zeitgenössischer Produktion angelegen sein läßt, machte das Darmstädter Publikum nunmehr mit dem Oratorium „Ruth“ von Professor Georg Schumann bekannt, das schon in einer Reihe deutscher und außerdeutscher Städte mit großem Erfolge aufgeführt worden ist. Der am 25. Oktober 1866 in Königstein an der Elbe geborene Komponist, seit 1900 Direktor der Berliner Singakademie und seit 1. November dieses Jahres als Nachfolger Max Bruchs Leiter der mit der Königl. Akademie der Künste in Berlin verbundenen Meisterschule für musikalische Komposition, hat sich als Lied- und Klavierkomponist, Kammermusiker, Orchester- und Chorwerke mit und ohne Begleitung geschrieben, von denen seine Orchestersuite „Zur Karnevalszeit“ und seine „Orchester-Variationen über ein lustiges Thema“ hier in Konzerten der großherzoglichen Hofmusik bereits aufgeführt wurden. Als Pianist (das von ihm geleitete Schumann-Trio genießt großen Ruf) hatte er sich uns im vorigen Winter in einem Konzerte des Darmstädter Streichquartetts persönlich vorgestellt. Zu seiner „Ruth“ für Soli, Chor und Orchester, die die Opus-Zahl 50 trägt, hat Schumann den Text größtenteils selbst verfaßt. Der bekannte biblische Stoff in seiner idyllischen Schlichtheit konnte nun allerdings für ein abendfüllendes Oratorium allein nicht ganz ausreichen, und so mußte — namentlich für die Chöre — soviel Füllmaterial herbeigezogen werden, daß eine ziemlich arge Zeit- und Stilvermischung unausbleiblich war. Am meisten fällt der ganz romantisch gehaltene „Chor der Nachtgeister“ aus dem alttestamentlichen Rahmen heraus, dessen biblischer Grundcharakter, auch durch die Verwendung althebräischer musikalischer Motive, sonst im allgemeinen gut gewahrt erscheint. Besonders wirkungsvoll sind Worte des Hohen Liebes in der Liebeszene verwendet, wobei freilich die immer höher gesteigerte lyrische Ekstase von Boas und Ruth sich schließlich in „Tristan“-Dimensionen verliert. Überhaupt wandelt Georg Schumann, der Komponist, am liebsten auf „Tristan“- und „Parzifal“-Pfaden, zeigt sich im übrigen aber wohl vorzugsweise durch Marschner, Felix Mendelssohn und Brahms beeinflusst. Bei allem Eklektizismus enthält die Partitur seiner „Ruth“ eine Fülle von Schönheiten. Überall tritt uns der ernste, feinsinnige Musiker von Geschmack und Geist und vornehmem musikalischen Empfinden entgegen, der alle Klangmittel in virtuoser Weise beherrscht, was ihn allerdings, wie bereits angedeutet, manchmal dazu verleitet, den einfachen Inhalt in allzu blendende Form zu gießen. Mit besonderer Liebe ist die Titelpartie selbst bedacht, deren köstlich erfundenes, liebliches Motiv immer von innigster Wirkung ist. Aber auch die musikalische Charakteristik von Naämi und Boas ist trefflich gelungen, so daß man sich an deren rein deklamatorische Behandlung

bald gewöhnt hat. Dabei ist Schumann ein Stimmungsmaler ersten Ranges; im Orchester, dem oft die tragende Rolle zugewiesen ist, giebt er eine wahre Fülle verklärter Harmonien über uns aus, und das tönende Leben des ganzen Stimmengewebes bleibt bei aller Unruhe seiner Chromatik immer von durchsichtiger Klarheit. Meisterhaft im polyphonen Satz sind die Chöre geschrieben, in denen auch die Melodie zu ihrem vollen Rechte kommt, und die Steigerung in den beiden Finales (deren erstes die Weise eines alten Volksliedes des 15. Jahrhunderts wirkungsvoll verwendet) ist grandios durchgeführt.

Die Hoffnung, den Komponisten bei der hiesigen Erstaufführung der „Ruth“ begrüßen zu können, hatte sich leider nicht erfüllt, da er seinen beabsichtigten Besuch auszuführen in letzter Stunde verhindert war. Er würde sonst zweifellos an der Wiedergabe seiner Schöpfung, für die der Musikverein seine besten Kräfte einsetzte, seine Freude gehabt haben. An alle Mitwirkenden werden hier höchste Anforderungen gestellt, denen besonders auch die gewählten Solisten in erfreulichster Weise entsprachen. Die „Ruth“ sang Frau Anna Nordwies-Reddingius aus Hilversum mit dem ganzen bestrickenden Wohlklang ihres silberhellen Soprans, der nur hin und wieder eine kleine Neigung zur Schärfe zeigte; der Vortrag war wundervoll artikuliert und die kindliche Größe der „schönen Schächternen“ im seelenvollen Ausdruck ideal getroffen. Ihre schwere Aufgabe als „Naämi“ löste Frau Pauline de Haan-Manifarges mit bestem Gelingen, dank ihrer reifen Gesangkunst, ihrer warm timbrierten, in allen Tönen gleich gut ausgehenden Altstimme und ihrer Kunst, den gegebenen Stoff geistig zu durchdringen. Bedeutende Ansprüche an den Stimmumfang stellt auch die Partie des „Boas“, die von ihrem Vertreter ebensoviel Baß- wie Baritoncharakter verlangt. Herr Ernst Everts aus Köln zeigte sich darin als ein intelligenter Sänger von nicht gewöhnlicher stimmlicher Begabung, dessen Organ nur noch etwas mehr Modulationsfähigkeit zu wünschen wäre. Die Milde und Güte der sympathischen Figur von ihm ebenso gut getroffen wie die ekstatische Leidenschaft der Liebeszenen. Ganz vortrefflich hielten sich die Chöre, deren Aufgaben ungeahnte Schwierigkeiten bargen. Sie zeichneten sich durch Sauberkeit, rhythmische Präzision und liebevolles Eingehen auf alle Intentionen des Komponisten aus und wetteiferten mit dem begleitenden Hoforchester in Tonschönheit und Klangfülle. Als souveräner Beherrscher der Massen, dessen suggestive Kraft keinen Augenblick versagte, bewährte sich wieder Herr Hofkapellmeister de Haan, dessen hingebender Begeisterung der schöne Erfolg des Werkes mit in erster Linie zu danken war. Das Publikum begleitete die ganze Aufführung mit warmen Beifallskundgebungen.

× ×

Gedanken und Bemerkungen

× ×

1. Zu „Drei umstrittene Kollekten Luthers“ (Siona 1913, Nr. 10). Die Schlußkollekte aus Luthers Traubüchlein ist, wie Pastor Graff zeigt (S. 148 ff. v. J.), teilweise aus der katholischen Traulturgie geschöpft. Im Manuale curatorum des Surgant (Vorr. Basel, 6. Nov. 1502), S. XCVIb, findet sich die Oratio Deus qui potestate, ein wenig abweichend von der Vorlage bei Graff. Die Abweichungen werden hiermit angegeben: (fecisti: bastir) creasti, dann (nach:) et. homini ad imaginem dei facto. contulisti, nicht condidisti. de virili carne dares principium. Das nun folgende dicens statt docens ist sicherlich Druckfehler. Ebenso liceret statt licere. Christi et ecclesie (ohne sue [= suae]). in federe nuptiali. Hier ein Punkt. iungitur, nicht coniungitur. Rietschel (Liturg. II S. 224) bemerkt, dies Gebet nehme nur auf die Frau, nicht auf den Ehemann Bezug. Das ist in der Tat merkwürdig. Doch hat Surgant unmittelbar danach vier Segensworte „super ambos“.

B. H.

2. Nochmals „meine“ (seine) „Glieder“. In Nr. 8/9, Siona 1913, ist einiges zugunsten der Lesart „meine Glieder“ in Jesus meine Zuversicht gesagt. Mehr jedoch spricht ohne Zweifel für „seine“. Das Lied ist ganz gerhardtisch, man möchte es fast ihm zuschreiben. Gerade dieser Sänger liebt den Übergang vom einzelnen Christen zur Mehrzahl, wie es auch in der Sache selbst liegt, es sei hierfür nur an Gib dich zufrieden und sei stille, Ges. 13, und, in umgekehrter Folge, an Ich bin ein Gast auf Erden, Ges. 4—6, erinnert. Deutlich wird (dies spricht für die von Wahrenkamp gewählte Lesart) die Stelle erst durch den Gedanken, der auch in Ges. 2 schon anklingt, das Haupt läßt sein Glied nicht, darum nun: seine Glieder, ganz wie in Sei fröhlich alles weit und breit, Ges. 5: Darzu so bin ich euer Haupt — Als Glieder mit mir leben. Also eine Anrede an die Christen, nicht an die eigenen Glieder und nicht an sich selbst will der Dichter des J. m. B. geben. Eine ähnliche Anwendung desselben Bildes ist uns aus Auf, auf, mein Herz, mit Freuden (Ges. 7) bekannt, die Vergleiche von irdischer Schwachheit und himmlischer Kraft sind wieder bei P. Gerhardt gewöhnlich, so im ebengenannten Lied und in der „christlichen Todesfreude“, wo das Bild der Braut auf den einzelnen Christen angewandt ist (Was traurest du, mein Angesicht, Ges. 12). Die Freiheit der Dichter muß auch im vorliegenden Fall eingeräumt werden, erst die Vorstellung von Haupt und Glied als Einzahl, dann dieselbe mit Ausdehnung auf die Vielheit der Christen als der Glieder Christi.

B. H.

3. Kuriositäten des evang. Kultus. In einer großen Handelsstadt findet die Beerdigung des + Oberbürgermeisters statt. Die Feier dauert von vormittags $\frac{1}{2}$ 10 bis nachmittags 2 Uhr. Fünf Neben werden von sieben Chorgesängen umrahmt, darunter „Es ist bestimmt in Gottes Rat“ und zum Schluß „Über allen Gipfeln ist Ruh“. Ein tragikomisches protestantisches Requiem!!

4. Der gefährliche Wassermotor. In N. pflegt der hervorragende Organist fleißig zu üben. Doch mit des Geschickes Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten: Es erscheint zornentbrannt — der Stadtbaumeister und droht die Wasserleitung abzusperren, wenn die „Wasserverschwendung“ fortbauert. Also taceat musica sacra, schweig, Muse, das Wasser ist teuer! — Wenn er nur auch manchen Kirchenkomponisten das „Wasser wehren“ würde, das in ihre Werke fließt!

✻ ✻

Literatur

✻ ✻

1. **Thomas Ludwig von Victorias** (— Vittoria) Werke. Nach den ältesten Ausgaben und Handschriften herausgegeben von Philipp Pedrell. Leipzig 1913, Breitkopf u. Härtel. Subscriptionspreis: Jeder Band brosch. 15 M., geb. 17 M. Einzelpreis: Brosch. 20 M., geb. 22 M.

Von dieser vor einem Jahrzehnt begonnenen Ausgabe sämtlicher Werke des großen spanischen Tonmeisters, die den 33 Bände füllenden Gesamtwerken seines berühmten Zeitgenossen Pierluigi da Palestrina, des italienischen Kirchenvaters der Musik, würdig an die Seite gestellt werden können, erschien soeben Band VIII als Schlußband. Dieser Band umfaßt eine durch zahlreiche Dokumente belegte biographisch-bibliographische Studie über den Meister von Avila Tomás Luis de Victoria und über die gegenwärtige vollständige Ausgabe seiner Werke sowie bisher unveröffentlichte Cantiones Sacrae.

Inhalt der bereits veröffentlichten Bände: Band I: Motetten. Vollständige Sammlung aller Motetten zu 4, 5, 6 und 8 Stimmen (43 Motetten, von denen die meisten mit prima und secunda pars sind). Die berühmtesten davon sind: O quam gloriosum — O magnum mysterium — Vere languores — O vos omnes etc. — Band II: Missarum (Liber primus). Enthält: Sechs Messen zu vier und vier zu fünf Stimmen. Diese Kompositionen befinden sich auf den Programmen vieler religiöser und weltlicher Aufführungen. Band III: Cantica vulgo Magnificat et Canticum Simeonis. Enthält: 17 Kompositionen zu 4 Stimmen, eine zu 8 Stimmen mit Orgel und eine zu 12 Stimmen mit Orgel. Band IV: Missarum (Liber secundus). Enthält: 3 Messen zu 6 Stimmen und 2 zu 8 Stimmen. Band V: Hymni totius anni et Officium Hebdomadae Sanctae. Der universelle Ruf der Hymnen und besonders des Offizium macht jeden Kommentar überflüssig. Band VI: Missarum (Liber tertius). Enthält: Missa Ave Regina (achtstimmig mit Orgel) — Missa pro Victoria (9stimmig mit Orgel) — Missa Laetatus (12stimmig mit Orgel) — Missa pro defunctis (4stimmig) — Officium Defunctorum (6stimmig). Die ersten drei Kompositionen dieses Bandes sind vorher niemals veröffentlicht gewesen. Band VII: Responsorien, Psalmen, Antiphonen u.

Dem ausführlichen Vorwort des Herausgebers Prof. Ph. Pedrell (deutsch von Th. Rehbaum, französisch von G. Bouret) entnehmen wir folgende Stelle zur Charakteristik Victorias: Meine Behauptung und meine Überzeugung betreffs des Unterschieds zwischen Victoria und Palestrina stützen sich genau auf das, was Proste das Typische, das Charakteristische, die eigenartigen Mittel des Ausdrucks nennt, kurz gesagt auf die hervorragende gewaltige Individualität Victorias, die man mit keiner andern vergleichen kann, weil in ihr das Persönliche, die ununterbrochene Tradition, der beharrliche, allgemeine Charakter der andern gleichartigen künstlerischen Manifestationen zu finden sind — weil in ihnen die angeborenen Formen, das Typische, die ihm eigenartigen Mittel finden des Genius seiner Rasse und seines Temperaments sind — weil, um es noch einmal zu sagen: wenn auch das Modell das gemeinschaftliche ist, das Erzeugnis durch seine besondere Prägung verändert wird. Denn wenn das System und die Art auch übereinstimmen, so ist doch die künstlerische Eingebung ihm eigentümlich.

„Ohne den geringsten Mangel in der Reinheit der Melodie und Harmonie — sagt Froste — findet man in seiner Musik eine so erhabene Empfindung der Erdmüdigkeit, daß sie zur Andacht stimmt. Man findet in ihr nicht die leichteste profane Färbung; es scheint unmöglich, daß er hätte andere als religiöse Kompositionen schreiben können.“ Und er schließt mit diesen edlen Worten: „Der große spanische Geistliche zeichnet sich aus durch seine Zartheit, starkes Empfinden und markigen Stil, heitere und doch erhabene Würde, die ihn als einen wahrhaften Stern vergangener Tage leuchten lassen.“

2. Schönes deutsches Bach-Fest in Breslau. 15.—17. Juni 1912. Fest- und Programm-buch. 160 S.

Die Broschüre enthält mit einem Brustbild von J. Seb. Bach folgende Abschnitte: I. Die Neue Bachgesellschaft in Leipzig (Sagungen, Vorstandschaft, Mitgliederverzeichnis). S. 1—50. II. Das Bachmuseum in Eisenach (Abbildung, Geldverhältnisse). III. Das sechste deutsche Bachfest zu Breslau, S. 61—160. Besonders sei aufmerksam gemacht auf den Festgottesdienst vom 16. Juni, vormittags 9¼ Uhr mit seinen Musikeinlagen für Chor und Gemeinde; der Liturg intoniert lateinisch Gloria in excelsis Deo (Gemeinde: Allein Gott in der Höh' sei Ehr'), Dominus vobiscum (Chorantwort Et cum spiritu tuo), Chor nach dem Evangelium, Gloria tibi, Domine, Liturg Credo in unum Deum. Kantate „Brot dem Hungrigen dein Brot“, Teil I. Gemeinde: Wir glauben all usw. 3 Verse. Predigt (Gen.-Sup. D. Heinrich-Nagdeburg), dann Tebeum (Chor und Gemeinde), Vers 1 (Fonjaß von Seb. Bach. Kantate Teil II: Daß, Sopran, Alt (Regi-tativ), Choral: Selig sind, die aus Erbarmen sich annehmen fremder Not. Gemeinde: Nun (?) danket alle Gott. Versikel, Gebet, Segen. Warum „die Gemeinde“ sich zu dem Schlußgesang von wenigen Zeilen nochmals niedersezt?? — S. 83—85 Hochamt in der Domkirche zur gleichen Zeit. 1. Seb. Bach (Präludium und Fuge c-moll). 2. Moriz Profig (1815—1887) Messe in h-moll; dabei von Bach ein Sanctus in G-dur; nach dem letzten Evangelium der Chor „Lobet Gott in seinen Reichen“ aus dem Himmelfahrts-oratorium. — Weiter Kammermusikonzert. Kirchenkonzert. Mitgliederversammlung. Zweites Chor- und Orchesterkonzert. Erläuterungen zu den Konzerten, mit Notensätzen. Veröffentlichungen der Bachgesellschaft. Inhalt der Bach-Jahrbücher (Herausgeber Dr. A. Schering).

3. Musica Sacra. Monatschrift zur Förderung der katholischen Kirchenmusik. Herausgeber (Hrsg.) Dr. Karl Weinmann, Direktor der Kirchenmusikschule Regensburg. 46. Jahrg. Regensburg 1913, Pustet.

10. Heft. Oktober. Die Kirchenmusik nach dem Caeremoniale Episcoporum (Drink-welder-Freiburg, Schweiz). — Die englische Komponistenschule (Weinmann). — Geschichte des katholischen deutschen Kirchenliedes (Funde, Westfalen), Schluß. — Choraktus in Treßling. — Rundschau. Vespere. — 11. Heft. November. Pro defunctis: Deus miserere (Notensatz). — Der Gregorianische Choral als Kunstprodukt (Sigl-Regensburg). — Heilige Musik! Beiträge zur Ästhetik etc. — Die Riesenorgel zu Breslau (mit Abbildgn.) — Trennung des Kirchengottesdienstes vom Schuldienst (Leitner-Passau).

4. Zaker, Karl, Dr.: Die Quinten-Uhr. Anschauliche Darstellung der den Quintenzirkel und das Verhältnis von reiner zu temperierter Stimmung betreffenden musikalischen Begriffe und Gesetze. — Verlag von Leuschner und Lubensky in Graz. Preis des Apparats samt erläuternder Broschüre 3 Kr.

Es ist jedenfalls ein geistreicher und origineller Versuch, die komplizierten Tonverhältnisse, die in der Differenz zwischen der reinen und temperierten Stimmung — also zwischen der mathematischen und praktischen Musik — bestehen und von den wenigsten Menschen mit dem Gehör erfaßt werden können, für das Auge anschaulich mit einem höchst einfachen Apparat, der Quinten-Uhr, darzustellen. Hat die Sache für die praktische Musik auch weniger Bedeutung, so werden doch die Musikgelehrten, Instrumentenmacher, Mathematiker und Physiker an der sinnreichen Erfindung ihre helle Freude haben.

Wer Gelegenheit hatte, das Grazer akustische Laboratorium Dr. Zakers zu besichtigen und sich von dem auf dem Gebiete der „Grapho-Musik“ seit Jahren unermüßlich tätigen

Gelehrten die interessanten Versuche über Obertöne, dann die Transponier-Uhr, den „Ton-schieber“ usw. vorführen zu lassen, ist von dem Reichtum dieser über Helmholtz noch hinausgehenden musikalisch-akustischen Verdeutschungen überrascht. Einen Originalaufsatz Dr. Paters über die Transponier-Uhr (gleichfalls aus dem im Erscheinen begriffenen, mit 56 Tafeln versehenen Buche „Das musikalische Sehen“) bringt die „Musica Divina“ in der Oktobernummer.

5. Dietrich Buxtehude par André Pirro. Leipzig, Breitkopf u. Härtel. IV, 508 S. 8°. Geh. 16 M.

Philipp Spitta, Heinrich Stiehl und Max Seiffert sind durch Herausgabe der Werke des großen Lübecker Orgelmeisters in neuerer Zeit mit Nachdruck für den Komponisten Buxtehude eingetreten. Ersterer veröffentlichte im Jahre 1876 in zwei Bänden sämtliche Orgelwerke, Max Seiffert gab die Kantaten und Abendmusiken heraus und revidierte die Orgelwerke, während Heinrich Stiehls Anteil der Veröffentlichung der Instrumentalwerke (Trio-sonaten usw.) galt. In dem Buche Pirros entsteht nun Buxtehude auch die erste umfassende Lebensbeschreibung und die erste ausführliche kritisch-ästhetische Würdigung seines Lebenswerkes. Das Buch wird den Musikhistorikern ebensoviel Interessantes und Neues bieten, wie es vor allem für die Kirchenmusiker hohen praktischen Wert hat. Diese werden sicherlich den meisten Nutzen aus dem Buche ziehen können. Pirros in französischer Sprache geschriebenes Werk ist reichlich mit Notenbeispielen versehen und bringt auch eine vollständige Bibliographie der Werke Buxtehudes.

6. Korrespondenzblatt des Evangelischen Kirchengesangsvereins für Deutschland. Herausgegeben vom Vorstand des Zentralausschusses. (Hed. Großherzoglicher Rat H. Sonne, Darmstadt.) Verlag Breitkopf u. Härtel in Leipzig. 27 Jahrg. 2 M.

Nr. 7. Kirche und Konzert (Dr. Beder). — Aus unseren Vereinsgebieten. — Aus andern Vereinen. — Literatur. — Nr. 8. Orgelfragen (Pfarrer Knott). — Neue Bachliteratur. — Nr. 9. Kirchengesangsvereinstag in Essen, 5.—7. Mai 1914. — Bekanntmachung des Vorstandes. — Kirchenmusikalische Zeitfragen (Dr. Scholz). — Literatur. — Nr. 10. Kirchliche Musik im Dienste des evangelischen Gemeindelebens (Chr. Drömann zur Allgemeinen ev.-luth. Konferenz in Nürnberg, 1913). — Ein altes Buch. — Neue geistliche Chöre. — Aus den Vereinsgebieten. — Aus Zeitschriften. — Nr. 12. Die Entwicklung des rhythmischen Gesangs in den deutschen evangelischen Kirchen der letzten 20 Jahre, Thesen von D. W. Nelle. — F. Spitta: Katholisches Mißverständnis. — 1914. Nr. 1. Th. Kempf, Die Einführung neuer Choralmelodien in der Gemeinde. P. Klarert, G. F. Händels „Semle“. Thesen des deutschen Verbandes evangelischer Kirchenmusiker zur Errichtung von Kirchenschören. Aufruf des Verbandes evangelischer Kirchenmusiker Preußens an die Freunde evangelischer Kirchenmusik.

✻ ✻

Chronik

✻ ✻

Die Allgem. luth. Konferenz, die v. J. in Nürnberg tagte, brachte am 11. Sept. auch eine Spezialkonferenz über kirchliche Musik. Pastor Drömann-Elze sprach über „Kirchliche Musik im Dienste des evang. Gemeindelebens“. An der Debatte beteiligte sich Prof. D. Caspari-Erlangen u. a. Den Vorsitz führte Kirchenrat D. Max Herold-Meckstadt a. d. Aisch. Die Thesen Drs. haben wir bereits veröffentlicht. Das Referat ist im offiziellen Festbericht enthalten.

Das 18. pfälzische Kirchengesangsfest wird am 10. Mai 1914 in Edenkoben stattfinden. Zurzeit gehören dem pfälzischen Hauptverein 83 Kirchengesangsvereine an. Die „Büchelbibliothek“ erfuhr neuen Zuwachs. Die pfälzische Kirchenbehörde wendete der Vereinskasse aus dem Dispositionsfond 500 M. zu. Die Jahreseinnahme betrug 1382 M., die Ausgaben 1074 M., das Vermögen 3178 M. Die Hauptversammlung fand am 30. Dez. 1913 statt. An Stelle des Herrn Musikdirektors Berg hielt vertretungsweise Herr Lehrer Umlauf aus Kaiserslautern den Vortrag: „Unser neues Gesangbuch nach der

musikalischen Seite." Leider stellte sich derselbe auf die Seite des veralteten Gegnertums gegen den rhythmischen Choral, der im trefflichen neuen Choralbuch (von Ph. Wolfrum, Preis 1,20 M.) eine Heimat gefunden hat. Möge die Praxis bald alle Bedenken verstummen lassen! Unseren herzlichen Gruß der schönen Pfalz und ihrem rührigen Vereine!

Paul Gerhardt gab am Hochneujahrstage (6. Jan., Epiphaniastag) in der Zwickauer Marienkirche sein dortiges 50. Orgelkonzert mit Werken von F. S. Bach, Rod. von Mossovcich, Dr. Weigl und eigenen Kompositionen (darunter Uraufführung von vier neuen Choralvorspielen op. 13). Das Jubiläumsprogramm enthält eine Zusammenstellung sämtlicher von ihm in Zwickau meist erstmalig aufgeführter Werke und verzeichnet 90 Komponisten aller Länder und Zeiten mit über 300 Tonstücken (meist Orgelwerke) 8 historische Abende, 3 Bach-Abende, je 2 Burtehudc-, Reger-, Liszt- und moderne französische Abende, je 1 Rheinberger-, Lud. Neuhoff-, Friedemann Bach- und Robert Schumann-Abend. Diese Orgelkonzerte sind Unternehmungen großen Stils mit wertvollen, nach künstlerischen Gesichtspunkten zusammengestellten Programmen (meist durchweg Orgel allein) und haben in der musikalischen Welt einen Ruf erlangt. Zum Jubiläumskonzert war der Platz an der Orgel mit Lorbeer geschmückt, und der Kirchenvorstand zu St. Marien hatte ein ehrendes Glückwunschsreiben gesandt.

Erinnert sei an die **Richard-Wagner-Stipendiumstiftung**. Dieselbe wird von Friedrich von Schön in München verwaltet und untersteht der Aufsicht des bayerischen Staates. In jedem Bayreuther Festspieljahr gelangen die Zinsen in Form von Freistarten und Reifestipendien zur Verteilung. 1911 und 1912 wurden an mehr als 600 Personen Stipendien gegeben im Betrag von rund 46 000 Mark. Angehörige aller Stände, deren Mittel zum Besuch W.'s nicht reichten, Studenten, Geistliche, Beamte, Lehrer und Lehrerinnen, Mediziner, Schriftsteller, Handwerker und Arbeiter bekamen Zuwendungen. — Welche Landeskirche oder welcher Verein gibt Stipendien zum Besuch von Kirchengesangsfeiern? Wer wagt es, den ersten solchen Antrag an maßgebenden Stellen einzubringen? —

Detmold: Mendelssohns „Elias“, Orat. V., Prof. Beweler. — **Gumbinnen:** „Aus der Bergpredigt“ von Kuczinski (Chor, Bariton solo und Orchester). Brahms „Deutsches Requiem“, Singakadem., Alfred Lange. — Eine Aufführung der ganzen Matthäus-Passion von S. Bach ohne Abstriche veranstaltete S. Ochs mit der Berliner Singakademie schon zum zweiten Male mit großem Erfolge in der Weise, daß am gleichen Tage ein Teil nachmittags, der andere abends gegeben wurde. — **Zwickau:** Dräseke's „Christus“, 3. Teil, in der Marienkirche, Dirigent Vollhardt. — **Basel:** Weihnachtsoratorium (Weissagung und Erfüllung) von Hans Huber, Ges. V., Dr. F. Suter, Uraufführung. Der Text besteht aus Bibelworten, die vor allem die Weihnachtsgeschichte schildern, illustriert von lyrischen Zwischensätzen und betrachtenden freien Texten. Die musikalische Eigenart des Wertes erhält ihr besonderes Gepräge durch Verwendung von kirchlichen Themen des katholischen und protestantischen Kultus als *cantus firmus*. — **Mannheim:** „Die Geburt Christi“ von H. von Herzogenberg, Hochschule f. M., Dirigent Zuschneid. — **Heidelberg:** „Weihnachtsmysterium“ von Ph. Wolfrum, unter Leitung des Komponisten.

Saint-Saëns über moderne Musik. Anlässlich eines in Cerena (Oberitalien) abgehaltenen Musikfestes, bei dem in Anwesenheit des greisen Komponisten Saint-Saëns dessen Oper „Samson und Dalila“ aufgeführt wurde, war der Meister Gegenstand lebhafter Huldigungen. Dies gab ihm Veranlassung zu einigen scharfen Worten über die Verhöhnung seiner Person und seine Stellung zur modernen Musik. „Auf Schritt und Tritt las ich“, so sagte er, „daß ich der größte lebende Musiker sei, und ich gedachte der Anekdote von dem alten General, dem sein Kammerdiener beim Ankleiden sagte, er sei jung. „Von mir aus!“ antwortete der General, „wenn es auch nicht wahr ist, freut mir's einen doch.“ Ich sagte mir auch, daß das ein nützliches Gegengewicht abgibt gegen die, die mich in meinem Vaterlande als alten Einfaltspinsel behandeln. Widerspreche mir

niemand, ich weiß es. Und darum? Weil ich mich nicht dazu hergebe, mit der Mode zu gehen und mit den Wölfen zu heulen. Nun aber ist nichts gefährlicher in meinem Alter als modern zu werden. Ich habe immer alle Tyrannei verabscheut. Ich habe die der unveränderlichen Form bekämpft, ebenso wie die, welche den Gesang über die Musik setzt. Heute ist die Theorie der Form abgelöst durch die der Unform. Auf die erarbeiteten Regeln, die eine lange Entwicklung während dreier Jahrhunderte gebracht hat, folgt nun die Verneinung aller Regeln. Die menschliche Stimme, das göttliche Instrument, das Wunder der Natur, ist etwas Gemeines, Verächtliches geworden. Die dissonierenden Akkorde, einst eine kostbare Würze, sind das tägliche Brot geworden, und statt mit Wein neigt man es mit Essig und Vitdren. Einige nehmen diese Kost und befinden sich wohl dabei, es gibt auch ein Publikum, das ihren Geschmack teilt: Wohl bekomms! Sie haben ein Recht dazu, so wie ich das meine . . . Ich werde die Kunst des Gesanges immer ehren, ohne mich zu ihrem Sklaven zu machen, die Dissonanzen werde ich immer als mächtige Ausdrucksmittel ansehen, die ich nicht unnütz anwende. Meine Natur ist einmal so, und ich kann nicht anders.“

Neuausgabe der mittelalterlichen Musikschriftsteller. Eine Reihe von Musikgelehrten hat die Gründung einer freien Vereinigung zur Herausgabe eines *corpus scriptorum de musica medii aevi* beschlossen. Die Vereinigung hat um eine staatliche Unterstützung dieses Unternehmens gebeten. Das Werk, das durch Sammlung der in deutschen und ausländischen, öffentlichen und privaten Bibliotheken, sowie in Klöstern befindlichen Quellen zu einer umfassenden Neuausgabe der mittelalterlichen Musikschriftsteller nach den Handschriften gestaltet werden soll, wird 12 Bände mit getreuen Nachbildungen umfassen. Die staatliche Beihilfe ist auf insgesamt 140 000 M. veranschlagt, so daß, da die Herausgabe zehn Jahre dauern soll, jährlich 14 000 M. aufzubringen sind. Hier von wird Österreich die Hälfte übernehmen, wenn Deutschland sich mit der andern Hälfte beteiligt.

(Neue Zeitschrift f. M.)

Nach längerem Leiden verstarb am 25. Oktober 1913 Dr. **Eduard Buhle**, der in seinem Quellenwerke „Die musikalischen Instrumente in den Miniaturen des früheren Mittelalters, I. Die Blasinstrumente“ nicht nur griechische und lateinische Autoren herangezogen hat, sondern ebenso die gesamte alt- und mittelhochdeutsche, die angelsächsische, die romanische und provençalische Dichtung und selbstverständlich auch die neuere Fachliteratur aller Länder. Dr. Buhle gab die 1736 erstmalig erschienene und damals außerordentlich beifällig aufgenommene Lieder Sammlung „*Sperontes Singende Muse an der Pleiße*“ in einem Neudrucke (Denkmäler deutscher Tonkunst Bd. 35/36) heraus und beteiligte sich auch an der Festschrift zum 90. Geburtstag von Erz. von Villencron durch seinen Beitrag „Das Glockenspiel in den Miniaturen des früheren Mittelalters“.

In Halle a. S. ist eine **Kirchenmusikalische Bibliothek** für die Provinz Sachsen eröffnet worden. Sie soll nach der musiktheoretischen und musikhistorischen, vor allem aber nach der praktischen Seite hin allen irgendwie kirchenmusikalisch interessierten Personen und Vereinen zugute kommen.

Empfehlenswerte Solokräfte. **Sopran:** Frau Schmidt-Filling in Darmstadt. — **Frl. Bettina Heint** in Memmingen (Bayern). — Frau Gertrud Franz in Meerane (Sachsen). — Frau Pfarrer Böhe, Chemnitz-St. Johannis. — **Alt:** Frl. Anny Heint, München, Luzille-Granstraße. — **Tenor:** Rob. Brüll, Dresden, Gäblerstr. 3. — **Baß:** Felix Koch, Chemnitz, Kahberg.

Die „Neue Zeitschrift für Musik“ brachte in Nr. 48 (1913) ein Ausschreiben des Rates der Stadt Leipzig: **Trompeterstelle** — Anfangsgehalt 2200 M., steigt alle 2 Jahre um 150 M. bis zum Höchstgehalt von 3700 M. Pensionsberechtigung nach Ablauf des Probejahres. Man vergleiche damit die Gehälter mancher Kirchenmusikerstellen! Und Pfarrstellen in Baden, Bayern — Anfangsgehalt 2400 M.! —

Glückliche Leute

Ein Freundesgruß für jeden Tag des Jahres, gerichtet an
die Schüler der oberen Klassen unserer höheren Schulen

von Professor H. v. Holst.

Preis geb. 3 M.

Aus dem Geleitwort:

Wieder biete ich mich meiner lieben deutschen Jugend zum Begleiter an, und wenn sie mich nicht abweist, möchte ich ihr an jedem Abend des Jahres einen Gruß bieten. Ein Gedanke nur soll es sein in knapper Form, eine kleine Anregung zum Nachdenken, mehr noch zum Nachempfinden, denn hauptsächlich an den Willen und das Gemüt wende ich mich.

Und was für Jünglinge denke ich mir als die Leser dieses Buches? Nicht satte, selbstzufriedene, fertige junge Leute, sondern suchende Seelen, sich aufschließende Herzen, geweckte Gewissen, solche, die um das Glück kämpfen, nicht solche, die ihm nachjagen. Solche, deren Wunsch es ist, sich mehr zu verinnerlichen, werden in mir einen Geleitmann finden.

So reiche ich dir denn, mein lieber junger Freund, wieder meine Hand. Willst du einschlagen und mit mir die Wanderung vom ersten Januar bis zum letzten Dezember versuchen?

Aber nicht ich bin es, der etwas fordert, auch nicht dieses Büchlein, sondern die Sittlichkeit ist es, die ihre Forderungen an uns Menschen stellt. Und nicht ich bin es, der etwas gibt, auch dieses Büchlein nicht, sondern der Glaube ist es, den die Sittlichkeit hervorruft. Beides müssen wir haben, um glücklich zu werden, die Sittlichkeit und den Glauben. In welchem Verhältnis sie zueinander stehen, sagt ein Wort Rückerts:

„Die Sittlichkeit allein ersetzt den Glauben nicht:

Doch weh dem Glauben, dem die Sittlichkeit gebricht.“

Höre und beherzige, was die Sittlichkeit fordert; es wird sich in zwei Worte zusammenfassen lassen: kraftvoll und maßvoll sein. Kommst du durch die Sittlichkeit zum Glauben, dann nimm, was der Glaube gibt; es wird sich in ein Wort zusammenfassen lassen: lebendiges Wasser, das allen Durst löscht. Dann bist du einer von den „glücklichen Leuten“.

Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh.

Gediegenstes Konfirmationsgeschenk für junge Mädchen.

Blüten und Perlen deutscher Dichtung.

Für Frauen ausgewählt von Frauenhand. Vierunddreißigste, völlig neu bearbeitete Auflage. Prachtausgabe in Quartformat. Mit 32 Bildern nach Originalzeichnungen von Ferdinand Lecke, J. G. Füllhaas und Erdmann Wagner. In Prachtband mit Goldschnitt 10 M.

An Reichhaltigkeit des Inhalts werden die „Blüten und Perlen“ wohl von wenigen anderen Sammlungen übertroffen; denn dieselben enthalten auf 26 Druckbogen 478 Gedichte von 102 lyrischen Dichtern und 14 Volkslieder. Von Dichtern der Neuzeit sind aufgenommen: Ferd. Avenarius, Paul Baehr, Ad. Bartels, Rud. Baumbach, Viktor Blüthgen, Felix Dahn, Ludwig Fulda, Alice von Gaudy, Rud. von Gottschall, Martin Greif, Paul Heyse, Ricarda Huch, W. Jensen, Holbe Kurz, W. Langewiesche, Otto v. Leizner, Frhr. von Münchhausen, Frhr. v. Oprebda, E. Reja, Anna Ritter, F. Rodenberg, F. Rieggger, F. Schanz, Emil Prinz zu Schönau-Garolath, F. Spielhagen, G. Spielmann, Adolf Stern, Lulu von Strauß-Torney, Carmen Sylva, Alb. Traeger, Heint. Vierordt, Jul. Wolff.

Verkleinerte Illustrationsprobe aus „Blüten und Perlen“.



Lehrreiche Naturbeschreibung für Kinder!

Kinderaugen in der Natur.

1. Buch: Tiere und Pflanzen in Wald und Feld. 2. Buch: Am Teich- und Flußufer. 3. Buch: Pflanzenleben in Feld und Garten. 4. Buch: Aus dem Leben unserer Vögel. 5. Buch: Bäume und Sträucher. 6. Buch: Aus dem Leben der Insekten. Von Arabella B. Buden (Mrs. Fisher). Einzige autorisierte Übertragung von Professor Dr. Fritz Kriele u. Dr. Otto Rabes, Oberlehrern in Halle a. S.

Mit je 8 bunten Vollbildern und Illustrationen im Texte. Preis jedes Bändchens 60 Pfennig.

Biernacki, J. E.,

Die Hallig oder die Schiffbrüchigen auf dem Eiland in der Nordsee. Novelle. 1902. Gebunden in Leinwand mit Goldschnitt M. 2.50.

Edart, Rud.,

Luther im Urteile bedeutender Männer. Zusammenge stellt und herausgegeben. Neue Ausgabe. 1909. Brosch. M. 1.80, geb. M. 2.40.

Hemprich, Rector R.,

In Raumburg a. d. S.

Livingstone-Lesebüchlein. Mit einem Bilde Livingstones und einem Kartchen. 1909. In steifen Umschlag geheftet 60 Pf.

Kin, Viktor,

Gotthold Ephraim Lessings Leben und Werke. Für weitere Kreise dargestellt. Mit 8 Abbildungen. Brosch. M. 2.20, elegant geb. M. 3.—.

Rustin, John,

Die Schöpferkraft des Geistes. Lebensrät sel u. Lebenskunst. Nach dem Original übertragen von Johanna Severin. 1909. Brosch. M. 1.—, gebunden M. 1.50.

Die Kunst zu lesen. Arbeit. Nach dem Original übertragen von Johanna Severin. 1907. Brosch. M. 1.—, elegant gebunden M. 1.50.

Über Mädchenerziehung. Nach dem Original übertragen und mit einer biographischen Einleitung versehen von Johanna Severin. 1907. Brosch. M. 1.—, elegant gebunden M. 1.50.

Weddigen, Dr. D.,

Die Ruhestätten u. Denkmäler unserer deutschen Dichter. Mit 4 Photographien u. 68 Abbild. im Text. Brosch. M. 5.50. Höchste eleg. gebunden M. 7.

AUGUST SPERL / Burschen heraus!

Roman aus der Zeit unserer tiefsten Erniedrigung. 12. und 13. Tausend. Geb. M. 6.—

„Eine der köstlichsten vaterländischen Dichtungen von bleibendem Wert. Eine Weihegabe für das deutsche Volk.“
Reichsbote.

AUGUST SPERL / Die Fahrt nach der alten Urkunde. Geschichten und Bilder aus dem Leben eines Emigrantengeschlechtes.

15. bis 18. Tausend. In Halbperg. M. 2.80

„Man könnte die Fahrt nach der alten Urkunde ein Hosiensied der Treue nennen.“
Daheim.

AGNES SAPPER / Frau Pauline Bräter. Lebensbild einer deutschen Frau.

11. Auflage. Gebunden M. 4.—

„Das deutsche Volk kann nicht leicht zu viele solcher Bilder haben, die geborene Vorbilder sind.“
Adolf Wilbrandt.

K. L. ROTH / Griechische Geschichte

5., neubearbeitete Auflage. Mit vielen Abbildungen und Karten. Gebunden M. 6.—

„Ein klassisches Buch, eine gesunde und fesselnde Lektüre für die studierende Jugend.“
Propyläen.

ALFRED BIESE / Deutsche Literaturgeschichte. Sechste Auflage: 13. bis 17. Tausend. Drei Bände. In Leinwd. je M. 5.50, in Halbfrz. je M. 7.—

„In Bieses Werk besitzen wir die beste deutsche Literaturgeschichte für die gebildete Familie.“
Univ.-Prof. Dr. Unger.

BAUM-GEYER / Kirchengeschichte

für das evangelische Haus. 18. Tausend. Mit über 700 Bildern. In Halbfranz geb. M. 15.—

„Ein Hausschatz im edelsten Sinn, der namentlich der konfirmierten Jugend in die Hand gegeben werden soll.“
Theol. Lit.-Bl.

KARL HAUSSLEITER / Fürs Leben.

Der Katechismus als Gabe für Konfirmanden und Konfirmierte. 12. Auflage. Geb. —.70

„Äusserlich gefällig ausgestattet, innerlich von hervorragendem Wert.“
Theolog. Literaturbericht.

AUGUST SPERL / Die Söhne des Herrn Budiwoj. Roman aus dem 13. Jahrhundert. 15. bis 18. Tausend. Geb. M. 6.—

„Diese wertvolle Dichtung gehört zum eisernen Bestande unserer Literatur.“
Hamburger Nachrichten.

KARL ERNST KNOTT / Die Gott

suchen. Ein Sammelwerk religiöser deutscher Dichtungen von den Anfängen bis zur Gegenwart. Geb. M. 4.—, in Leder M. 6.50

„Das Buch wird bald einen Ehrenplatz im deutsch-christlichen Haus erworben haben.“
Wartburg.

A. KATTERFELD / Ludwig Katterfeld.

Der Bahnbrecher der Inneren Mission in den baltischen Provinzen. Ein Lebensbild. Geb. M. 4.50

„Eine Lebens- und Schaffensgeschichte eines christlichen Charakters von kühnem Opfermut, selbstverleugnender Liebe und starker Treue.“
Artur Brausewetter.

K. L. ROTH / Römische Geschichte

3., neubearbeitete Auflage. Mit vielen Abbildungen und Karten. Gebunden M. 6.—

„Eine Quelle historischer und politischer Bildung für die weitesten Kreise.“
Neue Freie Presse.

OSKAR JÄGER / Deutsche Geschichte.

Vierte Auflage: 11. bis 13. Tausend. Zwei Bände. In Leinwand je M. 7.50, in Halbfranz je M. 10.—

„Ein Meisterwerk der Geschichtsschreibung.“ Universum.
„Die Ausstattung ist vorbildlich.“
Münchener N. Nachrichten.

KARL GIRGENSOHN / Zwölf Reden

über die christliche Religion. Ein Versuch modernen Menschen die alte Wahrheit zu verkündigen. 3. Auflage. (5. u. 6. Tausend). In Leinwand geb. M. 4.—

„Dieses Buch könnte für die schwankenden und suchenden Seelen ein Fels der Rettung werden.“
P. Funke.

L. ENDRES / Gedenke mein! Mitgabe

fürs Leben, unsern Konfirmanden gewidmet zum Gebrauche in gesunden und kranken Tagen. 3. Auflage. Geb. M. 1.—

„Gesunde Kost und sehr geeignet zur Mitgabe fürs Leben.“
Hannov. Pastoral-Korrespondenz.

Als passendes

Einsegnungs-Geschenk

empfehlen wir:

vom Baur, Unversälfhtes Christentum. • •

Brochirt 2,— M., gebunden 2,50 M.

Ebbinghaus-Domizlaff, Annemarie. —,25 M.

Ravenschlag, Bei Uncle Sam auf Besuch. •

Gebunden 2,50 M.

Thiele, Altes und Neues aus dem Orient.

Elegant kartoniert 1,60 M.

Bestellungen nimmt jede Buchhandlung entgegen oder

Westdeutscher Lutherverlag, G. m. b. H.,

Witten-Ruhr.

Zur Mitgabe für die Konfirmanden von seiten ihres Seelsorgers

empfiehlt sich auch heute noch ein Schriftchen, welches neben einer Anleitung zu segensreichem Abendmahlsbesuch den jungen Abendmahlsgästen eine leichtverständliche, Herz und Gemüt warm anfassende Erklärung der tiefen Geheimnisse dieses Mahles in die Hand gibt. Es ist dies des seligen

Prälaten

v. Kapff Kommunionbuch,

entweder das große oder namentlich das kleine, welches hauptsächlich unter Konfirmanden in 38 Auflagen in über 200,000 Exemplaren verbreitet ist.

Kapff's Kommunionbuch (große Ausgabe) 24. Auflage kostet broch. M. 1.20; in Leinwand M. 1.70; in Leinwand mit Farbschnitt M. 2,—; eleg. geb. mit Goldschnitt M. 2.40. — Das kleine Kommunionbuch, 39. Aufl., broch. 25 Pf.; kart. mit Farbschnitt 30 Pf.; geb. mit Farbschnitt 40 Pf.; geb. mit Goldschnitt 50 Pf.; in Partien von 12 Exemplaren an nur 20, 25, 35 und 45 Pf. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Chr. Welfersche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart.

Christliche Lebensbilder für das deutsche Haus!

Friedrich und Caroline Perthes

von Ottilie Adler. Mit 2 Porträts. Geheftet M. 3.—, gebunden M. 4.—.

An nichts ist unsere Literatur so arm, wie an wirklich getreuen Lebensbildern, und doch gibt es kaum eine Lektüre, die Geist und Gemüt mehr bildet und den Blick mehr weitet, als die Lebensgeschichte edler und kluger Menschen.

Friedrich Emil Perthes, Verlagsbuchhandlung, Gotha.

Licht- und Schattenbilder aus dem Alten Testament

von

Pfarrer D. R. Hackenschmidt.

Zwei Bändchen.

Geb. je 1,50 M.

Inhaltsverzeichnis:

I. Bändchen: Der Patriarch. — Lot und Familie. — Abrahams Familienchronik. — Eliesers Brautfahrt. — Aus Isaaks Kinderstube. — Isaaks Bürde. — Das Gesicht. — Siebenmal ist nicht genug. — O Absalom, mein Sohn, mein Sohn! — Rizpa. — Habad. — Es ist euch zuviel! — Zwei Grabreden über einen Toten. — Am Sterbebett des Thronfolgers. — Miplezeith. — König Assas Kabinettsordre. — Der Gott, der mit Feuer antwortet. — Naboths Weinberg. — Die arme Prophetenwitwe.

II. Bändchen: Aus der Jugendgeschichte Moses des Gottesmannes. — Simgestalten. — Aus der Wandermappe des Propheten Elisa. — Des Feldmarschalls Naeman Krankheit und Heilung. — Zwei Hoffjungen, die eine auf Erden, die andere im Himmel. — Die Rechabiter. — Der Prophet Jona. — Der 23. Psalm. Schlußafford.

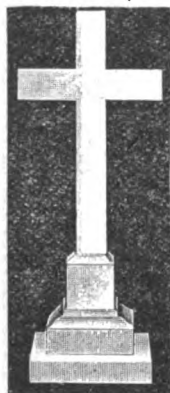
Es ist eine ganz eigenartige Behandlung der alttestamentlichen Geschichten, die uns hier geboten werden. Ernst und Humor, praktischer Blick und anschauliche Darstellungsgabe finden sich bei dem Verfasser so trefflich vereinigt, daß es geradezu ein Vergnügen ist, diese kleinen Bilder auf sich wirken zu lassen.
(Kirchl. Anzeiger für Hessen.)

Kurz und gut, frisch, nie langweilig, gedankenreich und praktisch. Die Geschichten des Alten Testaments werden lebendig zu reichem Gewinne für Pfarrer und Lehrer und Gemeindeglieder.
(Kirchl. Anzeiger f. Württ.)

Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh.

Zur Einsegnung!

Alabasterkreuze aus feinstem italienischen Figurenalabaster.



Größen und Preise der Kreuze:

Gerade Form.									
Größe	13 1/2	*16	*18 1/2	21 1/2	*24	26	29	32	34 1/2 cm
Preis M.	2.60	3.25	4.—	4.75	5.40	6.20	7.25	9.—	10.35
Größe	37 1/2	40	42 1/2	45	47 1/2	50	53	56	cm
Preis M.	12.—	13.50	15.75	18.—	21.50	25.—	30.—	35.—	
Gotische Form.									
Größe	11 1/2	13 1/2	*16	18 1/2	*21 1/2	24	*26 1/2	29	32 cm
Preis M.	2.20	2.50	3.—	3.50	4.10	5.—	5.75	7.—	8.40
Größe	34 1/2	37 1/2	40	42 1/2	45	47 1/2	50	53	cm
Preis M.	10.—	11.60	13.25	15.50	17.75	21.—	24.—		

Größere Ausführungen, als hier angeführt, können wir schnellstens fertigmachen; Offerten stehen zu Diensten.

Die mit * bezeichneten Kreuze können auch mit folgenden Texten in geätzter Schrift ohne Preisaufschlag geliefert werden:

Texte: 1. Der Herr segne dich. 2. Sei getreu. 3. Glaube nur. 4. Gott schütze dich. Bei weiteren Texten wird der Buchstabe in gravierter Schrift mit 15 Pfg. berechnet.

Ein gutes Buch ist immer ein Geschenk vom bleibenden Werte.
Vom Besten das Beste. Für Knaben und Mädchen.

Der rechte Weg. Erzählung aus dem Leben für das Leben. Mit Beiträgen von Käthe Lubowski, Charitas Bischoff, Friedrich Adolf Krummacker, Elisabeth Leistner-Beckendorf, Adolf Schmitthener, Luise Beckm, Friedrich Lienhard usw. Mit Bildern von Steinhäuser, Uhde, Rudolf Schäfer und Spangenberg. Herausgegeben von Heinrich Becken. Preis des 207 Seiten starken (Format 22:16 cm) Buches mit Schnitt und hochelegant gebunden M. 3.50. Geschenkausgabe in Goldschnitt M. 4.—.

An fremder Leute Tisch. Zwölf Briefe einer mütterlichen Freundin an Diensthöten und solche, die es werden wollen. Von G. v. Mühlfeld. Mit Vorwort von Frau A. Hoffmann-Genf und einem Titelbild „Abschied vom Elternhaus“ von Th. Schütz. 6. Tausend. Preis elegant brosch. M. —.75. Bei 50 Stück à M. —.65.

„Sonnwärts!“ Ein Wort der Liebe an Konfirmandinnen von Dora Schlatter. Mit einem Titelbild: „Burnand, Säemann.“ Preis des 40 Seiten starken Bäckleins 8°, in geschmackvollen Umschlag M. —.45, geb. M. —.60.

Höhenwege. Ein Buch für erwachsene junge Mädchen von Heinrich Becken. Unter Mitwirkung von Frida Schanz, Helene Christaller, Paula Müller, Anna Schieber, Elisabeth Postler, Paul Blau und vielen anderen erstklassigen Autoren. 400 Seiten. 12:19 1/2 cm. Hochelegant geb. M. 5.—.

Gnade und Kraft. Für die junge Männerwelt beim Hinaustritt in das Leben. Unter Mitwirkung von Generalsuperintendent Blau, Professor F. Bettez, Pastor Seibt, Direktor P. Stuhmann, E. Schreiner und Dr. med. Sexauer. Herausgegeben von G. Holtey-Weber. Mit einem Titelbild Wehle: „Und sie folgten ihm nach.“ Preis des in hochelegantem Einband gebundenen Buches mit Schnitt M. 2.80. Geschenkausgabe in Goldschnitt M. 3.20.

Neu! Für Knaben. Neu!

Zum Geleit und zum Nachdenken. Ein Strauß vom Lebensweg für den Lebensweg jungen Christen dargeboten von Martin Ulbrich. Mit einem Beitrag von Gen.-Sup. P. Blau-Posen. Mit einem Titelbild von „F. Wehle, Und sie folgten ihm nach.“ in geschmackvollem Umschlag. Preis des 40 S. starken Bäckleins kl. 8° M. —.45, gebunden M. —.60.

Bischof & Klein, G. m. b. H., Lengerich i. Westf.

eugnisse der Kirchengeschichte.

Von Realgymnasial-Direktor Dr. Fr. Zange.

Geschenk-Ausgabe. Geb. 3,50 M.

Inhaltsverzeichnis:

- A. Der Kampf des Christentums um seine Existenz.** Entfaltung der „katholischen“ Kirche. I. Die Christenverfolgungen. II. Der literarische Kampf mit dem Heidentum. III. Innere Kämpfe und Gefahren.
- B. Das Christentum im Bunde mit dem Kaisertum:** Die Reichskirche mit Konzilien, Bekenntnissen, Kirchengesetzen, Papsttum. I. Die Glaubensstreitigkeiten (320—1054). II. Folgen u. Begleiterscheinungen der Glaubenskämpfe.
- C. Das griechisch-römische Christentum** über den Trümmern des römischen Reiches bei den Germanen (476—1517). I. Das Papsttum im Mittelalter. II. Glauben und Leben im Mittelalter.
- D. Das Evangelium bei den Germanen 1517—1912.** I. Vor der Reformation. II. Die deutsche Kirchenreformation. III. Die schweizerische Reformation. IV. Die Gegenreformation. V. Fortgang, Aneignung, Früchte der evangelischen Reformation.

Eine Kirchengeschichte, die für jedes Christenhaus warm empfohlen werden muß. Unsere Zeit drängt immer mehr auf eine kirchengeschichtliche geistige Bildung, und diese zu erwerben, eignet sich Zanges Buch in hervorragendem Maße. Nicht der Verfasser redet in erster Linie in dem Buche, sondern die von ihm mit großer Umsicht und liebevoller Hingabe ausgewählten Quellenstücke; das macht die Lektüre ganz besonders anziehend. — Alles in allem ein Buch, das in keiner christlichen Familie fehlen darf! — Auch für Lehrer, Geistliche, Vereinsleiter äußerst praktisch und brauchbar!

(Der Geisteskampf der Gegenwart.)

Im Zangeschen Buch hören wir sie reden, die Glaubenshelden der Kirche alter und neuerer Zeit, und zwar nicht aus irgend jemandes Feder, sondern aus ihren eigenen Briefen und Aufzeichnungen hören wir sie. Hier kann man sich aus reiner Quelle informieren. Deshalb sind wir überzeugt, daß, wer das Buch erst besitzt, es immer wieder zur Hand nehmen wird, und darum gehört das Zangesche Buch in jedes christliche Haus. — Vor allem empfiehlt es sich als Weihnachtsgeschenk usw.

(Bremer Kirchenblatt.)

Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh.

Sinnige Bücher zur Konfirmation!

So ziehet hin Kurze Andachten für junge und alte Erdenpilger von **August Ludwig**, Diakonus in Jena. Preis **M. 2.50**, hübsch gebunden.

Ludwig hat das Büchlein seinen Konfirmanden gewidmet und darum dem Ganzen eine Konfirmationsrede vorangestellt über Tob. 5, 23, die so recht herzlich und kindlich die Kinder anzupacken weiß, vom Konfirmandenschmuck und Gesangbuch, von Schulentlassung und Eintritt ins Handwerk aus seine Säden zu ziehen weiß ins Ewige und Heilige. Diese Rede hat gleich mein Herz gewonnen für den Verfasser, und ich bin ihm gern gefolgt, wo er in seinen kurzen, geistvollen Betrachtungen ein Bildchen ums andere malt aus der Welt des Dorfes, vom Dorfbächlein und von dem zusammengewachsenen Doppelbaum im Pfarrgarten, von den drei Zeichen K. M. B. über der Stubentür und dem I. C. H. im steinernen Haustor, von der Liebe der Henna zu den Küchlein. Und allemal ist etwas Herzenfassendes, was er zu sagen hat. Den rechten Hausrat und die getreuen Nachbarn, die Ehre des rechten Dienens und das „Helligum des Brotstückchens“, das alles weiß er fein und sinnig uns zu deuten. Möge das Büchlein recht viele Freunde finden.

Pfarrer Hesselbacher, Karlsruhe.



Friedesinchen's Lebenslauf. ☐ Robinson in der Lindenhütte.

Niedersächsisch Waldorfgeschichten von **Heinrich Sohnren**. Preis pro Band geh. **M. 3.—**, schön geb. **M. 4.—**.

Sei uns wiederum herzlich willkommen in unserem Kreise, du Liebes Friedesinchen. All die Poesie der Kindertage, all die naturwüchsige Frische, die das Landleben allein zu geben vermag, du zauberst sie wieder herauf. Freilich, das wird ja gering geschätzt von den Menschen der bloßen Sinne und des überfeinerten Geschmacks, aber wir hoffen von unsern Freunden, daß sie deine Lebensgeschichte manchem Kind, das in diesen Tagen ins Leben hineinschreitet, in die Hand geben werden. Denn was du bringst, tut ja unsern Kindern so bitter not: Ein Auge für die kleinen Schönheiten des Lebens, ein Verständnis für die frische Natur, ein leicht-fröhliches Herz, das im Glück jubelt frei heraus, aber auch den Schmerz tapfer zu überwinden weiß.

Paul Luther (Tägl. Rundschau).

... Namentlich wird die Jugend das Buch (Robinson in der Lindenhütte) mit hellem Entzücken lesen, so lange ihr Geschmack noch nicht durch sensationelle Räuber- und Indianergeschichten verborben ist. Evangelisches Gemeindeblatt.

Glockenschläge aus meiner Dorfkirche. Religiöse Betrachtungen aus dem Bauernleben von **Karl Hesselbacher**, Pfarrer in Karlsruhe i. B. Preis brosch. **M. 2.—**, geb. **M. 3.—**.

Das sind lebensfrische Worte, anschaulich die Wahrheiten christlichen Glaubens und Lebens aus dem bunten Volksleben beleuchtend. Auch Jesus redete seine Wahrheiten in Gleichnissen. So sucht der Verfasser in Gleichnissen und Bildern aus dem ländlichen Leben ewige Wahrheiten eindrucksvoll zu machen. Und es ist ihm gelungen. So etwas sollte darum auf dem Lande besonders verbreitet werden. Vielleicht kann man's auch manchem zur Konfirmation mitgeben.

Hannov. Sonntagsblatt.

Deutsche Landbuchhandlung G. m. b. H., Berlin SW. 11.



Julius Schmidt,
Kunstverlag
 Inh.: Rudolf Dressler
MÜNCHEN
KAULBACHSTR. 51

Knöfler'sche
 Farbenholzschnitte
 etc.

Hauptkatalog
 mit 250 Abbildungen
 gegen 60 Pfg. franko

**Reiche Auswahl
 in Konfirmations-
 Geschenken**



Verlag der J. C. Hinrichs'schen Buchhandlung in Leipzig.

Für Konfirmation und Ostern

empfehlen wir als dauernd wertvolle Geschenkbücher

Predigten von Professor D. Ludwig Ihmels:

Siehe, ich mache alles neu! 70 Predigten. M. 6—; fein gebunden M. 7.50
Eins ist not. 20 Predigten. M. 2.20; fein geb. M. 3.20; mit Goldschnitt M. 3.60

„Nicht nur der Mann der Wissenschaft, sondern mehr noch der erfahrene Seelsorger redet aus diesen feinsinnigen und gehaltvollen Predigten.“ (Pastoralblätter.) — „I. geht in reichem Maße ein auf Gedanken, Zweifel und Probleme, wie sie die Welt der Gebildeten in der Gegenwart bewegen, und er versteht es meisterhaft, auf solche Fragen die treffendste Antwort zu geben, daß nämlich der alte Glaube, das biblische Evangelium, das tiefste Sehnen des menschlichen Herzens stillt.“ (Hannov. Pastoral-Korrespondenz.)

Das Neue Testament, mit 15 Voll-
 bildern von Heinrich Hofmann.
 Gebunden mit Goldschnitt M. 10—
 in Seehundleder geb. M. 20—.

Das Neue Testament, nach Luther
 verdeutscht von Bernhard Weiß.
 A. Mit Erläuterungen. 2 Bände.
 Geb. je M. 6—. B. Taschenausgabe.
 Geb. M. 2—; Geschenkb. M. 2.40.

Carl Hilty: Glück. Drei Bände.

Jeder Band mit selbständigem
 Inhalt und einzeln käuflich.

Geb. je M. 4—; Liebhaberbd. je M. 5.50.

Aus dem Inhalt: Die Kunst des Arbeitens.
 — Gute Gewohnheiten. — Die Kunst,
 Zeit zu haben. — Glück. — Menschen-
 kenntnis. — Was ist Bildung? — Vor-
 nehme Seelen. — Die Stufen des Lebens.
 — Was ist Glaube? — Was sollen wir
 tun?

J. Curt Stephan: Denker und Dichter.

Zweilundzwanzig Lebensbilder.

2,50 M., geb. 3 M.

Inhaltsverzeichnis:

Buddha — Plato — Bernhard von Clairvaux — Franz von Assisi — Savonarola — Meister Eckhart — Thomas a Kempis — Philipp Melanchthon — Friedrich von Spee — Angelus Silesius — Jean Jacques Rousseau — Friedrich Gottlieb Klopstock — Matthias Claudius — Gellert — Johann Caspar Sauer — Pestalozzi — Johann Gottfried Herder — Ludwig Theobald Rosenkranz — Schiller — Jean Paul — Hölderlin — Novalis.

... Das ist ein Buch, wie man es gerne liest zwischen Arbeit und Muße, ein Buch, das sich auch zu Geschenkzwecken vorzüglich eignet.

(Der Reichsbote.)

Ein halbes Stündchen genügt, um bei einem der „berühmten“ Männer anzuklopfen und anzufragen, wie er über den Sinn des Lebens gedacht und danach getan hat. Wer sich für eine kleine Weile in den Geist der Zeit vor hundert oder vor tausend Jahren zurückversetzen und sich hineinendenken möchte in den Gegenstand, der damals die Frage der Zeit bedeutete, der wird an dieser Gabe große Freude haben.

(Ostfriesischer Sonntagsbote.)

Bedeutende Geister aller Zeiten finden hier eine liebevolle und verständnisvolle Darstellung. . . . Man fühlt auf jeder Seite, daß ein Mann von abgeklärter und abgeklärter Weltanschauung diese kritischen Aufsätze geschrieben hat, wobei er seinem durchdringenden Verstand ebenso sein Recht ließ, wie er dem fühlbaren Herzen mitzusprechen erlaubte. So kam ein wertvolles Buch zustande, das ich unseren Lesern bestens empfehlen kann.

(Karlsruher Tageblatt.)

Verlag von E. Bertelsmann in Gütersloh.

Louis Harms, Goldene Äpfel in silbernen Schalen. Erzähl., Illust. Prachtausgabe. 320 S. Quart. Eleg. geb. M. 4.—, mit Goldschnitt M. 5.—.

„Wirklich reich illustriert, in einem wirklichen Prachtband, so liegen die „Goldenen Äpfel“, wie sein Bruder diese herrlichen Erzählungen L. Harms' treffend genannt hat, heute vor uns . . . „Wegenwart“.

W. Schmidt, Landolf, der Krieger mit dem blutigen Kreuz. Erzähl. a. d. Zeit Kaiser Ottos des Großen. Illust. von H. Warmführ. Gebunden M. 4.—.

Sehr geschickt ist in die prächtigen, lebensvollen Schilderungen der Sitten und Gebräuche sowie der Kampfesweise unserer Vorfahren die überaus sympathische Gestalt des Sachsenjünglings Landolf hineingezeichnet. Es ist ein durch und durch ritterliches, deutsches Buch, das uns hier geschenkt ist. Wir empfehlen es herzlichst.
„Neue Westfälische Volkszeitung“.

Louis Harms' Leben von Theodor Harms. Neue Ausgabe. Illustriert. In Leinen gebunden M. 3.80.

Ein ganz köstlich geschriebenes Charakterbild.
„Theol. Zeitblatt.“
Solche Bücher behalten etwas Unvergänglichendes.
„Monatsbote a. d. Stephansstift.“

Frau von Preussene, Arm und doch reich. Autorisierte Bearbeitung von J. Severin. 2. Auflage. Gebunden M. 2.—.

Dieses ausgezeichnete Volksbuch präsentiert sich als ein hübsches Bändchen mit kolorierter Einbanddecke. Vom Inhalt der ergreifenden Geschichte vertrat ich selbstverständlich nichts. Man lese selber. Die Überzeugung ist meisterhaft. Zum Vorlesen und als Geschenk eignet sich das feine Buch ganz vorzüglich.
„Die Taube“, Bück.

Sante Jürgen. Eine Erzählung aus der Reformationszeit von Otto Wille. Illustriert von H. Warmführ. Gebunden M. 2.—.

Die ganze große Reformationszeit spiegelt sich hier im kleinen wieder, und es ist nicht nur lehrreich, sondern auch ein Bild an sich vorüberziehen zu lassen, sondern auch ein Genuss, wo es so liebevoll und pädagogisch gemalt ist, wie es der Verfasser verstanden hat. „Stader Sonntagsblatt“.

Erta, Ilse von Idingen und andere Erzählungen. Gebunden M. 4.—.

Ist die größte Erzählung schon eine wertvolle Gabe, so sind es in erhöhtem Maße die kleineren. Die Verfasserin weiß nicht bloß dramatisch zu gestalten, sondern auch psychologisch zu begründen, und dabei wagt sie sich an die tiefsten Probleme und die zartesten Geheimnisse der Seele heran . . .
„Stader Sonntagsblatt“.

Erta (Griederike Gride), Der Erbe. Erzählung. Gebunden M. 4.—.

Dies tiefste und tiefbewegende Buch stellt uns das Bild eines treuen Hirten, eines wahrhaften Dieners Jesu Christi vor Augen. An ihm und an dem vorbildlichen Glaubensleben seiner Familie kann man erkennen, welches ein großes Ding es um ein echtes, rechtes Pfarrhaus ist. . . . Wir wünschen die Erzählung in die Hand vieler ernster Christen, und besonders in unsere Pfarrhäuser hinein. Sie ist ein beachtenswerter Beitrag zur Pastoraltheologie in anmutigem Gewand.
Literar. Beilage zur „Reformation“.

Neu! Luise Reischauer: Ernste Zeiten, Drei niederländische Dorfgeschichten. 1. Opfer. 2. Auf dem Ellernhof. 3. In letzter Stunde. Illustriert von H. Warmführ. Gebunden M. 2.—.

Die beliebte Verfasserin bietet hier drei prächtige Erzählungen in einem Bande. Wahre Kabinettstückchen mit vorzüglicher Charakterisierung und großer Realistik öffnen diese Erzählungen Herz und Sinn zum Miterleben und Mitempfinden nicht nur der Freunde, sondern auch der Mitleiden und Leiden unserer Vorfahren in den Zeiten der kriegerischen Ereignisse und des wirtschaftlichen Auf und Ab des vorigen Jahrhunderts. Zum Verständnis niederländischen Eigenlebens ungemein wertvoll und bestens empfohlen.

Von derselben Verfasserin erschienen:

Karl Blantes Herzenswahl. Eine niederländische Dorfgeschichte. Illustriert von H. Warmführ. Fein gebunden M. 2.—.

Meine erste Residenzfahrt. Unsere Harzreise. Zwei Erzählungen mit 10 Zeichnungen. In Pappband gebunden 75 Pf.

Solche, die da Heimweh haben. Skizzen. Titelzeichnung von H. Warmführ. In Leinen gebunden M. 2.—.

Nicht weltförmig und weltfremd, sondern weltoffen, doch weltfrei, das ist die Hauptsache. Hier ist sie zu finden.
„Quellwasser.“

Verlag der Missionshandlung, Hermannsburg i. H.

Der Glaube

in kurzen Betrachtungen

von D. Ludw. Adolf Petri,

weil. Pastor in Hannover.

Neue Ausgabe.

In Leinen gebunden M. 1.80.
Geschenkbild mit Goldschnitt M. 2.40.

Jahren von dem Büchlein tiefen Segen empfangen. Der selige Petri war ein Meister des Wortes; er war ein Schriftgelehrter zum Himmelreich voll Geist und Salbung. Es werden diese kurzen (16) Betrachtungen denen, die sie lesen und beherzigen, reiche Erkenntnis, tiefen Trost und selige Freude bereiten. Wohl, für nur M. 1.80 ist hier ein Schatz fürs Leben zu haben.

Ein wundervolles Buch aus der großen Zeit der großen Lutheraner des vorigen Jahrhunderts wird uns hier neu geboten. Die Betrachtungen sind nicht für Theologen geschrieben, sondern für besinnliche Gemeindeglieder.

Der Verlagshandlung gebührt Dank für die Neu-Ausgabe dieser Schrift, die zu dem Besten gehört, was wir über das Apostolium besitzen. Auch für Konfirmanden eine schöne Mitgabe fürs Leben. Im großen und ganzen werden sie schon jetzt die Darlegungen verstehen, die Schrift gehört aber zu denen, in denen Verständnis sie immer mehr hineinwachsen werden.

Ein Kleinod. Mit freudigem Danke begrüßen wir die neue Ausgabe eines Büchleins, das ein Kleinod unseres evangelischen Büchertums ist. Wenn es noch unbekannt sein sollte, dem sei es dringend ans Herz gelegt, als eine innerlich erquickende und unsere Seele in Erkenntnis und Erfahrung tiefer gründende Speise. Solche Bücher, wie das vorliegende, veralten nicht; denn die ganze, volle, ewige Wahrheit, die darin leuchtet, kann allein ein Menschenherz, mögen Zeiten und Verhältnisse auch wechseln, im tiefsten Grunde trösten und erquickend, heiligen und für die Ewigkeit bewahren.

Ein goldenes Buch. In gläubigen Kreisen längst bekannt und geschätzt als eine der köstlichsten Werte neuerzeitlicher Erbauungsliteratur. Ich empfehle das Büchlein aufs allerwärmste. Ich selbst habe in jungen Jahren viel davon gelesen. P. Hdd., Hamburg.

„Deutsche Volkszeitung.“
„Hamburgisches Kirchenblatt.“
„Hannov. Post-Korresp.“

Häusliche Andachten

für alle Tage des Jahres

von Hermann Haccius,
weil. Pastor in Bordenau.

Erster Band: Evangelische Texte. 9. Auflage.
Zweiter Band: Epistolische Texte. 4. Auflage.

Jeder Band Lexikon-Öktav, 416 S. mit Widmungsblatt.

In Leinen gebunden jeder Band M. 2.80. In einen Band gebunden M. 4.20. Mit Goldschnitt jeder Band M. 3.80, die zusammengebundene Ausgabe M. 6.—

Für die konfirmierte Jugend

empfehlen wir „dieses ganz vortreffliche Andachtsbuch, das gesunden lutherischen Geist atmet, das mit reiner Lehre Glaubenswärme und innige Hingabe an den Heiland verbindet“ allen denen, die

eine ernste Gabe von bleibendem Werte

zu geben wünschen. „Trotz Verbesserung in Papier und Druck ist der Preis dieses schönsten lutherischen Andachtsbuches derselbe geblieben. Man muß sich wirklich freuen, daß dasselbe neben seinem Zwillingbruder über die Episteln in immer neuen Auflagen erscheint. Die beiden so schlichten und doch so gebiengen Andachtsbücher können gar nicht genug verbreitet werden.“

„Die Gegenwart.“

Vom Paradiese bis zum Nebo.

Der Gang durch den Vorhof des Alten
:: Testaments zum Tische des Herrn. ::

Ein Beicht- u. Kommunionbüchlein

von W. Grashoff,
weil. Konsistorialrat in Weppen.

260 Seiten Oktav. Gebunden M. 1.20,
in Kaliko gebunden mit Goldschnitt M. 2.40.

Meditationen.

Der Gang durch die Propheten des Alten
:: Testaments zum Tische des Herrn. ::

Zweiter Teil des

Beicht- und Kommunionbüchleins

von W. Grashoff,
weil. Konsistorialrat in Weppen.

277 Seiten. Oktav. Gebunden M. 1.20,
in Kaliko mit Goldschnitt M. 2.40.

Verlag der Missionshandlung, Hermannsburg i. H.

Fröhliche Leute.

Abendgespräche mit Schülern von H. v. Holst.

4. Auflage. 1,60 M., geb. 2 M.

Inhaltsverzeichnis:

Einleitung: Das Schweigen im Walde.

Erster Teil:

Selbsterkenntnis und Selbstbeherrschung.

1. Bist du glücklich?
2. Der Weg zum Glück.
3. Du und deine Arbeit.
4. Wie arbeitest du?
5. Du und deine Muße. I.
6. Du und deine Muße. II.
7. Wer ist schuld?
8. Der alte Kampf.
9. Für die Jaghaften u. Einspänner.
10. Der dunkle Punkt.

Zweiter Teil:

Liebe.

11. Ein neuer Gesichtspunkt.
12. Welch eine Zumutung?
13. Mein Sohn, warum hast du mir das getan?
14. Abhängigkeit und Freiheit.
15. Einflüsse. I.
16. Einflüsse. II.
17. Seelenliebe.
18. Was verdankt man dir?
19. Pietät.
20. Vaterlandsliebe.

Diese Abendgespräche gehören zu dem Allerbesten, was wir auf diesem Gebiete haben. Der Schüler, der dieses Buch mit Ernst liest, wird schnell merken, daß er es hier nicht mit einem „Pauker“ zu tun hat, sondern mit einem reifen Freunde, der seinem Herzen nahezu kommen trachtet, um den jungen Beggenossen zu läutern, zu heben, zu stärken. Keine Strafpredigt, nur ernste Zwiegespräche — mit dem Ziele der Erringung köstlicher Freiheit, die den Menschen fröhlich macht. (Hamburger Nachrichten.)

Fürwahr ein treffliches Buch eines trefflichen Mannes, der in seinen Ausführungen dem Worte des alten Vaters v. Bodelschwingh treu bleibt: „Nicht äußerer Zwang, sondern innere Nötigung; Zwang richtet Zorn an, aber Freiwilligkeit macht fröhliche Leute.“ (Die Furche.)

Dem Leser wird ordentlich warm und weich ums Herz, wenn er sieht, wie der Verfasser mit feinem Verständnis für die Eigenart der Schüler und ihre mancherlei Nöte förmlich ringt um die Seelen seiner Schüler, wie er taktvoll und so gar nicht schulmeisterlich immer wieder von neuem und auf einem andern Wege an das Herz der Schüler heranzukommen und die harte Kruste zu durchbrechen versucht. (Zeitschrift für das Gymnasialwesen.)

Verlag von E. Bertelsmann in Gütersloh.

Verlag von H. G. Wallmann in Leipzig.

Adolf Clarenbach, Ein Sang vom Rhein. Von D. L. Schneller.

Preis broschiert M. 4.—, elegant gebunden M. 5.—.

Das ist wieder ein herrliches Buch. Nicht führt uns D. Schneller in den entfernten Orient, führt uns nicht auf biblischen Pfaden, sondern an den herrlichen Rhein und schildert das Leben des Schülers Luthers und Reformators des Rheins Adolf Clarenbach, der den Märtyrertod erlitt. Hier zeigt sich Schneller als weltlicher Dichter. Das Buch wird ihm viel neue Freunde zuführen.

Von demselben Verfasser erschienen:

Durch die Wüste zum Sinai.

In Moses Spuren vom Schiffsmeer bis zum Rebo. Mit zahlreichen Illustrationen. Preis M. 5.—, elegant geb. M. 6.20.

Nicäa und Byzanz. Welt- und Kirchen-

geschichtliche Streifzüge am Marmarameer und am Goldenen Horn. Reich illustriert. Preis M. 3.—, geb. M. 4.—.

Kennst du das Land? 22.—24. Tausend.

Preis M. 5.—, elegant geb. M. 6.20.

Apostel-Fahrten. 6. Tausend. Preis M. 4.80,

elegant gebunden M. 6.—.

In alle Welt. 7. bis 8. Tausend. Preis M. 5.40,

elegant gebunden M. 6.60.

Evangelien-Fahrten. 10. Taus. Preis

M. 5.80, elegant gebunden M. 7.—.

Vater Schneller. 5. bis 6. Taus. Preis M. 2.—,

elegant gebunden M. 3.20.

Die Kaiserfahrt durchs Heilige Land. 9. Tausend. Preis kart.

M. 3.—, eleg. gebunden M. 4.—.

Aus meiner Reisetasche.

Preis M. 3.60, eleg. gebunden M. 4.80.

Bis zur Sahara. Welt- u. Kirchen-

geschichtliche Streifzüge durch Nordafrika. Mit zahlreichen Illustrationen. Preis M. 3.60, elegant gebunden M. 4.80.

John G. Paton, Missionar auf den Neuen Hebriden. 5., mit Bild und Nachtrag versehene Aufl. Preis M. 3.—, geb. M. 4.—.

Daß von dieser Selbstbiographie, die im englischen Original in über 800 000 Exemplaren verbreitet worden ist, auch im Deutschen die 5. Auflage hat veranstaltet werden können, ist ihre beste Empfehlung. Sie gehört zu den fesselndsten Erscheinungen auf dem Gebiete der Missionsliteratur und wird nie veralten.

Erobert! mir die Welt! Roman aus der Zeit der Christenverfolgung. Von Jutta Ihlenfeld. Preis M. 3.—,

elegant gebunden M. 4.—.

Wir haben es mit seltener Spannung von Anfang bis Ende gelesen und freuen uns, es wärmstens empfehlen zu können. Die Verfasserin, welche die alte Geschichte und Kultur Italiens, Germaniens und Griechenlands gleich sicher beherrscht, hat mit diesem Buche ein Werk geschaffen, das geeignet ist für jedes deutsche Haus und weiteste Verbreitung verdient. Ich glaube nicht, daß jemand ohne reichen Segen dieses Buch wird aus der Hand legen können.

D. S.



D.Dr. Albert Freybe:

Das deutsche Haus und seine Sitte.

Gebunden 6 M.

Inhaltsverzeichnis:

Einfleitung: 1. Rosmarin, ein Sinnbild deutscher Sitte. 2. Die Ansiedelung.
3. Das wonnige Heim. 4. Das Stamm- und Edelgut der Sitte. 5. Wesen und
Bedeutung, Name und Inhalt der Sitte. 6. Gesamtbewußtsein und persönliches
Bewußtsein. Volksseele. Volksglaube. Volks**sitte.** Gewohnheit. 7. Volk und
Familie. Die Sippe als Urbild des Volkslebens. Das deutsche Volk ein Fa-
milienvolk. — I. Die Herd und Haus bauende und gründende Sitte. II. Die
befennende und heiligende Sitte. III. Die gesellig verbindende und mitteilende
Sitte. IV. Die lockende und erziehende Sitte. V. Die schirmende, vorbeugende,
warnende und bewahrende Sitte. VI. Die ordnende und schmückende Sitte.
VII. Die trauernde und die tröstende Sitte.

Die sinnige Art, wie der Verfasser seine Mitteilungen aus der deutschen
Kultur- und Sittengeschichte gestaltet, ist bekannt; was er aus reichster Belesen-
heit darbietet, ist durchaus erquickend. In jedem deutschen Hause müßte das
liebenswürdige Buch Haus- und Familienbuch werden, damit es die Haus-
genossen wieder daran erinnere, was christlich-deutsche Sitte für das Volk und
den einzelnen bedeutet. (Quellen und Forschungen zur deutschen Geschichte.)

. . . Das Urteil über das vorliegende Buch sei zusammengefaßt: Ein
herrliches Buch voll kostbarer Worte und Winke. Möge es in keinem Hause
fehlen und wirken, wozu der gelehrte Verfasser es geschrieben. (Globus.)

Es ist ein echtes, christlich-deutsches Hausbuch, das viele Mitteilungen aus
der Kultur- und Sittengeschichte enthält und manche ernste Fragen der Zeit in
feinsinniger Weise beleuchtet. (Kölnische Volkszeitung.)

Es wird uns eine reiche Fülle aus dem fast unerschöpflichen Schätze deut-
scher Sitte vorgeführt. . . . Wir finden in diesen Darlegungen viele treffliche
Anregungen für die deutsche Lebensführung, die das Werk zu einem wert-
vollen Familienbuch stempeln. (Deutsche Tageszeitung.)

Verlag von E. Bertelsmann in Gütersloh.

Ein gediegenes Konfirmationsgeschenk!

Die Bibel

in Auswahl fürs Haus
Mit Zeichnungen von E. M. Lilien



Unter besonderer Berücksichtigung
von Dr. Martin Luthers Übersetzung

herausgegeben von

Prof. D. Dr. Edv. Lehmann und Dr. P. Petersen

646 Seiten. Elegant in Ganzleinen geb. M. 3.50

Verlag von George Westermann in Braunschweig

„Schenkt diese Bibel Konfirmanden und Brautpaaren!
Sie gehört außerdem in jede Schul-, Volks- und Gemeindebibliothek.“
Kirchl. Monatsblatt für Limbach.

In meinem Verlage erscheint, herausgegeben vom Kirchenchorverband der Ephorie Leisnig:

Ordnung für den liturgischen Gottesdienst zur Feier der heiligen Passion unseres Herrn Jesu Christi.

Ausgabe A für Liturgen, Chorleiter und Sänger
(mit Noten).

Partiepreis von 10 Expl. an à 40 Pf.
" " 20 " " à 35 "
" " 50 " " à 30 "

Ausgabe B für die Gemeinde (nur Text).

Partiepreis 50 Expl. M. 2.50

von 100 Expl an 100 Stk. M. 4.50.

Ausgabe A und B einzeln bezogen 60 Pf.

**Verlag der Sächsischen Schulbuchhandlung,
Inhaber Albert Buchheim, Meißen.**

Jahrbuch der ärztlichen Mission 1914.

Herausgegeben vom
Verband der deutschen Vereine für ärztliche Mission.

Mit 27 Bildern, größtenteils nach Originalaufnahmen.

VIII, 160 S. gr. 8. Preis 1,50 M.

Inhaltsverzeichnis:

I. Teil: Die heimatischen Grundlagen der ärztlichen Mission. 1. Notwendigkeit und Bedeutung der ärztlichen Mission. Von Prof. D. Haußleiter-Halle. 2. Die Arbeit der Deutschen Vereine für ärztliche Mission in der Heimat. Von Chefarzt Dr. Schnitzer-Stettin. 3. Über die Ausbildungsstätten des missionsärztlichen Personals in der europäischen Heimat einst und jetzt. Von Dr. med. Dipp-Lüdingen.

II. Teil: Die Arbeit auf dem Missionsfeld. 4. Die deutsche ärztliche Mission in Afrika und Amerika. Von Dr. med. Feldmann-Lüdingen. 5. Aus der Geschichte der ärztlichen Mission: David Livingstone, ein Pfadfinder der ärztlichen Mission. Von Oberlehrer Kammerer-Stuttgart. 6. Bilder aus der missionsärztlichen Praxis der Gegenwart. a) Die Ausdehnung der missionsärztlichen Arbeit in den Batakländern von Missionsarzt Dr. Schreiber-Sumatra. b) Missions-ärztliche Arbeit in China. Von Missionsarzt Dr. Bortisch-van Bloten-China. c) Heidnisches Gland auf Nias. Von Missionar Fries-Nias. d) Von den Krankheiten der Sottentotten. Von Missionschwester Stahlhut-Deutsch-Südwestafrika. 7. Tropenhygienische Rundschau für Missionsarbeiter. Von Dr. med. Dipp-Lüdingen.

III. Teil: Statistik über die deutsche ärztliche Mission.

Das Jahrbuch möchte alle missionsärztlichen Arbeiter auf dem weiten Missionsfelde herzlich grüßen und den mehr als zehntausend Freunden der ärztlichen Mission in der Heimat, die als Mitglieder der Vereine gezählt werden dürfen, zum Zeichen der Gemeinschaft in unserer guten Sache dienen. Außerdem bietet es sich aber auch der großen Öffentlichkeit als Berichts- und Auskunftsmittel an. Möge das Büchlein bei seinem ersten Ausgang an vielen Orten freundliche Aufnahme finden, damit es dadurch ermutigt werde, ein andermal wiederzukommen!

Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh.

Auf die dieser Nummer beiliegenden zwei Prospekte des Verlags von Max Hesse, Leipzig machen wir die geschätzten Leser besonders aufmerksam. — Auch der Prospekt der Buchhandlung des Erziehungvereins Reutkirchen sei der Beachtung unserer Leser empfohlen.

Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh.

Warum zweifelst du?

Ein Jahrgang

Apologetischer Predigten

herausgegeben von

Robert Falke

Konstorialrat und Hofprediger in Bernigerode

unter Mitarbeit von

Geheimem Konstorialrat Dr. Conrad in Berlin, Prof. D. Hilbert in Rostock, Hofprediger Kehler in Dresden, Pfarrer Krummacher in Potsdam, Konstorialrat Richter in Stolberg, Hofprediger Richter in Potsdam und Direktor P. Stürmann in Godesberg.

Preis 8 M., geb. 9 M.

Vorwort.

In dem gewaltigen Kampfe der Geister hat die Apologetik heute ihr besonderes Recht, nicht nur auf dem Katheder, sondern auch auf der evangelischen Kanzel. Kein Prediger darf an den großen Problemen der Gegenwart schweigend vorübergehen. Die Zuhörerschaft verlangt es, daß im Gottesdienst auf ihre Fragen und Zweifel nach Möglichkeit eingegangen wird. Vielleicht erklärt sich der mangelhafte Kirchenbesuch an einzelnen Orten daraus, daß diesem Bedürfnis von seiten des Predigers nicht genug Rechnung getragen wird. Nun darf allerdings die Kanzel nicht zu einer Stätte wissenschaftlicher Kämpfe und lehrhafter Vorträge herabgewürdigt werden, sondern das ist die Kunst der Homiletik, in der Predigt das erbauliche Moment mit der überzeugenden apologetischen Kraft zu einem Ganzen harmonisch zu verbinden.

In diesem vorliegenden apologetischen Predigtbande ist zum ersten Male der Versuch gemacht worden, im engen Anschluß an das verflossene Kirchenjahr 1913 die wichtigsten Fragen und Zweifel unserer Zeit apologetisch-erbaulich zu behandeln. Das Werk soll für die Prediger eine Handreichung sein und für alle Glaubensgenossen, die sich mit den Problemen unserer Gegenwart beschäftigen, ein Führer und Wegweiser zur Klarheit und Wahrheit.

Auf positivem Glaubensgrunde stehend und aus dem Evangelium vom gekreuzigten und auferstandenen Heiland schöpfend haben wir versucht, auf eine neue Art an der Lösung der Zweifel unserer Zeit mitzuarbeiten und dadurch dem Gottessohn die Bahn freizumachen, der zu dem versinkenden und „Herr, hilf mir!“ rufenden Petrus gesagt hat:

© du Kleingläubiger, warum zweifeltest du?

Siona

Monatschrift für Liturgie und Kirchenmusik

Zur Hebung des kirchlichen Gottesdienstes
begründet mit † D. L. Schoeberlein, Pro-
fessor der Theologie in Göttingen, und unter
Mitwirkung von Gelehrten und Fachmännern
herausgegeben von D. theol. Max Herold,
Kirchenrat und Dekan in Neustadt a. Risch.
Für die Redaktion verantwortlich Wilhelm
Herold, Pfarrer in Memmingen (Schwaben).



Gütersloh / Druck und Verlag von L. Bertelsmann

G. F. Steinmeyer & Co. — Oettingen (Bayern)

Kgl. bayer. Hof-Orgel- und Harmoniumfabrik.

Orgelwerke unter langjähriger Garantie in vorzüglicher Ausführung;
Harmonium deutscher und amerikanischer Bauart.

Kirchengesangsvereinen Vorzugspreise; Preislisten kostenfrei.

6. 2.

In jedem Hause

wo gute Musik gepflegt wird
sollte auch eine

Haus-Organ

(amerikanisches Harmonium) zu finden sein.

Herrlicher Orgelton. Prächtige Ausstattung.

Preise von **46 Mark** an.

Illustrierte Kataloge **gratis**.

Aloys Maier, Königl. Hofliefer., Fulda

Harmonium-Spiel-Apparat

(Preis mit Notenheft von 325 Stücken nur 35 Mk.)
mit dem jedermann ohne Notenkenntnis sofort

4stimm. Harmonium spielen kann. 12. 11.

Empfehlenswerte geistliche Musik für gem. Chor.
Von **B. Rudnik**.

Op. 20. **15 geistl. Gesänge** a cap. für verschiedene Gelegenh. sehr beliebt. Part. 1.50. St. à 10 Pf.

Op. 100. **Der verlorene Sohn.** Oratorium, welches bereits über 200 Male mit großem Erfolg aufgeführt ist. Part. M. 6.—.

Neu! **Jesus u. d. Samariterin.**

Op. 150. Dies neueste Oratorium Rudnik's wird bald zu den besten Comp. gezählt werden. Kl. M. 3.50.

Verzeichnisse meines Verlages sowie Ansichtsendungen stehen zur Verfügung.

H. Preiser, Musik-Verl., Siegmüh, Martinsstr. 7.

Werbet neue Abonnenten.

Beste Musik-Instrumente (Violinen, Mandolinen, Lauten, Gitarren, Zithern, Flöten, Trommeln, Trompeten usw.) direkt vom Fabrikationsorte.

Wilhelm Herwig, Musikhaus, Martneufkirchen i. S.

Garantie für Güte. Illustrierte Preisliste frei.
Welches Instrument verlangt wird, bitte anzugeben.



IM THEATER

oder im Konzertsaal gibt es
zum Schutz der Stimme nichts
Angenehmeres als eine Schachtel
Wybert-Tabletten. Erhältlich
in allen Apotheken u. Drogerien
Preis der Originalschachtel 1 Mk



Verlag E. Bertelsmann in Gütersloh.

Perikopen-Lieder.

Vorschläge für die Lieder zu den Hauptgottesdiensten im Anschluß an die altkirchlichen und an die sogen. Thomasianischen Perikopen.

Von **Dejan Ferdinand Kern**.

1,50 M.

Pianos, Harmoniums

Erstklassige Fabrikate zu Original-Katalogpreisen der Fabriken. Reeller Rabatt. Mäßige Raten. Probeflieferung frei. Gebrauchte Instrumente billiger. Verlangen Sie unsere Spezialkataloge gratis und franko.

Tesch & Rabanus, 12. 5.
Mülheim-Ruhr, Kaiserstraße 64.

Neuerscheinungen

aus dem Verlag von

E. Bertelsmann in Gütersloh.

Ausgegeben im April 1914.

Handfontordanz

zum griechischen Neuen Testament

von

Dekan O. Schmoller.

Vierte, vollständig neubearbeitete Auflage. Herausgegeben von Stadtpfarrer Dr. Schmoller.

Jetzt vollständig. — Preis 5 M., geb. 6,50 M.

„Der alte Schmoller“, wieviel gute Dienste hat er mir getan, in seiner großen Zuverlässigkeit, in seiner so angenehmen Handlichkeit! Ohne Handkonkordanz doch keine gründliche Exegese! Billigerweise sollte schon jeder Student der Theologie sie sich erwerben. Und nun „der neue Schmoller“! nicht wieder zu erkennen ist er! Um die Hälfte verlängert, um ein Viertel verbreitert ist der Satzspiegel; zudem größere Buchstaben, klarerer Druck, so ergibt sich gleich der erste Blick. Dann bei näherer Prüfung: viel ausführlicher als bisher ist der Wortlaut des betreffenden Zitats angegeben; zur raschen Orientierung sehr bequem! und weiter: auch die Zahl sowohl der Stichworte wie der berücksichtigten Stellen ist wesentlich vermehrt; wiederum eine wesentliche Verbesserung! und endlich: der zur Zeit wohl verbreitetste Text, der der Nestle'schen Ausgabe, ist zugrunde gelegt, nicht ohne daß ihre Textvarianten aus dem ersten und zweiten Apparat in weitestem Umfange beigelegt sind: auch dieses aus praktischen Gründen durchaus zu verstehen und zu billigen. Und dabei ist der Preis für das doch im Druck sehr schwierige Werk lächerlich gering. So dürfte der Wunsch berechtigt sein, daß wirklich jeder Theologe hier zugriffe: er nützt sich selbst in seiner wissenschaftlichen Arbeit damit.

Theologischer Literaturbericht.

Robert Falke: Apologetische Predigten.

8. M., geb. 9 M.

Inhaltsverzeichnis:

Neujahr. Gibt es eine göttliche Weltordnung? Psalm 73, 23 u. 24. — Sonnt. n. Neuj. Gibt es einen Zufall? Matth. 10, 29–31. — 1. S. n. Epiph. War Jesus der Gottessohn? Joh. 6, 66–69. — Septuagesimä. Jesus allein der Weg zu Gott. Joh. 14, 6–9. — Sexagesimä. Religionslose Sittlichkeit. Kol. 3, 12–14. — Estomihi. Was ist das Gewissen? 1. Petri 3, 16. — Invocavit. Gibt es eine persönliche Macht des Bösen? Eph. 6, 10–13. — Reminiscere. Ist der Glaube eine Illusion? Hebr. 11, 27. — Oculi. Jesu Wunderkraft. Mark. 7, 37. — Cätare. Die Macht des Glaubens. Mark. 9, 22–24. — Jubica. Gibt es eine Willensfreiheit? Matth. 27, 17. — Palmarum. Wozu brauchen wir noch eine Konfirmation? Joh. 8, 51. — Karfreitag. Warum ist das Kreuz Jesu unsere Erlösung? 1. Kor. 1, 21–25. — Oster Sonntag. Die Auferstehung Christi das Fundament des christlichen Glaubens. 1. Kor. 15, 17–20; 55–57. — Ostermontag. Ist Christus auferstanden? Hiob 19, 25–27. — Quasimodogeniti. Die christliche Gewissheit. Joh. 20, 24–29. — Misericord. Domini. Kann ein moderner Mensch noch an Wunder glauben? Matth. 17, 20. — Jubilate. Genügt es, ein religiöser Mensch zu sein? Apg. 17, 16–32. — Kantate. Der sittliche Charakter des Glaubens die letzte Ursache des Unglaubens. Apg. 24, 24–27. — Rogate. Lohnt es sich zu beten? Jerem. 29, 11–14. — Himmelfahrt. Gibt es eine Ewigkeit? 1. Petri 3, 15. — Exaudi. Gott und die Natur. Ps. 19, 2. — Pfingsten. Was ist uns Pfingsten? Apg. 2, 39. — Trinitatis. Die Grenzen des menschlichen Verstandes u. die Geheimnisse Gottes. Röm. 11, 33–36. — 1. S. n. Trin. Warum ist das Leiden in der Welt? Joh. 9, 1–3. — 2. S. n. Trin. Warum sind die Ungleichheiten in der Welt? Psalm 73, 23–26. — 3. S. n. Trin. Was muß ich tun, daß ich selig werde? Apg. 16, 29–32. — 4. S. n. Trin. Warum taufen wir unsere Kinder? Gal. 3, 27. — 5. S. n. Trin. Der Sinn des heiligen Abendmahls. Joh. 6, 48. — 6. S. n. Trin. Gibt es eine Gnade Gottes? 1. Petri 1, 13. — 7. S. n. Trin. Warum und wie sorgt Gott für jede einzelne Seele? Jerem. 31, 3. — 8. S. n. Trin. Was ist Glück? Phil. 3, 12. — 9. S. n. Trin. Was ist der Sinn des Lebens? Röm. 14, 7–9. — 10. S. n. Trin. Ist der Optimismus oder der Pessimismus die rechte christliche Weltanschauung? Matth. 28, 20. — 11. S. n. Trin. Wie kann ich meinen Charakter ändern? Joh. 3, 1–15. — 12. S. n. Trin. Wer siegt im Kampfe mit der Sünde, wir oder der Teufel? 1. Petri 5, 8–11. — 13. S. n. Trin. Christentum und Vorwärtkommen. Mark. 10, 35–45. — 14. S. n. Trin. Wo ist Jesu Heimat? Markus 6, 1–6. — 15. S. n. Trin. Kümmerst sich Gott um uns? Matth. 10, 29–31. — 16. S. n. Trin. Wie steht der Christ dem Tode gegenüber? 1. Thess. 4, 13–14. — 17. S. n. Trin. Der Sonntag und die Seele. 2. Moje 20, 8–11. — 18. S. n. Trin. Bedarf ein religiöser ernsther Mensch der Kirche? Röm. 12, 3–6. — 19. S. n. Trin. Ist das apostolische Bekenntnis noch zeitgemäß? 1. Joh. 5, 9–13. — 20. Erntedankfest. Warum wir Gott für alles dankbar sein müssen? Sirach 50, 24–26. — 21. S. n. Trin. Erhört Gott Gebete? Matth. 21, 22. — 22. S. n. Trin. War Jesus sündlos? Joh. 8, 46. — 23. S. n. Trin. Ist die Sittenlehre Jesu noch zeitgemäß? Matth. 5, 39–42. — 24. Reformationsfest. Warum steht und fällt die evangelische Kirche mit ihrem Bekenntnis? 1. Joh. 4, 1–6. — 25. S. n. Trin. Ist die Heidenmission eine von Gott gewollte Pflicht? 1. Tim. 2, 4. — 26. S. n. Trin. Christentum und Vaterlandsliebe. Matth. 19, 6. — Buß- und Betttag. Warum ist das Evangelium die einzige rettende Kraft für unser Volk? Totenfest I. Gibt es ein Wiedersehn? Joh. 16, 22. — Totenfest II. Wie haben wir uns die jenseitige Welt zu denken? 1. Kor. 2, 9; 15, 15–28. 2. Kor. 5, 10. 1. Petri 3, 18. 19. — 1. Advent. Wie gewinnen wir unser Volk für den Heiland zurück? Hesekiel 37, 1–14. — 2. Advent. Warum kann uns Jesus allein selig machen? 1. Tim. 1, 15–16. — 3. Advent. Weshalb wird das Evangelium Jesu von unserer Zeit abgewiesen? Joh. 5, 39. 40. — 4. Advent. Der Jesus der Bibel und der Jesus unseres Glaubens. Luk. 7, 18–23. — Weihnachten I. Worin besteht das Wunder der Geburt Jesu? 1. Joh. 3, 1–5. — Weihnachten II. Warum ist Jesus das Licht der Welt? Joh. 8, 12. — S. n. Weihn. Worauf gründet sich die christliche Hoffnung auf den Sieg des Evangeliums im Heiligen Lande? Ps. 125, 1–3. — Jahreslußfeier. Sind Kirche und Vaterland im Auf- oder Niedergang begriffen? Psalm 93, 1–4.

Verlag von E. Bertelsmann in Gütersloh.

Warum zweifelst du?

Ein Jahrgang

Apologetischer Predigten

herausgegeben von

Robert Falke

Konfistorialrat und Hofprediger in Bernigerode

unter Mitarbeit von

Geheimem Konfistorialrat Dr. Conrad in Berlin, Prof. D. Gilbert in Kofod, Hofprediger Kehler in Dresden, Pfarrer Krummacher in Potsdam, Konfistorialrat Richter in Stolberg, Hofprediger Richter in Potsdam und Direktor P. Stuhmann in Godesberg.

Preis 8 M., geb. 9 M.

Vorwort.

In dem gewaltigen Kampfe der Geister hat die Apologetik heute ihr besonderes Recht, nicht nur auf dem Katheder, sondern auch auf der evangelischen Kanzel. Kein Prediger darf an den großen Problemen der Gegenwart schweigend vorübergehen. Die Zuhörerschaft verlangt es, daß im Gottesdienst auf ihre Fragen und Zweifel nach Möglichkeit eingegangen wird. Vielleicht erklärt sich der mangelhafte Kirchenbesuch an einzelnen Orten daraus, daß diesem Bedürfnis von Seiten des Predigers nicht genug Rechnung getragen wird. Nun darf allerdings die Kanzel nicht zu einer Stätte wissenschaftlicher Kämpfe und lehrhafter Vorträge herabgewürdigt werden, sondern das ist die Kunst der Homiletik, in der Predigt das erbauliche Moment mit der überzeugenden apologetischen Kraft zu einem Ganzen harmonisch zu verbinden.

In diesem vorliegenden apologetischen Predigtbande ist zum ersten Male der Versuch gemacht worden, im engen Anschluß an das verflossene Kirchenjahr 1913 die wichtigsten Fragen und Zweifel unserer Zeit apologetisch-erbaulich zu behandeln. Das Werk soll für die Prediger eine Handreichung sein und für alle Glaubensgenossen, die sich mit den Problemen unserer Gegenwart beschäftigen, ein Führer und Wegweiser zur Klarheit und Wahrheit.

Auf positivem Glaubensgrunde stehend und aus dem Evangelium vom gekreuzigten und auferstandenen Heiland schöpfend haben wir versucht, auf eine neue Art an der Lösung der Zweifel unserer Zeit mitzuarbeiten und dadurch dem Gottessohn die Bahn freizumachen, der zu dem versinkenden und „Herr, hilf mir!“ rufenden Petrus gesagt hat:

© du Kleingläubiger, warum zweifeltest du?

Das Erlebnis Gottes.

Akademische Predigten
von Professor D. Karl Dunkmann.

3,25 M., geb. 4 M.

Inhalt: Das Erlebnis Gottes angesichts der Schöpfung. — Das göttliche Ebenbild. — Vom Erlebnis in der Gottesgemeinschaft. — Unser Erlebnis Gottes am Gesetz. — Das Erlebnis der Gottlosigkeit. — Das Gotteserlebnis der Buße. — Das Erlebnis Gottes in den Leiden dieser Zeit. — Vom Gotteserlebnis der Verheißung. — Das prophetische Gotteserlebnis. — Das Gotteserlebnis Jesu. — Das Gotteserlebnis an Jesus: Die Grundlegung durch sein Wort; die Vertiefung durch sein Werk; die Vollendung durch Kreuz und Auferstehung Jesu. — Von der Verantwortung unsers Lebens. — Von Lebensfrüchten. — Das heimliche Ja. — Die Rechtfertigung des Reiches Gottes auf Erden. — Arbeit oder Dienst? — Leiden oder Kreuz? — Der Führer zur Wahrheit. — Das Erlebnis der Vollendung. — Das Gedenken der Toten.

Die von dem Verfasser der vorstehend angezeigten Predigten früher erschienene Sammlung

Über Luthers Grab

Predigten aus der Schloßkirche zu Wittenberg

2,20 M., geb. 3 M.

sei bestens empfohlen. — Prof. D. Drelli urteilte im „Kirchenfreund“:

Es ist eine Erquickung, wenn das biblische Evangelium uns in lebendiger Frische, als ein selbsterlebtes und darum wohlverstandenes in Zeugnissen eines beredten Predigers entgegentritt, wie es bei den vorliegenden, über dem Grab Luthers, nämlich in der Schloßkirche zu Wittenberg, gesprochenen entgegentritt. Und wenn wir den Prediger auch sonst als einen tief denkenden und unaufhaltsam forschenden Theologen kennen, dem kein Problem der neuern Theologie fremd geblieben, so freuen wir uns doppelt darüber, daß ihm die Unmittelbarkeit des christlichen Empfindens mit der christlichen Gemeinde und die sie gewinnende andringliche Form der Rede geschenkt ist. Möge Gott ihm beides erhalten!

Verlag von E. Bertelsmann in Gütersloh.

Verlag von E. Bertelsmann in Gütersloh.

Animismus und Religion.

Eine Studie zur Religionspsychologie der primitiven Völker

von Lic. G. Heinzelmann. Preis 1,50 M.

Die Frage, ob der Animismus ins Gebiet der Religion gehöre, wird hier nach kurzer Skizzierung seiner Formen bejaht, aber mit der Bestimmung, daß er eine Krankheitserscheinung, ein Produkt religiöser Entartung ist. Bei jeder genauen Untersuchung stellt sich heraus, daß die animistischen Religionsformen nicht die Keime der höheren, wahren Religion enthalten können; sie sind vielmehr religiös-pathologische Erscheinungen. Wo der Mensch die echte Religion ablehnt, die zu seinem Wesensbestande gehört, kommt es zu Krankheiten seines Personenlebens, als da sind Furcht, Aberglaube, krankhaft gesteigerter Egoismus. Der Animismus ist weder religiös noch vorreligiös, sondern irreligiös, Aberglaube, ohne Möglichkeit höherer Entwicklung. Eine feinsinnige Studie, allen Interessenten, besonders auch Missionaren zu empfehlen. (Allg. Missionszeitschrift.)

Ueber den Ursprung einer Kritischen Religionsphilosophie in Kants „Kritik der reinen Vernunft“.

Von Dr. K. B. Ritter. Preis 2 M.

... Die besonders durch Medicus und Brunstäd beeinflusste Arbeit Ritters stellt einen interessanten Versuch dar, die Einheit zu finden, in der sich theoretischer und praktischer Vernunftgebrauch zusammenschließen, womit dann zugleich auch der Ort des Systems aufgezeigt ist, in dem eine kritische Religionsphilosophie entspringt. Nach der Ansicht des Verfassers schließt sich in der Idee Gottes letztlich das System als in seinem Grunde zusammen. Freilich sei Kant selbst eine klare Herausstellung der systematischen Gestaltung verfaßt geblieben, welche Aufgabe dann von seinen idealistischen Nachfolgern „in den wesentlichen Grundzügen gelöst“ worden sei. Auch diese scharfsinnige Arbeit ist ein Beweis für das Interesse, mit dem man in den letzten Jahren sich der nachkantischen idealistischen Philosophie (Fichte, Schelling, Hegel) zuwendet, über die allmählich ein gerechtes geschichtliches Urteil sich aus dem Streit der Parteien herauszukristallisieren beginnt.

(Lit. Zentralblatt f. Deutschland.)

Das Alte Test. in der johanneischen Apokalypse.

Von Prof. D. A. Schlatter. 3 M.

Eine reiche Gabe aus dem tiefen Schachte seiner rabbinischen Gelehrsamkeit bietet uns Prof. Schlatter hier dar. Es handelt sich um die Frage: Aus welcher Quelle schöpft der Verfasser der Offenbarung den traditionellen Stoff, welchen sein Buch enthält? Weithin ist die Meinung verbreitet, er gehöre „einer besonderen Gruppe von Literaten an, die gesondert von der Gemeinde und abseits von der sie bewegenden Hoffnung und Lehre eine eigene Erwartung und Theologie gepflegt habe,“ den sogenannten Apokalypstikern. Wo man das annimmt, ist es schwierig, den Verfasser der Offenbarung unter den Jüngern Jesu zu suchen; denn es bleibt unerfindlich, wie ein Jünger Jesu in diese Sondergruppe hineingeraten sollte, so daß ihre Anschauungen die seinigen geworden wären. Ganz anders stünde es, wenn sich nachweisen ließe, daß die Schriftauslegung, besonders der prophetischen Stellen des Alten Testaments, ja die ganze Ausdrucksweise, wie sie uns in der Offenbarung begegnet, sich aufs engste berührt mit derjenigen, die wir in der synagogalen Redeweise des ersten und zweiten nachchristlichen Jahrhunderts antreffen; denn der Zusammenhang mit der Synagoge ist für einen Jünger Jesu nichts Auffälliges, sondern etwas durchaus Natürliches. Diesen Nachweis führt Schlatter an der Hand der rabbinischen Literatur jener Zeit mit überzeugender Genauigkeit.

(Der Alte Glaube.)

Der Römerbrief als historisches Problem.

Von Prof. D. W. Lütgert. 2 M.

Die Abhandlung über den Römerbrief, wohl eine Vorarbeit zu der von Lütgert zu erwartenden Geschichte des apostolischen Zeitalters, kommt zu dem Ergebnis, der Römerbrief solle die überwiegend heidenschristliche Gemeinde in Rom vor einem antinomistischen Christentum schützen, das sich mit Verachtung Israels verbindet und zugleich revolutionäre Tendenzen nährt. Dieses Christentum greift in den heidenschristlichen Gemeinden um sich, beruft sich zunächst auf Paulus, beginnt aber bereits in Gegensatz zu ihm zu treten. Paulus hat daher Grund, sein eigenes Evangelium gegen jenes abzugrenzen, die römische Gemeinde vor ihm zu warnen und sich so eine Aufnahme zu sichern, wie sie für seine Wirksamkeit in ihr notwendig ist. Daher spricht er im Römerbrief so nachdrücklich seine positive Stellung zum Gesetz aus, daher gibt er seiner Gnadenlehre die Form der Rechtfertigungslehre, denn damit ist sein positives Verhältnis zum Gesetz in seine Gnadenlehre mit aufgenommen. So erkläre sich der Frontwechsel, der zwischen Galaterbrief und Römerbrief liegt und in die Zeit der Korintherbriefe falle.

(Neues Sächf. Kirchenblatt.)

Über das Recht und die Geltung des kirchl. Bekenntnisses.

Von Prof. D. A. Schlatter. 1,20 M.

Wie sprach Josephus von Gott? Von Prof. D. A. Schlatter. 1,80 M.

Die Kenntnis dessen, was Josephus über Gott gedacht und gesprochen hat, ist für eine Erklärung des Neuen Testaments aus der das Christentum umgebenden Frömmigkeit heraus unerlässlich, da Josephus nicht nur selbst das Geistesleben seiner Zeit beeinflusst hat, sondern auch aus einer breiten Schicht damaliger jüdischer Frömmigkeit hervorgegangen ist. Er repräsentiert einen zwischen Hellenismus und starrem Judentum vermittelnden Standpunkt. Ein Hauptvorzug der Schlatter'schen Arbeit scheint mir darin zu liegen, daß Josephus selbst in erster Linie zum Sprechen kommt, und daß die Tätigkeit des Verfassers sich auf die Gliederung des Stoffes und gelegentliche Verweise aufs Neue Testament beschränkt.

(Evang. Kirchenblatt f. Schlesien.)

Die hebräischen Namen bei Josephus. Von Prof. D. A. Schlatter. 3,60 M.

Der bekannte Tübinger Gelehrte bietet in der vorliegenden Abhandlung eine ebenso eingehende wie wertvolle Sonderstudie über ein sehr müßiges, aber beachtenswertes Thema. Die Genauigkeit der Einzelarbeit und die sprachliche Kenntnis sind gleicherweise rühmend. Das in lexikalischer Form angelegte Büchlein wird für die sehr wichtige und viel zu wenig betriebene Josephus-Auslegung eine bleibende Bedeutung behalten und ein viel benutztes Nachschlagewerk werden.

(Evang. Kirchenblatt f. Schlesien.)

Die Vorherbestimmungslehre im Islam und Christentum.

Eine religionsgeschichtliche Parallele von Lic. J. Ulrich. 3 M.

Diese religionsgeschichtliche Untersuchung erscheint zur rechten Zeit. Die Aufmerksamkeit der ganzen Welt ist auf die mohammedanische Religion gerichtet. So ist ein Beitrag zur Klärung der Anschauungen über sie durchaus erwünscht. Gegenüber allen Versuchen moderner Geister, das Islam und das Christentum nahe aneinander zu rücken, wird hier in dem Punkte der Vorherbestimmungslehre der Unterschied zwischen beiden nachgewiesen.

(Die Reformation.)

Historische Einführung in das Achtzehngebet. Von

Dr. Emil Schwaab. 3,60 M.

In dieser Abhandlung sucht der Verfasser die Entstehungszeit desjenigen Gebetes festzustellen, das bald nach der Zerstörung Jerusalems im Gottesdienst der Synagoge und in der privaten Frömmigkeit der Juden den ersten Rang einnahm. Es ist dies das sogenannte Achtzehnbittegebet. Im Unterschied von anderen Gelehrten weist Schwaab nach, daß der Ursprung dieses Gebetes bis in die vorchristliche Zeit hinaufreicht und vielleicht in die Zeit um 70 v. Chr. zu verlegen ist. Die Beweisführung der ganzen Arbeit ist ebenso vorsichtig wie umsichtig, so daß man der Fortsetzung, die zu einer kritischen Textausgabe und zu einer Erörterung der theologischen und religionsgeschichtlichen Bedeutung dieses berühmten Gebetes führen soll, mit Freuden entgegenfieht.

(Der alte Glaube.)

Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh.

Zukunft und Hoffnung.

Grundzüge einer Lehre von der christlichen Hoffnung.

Von

D. W. Hadorn,

Professor und Pfarrer in Bern.

Preis 3 M.

Inhalt: Prinzipien einer Lehre von der christlichen Hoffnung; die christliche Hoffnung in ihrer Beziehung auf das persönliche, das soziale und das universelle Leben.

Diese Ausführungen über die christliche Hoffnung bezwecken nicht eine eingehende wissenschaftliche Auseinandersetzung mit allen einschlägigen philosophischen und theologischen Problemen. Der Verfasser möchte, aus den Erfahrungen und Bedürfnissen des praktischen Amtes heraus, zumal aus der schmerzlichen Erkenntnis, wie hoffnungslos viele Gebildete geworden sind, und wie unsicher vielfach die Hoffnung der Christen ist, eine Zusammenfassung bieten aller derjenigen neutestamentlichen Aussagen, die für unsere Hoffnung von Bedeutung sind.

Der Tod.

Biblische Studien von Superintendent Gerhard Zietlow.

3,50 M., geb. 4 M.

Diese Schrift hat der Berichterstatter mit viel Freude und Gewinn durchgearbeitet. Was Gottes Wort über den Tod als Verhängnis, als Zustand und als durch Christum überwundene Macht uns zu sagen hat, ist mit musterghltiger Sorgfalt ermittelt, ohne dogmatische Voreingenommenheit verwertet in seiner wunderbaren Einheitlichkeit und dem Wesen des Menschen nach Leib, Seele und Geist gerecht werden. Wahrheit klar herausgestellt und auch für nicht theologische Bibelfreunde verständlich gemacht. Dem Theologen dienen Nachweise unter dem Strich zur Nachprüfung. Biblische Studien wie diese haben hohen apologetischen Wert. Gegenüber der Wirklichkeit des Todes sind sie besonders geeignet, nachdenkende Menschen dankbar zu machen für die Fülle von Licht und Leben in Gottes Heilsoffenbarung und ihrer unvergleichlichen Urkunde. Auch bietet der Verfasser weit mehr, als der Titel und die Einteilung ahnen lassen, z. B. manche trefflichen Beiträge zur Lösung exegetischer und psychologischer Schwierigkeiten von der gesamten biblischen Gedankenwelt aus. (Theolog. Literaturbericht.)

Siona

Monatschrift für Liturgie und Kirchenmusik

Inhalt: Abhandlungen und Aufsätze: Einladung zum 25. deutschen evangelischen Kirchengesangsvereinstag in Essen a. d. Ruhr. — Das liturgische Leben in der Heidenmission, von P. Schorlemmer. — **Passionsbilder** (Programm). — **Literatur:** Rezensionen. — **Musikbeilage:** siehe Nummer 3 (Doppelnummer).

* * Abhandlungen und Aufsätze * *

1. Einladung zum 25. Deutschen evangelischen Kirchengesangsvereinstag in Essen-Ruhr.

Am 4. bis 6. Mai dieses Jahres gedenken wir in Essen-Ruhr den 25. Deutschen evangelischen Kirchengesangsvereinstag abzuhalten.

Indem wir auf die nachstehende Einladung des festgebenden Verbandes und auf die Festordnung hinweisen, beehren wir uns, die hohen staatlichen und kirchlichen Behörden, unsere Landes-, Provinzial- und Einzelvereine für Kirchengesang, die Herren Pfarrer, Lehrer, Chorleiter, Kantoren und Organisten, die Mitglieder der kirchlichen Körperschaften, sowie alle Freunde kirchlicher Musik hierdurch ergebenst einzuladen.

Darmstadt, im März 1914.

Der Vorstand im Zentralausschuß des Ev. Kirchengesangsvereins für Deutschland.
Prälat D.Dr. Flöring (Darmstadt), Kirchenmusikm. Prof. A. Mendelssohn (Darmstadt), Sup. D.D. Nelle (Hamm i. W.), Prof. D. Emend (Straßburg i. E.).

Willkommen in Essen.

Es ist uns eine große Freude und Ehre, die Mitglieder und Freunde des Evang. Kirchengesangsvereins für Deutschland zur Jubiläumstagung nach Essen einzuladen.

Zum erstenmal kommt der deutsche Kirchengesangsverein nach Essen, nachdem unsere Stadt schon wiederholt dem Provinzialverein Herberge bot. Essen ist eine sangesfreudige Stadt. Welch ein Jubel hallte durch unsere Straßen, als im vorigen Jahre unsere großen Männergesangsvereine vom Kaiserfingen in Frankfurt sämtlich mit Preisen geschmückt heimkehrten! Die guten Konzerte des Essener Musikvereins unter Leitung von Hermann Abendroth und unser vorzügliches Essener Orchester werden intra et extra besonders gerühmt. Es ist, als ob die harte Arbeit, die hier im Bergwerk und in den Essen geschieht,

sich selbst nach der ermutigenden Begleiterin, der edlen Musika, sehne und, um sie zu haben, sie sich selbst schüfe. Die Arbeitsfreude und die Sangesfreude reichen sich darum bei uns zu gegenseitiger Ermunterung fröhlich die Hand.

Die Sangeslust und Sangeskunst auch für unsere Kirche fruchtbar zu machen, ist von jeher unter uns kräftig erstrebt worden. Wie konnte es auch anders sein in einer Gemeinde, die den alten Lutherliedern ihre Entstehung im besonderen verdankt. Die Blätter der Geschichte erzählen uns, daß in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts ein Weber, Georg Zuber, in seinem Hause in der Weberstraße die Kinder der Nachbarschaft um sich gesammelt und mit ihnen Luthers Lieder eingeübt habe.

Die Lieder wurden bald Gemeingut der ganzen Bürgerschaft. Von den Kindern lernten sie die Eltern und Erwachsenen. An ihnen ergöhte man sich im Hause und im Freien. Das, was durch den Dienst des schlichten Webers in die Herzen gepflanzt war, brach mit elementarer Gewalt am Weihnachtsfest 1561 hervor. In der Gertrudiskirche — der jetzigen evangelischen Marktkirche — sollte auf Wunsch der Äbtissin der Abtei Essen statt eines ordentlichen Pastoren nur ein Predigermönch eingestellt werden. Das ließ sich die Gemeinde nicht gefallen. Da alle Vorstellungen der Bürgerschaft erfolglos blieben, beschloß man, zur Selbsthilfe zu schreiten. Am Christfest stimmten die Bürger zum Entsetzen des in der Kirche fungierenden Geistlichen auf einmal ihre deutschen Christfestlieder an: „Vom Himmel hoch da komm ich her,“ „Gelobet seist du Jesu Christ“ usw. Und wenn man nicht mehr weiter konnte, so fing man wieder von vorn an. Die Begeisterung war so groß, daß die Bürger den ganzen Tag bis zum späten Abend in der Kirche zubrachten und dort die Lutherlieder sangen. Unterhalb Jahre danach, am Sonntag Jubilate, 2. Mai 1563, wurde dann eben in der Gertrudiskirche zum erstenmal das heilige Abendmahl unter beiderlei Gestalt gefeiert. Die Lutherlieder saßen so tief in den Herzen, daß man nun von Luther und dem von ihm verkündeten Evangelium nicht wieder los konnte. In einer so gewordenen Gemeinde sollten die alten Kirchenlieder eigentlich festwurzeln. Es war nicht immer so. Da ist es vor allem das Verdienst unseres langjährigen Pfarrers und Superintendenten, des Herrn Gen.-Sup. Klingemann gewesen, daß er durch Schaffung von Kinderchören, durch unwillkürliche Beeinflussung seiner Amtsbrüder und vor allem durch den Kirchenchor, an dessen Spitze er als Vorsitzender trat, in Gemeinschaft mit dem Dirigenten des Kirchenchores, dem königl. Musikdirektor Beckmann wieder edler und guter kirchlicher Musik bei uns Bürgerrecht verschaffte. Er hat noch die Einladung zu unserer Tagung vermittelt. Wie hätte er sich gefreut, als Essener Pfarrer Sie alle bei uns zu begrüßen. Jetzt wird er es als General-Superintendent unserer Provinz und als Festprediger im Eröffnungsgottesdienst tun. Wir Einladende sind in sein Erbe getreten und bitten Sie alle herzlich, zu uns zu kommen. Die Einladung unseres Kirchenchores hat auf unsere Bitte das Presbyterium unserer Gemeinde Essen-Mittstadt bereitwilligst zu der seinigen gemacht. In Gemeinschaft mit einer Reihe anderer Chöre werden wir nun unseren Freunden und Gästen die Tagung so schön wie möglich zu gestalten suchen.

Festordnung für den 25. Deutschen evang. Kirchengesangsvereinstag

vom 4. bis 7. Mai 1914 in Essen-Ruhr.

Montag, den 4. Mai: Nachmittags 5 Uhr: Festgottesdienst in der Kreuzeskirche (Kirchstraße). Festprediger: Gen.-Sup. Klingemann-Koblenz; Liturg: Sup. Huyssen-Essen; Chor: Evang. Kirchenchor Essen; Dirigent: Königl. Musikdir. Gustav Beckmann; Solisten: Egbert Loh-Düsseldorf (Tenor), Otto Süße-Düsseldorf (Baß), Fritz Leimbacher (Orgel); Orchester: Städtisches Orchester Essen.

Kantate „Christ lag in Todesbanden“ von Joh. Seb. Bach; „Kyrie“ von Joh. Chr. Altnikol; Wechselgesang „Herr Gott, dich loben wir“.

Abends 8 Uhr: Begrüßungsversammlung im großen Saale des Städt. Saalbaues (Huyssenallee). Gemeinsame Darbietungen der Chöre: Evang. Gnadenkirchenchor Essen; Evang. Kirchenchor Essen-Rüttenscheidt; Evang. Kirchenchor Essen-West I, II u. III; Evang. Kirchenchor Essen-Kellinghausen. Dirigent: Organist Jakob Ebging; Solisten: die Organisten Fritz Leimbacher (Orgel) und Willy Wienpahl (Orgel); Thema: die Familie Bach.

Dienstag, den 5. Mai: Vormittags 9 1/2 Uhr: Öffentliche Sitzung des Zentralausschusses im kleinen Festsaal des „Hotel Vereinshaus“ (Hauptbahnhof gegenüber). Alle Freunde der Kirchengesangsache sind herzlich eingeladen.

Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht des Vorsitzenden; Besprechung. 2. Rechnungsablage. 3. Neuwahl des Vorstandes. 4. Bestimmung über Ort und Zeit der nächsten Tagung. 5. Besprechung über das Thema: „Welche Forderungen hat der Pfarrer als Vertreter der Gemeinde und als Leiter des Gottesdienstes an den Leiter des Kirchenchores zu stellen und umgekehrt?“ an der Hand der Leitfäden des Pfr. Heinr. Kay-Verdingen a. Rh. (Abdruck erfolgt im „Korrespondenzblatt“).

Nachmittags 3 Uhr: Orgelvorträge von Mitgliedern des „Evang. Organistenvereins für Rheinland und Westfalen“ in der Erlöserkirche (Friedrichstraße). Solisten: Die Herren Organisten Gerard Bunt-Dortmund, Adolf Gerke-Elsfeld, Adolf Heinemann-Essen und Hans Meißner-Wesel. Thema: Das Choralvorspiel bei und nach Johann Sebastian Bach gezeigt an einem Gang durchs Kirchenjahr (Eintritt frei).

Abends 7 Uhr: Festkonzert in der Kreuzeskirche (Kirchstraße). Chor: Evang. Kirchenchor Essen. Dirigent: Königl. Musikdir. Gustav Beckmann. Solisten: Anna Strond-Kappel-Barmen (Sopran); Königl. Kammerfängerin Meta Diesel-Stuttgart (Alt); Richard Fischer-Würzburg (Tenor); Ernst Everts-Köln (Baß); Fritz Leimbacher-Essen (Orgel). Das Essener Streichquartett: Kapellmeister Alexander Gohmann, Konzertmeister Paul Lehmann, Willem van Praag und Ferdinand Anger. Orchester: Städtisches Orchester Essen. Knabenchor: Schülerchor des Realgymnasiums Essen unter Leitung des Musiklehrers Willy Wienpahl. Eine deutsche Messe für vier Solostimmen, vierstimmigen gemischten Chor, achtsstimmigen Doppelchor, ein- und vierstimmigen Knabenchor, Streichquartett, Orchester und Orgel über der Heiligen Schrift entnommene Textworte von Otto Taubmann. — Hierauf Zusammenkunft im kleinen Festsaal des „Hotel Vereinshaus“ (Hauptbahnhof gegenüber).

Mittwoch, den 6. Mai: Morgens 9 Uhr: Hauptversammlung im Kruppsaal des Städtischen Saalbaues (Huyssenallee). 1. Begrüßungen. 2. Vortrag des Prof. Arno Berner-Bitterfeld: „Die Entwicklung des Volksgefanges 1813—1913, mit besonderer Berücksichtigung des kirchlichen Volksgefanges.“ 3. Besprechung.

Mittags 1 Uhr: Festessen (mit Damen) im großen Saale des Städtischen Saalbaues.

Nachmittags 5 Uhr: Liturgische Andacht in der Erlöserkirche (Friedrichstraße). Liturg: Sup. Haardt-Wesel. 1. Vorsitzender des Rheinischen Kirchengesangsvereins. Chöre: Evang. kirchlicher Chor Kantate, Evang. kirchlicher Chor Hosanna, Evang. Missionschor. Chöre von Eccard, M. Schütz u. a. Dirigent: Organist Fritz Leimbacher. Orgel: Organist Jakob Ebging.

Abends 8 Uhr: Festversammlung im großen Saale des Städtischen Saalbaues. Redner: Herr Pfarrer Hinrich Johannsen, Vorsitzender des Evang. Kirchenchores Essen, und Sup. D. NELLE-HAMM i. B. Chöre: Evang. Kirchenchor Essen, Evang. kirchlicher Chor Hosanna Essen, Evang. kirchlicher Chor Kantate Essen, Evang. Gnadenkirchenchor Essen und Evang.

Kirchenchor Müttenscheid. Dirigent: Königl. Musikdirektor Gustav Beckmann-Essen. Solisten: Eva Ludwig-Essen (Sopran), Grete Rautenberg-Essen (Alt), und Organist Fritz Leineweber. Orchester: Städtisches Orchester Essen. Ouvertüre über „Ein feste Burg“ für großes Orchester, Chor und Orgel von Otto Nicolai; Konzert D-Moll für Orchester von Händel; Symphonische Variationen über „Wer nur den lieben Gott läßt walten“ für großes Orchester und Orgel von Georg Schumann, Sololantate von Franz Lunder, Geistliche Abendlieder von Arnold Mendelssohn und Heinrich Reimann.

Donnerstag, den 7. Mai: Vormittags 10 Uhr: Wagenfahrt durch die Kruppschen Wohlfahrts Einrichtungen und in die Umgebung von Essen.

Und nun noch einmal:

„Herzlich Willkommen in Essen!“

Alle Gäste und Freunde, die Freiquartier wünschen, bitten wir dringend und herzlich, bis zum 31. März sich bei Herrn Pfr. Becker, Essen, Friedrichstr. 19 (an der Erlöserkirche) anzumelden, da wir möglichst nicht mehr Familien um Bereitstellung von Freiquartieren bitten möchten, als erforderlich ist. Es gibt sonst so leicht Unstimmigkeiten. Bitte tun Sie uns den kleinen Liebesdienst. Auch jede andere Anmeldung zur Teilnahme bitten wir nur an Herrn Pastor Becker zu senden.

Essen, den 16. Februar 1914.

Mit freundlichen Grüßen!

Der Arbeitsaussch. z. Vorbereit. der Jubiläumstag. des Deutsch. Kirchengesangs.

J. A.: Heinrich Johannsen, Pfarrer,
Vorsitzender des Evang. Kirchenchors Essen.

2. Das liturgische Leben in der Heidenmission.

Von Paul Schorlemmer, evang.-luth. Pfarrer in Frischborn (Hessen).

Von den heidenschristlichen Gemeinden in Afrika, Asien und Australien hört und liest der Missionsfreund in der Heimat gar mancherlei, vom Land und seinen Bewohnern, vom Missionar und seiner Tätigkeit. Weiß er auch etwas darüber, wie der Gottesdienst in einer Heidenschristenkirche gefeiert wird, ob und welche Liturgien, ob und welche besonderen kultischen Sitten dort im Gebrauch sind? Von ganz vereinzelt Bemerkungen in den Blättern einiger wenigen Missionsgesellschaften abgesehen ist diese Frage merkwürdigerweise noch nie im Zusammenhang behandelt worden. Es ist dies eine Folge des Mangels an Einsicht in die Bedeutung der Liturgie, auf den wir immer wieder stoßen. Jedoch kann mit gutem Recht die Behauptung aufgestellt werden, daß die Frage nach der liturgischen Ausgestaltung des kultischen Lebens in der Mission für Missionsfreunde eine naheliegende Frage sein sollte. Für Liturgiker von Fach kommt das wissenschaftliche Interesse dazu, über den Gebrauch der bei uns üblichen liturgischen Formen unter so veränderten Verhältnissen, wie sie draußen auf dem Missionsfelde zu finden sind, Beobachtungen anzustellen, sowie das religionspsychologische Interesse, zu sehen, wie diese Kultformen von dem Geist und Gemüt des in ganz andersartigen kultischen Übungen herangewachsenen gewesenen Heiden aufgenommen und verarbeitet werden.

Eine an fast sämtliche deutsche Missionsgesellschaften gerichtete Bitte, mir auf Grund von Fragebogen-Mitteilungen über die bei ihnen herrschenden Gewohnheiten auf liturgischem Gebiete zu machen, fand freundliches Gehör. Wenn im folgenden die Leipziger evangelisch-lutherische Mission besonders oft angeführt wird, so hat dies einen doppelten, einen persönlichen und einen sachlichen Grund. Ersterer liegt in der persönlichen Verbindung, in der ich mit dieser Missionsgesellschaft stehe und durch die es mir möglich war, in Leipzig selbst ausführliche Auskunft zu holen. Aber eine besondere Berücksichtigung der Leipziger Mission ist auch sachlich gerechtfertigt, weil sie sich gerade auch in liturgischen als eine treue Bewahrerin der Formen des Lutherthums gezeigt hat.

Die Beantwortung unserer Frage wird erschwert durch die bunte Mannigfaltigkeit, die im liturgischen Leben auf den Missionsfeldern herrscht und die eine Widerspiegelung unserer heimischen Verhältnisse ist. Auch wenn wir uns auf die Missionen der deutschen Missionsgesellschaften beschränken, wie wir es in diesem Aufsatz tun wollen, so bleibt die kultische Buntheit bestehen, oft sogar innerhalb einer Missionsgesellschaft. Wie die liturgischen Verhältnisse der Heimat denen der Missionsgebiete ihren Stempel aufdrücken, zeigt z. B. die Äußerung der Rheinischen Missionsgesellschaft, die mir schreibt: „Daß auf vielen unserer Gebiete noch keine volle Liturgie eingeführt ist, kommt wohl daher, daß auch in den lutherischen Gemeinden des Rheinlandes erst seit einiger Zeit die Einführung stattgefunden hat und die reformierten und unierten Gemeinden sie noch bis jetzt nicht haben.“ Ein weiterer Umstand, der eine Erschwerung der Erörterung bedeutet, ist die Tatsache, daß viele Gemeinden in den Missionsgebieten den Christengemeinden der apostolischen Zeit gleichen, in denen das gottesdienstliche Leben noch im Fluß war und nur erst Keime kultischer Ordnung zu bemerken waren. Dem Belieben und Geschmac des einzelnen Missionars ist, besonders auf neugegründeten Stationen, oft Spielraum gelassen.

Am festesten sind die liturgischen Ordnungen naturgemäß in den Missionskirchen lutherischen Bekenntnisses und in der einen besonderen liturgischen Typus darstellenden Brüdergemeinde. So pflegt die Leipziger Mission die den Lutheranern gewohnte Gottesdienstform, und zwar nach der bayrischen Agende, da die Missionare, denen die Einführung der Ordnung zuerst oblag, aus Bayern stammten. Von der fremden Sprache abgesehen, glaubt man sich in eine bayrische Kirche versetzt, wenn man den Gottesdiensten auf den Missionsstationen der Leipziger Mission beiwohnt. Ebenso ist in der Hermannsburger Mission die Liturgie der Heimat im Gebrauch, wie Missionsdirektor G. Haccius im „Alten Glauben“ 1912/13, Spalte 1072 schreibt: „Die Liturgie unserer Lutherischen Kirche ist in reicher Weise in Übung wie in der Heimat mit Introitus, Kyrie und Gloria, mit Antiphonen und Chorgesängen und mit der gesamten schönen Abendmahlsliturgie.“ Ein ganz ähnliches Bild bietet die Neuendettelsauer Mission, die, wie nicht anders zu erwarten ist, die Böhische Agende in den Gemeinden ihres Missionsfeldes

gebraucht. Auch die Gohner'sche Missionsgesellschaft, deren Gottesdienste sich im wesentlichen der Ordnung der preussischen Agende anschließen, wählt, wo Auswahl möglich ist, die lutherische Form, entnimmt gern Gebetsformulare aus den Agenden Böhes und Dieffenbachs und ist sich bewußt, gerade in liebevoller Pflege der Liturgie sich als ein Glied der lutherischen Kirche zu zeigen.

Auch sonst wird die preussische Agende benutzt. So besitzt die Bielefelder Missionsgesellschaft in Ostafrika eine Gottesdienstordnung, die sich nach der preussischen Agende richtet, so ist die Berliner Missionsagende eine Übersetzung der Agende, und auch die Rheinische Mission benutzt dieselbe in gekürzter Form.

Die Einfachheit reformierten Gottesdienstes ist bei denjenigen Missionen zu finden, die reformierten Bekenntnisses sind oder unter reformierten Einflüssen stehen. So hat die Bielefelder Mission außer ihrer soeben angeführten preussischen Ordnung auch eine Form im Gebrauch, die sich an die französisch-reformierte Gottesdienstordnung anschließt. Die Bremer Missionsgesellschaft gebraucht die reformierte Ordnung der Heimat. Einfache Gottesdienstordnung, zwar mit Altdienst des Geistlichen, aber ohne eigentliche Liturgie, da die Responsorien meist fehlen, hat zum Teil die Rheinische Mission nach dem Beispiel ihrer Heimat und die Basler Mission nach württembergischem und schweizerischem Vorbild. Einfache Verhältnisse finden sich auch in den noch im Anfang ihrer Entwicklung stehenden Gemeinden des allgemeinen evangelisch-protestantischen Missionsvereins, der die Einführung einer Liturgie für noch zu früh hält, auch die Befürchtung hegt, die selbstbewußten Japaner würden dieselbe als ein ihnen aufgezwungenes fremdes Joch betrachten.

Ein Kapitel für sich sind die Gottesdienstformen der Brüdergemeinde. Bekanntlich läßt sie schon von Zinzendorf's Zeit an ein reich gestaltetes und durchaus eigenartiges liturgisches Handeln aus. Ihre liturgischen Formen sind auch auf ihr Missionsfeld verpflanzt worden. Als ein besonderes Stück aus dem Liturgikum ihrer heidenchristlichen Gemeinden sei die so genannte „Katechismus-Litanei“ erwähnt, die unmittelbar aus dem Bedürfnis der heidenchristlichen Gemeinde herausgewachsen ist. Ihr Verfasser ist Bruder Th. van Galker in Surinam (Süd-Amerika) (im Jahre 1867). Die Erklärung und Würdigung dieser Litanei sei einem besonderen Aufsatz vorbehalten.

Wir haben in dieser „Katechismus-Litanei“ eine liturgische Form, die nicht, wie die seither besprochenen, eine Nachahmung heimischer Gewohnheit, sondern eine eigene Pflanze der Heidenmission ist. Wir können noch außerdem einige Beispiele von liturgischen Originalschöpfungen aus der Heidenmission anführen. So hat die Bielefelder Ostafrika-Mission vier verschiedene Ordnungen der Feier des heiligen Abendmahls zur beliebigen Verwendung je nach dem Gesichtspunkt, unter dem man das Sakrament fassen will, nämlich 1. als Liebesmahl, 2. als Gedächtnismahl, 3. als Passahmahl des Neuen Bundes, 4. als Hochzeitsmahl des Lammes. Diese Gottesdienstordnungen sind entworfen von dem in liturgischen Fragen mit viel Lust und Liebe arbeitenden Pfarrer Rößler in Hohenfriedeberg (Deutsch-Ostafrika). Eine originelle Liturgie

findet sich, wie mir Missionar Röckle (zur Zeit in Herzfeld) mündlich mitgeteilt hat, in der Basler Mission auf der Goldküste. Dort stehen am Eingang des Gottesdienstes nach dem apostolischen Gruß die Seligpreisungen, die von dem Liturgen und der Gemeinde alternatim respondierend gesprochen werden. Dieses liturgische, gewiß sehr wirksame Stück ist von Missionar Zimmermann (1854—1876 auf der Goldküste) eingeführt worden. Woher er dasselbe genommen hat, ist mir unbekannt. Da, soviel mir bekannt, sich diese Sitte in keiner deutschen Landeskirche findet, so ist anzunehmen, daß sie eine Originalschöpfung des genannten reich begabten Missionars ist. Erwähnt sei noch, daß viele Missionsgesellschaften in Nebengottesdiensten, besonders nachmittags, oder in Gottesdiensten für Heiden die zehn Gebote als liturgisches Stück gebrauchen so, wie auch oft in deutschen Kindergottesdiensten der Dekalog gesprochen wird.

Die Gebetsformulare werden verschiedenen heimischen Kirchenbüchern entnommen. So erfreut sich nächst der preußischen Agende, von der bereits oben gesprochen ist, das Württembergische Kirchenbuch großer Beliebtheit besonders bei der Basler Mission, deren Missionare und Inspektoren zu gutem Teil Württemberger sind. Dieselbe Mission benützt auch Gebete aus schweizer und elsässischen Agenden. Die Bielefelder Mission entnimmt manchmal ihre Gebete aus Smends Kirchenbuch. Von außerdeutschen Büchern wird bei der Basler und bei der Bielefelder Mission gelegentlich das englische Common prayer book gebraucht.

Die Art der Ausführung des Gottesdienstes auf den Missionsstationen entspricht der Art seiner Vorlage. Von dem Vorbild der Heimat hängt es ab, ob der Liturg singt oder spricht, ob die Gemeinde singend oder sprechend ihre Responsorien zu Gehör bringt. In einer Hinsicht hat die Mission alte, bei uns ganz verschwundene, die aktive Teilnahme der Gemeinde fördernde Übung mit gutem Erfolg neu belebt, nämlich die Gewohnheit, liturgische Stücke, besonders das Vaterunser, das Glaubensbekenntnis, oft auch das Sündenbekenntnis gemeinsam laut zu sprechen. In fast allen Missionsgemeinden ist diese Sitte in Übung. In den Gemeinden des allgemein evangelisch-protestantischen Missionsvereins wird das Vaterunser auch bisweilen von einem Gemeindeglied gesprochen. In der Bielefelder Ostafrika-Mission werden manchmal Psalmen im Wechsel gebetet, in der Basler Mission auf der Goldküste in derselben Weise die Seligpreisungen, wie bereits oben bemerkt. Die Beliebtheit dieser Gebetsform bei den Negern erklärt sich leicht daraus, daß den Eingeborenen Afrikas Wechselgesänge vertraut sind.

Die deutschen und daneben die englischen Liederweisen sind allgemein üblich. Die meisten Liedertexte sind Übertragungen aus dem Deutschen, während von Missionaren gedichtete Originallieder seltener sind. So erklingt meist das altvertraute Lied in altvertrauter Melodie nur in fremder Sprache. Doch haben manche Missionsgesellschaften mit gutem Erfolg und zur Freude ihrer Gemeindeglieder auch Melodien der Eingeborenen in den gottesdienstlichen Gebrauch aufgenommen. In Afrika und in China ist dies nicht der Fall: afrikanische oder chinesische Musik in das Gotteshaus zu bringen, wäre ein

für unseren Geschmack unerträgliches Unternehmen. Dagegen haben Melodien der Inder und auch der Papua Aufnahme im Gottesdienst gefunden, besonders als Eingangslieder, auch einige wenige japanische Weisen. Die Leipziger Mission ist sogar dem Versuch nicht abgeneigt, tamulische (südbindische) Volksmelodien im Altargefang des Liturgen anzuwenden.

Von Zeremonien ist in fast allen Missionskirchen das Knien beim Empfang des heiligen Abendmahls, vielfach auch das Knien beim Sündenbekenntnis oder anderen Gebeten, ferner bei Benediktionshandlungen wie Trauung, Konfirmation und Ordination üblich. Gänzlich unbekannt ist diese Sitte wie überhaupt jegliche Zeremonie bei der Bremer und der Rheinischen Mission und dem allgemein evangelisch-protestantischen Missionsverein. Sind es bei den beiden erstgenannten Gesellschaften reformierte Einflüsse, die den Gebrauch der Zeremonien verhindern, so ist es bei letztgenannter der im allgemeinen jeder zeremoniellen Handlung abholde theologische Liberalismus. Wohl am reichsten ist die liturgische Handlung in den Gemeinden der Leipziger Mission ausgestaltet. Hier geht z. B. nach dem auf den Knien angehörten Sündenbekenntnis jeder einzeln an die Altarschränken heran und erhält unter Handauflegung die Absolution. Missionsdirektor Prof. D. Paul berichtet in dem jüngst erschienenen Handbuch „Die Leipziger Mission daheim und draußen“ Leipzig 1914, S. 151 über den Eindruck, den er auf seiner Inspektionsreise vom indischen Gottesdienst gewonnen hat, folgendes: „Über dem Abendmahlsgang der Tamulen (Südbindien) liegt eine wirkliche Weihe. Es findet bei der Beichte und dem Sakramentsempfang noch mehr Handlung statt als in Deutschland. Das mag zur Erhöhung der Feierlichkeit beitragen. Ich wohnte in Landschaur zum erstenmal einer Abendmahlsfeier bei. Sie hat mir einen unverlöschlichen Eindruck gemacht.“ Ein anderes Beispiel der in dieser Mission gebräuchlichen Zeremonien, die an den Schluß der Tauffeier gelegte Aussegnung der Wöchnerin schildert der genannte Direktor in seinen Reisebriefen im „Evang.-luth. Missionsblatt“ Leipzig 1913, S. 172. Darnach geleitet der sogenannte „Katechet“, der ein Assistent des Missionars ist, die Mutter zur Altarschränke. Dort kniet dieselbe mit dem über das Haupt gezogenen Kleid nieder und wird unter Gebet und Handauflegung ausgesegnet. Als eine anderen Kirchen unbekannte Zeremonie der Brüdergemeinde sei das Reichen der Bruderhand beim heiligen Abendmahl, eine Erinnerung an den apostolischen Bruderkuß, erwähnt.

Instruktiv ist die Behandlung, die die Frage, ob die Gotteshäuser mit Altarkruzifixen versehen werden sollen, auf den verschiedenen Missionsgebieten erfährt. In Afrika erregen die Kruzifixe keinerlei Bedenken, ebenso in der Südsee. Missionar Hauptmann bittet z. B. gerade jetzt die Missionsfreunde, für das geplante kleine Kirchlein in Usangi (Deutsch-Ostafrika) ein Kruzifix und zwei einfache Leuchter zu spenden.¹⁾ Die Basler Mission teilt mir mit, daß in ihren Kirchen in Afrika „leider“ vielfach keine Altarkreuze

¹⁾ Evang.-luth. Missionsblatt. Leipzig 1914, S. 65.

seien. In Ermangelung eines Kreuzifixes ist in der Kirche zu Madschame (Deutsch-Ostafrika) die Gestalt des segnenden Christus zwischen die Kerzen auf den Altar gestellt.¹⁾ In Indien, China und Japan dagegen bestehen in allen Missionen große Bedenken, Kreuzfixe auf die Altäre zu stellen, weil dort die Gefahr besteht, bei den kaum gewonnenen Christen Gedanken der Idololatrie Eingang zu verschaffen oder auch, weil dadurch die Mission sich als katholisierend verdächtig machen könnte. In China kommt dazu, daß der künstlerische Geschmack und die bildnerische Auffassung des Volkes bekanntlich himmelweit von der europäischen verschieden ist. Höchstens halten die asiatischen Missionen das Kreuz ohne Korpus für erträglich, ja in Japan nach einer Äußerung des Missionsuperintendenten D. E. Schiller (allg. evang.-protest. Missionsverein) sogar für empfehlenswert. Eine andere Meinung als die übrigen Missionen hat Missionspräsident D. Dr. A. Rottrott von der in Indien wirkenden Götterschen Missionsgesellschaft. Er meint nach einer brieflichen Mitteilung: „Heutzutage, wo Photographien von Kirchen in Menge auch unter den Heiden zu sehen sind, hat es gar keinen Zweck, unser Kreuzifix zu verbergen oder zu verleugnen. Sie sehen doch, wie es damit in der Heimat steht. Ich habe auch noch nie gehört, daß jemand nicht römisch geworden, weil sie dort überall Kreuzfixe, in und außer der Kirche haben.“

Ähnlich wie mit dem Altarkreuz steht es auch mit dem Bilderschemel der Kirchen. Vielfach finden sich auch Wandsprüche.

Orgeln sind selten zu finden, und zwar aus finanziellen oder räumlichen Gründen. In Japan selbst werden Orgeln gebaut, die jedoch sehr minderwertig sind. Die Regel bildet das Harmonium. Die Musikinstrumente nehmen unter der Einwirkung der tropischen Hitze und im Monsunregen leicht Schaden.

Die Amtskleidung der Geistlichen ist fast allerorts die in der Heimat übliche, der schwarze Talar mit weißem Wäffchen und als Kopfbedeckung das Barett. Grotesk ist das Aussehen eines Negerpfarrers, den ich jüngst auf einem Lichtbild der Basler Mission (Serie Goldküste) sah. Der würdige Herr saß im Talar inmitten seiner Konfirmandinnen, an Stelle des Barett's hatte er einen weichen schwarzen — europäischen Filzhut auf dem Schoß liegen! In der Leipziger und Basler Mission in Indien und China beginnt man, die Farbe des Talars zu ändern. Der Chorrock der indischen eingebornen Geistlichen ist meist weiß mit weißem Wäffchen. Als Kopfbedeckung dient ein weißer Turban. Die Füße bleiben nach der Landesitte nackt. Eine sehr gut gelungene Abbildung im evang.-luth. Missionsblatt, Leipzig 1914, S. 16, zeigt indische Pastoren in ihrer Amtstracht. Dieses Bild bestätigt die öfters gemachte Beobachtung, daß die weißen Wäffchen auf weißem Talar keine ästhetisch befriedigende Farbenwirkung bieten, da die einerlei weiße Farbe die Wäffchen fast unsichtbar macht. Darum ist in der Leipziger Mission der Wunsch laut

¹⁾ Ebenba S. 28. Der Altarraum war dort anlässlich eines Festgottesdienstes folgendermaßen geschmückt: Der Altarplatz war, wie die Wände, mit frischen Palmwedeln bedeckt. Der Altar war rot bekleidet. Vor dem zwischen den brennenden Kerzen stehenden Christus stand ein herrlicher Rosenstrauch.

geworden, die Bäckchen durch die bei den eingebornen Gehilfen der Basler Mission in Indien und bei den farbigen Pastoren der amerikanischen Lutheraner übliche schmale, schwarze Stola zu ersetzen. Übrigens wählen auch die Missionare selbst „mit wachsender Neigung“ den weißen Talar, ohne daß bis jetzt Einheitlichkeit erreicht ist. In der Berliner Mission in China ist der Talar des europäischen Geistlichen im Winter schwarz und im Sommer weiß, während die chinesischen Prediger lange Röcke in bestimmten Farben, im Sommer weiß, im Winter dunkelblau oder schwarz als Amtskleidung tragen. Jedoch ist die Amtskleidung bei dieser Missionsgesellschaft und in der Bielefelder Ostafrika-Mission nicht streng vorgeschrieben und auf den Außenstationen meist nicht üblich. Der allgemein evangelisch-protestantische Missionsverein gebraucht den Talar nur in Gottesdiensten für Deutsche, sonst nicht. Die Geistlichen der Brüdergemeinde tragen ihren auch in Deutschland stets weißen Talar mit Gürtel nur bei der Verwaltung der Sakramente, in Predigtgottesdiensten haben sie keine besondere Amtskleidung. Eine Abbildung des Talars der Brüdergemeinde ist zu finden im „Missionsblatt der Brüdergemeinde“ 1902, Nr. 9, Text dazu S. 300.

Wo in den Missionsländern gottesdienstliche Gebäude errichtet sind, die wirklich den Namen einer „Kirche“ auch nur einigermaßen verdienen, da sind es meist Bauten europäischen Stils, wie sie in genau gleicher Ausführung in deutschen Landen zu treffen sind. Doch sind die Gedanken der Heimatkunst, wie sie von der „Dorfkirche“ vertreten werden, auch in der Mission zu finden. So ist es bezeichnend, wenn die Brüdergemeinde mir mitteilt, die Kirchen auf den Missionsstationen seien „leider“ nach europäischem Stil gebaut. Es scheint sich immer mehr das Empfinden zu regen, daß die europäischen Bauformen unter so ganz andersartigen Verhältnissen und Landschaften für einen echten Geschmack so unerträglich sind, wie die moderne Kleidung mit Stehtragen, Schlips und Manschetten für den Neger, Inder oder Chinesen. In dieser Erkenntnis fangen einzelne Missionen an, Heimatkunst im Heidenlande zu treiben. So ist es ein Fortschritt, wenn die Leipziger Mission den Versuch gemacht hat, den uns gewohnten Stil mit dem einheimischen zu vereinen. „Wir finden in Indien einzelne dem Klima angepasste anmutige Bauwerke, wie z. B. die von Krenmer erbaute Pursebalam-Kirche in Madras. Die im Rundbogenstil gehaltenen Wölbungen mit den schneeweißen Säulen und Wandflächen kann man vielleicht als eine wohlgelungene Verschmelzung der uns lieb gewordenen romanischen Bauform mit den Bedürfnissen eines indischen Versammlungshauses bezeichnen“ (Miss.-Dir. D. Paul im Evang.-luth. Missionsblatt, Leipzig 1913, S. 169). Die Bielefelder Mission in Ostafrika sucht ebenfalls nach Möglichkeit in ihren im ganzen in europäischen Formen gebauten Kirchen den einheimischen Stil wenigstens leise anzudeuten. Die Berliner Missionsgesellschaft benutzte chinesische Bauart neben der europäischen, daneben auch einen Mischstil. Die Neuendettelsauer Mission in Neuguinea baut Kirchen im Blockhausstil, doch nach einheimischem Grundriß (Hauptschiff, Apß). Ein Beispiel von Heimatkunst soll die von Missionar Gutmann im Jahre 1913 in

Moschi (Deutsch-Ostafrika) in Angriff genommene Kirche bieten. Türme fehlen den Gebäuden öfters. In diesem Fall werden oft die meist kleinen Glocken an einem in der Nähe des Kirchleins aufgestellten Holzgerüst angebracht.

Aus Afrika kommt oft die Klage, daß Pünktlichkeit eine bis jetzt den Negern noch unbekannte Tugend ist; so kommen sie auch unpünktlich zum Gottesdienst, entweder zu spät oder, was nicht so schlimm und doch auch oft störend ist, zu früh.

Ermutigend oder unter Umständen auch beschämend ist es für uns Deutsche, zu sehen, wie die Liturgie im Heidenthum durchweg Verstandnis und innere sowie äußere Teilnahme findet. Unter all den Äußerungen über die in der Heidenmission mit der Liturgie gemachten Erfahrungen und erlangten Erfolge findet sich mit der einzigen Ausnahme des allgemein evangelisch-protestantischen Missionsvereins (siehe oben!) keine Stimme, die eine Ablehnung liturgischer Formen von seiten der eingebornen Christen feststellt und einer Abschaffung oder auch nur Beschränkung der Liturgie das Wort redet. Dagegen ist durchgängig konstatiert, daß dort, wo Liturgie ist, die heidenchristliche Gemeinde sich gern aktiv und auch verständnisvoll daran beteiligt. Hören wir darüber den Bericht eines Augenzeugen; es ist wiederum D. Paul. Er schildert uns einen Gottesdienst, den er im Jahre 1912 in Mamba in Deutsch-Ostafrika, also, wohl bemerkt, im schwarzen Erdteil, nicht in dem geistig lebhafteren Indien, mitgemacht hat, folgendermaßen (Evang.-luth. Missionsblatt, Leipzig 1913, S. 52): „Der große, leere Kirchenraum hat eine überraschend schöne Akustik. Die Neger singen an sich schon sehr kräftig. Hier aber scheint sich der Tonschwall noch ums mehrfache zu steigern. Man hat zunächst weder Harmonium noch Orgel, braucht ein solches Instrument auch nicht als Stütze des Gesanges. Mächtig braust das Eingangslied durch die Halle. Dann die Liturgie. Sie ist ein Vorzug unserer lutherischen Kirche. Aber wie oft überläßt daheim die Gemeinde den Chorsängern die sämtlichen Responsorien. Anders hier. Einen besonderen Sängerkhor gibt es nicht. Die ganze Gemeinde tritt als solcher auf. Gewiß hatte die Freude über eine so große schwarze Christenschar ihren Anteil daran, aber ich muß bekennen, daß das Kyrie und Gloria, namentlich aber das gemeinsam gesprochene Glaubensbekenntnis nie und nirgends in der Welt einen so schönen und starken Eindruck auf mich gemacht hat, wie an diesem Tage.“ Soweit D. Paul. Mir scheint das aktive Interesse und die Freude, mit der die Heidenchristen die Liturgie annehmen, ein Beweis dafür zu sein, daß die in unserem Vaterland angeblich oft gemachten gegenteiligen Erfahrungen in nichts anderem ihre Ursache haben als in der zum Teil jahrhundertelangen Entwöhnung von reichen liturgischen Formen und in dem mangelnden Interesse und der mangelnden Ausbildung der Geistlichen. Möge die heidenchristliche Kirche in Afrika und Asien, die sonst in allem eine nehmende ist, in ihrem liturgischen Leben für uns eine gebende sein und uns in der Heimat neuen Mut machen, für Ausgestaltung und Neubelebung der Liturgie und ihrer Formen einzutreten!

Passionsbilder.

(Programm des Leipziger Soloquartetts für Kirchengesang.)

Geistliche Lieder für die Passionszeit, die in Wort und Ton, in Melodie und Satz dem Leiden und Mitleiden, dem Dulden und Glauben, dem Sterben und Überwinden ergreifenden Ausdruck geben.

Gabbatha.

1. „Christe, du Lamm Gottes“ von Johann Bugenhagen, dem Freunde und Mitarbeiter Luthers; 1528 zuerst erschienen in der Braunschweiger Kirchenordnung.
2. „O Haupt voll Blut und Wunden“, 1. Str., Melodie und Satz (ursprünglich auf weltlichem Text) von Leo v. Haxler, 1564—1612 in Nürnberg, Venedig, Augsburg und Dresden.
2. Strophe, Satz von Johannes Crüger, gest. 1662 als Organist in Berlin. Komponist vieler Choralmelodien: („Nun danket alle Gott“, „Jesus, meine Zuversicht“, „Schmücke dich, o liebe Seele“, „Jesu meine Freude“.)
3. Strophe, Satz von Joh. Seb. Bach. („Matthäus-Passion“.) Geb. 1685 zu Eisenach; gest. 1750 als Thomas-Kantor zu Leipzig. Seine Werke enthalten allein 371 Choralsätze.
3. „Er war der Allerverachtetste“ von A. Latti (wohl Pseudonym eines späteren Komponisten, der die Nachahmung alter Satzweise mit Erfolg versucht).
4. „Siehe, das ist Gottes Lamm“, wird oft Michael Prätorius (1571—1621) zugeschrieben, stammt aber wahrscheinlich von J. Chr. Weber aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Via dolorosa.

5. „Kommt, ihr Seelen, nehmt zu Herzen“ von Giov. Mar. Nanini (1545—1607), Schüler Palestrinas und Kapellmeister der Sixtina; einer der besten Vertreter des Palestrinastils.
6. „O Welt, ich muß dich lassen“ von Heinrich Isaac (um 1500); wurde durch Umbichtung des ursprünglich weltlichen Textes 1539 zuerst kirchlich verwendet.
7. „Siehe, wie dahinstirbt der Gerechte“ von Jakob Handl (genannt Gallus) 1587, einem der bedeutendsten deutschen Zeitgenossen von Palestrina und Orlando Lasso, lebte in Prag.
8. „Mein schönste Bier“ von Joh. Eccard (1553—1611 in Augsburg, Königsberg und Berlin), dessen vier und mehrstimmige Sätze durch Karl v. Winterfeld („Der evang. Kirchengesang“) wieder bekannt wurden.

Golgatha.

9. „Jesu Christe, Gottes Lamm“ von Ant. de Cabezon (1510 bis 1566), einem spanischen Zeitgenossen des Niederländers Josquin, dem er auch in der thematischen Struktur und Gefühlsinnigkeit seiner a capella-Kompositionen ähnelt.

10. „Jesus neigt sein Haupt und stirbt“ von Johann Wolfgang Frank (1641—1690?), dessen geistliche Melodien im vierstimmigen Satz von D. F. Engel mit neuen Texten von Osterwald wieder aufleben.
11. „So gibst du nun, mein Jesu, gute Nacht“ von Johann Sebastian Bach (1685—1750), in dessen Choralstücken noch viele ungehobene Schätze für die evangelische Kirche verborgen liegen.
12. „Ehre sei dir, Christe“ von Heinrich Schütz. („Matthäus-Passion“.) Geb. 1585 zu Köstritz a. E.; gest. 1672 als kurfürstlich sächsischer Hofkapellmeister in Dresden. Schüler des Italieners Gabrieli, bedeutendster Vertreter der Kirchenmusik in der Zeit des 30jährigen Krieges. Vorläufer Bachs.

× ×

Literatur

× ×

1. **Geschichte der Messe.** Kleine Handbücher der Musikgeschichte, herausgegeben von Hermann Kresschmar. Band XI, 1. Teil. Von Peter Wagner. 8. 548 S. Geh. 12 M., geb. 14 M.

Zum erstenmal wird hier die Entwicklung der musikalischen Form der Messe zusammenhängend dargestellt. Zunächst untersucht der Verfasser die liturgische Grundlegung der Messe; dann zeichnet er ihre weiteren Schicksale im Zusammenhang mit den sie umgebenden Faktoren, soweit diese auf ihr Wachstum eingewirkt haben. Es ergibt sich, daß erst das 15. Jahrhundert die einheitliche, zyklische Messe geschaffen hat, indem ihre Teile durch gleichen thematischen Stoff, gleiche Tonart u. a. aneinander gebunden wurden. An der Hand zahlreicher Notenbeispiele, die z. T. neues oder schwer zugängliches Material darstellen, geht Wagner den verschiedenen Typen nach, wobei der Stoff nach Nationalitäten gegliedert ist; so zeigen einzelne Kapitel die Entwicklung der niederländischen und der französischen Messe, die Messe bei den Italienern und Spaniern, je ein Kapitel gilt den deutschen Messenkomponisten, unter denen der Protestant Leo Hasler (Münchberg) eingehend gewürdigt wird, und den Messen des Orlando di Lassus. Mit einer ausführlichen Einschätzung der Messen Palestrinas schließt das Buch, dessen Wert dadurch beträchtlich erhöht ist, daß das Material für die Darstellung zu einem großen Teile bisher unbenutzten Quellen entnommen wurde; namentlich den reichen Schätzen der Münchener und Berliner Bibliotheken. So war es möglich, zahlreiche neue Ergebnisse vorzulegen und die Leistungen der großen Komponisten des 15. und 16. Jahrhunderts vielfach neu zu beleuchten. — Den Anhang bilden, außer einem Namen- und Sachregister, zwei Messen, von denen die eine ein polyphones Choralordinarium, die andere die erste konzertierende Messe darstellt.

Von besonderem Interesse ist es, wie sich der hervorragende Freiburger Forscher zu der Annahme A. Scherings stellt, welche den Instrumenten einen solchen Anteil an den niederländischen Werken des 15. und 16. Jahrhunderts zuweist, daß der reine a cappella-Charakter dieser Messen sich nicht mehr halten läßt (Die niederländische Orgelmesse im Zeitalter des Josquin. Leipzig 1912). Wir waren von Anfang an der Meinung, daß Schering zu weit geht, wenn er alle Instrumentalismen der betreffenden Gesänge als Beweise für rein instrumentale Ausführung solcher Partien ansieht. Was würde z. B. aus vielen unzweifelhaft für die menschliche Stimme bestimmten Werken S. Bachs, wenn eines schönen Tages jemand alle ihre vom Orgelstil entlehnten Eigenheiten als Beweise dafür betrachten wollte, daß sie von Instrumenten gespielt werden müssen, während nur

der k rgliche Rest den Singstimmen bliebe. Also empfiehlt sich Vorsicht auch bei der älteren Komposition des 15. und 16. Jahrhunderts. Wir freuen uns, diese Ansicht nun von P. Wagner bestätigt zu finden. Im einzelnen ist es interessant, daß P. W. vor allem gerade den Tenor — im scharfen Gegensatz zu Schüring — für instrumental hält und überhaupt einer reinlichen Aufteilung zwischen vokalen und instrumental Partien in vielen Fällen sehr skeptisch gegenüber steht (S. 81 ff.) — Auffällig bleibt uns das ungünstige Urteil, das Wagner über Orlando Lasso f llt, während Palestrina im hellen Glorienchein strahlt. Unnötig erschwert wird der Genuß des ausgezeichneten Buches durch die Anwendung des C-Schlüssels bei den Notenbeispielen.

2. **Schm , Anton, Vitar in Dringenberg: Die Literatur des evangelischen und katholischen Kirchenliedes im Jahre 1912.** Düsseldorf, Verlag von L. Schwann. 156 S. gr. 8. Preis brosch. 2,80 M.

In dem vorliegenden Buche wird zum erstenmal der Versuch gemacht, die gesamte Literatur des evangelischen und katholischen Kirchenliedes eines Jahres zu sammeln und systematisch zu ordnen, ein Unternehmen, das in mehr als einer Beziehung außerordentlich verdienstlich und dankenswert ist. Denn einmal wird nicht bloß der Laie auf diesem Gebiete, sondern selbst mancher Kirchenliedforscher staunen über die F lle des Materials, das ein einzelnes Jahr über das Kirchenlied auf den Büchermarkt wirft; andererseits aber ist eine solche Zusammenstellung des evangelischen und katholischen Kirchenliedes überaus lehrreich und am besten geeignet, vielerlei Mißverständnisse auszuräumen. Für das Jahr 1912 aber ist diese Gegenüberstellung schon aus dem Grunde doppelt interessant, weil die parallelen Bestrebungen zur Schaffung eines Einheitsgesangbuches bei Protestanten und Katholiken in eigenen Kapiteln eingehend gewürdigt werden.

Im einzelnen enthält das Buch in klarer und übersichtlicher Weise zunächst alle Notizen und Aufsätze (im Auszuge), die über das Kirchenlied in Zeitungen und Zeitschriften aller Art, besonders natürlich in den 15 evangelischen und 9 katholischen kirchenmusikalischen Zeitschriften erschienen sind. Aufsätze und Notizen nämlich, die zerstreut und vereinzelt in Zeitschriften und Zeitungen erscheinen, geraten zu leicht in Vergessenheit. Werden sie jedoch in einer Schrift wie der vorliegenden vereinigt, so werden die einmal gehobenen und systematisch zusammengestellten Schätze nicht so leicht unbeachtet und unverwertet bleiben. Sodann zählt das Buch die einzelnen neu erschienenen Gesang- und Choralb cher und alle über das Kirchenlied im Jahre 1912 herausgekommenen Bücher und Broschüren auf, wobei meistens eine kurze Kritik über den Inhalt des betreffenden Buches trefflich unterrichtet. Ja, nicht bloß das, das Buch erwähnt sogar in einem eigenen Kapitel auch alle diejenigen allgemeinen Werke, die eigentlich über einen andern Hauptgegenstand handeln, aber doch zum Kirchenlied in irgend einer näheren oder entfernteren Beziehung stehen. Daraus mag man zugleich erkennen, wie vollständig die Angaben über die Literatur des Kirchenliedes hier verzeichnet sind.  ber den reichen Inhalt orientiert das umfangreiche Register, das 1258 Namen aufzählt und 230 N cher und Verszeilen erwähnt.

Kurz, ein Buch, das für Geistliche, Lehrer, Kirchenmusiker und alle Freunde des Kirchenliedes ein ungeahntes Material birgt und bei der Lektüre reichen Genuß verspricht, das aber erst recht die Hymnologen froh aufatmen läßt, weil es sie auf so leichte und bequeme Weise des Suchens nach Stoff und Quellen für die Kirchenliedforschung entbindet. Möge darum in weiten Kreisen das junge Unternehmen die verdiente Unterstützung erfahren, damit seine Fortsetzung in späteren Jahren gesichert erscheint!

3. **König, A.: Das Harmonisieren von Melodien.** Gütersloh 1914, C. Bertelsmann. 114 S. 8. Preis 80 Pf.

Aus der Praxis seines Unterrichts am Lehrerseminar zu Schwabach bietet der Verfasser eine sehr wertvolle Ergänzung zu dem sonst üblichen Lehrgang der Harmonielehre. Eine gründliche Kenntnis der letzteren wird vorausgesetzt; jedoch geschieht die Fortführung des Schülers zum selbständigen Harmonisieren von Melodien unter steter Anlehnung und

Erinnerung an die Grundgesetze der Harmonielehre. Die höhere Stufe der Anwendung von Akkordverbindungen besteht in der zielbewußten Rücksichtnahme auf Gesetze der Formenlehre und der allgemeinen Musikästhetik (Schönheitslehre); dies kann nur durch Harmonisieren von Melodien erreicht werden, d. i. auf dem umgekehrten Weg, als man ihn früher ging, wenn man nur Bässe auslegen ließ. Dabei nimmt der Verf. die Gelegenheit wahr, eine ganze Menge gebiegener Urteile über ältere und moderne Musik, Diatonik und Chromatik, strengen und freien Satz einzustreuen, die im besten Sinne erzieherisch wirken können. Er zeigt das rechte Verständnis für die alte, kraftvolle Art zu kadenzieren, ohne die moderne Eigenart zu verdammen; gegen die Stillosigkeit der Allerneuesten wie gegen ein künstliches Zurückschrauben des fortschreitenden Musikempfindens werden seine Schüler gefeit bleiben. Eine große Zahl sehr instruktiver Notenbeispiele, welche des Verfassers Literaturkenntnis ehren, und viele das eigene Denken anregende Aufgaben geben dem methodisch trefflich aufgebauten Büchlein noch besonderen Wert. Sowohl für den Klassenunterricht als für das Selbststudium kann es — als Übergangsstufe zur Behandlung des Kontrapunkts — aufs wärmste empfohlen werden. — Die Auffassung des Quartsextakkords als eines Vorhaltes zur Dominante dürfte angesichts der selbstständigen Bedeutung, die derselbe in der modernen Musik erlangt, nicht haltbar sein. Das Kapitel über unschöne Parallelen (Quinten, Terzen) bedürfte noch der Ausgestaltung.

4. Viehle, Johannes, Kirchenmusikdirektor in Bauen: *Theorie des Kirchenbaues* vom Standpunkte des Kirchenmusikers und des Redners, mit einer Glockenkunde. Wittenberg 1913, A. Ziemsens Verlag. 123 S.

In dem Streik über einen echt protestantischen Kirchenbaustil bezw. Kirchengrundriß ist eine gewisse Ruhe eingetreten. Vielleicht trug dazu die unleugbare Tatsache bei, daß eine ganze Reihe reklamehaft hochgepriesener „echt evangelischer“ Neubauten, namentlich im Innern, im höchsten Maße ernüchternd, geistlos und gemüßlos wirkten. Schade, daß man erst eines solchen kostspieligen Anschauungsunterrichts bedurfte, um gegen gewisse moderne Schlagworte vorsichtiger zu werden. Das vorliegende Buch beabsichtigt nun keineswegs das Schellengeklingel dieser Schlagworte wieder zu verstärken. Vielmehr wägt der Verfasser in vorsichtiger Objektivität ruhig ab, welcher Grundriß der Orgel, dem Chorgesang und sonstiger Kirchenmusik die günstigsten Bedingungen bietet, ferner wie eine Akustik geschaffen werden kann, die den Redner nicht hindert und doch dem musikalischen Ton genügende Entfaltungsmöglichkeiten gewährleistet. Viehle war als Spezialist auf dem Gebiet der Akustik zu dieser Abhandlung besonders berufen, und seine Darlegungen ruhen in allen Stücken auf sehr gebiegenen Fundamenten. Seine Schrift enthält soviel ausgezeichnetes Material und so viele vorzügliche Beobachtungsergebnisse, daß sie allseitige Beachtung reichlich verdient.

Drei besonders interessante Kapitel behandeln die Bestimmung der Orgelgröße, ihre Berechnung nach Normaleinheiten (ein ganz origineller, sehr erwägenswerter Vorschlag), die Beziehung der Orgel zu andern Klangkörpern (Gemeindegesang, Chorgesang, Konzertkörper). Dann folgt ein Vorschlag für die richtige Wahl und Anlage des Chorraumes (= Sängerraumes), die Stellung des Orgelspieltisches. Reich an treffenden Urteilen ist die Besprechung der Gruppierungsmöglichkeiten von Altar, Chor und Orgel; auch wer gegen sein „Kirchenbausystem“ Einwände zu erheben hat — und es sind deren viele möglich — wird daraus doch lernen können. Unbedingt richtig und sehr zu begrüßen ist seine Ablehnung der „axialen“ Stellung von Altar, Kanzel und Orgel; er wünscht vielmehr und viel richtiger ein Nebeneinander dieser drei Grundelemente des Gottesdienstes. Falsch ist die Behauptung, die Verlegung der Orgel in die Nähe des Altars sei eine ureigene Schöpfung des Protestantismus; vielmehr besteht diese Anordnung z. B. im katholischen Dom zu Regensburg, in der Klosterkirche zu Ottobern u. a. seit alter Zeit. — Überaus dankenswert ist des Verfassers Glockenkunde. — Alles in allem ein sehr schätzenswerter Beitrag zur Lösung musikalischer und akustischer Schwierigkeiten des Kirchenbaues!

5. **Petrich, D. S.: Paul Gerhardt.** Ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Geistes. Auf Grund neuer Forschungen und Funde. Gütersloh, Verlag von C. Bertelsmann. 6 M., geb. 7 M.

Dieses neue Buch über den dem deutschen Volke liebsten und vertrautesten Dichter des 17. Jahrhunderts bietet so überraschend viel Neues und aus dem Verborgenen aus Licht Geholtes, daß dadurch sowohl das Leben, als auch namentlich die Dichtung Gerhards und deren geistige Wurzeln in einem bedeutend andern und hellern Licht als bisher erscheinen. Zur Geschichte seiner Jugend hat z. B. der wiederaufgefundene Lebenslauf einer bisher ganz unbekannten Schwester des Dichters, zur Klarstellung der Berliner Verhältnisse haben die Kirchenrechnungen von St. Nikolai wichtige Beiträge geliefert. Sogar der Auktionskatalog seiner Bibliothek, die allerdings mit der seines Sohnes vereinigt war, ist noch einmal aufgetaucht und von Petrich verwertet. Zur Entstehung und zur Quellenkunde der Lieder hat die lateinische Schuldichtung des 16. und 17. Jahrhunderts mancherlei wichtige Beiträge geliefert. Auch daß sein, soviel man weiß, erstes Lied durch eine 1640 in Wittenberg wütende Feuersbrunst veranlaßt wurde, war bisher unbekannt. Das stattliche Buch enthält außer der in 9 Kapiteln sich abspielenden Darstellung des Lebens drei ausführliche Untersuchungen über die Quellen Paul Gerhards, über die Theologie und 6. Renner jr., Joseph: Op. 56. Nr. 2. *Ranzone* für Violine und Orgel aus der I. Suite.

Leipzig, Leuckarts Verlag. 1,20 M.

Eine hervorragende moderne Komposition von großer Kraft und Schönheit, als Glanznummer für einen Geiger passend, der über einen seelenvollen Ton verfügt. Der Orgelsatz kann auch auf dem Klavier gespielt werden.

7. **Ranquère, Paul: Gebet:** „Herr, den ich tief im Herzen trage“ (Weibel). Für eine Singstimme mit Violine und Orgel (Klavier). Leipzig, P. Bacht 2 M.

Eine sehr innige, wohlklingende Vertonung des herrlichen Weibelschen Textes; in harmonischer und melodischer Hinsicht vornehm stilisiert, bauen Singstimme, Geige und Orgel passende Steigerungen auf, die unmittelbar zu Herzen gehen.

8. **Joh. Seb. Bachs Kantatentexte.** Herausgegeben von Rudolf Wustmann. Veröffentlichungen der Neuen Bachgesellschaft, Jahrg. 14, 1. Leipzig 1913. 298 S.

Um diesen Beitrag zur Wiederbelebung Bachs in den Gottesdiensten voll zu werten, schlagen wir die ersten Seiten auf. Drei Kantaten zum 1. Advent stehen hier (S. 1—4); voran, wie weiterhin immer, kurze Angaben über die Beziehung zu den Peritopen und Liedern, ferner die Nummer in der Ausgabe der Bachgesellschaft an den Rand gesetzt, wenn nämlich die Kantate dort erschienen ist. Diese drei sind aber „Nun komm, der Heiden Heiland“ geschrieben; Wustmann ändert so: Daß sich wundre alle Welt: Gott solch Geburt sich bestellt. Im Rezitativ ist für „Nimmst uns“ die Anmerkung S. 273 (Und nimmst uns selbst) aus Neumeisters Werk von 1716 zu beachten. Die Lesart (S. 2, vgl. S. 273) Asch' und Erde statt Staub und Erde erinnert an Ähnliches, z. B. S. 179 in der Arie Mein Verlangen. S. 1 wie überall ist das Hauptstück der Arie vorangebracht und das Mittelstück eingerückt worden, worauf man sich jenes im Gesang wiederholt zu denken hat. Den Vorschlag im Bachjahrbuch zur dritten dieser Kantaten hält Wustmann hier nicht aufrecht, läßt also unverändert stehen: die Keuschheit usw. Wie seine Arbeit Bach vor sich hat, wie er von dessen Geist einen kräftigen Hauch verspürt hat, davon wolle man sich im einzelnen selbst überzeugen. „Ändern müssen wir,“ sagte einst Klopstock, dann hieß es aber: Wie? Und so spricht diese Arbeit Wustmanns für sich, wenn sie das alte Gewand mit großer Schonung hie und da, soweit es nötig schien, erneuert. Wie S. XXV richtig gesagt ist, sollen wir nicht von der Gegenwart aus urteilen, sollen vielmehr von Bach lernen und nur da bessern, wo die Gemeinde gar nicht mehr folgen könnte. Das Licht, das die 18 Seiten der Einleitung auf die Kantaten werfen, möge nicht zuletzt auch den Entschluß erwecken, sie, die für den Gottesdienst geschaffen worden, wieder in den Gottesdienst einzuführen! Durch die Anordnung der Texte nach dem Kirchenjahr und die reichhaltigen Erläuterungen ist die Ausgabe aber auch zu einem sehr wertvollen Nachschlagebuch für alle Bachfreunde geworden.

B. Hertel.

Musikbeigaben.

1. Hinauf nach Jerusalem.

Mäßig langsam.

(G. Fasig.)

Willy. Koehler-Wämbach (Hamburg).

Sopran. *p*

Alt.

1. Du ge - heßt nach Je - ru - sa - lem, hin - auf zu deinem Sterben, willst
 2. Du willst es ge - ben für die Welt, vom To - de sie zu ret - ten, du
 3. So ziehst du, gro - ßer Duf - der, hin in die - sen Marter - ta - gen, und

Denor.

Baß. *p*

pp *mf*

1. dir als schön - steß Di - a - dem den Dor - nen - kranz er - wer - ben. Du
 2. reichst dein Blut zum Lö - se - geld, daß fal - len ih - re Ret - ten. Was
 3. wir, wir wol - len mit dir ziehn und um die Sün - de kla - gen. So

pp *mf*

mf

1. behst nicht vor dem leß - ten Gan - ge, von To - des - mut glüht bei - ne
 2. zwingt dich zu solch ho - hem Wer - fe? Ach, nur al - lein der Lie - be
 3. laß dein Aug' uns täg - lich mah - nen, zu fol - gen dir auf bei - nen

mf

f *p*

1. Wan - ge; denn lei - ner nimmt von dir daß Le - ben,
 2. Stär - ke, die wie ein Meer dein Herz er - fül - let
 3. Baß - nen, daß wir bei dir, trotz Tod und Sün - den,

f *p*

Beilage zur „Siona“, Monatschrift für Liturgie und Kirchenmusik.

Wätersloh, E. Bertelsmann.

4 Seiten 20 Pf.; 10 Ex. für 1,50 M.; 25 Ex. 2,50 M.; 50 Ex. 4 M.

pp

1. du willst es ge - ben.
 2. und nie sich stil - let.
 3. den Him - mel für - den.

pp

1. 2. 3.

2. O crux ave, spes unica.

Sehr getragen.

J. P. Palestrina 1589. (Proste III.)

O Kreuz — —, du einz — ger

O Kreuz, — —, du einz — ger Hoff — ger Hoff —

O Kreuz, du einz — ger Hoff —

Hoff — nung Bier — —, zur Lei - dens - zeit — ge —

nung Bier, zur Lei - dens - zeit — ge —
 nung Bier, zur Lei - dens - zeit — ge —

nung — Bier, zur Lei - dens - zeit ge —

grü — ßet mir! Den Gläub - gen meh — re — du

grü — ßet mir! — Den Gläub - gen meh — re du —
 Grü — ßet mir! Den Gläub - gen meh — re —

grü — ßet mir! Den Gläub - gen meh — — — re

das Heil, Ver - ge - bung

re - du das Heil, Ver ge - bung, Ver ge - bung, Ver ge - bung

du das Heil, Ver - ge - bung, Ver - ge -

fei der Schuld - - - - - gen Teil!

bung, Ver ge - bung sei der Schuld - - - - - gen Teil!

bung sei - - - - - der Schuld - - - - - gen Teil!

(Aus Vexilla regis prodeunt.)

3. Zum Karfreitag.

B. Rubnik-Biegals, op. 148.

a Tenor I u. II.

Sangsam.

Sie - he, sie - he, das (das) ist Got - tes Lamm, das

Das I u. II.

wel - ches der Welt Sün - - - - - de

das ist Got - tes Lamm, wel - ches der Welt Sün - de

das ist Gottes Lamm, wel - ches der Welt - Sün -

Got - - - - - tes Lamm, der Welt Sün -

*

Sopran. *p*

o Lamm Got-

trägt, der Welt — Sün - de trägt.
 de trägt, der Welt — Sün - de trägt.

de trägt, der

tes un - schul - dig — am Stamm des Kreu - zes ge - schla - tet, er -

p Sie - he, das ist Got - tes Lamm, Gottes Lamm, Got - tes

p Gottes Lamm, —

barm dich un - ser, o Je - su!

Lamm, wel - ches der Welt Sün - de trägt.

Sün - de

h *Al.*

mf Wir gingen al - le in der Ir - re wie Schä - fe, die keinen

Wuß.

mf Wir gingen al - le in der Ir - re wie

Wir gingen al - le in der Ir - re, wir

Sopran u. Alt.
 Hir - ten ha - ben, in der Ir - re wie Scha - fe, wir
 Wir gingen al - le in der Ir - re wie Scha - fe, wir

Tenor u. Baß.
 Scha - fe, die kei - nen Hir-ten ha - ben, wir gin - gen

gin - gen in der Ir - re wie Scha - fe, wie Scha -
 gingen al - le in der Ir - re, in der Ir - re wie Scha - fe, wie Scha -

al - le in der Ir - re wie Scha - fe,

die kei-nen Hir-ten, kei-nen Hir-ten ha - ben, kei - nen

fe, die kei - nen Hir die kei - nen ten, kei - nen
 fe, die kei - nen Hir - ten, die kei-nen Hirten, kei - nen

die kei - nen Hir - ten, die kei-nen Hir-ten

Hir - ten ha - ben.

dim. *Mäßig.* **Sopran.**
 - nen Hir-ten ha-ben. Ein jeg-li-cher sa-he auf sei - nen Weg, ein *mf*
 Hir - ten ha-ben. *p* Tenor. *mf*

ha - *dim.* - ben. *p*

Sopr. u. Alt. *mf* *rit. dim.*
 jeg-li-cher sa-he auf sei - nen Weg, ein jeg-li-cher sa-he auf sei - nen Weg:

mf **Tenor u. Baß.** *rit. dim.*

al - ler Sün

mf Mäßig. *cresc.*

Al - ber der Herr, der Herr warf un - ser al - ler Sün

mf *cresc.*

al - ler Sün

de auf ihn. Er - barm, er - barm dich, o

dim. rit. *I. Tempo.* *p*

de auf ihn. Er - barm, er - barm dich, o

de auf ihn. Er - barm dich un - ser, o

mf

dim. rit.

de auf ihn.

Je - su, er - barm,

Mit I u. II.

Je - su, er - barm, er - barm dich un - ser, o

Je - su, o Je -

mf

Baß. er - barm dich un - ser, o

Je - su, er - barm dich un - ser, o Je - su.

mf *ten.*

Je - su, er - barm dich un - ser, o Je - su.

Baß I u. II.

Je - su, o Je - su.

Frauenchor.

c *mf* Mäßig.

Sopr. I. Die Strafe liegt auf ihm, auf

Sopr. II. Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Frieden hät

daß wir Frieden hät - ten, Frie - den, Frie - den, Frie - den
 ten, Frie - den hät - ten, Frie - den, Frie - den, Frie -
 Alt. *mf* Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Frie - den

hät - - ten, daß wir, daß wir Frie - den hät - -
 - den hät - ten, daß wir, daß wir Frieden hät - -
 hät - - ten,

- - ten, Frie - den hät - ten. **Choral.** *d I. Tempo. p*
 ten, daß wir Frie - den hät - ten. O Lamm Got -
p

tes un - schul - dig am Stamm des Kreu - zes ge -
 fund'n ge -

mf schlä - tet, all - zelt er - fun - den ge - bul - - dig, rote -
p

wohl du warst ver - ach - tet, all Sünd hast

Alte I u. II. muß - ten wir ver -

du ge - tra - - - gen, sonst muß - ten wir ver -

za - - - gen, wir ver - za - gen, er - barm dich un - ser, o

za - - - gen, Je - su, Je - su, er - barm dich un - ser, o Je - su.

dim. pp

Satz b und c können nach Belieben weggelassen werden. B. H.

4. Antiphone für den Gründonnerstag.

Psalm 116, 13.

(Calicem salutarem accipiam.)

Ref. Eler, Cantica sacra, Hamburg 1588 u. a.

Ich will den heil - samen Kelch nehmen und des Herren Na - men pre - di - gen.

Jahrbuch der Ärztlichen Mission 1914.

Herausgegeben vom
Verband der deutschen Vereine für ärztliche Mission.

Mit 27 Bildern, größtenteils nach Originalaufnahmen.

VIII, 160 S. gr. 8. Preis 1,50 M.

Inhaltsverzeichnis:

I. Teil: Die heimatlischen Grundlagen der ärztlichen Mission. 1. Notwendigkeit und Bedeutung der ärztlichen Mission. Von Prof. D. Haußleiter-Galle. 2. Die Arbeit der Deutschen Vereine für ärztliche Mission in der Heimat. Von Chefarzt Dr. Schniger-Stettin. 3. Über die Ausbildungsstätten des missionsärztlichen Personals in der europäischen Heimat einst und jetzt. Von Dr. med. Dipp-Tübingen.

II. Teil: Die Arbeit auf dem Missionsfeld. 4. Die deutsche ärztliche Mission in Afrika und Amerika. Von Dr. med. Feldmann-Tübingen. 5. Aus der Geschichte der ärztlichen Mission: David Livingstone, ein Pfadfinder der ärztlichen Mission. Von Oberlehrer Kammerer-Stuttgart. 6. Bilder aus der missionsärztlichen Praxis der Gegenwart. a) Die Ausdehnung der missionsärztlichen Arbeit in den Batakländern von Missionsarzt Dr. Schreiber-Sumatra. b) Missions-ärztliche Arbeit in China. Von Missionsarzt Dr. Wottisch-van Bloten-China. c) Heidnisches Elend auf Nias. Von Missionar Fries-Nias. d) Von den Krankheiten der Hottentotten. Von Missionschwester Stahlhut-Deutsch-Südwestafrika. 7. Tropenhygienische Rundschau für Missionsarbeiter. Von Dr. med. Dipp-Tübingen.

III. Teil: Statistik über die deutsche ärztliche Mission. I. In der Heimat: a) Missionsgesellschaften, die dem Deutschen Institut für ärztliche Mission gesundes oder krankes Personal überwiesen haben. b) Die Vereine für ärztliche Mission. c) Wichtigste Missionsadressen. d) Postschekkontos. II. In überseeischen Ländern: a) Die deutschen Missionshospitäler. b) Hilfskrankenhäuser. c) Zweigpolitiklinien. d) Auslästigen-Anstalt. Anhang: Provisorische Krankenstation des D. S. f. ä. M. e) Zusammenfassung. f) Missionare, die den Tübinger Kurs mitgemacht haben. g) Schwestern, die im D. S. f. ä. M. ausgebildet sind. h) Namenliste der deutschen Missionsärzte für Anfang 1914. i) Missionsärztliche Literatur.

Das Jahrbuch möchte alle missionsärztlichen Arbeiter auf dem weiten Missionsfelde herzlich grüßen und den mehr als zehntausend Freunden der ärztlichen Mission in der Heimat, die als Mitglieder der Vereine gezählt werden dürfen, zum Zeichen der Gemeinschaft in unserer guten Sache dienen. Außerdem bietet es sich aber auch der großen Öffentlichkeit als Berichts- und Auskunftsmittel an. Möge das Büchlein bei seinem ersten Ausgang an vielen Orten freundliche Aufnahme finden, damit es dadurch ermutigt werde, ein andermal wiederkommen!

Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh.

Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh.

Die Irrlehrer des Judas- und zweiten Petrusbriefes.

Von Lic. theol. Hermann Werdermann, Studien-
direktor am Predigerseminar in Soest. Preis 3 M.

(6. Heft des 17. Jahrg. der „Beiträge zur Förderung christl. Theologie.)

Die Arbeit ist eine Glanzleistung wissenschaftlicher Methode und bringt sachlich viele Probleme dieser Briefe zu erfreulicher Klar- und Richtigstellung. Die antithetische Erklärung vieler Ausdrücke ist sehr einleuchtend, ebenso die Auffassung der Gnostiker seiner Zeit. Das Verständnis beider Briefe wird durch die Untersuchung wesentlich gefördert.
Sächsisches Kirchen- und Schulblatt.

Der Begriff der Gottesfurcht in Luthers Katechismen.

Erwiderung auf die Erörterung dieser Streitfrage durch Herrn Professor Dr. theol. Johannes Meyer in Göttingen in der Neuen Kirchlichen Zeitschrift, Jahrgang 1913. Von Superintendent A. Harde land, Uslar.

Preis 80 Pf.

Vom gleichen Verfasser erschien ferner:

Luthers Katechismusgedanken in ihrer Entwicklung bis zum Jahre 1529.

Preis 7 M., geb. 8 M.

Die kritische Ausgabe von Luthers Werken ist wegen der vielen erstmaligen Veröffentlichungen bisher unbekannter Schriften Luthers auch für Katechismusforscher zu einer wertvollen Fundgrube geworden. Harde land hat diese Schätze gehoben und damit seine Katechismusstudien bereichert. Luthers Predigten liefern einen überraschend reichen Stoff zur Klarstellung von Luthers Gedanken über die Katechismuswahrheiten. Harde lands Buch will freilich studiert sein, es gibt keine unmittelbare, fortlaufende Anleitung. Aber der Katechet wird selbständiger, sicherer und arbeitsfreudiger werden. Dazu gibt Harde land selbst viele wertvolle Anregungen auch für wünschenswerte Verbesserungen. Gerade in unserer Zeit, in der der kleine Katechismus Luthers so lebhaft befehdet wird, gewinnen solche Katechismusstudien erhöhte Bedeutung.

Sächsisches Kirchen- und Schulblatt.

Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh.

J. Winkelmann, Pfarrer:

Die Offenbarung.

Dogmatische Studien.

9 M., geb. 10 M.

Die vorliegenden dogmatischen Studien über das Problem des Offenbarungsbegriffes nehmen ihren Ausgang bei Joh. Gerhard. Sie zeigen, wie die Orthodoxie die Positivität der Offenbarung fixierte ohne Verständnis für die Geschichtlichkeit zu entwickeln, so von vornherein an einer innerlichen Verkürzung der Offenbarungs-Auffassung krankte und eine weitere Verkümmern herbeiführte. Dann beginnen die englischen Deisten eine neue Entwicklung in der der Universalismus gegen die Positivität gelehrt wird. Semler, der Vater der historisch-kritischen Methode in der Theologie, erregt in eigentümlicher Weise mit tieferem Ernst die gleiche Wendung gegen die Positivität in der deutschen Theologie. Lessing trägt mannigfaltige kräftige Gärungskeime in die Entwicklung. Die letzte Studie nimmt dann Bengel zum Gegenstand und zeigt, wie die Versenkung in die Bibel diesen zu den fruchtbarsten Einsichten führt, indem die Pole, um die dies Problem immer schwingt, tief mit einander verbunden werden. Universalismus und Positivität, Geschichtlichkeit und Ewigkeit, Individualismus und Gemeinschaftlichkeit, Autorität und Freiheit werden geeinigt durch die energische Betonung der biblischen Gedanken von der Heiligkeit Gottes, der „Ökonomie“ und der Eschatologie. Überall handelt es sich dem Verfasser nicht nur um historisch objektive Darstellungen, sondern er bemüht sich, das historisch Gegebene aus der Sache heraus in seinem innern Zusammenhange tiefer zu verstehen und wiederum aus der historischen Sage heraus zu einer tieferen Einsicht in die Sache zu kommen. Sein Ziel ist nicht die Geschichte des Offenbarungsbegriffes, sondern dieser Begriff selbst.

Einer der bedeutendsten unter den jüngeren Forschern bezeichnet diese dogmatischen Studien als „eine in jeder Beziehung ausgezeichnete Leistung“, und sagt weiterhin u. a. „der Deismus ist aus den Quellen studiert, dergleichen Semler, wobei ganz neue Gesichtspunkte sich ergeben. Auch die Darstellungsweise des Verfassers ist geradezu hervorragend.“

Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh.

D. Johann Albrecht Bengel.

Ein Gelehrtenbild aus der Zeit des Pietismus

von Oberlehrer Friedrich Nolte. 2,40 M., geb. 3 M.

Eine äußerst gründliche und vor allem mit vortrefflichem Sachverständniss abgefaßte Studie. Man bekommt nicht nur ein vorzügliches Bild von der Persönlichkeit und dem Wirken des feinsinnigen und bibelfesten schwäbischen Theologen, dem seine heimatliche Kirche so vieles zu verdanken hat. Der Verfasser besitzt auch die Fähigkeit, das von ihm gezeichnete Bild der Gegenwart als einen lehrreichen Spiegel vorzuhalten. Ein Mann wie der verständige und friedliebende theologische Führer aus dem 18. Jahrhundert, der zwischen Orthodoxie und Pietismus so geschickt zu vermitteln verstand und durch seine biblische Nüchternheit den schwärmerischen Erscheinungen seiner Zeit weit überlegen war, wäre auch heute wieder hochwillkommen. Namentlich dürfte in weiteren Kreisen auch die Erinnerung daran wieder aufleben, mit welcher freimütigen Entschiedenheit und doch wieder echt christlichen Milde Bengel der geistlichen Selbstherrlichkeit eines Zinzendorf gegenübergetreten ist und welchen Eindruck dieses sein Vorgehen auf den Betroffenen selbst und seine Anhänger gemacht hat. Aus dem Büchlein ist mehr zu lernen, als sein bescheidener Titel verrät. Rühmend ist auch die Einfachheit und Klarheit der Sprache hervorzuheben, welche auf Reife und Klarheit des Urteils des Verf. die günstigsten Schlüsse erlaubt. Wir können seiner Arbeit nur die weiteste Verbreitung wünschen; sie kann angesichts der heutigen kirchl. Parteilämpfe der Bedeung des Verständnisses für das wahre Wesen der Kirche nur förderlich sein. (Theol. Literaturbl.)

Professor D. Hermann Cremer.

Ein Lebens- und Charakterbild

gezeichnet von seinem Sohne D. Ernst Cremer.

Mit 14 Bildern. 5,40 M., geb. 6 M.

... Man würde sich sehr täuschen, wollte man meinen, daß das Lebensbild Cremers nur für die Interesse hat, die ihn gekannt oder gehört haben, oder die ihm gar nahe getreten sind. Cremer hat auch vielfach in sehr lebhafter und charakteristischer Weise in die allgemeinen kirchlichen und religiösen Kämpfe und Bewegungen seiner Zeit eingegriffen, und es wird sicher weite Kreise fesseln, davon zu hören oder zu lesen, zumal es dem Biographen gut gelungen ist, die schwierige Aufgabe zu lösen, die Teilnahme dieses einzelnen Mannes in die Schilderung der jedesmaligen allgemeinen Bewegung hineinzuverweben. (Der Reichsbote.)

Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh.

Die christliche Nüchternheitsbewegung

der Gegenwart — eine Schicksalsstunde für unsere Kirche.

Vortrag auf der Jahresversammlung des Vereins abstinenten Pfarrer am 26. März 1913 im Dreifaltigkeitsgemeindehause zu Berlin von Pfr. Dr. R. Burdhardt.

Preis 50 Pf.; 10 Expl. 4 M.

Verfasser bringt in dieser Schrift seinen gelegentlich der Jahresversammlung des Vereins abstinenten Pfarrer am 26. März in Berlin gehaltenen, mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag. Die Stellungnahme der 81. Deutschen Kirchenkonferenz in Eisenach zur Alkoholfrage und deren Kritikern erfahren eine eingehende Würdigung. Verfasser läßt namentlich auch die von anderen Mitarbeitern in Fachzeitschriften gemachten Einwände ausgiebig zur Sprache kommen. Die Schrift ist in hohem Maße geeignet, die Antialkoholbewegung zu fördern.

Der Gesamtverband der Evang. Arbeitervereine Deutschlands

seine Geschichte und seine Arbeiten.

Von Pfarrer A. Juch.

2. Auflage. Preis 2 M.; 10 Expl. 14 M.

Inhalt: Einleitung. I. Geschichtliche Übersicht über die Entwicklung des Gesamtverbandes. — II. Organisation. — III. Soziale Arbeiten des Gesamtverbandes: A. Arbeitslosigkeit und ihre Verhinderung resp. Milderung. — B. Arbeiterschutz und Arbeiterversicherung. C. Arbeiterstand und Geselligkeit bezw. Erholung. D. Arbeiterstand und Wohnungsfrage. E. Arbeiterstand und Lohnkampf. F. Evangelische Arbeitervereine und Berufsvereine (Waterländ. Arbeitervereine). G. Kommunale Sozialpolitik. H. Die Landarbeiterfrage. I. Jugendpflege. K. Verschiedene soziale Forderungen. IV. Soziale Unternehmungen des Gesamtverbandes. Die Ausschußmitglieder. — Die Delegiertenversammlungen.

Der Zweck dieses Büchleins ist, weiteren Kreisen die Kenntnis der Bestrebungen des Gesamtverbandes zu vermitteln und einen Überblick über die Geschichte, Tätigkeit und das Ziel der Evangelischen Arbeitervereine zu geben.

Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh.

Flavius Josephus

und seine Schriften in ihrem Verhältnis zum Judentume, zur griech.-röm. Welt und zum Christentume

mit griechischer Wortkonkordanz zum Neuen Testamente
und I. Clemensbriefe nebst Sach- und Namenverzeichnis.

Anhang: Inhalt nebst Sachregister zu „Josephus, der Geschichtsschreiber.“

Von

Pfarrer em. B. Brüne.

Preis 9 M.

Aus dem Inhaltsverzeichnis:

Teil I: Wechsel des Ausdrucks bei Jos. „Schnell“; „heimlich“; „öffentlich“; „ohne“; „kurzgefaßt“; „berühmt“; „planieren“; „nach Hause“; „plötzlich“; „Religionswechsel“; „Religions-Neuerungen“; Heerwesen; Geld-Wesen; Zeitbestimmungen; Formen der Aufzählung; „bis heute“; Träume; „Sterben“; „καθάπερ“, „καίπερ“; „ἐν“, „Selbständig“ u. „Unterworfen“; Abverbien auf *τι* und *ην*; „ὅθι μὲν“, „ἐλλὰ γὰρ“; „Πέρα“; „Massiv“; Berge; Regierung; Völkerrecht; Wissenschaft; Handwerke; „Aus Rot“; Geheßes u. Rechtswesen. — Teil II: Das Judentum bei Jos. Jüdisches Recht. Das Kultus-Gesetz. Der Jude unter dem Zeremonialgesetze. Jos. und das Alte Testament. Jüdische Anschauungen durch die Form inhaltlich modifiziert. Dem Judentume assimilierte Elemente. Jüdischer und heidnischer Aberglaube populär vereint. Mantik und Prophetie. Die Ethik des Jos. Der Pharisäismus bei Jos. Jos' Charakteristik der Juden. — Teil III: Jos und die griechisch-römische Welt. Jos und die griechischen Schriftsteller. Latinitäten bei Jos. Rhetorische Figuren bei Jos. Gemeinplätze bei Jos. Einzelnes. Die Tyche bei Jos. Nebenwendungen im Bereiche allgemeiner Bildung. Jos' Kenntnis der alten Literatur. Jos und die griech. Philosophie. Jos' Anleihen bei der Stoa. Jos und Aristoteles. — Teil IV: Jos und das Christentum. Jos versteckte Bekämpfung des Christentums. Analogien zum Neuen Testament. Jos und der römische Clemens.

Verlag von E. Bertelsmann in Gütersloh.

Die Adventisten vom siebenten Tag

(Sabbatisten). Eine Darstellung ihrer Geschichte, Lehre und Ausbreitung von Superintendent K. Handtmann.

Preis 1 M.

Vor 25 Jahren waren die Adventisten in Deutschland so gut wie unbekannt, in letzter Zeit hat man öfter von ihnen gehört. Bekannt wurden sie in weiteren Kreisen durch die Weigerung einzelner im Heer stehender Adventisten, am Sonnabend Dienst zu verrichten und die dadurch hervorgerufenen schweren Konflikte. Etwas Genaueres über die Sekte der Adventisten ist aber zumeist nicht bekannt. Umso mehr wird das vorliegende Buch willkommen sein, das über ihre Geschichte, Lehre und Ausbreitung auf Grund langjähriger Studien gründliche, zuverlässige Auskunft gibt.

Von demselben Verfasser Erschienen:

Die Neu-Irvingianer oder die apostolische Gemeinde. Ihre Geschichte, Lehre und Verfassung. 2. Auflage. 1,50 M.

Die absolute Wahrheit des Biblischen Christentums.

Von Prof. Dr. A. Wilms. 3 M., geb. 3,75 M.

Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt über dieses Buch:

Die aus strategischen Gründen sich rechtfertigende offensive Verteidigung des christlichen Glaubens gegen den modernen Unglauben, wie er auf unseren Kanzeln und Rathedern mehr und mehr zur Herrschaft gelangt, das ist die Lösung dieser frischen und fröhlichen Kampfschrift.

Längst gärt es in der gebildeten Laienwelt gegen die unerträgliche Willkür und Tyrannei der in der Kirche beamteten und von ihr besoldeten Theologen. Hier wird ihr scharf und schneidig ein Schwert in die Hand gedrückt, mit dem sie sich wehren kann. . . .

Aber trotz seiner gewaltigen Wucht und durchdringenden Kraft wird dieses Schwert doch mit der leichtesten Eleganz gehandhabt; denn bei aller Schärfe des philosophischen Denkens und bei aller Starrheit des biblischen Glaubens blüht aus jeder Zeile ein überlegener Humor hervor, der das Herz erfrischt und die Siegesgewissheit stärkt, um so mehr, als wir des Sieges ohnehin gewiß sein dürfen, auch abgesehen von der Kraft des Herrn.

Die Macht der gebildeten Laienwelt ist groß, größer als sie ahnt, gerade gegenüber unserer pflaumenweichen, jeder Massenregung nachgebenden, mehr oder weniger liberalen Theologie. Möge sie sich ihrer Macht nur bewußt werden, sich in schimmernder Wehr erheben und jede brauchbare Waffe ergreifen, die ihr geboten wird. Denn nichtswürdig ist die Nation, die gerade in den entscheidenden Glaubenssachen ihre Ehre und ihre Freiheit retten kann und — verjagt!

Theorie und Praxis des Kindergottesdienstes

in Vorträgen gehalten auf dem ersten theologischen
Instruktionkursus für Kindergottesdienst in Bremen.

Herausgegeben von **D. P. Zauleck.**

IV, 254 S. gr. 8. Preis 3,20 M., geb. 4 M.

Inhaltsverzeichnis:

Zauleck, D.: Notwendigkeit und erhoffter Nutzen des Instruktionkursus für Kindergottesdienst.

v. Broecker, D.: Geschichte der kirchlich-religiösen Unterweisung der Jugend.

Mahling, Prof. D.: Die prinzipielle Würdigung des Kindergottesdienstes als einer Aufgabe der religiösen Jugendunterweisung der Gemeinde.

Derselbe: Der religiöse Unterweisungsstoff im Kindergottesdienst. Sein Inhalt. Seine Darbietung.

Smend, Prof. D.: Die Liturgie des Kindergottesdienstes an Sonn- und Festtagen.

Derselbe: Gebet und Lied im Kindergottesdienst.

Zauleck, D.: Kinderpredigt, Gruppenunterweisung, Schlußansprache oder Katechese.

Derselbe: Das Gruppensystem. Die Gewinnung, Einführung und Fortbildung von Helfern und Helferinnen.

Pierfig, P.: Die Vorbereitungsstunde.

Derselbe: Die Liebeswerke im Kindergottesdienst.

Derselbe: Unsere Elternabende.

Wiebers, P.: Konferenzen für Kindergottesdienst.

Blendermann, Frau Pastor: Religiöse Psychologie.

Dieselbe: Rindlichkeit der Darbietung.

Zauleck, D.: Die Literatur des Kindergottesdienstes.

Vom lieben Heiland.

Kinderpredigten für alle Sonn- und Festtage des Kirchenjahres
mit Liedern und Gebeten von **D. theol. Paul Zauleck.**

Zwei Bände. Geb. ca. 8 M.

Verlag von **C. Bertelsmann** in Gütersloh.

Für die Passionszeit:

Passab. Andachten für die heilige Karwoche und das Auferstehungs-
fest, sowie für die Passions- und Osterzeit überhaupt. Auf
Grund der 3. Bugenhagenschen Passions- und Osterharmonie und anderer
Schriftlesungen mit und ohne Responsorien, Ansprache und Chorgefang,
Beilagen aus der Passionsliturgie. Von D. M. Herold. 3 M., geb.
3,60 M. Daraus einzeln:

Karsfreitagsandacht. Die heilige Passion nach den vier Evangelisten
mit eingelegten Altar-, Gemeinde- und Chorgefängen. Textblatt. 100 Gr.
1 M., 500 Gr. 4 M.

Liturgische Passionsfeier auf den Nach-
mittag des **Karsfreitag.**

Ausgabe mit Gesängen für gemischten Chor. Zugleich Zusammenstellung
der bedeutsamsten Chorgefänge für die Passionszeit und den Karsfreitag.
Von Pfr. Chr. Drömann. 60 Pf. (10 Gr. 5 M.; 50 Gr. 20 M.)

Dasselbe. Ausgabe für die Hand der Gemeindeglieder. 25 Pf. (50 Gr.
7,50 M.; 100 Gr. 10 M.; 1000 Gr. 80 M.)

Passionale. Liturgische Formulare mit Sprüchen, Liedern u. Gebeten,
nebst einer Einleitung zu den sieben Passionsfeiern. Auf
Schoeberleinscher Grundlage auch für die einfachsten Verhältnisse passend
zusammengestellt und vielseitigen Wünschen entsprechend nach langjähriger
Erprobung in Druck gegeben von Chr. Drömann. 1 M., geb. 1,25 M.

Dasselbe. Ausgabe für die Hand der Gemeindeglieder. 25 Pf. (50 Gr.
7,50 M.; 1000 Gr. 80 M.)

Die Passion unseres Herrn Jesu Christi in Gottesdiensten für die Fasten-
zeit. Von F. Meyer. Mit einer Notenbeigabe. 2. Aufl.
2 M., geb. 2,40 M.

Für Ostern:

Der Hauptgottesdienst des Osterfestes u. der öster-
lichen Zeit.

Liturgisch-musikalischer Auszug aus dem neuen mecklenburgischen Kantionale
in moderner Notenschrift von D. M. Herold. 1 M. Daraus einzeln:

Heiliges Osterfest. Liturgischer Gottesdienst. Textblatt. 100 Exemplare
1 M., 500 Gr. 4 M.

Für Pfingsten:

Der Hauptgottesdienst des heil. Pfingstfestes.

Liturgisch-musikalischer Auszug aus dem neuen Mecklenburgischen Kantionale
in moderner Notenschrift von D. M. Herold. Mit vier-, drei- u. zwei-
stimmigen Chorgefängen. 1,20 M. Auch für die Trinitatiszeit zu verwenden.

Heiliger Pfingsttag. Liturgischer Gottesdienst. Textblatt. 100 Gr. 1 M.,
500 Gr. 4 M.

Bum Reformationsfest:

Liturgische Vesper zur 400jährigen Gedächtnisfeier der Geburt
D. M. Luthers, sowie auf das Fest der
Reformation. Vollständig liturgisch-musikalisch ausgearbeitet und samt
den Melodien herausgegeben von D. M. Herold. 3. verm. Aufl. 80 Pf.

Theodor Schäfer,

früher Pastor und Direktor der Diakonissenanstalt zu Altona, ist am 24. Februar in Rotenburg in Hann. im eben begonnenen 69. Lebensjahre heimgegangen. Der Heimgegangene gründete 1876 **Die Monatsschrift für Diakonie und Innere Mission** (4 Bände jetzt à 1,50 M. zu haben). 1880 änderte er den Titel in **Monatsschrift für Innere Mission** mit Einschluß der Diakonie, Diasporapflege, Evangelisation und gesamten Wohltätigkeit. Diese Zeitschrift, eine Fundgrube gediegener Aufsätze aus allen Gebieten der Inneren Mission, hat er 30 Jahre geleitet. Seit Januar 1911 ist Herausgeber Pastor Martin Ulbrich in Magdeburg-Gracau. (Ein letztes vollständiges Exemplar von 1876 bis 1912 mit Register Band 1—25 ist noch für 85 M. zu haben.)

Neben der Redaktionstätigkeit war **Th. Schäfer** schriftstellerisch unermüdlich tätig. Wir verweisen nachstehend auf die im Verlag von **C. Bertelsmann in Gütersloh** erschienenen Schriften:

1. 1879—1883. **Die Innere Mission in Deutschland.** Eine Sammlung von Monographien über Geschichte und Bestand der Inneren Mission in den einzelnen Teilen des Deutschen Reiches. 6 Bände, jetzt für 7,50 M. Band 1: **W. Nothert, Die Innere Mission in Hannover** erschien 1909 in 3. völlig umgearbeiteter Auflage.
 2. 1884. **Zur Erinnerung an die Diakonissen-Einseignung.** Geb. 1,80 M. (3. Auflage 1904).
 3. 1888. **Praktisches Christentum.** Vorträge aus der J. M. Geb. 3 M.
 4. 1892. **Praktisches Christentum.** Neue Folge. Geb. 3 M.
 5. 1895. **Die Innere Mission in der Schule.** 1. u. 2. Aufl. Geb. 3 M. (7. Auflage 1912.)
 6. 1895. **Im Dienst der Liebe.** 1. u. 2. Aufl. Geb. 1,50 M. (3. Aufl. 1902.)
 7. 1895. **Diakonissen-Katechismus.** Das Diakonissenleben im Lichte des lutherischen Katechismus. Geb. 2,20 M. (2. Auflage 1899.)
 8. 1896. **Praktisches Christentum.** Dritte Folge. Geb. 3 M.
 9. 1897. **Kalender der Inneren Mission.** Für Geschichtsfreunde, Prediger und Lehrer. Geb. 1,20 M.
 10. 1897. **Pariser Erinnerungen eines deutschen Pastors.** Geb. 0,60 M.
 11. 1901. **Praktisches Christentum.** Vierte Folge. Geb. 3 M.
 12. 1908. **Joh. Hinrich Wichern.** Sein Leben und seine bleibende Bedeutung. 1,20 M.
 13. 1909. **Wilhelm Löhe.** Vier Vorträge über ihn nebst Lichtstrahlen aus seinen Werken. Geb. 3,60 M.
 14. 1910. **Praktisches Christentum.** Fünfte Folge. Geb. 2,40 M.
- == 1 Expl. der Schriften Nr. 2—13 zusammen, wenn vor dem 1. Juni 1914 bestellt, ausnahmsweise (statt 29,40 M.) für 15 M.

Ziona

Monatschrift für Liturgie und Kirchenmusik

Zur Hebung des kirchlichen Gottesdienstes
begründet mit **A. D. L. Schoeberlein**, Pro-
fessor der Theologie in Göttingen, und unter
Mitwirkung von Gelehrten und Fachmännern
herausgegeben von **D. theol. Max Herold**,
Kirchenrat und Dekan in Neustadt a. Risch.
Für die Redaktion verantwortlich **Wilhelm
Herold**, Pfarrer in Memmingen (Schwaben).



Gütersloh / / Druck und Verlag von **L. Bertelsmann**

G. F. Steinmeyer & Co. — Oettingen (Bayern)

Kgl. bayer. Hof-Organ- und Harmoniumfabrik.

Orgelwerke unter langjähriger Garantie in vorzüglicher Ausführung;

Harmonium deutscher und amerikanischer Bauart.

Kirchengesangvereinen Vorzugspreise; Preislisten kostenfrei.

63

In jedem Hause

wo gute Musik gepflegt wird
sollte auch eine

Haus-Organ

(amerikanisches Harmonium) zu finden sein.

Herrlicher Orgelton. Prächtige Ausstattung.

Preise von **48 Mark** an.

Illustrierte Kataloge **gratis**.

Aloys Maier, Königl. Hofliefer. **Fulda**

Harmonium-Spiel-Apparat

(Preis mit Notenheft von 325 Stücken nur 35 Mk.)
mit dem jedermann ohne Notenkenntnis sofort
4stimm. Harmonium spielen kann. 12. 12.

Empfehlenswerte geistliche Musik für gem. Chor.
Von **W. Rudnid**.

Op. 20. **15 geistl. Gesänge** a cap. für verschiedene
Gelegenh. sehr beliebt. Part. 1.50. St. à 10 P.

Op. 100. **Der verlorene Sohn.** Oratorium,
welches bereits über 200 Male mit großem Erfolg
aufgeführt ist. Part. M. 6. —.

Neu! Jesus u. d. Samariterin.

Op. 150. Dies neueste Oratorium Rudnid's wird bald zu
den besten Comp. gezählt werden. St. M. 3. 00
Verzeichnisse meines Verlages sowie
Ansichtsendungen stehen zur Verfügung.

O. Preiser, Musik-Verl., Siegen, Martinst.

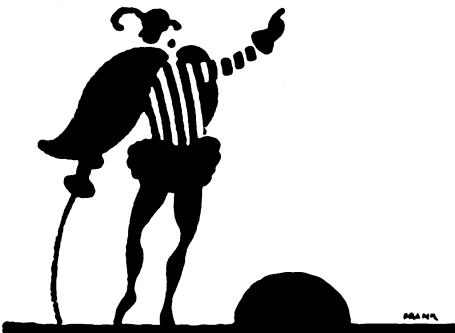
Werbet neue Abonnenten.

Beste Musik-Instrumente

(Violinen, Mandolinen, Lauten,
Gitarren, Zithern, Flöten, Trommeln, Trompeten usw.) direkt vom Fabrikationsorte.

Wilhelm Herwig, Musikhaus, Martneufkirchen i. S.

Garantie für Güte. Illustrierte Preisliste frei.
Welches Instrument verlangt wird, bitte anzugeben.



IM THEATER

oder im Konzertsaal gibtes
zum Schutz der Stimme nichts
Angenehmeres als eine **Schachtel**
Wybert-Tabletten. Erhältlich
in allen Apotheken u. Drogerien
Preis der Originalschachtel 1 Mk



Verlag E. Bertelsmann in Gütersloh.

Perikopen-Lieder.

Vorschläge für die Lieder zu den Hauptgottesdiensten im Anschluß an die altkirchlichen und an die sogen. Thomaianischen Perikopen.

Von **Dr. Ferdinand Kern**.
1,50 M.

Pianos, Harmoniums

Erstklassige Fabrikate zu Original-Katalogpreisen der Fabriken. Reeller Rabatt. Mäßige Raten. Probeflieferung frei. Gebrauchte Instrumente billiger. Verlangen Sie unsere Spezialkataloge gratis und franko.

Tesch & Rabanus, 12. 6.
Mülheim-Ruhr, Kaiserstraße 64.

Bücher und Musikalien

für Chorleiter Organisten und Pfarrer

aus dem Verlage von

Vandenhoed & Ruprecht in Göttingen.

April 1914.

Liturgische Andachten von Fr. Spitta

für den Beginn der Passionszeit, Palmsonntag, zur Konfirmation, Gründonnerstag, Charfreitag, Ostersonntag, Himmelfahrt, Pfingsten, Erntedankfest (erscheint im Laufe des Jahres), Reformationsfest, Bußtag, Totensonntag, Advent, Weihnachten, Silvester, Neujahr.

Einzeln: je 12 \mathcal{M} . Partiepreise: 15 Exemplare je 8 \mathcal{M} ; 50 je 6 \mathcal{M} ; 100 je 5 \mathcal{M} ; 1000 für 35 \mathcal{M} .

Diese „Liturgischen Andachten“, die Prof. Dr. Friedrich Spitta zusammengestellt hat, sind zuerst in der „Monatsschrift für Gottesdienst u. kirchl. Kunst“ erschienen. Sigismund Raub spricht es in seinem bekannten Buche „Deutsches Christentum“ geradezu aus: „Es ist zu einer Daseinsfrage für unsere evangelische Kirche geworden, daß sie die feierlichen Stimmungen, die Außergewöhnlichkeiten wieder mehr zu pflegen beginnt.“

Stimmen aus Pastorenkreisen:

Pfarrer H. K. in U.: „Die liturgische Andacht zur Totenfeier bietet auch weniger geschulten Chören keine große Schwierigkeit. Spitta hat es ja meisterhaft verstanden, die Anordnung so zu treffen, daß auch durch Ausfall eines Chorgesangs der Aufbau nicht gestört wird. Hier hat die Andacht zum Gedächtnis der Verstorbenen viel Anklang gefunden. Die Gesänge, welche der Gemeinde zuerteilt sind, bereiten ihr keine Schwierigkeiten.“

Pfarrer A. in U.: „Mit dem Formular zum Totenfest war ich zufrieden. Ich habe schwerere Chöre weggelassen und fand es sehr praktisch, daß der Liturg anstatt Chorgesangs, rezitieren konnte.“

Pastor Ph. H., Gr.-J.: „Ich kann Ihnen mitteilen, daß ich voll und ganz mit Spittas Liturg. Andachten zufrieden war. Besondere Schwierigkeiten liegen meines Erachtens nicht vor. . . Die Beteiligung der Gemeinde war frisch und lebendig.“

Die beiden letzten Chorwerke (op. 50 und 51) von

Richard Bartmuß:

Die Apostel in Philippi

Kantate nach den Worten der heiligen Schrift und nach modernen Dichtungen für Soli, Chor u. Orchester mit Orgel

Klavierauszug 4 *M* netto. Chorstimmen: Sopran und Alt je 60 *h*, Tenor und Baß je 50 *h*. Orchester-Partitur und -Stimmen in Abschrift leihweise. Entgelt dafür nach Abereinunft. Solopartien: Tenorpartie (Silas) 1 *M*. Apostelquartett (2 Expre.) 60 *h*. Baßpartie (Kerkermeister) 75 *h*. Altpartie (Lydia) 50 *h*. Sopranpartie (Engel, Magd.) 60 *h*. Ein Engel-Terzett 25 *h*. — Textbuch mit Einführung 20 *h*.

Aufführungsdauer 1 $\frac{1}{4}$ Stunde.

 **Aufführungsmaterial preiswert, keine Cantidimen.** 

„Bartmuß zählt zu den besten und intelligentesten Komponisten der modernen evangelischen Kirchenmusik. Das beweist wieder dieses op. 50. Zu Grunde liegt der umfangreichen Kantate das 16. Kapitel der Apostelgeschichte, Vers 9–40... Musikalisch stellt das Werk keine großen Anforderungen an die Ausführenden und darf also auch kleineren Vereinen mit gutem Gewissen empfohlen werden. Jede Seite bezeugt eine Vornehmheit und Einheit des Stils, eine kontrapunktische Sicherheit und Gewandtheit und eine so gesunde Melodienfülle bei wesentlich moderner Harmonisation, daß sich hoffentlich recht viele Vereine zu einer baldigen Aufführung des Werks entschließen.“

(Reinhard Oppel in der „Monatschrift f. Gottesdienst u. kirchl. Kunst“.)

Eingebürgert hat sich bei zahlreichen Kirchenschören
das letzte Werk R. Bartmuß’:

Die Heilandsworte am Kreuz

Eine Passionsmusik für 3 Solostimmen

(Sopran I und II, Alt), Chor, Solovioline und Orgel

Partitur 1,80 *M* no. Solovioline 30 *h* no. Chorstimme (einschließlich Solo)
• einzeln 20 *h* no.; 20 Stimmen je 15 *h* no.; 50 je 12 *h* no.; 100 je 10 *h* no.

Aufführungsdauer 20 Minuten.

Das kleine Werk ist an Bußtagen und in der Passionszeit in zahlreichen Städten, darunter Berlin, Leipzig, Dresden, Halle, St. Gallen, Bremen, Bromberg, Düsseldorf, aufgeführt.

Allgemeine Musikzeitung (1911 Nr. 15): „Das Werk zeigt Eigenart in der Anlage, in der musikalischen Erfindung und verwendet die Klangmittel höchst wirksam und apart. Wir möchten sie sogar für einen Meisterwurf halten.“

Wechselgesänge für Chor u. Gemeinde.

Zum Gebrauch in Haupt- und Nebengottesdiensten herausgegeben von Heinrich Pfannschmidt. op. 25. Tonsätze von J. S. Bach, J. Eccard, B. Gesius, H. E. Hagler, M. la Maitre, M. Prätorius, L. Schröter und dem Herausgeber.

I. Abteilung: Lob- und Danklieder, Reformation, Buß- und Bettag, Totenseß.

Preis: Partitur 2 M netto. Stimmen: 1 Explr. 40 S netto, 20 je 30 S netto, 50 je 25 S netto, 100 je 20 S netto.

Siona, 1911, 13: „Diese Sammlung möchte zur Bereicherung der kirchlichen Feiern beitragen, und zwar nicht nur der liturgischen und so genannten Nebengottesdienste, sondern ganz besonders auch der Haupt- und Festgottesdienste. Den geeignetsten Platz würden diese Gesänge zwischen Glaubensbekenntnis und Predigt finden, also als Hauptlied im Wechsel zwischen Gemeinde und Chor. Auf diese Weise wäre es möglich, den Chor an einer Stelle mitwirken zu lassen, an welcher er sonst vom liturgischen Standpunkt aus vielfach als den Zusammenhang durchbrechend empfunden wird. . . Wir können diese treffliche Sammlung aufs Beste empfehlen, insbesondere dürfen wir die feingearbeiteten Pfannschmidt'schen Sätze als gediegene Ergänzung der vorhandenen Literatur anerkennen. Möge dem Unternehmen ein voller Erfolg zuteil werden.“

Choralbuch für Wechselgesang unter besonderer Berücksichtigung

der Choral-Melodienbücher für Braunschweig und Hannover, sowie der Bach'schen Choralsätze für gemischten Chor bearbeitet von Hermann Klemmeyer, Organist an der Neustädter Hof- und Stadtkirche zu Hannover. Herausgegeben vom Niedersächsischen Kirchenchor-Verbande. Preis 2 M netto. In Partien von 15 Expln. an 1,20 M netto.

Das Choralbuch für Wechselgesang bringt alle gangbaren Choräle im leichten, wie im Bach'schen Sage, für Wechselgesang eingerichtet, aber auch ohne solchen zu benutzen. Sowohl braunschweigischer wie hannoverscher Sag ist berücksichtigt. Es handelt sich also nicht nur um ein Choralbuch von Wechselgesang, sondern ebenso sehr um ein Bach'sches Choralbuch mit braunschweigisch-hannoverschen Texten, für unsere Gottesdienste berechnet. Wenn also viel Nummern zum Wechselgesang nicht gebraucht werden, weil an gewöhnlichen Sonntagen ein Wechselgesang nicht gewünscht wird, so können doch alle Nummern ohne Wechselgesang verwertet werden. Die Gemeinden haben dann die bei Motetten oft entbehrte Freude bekannt, liebe Texte im heiligen Schmucke des Kunstgesangs auf sich einwirken zu lassen.

Rhein. Pfarrerblatt 1910, 12: „Es ist sonderbar, wir haben den Wechselgesang in anderen Provinzen, Hannover z. B., sogar den Wechselgesang in der Liturgie; dasselbe Prinzip auf den Wechsel zwischen Chor- und Gemeindegesang anzuwenden, sträuben wir uns. Wir suchen doch heutzutage alle Hebel in Bewegung zu setzen, um den Gottesdienst lebendiger, anziehender zu gestalten, wir sollten uns das Mittel des Wechselgesanges nicht entgehen lassen. . . Der Wert des Buches besteht darin, daß es einfache schlichte Sätze bringt, die auch weniger geschulten Chören mit nicht erstklassigem Stimmenmaterial Gelegenheit bieten, durch den Wechsel mit der Gemeinde dem Gesang Abwechslung zu geben und Leben einzuhauchen. Die bisherigen Sammlungen für Kirchenchöre für diesen Zweck heranzuziehen, verbot sich durch den Umstand, daß die Tonhöhe für Chor und Gemeinde in der Regel verschieden, und das Transponieren für den nicht geübten Organisten ausgeschlossen war. Diese Schwierigkeit ist in dem vorliegenden Werk beseitigt.“

Liturgien für gemischten Chor. Zum Gebrauch der evange-

lischen Kirche komponiert von R. Oppel, op. 6. Nr. 3. 1910. M 1,20;
Partie-Ausgabe (nur Noten) von 15 Explrn. an je 40 S.

Das Heft enthält Liturgien für Weihnachten, Neujahr, Passion, Ostern, Himmelfahrt, Pfingsten, Erntefest, Reformation, Bußtag, Totenfest und Abendmahl.

Theol. Jahresbericht: „Möchten diese unreechterweise als „Liturgien für gemischten Chor“ bezeichneten Gesänge viel Freude schaffen.“

Superint. Nette in Theol. Literaturber. 1911, 12: „Hier tritt uns ein Komponist von Erfindungskraft und kirchlichem Sinne entgegen, der uns musikalisch etwas Neues zu sagen hat. Er sagt es uns in ganz moderner Sprache, die aber an den Alten genährt ist. Leicht auszuführen sind diese a capella-Sätze durchweg nicht. Leistungsfähigere Chöre mögen sich die wertvolle Bereicherung unserer Chormusik nicht entgehen lassen.“

Ad. Hamm, Basel in der Monatschr. f. Gottesdienst u. K. K. 1911, 9: „R. Oppel ist in seinen Liturgien nicht quintessenziell. Er gibt sich aber auch in anderer Hinsicht recht sympathisch modern und findet meist eine glückliche Mitte zwischen Allmodernstem, Mendelssohn und Kirchenmusiklichem. Man wird diese Liturgien als zweckdienliche, dankenswerte Gabe für unsere Kirchenchöre schätzen lernen; sie sind mittelschwer für die Ausführung, sehr ansprechend und wirkungsvoll.“

Klassische Tonsätze für Orgel übertragen und zum Gebrauch beim Gottesdienst eingerichtet von Kurt Erbe. op. 10.

Heft 1: Passionszeit. Preis 1,80 M netto.

Inhalt: 1. J. S. Bach, Agnus Dei (H-moll-Messe). — 2/3. G. F. Händel, Sieh, das ist Gottes Lamm (Messias), und Durch seine Wunden (Messias). — 4. G. B. Pergolesi, Quando corpus (Stabat mater). — 5/6. Mozart, Ave verum und Lacrymosa (Requiem). — 7. Beethoven, Benedictus (Missa solemnis). — 8. Mendelssohn-Bartholdi, Gott sei mir gnädig (Paulus).

Ad. Hamm in d. Monatschr. f. G. u. K.: „Vom Dom- bis zum Dorforganisten wird jeder hier und da in die Lage kommen, zu Transkriptionen greifen zu müssen. Viele helfen sich durch eigene Übertragungen aus Partitur oder Klavierauszug, aber nicht Wenige sind gewiß recht dankbar, wenn sie zu einer guten gedruckten Übertragung ihre Zuflucht nehmen können. Unter den vielen Versuchen in dieser Richtung, scheint mir nun einer der gelungensten der vorliegende von Kurt Erbe zu sein. . . . Die Bearbeitung selbst ist tunlichst einfach gehalten, also sehr zweckmäßig . . . eine wirklich musikalisch wertvolle Sammlung klassischer Tonsätze in würdiger, gut orgelmäßiger Bearbeitung . . . Kurt Erbes Sammlung muß speziell in dem Sinn empfohlen werden, daß sie bei entsprechender Beteiligung aus Organistentreifen ein vielversprechendes Unternehmen ist und immer mehr werden kann.“

Saffe, Ferd.: Choralvorspiele. Eine Sammlung von 207 leicht ausführbaren

Vorspielen für die Orgel zu den gebräuchlichsten evang. Choralmelodien unter Berücksichtigung der ursprünglichen Melodieformen. Für den Gebrauch beim Gottesdienste hrsggeg. Op. 10. Mit 10 neuen Vorspielen von Prof. Dr. J. G. Herzog. 2. durchgesehene und vermehrte Auflage. 1908. (109 Seiten.) Qu. 4°. 3,40 M; geb. 4,40 M.

Musica sacra

für Kirchenchöre, höhere Lehranstalten etc.

herausgegeben von L. Schöberlein.

5. Auflage. Geh. 1.80 M. Mit liturgischem Anhang von Fr. Spitta 2.40 M.

In einem Runderlaß, betreffend Mitwirkung freiwilliger Kunstchöre im Gemeindegottesdienst, hat der Großherzoglich Mecklenburgische Oberkirchenrat (Schwerin) die Sammlung an erster Stelle genannt und als außerordentlich empfehlenswert und beispiellos billig bezeichnet.

Einzelstimmen: Heft 1/2. Advent, Weihnachten, Neujahr und Epiphanias. Preis für jede Stimme 12 Pfg. — Heft 3. Passion und Oken. Preis für jede Stimme 15 Pfg. — Heft 4. Himmelfahrt, Pfingsten und Trinitatis. Preis für jede Stimme 8 Pfg.

Schatz des liturgischen Chor- und Gemeinde-Gesangs nebst den Altarweisen in der deutschen evangelischen Kirche.

Aus den Quellen vornehmlich des 16. und 17. Jahrhunderts geschöpft
mit den nötigen geschichtlichen und praktischen Erläuterungen versehen
und unter der musikalischen Redaktion von Professor Friedr. Riegel

für den Gebrauch in Stadt- und Landkirchen

herausgegeben von

Dr. Ludwig Schöberlein.

1. Teil. Allgem. Gesangstücke für die Haupt- und Nebengottesdienste. 96 Bog. hoch 4°. 19 M
2. Teil. Kirchliche Chorgesänge auf alle Fest- und Feiertage. 127 Bog. 25 M 50 S
3. Teil. Kirchliche Chorgesänge auf alle Sonntage des Jahres und für die besonderen kirchlichen Handlungen. 141 Bog. 28 M

Preis für das vollständige Werk: 72 M 50 S, ermäßigt auf 40 M.

Die Bedeutung dieses trefflichen und einzig in seiner Art dastehenden Quellenwerkes ist jedem Interessenten bekannt. Wir machen nur noch darauf aufmerksam, daß in Anerkennung seines hohen Wertes von Seiten höchster Kirchenbehörden für Preußen und Bayern die Anschaffung aus Pfarrmitteln gestattet worden ist.

Choräle und Chorgesänge zum gottesdienstlichen Gebrauch. (Vierzig Chorgesänge, II. Folge). Von Musikdirektor
A. Hahnlein-Mannheim. 2. verb. Aufl. 1907. 76 S. 8°. In Ganzleinwand 80 S.

Verzeichnis der Notensonderdrucke der Monatschrift für Gottesdienst u. kirchliche Kunst

herausgegeben von Dr. Fr. Spitta und Dr. Julius Smend,
Professoren der evang. Theologie der Universität Straßburg.

Umfang des 18. Jahrgangs 1913 420 Seiten mit 61 Abbildungen und
12 Notenbeigaben.

Preis jährlich 6 M.

Probeheft kostenfrei.

Ausg. B mit der Beilage „Korrespondenzblatt des evang. Kirchengesangsvereins für Deutschland“ jährlich 7 M.

Zur Beachtung.

Die Sonderdrucke der Notenbeigaben der „Monatschrift f. Gottesdienst und kirchliche Kunst“, bieten nur Partituren und keine Einzelstimmen.

Den Nrn. 1—80 sind, soweit nicht in neuen Auflagen erschienen vorliegen, die ursprünglichen, seit 1907 veralteten Preise aufgedruckt. Wir bitten, sich bei Nachbestellungen also genau nach den in diesem Verzeichnisse angefügten Preisen zu richten.

Systematische Übersicht.

Für verschiedene Gelegenheiten:

Nr. 3, 4, 16, 20, 22, 24, 32, 33, 38, 41, 42,
51, 53, 59, 69, 71, 73, 78, 79, 81, 85, 87,
91, 92, 93, 99, 104, 105, 109, 111, 112,
122, 135.

Advent:

Nr. 13, 21, 27, 44.

Weihnachten — Neujahr — Epiphania:

Nr. 7, 15, 28, 29, 62, 63, 86, 98, 103, 108, 116,
130, 140, 141.

Kaisers Geburtstag:

Nr. 12, 23, 35.

Passion u. Ostern:

Nr. 5, 9, 11, 17, 30, 31, 37, 46, 47, 48, 64,
65, 66, 67, 75, 76, 82, 83, 84, 100, 119,
128, 129, 132, 133.

Konfirmation u. Abendmahl:

Nr. 8, 47, 49, 54, 55, 56, 86, 101, 125, 137.

Himmelfahrt u. Pfingsten:

Nr. 2, 10, 18, 19, 39, 50, 57, 94, 95, 102, 109,
131, 136.

Reformationsfest — Feiern des Evangel. Bundes — Gustav-Adolf-Feste:

Nr. 6, 12, 14, 26, 40, 45, 52, 77, 97, 114, 122,
123, 125.

Herbst u. Totenfest:

Nr. 2, 8, 18, 21, 61, 72, 80, 88, 89, 90, 106,
107, 110.

Trauung:

Nr. 1, 58, 68, 120, 137.

Kirchen-Einweihungen:

Nr. 60, 70, 109.

Bibel-feste — Bußtage — Missionsfeste:

Nr. 36, 43, 74, 114, 135, 138.

Erntedankfeste:

Nr. 25, 34, 96, 135.

Ein Probe-Exempl. aller bisherigen (142) Nrn. (statt 23 M 73 S.) für 14 M.

Die im nachfolgenden Verzeichnis hinzugefügten Beurteilungen der Kompositionen rühren bis Nr. 100, soweit nicht anders angegeben, von Herrn Pastor Dr. TrümpeImann in Eigenrieden her. Überall da, wo Schwierigkeitsgrade nicht besonders hervorgehoben sind, können die Kompositionen auch von kleineren Chören aufgeführt werden. Bei Bestellungen wolle man der Einfachheit halber nur die vor den Titeln stehenden Nummern und die gewünschte Anzahl angeben.

1 Zur Trauung: „Güter Israels, behüte . . .“ von E. J. Ph. Spitta. Für gemischten Chor von S. u. Jüngern. (Aus Monatschr. I, 4.) 1 Seite. 12 Bfg.; von 15 Exempl. an je 8 Bfg.

Ein langbar geschriebener, gut klingender Chorsatz, dessen eigenartige Liedleitung interessiert. Die Melodie geht nicht die gewöhnlichen Bahnen der sonstigen Trauungsgefänge.

Verlag von Vandenhoeck & Ruprecht in Göttingen.

- 2 Ehre zum Totenfest:** J. M. Bachs Choralmotette „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt“ und vier leichte liturgische Sätze von A. Mendelssohn. (Aus Monatschr. I, 8.) 4. Auflage. 5. Tausend. (Für gemischten Chor.) 4 S. 16 Bfg.; von 15 Ggfrn. an je 12 Bfg.
Nächst der Gabel'schen Komposition ist die Joh. M. Bachs nach meiner Meinung die schönste zum Text „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt“. Wie schön hebt sich der Cantus Firmus „Christus, der ist mein Leben“ im Sopran von den kontrapunktierenden Stimmen ab. Die Motette ist leicht aufführbar. Hier ist das Material zur Beherrschung einer ganzen Totenfest-Andacht beisammen. Auch für Himmelfahrt geeignet.
- 3 Psalm 61.** „Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz“. Satz für gemischten Chor von C. Schreier. (Aus Monatschr. I, 9.) 2 S. 12 Bfg.; von 15 Ggfrn. an je 8 Bfg.
Ein leicht ausführbarer, schön klingender Chor des berühmten Dallabon-Komponisten.
- 4 Psalm 84.** „Wie lieblich schón, Herr Jehovah, ist deine Wohnung.“ Mel. von Gounthel. Satz f. gemischten Chor v. P. v. Herzogenberg. (Aus Monatschr. I, 11.) 1 S. 12 Bfg.; von 15 Ggfrn. an je 8 Bfg.
Ein kontrapunktisch interessanter Satz zur lieblichen Melodie des berühmten Komponisten der Psalmen Davids und Bajas.
- 5 Ich bin die Auferstehung.** Motette, für gemischten Chor gesetzt von Heinrich Gueso. (Aus Monatschr. II, 1.) 4 S. 16 Bfg.; von 15 Ggfrn. an je 12 Bfg.
Eine kunstgerecht geschriebene Motette mit eingelegtem Cantus Firmus „Christ ist erstanden“, die einen geträuteren Chor erfordert.
- 6 Zwingli's Reformationslied** für Gemeinde, gem. Chor, Männer- und Kinderchor gesetzt von P. v. Herzogenberg. — 10. Auflage, 14. Tausend. — (Aus Monatschr. II, 7.) 2 S. 12 Bfg.; von 15 Ggfrn. an je 8 Bfg.
Zwingli's Rappeler Lied ist von Frdr. Spitta durch eine Übertragung in unser Schriftdeutsch, der eine vierfache Bearbeitung der schönen Orgelmelodie durch P. Herzogenberg beigelegt wurde, der Gemeinde der Gegenwart wieder dargeboten und bereits in fast allen Landen, wo Deutsche wohnen, wieder gesungen worden.
- 7 Ein Weihnachtsliedchen** (Häufelja, denn uns ist heut ein göttlich Kind geboren) für Kinder- oder Frauenstimmen. Von Elias Gessler. (Aus Monatschr. II, 9.) 8 S. 16 Bfg.; von 15 Ggfrn. an je 12 Bfg.
Ein liebliches, echtes Weihnachtslied, im ersten Teil etwas an die böhmischen Weihnachtslieder und Gesänge erinnernd, im zweiten modernen Empfindungen bietend. Beliebt aufzuführen.
- 8 „Mit Fried' und Freud' ich fahr dahin“.** (Martin Luther.) Tonfatz } (Aus Monatschr. II, 10.)
für gemischten Chor von Alb. Becker. S. 1. } 12 Bfg.; von 15 Ggfrn.
„Lied nach dem Abendmahle „Im Frieden dein.“ Mel.: Strassburg 1580. } an je 8 Bfg.
Nach Johs. Engells. Tonfatz für gemischten Chor von Ph. Walfrum. S. 2. }
1) Die Melodie v. Becker kann sich getrost der bei Joh. Walther sich zuerst findenden zur Seite stellen.
Herrlich ist der sanft verflingende Schluß.
2) Ein echt kirchlicher, wohlklingender Satz des bekannten Heidelberger Komponisten des Weihnachtsmysteriums.
- 9 „Ostergefang von Thomas Blaurer „Christ ist erstanden“.** Tonfatz } 2. verb. Aufl. (Aus Monatschr. III, 1.) Für gemischten
von P. v. Herzogenberg. Seite 1 } Chor. 20 bzw. 16 Bf.
„Motette 3. Osterfeste Offenb. Johs. 1, 17. 18. Tonfatz v. R. Hartmann. S. 2—7 }
Der Osterfang von Th. Blaurer zeigt im Satz v. Herzogenberg die Vorzüge des letzteren.
Die Motette von Hartmann, dem bekannten, unermüdlich tätigen Dessauer Komponisten, zeigt die große Kunstfertigkeit des Verfassers. Ein größerer Chor ist dazu nötig.
- 10 Pfingstlied von Ambrosius Blaurer**, für gemischten Chor gesetzt von Chr. Hinz. Übertragung des Textes ins Hochdeutsche von Frdr. Spitta. (Aus Monatschr. III, 2.) 2. Aufl. 2 S. 12 Bfg.; von 15 Ggfrn. an je 8 Bfg.
(Der laugenden Festimmung haben Dichter wie Komponist ein hinreichendes Ausdrück gegeben).
Der Satz für 8 Frauenstimmen reist sich den anderen Bearbeitungen Hinz in würdiger Weise an.
- 11 Auf, auf, mein Herz, und du, mein ganzer Sinn.** (Eigumund von Birken, 1661.) Mel. aus dem Ulmer Mstr.-Ch.-B. des Joh. Jakob Angles, 1787. Tonfatz von C. Kammerle. (Aus Monatschr. III, 5.) 1 S. 12 Bfg.; von 15 Ggfrn. an je 8 Bfg.
Die außerordentlich frische Melodie ist gut und sangbar gesetzt.
- 12 Siegeslied aus Adrianus Valerius' Sammlung** (Wo! treten mit Beien . . .) Tonfatz von P. v. Herzogenberg für Gemeinde, gemischten Chor, Männer- und Kinderchor. 2. Auflage. (Aus Monatschr. III, 7/8.) 2 S. 12 Bfg.; von 15 Ggfrn. an je 8 Bfg.
„Daß die Gedanken des Textes in der treueren Gabel'schen Fassung (die hier geboten ist) sich viel besser für die Kirche und eine evangelische Gemeinde eignen, ist zweifellos. Es wäre sehr erwünscht, daß die . . . Berliner Fassung durch diese verdrängt würde.“ (Hilg. Bl. Schlesien.)
Zur Aufführung sich vorzüglich eignend am Geburtstag des Kaisers, dessen Siebtlingschoral der obige ist.
- 13 Adventsgebet** (O lieber Herr Gott, wecke uns auf). H. Schütz, Kleine geistl. Konzerte I, 6. Bearbeitet von R. Löw-Burckhardt. (Aus Monatschr. III, 9.) 6 S. 20 Bfg.; von 15 Ggfrn. an je 15 Bfg.
Die lutherische Nachahmung der beiden Eingitungen eignet sich in ihrer strengen Durchführung vorzüglich für diesen schönen Adventsgefang des Dresdener Hofkapellmeisters Schütz. Es fehlt an guten Adventskompositionen. Hier ist eine, die der Aufführung wert ist.
- 14 Kommt her des Königs Aufgebot.** Tonfatz von Heinrich Schütz (Werke XVI, 84). Text von Frdr. Spitta. 3. Auflage. (Aus Monatschr. III, 10.) 1 S. 12 Bfg.; von 15 Ggfrn. an je 8 Bfg.
Da der ursprüngliche Text eine ziemlich gekünstelte Verflüchtigung des 97. Psalms ist, hat Frdr. Spitta neue Verse untergelegt, welche die feurige, energische Weise des Meisters wieder unter die Sänger bringen werden.
- 15 Weihnachtslied** (Aus des Vaters Herz geboren) von Joh. Woid, 1496—1542. Nach einem latein. Liebes Aurelius Prudentius Clemens. a) Für gemischten Chor. b) Für Männerchor. c) Für Kinderchor u. Orgel. Tonfatz von Elias Gessler. 2. Auflage. (Aus Monatschr. III, 11/12.) 8 S. 16 Bfg.; von 15 Ggfrn. an je 12 Bfg.
Sehr zu empfehlen vor allem der Satz für Kinderchor und Orgel v. Gessler.
- 16 Drei Lieder von J. S. Schein** (1588—1630). Für den praktischen Gebrauch eingerichtet v. Prof. Dr. Friedrich Schmar. Leipzig. 1. Trauerritige über eines Kindes Tod. 1628. 2. Angs-Senke (Psalm 42). 1628. 3. Der 116. Psalm Davids. 1622. (Aus Monatschr. IV, 1.) 5 S. 20 Bfg.; von 15 Ggfrn. an je 15 Bfg.
Drei hochinteressante Sätze des originellen Komponisten Schein, der als Anfänger der subjektiven und individuellen Empfindungsweise in der Tonkunst (siehe dazu den Lektwechsel und die eigentümliche Harmonisation mit Nachklängen aus der Zeit der Kirchentöne in Verbindung mit unserem heutigen temperierten Tonstufen) genannt wird. Professor Bräuer hat eine größere Anzahl von Kompositionen Scheins herausgegeben. Der Aufführung in der Einrichtung Schmars stehen keine Schwierigkeiten entgegen.

- 17 **Passionsgebet** (O hilf Christe) von Heinrich Schütz. Für zwei Chor- oder Solostimmen. (Ges. Werke VI, 20.) Bearbeitet von: Chr. Fial. (Aus Monatschr. IV, 2.) 4 S. 16 Bfg.; von 15 Exptn. an je 12 Bfg.
Ein canonisch geführter, stimmungsvoller Satz, interessant durch chromatische Gänge, die auf unserer Seite hinweisen und Kunde geben von dem individuellen Tonempfinden des großen Meisters Schütz.
- 18 **In Himmelfahrt oder Totenfest:** 1) „Gloria sei dir gesungen“, von Arnold Mendelssohn. 2) Psalm 98 von Heint. Schütz, bearb. von A. Hänlein. (Aus Monatschr. IV, 4.) 2. Auflage. 2 S. 12 Bfg.; von 15 Exptn. an je 8 Bfg.
1) In der Form eines figurirten Chorales hat Mendelssohn die schöne nikolaische Melodie zu „Wachet auf! ruft uns die Stimme!“ bearbeitet. Der Satz eignet sich in seiner Kürze und Frische sehr gut zur Auf-führung am Himmelfahrtfest.
2) Ein freudiger, schöner Choral Schützens, einfach gesetzt von Hänlein.
- 19 **Psalmlied von Ambrosius Blaurer**, für 3stimmig. Frauenchor gesetzt von Chr. Fial. (Aus Monatschr. IV, 5.) 1½ S. 12 Bfg.; von 15 Exptn. an je 8 Bfg.
- 20 **„Unser Herz ist unruhig.“** Motette von Reinhard Becker. Op. 2. (Aus Monatschr. IV, 6.) 8 Seiten. 16 Bfg.; von 15 Exptn. an je 12 Bfg.
Eine schöne, tiefempfundene Komposition, leicht ausführbar.
- 21 **Sehnsucht nach seligem Heimgang**, von Heint. v. Kaufenberg. Mel. 1430, f. 4stimm. gem. Chor bearb. von J. O. Grimm. 2. Aufl. S. 1. (Aus Monatschr. IV, 7.) 12 Bfg.; von 15 Exptn. an je 8 Bfg.
1) **Abendlied** („Es kommt ein Schiff, geladen bis an den höchsten Nord“, nach Joh. Zauler.) Mel. 1608. Für 4stimmig. gemischten Chor bearb. von J. O. Grimm. 2. Aufl. S. 2.
1. Ein kleines, aber ergreifendes Lied.
2) Der Satz Grimms eignet sich sehr gut für die ergreifende alte Melodie mit dem schönen Texte Joh. Zaulers
- 22 **Galliläja! Lobet den Herren!** Liturgischer Gesang aus dem Straßburger Deutsch. Kirchenamt 1584. a. Für gemischten Chor, b. für Männerchor gesetzt von J. Wolf. (Aus Monatschr. IV, 8.) 2 Seiten. 12 Bfg.; von 15 Exptn. an je 8 Bfg.
Für den sonntäglichen Gebrauch zu empfehlen.
- 23 **Auf Kaisers Geburtstag.** (Gott und Herr, in deinem Sohne nahm wir heut.) Mel. von J. Böhner 1672. Text von Friedrich Spitta. Tonsatz von Arnold Mendelssohn. 2. Auflage. (Aus Monatschr. V, 1.) 2 S. 12 Bfg.; von 15 Exptn. an je 8 Bfg. (Für gemischten Chor.)
Friedlich und würdig, in der Form eines figurirten Choralsatzes.
- 24 **O selig Haus.** (Französl. Psalter, 1547.) Text von Karl Joh. Phil. Spitta (1801–1859). Tonsatz für gemischten Chor von Max Reger. (Aus Monatschr. V, 8.) 4 S. 16 Bfg.; von 15 Exptn. an je 12 Bfg.
Gib dich zufrieden. (Jacob Hinge 1670.) Text von Paul Gerhardt (1607–1676). Tonsatz für gemischten Chor von Max Reger.
Regger bietet eine interessante Bearbeitung in figurirter Weise zu der schönen Urmelodie des französischen Psalters und zu der Jakob Hinges, des musikalischen Freundes Paul Gerhards. Ein größerer, geübter Chor ist zur Ausführung nötig.
- 25 **Erntelied.** (Es ist, o Gott, die Welt ein großes Haus.) Melodie aus dem franz. Psalter 1562. Vierstimmig gesetzt von Arnold Mendelssohn. (Aus Monatschr. V, 9.) 1 S. 12 Bfg.; von 15 Exptn. an je 8 Bfg.
Reicht und paßt sich für die Feier des Erntedankfestes.
- 26 **Motette für das Reformationsfest** (Herr, unser Gott, sei mit uns) f. gem. Chor von Elias Oestler-Engelen. Op. 15, Nr. 1. 2. Auflage. (Aus Monatschr. V, 10.) 7 S. 20 Bfg.; von 15 Exptn. an je 15 Bfg.
Es stellt an guter Kunst für das Reformationsfest, hier bietet sich eine solche treffliche Komposition, voll Frische und Ursprünglichkeit. Ein größerer Chor ist dazu nötig.
- 27 **Motette für Advent** (Hosanna! Hosanna dem Sohne Davids!) für gemischten Chor von Elias Oestler. Op. 15, Nr. 2. (Aus Monatschr. V, 11.) 2. Auflage. 7 S. 20 Bfg.; von 15 Exptn. an je 15 Bfg.
Der Reformationsmotette desselben Komponisten gleichen in der Frische und Freudigkeit der ganzen Stimmung. Besonders die Frage in der Mitte des Satzes drückt die Sehnsucht der lieben Adventszeit in trefflicher Weise aus. Ein größerer Chor ist nötig.
- 28 **Drei dreistimmige Tonsätze für Weihnachten, Neujahr und Epiphania**, gesetzt von Max Reger. 1) Lobt Gott, ihr Christen, allzugleich! (Nikolaus Herman, 1554.) 2) Nun laßt uns gehn! (Paul Gerhardt.) 3) Dankaget dem Vater! (Aus Monatschr. V, 12.) 2. Auflage. 4 S. 16 Bfg.; von 15 Exptn. an je 12 Bfg.
Der moderne Komponist bietet in diesen 3 Sätzen eigenartige Harmonieverbindungen. Die Chöre sind leicht auszuführen. Für 3stimmigen Frauen- und Kinderchor.
- 29 **Drei fünfstimmige Chorsätze für Neujahr und Epiphania**, gesetzt von Max Reger. 1) Jesus soll die Hofung sein! (Benjamin Schmolz 1874.) 2) Jesu großer Wunderkern. (Erdbmann Reumelster 1603.) 3) Ich hab in Gottes Herz und Sinn. (Paul Gerhardt.) (Aus Monatschr. VI, 1.) 2. Auflage. 4 S. 16 Bfg.; von 15 Exptn. an je 12 Bfg.
Auch diese Bearbeitungen zeigen die bekannten Vorzüge des Reger'schen Satzes. Für größere Chöre geeignet.
- 30 **Zwei fünfstimmige Lieder für Passion und Ostern**, gesetzt von Max Reger. 1) Herr, deine letzten Worte 1642. (Friedrich Wehrmüller.) 2) Auferstanden 1704. (Lavater.) (Aus Monatschr. VI, 2.) 4 S. 16 Bfg.; von 15 Exptn. an je 12 Bfg.
In der Form der Bachschen Choralbearbeitungen bietet Reger hier Vorzügliches für geübtere Kirchenchöre.
- 31 **Vier dreistimmige Lieder für Passion und Ostern**, gesetzt von Max Reger. 1) Der du, Herr Jesu. (Georg Werner 1676.) 2) So ruhest du. (Salomo Frank 1622.) 3) Ich sag es jedem. (Friedrich v. Harbenberg.) 4) Wandte leuchtender. (Phil. Spitta 1745.) (Aus Monatschr. VI, 3.) 4 S. 16 Bfg.; von 15 Exptn. an je 12 Bfg.
Vor allem das zweite dieser schönen Lieder wird im charakteristischen Satz Reger's einen tiefen Eindruck machen, vielleicht als Rangelvers nach der Karfreitagspredigt, gesungen vom Chor.
- 32 **Allein Gott in der Höh sei Ehr.** (Gloria in excelsis.) Orgelsatz von G. Menzel. (Aus Monatschr. VI, 5.) 2 Seiten. 12 Bfg.; von 15 Exptn. an je 8 Bfg.
Für kirchliche Festtage sich gut eignend, in der charakteristischen Bearbeitung für Gemeinbesang bes. Trompete, Säng- und Bläserchor mit Orgelbegleitung in figurirtem Stil.

Einschleimen worden nicht ausgegeben. Auswechseln der Stimmen ist gesechlich verboten.

- 83 Inversität.** („Ich seh' in meines Herren Hand.“ Ges. d. G. J. W. Spitta.) Motette für gemischten Chor, gesetzt von Ernst Wendelsjohn. (Aus Monatschr. VI, 8.) 6 S. 20 Bfg.; von 15 Exprim. an je 15 Bfg.
Eine schöne kunstvolle Chormotette mit Durchführung der herrlichen Chormelodie zu „Nun freut euch lieben Christen“ (1624).
- 84 Motette für das Erntefest** (Lasset uns dem Herrn frohlocken), für dreistimmigen Frauenchor und Orgel von Elias Ochsler. Op. 18, Nr. 1. (Aus Monatschr. VI, 8.) 7 S. 20 Bfg.; von 15 Exprim. an je 15 Bfg.
Sehr nicht schwer und gut klingend, für ländliche Gemeinden sich eignend.
- 35 Zum Geburtsfeste des Landesherrn.** (Lobet den Herrn in seinem Heiligtum!) Tonfatz für gemischten Chor nebst einem Choral (Gott, laß deinen Frieden) von Musikdirektor Schmidt-Rothenburg o. L. (Aus Monatschr. VI, 12.) 6 S. 20 Bfg.; von 15 Exprim. an je 15 Bfg.
Ein interessanter, paderner Chorfatz, in dem die Gegenüberstellung der Frauen- und Männerchöre sich als besonders wirksam erweist. Er erfordert einen größeren Chor.
- 36 „Die auf den Herrn harren.“** Motette für gemischten Chor von Otto Richter. (Aus Monatschr. VII, 1.) 4 S. 16 Bfg.; von 15 Exprim. an je 12 Bfg.
Eine nicht zu schwere, gut klingende und langbare Motette mit angefügtem Choral, für Missionsfeste sich eignend.
- 37 Passionsgefang:** Siehe, die durch tiefe Wunden. (Nach Elisabeth v. Senk.) Tonfatz von J. O. Herzog. (Aus Monatschr. VII, 2.) 3 S. 16 Bfg.; von 15 Exprim. an je 12 Bfg.
Ernst, würdig, wohlbevoll und leicht ausführbar.
- 38 „Herr bleibe bei uns.“** Motette für gemischten Chor von Otto Richter. (Aus Monatschr. VII, 4.) 2 Seiten 12 Bfg.; von 15 Exprim. an je 8 Bfg.
Eine stimmungsvolle kleine Motette mit angefügtem Choral, leicht aufzuführen.
- 39 Himmelfahrtsgesang:** Wir danken dir, Herr Jesu Christ. — Pfingstgefang: Herr lehre uns tun. Zwei Chöre von J. O. Herzog. Für gemischten Chor. (Aus Monatschr. VII, 5.) 4 (je 2) S. 16 Bfg.; von 15 Exprim. an je 12 Bfg.
2 leicht ausführbare, wohlklingende Chöre.
- 40 Psalm 68** als Wechselgefang für Gemeinde u. gem. Chor. (Das alte Fugantenlied.) Mel. Straßburg 1628. Dichtung von Matthias Jorissen 1789—1828. Tonfatz von Elias Ochsler. 2. Auflage. (Aus Monatschr. VII, 6.) 9 Seiten. 26 Bfg.; von 15 Exprim. an je 18 Bfg.
Für leistungsfähige Chöre.
Bei Gustav Adolfs-Festen, Feiern des Evang. Bundes zc. als äußerst wirkungsvoll erprobt. Auf dem Erntedankfest in Hamm (Juni 1902) war der Gesang dieses Liedes „ein Höhepunkt der Feier“.
- 41 „Wie der Hirsch schreit nach frischem Wasser.“** (Psalm 43, 2—3.) Motette für dreistimm. Kinder- oder Frauenchor von Ferd. Sasse. (Aus Monatschr. VII, 7.) 2 Seiten. 12 Bfg.; von 15 Exprim. an je 8 Bfg.
Ein sehr stimmungsvoller kleiner, zum Teil figurierter Satz des bekannten, tüchtigen Orgelkomponisten Sasse in Wolfenbüttel.
- 42 Lobe den Herrn, meine Seele.** Motette für Frauenchor und Orgel von J. Wundschödel. (Aus Monatschr. VII, 8.) 4 S. 16 Bfg.; von 15 Exprim. an je 12 Bfg.
Eine frische, charakteristische Komposition, in der Orgel und Chor sich in passender Weise einander ablösen. Der Satz ist sehr einfach und leicht. Der Choral „Lobe den Herrn, o meine Seele“ beschließt das Ganze in würdiger Weise.
- 43 Dußlied von W. Chr. Dehler (1692).** Für vierstimm. Chor eingerichtet. von O. Schröder-Lorgau. (Aus Monatschr. VII, 11.) 3 S. 16 Bfg.; von 15 Exprim. an je 12 Bfg.
Die Lorgauer Stadtkirche ist schon von jeher eine Pflegstätte der alten Kirchenmusik gewesen; so dürfte denn auch die Neubearbeitung des Lorgauer Stadtkantors Schröder dieses schönen Dußliedes von Schlichteß manchem erwünscht sein.
- 44 Abendgebet.** (Wo machst Du mich Armen; von Valentin Hille.) Motette für gemischten Chor von O. Schröder. (Aus Monatschr. VII, 12.) 4 S. 16 Bfg.; von 15 Exprim. an je 12 Bfg.
Eine schöne figurierte oder besser figurierte Bearbeitung des im Tenor liegenden Cantus firmus (Aus meines Herzens Grunde).
- 45 Beigeang der böhmisch-mährischen Brüder** von Michael Weiße (1681). Tonfatz von Karl Grenliß. Strophe 1 u. 8: gem. Chor; Str. 2: Doppel-Quartett; Str. 3: Männerchor; Str. 4: Frauenchor. (Aus Monatschr. VIII, 1.) 4 S. 16 Bfg.; von 15 Exprim. an je 12 Bfg.
Die geistlichen Singbänder der böhmisch-mährischen Brüder bergen manch' wertvolles Stüd; hier hat der Beigeang des Herausgebers der böhmischen Gesänge M. Weiße eine vorzügliche, von Vers zu Vers sich steigernde Bearbeitung gefunden.
- 46 Passionsgefang für Gemeinde und Chor,** (Seele, mach dich heilig auf, Jesum zu begleiten; von Abraham Kiesel). Kompon. v. Heinrich XXIV. Fürst Reuß. (Aus Monatschr. VIII, 2.) 14 S. 30 Bfg.; von 15 Exprim. an je 22 Bfg.
Es durchweht diese drei Variationen der Chormelodie die intensive evangelisch-kirchliche Passionsstimmung, wie sie nur der zum Ausdruck zu bringen vermag, der sie in tiefer Seele empfunden hat.“ (Straßb. Zig.)
- 47 Die Worte der Einsetzung des heiligen Abendmahles** für gemischten Chor von Heinrich Schütz. Bearbeitet von H. Wendelsjohn. (Aus Monatschr. VIII, 3.) 6 S. 20 Bfg.; von 15 Exprim. an je 15 Bfg.
Schwer ist es, gerade diese Worte des Herrn in rechter und würdiger Weise zu vertonen. Dem Altmeister Schütz ist es mit seinem eben, psalmisierenden Satz gelungen.
- 48 Für Ostern und die Freudenzeit.** „Mit Freuden gart“ (Georg Bitter). Melodie: Böhmische Brüder 1668. Tonfatz für gemischten Chor von J. O. Herzog. (Aus Monatschr. VIII, 4.) 2 S. 12 Bfg.; von 15 Exprim. an je 8 Bfg.
Ein volkstümliches Gepräge tragendes, frisches Osterlied, leicht ausführbar.
- 49 Für Konfirmation und Abendmahl.** „Siehe, ich stehe vor der Tür.“ Für gemischten Chor von Georg Raphael. (Aus Monatschr. VIII, 4.) 2 S. 12 Bfg.; von 15 Exprim. an je 8 Bfg.
Leicht und sangbar gesetzt.
- 50 Pfingstlied:** Schmüdt das Fest mit Ruten (Benjamin Schmolck). Mel. u. Satz von Heinrich Pfauenschmidt. (Aus Monatschr. VIII, 6.) 1 S. 12 Bfg.; von 15 Exprim. an je 8 Bfg.
Ein bemerkenswerter Versuch, das schöne Pfingstlied Schmolcks zu vertonen.
- 51 „Gott ist die Liebe.“** Motette für 4stimmigen Chor von O. Thomas. Op. 18. (Aus Monatschr. VIII, 6.) 5 S. 20 Bfg.; von 15 Exprim. an je 15 Bfg.
Motettenartig durchgeführt im längern, kunstgerechten, nicht schweren Satz.

- 52 „**Verzage nicht, du Häuflein Klein.**“ Motette für 5stimmigen Chor a capella von Heinrich XXIV. Juch. Weß. Op. 20. (Aus Monatschr. VIII, 8.) 8 S. 20 Pfg.; von 15 Explan. an je 15 Pfg.
Die idion, charakteristische Melodie M. Altenburgs zum Stübchenschoral Gustav Adolfs ist von dem hochbegabten, fühlenden Komponisten in geistvoller Weise im figurirten Stil bearbeitet worden. Am Schluß hat er noch den Choral alter Choräle „Ein feste Burg“ in passender Weise mit verarbeitet als Höhepunkt des Ganzen.
- 53 **Jesus Christus.** (Ich weiß, woran ich glaube; v. G. M. Arndt.) Für 1 Singstimme u. Orgel od. Klavier v. Max Trümpelmann. Op. 19. (Aus Monatschr. IX, 1.) 4 S. 16 Pfg.; von 15 Explan. an je 12 Pfg.
„Eine himmelsvolle idion Komposition, die sich in ihren Melodien in würdiger Weise den Textworten von G. M. Arndt anschließt“, so lautet das Urteil von Musikautoritäten. Sie eignet sich zur Auf- führung bei kirchlichen Feiern jeder Art.
- 54 **Abendmahlsgefänge** für 4stimmigen gemischten Chor. Tonidje von Elias Oeschler. Schaffe in mir, Gott (Melodie u. Tonfag von Wiener 1848). Siehe, ich stehe vor der Thür; Selig ist, der das Brot isst; Bleibe in mir. (Aus Monatschr. IX, 2.) 6 S. 20 Pfg.; von 15 Explan. an je 15 Pfg.
- 55 **Daselbe** für 3stimmigen Frauenchor u. Orgel. (Aus Monatschr. IX, 8.) 8 S. 20 Pfg.; von 15 Explan. an je 15 Pfg.
„Kompositionen, die man auch mit einem weniger geschulten Chor ohne allzu große Mühe bemestern kann.“ (Ev.-prot. Kirchenbl.)
- 56 **„Die Seele Christi heilige mich.“** Melodie 1644. (Angelus Silesius.) Tonfag von J. O. Grimm. (Aus Monatschr. IX, 8.) 1 S. 12 Pfg.; von 15 Explan. an je 8 Pfg.
Dieser Satz eignet sich zur Aufnahme in die mit Chorgesang geschmückte Abendmahlsfeier (vor oder während der Austheilung zu singen).
- 57 **Himmelfahrtsfest:** Nun freut euch Gottes Kinder all. (Erasmus Alberus.) Tonfag f. gemischten Chor von J. G. Herzog. (Aus Monatschr. IX, 4.) 2 S. 12 Pfg.; von 15 Explan. an je 8 Pfg.
Einfach und doch sehr wirksam.
- 58 **Lob der Freundschaft.** Der Mensch hat nichts so eigen; von Simon Dach 1640. Tonfag f. gemischten Chor von Reinhard Oppl. (Aus Monatschr. IX, 6.) 1 S. 12 Pfg.; von 15 Explan. an je 8 Pfg.
Der archaisierende Stil ist vom Komponisten gut getroffen, vor allem durch die eigenthümliche Satzgebung.
- 59 **Zwei Choräle für Wechselgefänge**, bearb. von S. Pfannschmidt. (Wir nach! spricht Christus; Eins ist net.) (Aus Monatschr. IX, 8.) 6 S. 20 Pfg.; von 15 Explan. an je 15 Pfg.
Zwei kunstvoll figurirte Choralkarbeitungen des Berliner Komponisten. Im zweiten interessiert die am Anfang zugleich eintretende Verkürzung und Verlängerung des Choralsthemas.
- 60 **Für das Kirchweihfest.** Aus Psalm 84. Tonfag für gemischten Chor mit Sopransolo von Edmund Hohmann. (Aus Monatschr. IX, 10.) 5 S. 20 Pfg.; von 15 Explan. an je 15 Pfg.
Ein durch den Wechsel von Solo, Chor und Gemeinbegang und durch charakteristische Tonwendungen (z. B. „nach den Vorhöfen des Herrn“) interessirender Satz, der sich gut zur Aufführung bei Kirchweihfesten (auch auf dem Lande) eignet.
- 61 **Für Herbst und Totenfest.** 1) Motette (6stimmig): „Wer überwindet“ von D. Thomas. Op. 21. S. 1—4 2) „Lehr Bald mich sterben!“ Dänische Melodie von A. W. Berggreen. Tonfag von Gustav Beckmann. Für gemischten Chor. S. 4—6. (Aus Monatschr. IX, 11.) 20 Pfg.; von 15 Explan. an je 15 Pfg.
1) Nicht zu schwer und gut klingend.
2) Der herrliche Text (aus dem Dänischen) mit seiner ergreifenden und gut bearbeiteten Melodie ist von großer Wirkung.
- 62 **Vom Himmel hoch.** (Martin Luther.) Choralbearbeitung (für gemischten Chor) von Edmund Hohmann (Aus Monatschr. IX, 12.) 4 S. 16 Pfg.; von 15 Explan. an je 12 Pfg.
Sehr wohlklingend durch den melodischen Contrapunkt der Begleitstimmen und die geschickte Verarbeitung des Choralmodi in allen Stimmen. Sehr zu empfehlen.
- 63 **Aus Spitta's Weihnachtsfestspiel:** O seht, ihr lieben Christen all. Festgefänge für Sopran und Alt Tonfag von Cl. Falk. (Aus Monatschr. X, 1.) 5 S. 20 Pfg.; von 15 Explan. an je 15 Pfg.
Im Rahmen des Weihnachtsfestspieles von Spitta wohl zu verwenden.
- 64 **Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld.** (Paul Gerhardt.) Tonfag für gemischten Chor von Heinrich Pfannschmidt. 2. Auflage. (Aus Monatschrift X, 3.) 4 S. 16 Pfg.; von 15 Explan. an je 12 Pfg.
Eine schöne, kunstgerechte, stimmungsvolle Choralmotette (4stimmig), nicht zu schwer.
- 65 **Zwei Passionsgefänge** für gemischten Chor von Bernhard Romberg. (Aus Monatschrift X, 3.) a) Die Seele Christi heilige mich. b) So ruhest du, o meine Ruh. 2 S. 12 Pfg.; von 15 Explan. an je 8 Pfg.
Sich eignend für liturgische Feiern.
- 66 **Auf Ostern** von Tobias Ael. Melodie von Michael Altenburg (1820). Tonfag für gemischten Chor von Edmund Hohmann. (Aus Monatschr. X, 4.) 3 S. 16 Pfg.; von 15 Explan. an je 12 Pfg.
Volkstümliche Wendungen enthaltende Melodie von Altenburg, frisch und freudig gestimmt und gut be- arbeitet von Hohmann.
- 67 **Das Leiden des Herrn.** Volkslied für dreistimmigen Frauenchor. Tonfag von R. Oppl. (Aus Monatschr. X, 4.) 2 S. 12 Pfg.; von 15 Explan. an je 8 Pfg.
Eins der schönsten geistlichen Volkslieder.
- 68 **Trauungslied** von Karl Gerol. Tonfag für gemischten Chor von O. Schröder. (Aus Monatschr. X, 5.) 2 S. 12 Pfg.; von 15 Explan. an je 8 Pfg.
Eine frische, anmutige Melodie des Torgauer Stadtkantors, unter dessen Vorgänger, königlichem Musikdirektor O. Taubert, der Gynmiasingschor schon viel Treffliches geleistet hat.
- 69 **Zwei Motetten für gemischten Chor** nach Worten der heiligen Schrift von Herm. Franke. Op. 90 Nr. 12. (Aus Monatschrift X, 6.) Nr. 1. Wenn ich nur dich habe. (S. 1—4.) Nr. 2. Herr! laß mich fröhe hören zc. (Psalm 143,8 und Psalm 25,10.) S. 4—7. 20 Pfg.; von 15 Explan. an je 15 Pfg.
Zwei, gut klingende, kunstgerechte nicht schwere Motetten.
- 70 **Introtitus für das Kirchweihfest** von Edmund Hohmann. Psalm 102, 18—15. Für gemischten Chor. (Aus Monatschrift X, 7.) 4 S. 16 Pfg.; von 15 Explan. an je 12 Pfg.
Sehr brauchbar zur liturgischen Ausschmückung der Kirchweihfeier.

- 71 „O daß ich tausend Zungen hätte.“ Tonfatz für gemischten Chor. Von Heinrich Pfannschmidt. (Aus Monatschrift X, 2.) 2 S. 12 Pfg.; von 15 Exempl. an je 8 Pfg.
Ein schön klingender, figurierter Choralatz mit kanonischer Durcuführung in Sopran und Tenor.
- 72 Totenfeier: Herr, lehre uns bedenken. Originalkomposition von Chr. Bened. Zerbß. Op. 21. Für gemischten Chor. (Aus Monatschrift X, 11.) 3 S. 16 Pfg.; von 15 Exempl. an je 12 Pfg.
Erfst und würdig.
- 73 Die Komposition dieser Nummer ist vergriffen und wird nicht mehr neugedruckt.
- 74 „Selig find, die Gottes Wort hören und bewahren.“ Tonfatz für gemischten Chor. Von H. Pfannschmidt. (Aus Monatschrift XI, 2.) 3 S. 16 Pfg.; von 15 Exempl. an je 12 Pfg.
Für Altselste sich gut eignend.
- 75 Für Oftern. Text und Melodie von H. Hermann (1560). Tonfatz für gemischten Chor von H. Oppel. (Aus Monatschrift XI, 3.) 5 S. 20 Pfg.; von 15 Exempl. an je 15 Pfg.
Eine interessante, wirkungsvolle Bearbeitung der schönen Oftermelodie Nicolaus Hermanns.
- 76 Ofternglaube. Für Männer- und Knaben- oder Frauen-Chor und Orgel (refp. Klavier oder Harmonium) Text und Tonfatz von Max Trümpelmann. Op. 22. (Aus Monatschrift XI, 5.) 8 S. 20 Pfg.; von 15 Exempl. an je 15 Pfg.
Eine sehr schöne, ftimmungsvolle Komposition, modern in gutem Sinne des Wortes, von eigenartiger Wirkung durch die Gegenüberstellung der einzelnen Chöre und die eingefügten kurzen Orgelfätze. Der Ofterjabel am Schluß kommt sehr gut durch den ausammengefaßten Chor zum Ausdruck. Da die fugierte Form abfchließend vermißt ist, bietet das Werk Trümpelmanns keine Schwierigkeiten.“ So haben sich Musikdirektor Schaper, Forchhammer, Kaufmann, Kühne, Saffe u. A. über Trümpelmanns Komposition ausgeprochen.
- 77 Gustav-Adolf-Lied. Gedicht von B. Naehre. Tonfatz von Max Trümpelmann. Op. 23. (Aus Monatschrift XI, 6.) 8 S. 16 Pfg.; von 15 Exempl. an je 12 Pfg.
Dieses Lied zeichnet sich durch frischen, markigen Ton aus und eignet sich vorzüglich zu gemeinsamem Festgefang. Beim Jahresfest des Hauptvereins der evangelifchen Gustav-Adolf-Stiftung der Provinz Sachfen wurde das Lied am 26. Juni d. J. in Mülhhausen (Thür.) mit großem Beifall aufgenommen; wir empfehlen es angelegentlich zur Weiterverbreitung.“
- 78 „In seinem Namen darf ich beten.“ (Annette v. Droste-Hülshoff). Tonfatz für gemischten Chor von H. Rang. (Aus Monatschrift XI, 7.) 2 S. 12 Pfg.; von 15 Exempl. an je 8 Pfg.
Ein guter Versuch zur Neuschaffung einer Choralmelodie.
- 79 „Wir nach, spricht Christus, unser Held.“ Tonfatz für gemischten Chor, Tenorsolo, Knaben- oder Frauenchor und Gemeinde mit Orgelbegleitung von Paul Gehrmann. (Aus Monatschrift XI, 9.) 12 S. 20 Pfg.; von 15 Exempl. an je 22 Pfg.
Eine sehr schöne, umfangreiche, eigenart. Komposition, mit wirkungsvoller Einflechtung der obigen Choralmelodie.
- 80 „Wir find ein Volk, vom Strom der Zeit.“ („Heimat für Heimatlose“ von Rudolf Bögel). Tonfatz für gemischten Chor von Ernst Fügelf. (Aus Monatschrift XI, 11.) 4 S. 16 Pfg.; von 15 Exempl. an je 12 Pfg.
Der ergreifende Text des ehemaligen Hofpredigers hat eine eigenartige, charakteriftische Betonung durch F. Fügelf gefunden. Für das Totenfest sich zur Aufführung eignend.
- 81 „117. Psalm.“ Für 3ftimmigen Frauenchor und Orgel. Von H. Oppel. (Aus Monatschrift XII, 1.) 8 S. 20 Pfg.; von 15 Exempl. an je 15 Pfg.
Wessend für Feste aller Art.
- 82 „Auf auf mein Herz mit Freuden.“ Ofterlied von Paul Gerhardt. Melodie von Joh. Crüger. Tonfatz von A. Wendelslohn. (Aus Monatschrift XII, 3.) 2. Aufl. 4 S. 16 Pfg.; von 15 Exempl. an je 12 Pfg.
Die Bearbeitung der herrlichen, frischen Melodie des Berliner Tonbilders Johann Crüger, der allein 18 Texte Paul Gerhardts z. T. mit eignen Melodien versehen, z. T. die Melodien anderer dieser Lieder bearbeitet hat, hat Arnold Wendelslohn sehr wirkungsvoll für gemischten Chor, einftimmigen Männerchor, Kinderchor (auch 1ftimmig) und Gemeinbegleitung bearbeitet mit Begleitung der Orgel oder eines Klaviers. In der ersten Bearbeitung Crügers zu seinem Chore finden sich noch zwei kontrapunktierende Weigenftimmen hinzugefügt zum vierftimmigen Chorlag. Die Aufführung dieses herrlichen Sages macht keine Schwierigkeiten. In jeder Dorfgemeinde kann sie bewerkftelligt werden.
- 83 „Warum sollt ich mich denn grämen?“ Chriftliches Freudenlied von Paul Gerhardt. Tonfatz von G. Falst. (Aus Monatschrift XII, 3.) 2. Aufl. 2 S. 12 Pfg.; von 15 Exempl. an je 8 Pfg.
Außergewöhnlich schöne Komposition des Liedes. Für eine Singftimme bezw. einftimmigen Chor mit Begleitung.
- 84 „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt.“ Von Paul Gerhardt. Vertont von B. Romberg. (Aus Monatschrift XII, 4.) 1 S. 12 Pfg.; von 15 Exempl. an je 8 Pfg.
4ftimmiger Satz des Ofterliedes. — Eine schöne Choralmelodie.
- 85 Der 100. Psalm „Jauchzt dem Herrn alle Welt“ für gemischten Chor. Tonfatz von G. Segele. 2. Aufl. (Aus Monatschrift XII, 10.) 2 S. 12 Pfg. von 15 Exempl. an je 8 Pfg.
Eine frische, nicht schwere Komposition.
- 86 Zwei neue Choräle für gemischten Chor. Von Max Trümpelmann. (Aus Monatschrift XII, 5.) Nr. 1. Das Jahr geht Hill zu Ende (Eleonore Fürstin Reuß); Nr. 2. Ich weiß, woran ich glaube (G. W. Arndt). 2 S. 12 Pfg.; von 15 Exempl. an je 8 Pfg.
Ich bin der festen Überzeugung, daß die beiden Choräle um ihrer Schönheit und ihres geringen Schwierigkeitsgrades willen gern zum Vortrag gebracht werden, Nr. 1 für den Silvesterabend und Nr. 2 zu Konfirmationsfeiern bezw. auch zu mancher andern Gelegenheit.“
Hrurrer Dr. Borchmann.
- 87 Andacht (Epitta). „Wir ist so wohl in Gottes Haus . . .“ Vertont für gemischten Chor von Glasbaß. (Aus Monatschrift XII, 6.) 2 S. 12 Pfg.; von 15 Exempl. an je 8 Pfg.
Ein kunftgerechter, nicht schwerer Choralatz.
- 88 Trostgefang (Noch dennoch mußst du drum nicht ganz in Traurigkeit verfinfen) von P. Gerhardt. Tonfatz für 1 Singftimme mit Pianofortebegleitung von G. Falst. (Aus Monatschrift XII, 7.) 2 S. 12 Pfg.; von 15 Exempl. an je 8 Pfg.
Satz ftarklich, nicht in gewöhnlichen Bahnen wandelnd, von edler Melodik und nicht schwer.

- 89 **Warum sollt ich mich denn grämen.** (B. Gerhardt.) Melodie von Giesing 1666. Tonfag für gemischten Chor von **H. Wemberg.** (Aus Monatschr. XII, 8.) 2 S. 12 Bfg.; von 15 Explan. an je 8 Bfg.
Eine glaubensinnige Melodie mit gutem wirkungsreichen Tonfag.
- 90 **Motette** (Er war der Allerverachtteste). Tonfag für gemischten Chor von **Otto Martin.** (Aus Monatschr. XII, 9.) 2 S. 12 Bfg.; von 15 Explan. an je 8 Bfg.
Leicht, aber doch sehr wirkungsreich. Die anbetende Stimmung und das Leid über des Heilands Schmerzen kommen würdevoll und ergreifend zum Ausdruck durch diese interessante Komposition.
- 91 **Den geboren hat ein Magd.** (Aus den „Kathol. geistl. Gesängen“ Andernach 1608.) Tonfag für gemischten Chor von **Aug. Beder.** (Aus Monatschr. XII, 11.) 2 S. 12 Bfg.; von 15 Explan. an je 8 Bfg.
Eine sehr gute Bearbeitung der psalmisierenden Melodie.
- 92 **Der 91. Psalm.** (In dieser unsrer großen Not.) Von Herzog Albrecht von Preußen. Melodie vermutlich von Paul Angermann. Vierstimmiger Satz von Arnold Mendelssohn. (Aus Monatschr. XIII, 2.) 1 S. 12 Bfg.; von 15 Explan. an je 8 Bfg.
Ganz in der frohen, schönen Art der Kompositionen aus dieser Zeit gehalten, voll Sehnsucht nach der Ruhe Gottes und meisterhaft gefügt von Arnold Mendelssohn.
- 93 **Der christliche Glaube** (Ich glaub an Gott, der g'schaffen hat) von Herzog Albrecht von Preußen. Satz von Johannes Stobaeus 1684. Für 5stim. gem. Chor. (Aus Monatschr. XIII, 3.) 2 S. 12 Bfg.; von 15 Explan. an je 8 Bfg.
Eine interessante, mittelschwere Komposition.
- 94 **Himmelfahrtslied** (Herzog Albrecht von Preußen) „Als vierzig Tag erschienen“. Für gem. Chor u. Sopran solo v. Reinhold Doppel. (Aus Monatschr. XIII, 4.) 8 S. 20 Bfg.; v. 15 Explan. an je 15 Bfg.
Diese nicht ganz leichte Komposition zeigt eine geschickte Verbindung der Zeit der Kirchenthöne mit dem Tonhystem unserer Zeit; sehr wirkungsreich.
- 95 **Psalm 84** (Wie lieblich sind deine Wohnungen). Tonfag f. gem. Chor v. Richard Bartmuth. (Aus Monatschr. XIII, 5.) 9 S. 25 Bfg.; von 15 Explan. an je 18 Bfg.
Eine sehr schöne, tief empfundene Komposition des Dessauer Altmeisters, die einen geübten Chor verlangt.
- 96 **Immerwährender Kanon.** Zum Erntedankfest. Tonfag f. Frauen-(Anab.) od. Männerstimmen v. Gustav Schred. (Aus Monatschr. XIII, 8/9.) 4 S. 16 Bfg.; v. 15 Explan. an je 12 Bfg.
Wohl geeignet zum Vortrag beim Erntedankfest.
- 97 **Reformationslied** (Text aus Mosopp. Luther als Volksmann). Tonfag f. gem. Chor v. Reinhold Doppel. (Aus Monatschr. XIII, 10.) 5 S. 20 Bfg.; v. 15 Explan. an je 15 Bfg.
Eine kunstvolle, interessante Bearbeitung der charakteristischen Motive des alten Bächterliedes (1586), die einen geübteren Chor verlangt.
- 98 **Geistliches Wiegenlied.** (Joseph, lieber Joseph mein.) Vierstimmig (f. gem. Chor) gesetzt v. Arnold Mendelssohn. (Aus Monatschr. XIII, 12.) 4 S. 16 Bfg.; v. 15 Explan. an je 12 Bfg.
Das ist Altes und Neues in herzerfreuender, schöner Form! Ich kenne bis jetzt keine passendere Bearbeitung des herrlichsten der geistlichen Wiegenlieder.
- 99 **Ihr seid alle Gottes Kinder** (Gal. 3, 26). Für 4stim. gem. Chor gesetzt v. Paul Fehrmann. (Aus Monatschr. XIV, 1.) 2 S. 12 Bfg.; v. 15 Explan. an je 8 Bfg.
Eine funktgerechte, nicht schwere Komposition mit schöner Steigerung gegen den Schluß derselben.
- 100 **Golgatha.** 2. Kor. 5, 21. Ev. Luc. 23, 28, 34. Siebenstimmig. Tonfag von Benno Horwyl. (Aus Monatschr. XIV, 3.) 5 S. 20 Bfg.; v. 15 Explan. an je 15 Bfg.
Von monumentaler Kraft durch die Viestimmigkeit und durch die Vermeidung des figurierten Sanges.
- 101 **Zur Konfirmationsfeier.** Vierstimmig f. gem. Chöre von J. G. Herzog f. (Aus Monatschrift XIV, 4.) 3 S. 16 Bfg.; v. 15 Explan. an je 12 Bfg.
- 102 **Daß doch bald dein Feuer brennte.** Melodie aus dem französischen Psalter von 1547. Vierstimm. Tonfag von Reinhold Doppel. (Aus Monatschrift XIV, 5.) 5 S. 20 Bfg.; v. 15 Explan. an je 15 Bfg.
Eine geschickte Bearbeitung einer schönen Melodie aus dem französischen Psalter (1547).
- 103 **Zwei neue Choräle** für gemischten Chor. Von Max Trümpelmann. (Aus Monatschrift XIV, 8.) Nr. 1. Dein König kommt in niedern Hüllen (Friedrich Rückert), Nr. 2: Der heilige Geist ist kommen (G. M. Arnold). 2 S. 12 Bfg.; v. 15 Explan. an je 8 Bfg.
Frische wohlklingende Melodien, moderner Harmonik. Leicht sangbar.
- 104 **Motette.** Der Herr ist meine Stärke . . . Vierstimmiger Tonfag von Karl Somborn. (Aus Monatschrift XIV, 7.) 3 S. 12 Bfg.; v. 15 Explan. an je 8 Bfg.
Eine frische, nicht zu schwere Komposition, in der das Gottvertrauen gut zum Ausdruck kommt.
Wunderbar bewegte Motette; für geübtere Chöre.
- 105 **Geistliches Wanderlied.** a. für Kinder-Chor, b. für gemischten Chor von Arnold Mendelssohn. (Aus Monatschrift XIV, 9.) 2 S. 12 Bfg.; v. 15 Explan. an je 8 Bfg.
Liebliche, echt kindliche Melodie.
- 106 **Psalm 39, 6.** Vierstimmiger Tonfag von Fr. Mergner. (Aus Monatschrift XIV, 10.) 1 S. 8 Bfg. v. 15 Explan. an je 6 Bfg.
Als kurzer Grabgesang sehr zu empfehlen.
- 107 **Motetten** für vierstimm. gem. Chor. Von Eugen Gröel. Nr. 1: Herr, nun lässest du deinen Diener. Nr. 2: Ach Herr von großer Güte. Nr. 3: Ewig sind die Toten. (Aus Monatschrift XIV, 11.) 5 S. 20 Bfg.; v. 15 Explan. an je 15 Bfg.
Drei ohne Schwierigkeiten ausführbare Motetten.
- 108 **Christnacht.** Text von Stephanie v. Gohler, vierstimmiger Tonfag von Heinrich Pfannschmidt. (Aus Monatschrift XIV, 12.) 5 S. 20 Bfg.; v. 15 Explan. an je 15 Bfg.
Eine stimmungsvolle Weihnachtsmusik mit nachvollwirkendem Schluß.
- 109 **Herr Gott dich loben wir.** (Te deum laudamus.) Melodie a. b. 16. Jahrh. Tonfag f. gem. Chor (u. Gemeinde) v. Gust. Beckmann. (Aus Monatschrift XV, 1.) 4 S. 16 Bfg.; von 15 Explan. an je 12 Bfg.
Wechselgesang zwischen Chor und Gemeinde oder zwei Chören. Mit Orgel, oder für größere Verhältnisse mit Orgel, 2 Trompeten und 2 Posaunen.

- 110 **Mit Fried und Freud ich fahr dahin** (Aus G. Rhau's Geistl. Gesänge 1544) für gemischt. Chor von Balt. Kofmarius. (Aus Monatschrift XV, 2.) 8 S. 16 Bfg.; von 15 Exprln. an je 12 Bfg.
Ein edles Stück deutscher Musik des 16. Jahrhunderts.
- 111 **Verlangen nach Gott** v. Heinr. Schüs (hrgg. v. Friedr. Spitta) f. gem. Chor. (Aus Monatschrift XV, 5.) 8 S. 20 Bfg.; von 15 Exprln. an je 15 Bfg. Ein Stück von tiefster Empfindung und wunderbarem Wohlklang.
- 112 **Bier neue Choralmelodien.** (1. Wär Gott nicht mit uns diese Zeit. 2. Wenn ich, o Schöpfer, deine Nachl. Von Max Trümpelmann. 3. Die helle Sonne leucht'et jetzt herfür. 4. Womit soll ich dich wohl loben?) Von R. Balthasar. Vierstimmig f. gem. Chor. (Aus Monatschrift XV, 8.) 4 S. 16 Bfg.; von 15 Exprln. an je 12 Bfg.
Hier schöne neue Chordle für gemischten Chor.
- 113 **Saluter 4 Vers 6 u. 7** (Weil ihr denn Kinder Gottes seid). Vierstimmig für gemischten Chor von Paul Lehmann. (Aus Monatschrift XV, 9.) 3 S. 16 Bfg.; von 15 Exprln. an je 12 Bfg.
Eine machtvolle Komposition der gewaltigen Paulusworte, dabei ohne besondere Schwierigkeit.
- 114 **„Das Wort sie sollen lassen stahn“** als Wechselgesang für Chor und Gemeinde. (Aus Monatschrift XV, 10.) 3 S. 16 Bfg.; von 15 Exprln. an je 12 Bfg.
Eine schöne Bereicherung unserer Musikliteratur für das Reformationsfest. Durch die Kombination von Wechselgesang, Knabenchor, gemischten Chor und Orgel sehr wirkungsvoll.
- 115 **Wär Gott nicht mit uns diese Zeit.** Melodie und (vierstimm.) Tonfatz des 58. Psalmes von Heinrich Schüs. (Aus Monatschrift XV, 11.) 1 S. 12 Bfg.; von 15 Exprln. an je 8 Bfg.
- 116 **Weihnachtslied.** (Den geboren hat eine Magd.) Für 1 Singstimme mit Orgel oder Harmonium. Von Paul Wendelssohn. (Aus Monatschrift XV, 12.) 2 S. 12 Bfg.; von 15 Exprln. an je 8 Bfg.
Dieses liebliche auch in der Begleitung sehr interessante Weihnachtslied (für eine Altstimme) mit dem sehr bistret vermerkten Motiv des Wiegens wird sicher bald zum dauernden Bestand der Programme weihnachtlicher Kirchenkonzerte werden.
- 117 **Zwei Chorlieder: Wenn ich ihn nur habe. Im Frieden sein.** Vierstimmig für gemischten Chor von O. Thomas. (Aus Monatschrift XVI, 1.) 4 S. 16 Bfg.; von 15 Exprln. an je 12 Bfg.
Ruhige und leicht singbare Kompositionen.
- 118 **Gott ist die Liebe** (1. Joh. 4. 16.) Vierstimmig für gemischten Chor. Von Dennis Jermik. (Aus Monatschrift XVI, 2.) 4 S. 16 Bfg.; von 15 Exprln. an je 12 Bfg.
Aus dem Nachlaß des feinsinnigen Komponisten. Bietet dem Chor keine besonderen Schwierigkeiten.
- 119 **Zwei Osterlieder in neuen Weisen.** 1. Ostermorgen (Paul Gerhardt). 2. Osterabend (1674). Vierstimmig für gemischten Chor von H. C. C. C. (Aus Monatschrift XVI, 4.) 3 S. 16 Bfg.; von 15 Exprln. an je 12 Bfg.
Zwei neue schlichte Osterweisen zu alten Texten.
- 120 **Zur Trauung.** (Text nach dem Morgenlied „Die helle Sonne leucht“ von H. C. C. C.) Vierstimmig für gemischten Chor. Von J. Köhler. 5 S. (Aus Monatschrift XVI, 8.) 20 Bfg.; von 15 Exprln. an je 15 Bfg.
Ein im lichten A-dur und im beweglichen 3/4-Takt mit froher Sicherheit dahinfliegender Chorgesang. Wer einmal bei Hochzeiten etwas anderes als das ewige „Wo Du hingehst“ bieten möchte, dem sei diese Komposition empfohlen.
- 121 **Herr, bleibe bei uns, denn es will Abend werden.** Von Gustav Schiller. Tonfatz für gemischten Chor von Heinrich C. C. C. (Aus Monatschrift XVI, 12.) 2 S. 12 Bfg.; von 15 Exprln. an je 8 Bfg.
Der Musiker hat hier wieder einmal in feinsinniger Weise zu lauterem Tönen gebracht, was in den Versen des Dichters leiser erklang.
- 122 **Wir glauben all an einen Gott** a) für Gemeinde und Orgel; b) Satz für Chor. Text nach M. Luther. Melodie und Tonfatz von Arnold Mendelssohn. (Aus Monatschrift XVI, 10.) 2 S. 12 Bfg.; von 15 Exprln. an je 8 Bfg.
Die Einführung des Glaubensliedes in den Gottesdienst ist von zahlreichen Organen der positiven und liberalen kirchlichen Presse befürwortet. Praktische Versuche mit der Mendelssohn'schen Komposition bei kirchlichen Festen und Versammlungen haben ihre Kraft, Sangbarkeit und Eindrucksfähigkeit überzeugend erwiesen. Damit die Melodie in jedermanns Händen sein kann, ist ein Blatt zum Einlegen in das Gesangbuch hergestellt. Preis: 10 Exprl. 20 A.; von 50 Exprln. an je 1 A.; 500 Exprl. 4 A. 1000 Exprl. 7 A.
- 123 **Glaubenslied.** Satz für 4stimmigen Chor und Text von Joh. Blas. (Aus Monatschrift XVI, 10.) 2 S. 12 Bfg.; von 15 Exprln. an je 8 Bfg.
Joh. Blas bietet hier eine andere Komposition des „Glaubensliedes“, die auf Vorlagen von 1417 und 1624 fußt.
- 124 **Nun freut euch, lieben Christen gmein.** Von Benedikt Ducas. Für 4stimmigen Chor. (Aus Monatschrift XVI, 11.) 4 S. 16 Bfg.; von 15 Exprln. an je 12 Bfg. Leicht und ausdrucksvoll.
- 125 **Das Vaterunser** für 4stimmigen gemischten Chor. Von Arnold Mendelssohn. (Aus Monatschrift XVII, 1.) 2 S. 12 Bfg.; von 15 Exprln. an je 8 Bfg.
Diese kunstvolle und doch innige Vertonung des Vaterunsers ist es wert, gelegentlich im Gottesdienste gebraucht zu werden. Auch zur Verwendung bei der Abendmahlsfeier eignet sich das Ganze vortrefflich.
- 126 **Vittgesang aus dem Lochheimer Liederbuch** (um 1460). Bearbeitet für gemischten Chor a capella von Ernst Graf. (Aus Monatschrift XVII, 8.) 5 S. 20 Bfg.; von 15 Exprln. an je 15 Bfg.
- 127 **Es kostet viel, ein Christ zu sein.** Von Friedrich Seef. (Aus Monatschrift XVII, 7.) 3 S. 16 Bfg.; von 15 Exprln. an je 12 Bfg.
Enthält den Text in dreifacher Komposition: Für Gemeindebesang. — Für Männerchor. — Für gemischten Chor
- 128 **Agnus Dei!** Von H. C. C. C. (Aus Monatschrift XVII, 9.) 8 S. 25 Bfg.; von 15 Exprln. an je 20 Bfg.
Für vierstimmigen gemischten Chor a capella.

- 129 **Passionslied.** Ein neuer „Armer Judas, darüber uns zu klagen not ist“, für 2 Frauenstimmen, gemischten Chor und Orgel. Von **Arnold Mendelssohn**. (Aus Monatschrift XVIII, 2.) 4 S. 16 Pfg.; von 15 Exempl. an je 12 Pfg.
Man darf wohl erwarten, daß durch Mendelssohn's Komposition die Berge Albrechts von Preußen dem evang. Gemeinden weithin bekannt und teuer werden.
- 130 **Neujahrslied des Johannes Zwif** in Konstanz (1498—1542) nach der Melodie „Vom Himmel hoch“ als Wechselgesang zwischen Gemeinde, Gemischtem Chor, Frauen- und Kinderstimmen bearbeitet und Herrn D. W. Kelle in Hamm i. W. gewidmet von **Paul Gehrmann**, St. Gallen. (Aus Monatschrift XVIII, 1.) 4 S. 16 Pfg.; von 15 Exempl. an je 12 Pfg. Sehr geeignet für eine liturg. Feier!
- 131 **Auf die Himmelfahrt des Erlösers** von **G. W. G. Bach** (1714—1788), für 1 Singstimme mit Orgelbegleitung bearbeitet von **Adolf Hamm**. (Aus Monatschrift XVIII, 4.) 2 S. 12 Pfg.; von 15 Exempl. an je 8 Pfg. Boll frischem Jubels.
- 132 **Osterlied.** Von **Caspar Neumann**. Für 4stimmigen gemischten Chor komponiert von **Fr. Merguer**. (Aus Monatschrift XVIII, 4.) 1 S. 12 Pfg.; von 15 Exempl. an je 8 Pfg.
- 133 **Oster-Motette:** **Brich an, du hohes Fest!** Text von **Job. M. Medert**. Für 4stimmigen Chor komponiert von **Max Gubins**. (Aus Monatschrift XVIII, 4.) 10 S. 25 Pfg.; von 15 Exempl. an je 18 Pfg.
- 134 **Danklied.** Zur Jahrhundertfeier, 1818—15. Text von **Ernst Moritz Arndt**. Für 4stimmigen Chor von **Heinrich Hanns Schmidt**. (Aus Monatschrift XVIII, 6.) 6 S. 20 Pfg.; von 15 Exempl. an je 15 Pfg.
Die würdige Komposition wird bei Gelegenheit von Jahrhundertfeiern für die Jahre 1814/15 als Einleitungschorgesang sofort Stimmung machen.
- 135 **Psalm 145, 3 u. 4** aus den „kleinen geistlichen Konzerten“ von **Heinrich Schütz**. Für 2 Soprane und Orgel bearbeitet von **Dr. Rudolf Löw**, Basel. (Aus Monatschrift XVIII, 3.) 6 S. 20 Pfg.; von 15 Exempl. an je 15 Pfg.
Die Stimmbezeichnung versteht sich von zwei Sopranen, und zwar von Solostimmen. Doch wird auch ein guter Chor die Wirkung des festlichen Satzes zur Geltung bringen. Verwendung ist für das Städt. sehr oft; Erntedankfest, Reformationsfest, Missionsfest, Feiern des Gustav-Adolf-Vereins und des Evang. Bundes, sowie bei allen Gottesdiensten von Dankcharakter.
- 136 **Heiliger Geist, du Tröster mein** (1714). (Nach dem latein. Blicke des Königs Robert von Frankreich 971—1081 von **Martin Reller** 1847—1806.) Für Kinder- oder Frauenchor bearbeitet von **Gust. Orffler**, Erlangen. (Aus Monatschrift XVIII, 5.) 5 S. 20 Pfg.; von 15 Exempl. an je 15 Pfg. Sehr lieblich u. leicht.
- 137 **Motette: „Ich steh' in meines Herren Hand“** (Psalm 91.) Für 4stimmigen Chor. Von **H. Casan**. (Aus Monatschrift XVIII, 9.) 5 S. 20 Pfg.; von 15 Exempl. an je 15 Pfg.
- 138 **Buß-Gebet (Canon) und -Choral.** Für 4stimmigen Chor von **O. Schröder**. (Aus Monatschrift XVIII, 10.) 8 S. 16 Pfg.; von 15 Exempl. an je 12 Pfg.
- 139 **Fahre fort! 4stimmiger Satz** von **Arnold Mendelssohn**. (Aus Monatschrift XIX, 1.) 1 S. 12 Pfg.; von 15 Exempl. an je 8 Pfg.
- 140 **Kinderweihnachtslied**, Kinderchor mit Begleitung von Orgel und 2 Geigenstimmen von **G. Feltz**. (Aus Monatschrift XVIII, 12.) 4 S. 16 Pfg.; von 15 Exempl. an je 12 Pfg. Etwas vorangeschrittene Kinder können die Geigenbegleitung selbst übernehmen.
- 141 **Eine neue Melodie zu Nüdererts Adventslied.** Vierstimmiger Chor von **O. Albrecht**. (Aus Monatschrift XVIII, 12.) 1 S. 12 Pfg.; von 15 Exempl. an je 8 Pfg.
- 142 1. Teil aus der Missa super chorale: „Christ lag in Todesbanden“. Von **F. W. Bachem** (1643 bis 1712). Dtsch. Text untergelegt von **G. Bedmann**. Vierstimmiger Chor. (Aus Monatschrift XIX, 4.) 5 S. 20 Pfg.; von 15 Exempl. an je 15 Pfg.

Die Sammlung wird stetig fortgesetzt.

Register zu den Jahrgängen I—XV der Monatschrift für Gottesdienst und kirchliche Kunst

Jahrg. I—V 1 M., VI—X 1 M., XI—XV 1,20 M.

Um den reichen Inhalt der „Monatschrift“ schnell überschauen und für die Praxis nutzbar machen zu können, empfiehlt sich die Anschaffung des Registers. Es enthält: Ein Autoren-Verzeichnis, ein Literat.-Verzeichnis nach der Materie geordnet, und ein sehr reiches und detailliertes Sachregister nach Stichworten.

Ihren 19. Jahrgang hat Januar 1914 begonnen die

Monatsschrift für Gottesdienst und kirchliche Kunst.

Herausgegeben von Dr. Friedr. Spitta und Dr. J. Emend

Professoren der evangelischen Theologie an der Universität Straßburg.

Jährlich 12 Hefte mit Abbildungen 6 M.; Ausgabe B mit der Beilage
„Korrespondenzblatt des evang. Kirchengesangsvereins für Deutschland“
jährlich 7 M.

Wir laden hiermit zum Abonnement auf den neuen Jahrgang ein und stellen Probehefte kostenfrei zur Verfügung.

Die Zahl der Mitarbeiter am letzten Jahrgang ist auf 100 gestiegen, ein Zeichen, in welchem Maße die Redaktion für Mannigfaltigkeit des Inhalts sorgt, sodann aber auch ein Zeichen des andauernden Interesses für diese nun seit 19 Jahren bestehende Zeitschrift. Auch für den 19. Jahrgang ist die Redaktionsmappe schon gut versehen. Genannt seien:

Die so freudig aufgenommenen Formulare für liturgische Andachten; sie werden im kommenden Jahrgang fortgesetzt werden.

Der Gottesdienst der Kinder in seinem Verhältnis zu dem der Erwachsenen; Vom Erleben der gottesdienstlichen Feier; Zwei Loccumers Festschriften; Der Entwurf zum neuen badischen Kirchenbuch; Offene Kirchentüren?; Zum liturgischen Amtsblatt; Aus dem gottesdienstlichen Leben zur Zeit der Befreiungskriege; Unserer Kirche Herrlichkeit; Gottesdienstliches aus England. — Lieder für die Trauerfeier in einem Kreatorium; Christliche Hymnen; „Nun ruhen alle Wälder“; Epiphaniaspiel; der Tod des Kirchenliedes. — Zur Pflege der Kirchenmusik durch die Kreissynoden; Liturgisch-Musikalisches in Görlich; Eine neue Ausgabe der Bachschen Orgelwerke; Ein neuer Versuch, Schütz zu popularisieren; Der christliche Gedanke in der Musik; Oratorium und biblische Szene; Heinrich Schütz und seine Bedeutung für die Kirchengedore; Die Bearbeitungen Schühlscher Werke zum praktischen Gebrauch; Bachs C-moll-Passacaglia und die verwandten Werke Buxtehudes; Eine neue Lösung des Stimmbildungsproblems. — Neue Richtlinien katholisch kirchlicher Kunst.

Daß die Monatsschrift nicht vergeblich arbeitet, davon sind der Redaktion so viele Zeugnisse zugegangen, daß sie nur den Wunsch hat, man möge sich auch während des neuen Jahres ihre Hilfe für die Pflege des gottesdienstlichen Lebens in immer weiteren Kreisen gefallen lassen, aber auch nicht zurückhalten mit Worten der Bitte und Kritik, die sie gern hinnehmen und zum allgemeinen Nutzen verwenden wird. —

Neues Sächsisches Kirchenblatt 14. Jahrg., 40:

„Haltet diese Monatsschrift; laßt sie im Kirchenvorstand herumgehen; macht sie den Kirchengedoren zugänglich! Sie ist es wert!“

Evangelischer Kirchenchor, 1913: „Sie hat im Laufe der 18 Jahre ihres Bestehens den Platz, den sie sich als vielseitigste Zeitschrift auf dem weiten Gebiete des gottesdienstlichen Lebens bald erobert hatte, siegreich behauptet, und es ist von ihr ein ganz bedeutender Einfluß auf die liturgisch-künstlerischen Bestrebungen innerhalb der ev. Kirche ausgegangen. Der wissenschaftlich interessierte Hymnologe, Archäologe, Kunsthistoriker kommt ebenso auf seine Rechnung wie der kirchliche Praktiker, der Pfarrer, Organist, Chordirigent, Kirchbaumeister etc. Alle finden mannigfaltige Anregung für ihre Arbeit.“

Prof. D. G. Warneck:

Die apostolische und die moderne Mission. 1 M.

Das Studium der Mission auf der Universität. 40 Pf.

Die gegenseitigen Beziehungen zwischen der Mission und der modernen Kultur. Statt 4,50 M. für 2 M.

Die Mission in der Schule. Ein Handbuch für den Lehrer. 14. verbesserte Auflage. 2 M., geb. 2,50 M. — Mit der Missionskarte von R. Heilmann 3 M., geb. 3,50 M.

Protestantische Beleuchtung der römischen Angriffe auf die ev. Heidenmission. Ein Beitrag zur Charakteristik ultramontaner Geschichtsschreibung. In zwei Hälften. 6,60 M., geb. 8,50 M.

Repertorium der Allgemeinen Missions-Zeitschrift. ~~1874—1898~~
Band 1—25 (1874—1898). Bearbeitet von Pfr. em. Horbach.
Mit Vorwort von Prof. D. Carl Mirbt. 7 M., geb. 8 M.

Warnecks Allgemeine Missions-Zeitschrift. ~~1874—1898~~
Preisermäßigung der alten Jahrgänge: 1876, 1877, 1881—95
à 3 M. Bei Abnahme von mindestens 4 Bänden 10% Rabatt.
Diese 17 Bände zusammen für nur 40 M. Ein letztes vollständiges Exemplar der 31 Jahrgänge 1874—1904, mit dem Repertorium zu Band 1—25, zusammen 32 Bände für 100 M.
— Jahrgang 1874—1895 zusammen für 60 M. — Jahrgang 1896—1901, zum Teil vergriffen, für 25 M.

Missionsstudien und Kritiken in Verbindung mit einer Reise nach Indien. Von Pfr. D. R. Grundemann. I. Reihe: 2,80 M., geb. 3,60 M. II. Reihe: 3,60 M., geb. 4,40 M.

Geschichte der christlichen Mission unter den Heiden. Von Dr. Chr. F. Kalkar. Deutsche autorisierte Übersetzung von Dr. A. Michelsen. 1. Teil: Katholische und evangelische Mission in Amerika, Ostindien, Hinterindien und den indochinesischen Ländern. 2. Teil: Katholische und evangelische Mission in Asien, Afrika, Australien und Europa. Beide Teile in einem Bande statt 11 M. für 4 M., geb. 6,50 M.

Die Einwurzelung des Christentums in der Heidenwelt.

Untersuchungen über schwebende Missionsprobleme. In Verbindung mit Pastor Berlin in Zabelsdorf, Prediger Th. Bechler in Herrnhut, Pastor R. Gareis in Buch, Professor C. Meinhof in Gr. Lichterfelde und Pastor Lic. Dr. Böhmer in Raben hrsg. von Prof. D. J. Richter. 1,50 M., geb. 2 M.

Der innere Gang der Missionsgeschichte in Grundlinien

gezeichnet. Von Pastor Lic. theol. G. Stosch. 4 M., geb. 4,80 M.

Das Heidentum als religiöses Problem in missionswissenschaftlichen Umrissen.

Von P. Lic. theol. G. Stosch. 2,40 M., geb. 3 M.

Die Beziehungen von Römer 1—3 zur Missionspraxis

des Paulus. (Beitr. z. Förderung christl. Theologie, IX. Jahrg. Heft 4.) Von Lic. Emil Weber. 2,40 M.

Das Kreuz Grund und Maß für die Christologie.

Vorlesungen (Beiträge zur Förderung christl. Theologie, XV. Jahrg., Heft 1.) Von Prof. D. M. Kähler. 1,50 M.

Zur Erinnerung an Missionsdirektor D. Jul. Hardeband.

Von Prof. Dr. Fr. Hasehagen. Mit Porträt. Kart. 1,20 M., geb. 1,50 M.

Der Christ und die Welt.

Betrachtungen. Von Missionsinspektor F. M. Zahn. Statt 1,50 M. für 60 Pf., geb. statt 2 M. für 1 M.

Die Heidenmission in der Schule.

Vortrag von Rektor Adams. 2. Auflage. 30 Pf.

Sollte Jesus die Heidenmission?

Eine moderne theologische Frage für die Missionsgemeinde beantwortet von Professor Lic. R. Bornhäuser. 80 Pf.

Der Sieg des Erhöhten in der Geschichte der Heidenmission.

(Bibl. Volksbücher, I. Reihe, Heft 9.) Von Pfarrer Reinh. Gareis. 60 Pf.

Die Kulturbedeutung der Mission.

(Biblische Volksbücher, II. Reihe, Heft 4.) Von Pfarrer B. Kögel. 70 Pf.

Verlag von E. Bertelsmann in Gütersloh.

Weltmission und theologische Arbeit.

Habilitationschrift für einen Lehrstuhl der Missionswissenschaft
an der Universität Berlin von Julius Richter, D. theol. D.D.

Preis 2 M., geb. 2,50 M.

Diese tiefgründige und ein weitumfassendes Wissen dokumentierende Arbeit empfehlen wir sehr dem Studium aller gebildeten Missionsfreunde. In vier Abschnitten zeigt sie die Umrisse und charakteristischen Züge der Weltmissionslage und der Entwicklung des Missionsgedankens und der Missionsaufgabe in der heimatischen Christenheit, die praktische Ausführung derselben nach ihren verschiedenen Seiten und schließlich die Notwendigkeit der Eingliederung der Missionskunde als selbstständige wissenschaftliche Disziplin in die Theologie. Die Fülle der Gedanken und Urteile, wie die Großzügigkeit der Anlage machen die Schrift zu einer höchst ertragreichen Studie. (Reformation.)

Animismus und Religion.

Eine Studie zur Religionspsychologie der primitiven Völker

von Lic. G. Heinzelmann. Preis 1,50 M.

Die Frage, ob der Animismus ins Gebiet der Religion gehöre, wird hier nach kurzer Skizzierung seiner Formen bejaht, aber mit der Bestimmung, daß er eine Krankheitserscheinung, ein Produkt religiöser Entartung ist. Bei jeder genauen Untersuchung stellt sich heraus, daß die animistischen Religionsformen nicht die Keime der höheren, wahren Religion enthalten können; sie sind vielmehr religiös-pathologische Erscheinungen. Wo der Mensch die echte Religion ablehnt, die zu seinem Wesensbestande gehört, kommt es zu Krankheiten seines Personenlebens, als da sind Furcht, Aberglaube, krankhaft gesteigerter Egoismus. Der Animismus ist weder religiös noch vorreligiös, sondern irreligiös, Aberglaube, ohne Möglichkeit höherer Entwicklung. Eine feinsinnige Studie, allen Interessenten, besonders auch Missionaren zu empfehlen. (Allg. Missionszeitung.)

Die äußere Mission.

Ihre Geschichte und ihr gegenwärtiger Stand nebst Missionskarte der Erde.

Von Dr. K. Heilmann, Regierungs- und Schulrat.

Mit 15 Abbildungen im Text und 58 Bildern im Anhange. 6. Auflage.

1,50 M., 20 Expl. 24 M. Größe der Karte 42 × 70 cm.

... In meisterhafter Weise ist die geschichtliche Entwicklung der Mission, sowie ihr gegenwärtiger Stand kurz und bündig dargelegt. Wer sich über das wichtige Gebiet der Mission für die in Schule und Haus das Interesse in unserer Zeit ja ständig wächst, schnell und zuverlässig unterrichten will, dem kann ich keinen besseren Rat geben, als zu Heilmanns Buch zu greifen. (Deutsche Lehrerzeitung.)

Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh.

Die Evangelischen Missionen. Illustriertes Familienblatt.

Herausgegeben von Prof. D.D. Julius Richter.

Erscheint seit 1895. Monatlich ein Heft von 24 S. gr. Lex.-Octav-Format mit 12–16 Bildern. Preis jährlich 3 M., mit Porto 3,60 M.
Die früheren Jahrgänge sind sämtlich noch zu haben. Ich liefere: 1896
1899. 1900–1903 broschiert statt à 3 M. für à 1 M. 1895. 1897. 1898.
1904 à 2 M. 1905–1911 à 3 M. Die ersten 12 Jahrgänge 1895–1906
brochürt für 15 M., gebunden für 25 M.

Dieses trefflich redigierte und gut illustrierte Missionsblatt bringt stets
überaus gut geschriebene Artikel, Lebensbeschreibungen von Missionaren,
Bilder von einzelnen Missionsstationen oder ganzen Missionsgebieten in
reicher Abwechslung, die keine Ermüdung auskommen läßt. Es sei aufs
wärmste empfohlen. Sächs. Kirchen- und Schulblatt.

Beziehende Berichte und Erzählungen, Bilder und Erinnerungen aus
allen evangelischen Missionsgebieten, lebensfrische, naturgetreue Schilderungen.
Licht und Leben.

Zugleich als Beiblatt erscheint:

Saat und Ernte

auf dem Missionsfelde.

Illustrierte Blätter für die erwachsene Jugend.

Herausgegeben von P. B. Richter.

Erscheint seit 1899. Monatlich ein Heft von 8 S. Lex. 8. mit 4–5 Bildern.
Jährlich 1 M., mit Porto 1,36 M. (In Partien billiger.)

Beide Blätter auf. 3,75 M., mit Porto 4,35 M.

Aus einer Besprechung: Kaum ein anderes Blatt dürfte unsere Jugend
so leicht, so anschaulich und dabei streng der Wahrheit entsprechend in die
Mission einführen und die Herzen für diese hohe Aufgabe der Christenheit
begeistern. Die Bilder sind gut; die Berichte erstrecken sich über alle Gebiete
der evangelischen Mission. Jeder Jahrgang ist ein Schatz für die Bibliothek.

Die ärztliche Mission.

Blätter z. Förderung der deutschen missionsärztl. Bestrebungen.

Zugleich Organ des Deutschen Instituts für ärztliche
Mission und der deutschen Vereine für ärztl. Mission.

Herausgegeben von Dr. med. H. Feldmann.

Jährlich 6 Hefte 1,60 M., mit Porto 1,90 M. (Ausland 2,20 M.)

Verlag von C. Bertelsmann in Göttersloh.

Die Missionstexte des Neuen Testaments

in Meditationen und Predigtdispositionen.

Ein Handbuch für Geistliche, Missionare und Missionsfreunde
von P. Lic. Dr. Gottlob Mayer.

- | | |
|--|--------------------|
| I. Abt.: Die Missionstexte in den Evangelien. | 2 M., geb. 2,50 M. |
| II. " Die Missionstexte in der Apostelgeschichte. | 2 M., geb. 2,50 M. |
| III. " Die Missionstexte in den paulinischen Briefen. | |
| 1. Hälfte: Römer- bis Epheserbrief. | 3 M., geb. 3,60 M. |
| 2. " Philipper- bis Philemonbrief. | 3 M., geb. 3,60 M. |
| IV. " Die Missionstexte v. 1. Petribrief bis 1. Offb. Joh. | 3 M., geb. 3,60 M. |

Preis des kompletten Werkes: In 13 Heften oder in 5 Bänden geb. 13 M.;
(Mit Generalregister.) in 5 Bde. gb. 15,80 M.; in 1 Bd. gb. 14,50 M.

Das überaus dankenswerte Handbuch von Missionsmeditationen und Predigtdispositionen für Geistliche, Missionare und Missionsfreunde ist eine wahre Goldgrube für die Auslegung des bewährtesten Missionsgeschichtsbuchs.
Literaturbericht für Theologie.

Als Ergänzung hierzu erschien

Die Missionstexte des Neuen Testaments in missionsgeschichtlichen Beispielen

Ein Hilfsbuch zu Lic. Dr. G. Mayers Meditationen
und Predigtdispositionen von P. Hermann Schade.

- | | |
|---|--------------------|
| 1. Abt.: Missionsgesch. Beisp. zu den Texten in den Evangelien. | 2 M., geb. 2,50 M. |
| 2. " Missionsgesch. Beisp. zu den Texten d. Apostelgeschichte. | 3 M., geb. 3,60 M. |
| 3. " Missionsgeschichtliche Beispiele zu den paulinischen Briefen. | |
| 1. Hälfte: Römer- bis Epheserbrief. | 2 M., geb. 2,50 M. |
| 2. " Philipper- bis Philemonbrief. | 2 M., geb. 2,50 M. |
| 4. " Missionsgeschichtliche Beispiele zu den Texten vom 1. Petrusbrief bis zur Offenbarung Johannis. (Mit Generalregister.) | 2 M., geb. 2,50 M. |

Preis des kompletten Werkes: 5 Bände geb. 10 M., geb. 12 M.

Dies ist das Illustrationsmaterial zu den Meditationen und Dispositionen über die neutestamentlichen Texte, die Lic. Dr. G. Mayer (Zücherbög.) herausgegeben hat. Bequemer kann man es nun wohl nicht haben. Die Beispiele sind zum überwiegenden Teile aus Warners Allgem. Missions-Zeitschrift und dem Baseler Missionsmagazin entnommen. Es ist erfreulich, daß die dort lagernden Schätze von dem fleißigen Sammler aus Licht gebracht sind. Die Quelle jedes Beispiels ist mit der Seitenzahl genau angegeben, so daß die unkontrollierbare Missionsanekdote ganz ausfällt.
Bortrefflich!

Reformation.

Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh.

Missionsstunden.

Von Prof. D. G. Warneck.

- I. Band: **Die Mission im Lichte der Bibel.** 5. vermehrte Aufl. 4,20 M., geb. 5,20 M.
II. " **Die Mission in Bildern aus ihrer Geschichte.**
1. Abteilung: **Afrika und die Südsee.** 4. Aufl. 5 M., geb. 6 M.
2. " **Asien und Amerika.** Von D. R. Grundemann. 3. Auflage.
4,20 M., geb. 5,20 M.

Die klare, lebendige, interessante Darstellung, die Nüchternheit des Urteils, die warme Begeisterung für die Missionsfrage, die ernste Gewissensanregung zur Missionstätigkeit, welche diese Vorträge auszeichnen, haben dieselben längst zu einem klassischen Vorbild für alle gemacht, welche das Missionsinteresse in ihren Gemeinden anzuregen bestrebt sind.

Medlenb. Kirchen- und Zeitblatt.

Missionspredigten in Beiträgen von zahlreichen Mitarbeitern. Herausgegeben von Pfr. E. Kohlweyer. 3,20 M., geb. 4 M.

Missionsgedanken aus den altkirchlichen evangelischen Perikopen auf alle Sonn- u. Festtage des Kirchenjahres. Von F. Begerich. Mit einem Vorwort von D. G. Warneck. 1,80 M., geb. 2,40 M.

Das Missionssendeschreiben St. Pauli an die Kolosser in Missionsbetrachtungen für Missionsfreunde ausgelegt und durch Beispiele aus der Missionsgeschichte illustriert von P. E. Stein. 2,40 M., geb. 3 M.

Wir können das trefflich durchgeführte Schriftchen nur bestens empfehlen, umso mehr, als die Sprache im besten Sinne volksverständlich ist. Daß dem lutherischen Texte, wo es nötig scheint, eine wortgetreue Übersetzung beigelegt ist, wird dem Nutzen des Buches auch bei nicht theologisch gebildeten Lesern wenigstens keinen Eintrag tun.

Reformierte Kirchenzeitung.

Vom großen Missionsfelde. Erzählungen u. Schilderungen aus der neueren Missionsgeschichte von Prof. D. J. Richter. 2,40 M., geb. 3 M.

Einzelzüge aus der Arbeit der Rheinischen Mission. Ein Handbuch für Missionsansprachen von Missionsinspektor P. R. Wegner. 3,50 M., geb. 4 M.

Verlag von **C. Bertelsmann** in **Gütersloh**.

Buddha • Mohammed • Christus

ein Vergleich der drei Persönlichkeiten und
ihrer Religionen von Pastor **Robert Falke**.

Erster, darstellender Teil: **Vergleich der drei Persönlichkeiten**. 3. Auflage.
3,40 M., geb. 4 M.

Zweiter, systematischer Teil: **Vergleich der drei Religionen**. 2. Auflage. 3 M.,
geb. 3,60 M. — Beide Teile in 1 Band geb. 7 M.

Gründlich mit den Lehrgestalten vertraut, ein Meister fesselnder volkstümlicher Darstellung, hat er in schöner, einfacher und kristallheller Sprache ein Buch geliefert, das für den allgemeinen Gebrauch geradezu als **klassisch** bezeichnet werden muß.

Der Kirchenbote.

Wir sagen zum Schluß noch einmal, daß wir das Buch mit **Dank und Freude** gelesen haben. Möchte es vielen Lesern so gehen.

Theologischer Literaturbericht.

Zum Kampf der drei Weltreligionen (Buddhismus, Islam, Chri-

stentum). Ein Katechismus für wahrheitsuchende Leute von Pastor **Robert Falke**. 1 M., geb. 1,50 M.

Der Koran. Eine Apologie des Evangeliums von Missionar **Abd. Amirchanzanz**. 1 M.

Wir wünschen dieser Schrift weiteste Verbreitung; es ist hohe Zeit, daß die Kinder Gottes sich ernstlich damit befassen, sich auf diesem Gebiete unterweisen zu lassen; der Autor verfügt über gründliche Kenntnisse und reiche Erfahrung.

Beröa.

Der Islam nach Geschichte, Charakter u. Beziehung zum Christentum von Lic. Dr. th. et phil. **J. M. Arnold**. Aus dem Englischen. Autorisierte Ausgabe. Statt 4 M. für 2 M.

Der Islam und seine Völker. Eine religions-, kultur- und zeitgeschichtliche Skizze von **Moritz Lütke**. Statt 2,50 M. für 1 M.

Buddha, sein Leben, seine Lehre und sein Einfluß bis auf unsere Zeit. Von Lic. D. **Th. Simon**. 70 Pf.



Siona



Monatschrift für Liturgie und Kirchenmusik

Inhalt: Abhandlungen und Aufsätze: Gottfried Arnold, ein Gedenkblatt zu seinem Todestage 30. Mai 1714, von R. Liebe. — Fortsetzung der römischen Dreivierreform, von F. Dänger. — Hinweise auf die Pflege der religiösen Volksmusik in Stuttgart, von Prof. E. Krause (Schluß). — **Gedanken und Bemerkungen:** Monumentalität der Kirchenmusik. — **Chronik.** — **Literatur.** — **Musikbeigaben:** J. Eccard, Zu dieser österlichen Zeit. — Barth. Selber, Du edler Fürst und Gottessohn. — J. Eccard, Der heilig Geist vom Himmel kam. — W. Schrader, Schmückt das Fest mit Maien.

* *

Abhandlungen und Aufsätze

* *

1. Gottfried Arnold.

Ein Gedenkblatt zu seinem Todestage, 30. Mai 1714.

Von Konrad Liebe, Pastor in Ziegenrück (Saale).

„Dies war ein Licht der Welt, ein scharfes Salz der Erden,
 ein Wächter, dessen Stimm' sehr weit und breit getönt,
 ein Hirt von großer Treu bei seinen lieben Herden,
 ein Meister, dessen Wert Gott selber ehrt und krönt.
 Wer Jesum gründlich kennt, der kennt auch dieses Licht,
 Wer jenen liebt und ehrt, der haßt auch dieses nicht.“

Diese Umschrift trägt Arnolds Bild, welches dem von seinen Freunden veröffentlichten „gedoppelten Lebenslaufe“ beigelegt ist. Nicht alle urteilten so über ihn, denn wie er von Tausenden geliebt und gefeiert wurde, so wurde er auch von Tausenden angefeindet und verlehrt. Wenn man genau sein Leben und Wirken betrachtet, möchte man fast unwillkürlich des Dichters Wort: „Von der Parteien Gunst und Haß verwirrt, schwankt sein Charakterbild in der Geschichte“ auch auf ihn anwenden. Während ihm von vielen eine große Bedeutung, vor allem auf den Gebieten der Kirchengeschichte und der geistlichen Dichtkunst zugeschrieben wird, sehen andere nicht, daß er um Haupteslänge seine Zeitgenossen übertrug. Arnold selbst fühlte den Kampf, in dem er stand, und so ist sein Wahlspruch: „Als die Verführer und doch wahrhaftig“ (2. Kor. 6, 8) ein getreuer Ausdruck seines scheinbar so widerspruchsvollen Lebens. Aber doch ist die Gestalt Arnolds, den Schumann einen „der bedeutendsten geistlichen Lieberdichter deutscher Zunge“¹⁾ nennt, es wert, den Menschen von heute einmal vor die Seele gestellt zu werden. Sein

¹⁾ G. Arnolds sämtliche geistliche Lieber mit einer reichen Auswahl aus den freieren Dichtungen und einem Lebensabriß desselben. Herausgegeben von R. E. Schmann.

inneres Ringen zu verstehen suchen, ist ein Heilmittel für die Oberflächlichkeit unserer Tage. Von seiner Wahrhaftigkeit können wir alle lernen. Wir wollen im folgenden versuchen, in Kürze seiner Bedeutung besonders als geistlicher Diederdichter gerecht zu werden. Dazu ist ein Überblick über seinen Lebensgang unbedingt nötig, denn nur selten sind bei einem Dichter die Dieder aus Lebenserfahrungen und -führungen so hervorgewachsen wie bei ihm.

Gottfried Arnold wurde am 5. September 1666 zu Annaberg im Sächf. Erzgebirge als Sohn eines Lehrers an der lateinischen Stadtschule geboren. Seine Mutter, eine geborene Vahl, verlor er schon in seinem 5. Lebensjahre. Da er auch schon als Schüler durch Stundengeben mit für den Lebensunterhalt der Familie sorgen mußte, finden wir in seiner schweren Jugendzeit die Erklärung für seinen ernsten, auf das Himmlische gerichteten Sinn. Nachdem er 3 Jahre lang das Gymnasium zu Gera besucht hatte, ging er 1686 nach Wittenberg, um Theologie zu studieren, wie es ja immer sein Gedanke gewesen war. „Von Jugend auf ist mir das rechte göttliche Lehramt (nächst dem inwendigen Wandel mit Gott) im menschlichen Leben vor meinem Gemüt und Sinn geschwebet.“ Doch er wurde enttäuscht; zu den Professoren fühlte er sich nicht hingezogen, und das wüste Treiben der Studenten stieß ihn ab, so daß er als ein Sonderling galt. Er pflegte besonders historische Studien und wurde sich schließlich klar, daß er ein geistliches Amt niemals übernehmen würde, da auch die Praxis der Geistlichen in ihrer veräußerlichten Art ihn abstieß. Schon hier wurde also der erste Keim seiner späteren völligen Zersfallenheit mit den kirchlichen Zuständen gelegt. Wir sehen den Pietisten sich bereits entwickeln, denn der junge Student sucht im stillen Gottesdienste des Herzens Ersatz für das, was er im öffentlichen Gottesdienste nicht finden konnte. Das machte ihn innerlich unruhig, so wandte er sich in seiner Ratlosigkeit an Spener, durch dessen Schriften er angeregt war. Spener, von 1686—1691 Oberhofprediger in Dresden, verschaffte ihm die Stelle eines Erziehers beim Oberst von Göz, dann beim General von Birkholz. Obwohl Spener gewaltigen Einfluß auf Arnold ausübte, vermochte doch der innerlich gereifte und besonnene „Vater des Pietismus“ nicht, den jugendlichen „Brausenkopf“, der mit polemischem Übereifer die Kirche bekämpfte und eine plötzliche Wandlung aller Mißstände forderte, vom Einlenken in falsche Bahnen zurückzuhalten. In Dresden ist jedenfalls „Babels Grablied“ entstanden, (nach Jer. 31, 9) welches uns Arnolds übertriebene und unbesonnene Kampfesweise gegen die Kirche zeigt. Wenigstens einige Strophen dieses langen Liedes wollen wir zur Erläuterung anführen:

Der Wächter Rat,
Den Gott bestellet hat,
Spricht die Sentenz schon über Babels Wunden:
Es sei kein Arzt noch Kraut für sie gefunden,
So gar verzweifelt böse sei der Schab',
Den Babel hat.

Drum stürmt ihr Nest,
Darin sie stolz gewest,

Verſchmettert ihre Kinder an den Steinen!
Die Schlangenbrut ſoll ja niemand beweinen!
Gebt ihrem Bau, dem Frevelſiß, den Reſt
und ſtürmt ihr Reſt.

Indes Geduld!
Gott ſind't ſchon Babels Schuld.
Triumph! Es iſt der Sturm Zion gelungen!
Drum ſei Gott ſchon im Vorrat Lob geſungen!
Ein richtig Herz bleibt doch in Gottes Huld,
Darum Geduld!

Bei Spenner lernte Arnold auch Aug. Herm. Francke kennen, deſſen Flucht aus Erfurt (1691) ihm nur ein neuer Beweis dafür war, daß alle Verſuche, die große Kirche zu retten, vergeblich wären. So geriet er immer mehr in den Separatismus hinein, und ſein Verhältniß zu Spenner wurde immer lockerer, beſonders auch dadurch, daß Arnold, der gegen das weltliche Treiben ſeiner Hausgenoſſen heftig auftrat, 1693 plötzlich den Abſchied bekam und Dresden verließ. Aber doch ſorgte Spenner für ihn. Arnold erhielt wieder eine Erziehungsſtelle, und zwar beim Stiftshauptmann von Stammer in Queblinburg. Sein Aufenthalt in dieſer Stadt, welche der Sitz eines übertriebenen Pietismus und der Schwarmgeiſterei war, iſt für ihn von unheilvoller Bedeutung geweſen. Zwar ſeine hiſtoriſchen Studien hielten ihn zundächſt davon ab, den Gefinnungsgenoſſen ſich zu nähern. Es entſtand hier (1696) ſein Erſlingswerk: „Die erſte Liebe d. i. wahre Abbildung der erſten Chriſten nach ihrem lebendigen Glauben und heiligen Leben“, in welchem er das Ideal einer Chriſtengemeinde in praktiſch erbaulicher Art der kirchlichen Gegenwart vor Augen ſtellt. Durch dieſes Werk, das ſehr günſtig aufgenommen wurde, war ſein Name auch am Heſſen-Darmſtädtiſchen Hofe bekannt geworden, und der Landgraf Ernſt Ludwig berief Arnold zum Profeſſor in Gießen. Nach langen, inneren Kämpfen nahm er endlich, obwohl er erſt abgeſchrieben hatte, auf Zureden ſeiner Freunde die Berufung an. So ſiedelte er 1697 nach Gießen über. Hier war er ſchriftſtelleriſch ſehr tätig.¹⁾ Da ihn aber die akademiſche Laufbahn nicht befriedigte, legte er 1698 ſein Lehramt nieder und ging wieder nach Queblinburg, denn er ſehnte ſich nach dem Umgange mit gleichgeſinnten Freunden, wie aus dem Anfange eines „Spaziergang“ überſchriebenen, nach Queblinburg gerichteten Gedichtes hervorgeht:

Ihr Hügel, die ihr mich noch kenntet,
erinnert euch der großen Luſt,
die jenes Mal mir war bewußt,
als ich das Paradies euch nennet.

Seine Schrift: „Offenherziges Bekenntnis von Ablegung meiner Profeſſion“ erregte ungeheures Aufſehen. Während dieſes zweiten Aufenthaltes in Queblinburg, 1698—1702, entfaltete er eine reiche ſchriftſtelleriſche Tätigkeit. Im Hauſe des Diaconus Sprögel, des Hauptes der Pietiſten, bei dem er

¹⁾ Unter den in Gießen entſtandenen Werken ragen hervor: „Kurzgefaßte Kirchenhiſtorie Alten und Neuen Teſtaments“ und „Göttliche Liebesfunken“.

freundliche Aufnahme gefunden hatte, entstand sein berühmtestes Werk: „Die unparteiische Kirchen- und Ketzerhistorie.“ (1699 u. 1700). Hierdurch hat er sich ohne Zweifel den Ruhm eines bedeutenden Kirchengeschichtlers erworben, denn er gab als erster der evangelischen Kirchengeschichtsschreibung den weiten Gesichtspunkt und freien evangelischen Standpunkt der Beurteilung und geht so über die immer noch tendenziöse kirchengeschichtliche Darstellung eines Mathias Flacius weit hinaus. Seine Ansicht war, daß zur Kirchengeschichte auch die Ketzerschichte gehöre, deshalb sei die Betrachtung der Sekten, in denen ihm der Schwerpunkt der kirchlichen Entwicklung liegt, unbedingt nötig. Seine Forderung der objektiven Darstellung hat er allerdings selbst nicht ganz erfüllt, denn in dem Bestreben, gegen die Ketzer gerecht zu sein, wird er gegen die Kirche ungerecht. Aber doch hat er den Anstoß dazu gegeben, daß die Kirchengeschichte als eine wertvolle theologische Disziplin gewürdigt wurde. Nur auf Arnolds Schultern konnte ein Lorenz von Mosheim die Kirchengeschichte zur Höhe wahren Wissenschaft führen. Ein besonderes Verdienst A.'s ist es, daß er als erster eine Kirchengeschichte in deutscher Sprache schrieb. Ein Sturm des Unwillens brach nach der Veröffentlichung der „Ketzerhistorie“ gegen ihn los, während besonders Thomasius und Lange in Halle warme Verteidiger des Werkes waren. In der Zeit nun, in welcher die zahlreichen gegnerischen Schriften erschienen, schloß A. sich immer inniger an seine schwärmerischen Freunde an, unter denen besonders Sictel, Dippel und Petersen zu nennen sind. Durch sie geriet er in einen völlig krankhaften Mystizismus hinein, wie seine Schrift: „Geheimnis der göttlichen Sophia“ beweist. Daß er sich von den Führern der sogenannten 1698 in England entstandenen „Philadelphischen Sozietät“ Lordage und Bromley beeinflussen ließ, machte ihn vollends zum separatistischen Schwärmer, der den Boden eines gefunden Pietismus oder Mystizismus ganz verlassen hatte. Erst viele schwere innere Kämpfe brachten ihn zur Ernüchterung. Daß A. mehr in der Theorie als in der Praxis Mystiker war, zeigt sein weiterer Lebensgang. Als er die Unhaltbarkeit der Schwärmergeisterei erkannt hatte, riß er sich von seinen Freunden los und erhielt so sein inneres Gleichgewicht wieder. Er, der noch in der „Göttlichen Sophia“ das ehelose Leben als das beste gepriesen und die Weisheit seine Braut genannt hatte, trat zum Erstaunen seiner ehemaligen Freunde in den Ehestand mit Anna Maria, der Tochter Sprögels (1701). Und um noch deutlicher zu zeigen, daß er mit der Vergangenheit gebrochen habe, nahm er 1702 die Berufung der verwitweten Herzogin von Sachsen-Eisenach zum Schloßprediger in Alstedt an. An ihm selbst hatten sich also seine Worte bestätigt:

Das Widerspiel legt sich vor Augen dar
von dem, was du in deinem Sinne hast.
Wer meint, er hab' den Vorsaß recht gefaßt,
der wird am End ein andres oft gewahr.

Allerdings Frieden sollte er noch nicht finden. Das Mißtrauen der Geistlichkeit gegen ihn war groß, und der Herzog wollte ihn nicht im Lande

bulden, weil A. die eidliche Verpflichtung auf die Konfordinformel ablehnte. Selbst den König von Preußen ging er um Vermittlung an, daß ihm der Eid erlassen werden möchte. Doch der Herzog ließ nicht nach, aber Friedrich Wilhelm von Preußen war A. wohlgesinnt und ernannte ihn zum Historiographen des Königreichs. Nachdem er dann 1705 als Oberpfarrer in Werben Sprögels Nachfolger geworden war, begann für ihn die Zeit der Ruhe. 1707 wurde er auf Wunsch der Bürgerschaft als Pfarrer und geistlicher Inspektor nach Werleberg berufen, wo er treulich seines Pfarramtes waltete. Auch hier war er literarisch tätig. „Wahre Abbildung des inwendigen Christentums“ ragt unter seinen hier erschienenen Erbauungsschriften hervor. Die vielen seelischen Kämpfe und die aufreibende literarische Tätigkeit waren die Ursache einer schweren Erkrankung im Jahre 1713. Er hatte die Folgen dieser Krankheit noch nicht ganz überwunden, als eine heftige Gemütsregung ihm den Todesstoß gab. Am 20. Mai 1714 drangen preußische Werber während der Abendmahlsfeier in die Kirche ein und rissen einige Jünglinge vom Altar weg, um sie zum Kriegsdienste zu zwingen. Schwer krank wurde A. nach Hause gebracht und verfiel in ein heftiges Fieber, dem er bereits am 30. Mai erlag. Liebliche Bilder schaute des Sterbenden Phantasie. „Wie wohl, ach wie wohl ist mir. Siehst du nicht die Engel? Ach, wie schön!“ sprach er noch zuletzt. Nachdem er dann eine Zeitlang ruhig gelegen hatte, richtete er sich plötzlich auf und rief: „Frisch auf, frisch auf! Die Wagen her und fort!“ Dann sank er zurück. Von seiner Gemeinde wurde er tief betrauert, und es ist wahr, was seine Freunde auf sein Grabmal, das heute leider nicht mehr vorhanden ist, schrieben: „Er war ein treuer Knecht Jesu Christi, dessen Evangelium er durch Wort und Schrift verbreitete, ein Liebhaber des Nächsten, in dessen Dienst er sich ganz opferte, und ein Mitgenosse der Leiden, die in Christo Jesu sind.“

In einer Zeit der geistigen Dürre hat sich zum geringsten der Pietismus dazu beigetragen, daß das Kirchenlied eins der frischesten Erzeugnisse deutscher Dichtung gewesen ist. Der Pietismus hat das Gefühlsleben im Liede zur Herrschaft gebracht, deshalb sind, weil die kirchliche Lehre in den Hintergrund tritt, alle Pietisten Lyriker. Mag die Lyrik im allgemeinen ein Vortheil sein, für das Kirchenlied als solches ist sie es jedenfalls nicht; denn wenn doch das Kirchenlied geistliches Volkslied sein soll, so schließt diese Forderung allzu große Individualität und subjektives Empfinden, das nicht alle teilen können, aus. Daher sind trotz der Liederfülle des Pietismus im ganzen nur wenige Lieder der Pietisten zum allgemeinen Gebrauche in die Gemeindegesangbücher aufgenommen worden, da der Pietist eben nicht für den großen Haufen singt, sondern mehr für das stille Kämmerlein. Deshalb sind die pietistischen Lieder auch niemals recht volkstümlich geworden, zumal viele Dichter der Gefahr, in Schwärmerei oder Gedankenpielerei zu verfallen, nicht entgangen sind. Aber diejenigen Lieder, die wir von ihnen in unseren Gesangbüchern haben, wollen wir festhalten als Perlen evangelischen Gesanges. Auch Arnold teilt die Schwächen seiner Gesinnungsgegnen, aber er übertrifft seine Freunde

durch eine natürliche dichterische Begabung, die noch viel zu wenig anerkannt ist. Freilich einen Kirchenliederdichter im strengen Sinne des Wortes können wir ihn auch nicht nennen, aber als geistlicher Liederdichter steht er mit an erster Stelle. Im Unterschiede von vielen Pietisten beherrscht er meisterhaft die dichterische Form und Sprache. In fast keinem seiner 139 Lieder¹⁾ vermissen wir diese Sprachgewandtheit, den Bilderreichtum und den leichten Fluß seiner Verse. Am bedeutsamsten will uns die Tiefe seiner religiösen Gedanken erscheinen, welche der Ausdruck eines tiefinnerlichen Christenlebens, lebendiger Herzenzerfahrung und eines unaufhörlichen Ringens nach der innigen Gemeinschaft mit seinem Heiland sind. Eine Folge seines eigentümlichen ernsten Lebensganges ist es wohl, daß die rechte evangelische Freude des Glaubenslebens nur ganz vereinzelt wie ein flüchtiger Sonnenstrahl sich zeigt. Die meisten seiner Lieder sind während seines zweiten Aufenthalts in Dueblinburg entstanden, daher eben dieses Ringen und Sehnen, daher diese Liebesinnigkeit und Andachtsglut; mit Recht sagt A. Knapp davon: „Sie gleicht einer verschlossenen, ringenden Glut, die in förmliche Flammen auszuschnagen sucht, aber noch von allerlei gärenden Elementen gleich einem schmelzenden und kochenden Metall umfassen ist.“ Um so höher ist seine Meisterschaft zu werten, weil seine Lieder meist aus einer Augenblicksstimmung heraus entstanden; sie sind nach seinen eigenen Worten „geboren nicht gemacht“, denn er haßte „das Glicken und Kopfbrechen.“ Er hielt „alles Sinnen und Dichten für unnütz, das nicht aus dem Geiste Gottes fließt. Der ewige Geist Gottes ist einmal ein unendlicher Brunnquell von heiliger Liebe, aus welchem man nicht genug schöpfen und dem Herrn zum Lobopfer wiederum ausgießen kann.“ Wir können es verstehen, wie seine Feinde sagen konnten, er verführe seine Freunde durch seine Hierlichkeit in der Form. Das beste Beispiel für seine Gabe der Improvisation ist jenes innige Lied, — eine Bitte um die Kraft wahrhaftig göttlichen Lebens — das er bei seinem Aufenthalte in Berlin auf Anregung Barfß „über Tische“ dichtete. Die erste und letzte Strophe lauten:

Ach, Abba! Gehet in Jesu Namen
uns deinen allerliebsten Sohn,
den Glaubensschild und großen Lohn,
den auserkornen Weibesamen.
Gedenkt an deine teuern Knecht,
da du ihn uns versprochen hast
zum König, Priester und Propheten
für alle Not und Sündenlast.

Du heilige Dreieit, die soeben
zu unserm Heil bemühet ist,
ach, offenbar dich, wie du bist.
Du mußt uns dir und dich uns geben.
O Vater, zeuch uns recht von neuem.
O Wort, sprich uns Erlösung ein.
O Geist, laß uns dein Licht geheißen.
O Lieb', laß uns dir ähnlich sein!

Einige seiner größeren Lieder, die bekannter geworden sind und eigentlich in keinem Gesangbuche fehlen dürften, möchten wir zunächst hervorheben. Wie vermag er seiner innersten Empfindung und seiner Sehnsucht so ergreifenden Ausdruck zu geben in dem „Der Seufzer der Gefangenen um den Sieg des neuen Menschen“ überschriebenen Liede: „O Durchbrecher aller Bande.“ Ge-

¹⁾ Nach Ehmanns Zählung.

waltige Kraft liegt darin und ein gewaltiger Glaube, der es zu einem der schönsten Gebetslieder für diejenigen Christen macht, die es wie er mit ihrer Heiligung wirklich ernst nehmen. Als das „tiefinnigste, erfahrungsreichste, gedankenreichste Kirchenlied voll majestätischer Weisheit“ bezeichnet Knapp das Lied: „So führst du doch recht selig, Herr, die Deinen“, das unter dem Titel „Der beste Führer“ zuerst in den „Göttlichen Liebesfunken“ erschien. Wieviel herrliche und tröstliche Gedanken enthält dieses Lied, das die Wege Gottes im Großen und im Kleinen überschaut, um doch nur ergebungsvoll die Führungen des himmlischen Vaters zu preisen. „So zieh mich denn hinein in deinen Willen und trag und heg und führ dein armes Kind.“ Stimmen der Sehnsucht nach Vollenbung und Überwindung aller Hindernisse, welche die Welt bei der Erreichung des höchsten Zieles der Vollkommenheit uns in den Weg legt, klingen in dem Bittliede um die Vollenbung „Herzog unsrer Seligkeiten, zeuch uns in dein Heiligtum.“ Glaubensvoll geht sein Blick nach dem ewigen Frühling in seinem Grusse an das kommende Jubeljahr, (Überschrift: „Das anmutige Endlich“) „Endlich soll das frohe Jahr der erwünschten Freiheit kommen.“ Von aller Not und Angst werden wir dann frei sein, denn:

Endlich unendliche Herrlichkeit bringet,
Endlich die endliche Trübsal verschlinget!

Das Trostlied für die saure Reise bis zu diesem Jubeljahre „Mensch, drückt dein Kreuz dich ohne Ziel“ vermag alle Kreuzträger aufzurichten, weil es durch jede Zeile hindurchklingt: Durch Kreuz zur Krone.

Trägst du dein Kreuz mit Liebe fort,
so trägt es dich zur Himmelsport,
da Lust für Last zu finden.

Überall das Sehnen nach innerer Festigkeit und ein Sich-Versenken in das Verständnis des göttlichen Willens auch bei dunklen und wunderlichen Lebensführungen, die Arnold ja besonders kannte, überall glaubensstarke Hoffnung auf die herrliche Freiheit der Kinder Gottes, die ihm als höchstes Lebensziel vor Augen steht. Und wie vermag A. so innig und so kraftvoll zu beten; wie besteht sein höchstes Glück darin, sich in Gemeinschaft mit seinem Herrn zu wissen. „Vergiß mein nicht, daß ich dein nicht vergesse,“ das ist ein Gebetslied, das man nicht lesen kann, ohne mitzubeten. Welch ein Gebet:

Verlier mich nicht, mein Hirt, aus deinen Armen,¹⁾
aus deinem Schoß, aus deiner Huld Erbarmen,
von deiner Weid und honigsüßen Kost,
aus deinem Führen, Feden, Wahren, Sorgen,
daß ich bei dir genieß vom Abend bis an Morgen;
solang dein Stab sein Amt verricht, verlier mich nicht!

Sein ernstes Streben nach Selbstverleugnung und nach Gemeinschaft mit Jesus geht durch die Lieder: „O, der alles hätt' verloren, auch sich selbst“

¹⁾ Die 2. Strophe des Liedes.

und: „O stilles Lamm, o sanftes Wesen, wann werd' ich dir doch ähnlich sein? (Auf Matth. 5, 5). Wenn man als Schwächen Arnoldscher Dichtung besonders „falsche Vertraulichkeit dem Herrn gegenüber“ und zu viel mystische Schwärmerei bezeichnet hat, so trifft dies allerdings für seine „Geistlichen Minnelieder“ zu, die er dem Hohenliebe nachgedichtet hat. Das beste auch heute noch brauchbare unter ihnen ist das Passionslied: „Wenn Vernunft von Christi Leiden und von dessen Nutzen spricht.“ Doch auch in manch einem andern findet sich Schönes, denn vor der Sprache der „Herrnhutischen Wundentheologie“ hat ihn sein dichterisches Talent bewahrt.

Die mystische Denkungsart geht durch Arnolds Dichtungen hindurch. Das Zentrum des Christentums besteht ihm ja in der Verbindung des Einzelnen mit Gott, nicht in der kirchlichen Lehre; der „Christus in uns“ ist ihm viel wichtiger als der „Christus für uns“. Es ist richtig, wenn man gesagt hat, er sei mehr Mystiker als Pietist. Dieses Streben und Ringen nach Vereinigung mit Gott und Bildung seines inneren Lebens nach Christi Vorbilde war der Grundzug seines Wesens und spricht sich auch in kleineren Dichtungen, die meist Gelegenheitsgedichte sind, aus. Den Gedanken, den er einmal in kurzen Zeilen ausgesprochen hat:

„Eines, eines fehlt mir hier,
das ich nicht ganz find in mir:
Der verbundenen Einigkeit
unbewegte Festigkeit“,

will er auch in den Herzen anderer lebendig machen, und deshalb sind auch diese kleineren Gedichte von großem Werte für die Jetztzeit, der es so oft an innerem Christenleben und -streben fehlt. Wie recht hat doch Arnold, wenn er vor einem Bilde des Herrn singt:

Hier ist das Bild, wo aber ist das Wesen?
Im Himmel? Wel, in oder außer dir?
Wird Christus nur genannt, gemalt, gelesen,
so reich't's noch nicht an seines Bildes Bier.
Er muß in dir aufs neu gestaltet sein
und wesentlich in dir zur Größe kommen,
so hat sein Bild zugleich des Wesens Schein.
Wohl dem, der nur von ihm das Muster hat genommen.

Oder wenn er unter ein Herrnbildnis schreibt:

Herr, bilde dich so lang in meinem Geist,
bis du in mir hast die Gestalt,
die dein vollkommener Abdruck heißt;
dann sei dies Bild nur andern vorgemalt!

Wie schön eine Bitte, welche die Überschrift „Die fortführende Liebe“ trägt:

Süße Ströme, rinnet fort aus der Brust der Gottesliebe;
reiche Fluten, bringet an Port meine Lust in sanftem Triebe;

weh', du Geistesodem, drein, daß die Segel von Verlangen
meiner Lieb' befördert sein, nicht an Erd' und Menschen hängen.
Meister, bleib am Ruder stehn, bis ich Kanaan mag sehn!

Besonders charakteristisch für ein beschauliches Christentum, welches trotz allen inneren Kämpfen dem Mystiker doch nicht fremd sein konnte, ist sein „Spaziergang mit Jesu“:

Es ist ja wahr im Feld sieh't's lieblich aus,
wo alles sich mit Blumen kann begnügen;
ich aber geh auch hier in meinem Haus
in aller Stille mit meinem Lamm spazieren.
Da scheint die Sonn', da singt die Nachtigall,
da grünt's und blüht's, da rauschen frische Quellen;
ich seh da nichts als Jesum überall,
sein Engelchor erfüllet alle Stellen.
Er ist die Sonn', die Liebe, der Gesang,
dabei die Hoffnung grünt und reine Wasser springen,
ist das nicht 'gnug bei meinem schönen Gang?
Er soll mich ja zum Paradiese bringen.

So empfinden wir heute allerdings nicht mehr, und doch wird man durch die Eigenart der Gedanken gefesselt und kann im Anschauen der lebendigen Bilder, die er uns vor die Seele malt, den Hauch des Friedens, der höher ist als alle Vernunft, spüren. Auch als Übersetzer altchristlicher Poesien, zu deren Besprechung leider der Raum fehlt, hat A. sich einen Namen gemacht.

Wir konnten nur das Wichtigste erwähnen. Jedenfalls lohnt es sich, in die Arnoldsche Poesie sich hineinzusetzen, nicht ohne Gewinn für das innere Leben kann es geschehen. Mögen manche Gedankengänge und manche Ausdrücke, die auf Rechnung seiner mystischen Anschauungsweise zu setzen sind, uns fremd erscheinen, der ernste Sinn und christlich tiefe Gehalt seiner Dichtungen muß doch immer die Herzen anfassen. So wäre zu wünschen, daß seine Lieder der Vergessenheit entrisen und dem evangelischen Volke gerade ihrer Eigenart wegen mehr bekannt gemacht würden. Diejenigen, die nicht zum Gemeindegesange im öffentlichen Gottesdienste sich eignen, könnten vielleicht hier und da mit taktvollen Änderungen in die Andachtsbücher für Hausandachten aufgenommen werden. Das würde dazu mithelfen, ihn volkstümlich zu machen, wie er es verdient, denn wenn er auch selbst auf den Namen eines Dichters keinen Anspruch machte, so muß die Nachwelt doch immer seiner gedenken als eines Großen im Reiche Gottes.

2. Fortsetzung der römischen Brevierreform.¹⁾

Von Felix Sanger, Berlin.

Die durch das Motu proprio „Divino afflatu“ vom 1. November 1911 begonnene römische Brevierreform setzte Papst Pius X. fort durch das Motu

¹⁾ Bgl. Siona 1913, S. 38 u. 52: „Das neue Psalterium usw.“, Aufsatz von Vorjüng.

proprio „Abhinc duos annos“ vom 23. Oktober 1913 und ein Dekret der Ritenkongregation vom 28. desselben Monats (*Acta Apostolicae Sedis* 1913, Nr. 16, S. 449 und 457).

Nach den Worten des Erlasses vom 23. Oktober wird die vollständige Brevierreform noch eine ganze Reihe von Jahren in Anspruch nehmen, da große, zeitraubende wissenschaftliche Arbeiten nötig sind, um einen einwandfreien Text der Bibelstellen, die ja den größten Teil des römischen Offiziums ausmachen, und der homiletischen wie historischen Lektionen herzustellen. Seit dem Beginn der Reform im Jahre 1911 sind aber Wünsche nach weiteren Änderungen ausgesprochen worden, die Rom berücksichtigte. Die Bestimmungen, welche in der bald erscheinenden neuen offiziellen Brevierausgabe Aufnahme finden sollen, entsprechen in ihren Tendenzen genau jenen von 1911: 1. Hervorhebung der Sonntage. 2. Wiederkehr des ganzen Psalters möglichst in jeder Woche. 3. Vereinfachung des ganzen Mechanismus.

Dem ersten Zweck werden folgende Anordnungen gerecht: Feste, welche ständig mit einem Sonntag verknüpft sind, werden auf ihren bzw. einen festen Monatstag verlegt. Ausgenommen sind natürlich Ostern und Pfingsten, die ihrer Natur nach mit einem Sonntage verbunden sind; ferner das Dreifaltigkeitsfest, endlich noch das Fest des Namens Jesu.

Dieses letztere Fest, welches bisher am 2. Sonntag nach Epiphania gefeiert wurde, ist auf den Sonntag zwischen Circumcisio und Epiphania angelegt. Das scheint mit der Grundabsicht wenig in Einklang zu stehen, besonders da schon am 1. Januar in Brevier und Messe das Fest des Namens Jesu gefeiert wird (Circumcisio, Namensgebung!). Ein Notbehelf, wie aus anderen Bestimmungen zu ersehen. Der Sonntag zwischen dem 1. und 6. Januar ist eine *Dominica vacans* ohne eigenes Offizium. Bisher wurde an ihm einer der Oktavtage von Stephanus, Joannes Ap. oder Innoc. Martyres (26.—28. Dez.) begangen mit dem *ritus duplex*, oder auch die Vigil von Epiphania (*semiduplex*). Da jetzt aber alle *Duplicia II. cl.* (mithin ebenfalls Stephanus usw.) ihren Oktavtag nur mit dem *ritus simplex* haben, ist in der Zeit vom 2.—4. Januar überhaupt kein für einen Sonntag geeignetes Offizium vorhanden. Deshalb das zweite sonst sicher überflüssige Fest des Namens Jesu, welches am 2. Januar gefeiert wird, falls kein Sonntag vom 2.—5. Januar vorhanden.

Alle übrigen Feste werden vom Sonntag entfernt; so wird z. B. die *Solemnitas S. Joseph* vom 3. Sonntag nach Ostern, auf den Mittwoch vorher verlegt; auch das Johannesfest des 24. Juni, welches 1911 auf den 4. Sonntag im Juni angelegt war, kommt auf seinen Tag zurück. Weiter sind jetzt auch der 2.—4. Fastensonntag zu *Dominicae maiores I. classis* geworden und schließen somit überhaupt jede Festfeier aus. Sogar die *Dominicae minores* dulden in Zukunft nicht einmal ein Fest des Herrn, sofern es nicht einer der beiden höchsten Rangklassen, *duplex I* oder *II. cl.* angehört.

Die täglich fortlaufende Anwendung des Psalters wird ausgedehnt durch Beschränkung in der Feier der Oktaven. Bisher wurde jedes Offizium eines Festes mit Oktav volle 8 Tage hindurch gebetet, wenn nicht ein anderes Fest dazwischen kam und für einen Tag ein anderes Offizium verlangte. Das Festoffizium während der Oktav verwendete natürlich seine eigenen Psalmen.

Diese volle Oktavfeier ist jetzt beschränkt auf sechs große Feste: Weihnachten, Epiphania, Ostern, Himmelfahrt, Pfingsten und Fronleichnam. Sonstige Festa duplicia I. classis cum octava verwenden die gewöhnlichen Wochentagspsalmen und Antiphonen während ihrer Oktav. Festa duplicia II. cl. haben überhaupt keine ganze Oktave mehr, sondern nur einen Oktavtag (z. B. Stephanus am 25. Dezember hat seinen Oktavtag am 2. Januar); dieser Oktavtag wird auch nicht mehr sub ritu duplici, sondern sub ritu simplici gefeiert (vgl. oben zum Namen Jesu-Fest).

Der gesamte Mechanismus des Brevierbetens wird vereinfacht zunächst durch die Verwendung der Responsoria de tempore bei der Scriptura occursus — bisher mußten die Responsorien zu diesen Sektionen aus dem Commune Sanctorum genommen werden, während die näherliegenden und meist dazu gedruckten aus dem Commune de tempore unter den Tisch fielen. Dann findet eine große Vereinfachung statt durch die Einschränkung der Translationen bei Zusammentreffen von Offizien: Nur Feste der Riten duplex I und II cl. werden noch transferiert, alle anderen werden zu einer bloßen Kommemoration herabgedrückt oder ganz fortgelassen. Endlich kommt hier auch die Beschneidung der Oktaven 3. Ordnung in Betracht, die bisher — mit wenigen Ausnahmen — täglich kommemoriert werden mußten und jetzt nur an einem Tage selbständig gefeiert oder kommemoriert werden.

Diese Bestimmungen sind sicher ein Fortschritt auf dem einmal betretenen Wege, doch wird dem römisch-katholischen Klerus das Umlernen nicht immer leicht, zumal da noch kein vollständig ausreichendes neues Brevier erschienen ist und die Kleriker sich daher mit verschiedenen Zetteln und Heftchen in ihren Brevieren behelfen müssen. Für einzelne Tage wird auch durch diese Bestimmungen das Gebetspensum herabgemindert, so daß gewöhnlich wohl 50—60 Minuten zur Verrichtung des Brevieres hinreichen — ausgenommen etwa die Tage mit Bußcharakter.

3. Hinweise auf die Pflege der religiösen Vokalmusik in Stuttgart.

Von Prof. Emil Krause, Hamburg.

(Fortsetzung.)

Bis 1700 wurde das Stiftsmusikdirektorat dem Präzeptor M. Joh. Heinrich Faber zugewiesen. Es wurde von 1700 an von dem Hofmusikus Frohnmayer († 1729) geleitet. 1702 übernahm den Musikunterricht der Hofmusikus Schmidbaur. Fünf Jahre später wurde G. Chr. Störl (1676—1719) mit dem Titel eines Stiftskapellmeisters für die fernere Leitung verpflichtet, ein Gewinn, der nicht nur für die Aufbesserung der damals dürftigen Stiftsmusik, sondern auch für den Gemeindegesang usw. nicht hoch genug einzuschätzen ist. Störl war einer der vorzüglichsten Musiker seiner Zeit; er hatte seine Studien in Italien usw. gemacht. Für den Gemeindegesang, den er mit der Orgel begleiten mußte, schuf er ein 1711 in Stuttgart gedrucktes

Wert, „Choral-Schlagbuch“ benannt. Störks Nachfolger war sein Schwager, Hofmusikus Bahn († 1748). Interessant sind die Aufzeichnungen über die erste choristische Mitwirkung durch Damen, die schon von 1716 an allmählich fortschritt. Auf Bahn folgte 1748 der Kammermusiker und Konzertmeister Ph. David Stierlin (1711—1801), der bis zu seinem Tode seine drei Ämter, als Hofmusikus, Stiftsorganist und Musiklehrer am Gymnasium verwaltete, wobei ihn jedoch von 1773 an sein Sohn Johann Philipp († 1793) unterstützte. Die Skala der obengenannten „Stadtzinkenisten“ ist eine ebenfalls reiche. Sie beginnt 1718 mit Glockhardt und endigt 1814 mit dem Hofmusikus Meyer. Die Kantoren wurden aus dem Volksschullehrerstand gewählt. Aus den Aufzeichnungen über den immer reicher gewordenen Notenschatz der Stiftsmusik ersieht man, daß sich in demselben viele Werke der hervorragenden Komponisten befinden.

Burzeit steht der Stiftschor unter H. Lang, Nachfolger von Faist. Unbedeutender als der Stiftschor in seinem heutigen Bestand sind der Chor der Markus- und Pauluskirche. Diese beiden kleinen Chöre wurden 1896 und 1908 ins Leben gerufen.

1847 entstand unter dem Musiklehrer Alois Schmidt der „Verein für klassische Kirchenmusik“, dem schon 1—2 Jahr früher ein kleiner Verein vorbereitend vorausgegangen war. Die eigentliche Konstituierung des Vereins für klassische Kirchenmusik unter Schmidt und Faist erfolgte im Februar 1847. 1855 begannen die Aufführungen mit Orchester. In den ersten 25 Jahren veranstaltete der Verein 117 Aufführungen, die bis auf zwei unter Faist standen. Der Nachfolger Faists war 1872 S. de Lange. Leider brachten diese Jahre nicht wie früher immer Vorzügliches, was um so mehr zu bedauern ist, da das choristische Material in mehr als einer Beziehung ausgezeichnet war. Der 1910 nach Lange eingetretene Erich Band (geb. 1876) gewann sofort die Sympathien der Mitglieder und förderte tatkräftig das Gelingen der oratorischen Aufführungen.

Im Gegensatz zu dem klassischen Verein steht nun freilich der 1874 ins Leben gerufene „Neue Singverein“, dessen Tendenz neben der vereinzeltten Vorführung älterer Werke sich der modernen zumeist weltlichen Komposition zuwendet. Die Namen der Dirigenten sind von 1874—1883 W. Krüger (1820—1883), sodann bis 1889 J. Krug-Waldsee und bis 1892 Max Noß. Seit 1892 steht Ernst Seyffardt demselben künstlerisch vor und hat, wie die Vorgänger hervorragende Aufführungen oratorischer Werke mit der unter seiner Leitung gewachsenen Sängerschar in vortrefflicher Weise dargeboten. In Ergänzung des obengenannten Vereins für klassische Kirchenmusik wird nun seit Jahren in der württembergischen Hauptstadt jeder Richtung entsprochen.

Auch Stuttgart besitzt seinen Bachverein, der sich die Aufgabe stellt, die Schöpfungen Bachs bestmöglichst zur Geltung zu bringen. Er wurde 1908 vom Stadtpfarrer Werner, Freitag-Besse (Lehrer des Gesangs am Königl. Konservatorium), Adolf Benzinger (Organist der Markuskirche)

gegründet und hat schon jetzt Erfreuliches geleistet. Der Bachverein wird bei seinen Aufführungen von Stifts-, Markus- und Pauluschor unterstützt, wie dies das erste Bachfest im Juni 1912 unter Band, Max Schillings und Ph. Wolfrum bewiesen. Es brachte u. a. die hohe Messe, die Trauer Ode und die Kantaten „Gott der Herr ist Sonn' und Schild“; „O, Jesu Christ, mein Lebens Licht“, „O Ewigkeit, du Donnerwort“ und „O ewiges Feuer, o Ursprung der Liebe“.

Es ist noch auf die 1885 begonnene speziell Stuttgarter Musikfeste kurz hinzuweisen. Sie standen unter der Protektion des Prinzen von Sachsen-Weimar. Den Vorsitz führte Oberstaatsanwalt von Kößlin, Vertreter des Vereins für klassische Kirchenmusik. Der erste Tag des Festes von 1885 brachte unter Faist Händels „Samson“ in der Bearbeitung Karl Müllers und der zweite ein gemischtes Programm unter Max Seifriz. Die Gesangskräfte stellten der Chor des Hoftheaters, der Verein für klassische Kirchenmusik, der neue Singverein, der Liederfranz, der Schubert-Verein in Cannstatt und der Kirchengesangsverein zu Ludwigsburg. Drei Jahre später brachte das zweite Fest unter Faist Händels „Josua“ in der Bearbeitung von Hugo Riez und am 3. Tage unter Paul Klengel Schumanns „Paradies und Peri“. Im dritten Fest (1891) erschienen unter Faist außer Händels „Judas Makkabäus“ (erweiterte Instrumentation von Lindpaintner), außer anderen Werken Faists „Königshymne“ nach Psalm 21. Der erste Tag des vierten Festes (1894) stand unter A. Rubinstein in der Vorführung seiner geistlichen Oper „Christus“. Das zweite und dritte Konzert leitete Hofkapellmeister Zumpe. Das nächste Fest (1897) dirigierten die Hofkapellmeister Hans Richter und A. Drift. Von religiösen Werken wurden Bach- und Händel-Entlehnungen und Schuberts Es-dur-Messe dargeboten. Das sechste Fest (1900) galt der Kammermusik. Fritz Steinbach eröffnete das siebente Fest (1903) mit Händels „Deborah“ in Chrysanders Bearbeitung und brachte am zweiten Tage die Bach'schen Kantaten „Nun ist das Heil und die Kraft“, „Schlage doch, gewünschte Stunde“ und „Ich will den Kreuzstab gerne tragen“. Die Festdirigenten des achten Musikfestes (1907) waren S. de Lange, Karl Böhlig und Ernst H. Seyffardt. Lange dirigierte den Messias, Böhlig u. a. Bachs Reformationskantate und das Brucknersche Te Deum. Am dritten Festtage erschien Seyffardt als Komponist seines „Schicksalsgesang“ für Alt solo, Chor und Orchester.

× ×

Gedanken und Bemerkungen

× ×

1. „Der Inhalt dessen, was in der Kirche gelehrt wird, umfaßt die höchsten Werte, die wir haben, von der Erlösung, von der Auferstehung, von Tod und Leben, Himmel und Erde. Das sind monumentale Dinge, die eine monumentale Gestaltung des Gotteshauses nach innen und außen verlangen. Unser Kirchenraum braucht festliche Größe, die auch auf den Besucher anderer Konfession einen tiefgehenden Eindruck hinterläßt. Die Aufgabe des zukünftigen Kirchenbaues soll daher die sein, herauszutreten aus der kon-

fessionellen Enge. Wir sollten um den Beifall aller ringen, die der großen Christenheit angehören.“ „Wie nun das Kirchengebäude nach außen im Stadtbilde eine beherrschende Stellung einnehmen soll, so möchte auch die kirchliche Musik im musikalischen Leben des Ortes das Vorbild eines höchsten Zieles sein. Streben auch wir Kirchenmusiker nach einer Monumentalität, wie sie unser größter Baumeister Bach gelehrt hat!“ So schreibt J. Biehle (Baugen) in seiner Theorie des Kirchenbaues vom Standpunkte des Kirchenmusikers 1913.

2. Die modernste Musikrichtung entfernt sich himmelweit von diesem Begriff der Monumentalität. Sie gibt an Stelle der kontrapunktlich planvoll aufgebauten Steigerungen eine kaleidoskopartig wechselnde Reihe von Einzelbildern, Stimmungen (Launen?), anscheinend eine Fülle von Leben, in Wirklichkeit kein organisch voll entwickeltes, kraftvolles, den Augenblick überbauendes Leben. Selbst die augenblickliche intensive, erschütternde oder gewinnende Wirkung wird mehr durch äußerlichen Aufputz der sinnlichen Klangeffekte als durch echte, wurzelhafte, aus Geist und Seele der Musik herausgeborene Kunstmittel erreicht. Man vergleiche den „Impressionismus“ eines Debussy u. a. Derselbe wird ein getreues Spiegelbild der unklaren, nervösen Eigenart unserer Zeit, welcher jede sichere Beherrschung der Gefühle und der Gedanken abhanden kommt. Aber so hoch die Sprache des Menschen über den unartikulierten Tönen der Tierwelt steht, so hoch die Poesie der Freude oder des Schmerzes sich erhebt über rohes Heulen oder Lachen, so viel höher steht ein kontrapunktlich, melodisch und harmonisch stilvoll geordnetes Musikstück über den uferlosen Gefühlsergüssen der Allmodernsten.

3. Ob freilich Seb. Bach in jeder Hinsicht als das Urbild der Monumentalität angesprochen werden kann, wird vielen mit Recht als fraglich erscheinen. Gewiß, die Bach'sche Fuge wird urgewaltig die Zeiten überbauern. Aber die Bach'sche Arie in ihrer endlosen Breite zeigt, wie durch zu vieles Stilisieren, ein redseliges Auseinanderlegen der Gedanken und Gefühle, das dem Hörer nichts mehr frei hinzuzudenken und hinzuzufühlen übrig läßt, das Gegenteil von Monumentalität erreicht wird: Es zerfließt unter der Vielheit der künstlerischen Details der einheitliche gewisse Hauptmomente in scharfen und knappen Linien erfassende Gesamteindruck des Ganzen. Viel monumentaler wirkt auf uns die Musik eines Palestrina, Joh. G. Stenard, auch eines H. Schütz, überhaupt der Meister des 16. und 17. Jahrhunderts. Darum steht ihnen, den ganz „Alten“, in der beginnenden kirchenmusikalischen Periode sicherlich noch eine große Renaissance bevor. Die allmodernsten Nervenmenschen erleben zur Zeit beglückende und stählende Andachtsstunden, wenn etwa das Leipziger Soloquartett (B. Rötzig), oder die Thomaner, der Berliner Domchor u. a. solche alte Musik stilgemäß vortragen. Sie fühlen in der Monumentalität solcher Kunst den Halt und die Kraft des Ewigen: „Die Welt mit ihrem Gram und Glücke will ich, ein Pilger, frohbereit betreten nur als eine Brücke zu dir, Herr, überm Strom der Zeit.“

✕ ✕

Chronik

✕ ✕

Für das VII. Deutsche Wachselt der Neuen Wachsellschaft, das bekanntlich vom 9.—11. Mai d. J. in Wien stattfindet, sind vier konzertante Aufführungen vorgesehen, und zwar am 9. Mai ein Kantatenabend, am 10. Mai mittags eine Kammermusik, am selben Tage abends ein Konzert mit Orgel, Chor und Orchester, sowie eine achsstimm. Motette, und am 11. Mai abends die Johannispassion. Eine Reihe allererster Gesangs- und Instrumental-solisten sind verpflichtet worden. Die Durchführung des Festes hat die R. L. Gesellschaft der Musikfreunde in Gemeinschaft mit ihrem Zweiginstitut, dem Singverein in Wien, übernommen; die künstlerische Oberleitung der Konzerte liegt in den Händen des R. L. Hofoperkapellmeisters Franz Schalk. Ein aus den hervorragendsten Persönlichkeiten der Gesellschaft, der Kunstwelt und der Journalistik gebildeter Ehrenausschuß tritt demnächst in Tätigkeit, um die Festtage möglichst glanzvoll zu gestalten. Zum erstenmal ist eine Stadt außerhalb der deutschen Reichsgrenzen für ein Deutsches Wachselt der Neuen Wachsellschaft gewählt worden. Und damit wird man in Wien erstmalig Gelegenheit haben, eine große Reihe von Werken J. S. Bachs in unmittelbarer Aufeinanderfolge zu hören und so den enormen Abwechslungsreichtum, die Fülle und Mannigfaltigkeit der Gestaltung, den unendlichen Reiz seiner minder populären oder völlig unbekannt gebliebenen Schöpfungen zu genießen und zu bewundern.

✕ ✕

Literatur

✕ ✕

1. Erlemann, Gustav, Direktor der Kirchenmusikschule Trier: **Die Einheit im katholischen deutschen Kirchenliede.** Auf Grund von Handschriften und gedruckten Quellen bearbeitet. Trier 1911, Bantus Verlag. 1. Bd.: Advent bis Weihnachten. 188 S. 4 M.

Die vielgebrauchte Behauptung von der erdrückenden Uniformität der katholischen Kirche fügt zu den Irrtümern, mit denen sich die Konfessionen in Unkenntnis oft begegnen, einen neuen; die Möglichkeit verschiedener Katechismen, Legenden, Gesangbücher, kultischer Gebräuche, liturgischer Varianten auf dem katholischen Gebiete, sogar nach Diözesen verschieden, erscheint für viele unter uns undenkbar, denn dergleichen gehört zu den Dingen, von welchen man eine genauere Kenntnis weder besitzt noch erwirbt. Und doch ist die fragliche Mannigfaltigkeit in nicht geringem Maße vorhanden, so daß Bemühungen für Einigung innerhalb gewisser Gebiete von Zeit zu Zeit hervorgetreten sind, denen auch der Erfolg nicht gefehlt hat. Der bunte Wirrwarr, welcher z. B. von den Anordnungen des Tridentiner Konzils und seiner Zeit in den fraglichen Dingen vorhanden war (in Diözesen, Provinzen, Kirchen, Kapellen, Ordensklöstern) und worin sich die deutsche Ungebundenheit in voller Stärke zeigte, übertrifft selbst hohe Erwartungen. Daß ein Bedürfnis nach Einigung auf dem Gebiete des Gemeindegesangs (Vollsings, deutschen Liedes) zurzeit vorhanden ist, zeigt die genannte Erlemannsche Arbeit. Dieselbe versucht eine kritische Würdigung der Gesangbuchlieder in den Diözesanbüchern von Deutschland, Luxemburg, Österreich und der Schweiz, sowie des Militärgesangbuches Berlin, und bringt einen Vorschlag derjenigen „Lieder, die für ein einheitliches Gesangbuch in Betracht kommen könnten“. Über hundert Lieder (mit wichtigeren Varianten), zunächst für Advent-Weihnachten, werden bezeichnet, ihre Melodien sind beigebruckt. Hierunter befinden sich außer Marienliedern: *Meine Seele, auf und singe* (nach 6 Melodien). *Komm, Väterheiland, Jesu Christ.* *Horch, eine helle Stimm erklingt.* *Der Väter Seufzen und Gebet.* *Auf, Sion, dein Verlangen.* *O komm, Erlöser, Gottes Sohn.* *Streuet mit Palmen dem göttlichen Hirten.* *Der Tag ist groß und freudenreich.* *Gelobet seist du, Jesu Christ.* *In dulci jubilo.* *Es kam ein Engel hell und klar.* *Es ist ein Ros entsprungen.* *Läßt uns das Kindlein grüßen.* *O Kind, o wahrer Gottessohn.* *Zu Bethlehem geboren.* *Heiligste Nacht.* *Läßt uns froh und fröhlich sein.* *Dies ist der Tag, von Gott gemacht.* *Sei mir, o Heil der*

Welt begrüßt usw. — Der Verfasser, welcher auf die ältesten gedruckten deutschen katholischen Gesangbücher (Vese 1537, Leisentritt 1567, Ulenberg 1582, die Röm.-Spiritschen Bücher von 1599, Konstanz 1600 u. a.) zurückgeht und seinen Stoff wohl beherrscht, hält die gewünschte Einigung für durchführbar, wenn ein Mann, mag es sein, wer es will, die Sache in die Hand nehmen, den Wünschen der bischöflichen Ordinariate betreffslieder auswahl nach Möglichkeit Rechnung tragen und den gegenwärtigen Bestand mit aller E onung berücksichtigen würde. Cum Deo pro arte, Cum arte pro Deo. Für einzelne Diözesen könne ein besonderer Anhang beigelegt werden. Das Ziel ist jedenfalls erstrebenswert. — An das auf unserer Seite angestrebte „Allgemeine evangelische Gesangbuch“, Berlin 1910, Arthur Glaue, 649 S., darf erinnert werden (Siona 1912, S. 31).

2. **Kindermann, Johann Erasmus: Denkmäler deutscher Tonkunst.** Zweite Folge. Denkmäler der Tonkunst in Bayern, Jahrgang XIII (24. Band der ganzen Reihe.) Ausgewählte Werke. Erster Teil. Eingeleitet u. herausgegeben von Felix Schreiber.

Dieser erste Teil der (auf zwei Bände vorgesehenen) Ausgabe gilt dem votalen Schaffen des Nürnberger Meisters. Er bringt in Auswahl fünf größere Chorwerke, darunter zwei Stücke aus der 1643 erschienenen Motetten-Sammlung „Musica Catechetica“: „Das Aug allein das Wasser sieht“ und „O Lamb Gottes unschuldig“, ferner drei umfangreiche Kantaten mit konzertierenden Solopartien: „Wachet auf, ruft uns die Stimme“, „Te Deum laudamus, Teutsch“ und „Ich will singen von der Gnade des Herrn ewiglich“. In vollständigem Neudruck erscheinen außerdem die „Cantiones Pathotikai“ (1639), eine Sammlung mehrstimmiger geistlicher Konzerte mit Anhang einer a cappella-Motette „Tenebras factas sunt“, ferner „Musikalische Friedens-Seufzter“ (1642), mit denen Kindermann das Gebiet der solistischen Konzertmusik, wie des mehrstimmigen Strophenslieds bebaute, endlich „Des Erlösers Christi und sündigen Menschens heylsames Gespräch“ (1643), ein knapp angelegtes Oratorium für Soli mit chorischer Gratiarum actio. Aus den Proben einstimmiger Gesangsmusik seien zwei ausgewählte „Orchesterlieder“ des 1642 erschienenen „Concentus Salomonis“, Arien mit Violinritornellen auf Texten des Opitz'schen „Hohen Liebes“, besonders erwähnt und eine Trauerode „Dum tot carminibus“ im Stil des italienischen Musikdramas. — Das vielseitige Schaffen des Meisters, in Sonderheit auf dem Gebiet der Instrumentalmusik, weiter zu belegen, soll dem 2. Band der Ausgabe vorbehalten sein.

Die Einleitung des Herausgebers sucht ein Lebensbild Kindermanns nach dem Quellenmaterial zu entwerfen und an der Hand eingehender Besprechung der Werke die musikgeschichtliche Stellung des Künstlers festzustellen. In dieser Hinsicht wird seine Führerschaft in der Nürnberger Schule des 17. Jahrhunderts neben Staden mit neuen Tatsachen erhärtet und vor allem sein in der Schule Stadens und Italiens wurzelndes meisterliches Können beleuchtet; mit dem Rüstzeug der „nuove musiche“ wohlversehen schreitet Kindermann neben namhaften protestantischen Meistern des 17. Jahrhunderts, wie Schein, Ahle, Hammerschmidt und Rosenmüller einher, bahnt teilweise auch erfolgreich neue Wege. An der Entwicklung des deutschen Oratoriums mit grundlegender Arbeit beteiligt, als Schöpfer einer Liedgattung, die nach Kretschmar als „Nürnberger Orchesterlied“ ihre besondere Blüte treibt, vor allem aber auf dem Gebiet der Instrumentalmusik als selbständiger Vertreter einer stilbestimmenden Orgelmusik, als bisher ältester ausgesprochen deutscher Komponist für das Klavier, in der Pflege mehrstimmiger Kammermusik für Streicher und Bläser, endlich als erster Meister selbständiger Violinsonaten in Deutschland offenbart Kindermann seine vielseitige und fortschrittliche Persönlichkeit.

Der Einleitung ist eine ausführliche Bibliographie beigegeben, die sowohl manche Bereicherung und Berichtigung der Eitnerschen Aufstellungen enthält, als auch in den Vorreden und Widmungen charakteristische Details für den Hintergrund des Künstlerbildes, beibringt.

Felix Schreiber.

Berichtigung: Der Preis der S. 62 der „Siona“ angezeigten Werkes: **Rudig** Das Harmonisieren von Melodien kostet nicht 80 Pf., sondern 2 M.

Musikbeigaben.

1. Zu dieser österlichen Zeit.

Kraftvoll, nicht zu rasch.

Mel. und Harm.: J. Secard 1585.

mf



1. Zu die = ser ö = ster = li = chen Zeit laßt sah = ren al = le
 2. Der Her = re Je = sus ist er = weckt, der für uns war ins
 3. Zer = stö = ret ist des Teu = fels Macht, gött = li = cher Frie = de
 4. Ge = lo = bet sei der Her = re Christ, sein Auf = er = ste = hung

mf

breiter. cresc.



1. Trau = rig = keit, ihr müh = se = li = gen Sün = der. Gott hat ge =
 2. Grab ge = streckt, die Sünd ist hin = ge = nom = men, Ge = rech = tig =
 3. wie = der = bracht, des gro = ßen Sie = ges we = gen sol = len wir
 4. un = ser ist nach Va = ters Wohl = ge = fal = len. Sein Geist ist

cresc.

rit. a tempo. mf cresc.



1. tan groß Wun = der.
 2. feit ist tom = men.
 3. e = wig le = ben.
 4. mit uns al = len.

Sprecht im Glauben mit Freu = den ja, ja, ja! und

f rit. mf a tempo. mf cresc.

f Hal = le = lu = ja, mf poco ritard.



fin = get Hal = le = lu = ja, Hal = le = lu = ja, Hal = le = lu = ja!
 fin = get Hal = le = lu = ja, Hal = le = lu = ja, Hal = le = lu = ja!

f Hal = le = lu = ja, mf poco ritard.

Beilage zur „Elona“, Monatschrift für Liturgie und Kirchenmusik.

Gütersloh, C. Bertelsmann.

4 Seiten 20 Pf.; 10 Ex. für 1,50 M.; 25 Ex. 2,50 M.; 50 Ex. 4 M.

2. Himmelfahrt.

B. Felder, † 1835.

1. Du ed - ler Fürst und Got - tes - sohn, fährst freu - dig auf zum Him - melsthron;
 2. O hilf mir, Herr, aus sol - chem Leid, und nimm mich auf in bei - ne Freud;
 3. Sieh un - ter - des mit Fleiß auf mich in Not und Tod, das bitt ich dich,

1. ich a - ber bleib im Jam - mer - tal, be - legt mit Trüb - sal ü - ber - all.
 2. denn das ist ja mein Trost al - sein, daß ich end - lich soll bei dir sein.
 3. stärkt und tröst mich, Herr Je - su Christ, die - weil ein O - dem in mir ist.

3. Der heilig Geist vom Himmel kam.

Melodie und Text: Joh. Eccard, 1585.

1. Der hei - lig Geist vom Him - mel kam, mit Brau - sen das ganz Haus
 2. Sie pre - dig - ten in man - cher Sprach, durch Got - tes Wort Bun - der

1. ein - nahm, da - rin die Jün - ger sa - = sen, Gott wollt
 2. ge = schah. Viel Völ - ker das Wort hör = = ten und sich

ver - las - sen.

1. sie nicht ver - las - sen.)
2. zum Herrn be -ehrt : ten.)

O welch ein se - lig Fest, o

welch ein se - lig Fest ist die - ser Pfingsttag ge - weßt! Gott

sen - de noch seg - und in un - ser Herz und Mund sein' hei - li -

gen Geist. Das sei ja, das sei ja, so sing'n wir

Das sei ja, das sei ja, das sei ja,

Hal - le - lu - ja!

Hal - le - lu - ja, Hal - le - lu - ja!

B. Heimböck, geb. 1532, † 1589.

4. Schmückt das Fest mit Maien.

W. Schrader (Osterode).



1. Schmückt das Fest mit Mai = en, laß = set Blu = men streu = en,
 2. Denn der Geist der Gna = den hat sich ein = ge = la = den,
 3. Gold = ner Himmels = re = gen, schüt = te bei = nen Se = gen
 1. laß = se Strö = me flie = ßen, die das Land be = gie = ßen,
 2. Mach das Kreuz uns sü = ße und durch Hyn = ster = niß = se
 3. trag nach Zi = ons Hü = geln uns mit Glaubens = flü = geln



1. Jün = det Op = fer an! Nehmt ihn ein, so wird sein Schein euch mit
 2. ma = chet ihm die Bahn! und ver = leih, daß es ge = deih; hun = dert
 3. auf das Kir = chen = feld; und ver = leih, daß es ge = deih; hun = dert
 1. wo dein Wort hin = fällt, wenn der Tod, die Ieß = te Not, mit uns
 2. sei du un = fer Licht, wenn der Tod, die Ieß = te Not, mit uns
 3. und ver = laß uns nicht, wenn der Tod, die Ieß = te Not, mit uns



1. Licht und Heil er = fül = len und den Rum = mer stil = len!
 2. fäl = tig Frucht zu brin = gen, laß ihm stets ge = lin = gen!
 3. will zu Fel = be lie = gen, daß wir fröh = lich sie = gen!
 Benj. Schmold, † 1737.

Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh.

Das heilige Land

im Spiegel der Weltgeschichte von Pastor A. Lüttke.

Mit 12 Abbildungen und 3 Karten. 6 M., geb. 7 M.

Auf Grund der neueren wissenschaftlichen Literatur schildert der Verfasser die Geschichte Palästinas von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart im Rahmen der Weltgeschichte und füllt damit eine Lücke aus, denn so viel über die einzelnen Perioden geschrieben ist, so fehlt es bisher an einem die gesamte Geschichte Palästinas darstellenden Werke. Verfasser steht auf positivem Standpunkte, die Darstellung ist klar und schön. — Ein Bild von dem reichen Inhalte des Buches bietet der vom Verlag gratis zu beziehende Prospekt mit Inhaltsverzeichnis.
Hannoversche Pastoralkorrespondenz.

Quer durch Kleinasien. Bilder von einer Winterreise von Ferdinand Brockes. Mit 138 Abbildungen. 4 M., geb. 5 M.

Heilige Stätten im Lande der Bibel als Zeugen in Geschichte und Gegenwart gewürdigt. Von Pfr. Lic. Dr. Boehmer. (Bibl. Volksbücher II. Reihe, Heft 9.) 1,20 M.

Kreuz und Halbmond im Nillande. Nach Studienreisen und Reise Studien. Mit dem Facsimile eines Koranblattes. Von Pfr. Lic. Dr. Boehmer. 1,80 M., geb. 2,40 M.

Auf Wegen der Heiligen Gottes. Zeugnisse aus Geschichte und Gegenwart des Bibellandes von Pfr. Lic. Dr. Boehmer. (Bibl. Volksbücher III. Reihe, Heft 7/8.) 1,40 M.

Einst und jetzt im heiligen Lande. Streiflichter zur biblischen Geschichte aus der Gegenwart des heiligen Landes von Pfarrer O. Eberhard. (Bibl. Volksbücher II. Reihe, Heft 10.) 80 Pf.

Mission und Evangelisation im Orient. Von Pfr. D. Julius Richter. 4,50 M., geb. 5,50 M.

Südindien. Land und Volk der Tamulen. Von Hans Gehring.

Mit 91 Illustrationen und 1 Karte. 5 M., geb. 6 M.

Eines der interessantesten und besten Missionsbücher, die es in deutscher Sprache gibt — so anziehend geschrieben, so passend illustriert, wie wir sie alle wünschten. Da wird man wirklich im Lande herumgeführt und bekommt etwas zu sehen und zu hören, das das ganze Herz beschäftigt und den Kopf dazu! Das Buch sei aufs wärmste empfohlen. **Die Taube.**

Die deutsche Mission in Südindien. Erzählungen und

Schilderungen von einer Missions-Studienreise durch Ostindien.

Herrn Prof. D. G. Warneck gewidmet. Von Prof. D.D. **Jul.**

Richter. 3 M., geb. 3,60 M.

Wir gestehen, daß wir nicht so bald wieder ein Missionsbuch mit solchem Genuß gelesen haben, wie dieses Werk des rühmlichst bekannten Herausgebers der „Evangelischen Missionen“.

Büchwart.

Nordindische Missionsfahrten. Erzählungen und Schilderungen

von einer Missions-Studienreise durch Ostindien. Von

Prof. D.D. **Jul. Richter.** 3 M., geb. 3,60 M.

Nichts von langweiligem, tagebuchartigem Reisebeschreibungston, nichts von unangebrachtem Pathos, sondern frische, anschauliche, von Anfang bis zu Ende fesselnde Darstellung. Wir empfehlen die Lektüre in gebildetem Familienkreise.

Die Post.

Indische Missionsgeschichte. Von Prof. D.D. **Jul. Richter.**

Mit 65 Illustrationen. 6 M., geb. 7 M.

Das Buch ist viel inhaltsreicher, als sein Titel vermuten läßt. Es ist keine leichte Lektüre, welche man flüchtig abmachen kann, aber doch so hochinteressant, daß man von der ersten bis zur letzten Seite gefesselt wird. Verfasser gibt nach einer kurzen Schilderung vom Lande, den Völkern, der Religion eine sehr eingehende historische Darstellung der indischen Mission von den ältesten Zeiten an bis auf unsere Tage. . . Die Ausstattung an Bildern ist vortrefflich und ihrerseits geeignet, den lebendigen Eindruck des Buches zu erhöhen.

Eckart.

Frauen-Mission in Indien. (Lebensbilder aus der Heidenmission, 4. Band.) Von Frau Weitbrecht. Nach dem englischen Manuskript bearbeitet von einer deutschen Missionsfreundin. 1,20 M., geb. 1,60 M.

Aus einer Besprechung: Allen Leserinnen dieses Blattes sei das Büchlein zur Lektüre empfohlen, und nicht bloß ihnen, sondern allen Freunden der Mission, ja auch ihren Gegnern.

Indische Reisebriefe. Von H. Dalton. 4,40 M., geb. 5 M.

Dr. Dalton ist schon weit gereist und das hat ihm die Fertigkeit verliehen, Vergleichen anzustellen, das Merkwürdige und Interessante der einzelnen Länder hervorzuheben. In seinen 12 Reisebriefen gibt er eine anschauliche Schilderung der wichtigsten Städte Indiens, sowie des Volkslebens. Ein reiches Material bietet dieses Buch dem Missionsfreund, und besonders sei es den Missionsvereinen und Bibliotheken empfohlen.

Heidenbote.

Die Dämmerung des Lichts. Eine Geschichte aus der Zenana-Mission. Von Mary E. Leslie. Autorisierte Übersetzung von Eugenia von Mithlaff. 30 Pf., in Leinen geb. 70 Pf.

Eine liebevolle Geschichte, die uns warm und lebendig in indisches Leben und Wesen einführt und zwar in der ansprechenden Form eines Lebensbildes. Den Freunden der Mission sei dieses Büchlein bestens empfohlen.

Siegespalmen aus Ostindien. Von Pred. J. H. C. Onasch. Statt 1,20 M. 50 Pf., geb. statt 1,80 M. 75 Pf.

Die Himalaya-Mission der Brüdergemeine. Von G. Th. Reichelt. Mit 19 Bildern. 1 M., geb. 1,50 M.

Der Verfasser versteht es vortrefflich, die Leser in die Missionsarbeit einzuführen. Wir begleiten ihn mit lebhaftem Interesse auf seinen schwierigen Reisen und bekommen auch einen Eindruck von der Großartigkeit des Himalaya.

Kreuzzeitung.

Aus dem Palmenlande. Selbsterlebtes aus Ost- und Westindien. Von O. Gler. Mit 36 Bildern. 2,50 M., geb. 3 M.

G. Kunze,
Missionar.

Im Dienst des Kreuzes auf ungebahnten Pfaden.
Schwierige Missionsanfänge auf einsamer Südseeinsel.
2. Auflage. 1,80 M., geb. 2,50 M.

Die Schilderungen, die hier der Verfasser als rheinischer Missionar von seinen Erlebnissen auf der einsamen Dampier-Insel unter den wilden Bewohnern von Neu-Guinea entwirft, gehören zu den Interessantesten und Ergreifendsten, was sich in der Missionsliteratur findet.

(Evang. Missionsanzeiger.)

Das vortreffliche Buch verdient weiteste Verbreitung unter Missionsfreunden und hoffentlich noch mehr Auflagen. Wer es kennen gelernt hat, wird es gern weiter empfehlen.

(Theol. Literaturbericht.)

K. Grundemann,
P. D.

Johann Friedrich Riedel, ein Lebensbild aus der Minahassa auf Celebes. (Lebensbilder aus der Heidenmission, 2. Band.) Mit einer Kartenskizze der Minahassa (und Vorwort: Komm und sieh!). 3 M., geb. 3,75 M.

Wilh. Baur,
Gen.-Sup.

John Coleridge Patteson, der Missionsbischof von Melanesien. Ein Lebens- und Märtyrerbild. Mit dem Bildnis Pattesons und einer Karte. (Lebensbilder 5. Band.) 2,80 M., geb. 3,50 M.

A. Schreiber,
Miss.-Insp. Dr.

Eine Missionsreise in den fernen Osten.
1,20 M., geb. 2 M.

J. W. Thomas,
Missionar.

Von Nias nach Kaiser-Wilhelms-Land und über Australien zurück nach Deutschland. Ein Reisejahr. Mit 10 Abbildungen. 1,20 M., gebunden 1,80 M.

Joh. Warneck,
Miss.-Insp. Lic. th.

Unsere batakschen Gehilfen, wie sie arbeiten und wie an ihnen gearbeitet wird. Mit 10 Bildern. 80 Pf., geb. 1 M.

Mrs. H. Taylor.

Ein chinesischer Gelehrter. Autorisierte Übersetzung aus dem Englischen von A. v. Z.

1. Band: **Bildungsgang und Bekehrung eines Confucianisten.** Mit 18 Abbildungen. 2,40 M., geb. 3 M.
2. Band: **Pastor Hsi.** Ein chinesischer Christ. Mit 12 Abbildungen. 3,20 M., geb. 4 M.

Das Buch ist in vielfacher Hinsicht interessant. Einmal weil es die Lebensbeschreibung eines ganz eigenartigen Mannes, eines zu Christo bekehrten chinesischen Gelehrten enthält, dann, weil Verfasser uns tiefe Blicke tun läßt in die furchtbare geistige Verwahrlosung des so hochbegabten chinesischen Volkes. Wir empfehlen das Buch aufs wärmste. (Konf. Monatschrift.)

Edkins.

Jane Edkins. Ein Missionsleben. In einer Reihe von Briefen herausgegeben von ihrem Vater. Nebst Joseph Edkins Bericht über einen Besuch in Nanking. Aus dem Englischen. (Lebensbilder 1. Band.) 3 M., geb. 3,75 M.

Robert Falke.

Buddha, Mohammed, Christus. Ein Vergleich der drei Persönlichkeiten und ihrer Religionen. I. Teil. 3. Aufl. 3,40 M., geb. 4 M. II. Teil. 2. Aufl. 3 M., geb. 3,60 M. — Beide Teile in 1 Bd. geb. 7 M.

Anna Zahn,
Missionschwester.

Schwesternarbeit in China. (Auf Missionspfaden 3. Band.) 60 Pf., geb. 80 Pf.

Ein schmales Büchlein, worin uns in anschaulicher Weise fünf Lebensbilder aus der chinesischen Frauenwelt vorgeführt werden, und an denen uns zugleich gezeigt wird, wie sich die Mission ihre Mitarbeiterinnen für den Dienst unter den Chinesinnen erzieht. (Missions-Magazin.)

Th. Simon,
Dr. theol.

Buddha, sein Leben und seine Lehre und sein Einfluß bis auf unsere Zeit. (Bibl. Volksbücher, I. Reihe Heft 5.) 70 Pf.

E. K. Young.

Unter den Indianern Britisch-Nordamerikas.

1. Teil: Im Birkenkahn und Hundeschlitten. Aus dem Englischen von E. von Engelhardt. 2. Auflage. Mit 4 Abbildungen. 2,40 M., geb. 3 M.
2. Teil: Auf der Indianerfährte. Übers. von Prof. D.D. J. Richter. Mit 18 Abb. 2. Aufl. 2 M., geb. 2,50 M.

Gustav Kieritz.

Hans Egede, der Grönlandsfahrer. (Volks- und Jugendbibliothek Nr. 97.) 7. Aufl. Kart. 70 Pf.

G. Fritschel.

Geschichte der christlichen Missionen unter den Indianern Nordamerikas im 17. und 18. Jahrh. Nebst einer Beschreibung der Religion der Indianer. Statt 2,50 M. für 1 M.

J. Pfotenhauer.

Die Missionen der Jesuiten in Paraguay.

Ein Bild aus der älteren römischen Missionstätigkeit, zugleich eine Antwort auf die Frage nach dem Werte römischer Mission, sowie ein Beitrag zur Geschichte Südamerikas. Nach den Quellen zusammengestellt.

1. Teil: Historisches. 4 M., geb. 4,80 M.
2. Teil: Die Reduktionen und das Leben in denselben. Mit einer Karte. 3,60 M.
3. Teil: Die Kritik und der Zusammenbruch des Systems. 5 M. — Das ganze Werk vollständig in 1 Bde. brosch. 12 M., geb. 14,50 M.

G. A. Zimmer
von Albersdorf.

Unter den Mormonen in Utah. Mit besonderer Berücksichtigung der deutschen evangelischen Missionsarbeit. Ein Beitrag zur neueren Missionsgeschichte. Mit 8 Illustrationen. 1,50 M., geb. 2 M.

Ausgehend von einer hinreißenden Naturschilderung führt der Verfasser den Leser in den Mormonenstaat und die Stadt, zeigt uns Lehre, Grundsätze, Treiben und Charakter der Leute, schildert uns ihre ungeahnte Propagandaarbeit mit ihren vererblichen, entsetzlichen Erfolgen, weist uns dann ein in die fast hoffnungslose, gefährvolle, mühselige Arbeit der verschiedenen christlichen Missionsversuche, legt besonderen Nachdruck auf die deutsche Arbeit und ladet zuletzt zum Antimormonenverein ein.

(Literaturblatt [Reading].)

Julius Richter,
Prof. D.D.

Uganda. Ein Blatt aus der Geschichte der evangelischen Mission und der Kolonialpolitik in Zentralafrika. (Statt 3 M., geb. 3,75 M.) 1,50 M., geb. 2 M.

Das weitaus interessanteste Land im Innern Afrikas wird uns in diesem leicht und angenehm lesbaren Buch eines der kompetentesten Missionschriftsteller in anziehender Weise geschildert.

H. Hansen,
Pastor.

Beitrag zur Geschichte der Insel Madagaskar, besonders im letzten Jahrzehnt. Auf Grund norweg. Quellen. Mit einer Karte. 2,50 M., geb. 3 M.

Das Buch ist allen Missionsfreunden bestens zu empfehlen, umsomehr, als es manche Schäden der Missionspraxis offenerzig aufdeckt. (Lit. Zentralblatt.)

Chr. Fr. Eppler,
Pfarrer.

Tränensaat und Freudenernte auf Madagaskar oder eine Märtyrerkirche des 19. Jahrh. (Lebensbilder 3. Bd.) (4 M., geb. 4,75 M.) 2 M., geb. 2,60 M.

J. Spiecker,
Missions-Inspektor.

Im Kapland. Erlebnisse und Erfahrungen beim Besuch unserer Missionsgemeinden in der Kapkolonie sowie einiger in Südwestafrika. 1. Aus meinem Tagebuch. 2. Aufsätze allgemeinen Inhalts. Mit 44 Illustrationen und 1 Karte. 90 Pf., geb. 1,20 M.

P. D. von Blomberg.

Allerlei aus Südafrika. 2 M., geb. 2,80 M.

Martin Schlunk,
Pfarrer.

François Coillard und die Mission am oberen Sambesi. Mit 13 Bildern, 1 Porträt und 1 Karte. 2,50 M., geb. 3 M.

M. Gensichen,
Miss.-Dir. D.

Gabe und Aufgabe der lutherischen Kirche Südafrikas. (Biblische Volksbücher III. Reihe, Heft 5.) 60 Pf.

Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh.

Frau Missionar H. Irle:

Wie ich die Herero lieben lernte.

Mit 10 Illustrationen. 2. Auflage. 1,60 M., geb. 2 M.

Eine Missionarsfrau schildert hier passend natürlich und ohne alles rednerische Beiwerk recht von Herzen kommend und zu Herzen gehend Erfahrungen und Erlebnisse aus dem Missionsleben unter den Herero. — Verfasserin versteht zu erzählen!

Der Buchwart.

Daß diese ansprechenden Schilderungen einer Missionarsfrau Anklang gefunden haben, beweist die schon nach kurzem nötig gewordene zweite Auflage. Die Verfasserin versteht es aber auch, ihre Erfahrungen und Erlebnisse unter den Herero so anschaulich und warmherzig zu erzählen, daß man ein Interesse dafür gewinnt und ihr Büchlein gern weiter empfiehlt. Auch solche, denen Missionschriften keine fesselnde Lektüre zu sein pflegen, werden davon befriedigt sein.

Missions-Magazin.

Unsere schwarzen Landsleute in Deutsch-Südwestafrika.

Mit 26 Bildern. Preis 1,60 M., gebunden 2 M.

Diese 15 Schilderungen aus Deutsch-Südwestafrika mit ihrer ungeschminkten Wahrhaftigkeit und schlichten Natürlichkeit geben einen besseren Eindruck von Land und Leuten als manches dickleibige Werk. Eine überaus fesselnde Lektüre; die Verfasserin ist eine ausgezeichnete Erzählerin!

Die Herero.

Ein Beitrag zur Landes-, Volks- und Missionskunde
von Missionar J. Irle.

Mit 56 Illustrationen und 1 Karte. 5 M., geb. 6 M.

Der Verfasser, der 34 Jahre lang unter den Herero als Missionar gearbeitet hat, gibt hier eine anschauliche, fesselnde Darstellung von Land und Volk, Eigenart, Geschichte, religiösen Anschauungen und Gebräuchen und vom sozialen und wirtschaftlichen Leben der Herero und berichtet über die Arbeit der evangelischen Mission unter ihnen. Das gut ausgestattete und reich illustrierte Buch ist die reife Frucht gründlicher Studien und hat nichts gemein mit den Phantasieästücken flüchtig durchs Land huschender Reisender; allen, die sich für Länder-, Völker- und Missionskunde interessieren, sei es warm empfohlen.

Evang.-kirchl. Anzeiger.

Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh.

Für dreistimmige Chöre.

Gott mein Heil! Zwölf dreistimmige Tonsätze für kirchliche Frauenchöre, Lehrerinnenseminare und gehobene Lehranstalten von J. A. Chni. 60 Pf., 20 Ex. 10 M.

Liederperlen von Präpositus A. Sager. Ausgabe für Jungfrauenvereine. 70 Pf., geb. 90 Pf. An Vereine von 20 Ex. ab geb. à 70 Pf.

Psalm nach Worten der heiligen Schrift auf die Feste der evangelischen Kirche für einen Chor von drei gleichartigen Stimmen von L. Meinardus. 1,20 M., 10 Ex. 9 M., 20 Ex. 15 M., 50 Ex. 30 M.

Dreistimmige Motetten f. Frauenchor (bzw. oder Männerchor) komponiert von J. W. Byra. Aus dem Nachlaß herausgegeben von Wilhelm Herold. Heft 1: Dreizehn Motetten auf die Sonntage vor und in den Fasten sowie für Karfreitag und die beiden Oßertage. Mit Porträt. Partitur 1,50 M., Stimmen à 50 Pf., gemischt 20 Ex. für 8 M., 50 Ex. für 17,50 M., 100 Ex. für 30 M.

30 Lieder von Paul Gerhardt, Johann Rist und Christian Heermann mit ihren Gemeindemelodien. Im Jubiläumsjahr 1907 für Frauenchöre und Schülerchöre dreistimmig bearbeitet und herausgegeben von P. Chr. Drömann und Organist R. Röckel. 60 Pf., 10 Ex. 5 M., 50 Ex. 20 M.

Singet dem Herrn! 14 geistliche Gesänge für dreistimmigen Schülerchor komponiert von Kantor F. Rohde. Opus 75. 60 Pf., 10 Ex. 5 M., 50 Ex. 20 M.

Für Pfingsten:

Der Hauptgottesdienst des hl. Pfingstfestes.

Liturgisch-musikalischer Auszug aus dem neuen Mecklenburgischen Rationale in moderner Notenschrift von D. M. Herold. Mit vier-, drei- und zweistimmigen Chorgesängen. 1,20 M.

Zum Reformationsfest:

Liturgische Vesper zur 400jährigen Gedächtnisfeier der Geburt D. M. Luthers, sowie auf das Fest der Reformation. Vollständig liturgisch-musikalisch ausgearbeitet und samt den Melodien herausg. von D. M. Herold. 3. verm. Aufl. 80 Pf.

Liedersammlungen für Kirchenthüre.

Für gemischten Chor.

Archiv für den Chorgesang. Auswahl klassischer Gesangstücke aus den größten Werken eines Händel, Graun, Spohr, Neumann, Haydn u. a. 3 Bände. Partitur à Band 4 M., Einzelstimmen dazu à Band und Stimme 75 Pf. (In Partien à 60 Pf.)

62 Geistliche Lieder und Volksweisen aus älterer und neuerer Zeit in vierstimmigem leicht spielbarem Tonsatz für Gesang, Klavier und Harmonium von Dr. J. G. Herzog. 1,20 M. (20 Expl. für 18 M.)

15 Kirchliche Chorgesänge für Sopran, Alt, Tenor und Baß. Zum Gebrauche beim öffentlichen Gottesdienste, sowie bei geistlichen Gesangsproduktionen komponiert von Dr. J. G. Herzog. 1,20 M. (10 Expl. für 10 M., 20 Expl. für 18 M.)

Große Missionsharfe. Geistliches Liederbuch für gemischten Chor, sowie für Klavier- oder Harmonium-Begleitung. I. Band. 23. Aufl. (320 Lieder.) 2 M., geb. 2,50 M. (An Vereine von 20 Ex. ab geb. à 2 M.) — II. Band. 4. Aufl. (294 Lieder.) 2,50 M., geb. 3 M. (An Vereine von 20 Ex. ab geb. à 2,50 M.)

Geistliche Volkslieder für Sopran, Alt, Tenor und Baß von Rudolf Barth. 40 Pf. (20 Ex. 7 M., 50 Ex. 15 M.)

Liederperlen von Präpositus A. Hager. Vierstimmige Ausgabe für Orgel, Harmonium (Klavier) und gemischten Chor bearbeitet von Rudolf Barth. I. Teil Geistliche Lieder. 2. Aufl. II. und III. Teil Volkslieder und Motetten. à 1 M., geb. 1,20 M. (An Vereine von 20 Ex. ab geb. à 1 M.)

Neuer Liederhort. 300 Lieder und Gesänge für gemischten Chor. Von Musikdirektor R. Zuscneid. 1,50 M., geb. 1,80 M. (10 Ex. für 12 M., geb. 15 M.)

20 Geistliche Lieder für vierstimmigen gemischten Chor oder für eine Singstimme mit begleitendem Klavier-(Harmonium-)Spiel von Adolf Zahn. 60 Pf., (10 Ex. für 5 M.)

Fest- und Feierlieder, Evangelische, in Kirche und Haus für den gemischten Chor oder für eine Singstimme mit Begleitung. Von Adolf Zahn. 60 Pf. (10 Ex. 5 M.)

Ziona

Monatsschrift für Liturgie und Kirchenmusik

**Zur Hebung des kirchlichen Gottesdienstes
begründet mit † D. L. Schoeberlein, Pro-
fessor der Theologie in Göttingen, und unter
Mitwirkung von Gelehrten und Fachmännern
herausgegeben von D. theol. Max Herold,
Kirchenrat und Dekan in Neustadt a. Risch.
Für die Redaktion verantwortlich Wilhelm
Herold, Pfarrer in Memmingen (Schwaben).**



Gütersloh / / Druck und Verlag von L. Bertelsmann

G. F. Steinmeyer & Co. — Oettingen (Bayern)

Kgl. bayer. Hof-Orgel- und Harmoniumfabrik.

Orgelwerke unter langjähriger Garantie in vorzüglicher Ausführung;
Harmonium deutscher und amerikanischer Bauart.

Kirchengesangsvereinen Vorzugspreise; Preislisten kostenfrei.

6. 4.

Empfehlenswerte geistliche Musik für gem. Chor.

Von **W. Rudnik**.

Op. 20. **15 geistl. Gesänge** a cap. für verschiedene Gelegenheiten sehr beliebt. Part. 1.50. St. à 10 Pf.

Op. 100. **Der verlorene Sohn.** Oratorium, welches bereits über 200 Male mit großem Erfolg aufgeführt ist. Part. M. 6. —.

Neu! Jesus u. d. Samariterin.

Op. 150. Dies neueste Oratorium Rudnik's wird bald zu den besten Comp. gezählt werden. M. A. 3.50.

Verzeichnisse meines Verlages sowie Ansichtsendungen stehen zur Verfügung.

G. Preiser, Musik-Verl., Siegnitz, Martinstr. 7.



IM THEATER

oder im Konzertsaal gibtes zum Schutz der Stimme nichts Angenehmeres als eine Schachtel Wybert-Tabletten. Erhältlich in allen Apotheken u. Drogerien Preis der Originalschachtel 1 Mk



Pianos, Harmoniums

Erstklassige Fabrikate zu Original-Katalogpreisen der Fabriken. Reeller Rabatt. Mäßige Raten. Probeflieferung frei. Gebrauchte Instrumente billiger. Verlangen Sie unsere Spezialkataloge gratis und franko.

Tesch & Rabanus, 12. 7.

Mülheim-Ruhr, Kaiserstraße 64.

Werbet neue Abonnenten.

Beste Musik-Instrumente (Violinen, Mandolinen, Lauten, Gitarren, Zithern, Flöten, Trommeln, Trompeten usw.) direkt vom Fabrikationsorte.
Wilhelm Herwig, Musikhaus, Martneufkirchen i. S.

Garantie für Güte. Illustrierte Preisliste frei.
Welches Instrument verlangt wird, bitte anzugeben.

Das Harmonisieren von Melodien.

Von **A. König**. Geb. 2 M.

Eine sehr wertvolle Ergänzung zu dem sonst üblichen Lehrgang der Harmonielehre wird hier dargeboten. Gründliche Kenntnis der letzteren wird vorausgesetzt, jedoch geschieht die Fortführung zum selbständigen Harmonisieren von Melodien unter steter Anlehnung an die Grundgesetze der Harmonielehre. Eine große Zahl instruktiver Notenbeispiele und viele das eigene Denken anregende Aufgaben geben dem methodisch trefflich aufgebauten Buch noch besonderen Wert. Es verdient — sowohl für den Unterricht, wie für das Selbststudium — warme Empfehlung. (Aus einer Besprechung der „Siona“.)

Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh.



Siona



Monatschrift für Liturgie und Kirchenmusik

Inhalt. **Abhandlungen und Aufsätze:** Ansprache beim 25-jährigen Jubiläum des Kirchenchors zu St. Johannis, Leipzig. Von Bruno Nötig. — Die Thüringer Dichtbrüder und ihre Werte. Von H. Cornelius. — Regnavit a ligno Deus. Von B. Hertel. — **Gedanken und Bemerkungen:** Erbauung und Kirchenmusik. — **Literatur.** — **Musikbeilagen:** M. Prätorius, Es war des ewigen Vaters Rat. — B. Gesius, Mit Fried und Freud ich fahr dahin. — Max Ritter (S. Bach), Jesus unser Trost und Leben.

× ×

Abhandlungen und Aufsätze

× ×

1. Ansprache beim 25jährigen Jubiläum des Kirchenchores zu St. Johannis, Leipzig.¹⁾

Von L. Musikdirektor Bruno Nötig.

Wertsprüche: Das absolut Schöne in der Musik ist noch nicht das Höchste — es muß wahrhaft seelisch belebt sein. A. R.-E.

Singen tut's freilich nicht, sondern das Wort Gottes, so mit und bei dem Singen ist, und der Glaube, so solchem Worte Gottes beim Singen trauet. Frei nach Luther.

Hochverehrte Anwesende! Liebwerte Festgäste!
Mein lieber Kirchenchor!

Es gereicht mir zur besonderen Ehre und Freude, aus Anlaß des 25jährigen Bestehens vom Kirchenchor zu St. Johannis Sie heute in unserer Mitte begrüßen zu können . . .

Ich danke Ihnen allen für Ihr gütiges Erscheinen und heiße Sie herzlich willkommen. Ist es uns doch dadurch vergönnt, heute einen Generalbalt abhalten zu können für alle gütige Förderung unserer Arbeit.

Haben uns die verehrten Herren Geistlichen an der Johanniskirche durch ihr warmes Interesse, wie es sich allsonntäglich in dem Handinhandgehen zwischen Predigt und Chormusik ausdrückt, unsere Arbeit erfreulich gestaltet, hat uns der hochgeehrte Kirchenvorstand alljährlich die notwendigsten Existenzmittel in immer steigendem Maße bewilligt, hat uns der Rat der Stadt unser freundliches Übungslokal, diesen Schulsaal, nunmehr 25 Jahre in zuvor-

¹⁾ Wir verbinden mit dem Abdruck dieser Rede (zuerst erschienen in „Der Kirchenchor“ Nr. 3) unsere herzlichsten Glückwünsche für Herrn Musikdirektor Nötig und seinen Chor.
Siona. 1914. Nr. 6.

kommandirter Weise zur Verfügung gestellt, haben andere dazu beigetragen, daß die Arbeit des Kirchenchores in immer weiteren Kreisen der Bürgerschaft durch die Presse bekannt wurde, so haben uns viele liebe Freunde kirchlicher Musik durch manches liebevoll fördernde Wort — ich denke dabei an die werten Herren Kollegen —, durch stete Theilnahme und einsichtsvolle Rücksichtnahme im Amt — meine verehrten Herren Direktoren! — und andere durch manche Gabe der Liebe erfreut.

Ihnen allen sei heute unser Herzensdank ehrerbietigst dargebracht. Aus diesem Dankesgeföhle heraus erklang vorhin im Gottesdienste der Jubelton: „Freue dich!“ in Bachschen Weisen. Und dieser Ton pflanzte sich fort in den „Freudenklängen“ des Einleitungsgesanges auf die gegenwärtige Feierstunde. Ja, Freue dich:

1. du Kirchengemeinde, in deinem evangelischen Liede,
2. du Kirchenchor, in deiner Aufgabe, dies Lied zu pflegen,
3. du Gemeinde und Chor, an einem herzlichen Zusammenwirken!

Nicht immer und überall erklang der Kirchengesang so erbaulich, wie wir's in unseren Kirchen seit Jahrzehnten in steigendem Maße — etwa seit Einführung der neuen Landeschoralbücher — beobachten. Als nach der Zerstreuung des jüdischen Volkes der Psalmengesang verschwand und sich die christliche Gemeinde gegenüber der weltlichen Musik doch auch kirchlich musikalisch betätigen wollte, da mußte sie sich mit den „Reisen“, das waren die ausgesponnenen Endwendungen vom „Kyrieleis“, und mit den „Sequenzen“, das sind regelmäßig wiederkehrende Tonfolgen, begnügen, bis Ambrosius von Mailand (397) dem Hymnengesange eine solche Pflege angedeihen ließ, daß Mönche aus allen Ländern zu ihm wallfahrteten, und Gregor der Große (604) die Auswüchse jener freien Kunstbetätigung durch die strenge Form des Priesterchorgesanges, des Chorals, beschnitt. Aber nur wenige dieser Weisen drangen über die Klostermauern hinaus ins Volk und erhielten sich bis in die Reformationszeit. Diese absorbierte alles bisherige Gute im Kirchengesange, gestaltete die besten weltlichen Weisen in kirchliche um und dichtete und erfand neue dazu. Und wo wir heute dem evangelischen Kirchengesange in seiner geschichtlich reinen Gestalt begegnen, da stellt er das Beste dar, was im a-capella-Gesange auf Gottes Erdboden zu allen Zeiten und aller Orten geschaffen worden ist. Du evangelische Kirchengemeinde, freue dich dessen von Herzen!

Nicht die „Hymnen“ der Amerikaner und Engländer, nicht die schwerfälligen „Psalmers“ der Niederländer, nicht die leichten „Pseaumes“ der Franzosen, wie ich sie dieser Tage wieder in „Madelaine“ zu Paris hörte, nicht die schwermütigen Weisen der russisch-orthodoxen, nicht die „Messen“ der römisch-katholischen Kirche haben so tiefen und dauernden Einfluß auf Völker und Zeiten bewiesen. Wohl aber wirkt auf alle, wes Glaubens und Landes sie immer sein mögen, der evangelische Choral rein durch seinen musikalischen Gehalt.

Darum noch einmal: Freue dich, du evangelische Kirchengemeinde, deines Kirchenliedes!

Aber auch, du Kirchenchor, freue dich deiner Aufgabe, dieses Lied zu pflegen!

25 Jahre steht du heute in dieser Arbeit. Vor 15 Jahren nannte ich dich an dieser Stelle „ein Kind“. Heute ist aus dir ein Mann geworden. Du bist gewachsen in deiner Stärke und zählst heute ca. 110 Mitglieder, die jährlich in ca. 120 Übungsabenden (bei ca. 9000 Besucherzahl) mindestens 60 gottesdienstliche Chormusiken und die regelmäßigen Abendmotetten ermöglichen. Mit der Stärke wuchsen freilich auch die Bedürfnisse. Reichten vor 25 Jahren 250 M. für 12 Chorknaben (à Sonntag 10 Pf.) und 6 Chorherren (à Sonntag 30 Pf.) aus, so beläuft sich heute die jährliche Ausgabe fast aufs Zehnfache. Das ergibt für jedes Mitglied im Durchschnitt vierteljährlich 5 M., also eine kleine Entschädigung für die notwendigen Auslagen durch elektrische Bahnfahrten. An der Anzahl von ca. 100 Chormitgliedern muß aber festgehalten werden, weil im Hinblick auf die verschiedenlichsten Abhaltungen nur eine solche Gesamtzahl für die würdige Ausführung des allsonntäglichen Dienstes Gewähr bietet.

Auf diese freundliche Deckung seiner notwendigen Bedürfnisse hat sich aber der Chor nie versteift, sondern — das darf ich heute dankbaren Herzens bekennen — er ist auch gewachsen in seiner Liebe, wie sich das für einen jungen Mann von 25 Jahren schickt. Wo es galt, im Liede zu dienen bei Gesunden und Kranken, bei Vornehmen und Geringen, — ich habe nie eine Absage bekommen, ja, ich bin oft in meinem manchmal kleingläubigen Vertrauen auf die Liebe meiner Chormitglieder beschämt worden. Und daß auch hier „Geben seliger als Nehmen“ war, das haben uns die Weihnachtslieder in Stift und Altersheim, im Diakonissen- und Krankenhaus, in den Herbergen zur Heimat und privatim bewiesen, obwohl dabei oft weit über 300 Strophen binnen 8 Tagen zu singen waren. — Du lieber Kirchenchor, freue dich dieser deiner Liebesarbeit! Eine ganz besondere Aufgabe erblickte der Chor in den letzten 10 Jahren im Singen bei Begräbnissen. Manches laute und stille Zeugnis sprach für den Segen gerade dieses Arbeitszweiges.

Ist aber der Chor auch gewachsen in seinen Leistungen? Das zu beurteilen muß ich den zuständigen Stellen überlassen. Überwacht wird er in dieser Beziehung streng, so daß jedes Manko seinen Tadel findet, während die Anerkennung, besonders die der Presse, zurücktrat mit der Begründung, die Kirchenmusik zu St. Johannis sei zu einer ständigen Einrichtung geworden wie die zu St. Thomas und bedürfe der Kritik nicht mehr. Uns selbst ist ja der beste Maßstab geworden in der Liebe, mit der wir die älteste wie die modernste klassische Musik — ich nenne nur die Matthäus-Passion von H. Schütz und die Werke eines Rarg-Clert und Arnold Mendelssohn — singen. Das Lied, das aus der Kehle drang, war Lohn, der reichlich lohnet! War auch nach des Tages mühevoller Arbeit oft der Körper müde beim Eintritt in diesen Saal (ein Abendbrot hatte ihn ja vorher noch nicht erquickt),

aber beschwerte eine geheime Sorge das Herz — dann zog das Lieb die matte Seele empor, die reinen Akkorde (wir singen stundenlang ohne jede instrumentale Hilfe) verscheuchten die trüben Gedanken. Nicht wahr, Ihr lieben Chormitglieder, Ihr sprecht heute mit mir:

„Du holde Kunst, ich danke dir dafür!“

Und dabei war die Pflege der reinen Kunstmusik nicht einmal unsere Hauptaufgabe. Ich möchte es heute hier aufs neue betonen: Alle Pflege kirchlicher Musik im Kirchenchore gipfelt in der Förderung des Gemeindegesanges! Wenn dann — wie in alter Zeit — die Orgel im Gottesdienste schweigt und die Melodie im Gemeindegesange getragen wird von der vierstimmigen Harmonie des Chores, dann sind wir an einem hohen Ziele kirchlichen Singens angelangt, und es ist — wie Luther sagt — dahin gekommen, „daß ganz Deutschland Musik wie die Bibel liebt“. Freue dich, du Kirchenchor, an solchen Aufgaben!

Das führt uns zum dritten Punkte: Freue dich, du Gemeinde und Chor, an einem herzlichen Zusammenwirken! Dieses Zusammenwirken kann äußerlich leider nicht so zutage treten, wie es wünschenswert wäre: daß der Chor sich aus Gemeindegliedern bilde. Dazu sind die Verhältnisse der Großstadt nicht günstig. Es gehört schon eine starke Opferfreudigkeit dazu, die Tochter jeden Sonn- und Feiertag am Morgen in der Wirtschaft zu entbehren, oder die Frau mit dem kranken Kinde allein daheim zu lassen und zum Dienste zu eilen. Die lieben Familien Brauer, Thate, Gille, Marquardt, Agsten, die aus dem Chore herausgewachsen sind, wissen „ein Lied davon zu singen“. Soviel Liebe wächst nur auf dem breiten Boden interparochialen Interesses. Aber der Gedanke der Zusammengehörigkeit kommt wohl in anderer Weise zum Ausdruck: So jeden Sonntag im Gottesdienste, wenn Chormusik, Hauptlied und Predigt im Einflange stehen, oder wenn der Geistliche am Bußtage neben der Gemeinde auch den Kirchenchor mit „ins Gebet nimmt“. Andererseits ist der Besuch der Abend-Motetten — wir mußten manche am folgenden Abende wiederholen — ein erfreulicher Beweis gegenseitigen Einvernehmens, das auch bei den Parochial-Abenden oder auf gemeinsamen Ausflügen in erfreulicher Weise zum Ausdruck kommt, während zum Gottesdienste — und ich konstatiere das mit Freuden! — niemand um der Chormusik willen kommt und — geht.

Und wenn ich die Zeichen der Zeit recht verstehe, so werden in Zukunft, wenn die Kirchengemeinde mehr auf eigenen Füßen stehen muß, Gemeinde und Chor noch mehr aufeinander angewiesen sein als bisher.

Möchte bis dahin außer der idealen auch noch eine reale Basis sich finden, auf welcher der Kirchenchor wachsen, blühen und gedeihen kann! Eine solche zu schaffen ist mein eifriges Bemühen. Sollte die heutige Feier uns diesem Ziele wieder einen Schritt näher bringen, dann, Gemeinde und Chor, freue dich des gemeinsamen Zusammenwirkens!

Wenn bei den Vorbereitungen auf den heutigen Festtag so mancher Wunsch laut wurde und so mancher Gedanke unerfüllt blieb, dann soll doch

der Grundton unserer Feststimmung sein, du lieber Kirchenchor: Die Herzensfreude darüber und der Herzensdank dafür, daß wir 25 Jahre verbunden sein durften in musica sacra cordis: Freue dich!

2. Die Thüringer Dichterbrüder und ihre Werke.

Im Verlage des Hauptvereins für christliche Erbauungsschriften (Berlin W 35, Bülowstr. 48) wird in nächster Zeit das Lebensbild der drei Thüringer Dichterbrüder Sebastian, Michael und Peter Frand von Schleusingen in Form einer historischen Erzählung erscheinen, von der ich hoffe, daß sie nicht nur vielen Thüringern, sondern auch manchem anderen Deutschen diese edeln Männer lieb und wert machen werde. Vielleicht erweckt sie hin und her auch das Verlangen, die Werke dieser Dichterkomponisten näher kennen zu lernen. Eine Anregung dazu möchten auch diese Zeilen geben.

Auf Michael Frand, den Koburger Schulkollegen und gekrönten Dichter, und seine epischen und lyrischen Dichtungen haben seinerzeit Verbig in Neustadt bei Coburg und Morgenstern in Schleusingen aufmerksam gemacht. Während noch die älteren evangelischen Gesangbücher, wie das von Johann Friedrich Burg, weil. Königl. Ober-Konfistorialrat und Inspektor zu Breslau, Lieder aller drei Dichterbrüder enthalten, bringen unsere neuen Liederfassungen nur noch ein oder zwei von Michael Frand. Burg bietet von Sebastian Frand eins dar: „Hier ist mein Herz, Herr, nimm es hin“, ein schönes Lied, doch steht die Autorschaft Seb. Frands nicht ganz fest. Von Peter Frand finden wir bei ihm ebenfalls eins, das auf den Tod des Pfarrers Joh. Schultheßius 1657 gebichtete Sterbelied „Christus, Christus, Christus ist, dem ich mich ergeben“. Von Michael Frand bringt Burg acht Lieder; aber nur die Hälfte von ihnen sind von diesem gebichtet, nämlich: „Sei Gott getreu, halt seinen Bund“, „Ach wie flüchtig, ach wie nichtig“, (diese beiden Nr. 3 und Nr. 24 des Geistlichen Harfenspiels), ferner „Rein Stündlein geht dahin“ (das der Witwe seines Freundes Seidenbecher gewidmet worden ist), und „Was mich auf dieser Welt betrübt“. Von den anderen, ihm mit Unrecht zugeschriebenen, ist „Gen Himmel aufgefahren ist“ von Melchior Frand aus dem Lateinischen überseht, ein zweites „Der Bräutigam wird bald rufen“ ist einem langen Gedicht Johann Walthers entnommen, dessen 31. Strophe also beginnt, ein drittes „O Gott, der du in Liebesbrunst“, ist wahrscheinlich von Johann Frand und das letzte „Eröffne dich, mein schwacher Mund“ wohl von Harßdörfer. Allerdings hat auch Michael Frand in seinem Geistlichen Harfenspiel ein Lied (Nr. 2), das so anfängt, aber während das von Harßdörfer fortfährt „dem Höchsten Lob zu singen“, heißt es bei Michael Frand weiter „in dieser jeht erlebten Stund“.

Von anderen Liedern Michael Frands sind außer den genannten noch in das Gesangbuch aufgenommen worden „Ihr Jungen mit den Alten“, „Ich hab' der Welt und ihrer Pracht“, „Freud' über alle Freude“, „Ich will es dir in dein Gesicht sagen“, „Welt, gute Nacht“. Zu den meisten seiner

Lieder hat der Dichter auch den Tonsatz geschrieben, außerdem aber hat er eine größere Komposition für zwei Soprane, Alt, Tenor und Baß über den 133. Psalm in der Übersetzung Luthers hinterlassen, die er zum Neujahrsfeste 1650 dem Rat der Stadt Roßburg gewidmet hat.

Das Lied „Ach, wie flüchtig“, bei dem die Melodie, die der Dichter erfunden hat, den Sieg über alle anderen davongetragen hat, ist nach Mitteilung B. Hertels ins englische, slovakische und magyarische Gesangbuch in Übersetzungen aufgenommen worden, ebenso fand Hertel eine Übersetzung des Liedes „Rein Stündlein geht dahin“ in dem slovakischen Gesangbuch Cithara Sanctorum von 1895.

Vielleicht können mir andere Leser derartige Mitteilungen, die mir sehr willkommen sind, noch aus Gesangbüchern, die in anderen fremden Sprachen geschrieben sind, über Lieder der Schleusinger Dichterbrüder machen.

Von den größeren epischen Dichtungen Michael Francß seien erwähnt das „Roßburger Friedensbankfest“ und das kulturgeschichtlich noch bedeutendere „Das alte, sichere und in Sünden schlafende Deutschland“. Auch das Ehrengedächtnis G. Ph. Amlings und „Das feine und liebliche Lob brüderlicher Einigkeit“ kann hiermit eingerechnet werden, nicht zu vergessen seine „Danknehmige Empfangung der Kaiserlichen Poetischen Lorbeerkrone“, in der er sich gegen alle laudermwelsche Sprache wendet. Seinen gekrönten Dichterbruder rühmt Peter Francß in einer lateinischen Ode über Gebühr also:

Macte! Sic coecum superas Homerum
Mantuanorum decus et Maronem,
sunt nihil fumus nisi nebulaeque
cantica Flacci.

Is mihi primo sit et est poëta,
qui Creatorem celebrat potentem
et Redemptoris benefacta nullis
non sonat horis.

Der Rothenburger (ob d. Tauber) Bürgermeister Styrchel aber schreibt Peter Francß über dessen Lallus Poëticus 1661 folgendes Eloquentium:

Et tu Theiologi, Vatisque, piique, mereris
Et famam et nomen, Petre verende, sacrum,
Claris inferior re nulla fratribus, annon
Francorum fratrum haec triga beata fiet?

* * *

Ausu cum Musas praeclaro Francus amoenas
conjugit sacris, Theiologia, tuis,
Hoc facit, artificis solertia docta quod, auro
Addit, ubi gemmas et pretium auget ita.

Von Peter Francß sind außer dem obengenannten Liede noch besonders drei in die Gesangbücher aufgenommen worden, nämlich „Wie mögen die Seiden“, „Nun in dieser Abendstunde“ und das auf den Tod seiner Mutter gedichtete und mit einem schönen vierstimmigen Satz, den D. Johannes Zahn

merkwürdigerweise nicht gefunden hat, verfehene Sterbelied: „In Christo will ich sterben“. Erwähnenswert sind außerdem noch „Willige Gelassenheit“ („Bei vollem Kreuz, in allen Nöten“), „Wohl dem, der stets in allen Dingen“, „Auf, Zion, auf mit Freuden“, „Jesu, meine Sonne“. Als Probe seiner Tonkunst füge ich hier das von Paul Kirsten übertragene vierstimmige Lied „Der 6. Psalm in schlichten, deutschen Reimen“ hinzu. Wertvoll sind ferner seine lateinischen Sinngebichte „Epigrammata Sacra“ und der „Lallus Poeticus“. In seinen Predigten und besonders in seinen Leichenreden erinnert er lebhaft an Abraham a Sta. Clara.

Als Instrumentalkomponist hat der älteste der drei Dichterbrüder M. Sebastian Frand einen nicht unbedeutenden Ruf gehabt, als Liederdichter und Komponist hat er von ihnen am wenigsten geleistet. Die Innigkeit seines Gemüths und Glaubenslebens tritt aber auch in ihnen wohlthuend hervor und erinnert mitunter lebhaft an Paul Gerhardt. Ich denke dabei z. B. an folgende Strophen aus seinem „Weihnachtslied“ (1655):

„Daß ich nicht möchte sterben
In meiner Sünde sein,
Noch ewiglich verderben,
Drum stellest du dich ein.
Du gehst aus deiner Kammer,
Dem königlichen Saal,
Erbuldest allen Jammer
In diesem Tränental.
Ich lag in großen Schmerzen,
Unwürdig deiner Gnad',
Verderbt an Seel und Herzen
Durch Sünd' und Übelthat!
Doch ungeachtet dessen, gabst deine Liebe mir,
Hast deiner selbst vergessen, nichts ist beschwerlich dir.“

Mehr noch als in seinen Erbauungsschriften liegt meines Erachtens seine Stärke in seinen polemischen und apologetischen Schriften, unter denen der „Antisoccologius“ auch der beißenden Satire nicht entbehrt. In dieser Arbeit vertritt Sebastian Frand mit Entschiedenheit die Ansicht, daß Bonifatius, den er im übrigen durchaus in Ehren hält, nicht der Apostel der Deutschen sei, sondern von Papst Gregor II. beauftragt worden sei, das bereits christianisierte Deutschland der römischen Kirche zuzuführen.

Von seinen erbaulichen Schriften seien hervorgehoben das seinem Vater, dem Stadtrichter Sebastian Schott, gewidmete „Exercitium poenitentiae“, die „Donner- und Wetterglocke“ und das „Seelengärtlein“.

Von seinen Kirchenliedern sind außer den bereits erwähnten noch zu nennen: „Wie lang', o Herr, soll sich mein Herz“, „O, Adams Fall und Missetat“, „Eins will ich dich, o Gott“, „Warum schlägt den Tyrannen“, „Fahr' hin, o Welt“, und „Jesu, meine Wonne“.

Ich beabsichtige demnächst im Verlage von P. Chr. Groth in Lützenburg (Holstein) in Verbindung mit anderen eine Auswahl der Werke der Dichterbrüder herauszugeben und soll der ca. 300 Seiten starke Band 3 M. ungebunden kosten. Bestellungen erbitte ich sobald als möglich.

Cornelius, Pastor in Lützenburg.

Der 6. Psalm in schlichten deutschen Reimen.

Langsam.¹⁾

Tonfah von Peter Brandt, übertragen von Paul Kirsten.

(Tert. fehlt.)



1. Ach Herr Gott straf' mich nicht in deinem strengen Zorngericht; nicht mit Grim - men



un - ge - stü - me mir lohn' nach mei - ner Tat, sondern verschon mit Gnab.

3. Regnavit a ligno Deus.

„Die Siegesfahne in der Hand Christi“ wird im Christlichen Kunstblatt 1891, Nr. 6 und 9, an der Hand der Kunstgeschichte seit dem Jahr 440 und der kirchlichen Denker von Tertullian und Minucius Felix an beleuchtet, auch durch das Vexilla regis prodeunt und seine Anspielung auf die merkwürdige Besart in Ps. 96 (Sept. Ps. 95) V. 10, die also um 600 im Kirchenlied benutzt ist. Ihr Ansehen in altchristlicher Zeit ist bekannt, vgl. Swete, Introduction to the old testament in greek, S. 467, und Julian, Dictionary of Hymnology, S. 1220. Vergleiche ferner aus neuerer Dichtung Kiesel (Seele, mach dich heilig auf): Das Kreuz ist der Königsthron. Daniel, Thes. h. I, S. 162, führt die Worte des H. Grotius über den Psalm an, worin die Librarii (Abschreiber) verantwortlich gemacht werden, indem sie vielleicht מלך für מלך (so wird bei Daniel zu lesen sein, die a. a. D. vorliegenden Buchstaben sind falsch) geschrieben hätten. Man braucht keinen Schreibfehler anzunehmen, eine leichtere Hilfe bietet sich in der Einzunahme des Hymnus auf den Erzengel Michael Tibi, Christe, splendor Patris, s. Daniel, I, S. 220. Michaellem in virtute conterentem Zabulon: haben wir da nicht beide, Michael und Christus, in ihrem siegreichen Ringen mit dem Diabolo, vgl. — auch von Daniel angeführt — Gen. 3, 15 — ? Eben das Protevangelium und die Erfüllung im Gekreuzigten beleuchten sich gegenseitig, wie es auch in einem romanischen Kreuz (Kunstbl. 1890, S. 52 ff., dazu Weber, Geistliches Schauspiel und kirchliche Kunst, S. 65, Anm. 2) zu beobachten ist, dessen Überschrift Dextera Dñi schon so treffend andeutet, was die Schrift am Kreuze selbst besagt: Huius opus signi vetiti reparatio ligni Sanctificat usw., zu deutsch: Das Werk dieses Zeichens, d. i., dieses von der Kunst geschaffene Kreuzeszeichen, ist — oder bedeutet — die Wieder-

herstellung des verbotenen Holzes (des Baumes im Paradiese, der durch die Sünde verloren ging) und (das Kreuz) heiligt usw. Das Zabulon = Diabolum in genanntem Hymnus auf Michael ist gewiß nicht zufällig, wenn es auch den alten Sängern geläufig war, vgl. bei Dan. IV, 6. 88, 3. 34; 6. 93, 3. 84. Eine Vermutung wird mir durch den Vergleich mit Beelzebub (oder -zebul) und durch die Ähnlichkeit des כְּרִיבִי im hebräischen Neuen Testament nahegelegt, daß nämlich Zabulos auf Beelzebul anspielen und zugleich die Umkehrung von zelub = Kreuz enthalten sollte. Vermutlich hatte man schon sehr frühe den Baum in Eden, von dem der Feind Verderbliches nahm (in Pango lingua gl. pr. c.: Ipse lignum . ., Et medelam . .), auf das Kreuz Christi gedeutet, nicht anders als ein Hieronymus, der David an den Baum des Lebens im Paradiese (Ps. 1) denken läßt. Daniel sucht andere Verknüpfung, obwohl er dann doch selbst auf Ps. 1 Bezug nimmt (I, 6. 168, zu Crux benedicta nitet). Hierher gehört u. a. auch Cyprians Hymne, f. Siona 1911, Nr. 4 und 7. B. Hertel.

× ×

Gedanken und Bemerkungen

× ×

Der Evangelische Kirchengesangsverein der Pfalz schreibt in Nr. 1 seiner Mitteilungen: Während der Reformation trat eine Bewegung hervor, die auf Fernhaltung jeglichen Schmuckes aus dem Gottesdienst abzielte. Nicht nur die Verschönerung, welche die Kirchenräume durch die bildende Kunst erfahren, wurde abgelehnt, auch die musikalischen Darbietungen vokaler und instrumentaler Art sollten letzten Endes vom Gottesdienst ferngehalten werden. Mag dem Beginnen die Absicht zugrunde gelegen haben, dadurch dem Worte Gottes zu größerer Geltung zu verhelfen, ästhetisches Verständnis und psychologisches Feingefühl sind darin nicht zu erkennen. Was wollen wir mit den Kirchengesangsvereinen im Gottesdienst?

„Was wir suchen, ist Erbauung, Vertiefung und Stärkung unseres inneren, religiös-sittlichen Lebens. Von der Musik allein können wir solche Wirkung nicht erhalten. Wir brauchen klare Gedanken, unmittelbare Anpassung des Willens, der auf bestimmte Ziele hingewiesen wird. Das Element der Musik aber ist die Stimmung. Sie vermittelt nicht Gedanken, oder doch nur indirekt durch die Worte, die sie trägt etwa im Choralwerke oder dem gesungenen Spruch und sie vermag auch den Worten nichts an Gedanken hinzuzufügen. Musik ist Stimmungsausdruck, und Stimmung genügt uns nicht zur Erbauung; aber der Stimmung brauchen wir doch im Gottesdienst eben um der Erbauung willen. Soll Wort und Gedanke uns bewegen, so müssen wir innerlich darauf eingestimmt sein. Ganz anders kann die Predigt auf eine Versammlung so mannigfaltig verschiedener Menschen, wie sie unter der Kanzel sich zusammenfinden, einwirken, wenn sie bereits auf einen Ton gestimmt und so zu einer Einheit geworden sind. Das ist die Macht der Musik, diesen gemeinsamen Stimmungsuntergrund zu schaffen; das erfahren wir immer wieder, nicht erst beim Gesang des Gemeindechorals, sondern schon,

wenn wir dem Orgelspiel lauschen. Eben dadurch wird die Versammlung in der Kirche Gottesdienst im Unterschied von einer Vortragsversammlung, sie wird Feiertunde. Die Musik ist darin der Religion verwandt, daß sie „Bewegung der Seele in einem Unsichtbaren“ ist, ihre Gaben sind nichts, was greifbar und nutzbar wäre, Offenbarungen einer Seele, die etwas gespürt hat von dem, was jenseits der Dinge liegt. So weckt sie „der dunklen Gefühle Gewalt, die im Herzen wunderbar schliefen“, bringt Saiten zum Erklängen, die dem verständigen Wort gegenüber stumm bleiben. So bietet sie sich auch dem religiösen Menschen an zur Aussprache der tiefsten und feinsten Empfindungen. In der Religion bleibt das Letzte unaussprechlich, die Sehnsucht der Seele, die ihre Hoffnung sucht, die Begeisterung für das Heilige, die Seligkeit, die der Fromme in seinem Gottvertrauen empfindet, die Stille der Seele, in die sich ihm das Leid auflöst, das alles vermögen Worte nie ganz auszudrücken. Und doch haben wir das Bedürfnis, einen Ausdruck dafür zu finden. Und da ist es wieder die Musik, die der Ohnmacht des Wortes zu Hilfe kommt. Auch darum gehört sie in den Gottesdienst, nicht nur im Gemeindegottesdienst, sondern auch als Orgelspiel und Chorgesang, die die Gemeinde vertreten, um mit den gesteigerten Mitteln harmonischer Kunst auszusprechen, was sie selbst nicht sagen kann. Musik ist überall nicht der Zweck des Gottesdienstes, aber ein wertvolles Hilfsmittel, den Zweck zu erreichen, dem die sonntägliche Feiertunde dienen soll. Der Zweck wird freilich nicht dadurch erreicht, daß irgend ein Chorsatz, irgend ein Orgelspiel im Gottesdienst vorgetragen wird zu seiner „Bereicherung“. Alles muß zusammenstimmen, organisch zusammengefügt sein von dem Mittelpunkt des Predigtgedankens aus. Die Gemeindelieder mit ihren Vorspielen, die Chorsätze und event. auch Soli müssen wie die Schriftlesung und das Altargebet die Predigtgedanken stimmungsgemäß vorbereiten und ausklingen lassen, so wird der Gottesdienst erst recht Feiertunde. Ein Festgottesdienst ist ohne dies Zusammenwirken kaum zu denken.“ (Nach „Die Bedeutung der Musik im Gemeindegottesdienst“. Von Lic. Otto Zurbellen.)

In unserer Zeit, da die Arie des 18. Jahrhunderts wieder an die Tore der Gotteshäuser anknüpft, ist ein Urteil beachtenswert, das Dr. Karl Grünsky (Stuttgart) in seiner Musikgeschichte des 18. Jahrhunderts (Berlin 1914, Sammlung Göschen) S. 31 ausspricht: „Man fand die Schaufel von Rezitativ und Arie sehr bequem und versäumte, sich in Übung früherer Formen zu stärken, aus denen man doch auch ein sinnvolles Ganzes gewinnen konnte . . . Bedenklich war aber auch für den musikalischen Ausdruck der Ersatz des Bibelwortes und des alten Kirchenliedes durch die freie geistliche Dichtung. . . Die Sucht, alles in geistliche Betrachtung aufzulösen, mußte jedes ursprüngliche, kernhafte Empfinden verderben und einem weinerlichen Wesen opfern, das namentlich die Leidensgeschichte mit unwürdigem Getue erfüllte. In der Bibel sprechen die Tatsachen; diese Sprache hatte im Lirndichter echte Empfindung entzündet. Nun wurde über die Dinge geschwätzt, und eine teils gequälte, teils gezierte Empfinderei drohte auch die Musik unkräftig und unwahr zu machen.“



Literatur



1. Fischer-Lämpel: Das deutsche evangelische Kirchenlied des 17. Jahrhunderts.

31. und 32. Heft. Gütersloh 1912 und 1914, E. Bertelsmann.

Überhalb Jahre hat die Fortsetzung, die nun im 32. Heft vorliegt, auf sich warten lassen. Die beiden Hefte, die ersten des 6. Bandes, führen die Quellen bis zum Jahr 1684 auf und geben ein Bild von dem Schaffen der Dichter. Handschriftlicher Stoff ist nicht verzeichnet, das kann als Mangel erscheinen selbst dann, wenn die wohl erschöpfende Ausbeute der gedruckten Quellschriften alle Wünsche befriedigt. So wäre Baiers „Wer ist der Herr, der alle Wunder tut“ bereits um das Jahr 1680 anzutreffen, und wir hätten durch die Handschriften noch mehr Mittel zu Vergleichen von Lesarten, als deren Beispiel das entweder alleinstehende oder wiederholte „Weicht“ in Homburgs Lied IV, Nr. 342 genannt sei. Dem Herausgeber gelang es, die Südbene Rose von Mich. Albinus (Weiß) in Danzig aufzufinden, sie ist auch in der herzoglichen Bibliothek zu Meiningen zu finden, ein Verzeichnis der Lesarten des Liedes III, Nr. 57 und die Angabe der Singweise wären für eine Nachlese erwünscht. Eine anziehende Lebensbeschreibung der Gebrüder Grand hat der Hauptverein für christliche Erbauungsschriften in Berlin veröffentlicht, der Verfasser, Pfr. Cornelius, will auch die Werte der Dichterbrüder herausgeben. Die Forschungen von D. H. Petrich haben das Leben und Dichten Paul Gerhards wieder an einem Punkt aufgeheilt (Petrich, Paul Gerhardt. Gütersloh 1914, E. Bertelsmann). Viel bleibt auch jetzt noch zu erforschen, nicht alles wird zu enträtseln sein, aber die Mühe lohnt sich. Um dies an ein paar Beispielen zu zeigen: Fabricius bezieht sich IV, S. 525 auf Jos. Stegmanns Herzensseufzer, Nr. 630 (Ach bleib mit deiner Gnade) überschreibt er: Christliche Weltabendsseufzer, damit ist das Lied Stegmanns, das J. leise verändert herübernimmt, richtig gewertet, das Kernlied, das ersichtlich dem Gang der Bitten im Vaterunser folgt. Stegmann wiederholt gern den Hauptgedanken auch durch das entsprechende Wort. Eine merkwürdige Ähnlichkeit beobachten wir zwischen IV, Nr. 331 und 647, besonders am Schluß. Die Beschäftigung mit Dichters Arbeiten auf unserm Gebiete verspricht, soviel auch bereits geschehen, immer noch Neues. Das Lied I, Nr. 252 kommt nicht ihm, sondern dem D. Rump zu, D. ist nur aus Versehen als Verfasser genannt worden. Warum ist zu 1637 noch 1631 in Klammer beigefügt unter diesem Lied? V, 40 lesen wir auch in Hofels Gesangbuch, in der Handschrift sowie im Druck, auch hier stellen sich die Lesarten zum Vergleich dar. Dem „Kirchenliede“ von Fischer und Lämpel sei auch diesmal weite Verbreitung gewünscht.

B. Hertel.

2. Schering, Arnold: Alte Meister aus der Frühzeit des Orgelspiels. Zwölf Kompositionen des 15. u. 16. Jahrhunderts für Orgel. Edition Breitkopf Nr. 3938. Preis 2,50 M.

Gleichsam als praktische Ergänzung der vom Herausgeber in seiner Schrift „Die niederländische Orgelmesse im Zeitalter des Josquin“ vertretenen Ansicht, daß ein beträchtlicher Teil der aus dem 15. und 16. Jahrhundert überlieferten polyphonen Musik zur reinen Orgelmusik gehöre, legt er nunmehr eine Anzahl von Kompositionen berühmter deutscher und niederländischer Meister dieser Zeit, die bisher mit wenigen Ausnahmen als reine Vokalkompositionen angesehen wurden, in Gestalt von Orgelstücken vor. Um in jedem Falle einen Vergleich mit den Originalen zu ermöglichen, sind solche Sätze gewählt, die bereits in älteren oder jüngeren Neudrucken leicht zugänglich sind. Mit Fragmenten aus Orgelmessen erscheinen: Hobrecht, Heinz. Kind, Josquin de Prés, Gregor Meyer, Joh. Buchner, mit Orgelmotetten: Isaak, Hobrecht, de Orto, Brumel, während der aus den Trienter Codices bekannte Joh. Martini und H. Isaak mit Bearbeitungen der Rangone „La Martinella“ vertreten sind.

Der Herausgeber schreibt darüber Folgendes: Der Inhalt des Bandes stellt eine überraschende Vielseitigkeit in der technischen Behandlung des Instruments heraus, vom schlicht zweistimmigen Satz an bis hin zum vierstimmigen mit obligatem Pedal, das in

einigen Stücken, z. B. in den beiden großartigen Agnus von Josquin, von glänzender Wirkung ist. Zeilenlange Passagen, Koloraturen, Chors, gewaltig auf- und absteigende Melodiebögen (z. B. bei Hind), mächtige Intervallsprünge usw., die bei gesungen gedachter Ausführung eindrucklos und matt, ja vollkommen unmöglich erscheinen müssen, werden jetzt zu vollgültigen Zeugen einer unmittelbar aus der Natur des Instruments heraus komponierten Musik, deren Macht sich auch die Gegenwart nicht wird entziehen können. Freilich bedarf es eines gewissen Einlebens in das Ausdrucksbereich der alten Meister und in ihre zuweilen herbe, jedes sentimental-tones entbehrende Poesie, wie denn ein großer Teil aparter Wirkungen von der Intelligenz der Spieler und der Art und Weise der Registrierung abhängen wird. Die Ausgabe läßt in dieser Hinsicht völlige Freiheit. Möge sie dazu beitragen, immer mehr Zweifel an der Tragweite der neuen Auffassung zu verdrängen und der alten Orgellust neue Freunde zu gewinnen.

3. **Die Orgel.** Zentralblatt für Kirchenmusiker und Freunde kirchlicher Tonkunst. Mit Musikbeilagen. Redaktion Fritz Lubrich, K. Musikdirektor in Sagan (Schlesien), Bremen, Schwes und Haake. 1913. 13. Jahrgang.

Versammlung des Vereins „Evangelischer Kirchenmusiker Bayerns“. — Organistenfrage in Hessen. — Jahresfest des Chorverbandes der Prov. Sachsen. — Prüfungsordnung für Musiklehrer und Lehrerinnen für das Rgr. Sachsen. — Grundsätze und Richtlinien für den musikalischen Teil des Gottesdienstes. — Literatur.

Von den Vereinen für Organisten in Brandenburg und für Westfalen. — Verfügung des Kgl. Konsistoriums Magdeburg zur kirchenmusikalischen Bibliothek in Halle a. S. — Pensionsklasse. — Von älteren Kirchenorgeln mit ihren Mischständen. — Neue Formen des Gottesdienstes. — Hans Fährmann's neueste Orgelwerke.

Verband evangelischer Kirchenmusiker Preußens. — Aufruf. — Thesen zur Errichtung und Pflege von Kirchenhören. — Zweites Nachfest in Eisenach 27. u. 28. September 1913. — Stellvertretungskosten. — Künstlertafel. — Musikbeigabe: Weihnachtsmotette über den Cantus firmus „O Jesulein süß.“

4. **Rudolz, Dr., Rud.: Die Registrierkunst des Orgelspiels in ihren grundlegenden Formen.** Leipzig 1913, Breitkopf und Härtel. 2 M.

Eine gründliche, die Möglichkeiten der modernen Orgel nach allen Seiten hin abwägende und ästhetisch einschätzende Studie, für erstklassige Orgelspieler und für Orgelbauer sehr interessant und fruchtbar.

5. **Wallisch, Dr. mus., J., S.: Richard Wagners Parsifal und das Bibelkristentum.** Königsberg, Harmonie-Verlag. 80 Pf.

Nach dem Grundsatz andiatum et altera pars (man soll auch die Gegenpartei hören) bekämpft der Verfasser die Ansicht, daß Wagners Parsifal wirkliches Christentum enthalte. Als Musiker ist er im großen Ganzen „Wagnerianer“, jedoch als bibelgläubiger Religionspsychologe steht er im schärfsten Gegensatz zur Dogmatik und Ethik des Wagner'schen Parsifal und stellt hinter Wesen und Wert der hierdurch erzeugten „Erbaung“ ein großes Fragezeichen. Es kann dem Verfasser die Anerkennung nicht versagt werden, daß er die wunden Punkte der Wagner'schen Parsifalidee klar erfaßt hat. Eine Warnung mehr an unsere Kirchenmusiker, sie möchten sich nicht durch Hereinziehen der Parsifalmusik in die Kirche den Vorwurf der mangelhaften Sachkenntnis zuziehen.

6. **Volksbücher der Musik.** Georg Friedrich Händel, von Gustav Chormälius. Bielefeld, Velhagen und Klasing. Nr. 95. Preis 60 Pf.

Ein prächtig illustriertes, aber auch sonst inhaltsreiches Büchlein, das sehr geeignet erscheint, Verständnis für Händel zu wecken, ohne in den Fehler zu fallen, daß man ihn als „Kirchenmusiker“ neben Bach setzt.

7. **Sämann-Bücher.** Kleine Volks- und Jugendbücherei des Volkskunstbundes. 16–32 Seiten Umfang mit farbigem Umschlag. Stuttgart, Rich. Kautel. Preis 15 u. 20 Pf.

Gute Hefte, in den ästhetisch-religiösen Grundsätzen des Bundes gehalten. Nr. 1 bringt alte und neue Weihnachtslieder. Nr. 2 Christuslegenden. Nr. 3 Die Haderbornin,

(Reiden und Freuden einer Witwe). Nr. 4 Weihnachten. Nr. 5 besgl. (Ottilie Wildermuth); sinnig und schön. Nr. 6 Krieg (D. v. Siliencron). Nr. 8 Amerika. Nr. 9 Aus Luthers Leben (Thoma) usw.

8. Die Freiheitskriege in der Kunst. Stuttgart, Verlag für Volkskunst, Richard Reutel.

Rein farbige, charaktervolle, der Zeit der vaterländischen Begeisterung und Erhebung entnommene Bilder aus kriegerischen, wie aus friedlichen Situationen. Begleitender Text von Dr. Singer-Dresden wird vielen erwünscht sein.

9. Seydel, Martin, Prof. Dr.: **Stimmführung im Dienste der Kirche**. Leipzig 1913, Heinrichs. 34 S.

In kurzen Bänden, die den praktischen Mann erkennen lassen, gibt der Lektor der Vortragskunst und Liturgie an der Universität Leipzig, zugleich selbst Gesanglehrer, eine anregende Einführung auf ein Gebiet, das für den kirchlichen Dienst nicht geringe Bedeutung besitzt und von andern Nationen weit mehr gepflegt wird, als von uns. Dort sind rednerische Übungen seit langem an der Tagesordnung. Ohne auch nur gut und richtig lesen zu können, treten bei uns nicht wenige ins Amt.

10. **Frankfurter Kirchenkalender 1913** für die evangelischen Stadt- und Landgemeinden des Konsistorialbezirks Frankfurt a. M. 25. Jahrg., gedruckt von F. Eichhorn, Heiligenkreuzstr. 28. 92 S. 40 Pfg.

Wir nennen den Kalender als ein schönes Muster für genaue und liebenswürdige Einföhrung in ein arbeitsreiches Kirchengebiet mit allen seinen mannigfaltigen Teilen. Nach einer Reihe geschichtlicher und sonstiger Vorträge bringt der 2. Abschnitt im einzelnen die kirchlichen Organe und Einrichtungen (Geistlichkeit, gemeindliche Organe, Vereine, Schulen, kirchliche Zeitschriften von Frankfurt, Gottesdienstzeiten, Statistik). Daran schließt sich der Abschnitt für kirchliche Chronik, Synodalberichte, Vereinsberichte; die Seelsorgebezirke mit ihren Straßen werden aufgeführt. Porträts und einige sonstige Zeichnungen sind eingefügt. Das ganze Schriftchen ist praktisch und hübsch gehalten.

11. **Schleßisches Blatt für evangelische Kirchenmusik**. Herausgegeben von Kgl. Musikdirektor Lubrich in Sagan (Ev.-kirchl. Musikverein in Schleßen). 1912/13. 4 M.

Nr. 7/8: Die Stellung der Musica sacra im evangelischen Gottesdienst. — Die Auswahl der Lieder für den Gottesdienst und die kirchlichen Amtshandlungen. — Zum modernen Orgelbau. — Vermischtes. — Literatur. — Konzertschau.

Nr. 9/10: Ein neues Wort über Kirchenbau (Diehle). — Bescheid auf die Kreis-synodalverhandlungen 1912. — Neue Formen des Gottesdienstes. — Kirchenmusikalische Konferenz der Diözese Meisse. — Literatur.

Nr. 11: Einheit und Würde des Gottesdienstes. — Bedeutung des Choralis für das evangelische Leben. — Liturgischer Gottesdienst zum Reformationsfeste. — Vermischtes.

Nr. 12: Praktisches aus dem Orgelbaufach. — Wesen und Bedeutung evangelischer Kirchenmusik. — Literatur. — Inserate.

12. Petrich, D. H.: **Paul Gerhardt**. Ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Geistes. Auf Grund neuer Forschungen und Funde. Gütersloh, Verlag von E. Bertelsmann. 6 M., geb. 7 M.

Dieses neue Buch über den dem deutschen Volke liebsten und vertrauesten Dichter des 17. Jahrhunderts bietet so überraschend viel Neues und aus dem Verborgenen ans Licht Geholtes, daß dadurch sowohl das Leben, als auch namentlich die Dichtung Gerhards und deren geistige Wurzeln in einem bedeutend andern und hellern Licht als bisher erscheinen. Zur Geschichte seiner Jugend hat z. B. der wiederaufgefundene Lebenslauf einer bisher ganz unbekannten Schwester des Dichters, zur Klarstellung der Berliner Verhältnisse haben die Kirchenrechnungen von St. Nikolai wichtige Beiträge geliefert. Sogar der Auktionskatalog seiner Bibliothek, die allerdings mit der seines Sohnes vereinigt war, ist noch einmal aufgetaucht und von Petrich verwertet. Zur Entstehung und zur Quellenkunde der Lieder hat die lateinische Schulbücherei des 16. und 17. Jahrhunderts mancherlei wichtige Beiträge geliefert. Auch daß sein, soviel man weiß, erstes Lied durch eine 1640

in Wittenberg wütende Feuersbrunst veranlaßt wurde, war bisher unbekannt. Das stattliche Buch enthält außer der in 9 Kapiteln sich abspielenden Darstellung des Lebens drei ausführliche Untersuchungen über die Quellen Paul Gerhards, über die Theologie und Frömmigkeit und über die Kunstlehre und die Kunstübung, die in seinen Liedern zutage tritt. Gründliche wissenschaftliche Forschung verbindet sich in diesem neuen Paul-Gerhardt-Werk mit innerlich warmer und erwärmender Darstellung in der glücklichsten Weise. Die sehr zahlreichen Anmerkungen, die ein bereichendes Zeugnis sind für die Sorgfalt und Gründlichkeit des Verfassers, wurden im Interesse einer leichten Lesbarkeit an den Schluß verwiesen. Betrichs verdienstvolle Arbeit verdient lebhafte Beachtung, und zwar nicht nur bei denen, die sich von Berufs wegen mit Paul Gerhardt zu beschäftigen haben, sondern als sehr lesenswertes Buch in dem weiten Kreis der Gebildeten überhaupt.

13. Cäcilienvereins-Organ. Fliegende Blätter für kath. Kirchenmusik. 48. Jahrg. 1913. Herausg. von Dr. H. Müller-Paderborn. 9. Heft. Regensburg, Druck von Pustet.

September: Dr. Stapper, Die Kirchenmusik als Bestandteil der Liturgie. — Dr. Schreiber, R.-Musik und priesterliche Persönlichkeit. — Dr. Müller, Erziehung des Volkes im Geiste der wahren R.-Musik. — Dr. Widmann, Messe und Madrigal bei Palestrina (Fortf.). — Kleine Beiträge. Chronik. Aus Zeit und Leben. Musikatien. Beilage: Der Chorbote.

Oktober. 10. Heft. Böser, D. S. B. Eine Orgelruine aus klassischer Zeit (mit Illustrationen). — Müller, Der Cäcilienverein. — Schreiber, f. o. (Fortf.). — Widmann, f. o. (Fortf.). — Aufführungen im Gottesdienst und Konzert. Im Lesezimmer. Cäcilienvereins-Katalog Nr. 4119—4128. Anzeigen. Der Chorbote, 2. Jahrg., 10. Heft.

14. Eine neue Auflage von Hugo Riemanns Musik-Lexikon, vollständig umgearbeitet und mit den neuesten Ergebnissen der musikalischen Forschung und Kunstlehre in Einklang gebracht (zirka 20 Lieferungen à 80 Pf.), beginnt soeben in Max Hesses Verlag, Leipzig, zu erscheinen.

Trotz starker Erhöhung der Auflageziffer hat doch die 1909 erschienene 7. Auflage von Riemanns Musik-Lexikon wieder nur für kaum fünf Jahre gereicht und ist soeben die erste Lieferung der 8. Auflage zur Versendung gekommen. Wie alle früheren ist auch sie wieder vollständig neu bearbeitet und durch Einverleibung der neuesten Forschungsergebnisse bereichert. Der Wunsch des Verfassers, dem Buche seine handliche Einbändigkeit zu erhalten, hat die Verlagshandlung veranlaßt, das Format wiederum erheblich zu vergrößern, so daß die Seite jetzt doppelt so viel Saß faßt, als in der 1. Auflage im Jahre 1882. Den mehrfach lautgewordenen Rat, anstatt neuer Auflagen Supplemente zu den älteren zu bringen, konnten Verfasser und Verleger nicht ernstlich beherzigen; da die Nachfrage nach dem Buche noch stetig wächst, wäre das ein seltsamer Kalkül. Ein richtiges Handbuch verträgt aber überhaupt keine Supplemente, wie ohne Disput jedermann zugeben wird, der einmal in die Lage gekommen ist, ein Werk wie etwa die erste Auflage des Element-Varoussesche Dictionnaire lyrique mit ihren vielen Supplementen zu benutzen. Da ist des Suchens kein Ende, und zuletzt findet man doch nicht, was doch darin steht. Unter dem Neuen, was die 8. Auflage gegenüber der 7. bringt, stehen die Ergänzungen der Biographien durch Eintragung von Sterbedaten, neuen Werken, Wechsel der Stellungen usw. im Vordergrunde, wenigstens für einen nicht geringen Teil der Interessenten des Lexikons; wenn auch das Buch kein Musiker-Adreßbuch ist, so hat sich doch der Verfasser bemüht, diesbezüglich nichts zu versäumen. Der Senfmann hat in den fünf Jahren seit 1909 wieder eine reiche Ernte geschnitten. Der Verfasser ist vielfach durch direkte Zustellung von Todesanzeigen in die Lage versetzt worden, die Todesdaten genau geben zu können; wenn in einzelnen anderen Fällen die Angaben noch nicht zutreffend sind, so bittet er sehr um Berichtigung. Sehr erheblich ist wieder der Zuwachs an neuen Namen, sowohl deutschen als ausländischen; von stark umgearbeiteten Artikeln seien genannt: *Accompagnato*, *Agricola*, *Akzentuierende Dichtung*, *Allabreve*, *Alt*, *Anschlag*,

Appenzeller, Arie, Arioso, Artaria, Artikulation, Astorga. Nach wie vor hat sich der Verfasser natürlich bemüht, im Lexikon einen Niederschlag der neuesten musikhistorischen Forschungen zu geben und insbesondere auch die Fortschritte der großen Denkmäler-Publikationen zu registrieren. Auch die Kleinarbeit der Monographien aller Art (Dissertationen, Aufsätze in Zeitschriften) hat unscheinbare aber wichtige Änderungen in sehr großer Zahl bedingt. Für die noch nicht gedruckten Teile des Buches können Korrekturen der 7. Aufl. noch Berücksichtigung finden.

15. **Müller: Gott ist mein Lied**, eine Sammlung von 100 dreistimmigen Motetten, Festgesängen und geistlichen Liedern zum Gebrauche in Kirche und Schule, bei Gemeindefeiern und im häuslichen Kreise. Gießen 1914, Verlag von E. Roth. Preis 1 M., von 10 Ex. ab 80 Pf.

Aus dem Füllhorn geistlicher Chorgesänge hat der als feinsinniger Musiker geschätzte Darmstädter Hoforganist Müller, dem als früherem Leiter der von Köstlin begründeten Friedberger Chorschule eine reiche Erfahrung zu Gebot steht, hundert köstliche Stücke ausgewählt und bietet sie in dieser Sammlung in leichter, aber gebiegener Bearbeitung, in der Form des dreistimmigen Satzes dar. Für kirchliche Feiern (in Abwechslung mit dem Kirchenchor der Erwachsenen), Gemeindefeste, Ausflüge werden sie große und gute Dienste leisten.

In Süddeutschland, wo es leider so gut wie keine Kantoren mehr gibt, wo, im Zusammenhang damit, die gesanglichen Leistungen relativ gering sind, ist man für diese Gabe doppelt dankbar.

Möge die Pflege und Ausgestaltung der Jugendchöre uns allen recht am Herzen liegen; möge so für die Zukunft eine Generation herangebildet werden, die unser Ideal einer „singenden Gemeinde“, d. h. einer zur vollen Kraft gottesdienstlicher Leistungen gelangten Kirche verwirklichen.

Dr. Anton.

16. **Kirchenmusikalisches Archiv** nennt der Musik-Verlag Schwerts und Haate in Bremen (bei dem auch „Die Orgel“ erscheint) eine Sammlung von Publikationen kirchenmusikalischen Inhalts, die teils Erstbrude, teils Sonderbrude von Aufsätzen sind, die in der „Orgel“ schon erschienen waren und großen Beifall gefunden hatten. Es liegen bis jetzt 21 Nummern vor, teils kleineren, teils größeren Umfangs, in der Preislage von 30 Pf. bis zu 3 M. Wir können das Unternehmen Lubrichs — wie überhaupt die Bestrebungen des Verlags, es sei nur an Lubrichs „Vachchoralisten“, an Spittas und Dittberners vorzügliche Ausgaben von Schätzens geistlichen Gesängen und Choralstücken klassischer Meister erinnert — als ein wirklich verdienstliches begrüßen. Den kirchenmusikalisch Interessierten (die ja gewöhnlich nicht mit Glücksgütern überhäuft sind) werden hier für wenig Geld wertvolle, anregende Abhandlungen geboten. Beschäftigen sich nun einige davon mit speziell dem Organisten und Kantor geltenden beruflichen Fragen, so behandeln andere wieder Stoffe von allgemeiner Bedeutung. Aus der Fülle des in dieser Sammlung gemeinverständlicher Vorträge Gebotenen greifen wir — ohne daß damit etwa das Nichtgenannte als weniger wertvoll anzusehen wäre — einiges heraus: da finden wir höchst wertvolle Abhandlungen über die Wiedergabe der Präludien und Fugen für Orgel von Bach, aus der Feder des „Orgelkönigs“ Widor und des berühmten Bachbiographen Schweitzer, die zusammen eine große amerikanische Ausgabe von Bachs Orgelwerken vorbereiten.

Da bietet H. Franke in seinem „Der Vortrag des liturgischen Gesanges“ dem evang. Geistlichen ein treffliches Handbuch dar. In Forschung, Kunst und Leben erprobte und erfahrene Männer sprechen des weiteren über den Choral, über Chorgesang und Volks- gesang, über Orgelspiel usw. Die kurze und doch erschöpfende Darstellung — es liegen meist Vorträge zugrunde — die Vielseitigkeit des Gebotenen regt ungemein an und sichert sich selbst, ohne Kellame, einen Lesertreis. Daß auf den unergründlichen Bach sich mehr oder weniger alle Nummern der Sammlung beziehen, daß die wichtigsten und umfangreichsten ganz ihm gewidmet sind, ist bei solchem Unternehmen selbstverständlich. Ja, ge-

rade diese Arbeiten, vor allem die schon genannten von Widor und Schweitzer und die von Max Ritter, betitelt „Der Stil Joh. Seb. Bachs in seinem Choral-sage“ werden die Sammlung weit über die Grenzen des Leserkreises der „Orgel“ bekannt machen.

Ritters Arbeit „den deutschen Kantoren und Organisten gewidmet“, die von echt deutscher Gründlichkeit, von wirklicher Stoffkenntnis und von deren originaler Verwertung und Gestaltung zeugt, kommt eine allgemeine Bedeutung zu. Mit ihr wird die moderne Bachforschung sich noch zu beschäftigen haben. Kann man auch im einzelnen, z. B. mit Ritters Darstellung der historischen Grundlage resp. des kulturellen Bedingtheits der Bachschen Kunst und ihres Schicksals nach Bachs Tod — (Ritter ist hierin in der traditionellen, von „Bachanten“ zum Dogma erhobenen Auffassung befangen) — auf neue geschichtliche Argumente gestützt ganz anderer Meinung sein, so bietet das Buch doch eine Fülle neuer Gedanken, die zum Nachdenken und eigenen Weiter-schaffen zwingen in Theorie und Praxis. Auf eine Persönlichkeit wie Bach bezogen, bedeutet dies aber im Hinblick auf den Segen, der von einer Wiederbelebung und einer Vertiefung der Erkenntnis seines Lebenswerkes ausgeht, etwas Großes. Dieses Buch wie die übrigen Nummern des kirchenmusikalischen Archivs kann ich nur bestens empfehlen.

Dr. Anton.

17. **Redekunst.** Anleitung zum mündlichen Vortrage. Von Moderich Benedig. 7. Auflage, durchgesehen und ergänzt von Martin Seydel. Leipzig, Verlag von F. F. Weber (Illustrierte Zeitung). 1,60 M.

Die Redekunst von Benedig als Anleitung zum mündlichen Vortrage bedurfte einer Neubearbeitung, da sich seit Abfassung des Schriftchens die deutsche Sprachkunst und Redefertigkeit bedeutend entwickelt und auch in der Theorie weiter ausgebaut hat. Der Bearbeiter, der als Sprach- und Vortragslehrer an der Universität Leipzig weithin bekannte Prof. Dr. Martin Seydel, hat durch lehrreiche Einfügungen aus der modernen Stimmkunde, sowie durch mannigfache Verbesserungen der Übungen und Anweisungen diese Modernisierung bewirkt, ohne doch den soliden pädagogischen Grundcharakter der älteren Darstellung zu zerstören. Neueste Literaturangaben und die Beifügung eines für die Stimmbildung charakteristischen antiken Bildwerkes als Titelbild machen das in neuem, schmuckem Gewande vorliegende Werkchen nun in erhöhtem Maße zu einem anziehenden und praktischen Lehrmittel, sowohl für pädagogische wie für künstlerische Zwecke.

18. Empfehlend werden genannt: **Festbuch zum 25. Deutschen evang. Kirchengesangsvereinstag 1914 in Essen**, Essener Druderei Gemeinwohl, G. m. b. H. — **Volksmusik und Kunstmusik im Gottesdienst**, Vortrag a. d. 9. bayr. Kirchengesangsvereinstag in Regensburg 1913, Gütersloh, E. Bertelsmann (zuerst gedruckt in Sion 1913). — **Monatsschrift für Schulgesang**, herausg. von F. Wiedermann-Berlin und Ernst Paul-Dresden. 9. Jahrg. 1914. 4 M. jährlich. Essen, bei Bädeler. — **Evang. Kirchenmusik und die evang. Kirchenmusiker Bayerns im Hauptamt**, F. W. Trautner-Mördlingen. — **Programme der von dem † Organisten Paul Meder zu Hamburg in den Jahren 1897—1909 in der St. Petri-Kirche veranstalteten Musikaufführungen**. Leipzig 1913, F. C. Leudart. — **Cantiones funebres (Sterbe-, Begräbnis- und Auferstehungslieder)** für gem. Chor, bearb. von F. W. Trautner, Mördlingen, Selbstverlag. 2 Hefte à 1 M. Einzelne Blätter (= 2 Nummern) à 10 Pf. — **Sieben Lieder für Frauenstimmen**, von Fr. Nagler, op. 84. F. W. Gadow u. Sohn, Hildburghausen. Part. 80 Pf. Stimmen je 15 Pf. — **Tod und Auferstehung**. Requiem nach Worten der Heiligen Schrift für Chor, Soli, Orgel und Posaune, von Armin Stein. Verlag von F. Reiff, Karlsruhe. 4,50 M.

Musikbeigaben.

1. Für das Trinitatisfest.

Chor.

Michael Brätorius, 1609.



1. Es war des e - wi - gen Va - ters Rat, als er sein
 2. Wir ha - ben ei - nen Mitt - ler und Pa - tron, Je - sum, des
 3. Der hei - li - ge Geist gibt uns Ver - stand, auf daß uns



1. Sohn ge - sen - det hat, daß er uns ar - men Leu - ten hel - fen sollt
 2. ew - gen Va - ters Sohn. Er ward für uns ge - op - fert an dem Kreuz,
 3. Chri - stus werd be - kannt, er hilft uns, daß wir könn'n an ihn glau - ben,



1. durch sei - ne Mar - ter groß, und al - ler Sün - den
 2. für un - fre Mis - se - tat sein heil - ges Blut ver -
 3. und tröst uns in der Not, gibt Kraft, daß wir ü - ber -

Gemeinde.



1. ma - chen los. Ehr sei dem lie - ben Gott, daß er
 2. gos - sen hat. Wir dank'n dir, Je - su Chri - st, daß du
 3. winden den Tod. Heilger Geist wir prei - sen dich und sa - gen

Beilage zur „Elena“, Monatschrift für Liturgie und Kirchenmusik.

Gütersloh, E. Bertelsmann.

4 Seiten 20 Pf.; 10 Ex. für 1,50 M.; 25 Ex. 2,50 M.; 50 Ex. 4 M.

1. uns half von dem e - wi - gen Lob.
 2. un - ser Mitt - ler vor - den bist.
 3. dir Lob und Dank e - wig - lich.

2. Mit Fried und Freud ich fahr dahin.

Refodie 1594. Tonsetz: B. Gesius, 1601.

1. Mit Fried und Freud ich fahr da-
 2. Das macht Chri - stus, wahr' Got - tes

1. hin in Got - tes Wil - le, ge - trost ist mir
 2. Sohn, der treu - e Hei - land, den du mich, Herr,

1. — mein Herz und Sinn, sanft und stil
 2. — hast se - hen lan, und macht be

1. le. Wie Gott mir ver = hei = ßen hat,
2. kamt, daß er sei daß Le = ben mein

1. der Lob ist mein Schlaf vor = den.
2. und Heil in Not und Ster = ben.
D. W. Luth^{er}, geb. 1483, † 1546.

3. Jesus, unser Trost und Leben.

(Für Männerchor.)

Triumpierend.

J. G. Bach, bearbeitet von Max Ritter.*

{ Je - sus un - ser Trost und Le - ben, der hat
der dem To - de war ge - ge - ben,

herr - lich und mit Macht Sieg und Le - ben

*) Erinnert sei an die ausgezeichnete Schrift von Max Ritter: „Der Stil J. G. Bach's in seinem Choralsatz“, Bremen 1913, Schweser und Haake. Vgl. auch die früheren Aufsätze in der „Siona“ 1914, und den Aufsatz von Max Ritter in Nr. 1 (1914).

wie = der = bracht Er ist aus des To = des

Van = den als ein Sie = geß = fürst er = stan = den.

ff Al = le = lu = ja! Al = le = lu = ja.
Breit!



Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh.

Für dreistimmige Chöre.

Gott mein Heil! Zwölf dreistimmige Tonsätze für kirchliche Frauenchöre, Lehrerinnenseminare und gehobene Lehranstalten von J. A. Chni. 60 Pf., 20 Gr. 10 M.

Liederperlen von Präpositus A. Sager. Ausgabe für Jungfrauenvereine. 70 Pf., geb. 90 Pf. An Vereine von 20 Gr. ab geb. à 70 Pf.

Verfikel nach Worten der heiligen Schrift auf die Feste der evangelischen Kirche für einen Chor von drei gleichartigen Stimmen von L. Meinardus. 1,20 M., 10 Gr. 9 M., 20 Gr. 15 M., 50 Gr. 30 M.

Dreistimmige Motetten f. Frauenchor (bezw. **Gnaßen- oder Männerchor**) komponiert von J. W. Eyra. Aus dem Nachlaß herausgegeben von Wilhelm Gerold. **Heft 1:** Dreizehn Motetten auf die Sonntage vor und in den Fasten sowie für Karfreitag und die beiden Oßertage. Mit Porträt. **Partitur** 1,50 M., **Stimmen** à 50 Pf., gemischt 20 Gr. für 8 M., 50 Gr. für 17,50 M., 100 Gr. für 30 M.

30 Lieder von Paul Gerhardt, Johann Rist und Christian Reimann mit ihren Gemeindemelodien. Im Jubiläumsjahr 1907 für Frauenchöre und Schülerchöre dreistimmig bearbeitet und herausgegeben von P. Ehr. Drömann und Organist R. Rödel. 60 Pf., 10 Gr. 5 M., 50 Gr. 20 M.

Singet dem Herrn! 14 geistliche Gesänge für dreistimmigen Schülerchor komponiert von Kantor F. Rohde. Opus 75. 60 Pf., 10 Gr. 5 M., 50 Gr. 20 M.

Für Pfingsten:

Der Hauptgottesdienst des hl. Pfingstfestes.

Liturgisch-musikalischer Auszug aus dem neuen Mecklenburgischen Rationale in moderner Notenschrift von D. M. Gerold. Mit vier-, drei- und zweistimmigen Chorgesängen. 1,20 M.

Zum Reformationsfest:

Liturgische Vesper zur 400jährigen Gedächtnisfeier der Geburt D. M. Luthers, sowie auf das Fest der Reformation. Vollständig liturgisch-musikalisch ausgearbeitet und samt den Melodien herausg. von D. M. Gerold. 3. verm. Aufl. 80 Pf.

Liedersammlungen für Kirchenthüre.

Für gemischten Chor.

Archiv für den Chorgesang. Auswahl klassischer Gesangstücke aus den größten Werken eines Händel, Graun, Spohr, Neulohm, Haydn u. a. 3 Bände. Partitur à Band 4 M., Einstimmen dazu à Band und Stimme 75 Pf. (In Partien à 60 Pf.)

62 Geistliche Lieder und Volksweisen aus älterer und neuerer Zeit in vierstimmigem leicht spielbarem Tonsatz für Gesang, Klavier und Harmonium von Dr. J. G. Herzog. 1,20 M. (20 Expl. für 18 M.)

15 Kirchliche Chorgesänge für Sopran, Alt, Tenor und Baß. Zum Gebrauche beim öffentlichen Gottesdienste, sowie bei geistlichen Gesangsproduktionen komponiert von Dr. J. G. Herzog. 1,20 M. (10 Expl. für 10 M., 20 Expl. für 18 M.)

Große Missionsharfe. Geistliches Liederbuch für gemischten Chor, sowie für Klavier- oder Harmonium-Begleitung. I. Band. 23. Aufl. (320 Lieder.) 2 M., geb. 2,50 M. (An Vereine von 20 Ex. ab geb. à 2 M.) — II. Band. 4. Aufl. (294 Lieder.) 2,50 M., geb. 3 M. (An Vereine von 20 Ex. ab geb. à 2,50 M.)

Geistliche Volkslieder für Sopran, Alt, Tenor und Baß von Rudolf Barth. 40 Pf. (20 Ex. 7 M., 50 Ex. 15 M.)

Liederperlen von Präpositus A. Pöger. Vierstimmige Ausgabe für Orgel, Harmonium (Klavier) und gemischten Chor bearbeitet von Rudolf Barth. I. Teil Geistliche Lieder. 2. Aufl. II. und III. Teil Volkslieder und Motetten. à 1 M., geb. 1,20 M. (An Vereine von 20 Ex. ab geb. à 1 M.)

Neuer Liederhort. 300 Lieder und Gesänge für gemischten Chor. Von Musikdirektor R. Buschneid. 1,50 M., geb. 1,80 M. (10 Ex. für 12 M., geb. 15 M.)

20 Geistliche Lieder für vierstimmigen gemischten Chor oder für eine Singstimme mit begleitendem Klavier-(Harmonium-)Spiel von Adolf Bahn. 60 Pf., (10 Ex. für 5 M.)

Fest- und Feierlieder, Evangelische, in Kirche und Haus für den gemischten Chor oder für eine Singstimme mit Begleitung. Von Adolf Bahn. 60 Pf. (10 Ex. 5 M.)

Siona

Monatschrift für Liturgie und Kirchenmusik

Zur Hebung des kirchlichen Gottesdienstes
begründet mit † D. L. Schoeberlein, Pro-
fessor der Theologie in Göttingen, und unter
Mitwirkung von Gelehrten und Fachmännern
herausgegeben von D. theol. Max Herold,
Kirchenrat und Dekan in Neustadt a. Risch.
Für die Redaktion verantwortlich Wilhelm
Herold, Pfarrer in Memmingen (Schwaben).



Gütersloh / / Druck und Verlag von L. Bertelsmann

Ausgegeben am 1. Juli.

G. F. Steinmeyer & Co. — Oettingen (Bayern)

Kgl. bayer. Hof-Orgel- und Harmoniumfabrik.

Orgelwerke unter langjähriger Garantie in vorzüglicher Ausführung;
Harmonium deutscher und amerikanischer Bauart.

Kirchengesangsvereinen Vorzugspreise; Preislisten kostenfrei.

6. 5.

Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh.

Rhythmischer Choral, Altarweisen und griech. Rhythmen

in ihrem Wesen dargestellt durch
eine Rhythmik des einstimmigen
Gesanges auf Grund der Akzente

von **P. Friedrich Succo.**

7 M., geb. 8 M.

Pianos, Harmoniums

Erstklassige Fabrikate zu Original-
Katalogpreisen der Fabriken. Reeller
Rabatt. Mäßige Raten. Probeflieferung
frei. Gebrauchte Instrumente billiger.
Verlangen Sie unsere Spezialkataloge
gratis und franko.

Tesch & Rabanus, 12. 8.
Mülheim-Ruhr, Kaiserstraße 64.



IM THEATER

oder im Konzertsaal gibt es
zum Schutz der Stimme nichts
Angenehmeres als eine Schachtel
Wybert-Tabletten. Erhältlich
in allen Apotheken u. Drogerien
Preis der Originalschachtel 1 Mk



Werbet neue Abonnenten.

Beste Musik-Instrumente (Violinen, Mandolinen, Lauten,
Gitarren, Zithern, Flöten, Trommeln, Trom-
peten usw.) direkt vom Fabrikationsorte.

Wilhelm Herwig, Musikhaus, Martneufkirchen i. S.

Garantie für Güte. Illustrierte Preisliste frei.
Welches Instrument verlangt wird, bitte anzugeben.

Das Harmonisieren von Melodien.

Von **A. König.** Geb. 2 M.

Eine sehr wertvolle Ergänzung zu dem sonst üblichen Lehrgang der Harmonielehre
wird hier dargeboten. Gründliche Kenntnis der letzteren wird vorausgesetzt, jedoch geschieht
die Fortführung zum selbständigen Harmonisieren von Melodien unter steter Anlehnung an
die Grundgesetze der Harmonielehre. Eine große Zahl instruktiver Notenbeispiele und viele
das eigene Denken anregende Aufgaben geben dem methodisch trefflich aufgebauten Buch
noch besonderen Wert. Es verdient — sowohl für den Unterricht, wie für das Selbst-
studium — warme Empfehlung.
(Aus einer Besprechung der „Siona“.)

Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh.



Siona



Monatschrift für Liturgie und Kirchenmusik

Inhalt. Abhandlungen und Aufsätze: 25. Tagung des deutschen evangelischen Kirchengesangsvereins in Essen 4.—7. Mai 1914. — Liturgischer Gottesdienst der Essener Tagung des deutschen ev. K. G. B. — **Gedanken und Bemerkungen:** Das Improvisieren. — Würdige Orgelbegleitung des Gemeindechors. — Gottesdienstliche Gewöhnung der Jugend höherer Schulen. — **Literatur.** — **Aufruf:** Gladbriele. — **Chronik:** Schulgesangsfortbildungskurse. — Kleinere Nachrichten. — Vom Leipziger Adthig-Quartett. — Das Leipziger Nachfest 1914. — Vom Pfarrerverein Bayerns und den Landorganisten. — **Musikbeilagen:** W. Herold, Womit soll ich dich wohl loben. — Karl Wolfrum, Abendlied. — F. Muth, Einen Namen kenn ich.

* *

Abhandlungen und Aufsätze

* *

1. 25. Tagung des deutschen evangelischen Kirchengesangsvereins.

Am 4. bis 7. Mai d. J. fand in Verbindung mit dem Jahresfest des rheinisch-vestfälischen Organistenverbandes und des rheinischen Kirchengesangsvereins die 25. Tagung des Deutschen evangelischen Kirchengesangsvereins statt. Unter tunlichster Ausschaltung aller theologischen Differenzen und ohne Festlegung eines uniformen kirchenmusikalischen oder liturgischen Programms bezweckt der K.G.B. die Zusammenfassung aller der Geistlichen und Laien, Musiker und Theologen, denen der evangelische Kultus zu lach und zu nüchtern ist. Den protestantischen Gottesdienst in künstlerischer, liturgischer und musikalischer Hinsicht wieder zu heben und dem klassischen Ideal früherer Zeiten anzunähern, ohne die Eigenart der modernen Zeit zu verleugnen, ist das Ziel dieser Vereinigung, die seit Jahren einen wachsenden Einfluß auf die Gestaltung der Gottesdienstordnungen und der Kirchenmusikprogramme gewonnen hat. So ist seit dreißig Jahren z. B. kaum ein neues Gesangbuch oder eine neue Agende zur Einführung in den protestantischen Kirchen gelangt, ohne daß maßgebende Führer des K.G.B. ganz wesentlich das ihre dazu beigetragen hätten.

Die Fabrikstadt Essen hatte den K.G.B. eingeladen. Essen — das Wort erinnert an Rauch und Ruß, Kanonen und Panzerplatten, an harte Arbeit und an den ganzen derben Realismus des modernen Lebens. Aber die jüngste Tagung erwies Essen zugleich als die feine empfindende moderne Großstadt und als die durch und durch, bis in die Arbeitermassen hinein, musikalische Rheinländerstadt. Zur Einleitung des Festes gab der Gnadenkirchenchor am 3. Mai ein Volkskirchenkonzert, das den Arbeiterkreisen unentgeltlich Chor- und Sologefänge von Hasler, Erüger, Bach, Händel u. a. zu

hören bot. Am 4. Mai begann die eigentliche Tagung mit einem ergreifenden Festgottesdienst in der Kreuzkirche. Ein Kyrie von J. Chr. Altnikol, dem Schüler C. Bachs, einer Kantate von C. Bach, „Christ lag in Todesbanden,“ beide für Chor, Soli, Orchester und Orgel, verbanden sich mit dem Gemeindegesang, mit der Festpredigt des Generalsuperintendenten Klingemann-Koblentz und dem im Wechselgesang mächtig wirkenden deutschen Liedeum zu erhebenden Wirkungen.

Der Begrüßungsabend hatte Tausende in den stattlichen, modernen Saalbau der Stadt Essen geführt. „Ich glaube, darum singe ich,“ das war das Thema der Festrede des Essener Pfarrers Johansen. Kirchenmusik und Kunstgesang sind — so führte er aus — nicht Arabesken des Kultus. Vielmehr handelt es sich darum, daß die gewaltige Objektivität des christlichen Heilsbegriffs hineingefungen werde in die Herzen der Hörer und aus ihnen wieder überströme in die Familien und zur realen Lebensmacht in den Gemeinden werde. D. Martin Luther habe diese Zaubertracht der heiligen Musik gekannt und geehrt, und unsere Zeit könne sie weniger denn jemals entbehren. Darum sei der D.R.G.B. in Essen, das mit seinen zehn protestantischen Kirchenschören die Pflege des heiligen Gesanges sich ernstlich angelegen sein läßt, herzlich willkommen. Prälat D. Flöring-Darmstadt dankte im Namen des Zentralausschusses und brachte Grüße der hessischen Kirchenbehörde. In Essen gelte noch das Wort: Bet und arbeit, so hilft Gott allezeit! Darum singe man auch in Essen gerne und schön; denn Gesang ist Gebet. Darum sei der D. R. G. B. der Essener Einladung auch so freudig gefolgt. Generalsuperintendent Klingemann brachte Grüße des preussischen Kultusministeriums und des Berliner evangelischen Oberkirchenrates; seien diese hohen Stellen diesmal leider nicht imstande gewesen, einen Vertreter zu senden, so wissen sie doch nach wie vor die Arbeit des R. G. B. und ihren hohen Wert richtig zu schätzen. Er betonte in religiöser Hinsicht die unvergleichliche Fähigkeit der musica sacra, in die Tiefen der göttlichen Offenbarung hineinzuführen; in musikalischer Hinsicht hob er den Grundsatz hervor: Festhalten am gediegenen Alten, aber dankbar nehmen, was die Neuzeit Gutes bietet! Es sprachen noch der Geheime Konsistorialrat Militäroberpfarrer Richter-Koblentz im Namen des Konsistoriums der Rheinprovinz, Superintendent Haardt im Auftrag des Rheinischen R. G. B., P. Haffe im Namen des Presbyteriums der Stadt Essen, Beigeordneter Kunz im Auftrag der städtischen Behörden. Der Bayerische R. G. B. wurde durch seinen Vorstand (den Senior des Kongresses) Kirchenrat D. Max Herold-Neustadt a. Nisch vertreten: der Name „Messe“, der den protestantischen Vorfahren geläufig war und in der Gegenwart auch der evangelischen Kirche wieder verständlich zu werden beginne, erinnere an ein Doppeltes, nämlich an die notwendige organische Ausgestaltung des gesamten Gottesdienstaufbaues und sodann an den unvergeßlichen und segensreichen Zusammenhang der modernen evangelischen Kirche mit der ganzen ökumenischen Christenheit aller Zeiten. Insbesondere habe in Bayern und am Rhein die Wechselwirkung zwischen der

katholischen Kirche und dem Protestantismus dem gesamten Christentum wie der Kirchenmusik viel Gutes gebracht. Neben P. Glebe-Bochum, P. Ruhlo-Bethel (dem bekannten Förderer der Posaunenchorbestrebungen), P. Hoppe (Pommern), P. Greulich (Posen), Dejan Pegold (Württemberg), Pfarrer Baur (Pfalz), Professor Gebhardt-Potsdam fand der Vertreter des schwedischen R.G.B., Pfarrer Lagerquist, reichen Beifall, der von einem großen Aufschwung des schwedischen Kirchengesanges, auf Grund der deutschen Vorarbeit und eigener alter schwedischer Tradition, berichten konnte. So führte schon der Begrüßungsabend mitten hinein in die Zwecke der Tagung. Und ein aus mehreren hundert Kräften bestehender Massenchor gab im Verein mit Orgelvorträgen durch zahlreiche Gesänge ein Bild der durch zwei Jahrhunderte sich erstreckenden Komponistentätigkeit der Künstlerfamilie Bach (17. und 18. Jahrhundert).

Auf den glänzend verlaufenen ersten Abend folgte am nächsten Vormittag 9—1 Uhr die öffentliche Sitzung des Zentralausschusses. Prälat D. Flöring-Darmstadt eröffnete und leitete die Versammlung. Aus seinem Jahresbericht ergab sich eine erfreuliche Fortentwicklung der kirchenmusikalischen Bestrebungen. Die deutschen Kirchenbehörden stehen der Sache fördernd zur Seite. Von ihnen und den Synoden werden in manchen Provinzen namhafte Summen dafür geopfert. Die Instruktionkurse zur Ausbildung und Weiterbildung von Geistlichen und Organisten oder Chorleitern haben sich sehr bewährt. Die kirchenmusikalischen Bibliotheken erfuhren durch die mustergültige Neugründung in Halle a. d. S. eine bedeutsame Vermehrung. Neben den älteren Zeitschriften (Siona, Gütersloh; Zeitschrift für Gottesdienst u. kirchl. Kunst, Straßburg) und den Provinzialverbandsblättern hat das Organ des Hauptvereins, das „Korrespondenzblatt“ (Breitkopf und Härtel) eine Auflage von 2600 Exemplaren. Die Konsolidierung der Kirchenchöre durch Anstellung bezahlter Sänger und Sängerinnen ist im Wachsen begriffen. Wieder konnten an besonders verdiente Dirigenten Prämien gegeben werden. Die Denkschrift der Frankfurter Tagung (Vortrag und Thesen von Prof. Spitta-Straßburg und Pfarrer W. Herold-Memmingen) hat ganz besonderes Interesse gefunden. Die Statistik berichtet von 24 Provinzial-Hauptvereinen, 2800 gemischten Chören und 700 Schülerchören mit 65 000 Einzelmitgliedern. Kantor Hauffe-Leipzig berichtete über Vertragsabschlüsse von Kirchengesangsvereinen mit der Anstalt für musikalisches Aufführungsrecht in Berlin, sowie über die Leipziger Stimmbildungskurse (Prof. Seydel). Generalsuperintendent D. Gennrich-Magdeburg klagt über die Verminderung der musikalischen Ausbildung an den Lehrerseminarien. Von allen Seiten wurde die Gefahr besprochen, die hieraus nicht nur dem Volksschullehrerstand als solchen und seinem öffentlichen Einflusse, sondern vor allem auch dem Kantoren- und Organistendienst erwächst. Die inhaltreiche Debatte, von Prälat D. Flöring, Geheimrat D. Mournez-Stettin, Musikdirektor Cornelißen, Prof. A. Mendelsohn-Darmstadt, Musikdirektor Johannsen-Kiel, Kantor Hauffe, Pastor Glebe-

Bochum, Kirchenrat D. Max Herold-Neustadt a. Aisch, Organist Dreger-Berlin geführt, führte zu der einmütigen Resolution, die an die Staatsbehörden hinübergegeben werden soll: „Der Zentralausschuß des Evangel. R.G.B. spricht im Interesse der Kirchenmusik und der Volksbildung die dringende Erwartung aus, daß seitens der hohen Staatsregierungen darauf gehalten wird, daß der kirchenmusikalischen Ausbildung auf den Lehrerseminarien ihre altbewährte Stellung verbleibe, und daß auch in der zweiten Lehrerprüfung der Kirchenmusik Rechnung getragen werde, wie es schon bisher in den meisten Staaten und Provinzen der Fall war.“

Die Vorstandswahl, von Kirchenrat D. Max Herold-Neustadt geleitet, ergab die Wiederwahl der Herren Prälat D. Flöring, Prof. D. Smend, Prof. A. Mendelssohn und Superintendent D. Nelle. Sodann folgte die Besprechung der Thesen des Pfarrers Raz-Uerdingen a. Rh. über das Thema: „Welche Forderungen hat der Pfarrer als Vertreter der Gemeinde und Leiter des Gottesdienstes an den Leiter des Kirchenchores zu stellen und umgekehrt?“ Lebhaft beteiligten sich Musiker und Theologen an der Debatte, die von einem ernstlichen Willen der beiden Stände, harmonisch zusammenzuarbeiten, Zeugnis gab. Die Hebung der materiellen und sozialen Stellung der Kirchenmusiker soll weiter gefördert werden. Musikdirektor E. Schmidt-Rothenburg o. L. sieht das Fundament der einheitlichen gemeinsamen Tätigkeit der beiden Stände in einem zu schaffenden Kanon, wo nach Art der Viliencronschen Chorordnung oder der liturgischen Arbeiten von D. Max Herold, Prof. Spitta und Prof. Smend gemäß dem de tempore des Kirchenjahres gewisse Grundschemas der Gottesdienstordnung festgelegt sein müßten. Zur wohlwollenden Erwägung und Befürwortung kommt auch der Wunsch des preussischen Kirchenmusikerverbandes, den Kirchenmusikern Sitz und Stimme im Kirchengemeindevausschuß zu geben; freilich verhehlte man sich auch nicht die zahlreichen praktischen und kirchenrechtlichen Bedenken, die dagegen sprechen.

Unter den einladenden Städten Stettin, Rassel, Königsberg und Chemnitz wird Stettin als Ort der nächsten Tagung (1915) gewählt. — Der Nachmittag brachte eine Reihe von Orgelvorträgen des Rheinisch-westfälischen Organistenvereins (Werke von C. Bach, Max Reger, Sigfried Rarg-Elert, J. Brahms u. a.). — Den musikalischen Glanzpunkt bildete eine Aufführung der „Deutschen Messe“ von Otto Taubmann, Professor der Musik in Berlin, welcher persönlich erschienen war. Das gewaltige Meisterwerk, in welchem alte und neue Kunst sich die Hände reichen, hinterließ einen tiefen Eindruck und brachte dem hochverdienten Dirigenten Beckmann neue Vorbeeren.

Am Mittwoch, den 6. Mai, fand im Krupp-Saal die überaus zahlreich besuchte Hauptversammlung statt. Prof. Werner-Bitterfeld referierte über „Die Entwicklung des Volksgefanges 1813—1913 mit beson-

derer Berücksichtigung des kirchlichen Volksgefanges.“ Er wies in gründlicher, gedankenreicher Darstellung nach, wie die religiöse, moralische und politische Kraft des deutschen Volkes stets innig mit dem verwachsen war, was es gesungen hat. Die Gegenwart ist durchzogen von vielen Merkmalen des Niederganges des Volksgefanges; die Geschichte lehrt, daß diese Erscheinung einen Niedergang der inneren Volkskraft bedeute. Ihn aufzuhalten, ist eine heilige Pflicht der berufenen Führer in Staat und Kirche. Vorangehen sollten die höheren Schulen; aber hier liege vieles im argen infolge der planlosen Dispensierungen vom Gesangunterricht und anderer Übelstände. Besondere Aufgaben hätten die Lehrerseminare als die Bildungsanstalten der großen Scharen von Volkserziehern. In der Debatte wendet sich Pfarrer Wilh. Herold-Memmingen gegen die Meinung, Seb. Bach sei ein Gegner des rhythmischen Choralgefanges gewesen, vielmehr weise die ganze Eigenart der Bachschen Kunst auf die rhythmische Vielgestaltigkeit. Bachs Choräle seien auch nicht alle ohne rhythmischen Wechsel, jedoch sei Bach durch die bereits erstarrte falsche Tradition der hinter ihm liegenden Jahrzehnte gefesselt gewesen. Rhythmischer Choral bedeute konzentrierte melodische und harmonische Kraftäußerung. Ferner bekämpft H. die süßlichen Sängerbundlieder und das Reichsliederbuch der Gemeinschaften; er empfiehlt dagegen die charaktervollen Weisen des bayerischen Meisters Fr. Mergner. Der Chorgesang sollte auch die stilvollen Stücke eines Eccard, Prätorius, H. Schütz und anderer Meister des 16. und 17. Jahrhunderts nicht vergessen, die bei gutem Vortrag sich heute noch als ergreifend und vollstänlich erweisen. Prälat D. Flöring empfiehlt den Kirchenchören, auch das weltliche Volkslied zu pflegen. Die Armee sollte sich endlich dazu aufraffen, beim Militär statt des gemeinen Gassenhauers das kernige deutsche Lied der Väter einzubürgern. Das Wort erhalten noch eine Reihe von Rednern, die nicht alle genannt werden können. Besonderen Kampf löst die Frage aus, inwieweit die von Pastor Hoppe-Stettin und dem Pfarrervereinstag stark empfohlene moderne religiöse Lyrik von G. Schiller u. a. für die kirchliche Komposition und das Gemeindegesangbuch brauchbar sein könne. D. Max Herold-Neustadt spricht zu der Frage der Strophenzwischenspiele, über die Verwendung der Orchesterinstrumente im Gottesdienst und die Bedeutung des a cappella-Gefanges. Alle musikalischen Reformen blieben jedoch nutzlos, wenn nicht gleichzeitig mehr als bisher auf gottesdienstliche Gewöhnung der Jugend gehalten wird. Gottesdienste, die mehr auf Herz und Gemüt als auf den Verstand wirken, seien ein Bedürfnis der Gegenwart. Liturgische Andachten ohne Ansprache und Predigt seien besonders geeignet, die Freude am gottesdienstlichen Leben zu stärken. Das Schlußwort hatte der Referent, Prof. Werner; er dankte für die wertvolle, vielseitige Debatte.

Ganz besonderes, dankbares Interesse erregte die reichhaltige, mit Umsicht und Sachkenntnis veranstaltete Ausstellung von Kirchenmusikalien, liturgischer und kirchenmusikalischer Literatur und zahlreichen Stichabzügen solcher Künstlerzeichnungen und Bilder, die sich zu Buchschmuck, Programm-

dekoration und zur Verwendung in Zeitschriften vorzüglich eignen. Pfarrer Plath-Essen hat sich mit dieser Ausstellung ein anerkanntes Verdienst erworben. Die köstlich ausgestattete Festschrift wird ebenfalls allen Gästen eine liebe Erinnerung an die Essener Feiertage sein.

Ein liturgischer Abendgottesdienst folgte nachmittags 5 $\frac{1}{2}$ Uhr in der Erlöserkirche, und eine wieder von 2—3000 Menschen besuchte Festversammlung im städtischen Saalbau schloß die groß angelegte Tagung unter den Klängen von Orgel, Orchester, Chorgesang und Solis, welche die feinsinnige und kraftvolle Festrede des Generalsuperintendenten D. Gennrich würdig umrahmten. — Am Donnerstag folgte ein Teil der Festgäste der Einladung der Firma Krupp zu einer Wagenfahrt durch die vorbildlichen Wohlfahrtseinrichtungen der Krupp-Werke.¹⁾ W. Gerold.

2. Vom 25. deutschen evangelischen Kirchengesangsvereinstag 4.—7. Mai 1914 zu Essen.

Liturgischer Gottesdienst für die österliche Zeit. Mittwoch, den 6. Mai 1914, nachmittags 5 $\frac{1}{2}$ Uhr, in der Erlöserkirche zu Essen. Liturg: Superintendent D. Hafner, Elberfeld, stellvertretender Präses der Rheinischen Provinzialsynode. Dirigent: Organist Fritz Leinbender. Chöre: Evangelisch-kirchlicher Chor Hoflanna, Essen; Evangelischer Missionschor Essen; Evangelisch-kirchlicher Chor Kantate, Essen. Orgel: Organist Jakob Ebing.

Choralvorspiel über „Erschienen ist der herrlich Tag“

von Johann Sebastian Bach, 1685—1750.

(Melodie von Nikolaus Hermann.)

Gemeinde:²⁾

Er - schie - nen ist der herr - lich Tag, dran nie - mand sich genug
freu - en mag: Christ un - ser Herr, heut tri - um - phiert, all sein Feind
er ge - fan - gen führt. Hal - le - lu - ja.

¹⁾ Ein offizieller Festbericht, der sämtliche Vorträge, Reden, Thesen, Gottesdienste und Debatten enthält, wird in einiger Zeit bei Breitkopf und Härtel, Leipzig, erscheinen. Wir konnten hier nur eine Skizze bieten. D. R.

²⁾ Die Gemeinde wird gebeten, die Choräle und liturgischen Sätze streng im Takte zu singen. Fermaten, Zwischenspiele, angehängte Choralstücke und kurze Einleitungen zur Angabe des Anfangstones fallen fort.

Die alte Schlange, Sünd und Tod,
die Höl, all Jammer, Angst und Not
hat überwunden Jesus Christ,
der heut vom Tod erstanden ist.
Halleluja.

Die Sonn, die Erd, all Kreatur
und was betrübet war zuvor,
das freut sich heut an diesem Tag,

Die Gemeinde erhebt sich.

Geistlicher: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen.

Der Herr ist meine Macht und mein Psalm und ist mein Heil. Man singet mit Freuden vom Sieg in den Hütten der Gerechten: die Rechte des Herrn behält den Sieg; die Rechte des Herrn ist erhöht; die Rechte des Herrn behält den Sieg. Der Stein, den die Bauleute verworfen, ist zum Eckstein geworden, das ist vom Herrn geschehen und ist ein Wunder vor unsern Augen. Das ist der Tag, den der Herr macht; laß uns freuen und fröhlich darinnen sein.

Chor: „Heut triumphieret Gottes Sohn.“

(Melodie von Bartholomäus Gesius, 1555—1613, Kantor in Frankfurt a. O.,
Tonsatz von Johann Sebastian Bach.)

Heut triumphieret Gottes Sohn,
der von dem Tod erstanden schon,
Halleluja, Halleluja.
Mit großer Pracht und Herrlichkeit:
das danken wir ihm in Ewigkeit.
Halleluja, Halleluja.

Nun kann uns kein Feind schaden mehr,
ob er gleich tobet noch so sehr;
Halleluja, Halleluja.
Im Staube liegt der arge Feind,
wir aber Gottes Kinder sind.
Halleluja, Halleluja.

1591.

Geistlicher: Gebet.

Die Gemeinde setzt sich.

Wechselgesang für Gemeinde und Chor.

(Melodie von Johann Crüger, 1558—1662, Organist an der Nikolaitirche zu Berlin.
Tonsatz nach dem bezifferten Bass Joh. Seb. Bachs von Robert Franz, 1815—1892.)

Gemeinde:



{ Auf, auf, mein Herz, mit Freuden nimm wahr, was heut ge- schieht:
wie kommt nach gro- ßem Lei- den nun ein so gro- ßes Licht!



Mein Hei- land war ge- legt da, wo man uns hin- trägt, wenn



von uns un- ser Geist gen Him- mel ist ge- reist.

Chor: Er war ins Grab gesenket,
der Feind trieb groß Geschrei;
eh er's vermeint und denket,
ist Christus wieder frei

und ruft Vittoria,
schwingt fröhlich hier und da
sein Fähnlein als ein Held,
der Feld und Mut behält.

Gemeinde:

Ich hang und bleib auch hangen
an Christo als ein Glied:
wo mein Haupt durch ist gängen,
da nimmt es mich auch mit.

Er reißet durch den Tod,
durch Welt, durch Sünd, durch Noth,
er reißet durch die Hölle,
ich bin stets sein Gefell.

Chor:

Er bringt zum Saal der Ehren,
ich folg ihm immer nach,
und darf mich gar nicht kehren
an einig Ungemach.

Es tobe, was da kann;
mein Haupt nimmt mein sich an,
mein Heiland ist mein Schild,
der alles Loben stillt.

Paul Gerhardt, 1607—1676.

Geistlicher: Ist Christus nicht auferstanden, so ist euer Glaube eitel, so seid ihr noch in euren Sünden. So sind auch die, so in Christo entschlafen sind, verloren. Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christum, so sind wir die elendesten unter allen Menschen. Nun aber ist Christus auferstanden von den Toten und der Erstling geworden unter denen, die da schlafen. Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Aber der Stachel des Todes ist die Sünde; die Kraft aber der Sünde ist das Gesetz. Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesus Christus!

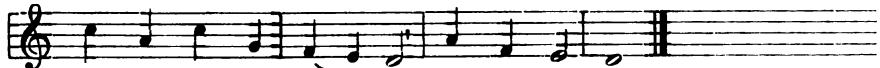
Gemeinde:



1. { Christ, un - ser Hei - land, Got - tes Sohn, an un - ser Statt ist kom - men
und hat die Sün - de ab - ge - tan, da - mit dem Tod ge - nom - men
2. { Es war ein mun - der - li - cher Krieg, da Tod und Le - ben run - gen:
das Le - ben, das be - hielt den Sieg, es hat den Tod ver - schun - gen.



1. all sein Recht und sein Ge - walt; da blei - bet nichts denn Tods = stalt, den
2. Die Schrift hat ver - kün - det das, wie ein Tod den an - dern fraß; ein



1. Stachl hat er ver - lo - ren. Hal - le - lu - ja.
2. Spott der Tod ist wor - den. Hal - le - lu - ja.

Martin Luther, 1483—1546.

Geistlicher: Nun aber gehe ich hin zu dem, der mich gesandt hat; und niemand unter euch fragt mich: Wo gehst du hin? Sondern weil ich solches zu euch geredet habe, ist euer Herz voll Trauerns geworden. Aber ich sage euch die Wahrheit: es ist euch gut, daß ich hingehe. Denn so ich nicht hingehe, so kommt der Tröster nicht zu euch; so ich aber gehe, will ich ihn zu euch senden. Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten. Denn er wird nicht von sich selber reden; sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen. Derselbe wird mich verklären; denn von dem Meinen wird er es nehmen und euch verkündigen. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem

Namen, so wird er es euch geben. Bittet, so werdet ihr nehmen, daß eure Freude vollkommen sei.

Chor:

Meinen Worten neige deine Ohren zu, Herr, mein Gott, und höre auf mein Schreien gnädig. Herr, merke auf mein Gebet und auf mein Flehen, mein König und mein Gott.

Heinrich Schütz, 1582—1672.

Geistlicher: Und nach diesem will ich meinen Geist ausgießen über alles Fleisch, und eure Söhne und Töchter sollen weissagen; eure Ältesten sollen Träume haben, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen. Auch will ich zu derselben Zeit beides über Knechte und Mägde meinen Geist ausgießen. Und ich will euch ein neues Herz und einen neuen Geist in euch geben; und ich will das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen und euch ein fleischernes Herz geben. Ich will meinen Geist in euch geben und will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln und meine Rechte halten und danach tun.

Gemeinde:



Nun bit - ten wir den hei - li - gen Geist um den rech - ten Glau - ben

al - ler - meißt, daß er uns be - hü - te an un - serm En - de, wenn wir heim -

fah - ren aus die - sem E - len - de. Ky - ri - e - lei - so.

Du werthes Licht, gib uns deinen Schein,
lehr uns Jesum Christ kennen allein,
daß wir an ihm bleiben, dem treuen Heiland,

Du süße Lieb, schenk uns deine Gunft,
laß uns empfinden der Liebe Brunst,
daß wir uns von Herzen einander lieben

der uns bracht hat zum rechten Vaterland.

und im Frieden auf einem Sinn bleiben.

Kyrieleis.

Kyrieleis.

Du höchster Tröster in aller Not,
hilf, daß wir nicht fürchten Schand noch Tod,
daß in uns die Sinne nicht gar verzagen,
wenn der Feind wird das Leben verflagen.

Kyrieleis. Martin Luther, 1483—1546. (Strophe 1 aus dem 13. Jahrhundert.)

Geistlicher: Und als der Tag der Pfingsten erfüllt war, waren sie alle einmütig beieinander. Und es geschah schnell ein Drausen vom Himmel als eines gewaltigen Windes und erfüllte das ganze Haus, da sie saßen. Und es erschienen ihnen Zungen, zerteilt wie von Feuer; und er setzte sich auf einen jeglichen unter ihnen; und sie wurden alle voll des heiligen Geistes und sangen an, zu predigen mit andern Zungen, nach dem der Geist ihnen gab auszusprechen. Es waren aber Juden zu Jerusalem wohnend, die waren gottesfürchtige Männer aus allerlei Volk, das unter dem Himmel ist. Da nun diese Stimme geschah, kam die Menge zusammen und wurden bestürzt; denn es hörte ein jeglicher, daß sie mit seiner Sprache redeten.

Chor: „Der heilig Geist“ von Johannes Eccard, 1553—1611.

Der heilig Geist vom Himmel kam,
mit Draußen das ganz Haus einnahm,
darin die Jünger saßen,
Gott wollt sie nicht verlassen.
O welch ein selig Fest
ist dieser Pfingsttag gewest!
Gott sende noch jeztund
in unser Herz und Mund

sein' heiligen Geist, das sei ja,
so singen wir: Halleluja!


Sie predigten in mancher Sprach,
durch Gottes Wort Wunder geschah.
Viel Völker das Wort hörten
und sich zum Herrn belehrten.
O welch ein selig Fest usw.

L. Helmbold, 1582—1589.

Geistlicher: Niemand kann Jesum einen Herrn heißen ohne durch den heiligen Geist. Denn welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder. Denn ihr habt nicht einen knechtischen Geist empfangen, daß ihr euch abermal fürchten müßtet; sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater! Derselbe Geist gibt Zeugnis unserm Geist, daß wir Gottes Kinder sind. Denn der Herr ist der Geist; wo aber der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit.

Gemeinde:

(Melodie aus dem 15. Jahrhundert.)



Komm, hei - li - ger Geist, Her - re Gott, er - füll mit dei - ner
Gna - den Gut der Gläu - bi - gen Herz, Mut und Sinn, dein brün - stig Lieb ent -
zünd in ihn'n. O Herr, durch dei - nes Rich - tes Glanz zum Glauben du ver -
sam - melt hast das Volk aus al - ler Welt Zun - gen; das sei dir, Herr, zu
Lob ge - sun - gen. Hal - le - lu = ja, Hal - le - lu = ja.

Du heiliges Licht, edler Hort,
laß uns leuchten des Lebens Wort
und lehr uns Gott recht erkennen,
von Herzen Vater ihn nennen.
O Herr, behüt vor fremder Lehr,
daß wir nicht Meister suchen mehr,
denn Jesum mit rechtem Glauben,
und ihm aus ganzer Macht vertrauen.
Halleluja, Halleluja.

Martin Luther, 1483—1546.

Geistlicher: Er ist gekommen, hat verkündigt im Evangelium den Frieden euch, die ihr ferne waret, und denen, die nahe waren; denn durch ihn haben wir den Zugang alle beide in einem Geiste zum Vater.

So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen, erbaut auf den Grund der Apostel

und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist, auf welchem der ganze Bau ineinandergefügt wächst zu einem heiligen Tempel in dem Herrn, auf welchem auch ihr mit erbaut werdet zu einer Behausung Gottes im Geist.

Gemeinde:



Wach auf, du Geist der er - sten Zeu - gen, die auf der
die Tag und Näch - te nim - mer schwei - gen und die ge-
Mau'r als treu - e Wäch - ter stehn, ja be - ren Schall die
trost dem Feind ent - ge - gen = gehn,
gan-ze Welt durch-bringt und al - ler Völ - ker Scharen zu dir bringt.

Ach, daß die Hilf aus Zion käme,
o daß dein Geist, so wie dein Wort verspricht,
dein Volk aus dem Gefängnis nähme,
o würd es doch nur bald vor Abend licht!
Ach, reiß, o Herr, den Himmel bald entzwei
und komm herab zur Hilf und mach uns frei.

Karl Heinrich v. Bogahrt, 1690—1774.

Die Gemeinde erhebt sich.

Geistlicher: Gebet.

Chor: „Kyrie Gott heiliger Geist“ von Heinrich Schütz, 1585—1672.

Kyrie Gott heiliger Geist,
tröst, stärt uns im Glauben allermeist,
daß wir am letzten End
fröhlich uns scheiden aus diesem Elend.
Eleson.

Geistlicher: Vaterunser — erlöse uns von dem Übel.

Gemeinde:



Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herr - lich-
keit in E - wig - keit. A - men.

Geistlicher: Segen.

Gemeinde:



A - men, A - men, A - - men.

Die Gemeinde setzt sich.

Orgelnachspiel über „Komm, heiliger Geist, Herre Gott“ von Siegfried Rarg-Elert, geb. 1878.

× ×

Gedanken und Bemerkungen

× ×

1. Das Improvisieren, das leider auch bei der Austeilung des heiligen Abendmahls zu einer üblen Gewohnheit vieler Organisten geworden ist, ist entschieden zu tadeln. Mendelssohn sagt in seinen Reisebriefen: „Ich habe mich recht in meiner Meinung bekräftigt, daß es ein Unsinn ist, öffentlich zu phantasieren. Ich werde es nie wieder tun, es ist ein Mißbrauch und Widersinn zugleich.“

(Aus Trautners „Evang. R.-Musik und die ev. R.-Musiker Bayerns im Hauptamt, Rördlingen 1913.)

2. Ein Organist, welcher den Choral herunterspielt als etwas, das jeder mäßige Klavierspieler ebensogut zustande bringen könnte, der gleicht jenem Gesanglehrer, der mir versicherte, der Choral biete ihm eine ganz praktische Treßübung für seine Schüler, weil er nur Töne und keinen Rhythmus enthalte. Im Choral drückt die Gemeinde ihr Bekenntnis, ihren Glauben, ihre Gottesverehrung aus, und der Organist soll dafür sorgen, daß sie das tun kann, ohne in ihrer Andacht gestört zu werden, in einem frisch vom Herzen gehenden Gesang, getragen, unterstützt, begeistert von dem brausenden Klang der Orgel, festlich emporgetragen auf den Schwingen der Töne. Es ist ein schöner, begeisternder Beruf, an der Orgel sitzen zu dürfen und zu fühlen, wie die Gemeinde immer kräftiger und aus vollem Munde und Herzen einstimmt und wie man selber das Spiel steigern darf bis zu den Mixturen und Trompeten, um es im brausenden Jubel ausklingen zu lassen.

(Der Evang. Kirchenchor, Zürich 1912.)

3. Zur Evangelischen Kirchenkonferenz in Eisenach 1900 wurden Thesen über den Religionsunterricht an den höheren Schulen einstimmig angenommen. Darunter These 3: . . . Was die Schüler betrifft, so ist der dringende Wunsch auszusprechen, daß sie noch mehr als bisher in das Leben der Kirche eingeführt, soweit möglich zur Teilnahme an den Gottesdiensten der Gemeinde angehalten und auch zur Beteiligung an der Feier des heiligen Abendmahls angehalten werden möchten. — Ob diese inzwischen einen Erfolg gehabt hat, war nicht zu ermitteln. Es ginge wohl und müßte gehen, aber es geht nicht. Überall Disziplin, nur nicht kirchlich und religiös. Unsere alten Schulordnungen verlangten und erzogen ein kirchliches Geschlecht, auch ein kirchenmusikalisch gebildetes und intereffiertes. Und wie die katholische Kirche noch ihre studierende Jugend zu erziehen weiß, und wie viele Gottesdienste sie speziell für diese hält —, das entnehme man den Bekanntmachungen an den Kirchthüren. An der Alarikirche zu Nürnberg (am Frauentor) beispielsweise steht genau zu lesen, wann an Sonn- und Wochentagen Gottesdienste stattfinden für die Schüler des Gymnasiums, des Realgymnasiums, der Realschule, des Töchterinstitutes usw. Wie viele Schüler haben wir wohl, die im ganzen Jahre nicht einmal eine Kirche betreten! — Man werfe weiter einen Blick in die Universitäts-gottesdienste, welche durch schlechten Besuch seitens der Studenten dem

erzieherischen Wert der „evangelischen Freiheit“ ein bedenkliches Zeugnis ausstellen. Es fehlt die segensreiche Macht der Gewohnheit. Warum halten unsere evangelischen Religionslehrer an den höheren Lehranstalten nicht auch Gottesdienst und warum geschieht dies nur seitens der katholischen Kollegen, welche zugleich als „Offiziatoren“ für ihre Anstalt berufen werden?!

✻ ✻

Literatur

✻ ✻

Krehl, Stephan, Prof., Leipzig: **Musikalische Formenlehre (Kompositionslehre).**

I.: Die reine Formenlehre. 2., verbesserte Auflage. (Sammlung Göschen Nr. 149.)

Berlin und Leipzig, G. F. Göschen'sche Verlagsbuchhandlung. In Weinwand geb. 90 Pf.

Präsentiert sich die Neuauflage wohl auch als eine „verbesserte Auflage“, so ist sie doch keine „prinzipiell veränderte Auflage“. Einzelne musikalische Satzbildungen wurden systematischer behandelt, gewisse Abschnitte mit einer größeren Zahl von Belegen versehen und der Text anders gefaßt. In den wenigen Jahren seit der Herausgabe der ersten Auflage der Krehl'schen Formenlehre ist wohl manche Erscheinung der musikalischen Komposition hervorgetreten, die den dort ausgesprochenen Tendenzen nicht Recht geben will. In all diesen Fällen handelt es sich aber wohl nur um Experimente. Die Lebensfähigkeit dieser, meist mit großer Kellame in die Welt eingeführten Neuschöpfungen muß sich erst erweisen. Einstweilen darf ihre Berechtigung, mit alten geheiligten Traditionen zu brechen, stark in Zweifel gezogen werden. Es existieren wie in jeder Kunst so auch in der Musik augenscheinlich gewisse Gesetze, man möchte sagen Naturgesetze, die niemand mißachten darf, er müßte denn imstande sein, den Menschen so umzuwandeln, daß er anders denkt, anders empfindet wie bisher. Aus dem, was die großen Meister der Musik in den vergangenen Jahrhunderten gelehrt haben, sollen die Regeln, nach denen die Jugend zu lernen hat, gezogen werden. Diesem Grundsatz bleibt das Krehl'sche Buch nach wie vor treu. Möge das Werk auch in der neuen Ausgabe vielen ein Führer sein und die Jugend heranbilden helfen, zum wahren Verstehen der musikalischen Literatur.

Aufruf!

Die Gluckgesellschaft hat mich beauftragt, eine Sammlung der Briefe Christoph Willibald Glucks vorzubereiten. Um der erwünschten Vollständigkeit so nahe wie möglich zu kommen, richte ich an alle Verehrer Glucks, insbesondere aber an die Besitzer von Autographen, die Bitte, mich auf die in ihrem Besitze befindlichen Gluckbriefe aufmerksam zu machen, und mir möglichst die Originale oder Photographien davon für kurze Zeit zur Verfügung zu stellen, und zwar unter folgender Adresse: An die Geschäftsstelle der Gluckgesellschaft, Leipzig, Nürnbergerstraße 36 (Breitkopf u. Härtel).

Dresden.

Erich S. Müller.

✻ ✻

Chronik

✻ ✻

1. Über **Kirchenmusik und Schulgesangsmethode** äußerte sich der katholische Komponist Dr. Pater Hartmann von An der Lan-Hochbrunn, D. F. M. folgendermaßen. Das ästhetische Problem einer guten und würdigen Kirchenmusik zerfällt in praktischer Beziehung in zwei Teile: in die Schaffung wertvoller Musik durch berufene Tonsetzer und in die Ausführung solcher Musik durch leistungsfähige Gesangsöre. Der erste Teil des Problems soll hier nicht weiter ins Auge gefaßt werden. Was den zweiten betrifft, so besteht kein Zweifel, daß seit dem Auftreten Franz Wits im allgemeinen viel Fleiß und guter Wille

auf die gute Ausführung liturgischer Kirchenmusik verwendet wird; aber der Erfolg entspricht infolge mangelnder musikalischer Bildung und stimmtechnischer Schulung der Kirchenchöre sehr oft nicht der aufgewandten Mühe. Das ist wohl meistens da der Fall, wo die Chöre ausschließlich auf dem Wege mechanischen Einlernens ihren Singstoff erwerben. Von einer durchgreifenden Kirchenmusikalischen Reform wird erst dann die Rede sein können, wenn sich unser Volk dank der Schulgesangsmethodischen Fortschritte des letzten Jahrzehnts aus den unwürdigen Fesseln des musikalischen Analphabetentums frei machen und sich damit eine unversiegbare Quelle für die ständige Erneuerung der Kirchenchöre erschließen wird. Der Geistliche kann als Kirchenvorstand und Schulaufsichtsbeamter dieses erstrebenswerte Ziel wesentlich fördern. Ich glaube der Kirche, der Schule, der Lehrerschaft und dem Volke einen Dienst zu erweisen, wenn ich auf die außerordentlichen Unterrichtserfolge des von Raimund Heuler in Würzburg ausgebauten Tonwortverfahrens aufmerksam mache und Geistliche, Lehrer und Chorregenten zum Besuche des diesjährigen Würzburger Fortbildungskurses für Schulgesanglehrer (16. – 22. Juli) ermuntere. Der Kursus 1912 war von 115 Teilnehmern, der Kursus 1913 von 110 Teilnehmern aus allen deutschen Bundesstaaten, Österreich-Ungarn, Schweden, Amerika, Böhmen und Schweiz besucht. Mehr als die Hälfte der Teilnehmer kam im Auftrage von Ministerien, Regierungen und Stadtverwaltungen. Nähere Auskunft erteilt der Kursleiter Raimund Heuler-Würzburg. Wer mit mir der Überzeugung ist, daß ohne selbständiges Notensingen gute musikalische Chorleistungen, weltliche und kirchliche, unmöglich sind, und wer einen Unterrichtsweg sucht, der frühzeitig sicher zum schönen selbständigen Notensingen führt, der gehe nach Würzburg!

2. Nürnberger Fortbildungskurs für Schulgesang. Vom 15. bis 22. Juli d. Js. findet der 3. Nürnberger Fortbildungskurs für Schulgesang statt. Im vergangenen Jahre hatte sich die Teilnehmerzahl mehr als verdoppelt. Die Besucher — Volks- und Mittelschullehrer, Konzertsänger und Gesanglehrer, Schulaufsichtsbeamte, Geistliche und Ordensdamen — kamen aus allen Teilen Deutschlands und dem Auslande. Die Kritik spricht sich einstimmig in sehr anerkennenden Worten über das Gebotene aus. In ruhiger Sachlichkeit werden die verschiedenen Lehrverfahren vorgeführt. Lehrkräfte und deren Aufgaben sind: Hoffkauppieler Calm-Dessau, Lehrer der Sprachtechnik am Lehrerinnenseminar in Dessau: Sprechtechnik mit praktischen Übungen. Spezialarzt Dr. Federsmidt-Nürnberg: Physiologie der Stimmgebung. Direktor Greiner-Augsburg, Leiter der städtischen Singschule: Bildung von Jugendstimmen. Über die Behandlung des ganzen Lautgebietes mit jugendlichen Schülern. Die städtische Singschule zu Augsburg. Schuldirektor Dr. Hugo Löbmann-Leipzig: Geschichte der Methodik des Schulgesanges. Seminarlehrer Dr. Schmidt-Wayreuth: Das deutsche Volkslied in seiner geschichtlichen Entwicklung. Kursleiter J. Schubert-Nürnberg: Die Schulgesangsmethoden der Gegenwart unter spezieller Berücksichtigung von Eig' Tonwort und rhythmischer Gymnastik nach Jacques Dalcroze. Theorie und Praxis. Schülerführungen. Professor Dr. Martin Seydel-Leipzig. Vektor der Vortragskunst und Liturgie an der kgl. Universität Leipzig, Gesanglehrer: Gesangliche Stimmgebung mit praktischen Übungen.

3. Erlangen. Im städtischen Redoutensaal fand am vergangenen Sonntag durch den Akademischen Verein für Kirchenmusik unter Leitung des Professors Dechster eine in jeder Hinsicht wohlgelungene Aufführung des Oratoriums „Paulus“ von Mendelssohn statt. Der Chor sang mit Bestimmtheit und mit schönem Klang; als Solisten waren erfolgreich beteiligt Frau Hedwig Kaufmann-Weibert-Berlin (Sopran), Fräulein Hummel (Alt), Herr Antenbrant (Tenor) und Herr Fußla (Bass). Die Orchesterbegleitung wurde von der Musikkapelle des Erlanger Infanterie-Regiments ausgeführt. Die Aufführung fand reichen Beifall seitens der zahlreich erschienenen Zuhörer. — **Münningen.** Am Trinitatissonntag in der St. Martinskirche Aufführung des Oratoriums „Elias“ von Mendelssohn. Dirigent Hans Schropp; Leiter des Unternehmens Pfarrer W. Herold.

Chor: protestantischer und katholischer Kirchenchor, Gesangverein Harmonia und Liedertafel und Musikfreunde aller Stände. Orchester: Kapelle des 120. Inf.-Reg. in Ulm (Nauher). Solisten: die Damen B. Heint (Memmingen), Maja Hehl (München), Ad. Ebner (Augsburg), Joh. Belt (Memmingen). — **Kempten**: Sonntag Jubila in der St. Mangkirche Bachs „Matthäuspassion“. Dir. Hornberger. Chor: Verstärkter Evang. Kirchen-Gesangverein. Am gleichen Tage wurde dasselbe Werk in **Augsburg** durch den Oratorienverein (Prof. Weber) zur Aufführung gebracht. — **Nördlingen**: Evang. Chorverein, Dir. Trautner. Kirchenkonzert am 11. Jan. 1914. Chrom. Phantasie d-moll v. S. Bach für Orgel. „Weihnachten“ aus Löwe's „Festzeiten“. I. Teil aus dem Oratorium „Christus“ v. Mendelssohn. Op. 97. Sologesänge v. G. F. Händel, P. Cornelius u. a. Gemeindegesänge. Die Presse berichtet: „Es war ein Gottesdienst beglückendster Art.“ — Die größte bayrische Orgel wurde von der Firma J. Strebel-Nürnberg in der Stadtkirche zu **Warenth** aufgestellt: 3 Manuale, Pedal, 60 klingende Stimmen, 4045 Pfeifen, Elektromotor mit Luftturbine, die pro Minute 57 cbm Luft von 120 bis 90 mm Druck erzeugt. — Zum Leiter der städtischen Musikschule in **Nürnberg** ist an Stelle des verstorbenen Direktors Mannschedel der Musikdirektor **Karl Morich** in Weimar, ein geborener Nürnberger, ernannt worden. — Wie uns aus **Aachen** gemeldet wird, ist der Kirchengesangskomponist, Kanonikus Stifftsherr **Franz Netes** am Mittwoch dort gestorben. Er war 1844 in dem jetzt von Essen eingemeindeten Huttrop geboren. Im Jahre 1887 wurde er als Inspektor an das Aachener Gregoriushaus berufen, wo er Lehrer für Kontrapunkt, Choralbegleitung und lateinische Sprachen war; später unternahm er auch die Leitung des Aachener Domchors. Über 60 musikalische Werke hat er hinterlassen, darunter die Missa Festiva und die Missa O crux ave, die zum ersten Male 1896 im Aachener Münster aufgeführt worden ist. Im Februar d. J. hat Netes noch unter allgemeiner Anteilnahme seinen 70. Geburtstag feiern können.

4. Das weltberühmte **Leipziger Soloquartett für Kirchengesang** (Musikdirektor Röhlig) hat in den Osterferien wieder an verschiedenen Orten Bayerns, in Memmingen, Kaufbeuren, Augsburg, Gunglshausen seine große Kunst in den Dienst der Erbauung und edler Gemeindegewerke selbstlos zur Verfügung gestellt. Wunderbar lebendig und herzendringend werden durch seinen Gesang die köstlichen Perlen der a cappella-Komposition ältester und neuester Zeit. Die feinsüßlichsten Kenner und die schlichtesten Männer oder Frauen aus dem Volke haben uns begeisterte Urteile über die ergreifenden musikalischen Andachten der Leipziger zukommen lassen. — Bald darauf trat das Quartett eine **Auslandsreise nach England** an und sandte uns folgenden poetischen Gruß: „Wie einst die Söhne Albions vor längstvergangenen Tagen das Licht des Evangeliums ins deutsche Land getragen, so tragen wir dafür zum Dank an Englands ferne Küste das deutsche Lied, den deutschen Sang, daß Albion es wächte: Es soll, wie unser Weibel singt, dereinst am deutschen Wesen, das Gott im Himmel Lieber bringt, die ganze Welt genesen!“

5. Bei großer Beteiligung aus allen Gauen Deutschlands wie auch vom Ausland her nahm das **III. große Leipziger Bachfest** einen glänzenden Verlauf. Von Kleinigkeiten abgesehen waren die einzelnen Darbietungen ausgezeichnet. Über die profanen Werke, die zur Aufführung gelangten, zu referieren ist hier nicht der Ort. Es möge deshalb lediglich der kirchenmusikalischen Werke gedacht sein, die zu Gehör gebracht wurden. Zunächst seien da genannt: die Kantaten „Lobe den Herrn, meine Seele“, „Es ist nichts Gefundes an meinem Leibe“, „Alles nur nach Gottes Willen“, „Dazu ist erschienen der Sohn Gottes“ und „Jauchzet Gott in alle Lande“, mit Frau Strond-Kappel, Frä. Leisner, Herr Dr. Römer und Herr Dr. Rosenthal als Solisten. Die ungewöhnlich langsamen Choraltempi, die geringe Verwendung der Orgel sowie die ungebundene Singweise des sonst prächtigen Chores fielen oft störend auf. Die „Triosonate“ Nr. V (C-dur), Variationen über den Choral „Sei gegrüßet, Jesu gütig“, 2 Präludien und Fugen (A-moll, D-dur) und die Passacaglia cmoll, von den Herren Gorn (statt Straubes) und Nordvaren gespielt, stöhnte uns wieder Ehrfurcht vor dem Orgelmeister Bach ein. Frä. Leisner, von

Hr. Prof. Straube wunderbar begleitet, sang sieben geistliche Gesänge, von denen ihr besonders „O Jesulein süß“ und „Gedenke doch zurück, mein Geist“ schön gelangen und tiefsten Eindruck hinterließen. Der Thomanerchor sang die äußerst schwierigen Motetten „Jesu meine Freude“ und „Sei Lob und Preis in Ehren.“ Der Vortrag — die Worte wurden ohne Striche aufgeführt und zuweilen fehlte es an Frische und Ausdruckskraft — wirkte jedoch nicht so unmittelbar packend, wie wir es sonst bei den Gesängen dieses herrlichen Chores gewohnt waren. Orgelstücke und Gemeindegesänge bildeten den Rahmen dazu. Herr Superintendent D. Cordes hielt die Ansprache über Röm. XI, 33 f.; auf der Orgelbank saß Herr Fest. Den Abschluß und Höhepunkt bildete die Aufführung der H-moll Messe, die Herr Prof. Straube zu einem imposanten Finale gestaltete. Die Darbietung wirkte überwältigend, wenn wir auch an manchen Stellen mit dessen Auffassung nicht einverstanden sein können.

Von den Aufführungen im Gewandhaus sei noch diejenige der weltlichen Kantate „Die Wahl des Herkules“ erwähnt, die bekanntlich die Urform der IV. Kantate des Weihnachtsoratoriums bildet.

Das Bachfest bedeutet wiederum einen neuen Sieg für die Bachbewegung. Dr. A.

Mürnberg. Der Pfarrerverein in der prot. Landeskirche Bayerns hatte für Fastnachtdienstag zu einer allgemeinen Mitgliederversammlung ins Ev. Vereinshaus eingeladen. In seiner Begrüßungsansprache brachte der 1. Vorsitzende, Pfarrer Kreppel-Erlangen, seine Freude zum Ausdruck, daß die Mitglieder wieder in so großer Zahl zu ernster Beratung und Arbeit sich eingefunden haben. Auf der Tagesordnung stand vor allem die Frage der Aufbesserung der Landorganistengehälter. Die Vereinigung der Landorganisten hat durch ein Schreiben ihre Mitglieder aufgefordert, eine angemessene Bezahlung des Organistendienstes anzustreben. Pfarrer Febr-Artelschhofen betonte, daß in der Tat in vielen Fällen die Bezahlung sehr mäßig und daß darum das Bestreben der Landorganisten als berechtigt anzuerkennen ist. Dann besprach er die Wünsche der Landorganisten, wie sie in der Denkschrift des Kantors und Oberlehrers Ries-Trautskirchen zum Ausdruck kommen und deren Ziel die völlige Trennung von Kirchen- und Schuldienst und eine Neuordnung des Verhältnisses des Schuldienstes zum Kantor-, Organisten- und Chorregentendienst ist. Eine völlige und reinliche Ausschcheidung aller Gehaltsbezüge aus dem Mesner- und Kirchengeld aus dem Gehalt des Lehrers werde notwendig werden und liege auch im Interesse der Kirchengemeinden. Die ganze Frage ist freilich sehr schwierig und zunächst nur provisorisch zu lösen. Auch Korreferent Pfarrer D. Dr. Schornbaum-Alfeld wies auf die großen Schwierigkeiten einer völligen Trennung hin und zeigte, welche Folgen z. B. in Beziehung auf Anerkennung der Baulast an den Mesner- und Schulhäusern von Seiten des Staates auf Grund der alten markgräflich ansbachischen Mesner- und Schuldienstordnung eine Trennung für die Gemeinden haben müßte. An das Referat und Korreferat schloß sich eine äußerst lebhafte und ausgedehnte Debatte an, an der sich die Herren Dekan Krefz-Michelau, Kirchenrat D. Herold-Neustadt, Pfarrer Tieling-Forsit, Kirchenrat Hausleiter-Gunzenhausen u. a. beteiligten. Es wurde beschlossen, daß vom Pfarrerverein aus an alle seine Mitglieder eine Mitteilung verfaßt wird, in welcher für die Behandlung der Frage der Aufbesserung der Organistengehälter Richtlinien gegeben werden. Die Versammlung erkannte einmütig, wie schon in einer früheren Versammlung, eine angemessene Neuregelung der Organistengehälter als im Interesse der Kirche gelegen an. Eventuelle Zulagen aus den Mitteln der Kirchenstiftungen sollten überall als jederzeit widerrufliche und persönliche gegeben werden. Aus der übrigen Tagesordnung ist noch hervorzuheben der treffliche Vortrag des Stadtpfarrers Frommüller-Lindau: Die Kunst des Sprechens im Dienst des geistlichen Amtes, der allen Mitgliedern des Vereins gratis zugesandt wurde.

Musikbeigaben.

1. Womit soll ich dich wohl loben.

Herrn R. Musikdirektor Dr. Nöthig in Leipzig gewidmet.

Choral.

Mel. und Harm. von Willh. Herold.

mf *cresc.*

1. Wo - mit soll ich dich wohl Io - ben, mäch - ti - ger Herr
 2. Bald mit Die - ben, bald mit Lei - den kamst du, Herr, mein
 3. Mich haßt du auf Ab - lers - flü - geln oft ge - tra - gen
 4. Tau - send - mal sei dir ge - sun - gen, Herr, mein Gott, Lob,

mf *cresc.*

f *p* *cresc.*

1. Ze - ba - oth? Sen - de mir da - zu von o - ben dei - nes
 2. Gott, zu mir, nur mein Her - ze zu be - rei - ten, sich ganz
 3. vä - ter - lich, in den Lä - dern, auf den Hü - geln wun - der
 4. Preis und Dank, daß es mir bis - her ge - lun - gen; ach, laß

f *p* *cresc.*

mf

1. Gei - stes Kraft, mein Gott! Denn ich kann mit nichts er - rei - chen
 2. zu er - ge - ben dir, daß mein ganz = li - ches Ver - lan - gen
 3. bar er - ret - tet mich. Wenn schien al - les zu zer - rin - nen,
 4. mei - nes Le - bens Gang fer - ner doch durch Je - su Lei - ten

mf

Beilage zur „Eiona“, Monatschrift für Liturgie und Kirchenmusik.
 Gütersloh, E. Bertelsmann.

4 Seiten 20 Pf.; 10 Ex. für 1,50 M.; 25 Ex. 2,50 M.; 50 Ex. 4 M.

cresc.

1. bei - ne Gnab' und Die - bes - ze - chen.
 2. mäch't an bei - nem Wil - len han - gen. } Tau - send - tau - send -
 3. ward ich bei - ner Hilf doch in - nen.
 4. nur gehn in die E - wig lei - ten; da will ich, Herr,

cresc.

1-3. mal sei dir, gro - ßer Rö - nig, Dank da - für!
 4. für und für e - wig, e - wig dan - ken dir!
 B. H. Götter, † 1735.

2. Abendsied.

Choralt tempo. *mf* *Meiner lieben Tochter Frieda gewidmet.* *Weise und Tonsetz von Karl Woffram.*

1. Der Mond ist auf - ge - gan - gen, die glüh - nen Ster - ne pran - gen am

mf

Stim - mel hell und klar. Der Wald steht schwarz und schweigt und aus den Wä - den

mf *p*

frei - get der wei - ße Ne - bel wun - der - bar. 2. Wie ist die Welt so

mf

Hil - le und in der Däm - mung Hil - le so trau - lich und so höß als

ei - ne Hil - le Kam - mer, da ihr des Tages Kam - mer ver - schlafen und ver -

gef - fen sollt. 7. So legt euch denn ihr Brä - der, in Got - tes Na - men

nie - der, kühl ist der A - bendhauch; ver - schon uns Gott mit Stra - fen und

Laß uns ru - hig schla - fen und un - sern kran - ken Nach - bar auch.¹⁾

¹⁾ Die übrigen Strophen des Liedes können je nach ihrem Inhalt nach der Weise einer der obigen drei Strophen gesungen werden.

3. Seht ihr den Mond dort stehen?
Er ist nur halb zu sehen,
Und ist doch rund und schön!
So sind wohl manche Sachen
Die wir getrost belachen
Weil unsre Augen sie nicht sehn.
(Letzte Weise.)

5. Gott laß dein Heil uns schauen,
Auf nichts Vergängliches trauen,
Nicht Eitelkeit uns freun;
Laß uns einsältig werden
Und vor dir hier auf Erden
Wie Kinder fromm und fröhlich sein.
(Erste Weise.)

4. Wir stolze Menschentinder
Sind doch recht arme Sünder
Und wissen gar nicht viel;
Wir spinnen Lustgespinste,
Und suchen viele Künste
Und kommen weiter von dem Ziel.
(Zweite Weise.)

6. Wollst endlich sonder Grämen
Aus dieser Welt uns nehmen
Durch einen sanften Tod;
Und wenn du uns genommen
Laß uns in Himmel kommen,
Du unser Herr und unser Gott.
(Zweite Weise.)

Text von Matthias Claudius, 1743—1815.

3. Der teure Jesusname.

Einfach, sehr gebunden.

(Johannes Paulus.)

Frei nach (Weinigen).

1. Ei - nen Na - men kenn' ich, ei - nen Na - men nenn' ich,
2. Er nur ist das Le - ben, er hat mir ver - ge - ben
3. O, welch se - lig Le - ben, Je - su ganz er - ge - ben,

1. dem kein an - derer gleicht: Je - sus, mei - ne Son - ne, Je - sus,
2. al - le Sün - den = schuld. Er nur ist die Nie - be, und wenn
3. welch ein se - lig Los. Preis sei sei - nem Na - men, Hal - le -

1. mei - ne Won - ne und mein Him - mel - reich.
2. nichts mir blie - be, bleibt mir sei - ne Hulb!
3. lu - ja, A - men, ja, mein Glück ist groß.

Liedersammlungen für Kirchenthüre.

Für gemischten Chor.

Archiv für den Chorgesang. Auswahl klassischer Gesangstücke aus den größten Werken eines Händel, Graun, Spohr, Neumann, Haydn u. a. 3 Bände. Partitur à Band 4 M., Einzelsimmen dazu à Band und Stimme 75 Pf. (In Partien à 60 Pf.)

62 Geistliche Lieder und Volksweisen aus älterer und neuerer Zeit in vierstimmigem leicht spielbarem Tonsatz für Gesang, Klavier und Harmonium von Dr. J. G. Herzog. 1,20 M. (20 Expl. für 18 M.)

15 Kirchliche Chorgesänge für Sopran, Alt, Tenor und Bass. Zum Gebrauche beim öffentlichen Gottesdienste, sowie bei geistlichen Gesangsproduktionen komponiert von Dr. J. G. Herzog. 1,20 M. (10 Expl. für 10 M., 20 Expl. für 18 M.)

Große Missionsharfe. Geistliches Liederbuch für gemischten Chor, sowie für Klavier- oder Harmonium-Begleitung. I. Band. 23. Aufl. (320 Lieder.) 2 M., geb. 2,50 M. (An Vereine von 20 Ex. ab geb. à 2 M.) — II. Band. 4. Aufl. (294 Lieder.) 2,50 M., geb. 3 M. (An Vereine von 20 Ex. ab geb. à 2,50 M.)

Geistliche Volkslieder für Sopran, Alt, Tenor und Bass von Rudolf Barth. 40 Pf. (20 Ex. 7 M., 50 Ex. 15 M.)

Liederperlen von Präpositus A. Payer. Vierstimmige Ausgabe für Orgel, Harmonium (Klavier) und gemischten Chor. bearbeitet von Rudolf Barth. I. Teil Geistliche Lieder. 2. Aufl. II. und III. Teil Volkslieder und Motetten. à 1 M., geb. 1,20 M. (An Vereine von 20 Ex. ab geb. à 1 M.)

Neuer Liederhort. 300 Lieder und Gesänge für gemischten Chor. Von Musikdirektor R. Zuscneid. 1,50 M., geb. 1,80 M. (10 Ex. für 12 M., geb. 15 M.)

20 Geistliche Lieder für vierstimmigen gemischten Chor oder für eine Singstimme mit begleitendem Klavier-(Harmonium-)Spiel von Adolf Bahn. 60 Pf., (10 Ex. für 5 M.)

Fest- und Feierlieder, Evangelische, in Kirche und Haus für den gemischten Chor oder für eine Singstimme mit Begleitung. Von Adolf Bahn. 60 Pf. (10 Ex. 5 M.)

Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh.

Paul Gerhardt

Ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Geistes.

Auf Grund neuer Forschungen und Funde.

Von

D. Hermann Petrich.

6 M., geb. 7 M.

Ein neues Paul-Gerhardt-Buch! Und was für eins! Die Hymnologen werden es mit besonderer Freude und Dankbarkeit begrüßen, daß ihnen hier eine so reiche Gabe geboten wird. Es ist in der That auf Grund sorgfältigster Quellenstudien und einer geradezu staunenswerten Kenntnis des geistigen und besonders des literarischen Lebens des 17. Jahrhunderts ein Stück deutschen Geisteslebens in interessanter und umfassender Weise zur Darstellung gebracht. Mittlen darin steht Paul Gerhardt und wird uns dadurch in so vielen Dingen verständlicher, aber auch lieber und schätzbarer. Nicht nur sein Werden und Wirken, Streiten und Leiden, auch sein Dichten wird im Zusammenhange mit seinen Zeitumständen, in seiner Abhängigkeit und Selbständigkeit erklärt. Besonders wertvoll erscheint mir der zweite Teil des Buches, der in drei Kapiteln: „Der Dichter und seine Quellen, der Dichter, seine Theologie u. Frömmigkeit, der Dichter u. seine Kunst“, Gerhardts Lieberdichtung unserm Verständnis bis ins Einzelne hinein wirklich nahe bringt. Auch freimütige und besonnene Kritik fehlt nicht. Wertvoll sind neben den reichhaltigen Hinweisen auf die gleichzeitigen Dichter und Dichtungen, die fast überreichen, in dem Anhang in 385 Noten untergebrachten geschichtlichen Quellennachweise. Allen, die unsre Kirche und ihre Lieder lieb haben, sei das Buch herzlich empfohlen.

(Rundschau für Rheinl.-Westf.)

Geistlicher Melodienschatz für Klavier und Harmonium in vierstimmigem Tonsatz bearbeitet von P. Chr. Drömann und Organist M. Böckel. 4 M., einfach geb. 4,50 M., fein geb. 5,50 M.

Sauschoralbuch, Gütersloher. Alte und neue Choralgesänge mit vierstimmigen Harmonien und mit Texten. 10. Aufl. 3 M., geb. 3,60 M. Das Sauschoralbuch ist auch in völlig neuer Bearbeitung von F. Glöckner (11. Auflage) zu gleichem Preise zu haben.

Adolf Hesse's Vierstimmiges Choralbuch für evangelische Kirchen. Mit Vorspielen, Überleitungen und Schläffen. Umgearbeitet von E. Niemeier. 4., verbesserte und vermehrte Auflage. 5 M., geb. 6 M.

Choralbuch zum christlichen Gesangbuch für die evangelischen Gemeinden des Fürstentums Minden und der Grafschaft Ravensberg. Bearbeitet von Gustav Schoppe, Rgl. Seminar- musiklehrer. 5 M., Lwd. geb. 6 M., mit Lederrücken geb. 7,50 M.

Siona

Monatsschrift für Liturgie und Kirchenmusik

Zur Hebung des kirchlichen Gottesdienstes
begründet mit † D. L. Schoeberlein, Pro-
fessor der Theologie in Göttingen, und unter
Mitwirkung von Gelehrten und Fachmännern
herausgegeben von D. theol. Max Herold,
Kirchenrat und Dekan in Neustadt a. Risch.
Für die Redaktion verantwortlich Wilhelm
Herold, Pfarrer in Memmingen (Schwaben).



Gütersloh / / Druck und Verlag von L. Bertelsmann

Ausgegeben am 14. September.

G. F. Steinmeyer & Co. — Oettingen (Bayern)

Kgl. bayer. Hof-Organ- und Harmoniumfabrik.

Orgelwerke unter langjähriger Garantie in vorzüglicher Ausführung;
Harmonium deutscher und amerikanischer Bauart.

Kirchengesangsvereinen Vorzugspreise; Preislisten kostenfrei.

6. 6

Rudnick'sche geistliche Gesänge und Motetten

Rudnick'sche Orgelkompositionen

Rudnick'sche Oratorien mit und ohne Orchester

Rudnick'sche Weltliche Gesänge und Lieder

werden nicht nur in ganz Deutschland mit größtem Erfolge aufgeführt, sondern auch in Österreich, Schweiz, Rußland, Niederlande, Türkei, Amerika.

Verzeichnisse und Ansichtsendungen franco.

Germann Preiser, Musikverlag,
Klagenfurt, Sehwigstraße 35.

Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh.

Rhythmischer Choral,

Altarweisen und griech. Rhythmen

in ihrem Wesen dargestellt durch
eine Rhythmik des einstimmigen
Gesanges auf Grund der Akzente

von **P. Friedrich Succo.**

7 M., geb. 8 M.

Werbet neue Abonnenten.

Beste Musik-Instrumente (Violinen, Mandolinen, Lauten, Gitarren, Zithern, Flöten, Trommeln, Trompeten usw.) direkt vom Fabrikationsorte.

Wilhelm Herwig, Musikhaus, Martneufkirchen i. S.

Garantie für Güte. Illustrierte Preisliste frei.
Welches Instrument verlangt wird, bitte anzugeben.

Das Harmonisieren von Melodien.

Von **A. König.** Geb. 2 M.

Eine sehr wertvolle Ergänzung zu dem sonst üblichen Lehrgang der Harmonielehre wird hier dargeboten. Gründliche Kenntnis der letzteren wird vorausgesetzt, jedoch geschieht die Fortführung zum selbständigen Harmonisieren von Melodien unter steter Anlehnung an die Grundgesetze der Harmonielehre. Eine große Zahl instruktiver Notenbeispiele und viele das eigene Denken anregende Aufgaben geben dem methodisch trefflich aufgebauten Buch noch besonderen Wert. Es verdient — sowohl für den Unterricht, wie für das Selbststudium — warme Empfehlung.
(Aus einer Besprechung der „Stona“.)

Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh.

Kleines Gebetbuch für Gesunde u. Kranke.
20. Auflage.
Von **Dejan Chr. H. Hornung.**
0,40 M., geb. 0,60 M.

Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh.

Siona

Monatschrift für Liturgie und Kirchenmusik

Inhalt. Mit Gott durch Kampf zum Sieg! — Für die Kriegszeit: Bußtagsgebet. — Hinte für die Kriegsbestunden. — **Abhandlungen und Aufsätze:** Körner, Kriegsbestunden. — Linke, **Al** Ehr und Lob soll Gottes sein. — P. Schorlemmer, Die Katechismus-Litanei der Bräbergemeinde. — Ein Jubiläumsblatt. — **Literatur.** — **Chronik:** D. Georg Kletschel †. — D.Dr. Johannes Linke †. — D. E. Sulze †. — **Empfehlenswerte Solokräfte.** — **Musikbeilagen:** B. Giesus, In dich hab ich gehoffet, Herr. — Fr. Mergner, Zwei Paul-Verharbt-Lieder für Kriegszeiten. — Ph. Simon, Der 146. Psalm.

Mit Gott durch Kampf zum Sieg!

Wer ist ein Mann?

Ernst Moriz Arndt. 1813.

<p>Wer ist ein Mann? Wer beten kann Und Gott dem Herrn vertraut; Wann alles bricht, er jaget nicht: Dem Frommen nimmer graut.</p>	<p>Dies ist der Mann, der streiten kann Für Weib und liebes Kind; Der kalten Brust fehlt Kraft und Lust, Und ihre Tat wird Wind.</p>
---	--

<p>Wer ist ein Mann? Wer glauben kann Inbrünstig wahr und frei; Denn diese Wehr bricht nimmermehr, Sie bricht kein Mensch in zwei.</p>	<p>Dies ist der Mann, der sterben kann Für Freiheit, Pflicht und Recht: Dem frommen Mut deucht alles gut, Es geht ihm nimmer schlecht.</p>
--	--

<p>Wer ist ein Mann? Wer lieben kann Von Herzen fromm und warm: Die heil'ge Blut gibt hohen Mut Und stärkt mit Stahl den Arm.</p>	<p>Dies ist der Mann, der sterben kann Für Gott und Vaterland, Er läßt nicht ab bis an das Grab Mit Herz und Mund und Hand.</p>
---	---

So, deutscher Mann, so, freier Mann,
Mit Gott dem Herrn zum Krieg!
Denn Gott allein kann Helfer sein,
Von Gott kommt Glück und Sieg.

Gebet.

O du großer und starker Gott, vor dem alles Menschliche gering ist und der durch alles, was auf Erden geschieht, nur sein ewiges Reich zur Vollendung führt, wir beugen uns vor deinem Angesicht zu dieser Stunde, welche die Geschichte unseres Volkes und Vaterlandes vor die ernsteste Entscheidung stellt. Bei deiner Allmacht steht die Entscheidung. In deinen heiligen Händen liegt unser Wohl und Wehe. Auf deiner Barmherzigkeit in Jesu Christo, deinem eingebornen Sohn, ruht unsere Hoffnung.

Du, o Herr, hast deine Güte reichlich über uns walten lassen und große Dinge an uns getan. Du hast uns Sieg gegeben gegen unsere Feinde. Du hast das Deutsche Reich entstehen lassen aus heißen Kämpfen und hast ihm und unserem Vaternlande unter weisen und starken, frommen und friedlichen Herrschern Blüte und Wohlstand und gedeihliche Entfaltung aller edlen Menschenwerke geschenkt. Wie hätte Treue und Redlichkeit, wie hätte Glaube und Gottesfurcht, wie hätte das einmütige Aufbauen deines Reiches unter uns als Dankopfer allezeit aufsteigen sollen zu deinem Thron!

Aber wir bekennen es vor dir, vor dem kein Leugnen und kein Selbstentschuldigen je gelingen kann, daß wir gesündigt haben gegen dich. Das bekennen wir vor dir im Namen unseres ganzen Volkes und jeder Einzelne zugleich in seinem eigenen Namen, als der sein Teil der Mitschuld reichlich trägt. Wir haben gesündigt durch Hochmut und Leichtsin, durch Treu- und Sittenlosigkeit und durch ein früher kaum gekanntes Maß des Abfalls vom Glauben und der Zeugnung deiner Majestät. Wir hätten's verdient, o Gott, wir hätten's verdient, daß dein Gericht gegen uns heranzöge wie die Peere der Feinde und daß im Donner der Schlachten das Ungewitter deines heiligen Bornes sich über uns entläde.

Aber, o du gnädiger Gott, der vor Zeiten zu seinem Knechte sprach: Wenn ich zehn Gerechte finde in der Stadt, so will ich um ihrer willen dem ganzen Ort vergeben: wir lassen dich nicht, du segnest uns denn. Und du, unser Heiland Jesus Christus, der du ein besserer Fürbitter bist als Abraham, du, dessen Blut, für uns am Kreuz vergossen, zum Herzen deines Vaters für uns redet: wir lassen dich nicht, du segnest uns denn. O Herr, hilf uns auch dieses Mal! Hilf uns in dem furchtbar schweren Kriege, der uns aufgedrungen ist! Sei mit unseren Waffen und schenke ihnen Erfolg! Gib den Feldherren ruhige Weisheit und klaren Blick! Gib den Kämpfern starke Herzen und einen festen Willen, der von der Pflicht nicht wankt noch weicht! Sei bei den Verwundeten mit deiner Hilfe, sei bei den Sterbenden mit dem Troste deines Evangeliums! Und denen, die beiden beistehen an Leib und Seele, gib linde und geschickte Hände, gib milde und kräftige Worte auf ihre Lippen! Allen Gliedern unseres Volkes wollest du die Treue stärken und erhalten, die auch schwere Opfer mit Freuden bringt! Und den Männern des Staates wollest du die rechten Entschlüsse geben, dem Kriege Einhalt zu tun zur rechten Zeit!

Wie du es aber auch fügst, du, dessen Gedanken höher sind als unsere, mach es nur so, wie es uns zum Besten dient und laß auch aus Züchtigungen, wenn sie kommen sollen, eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit erwachsen!

Stärke durch deinen heiligen Geist deinen Gläubigen ihren Glauben, deinen Knechten ihren Gehorsam, deinen Bekehrten und Geheiligten ihr Leben aus dir, damit sie in schweren Zeiten sich als ein Salz und Licht erweisen und die anderen deinen Namen preisen lehren!

So geben wir uns denn in deine Hände, o du treuer Gott. Wir legen unseren Kaiser und unseren König, unser Land und Volk, die Hinausziehenden und die Zurückbleibenden, die Mutigen und Getroffenen wie die Sorgenvollen und Betrübten, wir legen alle und alles dir ans Herz und hoffen auf dein ewiges Heil, du Vater unseres Herrn Jesu Christi, hochgelobet in Ewigkeit. Amen.

Vorstehendes Gebet wurde vom k. bayerischen Oberkonsistorium in München für den allgemeinen Buß- und Betttag der evangelischen Landeskirche vorgeschrieben. Der letztere fand am Sonntag den 9. August 1914 statt. Als Predigtexte waren die Bibelstellen zur Wahl gestellt: Psalm 46. Sprüche 21, 31. Jer. 9, 22 f. Psal. 4, 6.

Wink und Vorschläge für die Kriegsgebetstunden

gibt das k. bayr. Oberkonsistorium in München (Kirchl. Amtsblatt Nr. 16).

I. Liturgische Gestaltung.

Es bietet sich als Form für die Kriegsgebetstunden vor allem der Gebets-gottesdienst mit Litanei dar, s. Agende S. 99 ff. Dabei dürfte sich empfehlen, auf S. 104 vor der Zeile: Allen, so in Not und Gefahr sind u. etwa folgende Ergänzungen einzuschalten:

Unser Volk und Land aus aller Not erretten,
Unseren Truppen im Felde Sieg verleihen,
Unsere Krieger in deine Obhut nehmen.

Eine zweite Form ist die der Vesper, wie sie in D. Max Herolds Vesperale (Gütersloh 1907) ausführlich dargestellt ist. Die in diesem Buch enthaltene Vesper für den Buß- und Betttag könnte unverändert oder mit leisen Änderungen verwendet werden. Der Gang ist: Eingangslied, ein Versikel oder mehrere, Gloria Patri, 2 oder 3 Lektionen, dazwischen Lied- gesang; nach der letzten Lektion kann eine Ansprache gehalten oder eine kurze Betrachtung vorgelesen werden; dann folgt: Hauptlied, Versikel, Kirchengebet (statt dessen auch die Litanei) mit Vaterunser, Schlußlied, Salutation, Benediktamus, Segen.

Als Versikeln können zum größten Teil die gebraucht werden, die im liturgischen Anhang zum Gesangbuch als Schlußversikeln für die gewöhnlichen Sonntage aufgeführt sind, außerdem die Eingangs- und Schlußversikeln für den Bußtag und der erste Eingangsversikel für das Reformationsfest.

II. Chorgesänge.

Die Leiter der geübteren Kirchenchöre städtischer Art werden wohl selbst das Nötige finden. Vielleicht geht ihnen aber auch der Kirchengesangsverein noch besonders an die Hand.

Sehr förderlich ist als Einlage auch schon ein zwei- oder dreistimmiger Schülerchor oder auch nur ein einstimmiger Gesang der Schuljugend. Gesangbuchlieder, die der Gemeinde weniger geläufig, für die Jugend aber leicht ausführbar sind, dürften hierfür am besten zur Verwendung kommen; z. B. die vier Lieder in der Abteilung: Allerlei gemeine Not (Nr. 511—514) oder das Gustav Adolfslied: Verzage nicht, du Häuflein Klein (Nr. 316) oder: Wär Gott nicht mit uns diese Zeit (Nr. 312). Belebend wirkt das Verfahren, die einzelnen Verse eines Liedes abwechselnd von der Gemeinde und vom Kinderchor singen zu lassen. Für ein- oder mehrstimmigen Kinderchor hat auch das bessere geistliche Volkslied sein gutes Recht in solchen Gottesdiensten, wie: Harre, meine Seele; Wie mit grimmem Unverstand; Nur frisch hinein; Es kennt der Herr die Seinen; So nimm denn meine Hände; Näher, mein Gott, zu dir (s. Kleine Missionsharfe).

Endlich wird es sich gewiß in vielen Fällen lohnen, einen Versuch mit der Psalmodie zu machen, wozu das Heroldsche Vesperale I S. 14, 53, 116 Anleitung gibt.

Seinen Platz hat der Chorgesang in der Vesper nach oder vor dem Hauptlied oder vor oder nach dem Schlußlied, die Antiphonie am Eingang, nach dem Gloria Patri. Im Litaneigottesdienst dürfte die Antiphonie nach dem Eingangsgebet am Plage sein, sonstige Chorgesänge auch nach dem Vaterunser.

III. Lektionen.

Als Lektionen werden teils solche Schriftstellen zu wählen sein, die den Bußgedanken in mannigfacher Wendung zum Ausdruck bringen, — Verpflichtung gegen Gott, Schuld vor Gott, drohendes Gericht, Flehen um Gnade und Hilfe — teils solche, die Gottes Verheißungen und die gläubige Zuversicht auf Gottes Erbarmen aussprechen sowie die darin wurzelnde Festigkeit und Geduld. Außerdem werden solche Stellen zu wählen sein, die zum Anhalten an Gebet und Fürbitte und zum Erweis opferwilliger Bruderliebe ermuntern. Die jeweilige Lage des Krieges wird hier mitzusprechen haben.

Wenn den Lektionen keine auslegende Ansprache folgt, empfiehlt es sich, ihrer Ankündigung eine Andeutung des Gedankens einzufügen, der für die Auswahl der Stelle bestimmend war. Doch gilt es hierbei sich sorgfältige Selbstbeschränkung aufzuerlegen, damit sich nicht vor den Text eine kleine Rede hindrängt, die sich statt des Schriftwortes zur Hauptsache macht. Es genügt z. B., wenn 1. Mos. 8, 15—22 gelesen werden soll, zu sagen: Laßt uns ein Wort heiliger Schrift vernehmen, das uns den Herrn als den Erbarmer zeigt, der seinen Gerichten Maß und Ziel setzt, nämlich die Worte z.; oder bei

Matth. 26, 36—56: Laßt uns in dieser bangen Zeit auf das Vorbild unseres Herrn Jesu schauen, der in viel längerer Stunde durch Gebet zum Überwinder wurde, wie es uns St. Matthäus schildert zc.

✻ ✻

Abhandlungen und Aufsätze

✻ ✻

1. Evangelische Kriegesbetstunden in vergangenen Zeiten.

Von Lic. theol. Emil Körner, Leipzig.

Aus den Jahren der Türkengefahr für Deutschland hat sich vielerorts noch die Betglocke erhalten. Luther hatte während der Bedrängnis durch Soliman oft und wiederholt seine Stimme dagegen erhoben. Er tat es in den drei Schriften: Vom Kriege wider die Türken (Anfang 1529); Seerpredigt wider den Türken (Ende 1529) und Vermahnung zum Gebet, wider den Türken (1541).¹⁾

In dieser empfiehlt er öffentlich in der Kirche „am Freitage nach der Predigtles sei morgens oder abends oder um ein ander“ den 97. Psalm zu singen, ein Chor um den andern. Darnach trete ein wohlgestimmter Knabe vor das Pult im Chore und singe allein die Antiphone oder Trakt: Domine, non secundum; nach demselben ein anderer Knabe den anderen Trakt: Domine, non memineris²⁾; und darauf der ganze Chor kniend: Adjuva nos Deus: allerdinge, wie man in der Fasten im Papsttume gesungen hat. Denn es sehr andächtig laute und siehe zc., und die Worte sich zur Sache wohl reimen wider den Türken, wo man sie mit dem Herzen dahinlenkt.

Darauf, wo man will, mag der Laie singen: Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort, Verleih uns Frieden, oder das deutsche Vaterunser. Den 79. Psalm möchte man abwechseln mit dem 20. Psalm, welcher betet für die Obrigkeit und die, so im Streite arbeiten. Wo aber solcher Gesang wollte nach der Predigt zu lang sein, könnte man alles statt des Introitus oder auch wohl unter der Communion singen. Solches wäre zum öffentlichen Gebete neben der Litanei, Ceremonien auf diese Not genug.“

Luthers Rat geht sonach dahin, den gewöhnlichen Wochengottesdienst durch alte liturgische Stücke zeitgemäß zu gestalten. Dabei vergißt er nicht, vor allzu großer Länge zu warnen.

„So aber jemand“, fügt er hinzu, „bei sich selbst in der Kirchen oder daheim sonderlich beten will, weiß nicht bessere Worte oder Weise, der nehme vor sich das Vaterunser.“ In welchem Sinne Luther dieses gesprochen haben will, lehrt er mit seiner Vermahnung. Er will mit ihr eigentlich nur „zur Andacht reizen“ und „die Gedanken geben“, mit welchen das Herrengebet zu

¹⁾ Erl. Ausg. Bd. 31, 31 ff.; 80 ff. Bd. 32, 74 ff.

²⁾ Schöberlein, Schatz des liturg. Chor- und Gemeindegesangs I, 228 f.

brauchen ist.¹⁾ Gegen seine Absicht ist jedoch seine Anleitung als Gebet in die Agenden aufgenommen worden.

Sein Vorgang hat eine Fülle von erbaulicher Literatur zur Folge gehabt, die sich mit den Türken beschäftigt. Nochmals und am reichlichsten trat sie in den Jahren 1593—97 hervor. Auch später begegnen uns in Folge der geschichtlichen Verhältnisse Schriften mit recht bekannten Namen, z. B. Cyriacus Schneegaß (22 Christliche Vierstimmige Bet- und Trost-Gesängelein. Erfurt 1597), Simon Gedike (Gülden Kleinod, 1601, nochmals 1610 aufgelegt), auch Johann Olearius (Türkenfall, Leipzig 1664).

Mehr als sie, die an der Schwerfälligkeit und Weitschweifigkeit jener Zeit leiden, interessiert uns das Kriegsbüchlein des Michael Musculus, „Pfarrherren offe Schneeberg“ (sächs. Erzgebirge). Wie er erzählt, ward er zu ihm durch die mörderische Schlacht (23.—26. Okt. 1596) auf der Ebene von Keresztos bei Erlau bewogen. Der Jammer über sie „gieng ihm zu Herzen, daß er versuchte, neben vielen anderen fürnehmen Theologen als der wenigste sein Pfündlein anzulegen“. Er hat es mit Geschick getan.

Von ihm erfahren wir „die Form und Weise in den verordneten täglichen Betstunden bei christlicher Versammlung der Kirchen auf dem Schneeberg, nachmittags 3 Uhr“. Sie besteht „aus

einer Intonation der Knaben: Ehre sei dem Vater und dem Sohne;

Chorus: Und dem heiligen Geiste u.;

Gesang eines Bußpsalms;

Verlesung eines Kapitels aus den Klageliedern Jeremia, von der Kanzel; dem gemeinsamen Türkengebet.

Darauf singt der ganze Chorus einen Psalm aus Luthers Gesangbüchlein, der sich auf diese Zeit schickt, als: Erbarm dich mein, o Herr Gott; Aus tiefer Not; Erhalt uns Herr bei deinem Wort.

Dann singen zwei Knaben vor dem Altare: Verleih uns Frieden gnädiglich; Chorus: Herr Gott, zu unsern Zeiten. So dreimal; dann wird es gar hinausgesungen: Es ist doch ja kein ander nicht u.

Ferner intonieren die zwei Knaben vor dem Altare aus dem Schlusse der Litanei: O Jesu Christe, Gottes Sohn; Chorus: Erhöre uns, lieber Herr Gott. Item: O Lamm Gottes, dreimal.

Dann wieder vor dem Altare einen Versikel: Gott, gib Fried in deinem Lande; Chorus: Glück und Heil zu allem Stande. Oder: Wir haben gesündigt mit unsern Vätern; Chorus: Wir haben mißgehandelt und sind gottlos gewesen.

Zum Schlusse liest der Kirchendiener eine zeitgemäße gemeine Kollekte.“

Der Benediction wird als selbstverständlich nicht gedacht.

Die Ordnung ist also rein liturgisch, ohne jedes freie Wort. Man setze sich an das Harmonium, spiele und singe sie, und man wird ihren Eindruck verspüren. Von einer andächtig betenden Gemeinde aber gebraucht, wird sie

¹⁾ Bd. 32, 88 ff.

ihres Zwecks nicht fehlen. Wo daher liturgische Übung vorhanden ist, sollte sie des Musculus Überlieferung nicht unbeachtet lassen; in Diakonissenhäusern u. ä. kann sie leicht benutzt werden.

Gemeinhin wird man eine einfache Form für die Kriegsbetstunde wählen, besonders auch Luthers Hinweis auf Kürze befolgen müssen. Wird dabei die passende Stunde eingehalten, die örtlich sehr verschieden sein wird, so wird die alltägliche Veranstaltung erreichbar sein. Als Schriftwort eignet sich für sie, wie ehemals (?), am besten der Psalm. An seine schlichte Auslegung schließt sich das Gebet an; so kann den leicht möglichen Wiederholungen vorgebeugt werden. Im Gebet haben die Fürbitten, zumal die für Krieger und deren Angehörige in der Gemeinde gebührenden Raum zu finden. Sodann folgt noch Vaterunser und Segen, während Liedgesang das Ganze umrahmt.

Agendarisches Material für sie liegt wenig vor. Löhe bietet ein Gebet; auch unter den Dienstag hat er in den „Samentörnern“ Verwendbares eingeschaltet. Gut ist, was im Württembergischen Kirchenbuche (1842) steht. Von neueren hat eigentlich bloß „die Agende für die evang.-luth. Kirche in Preußen“ auf den Krieg Rücksicht genommen, während sich so ziemlich alle übrigen mit einigen Versikeln und Kollekten begnügen. Sogar die alten Aesteter geben geringe Ausbeute. Was Cubach beibringt, hat er zum guten Teile von Zäckmann, der in Stralsund (seit 1630) die Schrecken des Krieges durchlebte.

Um tägliche Kriegsbetstunden zu ermöglichen, die auch für die Zukunft von großem Segen der Kirche und ihrem Amte, wie der ganzen Gemeinde werden können, verzichte man von vornherein auf viele Hilfskräfte. Nötigenfalls ersetze die Orgel ein Harmonium, aber jeden Falles werde der Gottesdienst, wenn auch noch so kurz, eingeläutet und zum Vaterunser „angeschlagen“.

2. All Ehr und Lob soll Gottes sein.

Von D. Johannes Vinke, Altenburg.¹⁾

Im Jahrgang 1898, S. 45 ff. hat Herr Seminarpräfekt Dr. Geyer in Bayreuth einen überaus instruktiven und interessanten Artikel über die von Herrn Pastor Albrecht in Naumburg a. S. angeregte Frage geliefert, ob wir es bei diesem deutschen „Et in terra“ nicht tatsächlich mit einem echten Lutherliede zu tun haben möchten. Auf S. 49 geht seine persönliche Überzeugung dahin, daß der Verfasser wohl M. Caspar Böner bereits 1524—1529, also zwischen den beiden Jahren der intensivsten Kirchenliederschöpfung Luthers, gewesen sei, und zwar mutmaßlich in Hof, von wo aus die Antiphone durch den mit Böner eng verbundenen D. Medler in die Naumburger Kirchen- und Schulordnung von 1537/38 gelangt und später durch die Klugschen, Babschen und Spangenbergischen Lieberbücher verbreitet wurde.

¹⁾ Aus dem Nachlasse des Verewigten, von ihm selbst noch für die Siona bestimmt.

Nun steht aber in Raumburg ausdrücklich: „Das deucysche Et in terra, Wie es Doctor Martinus Luther gemacht hatt“ und bekannt ist, daß Luther Meblers Raumburger Ordnung persönlich durchgesehen und gebilligt hat. Herr Dr. Geyer führt allerdings an, daß die von Dr. Röstler Bd. XIX, S. 467—569 in den Neuen Mitteilungen des Historischen Vereins in Halle veröffentlichte Raumburger Ordnung nur „aus einer Abschrift“ bekannt sei, der Abschreiber aber die Meblersche Notiz „Wie es Mr. Löner gemacht hatt“, weil er von Löner nichts wußte, vielleicht abänderte: „Wie es Doctor Martinus Luther gemacht hatt“. Das ist aber von Herrn Dr. Geyer bloß gemutmaßt.

So einfach läßt sich der Name Luthers denn doch nicht auswaschen. Es wäre doch mehr als komisch, wenn D. Mebler in Raumburg, wo kein Mensch den M. Caspar Löner kannte, außer er selbst, in die offizielle Kirchenordnung Löners Namen bringen sollte. Das ist doch überhaupt zu dieser Zeit nicht üblich. Vergleiche die Nürnberger Ordnung und zahlreiche andere. Ganz anders liegt die Sache, wenn ausdrücklich Luther als Autorität angeführt werden soll bezüglich der Vertauschung des altgeheiligten lateinischen Et in terra, das ja die Schülerlein auf den Chören sangen und an das — wie an seine Melodie — die Gemeinden gewöhnt waren. Es ist genau so wie mit dem deutschen Sanctus: „Jesaja dem Propheten“ und mit dem deutschen Nunc dimittis: „Mit Fried und Freud“, zu geschweigen von dem deutschen Credo: „Wir glauben all“ und von dem geradezu als liturgisches Stück auftauchenden: „Gott der Vater wohn uns bei“. Vgl. wieder Nürnberg (Dorf-ordnung). Eigentlich hat D. Fischer im Kirchenliederlexikon S. 32 u. 33 (zu „Allein Gott in der Höh“) und vor allem im Supplementheft dazu (1886) S. 9 den rechten Weg gewiesen, indem er betreffs der Ablehnung der beiden Decius'schen Lieder in Luthers eigenen Sammlungen den Grund anführt, daß „liturgische“ Stücke, die schon einmal deutsch da waren, nicht durch Parallelstücke der Willkür anheimfallen sollten. Deshalb sei auch das viel bedeutendere „Allein Gott in der Höh sei Ehr“ nicht aufgenommen worden, weil bereits „All Ehr und Lob soll Gottes sein“ vorlag und zur alten Melodie der Antiphone, die allgemein bekannt war, gesungen wurde.

Nun ist es ja für den nur ganz mäßig Klavierklimmernden Laien schon klar, daß die Melodie zu „Allein Gott in der Höh sei Ehr“ Note für Note aus der alten lateinischen Antiphone herausgeschält ist. Wenn sie tatsächlich erst 1539 im Balten Schumann erscheint, was bis jetzt noch nicht widerlegt ist, so wäre es für einen Luther doch ein unerhörter Nonsens gewesen, ein dichterisches Glanzerzeugnis des Decius, das niemand zu singen verstand, aufzunehmen, wenn ein von ihm selbst gelegentlich auf die altbekannten Noten der Antiphone angewandtes siebzehnfaches Zeilenpaar in Reimen schon vorlag und in wer weiß wie vielen Kirchen längst in Abwechselung mit dem lateinischen Grundtexte auf ganz dieselbe alte Melodie gesungen wurde. Das niederdeutsche Lied: „Alleine God in der höge sy ere“ bei Gluter 1525 und bei Speratus 1526 hat bis 1539 kein Mensch singen können, wenn nicht eine für uns unbezeugte Parallelmelodie gebraucht wurde, z. B. „Ach Gott, vom

Himmel steh herein" 1524, oder „Aus tiefer Not schrei ich zu dir" 1524, bezw. die zweite Melodie des Straßburger Kirchenamts 1525 zu eben diesem Liebe, oder „Es ist das Heil uns kommen her" 1524, oder „Nun freut euch lieben Christen gmein" 1524.

Das erscheint für uns „moderne" Theologen sehr plausibel. Hat doch die Siona sich vor gar nicht langer Zeit in „Gedanken und Bemerkungen" mit dem nicht ganz unberechtigten Vorwurf gegen moderne Gesangbuchsfabrikanten beschäftigt, sie hätten für das neue Gesangbuch lauter Lieder aus- gesucht, die auf „Valet will ich dir geben" zu singen seien!! Uns fällt das gar nicht mehr auf! Die Schule lehrt nur noch fest etwa 20 Lieder, darunter 10, die nur einmal im Gesangbuch stehen und eventuell nur alle vier Jahre einmal in der Kirche drankommen.

Aber so stand es doch nicht zur Reformationszeit bis 1530. Da hat jedes Lied seine eigene Melodie, eventuell zwei Melodien, aber auf eine Melodie gab es nicht zwei Lieder. Text ist Nebensache gegenüber der Melodie, die überall den allein maßgebenden und ausschlaggebenden Schwerpunkt des Gottesdienstes bildet. Luther will nicht der alten Melodie Knüppel in den Weg werfen, wo sie eingebürgert ist, sondern nur deutschen Text geben und, wo deutscher neuer Text wert ist, in die Liturgie überzugehen und keine alte Melodie sich fügt, da kommt von selbst in schöpferischer Tat auch neue Melodie, wie bei „Ein feste Burg".

Wer dieses lutherische Prinzip der Erstzeit nicht kennt, der kann jeden Anachronismus plausibel machen, für uns alte weißhaarige Hymnologen aus der alten wissenschaftlich streng logisch und paläographisch geschulten Zeit ist das alles ein non liquet.

Auch die Erörterungen in Luthards Literaturblatt 1898, Nr. 14 reichen nicht aus.

Wer das Lied ganz unbefangen liest, sieht sofort, daß es sich um kein Kirchenlied, sondern um eine gereimte liturgische Verdeutschung des Et in terra handelt. In allen Schulen behielt Luther für die dies feriales, die Wochentage, das volle Latein in Lied und Liturgie bei, nur an Sonn- und Festtagen sollte für die große Gemeinde alles (?) deutsch sein. Schon 1523 war das meiste, 1526 alles Dahingehörige, d. h. unbedingt Nötige, bereits deutsch. Das alles ist bekannt, das haben wir. Wer hat uns bisher gelehrt, daß das „zunächst" Aufgenommene „alles" war, was er geleistet hatte? Er machte doch die Sachen nicht in dem ihm geschenkten riesigen Klostergut als Einsiedler mit einem Knechte für seine vier Pferde. Da saßen denn doch seine Studenten, Magister und Professoren an seinem Tisch. Was er hatte und gab, flog denn doch mit den in die Welt ziehenden Missionaren des Evangeliums in die weite Welt. Und was Luther gerade einmal fertig hatte, namentlich um 1523—1525, das hielt er doch nicht ängstlich, als ob es ihm gestohlen werden könnte, wie ein „Patent" eines „Erfinders" für sich geheim. In dieser Zeit seiner riesigsten Produktivität sind zahllose Erzeugnisse seines Geistes unsigiert durch ihn selber, bezw. unaufbewahrt von ihm selber, in die weite Welt hin-

ausgelangt, ebenso wie die Tischreden, welche seine Schüler und Tischgenossen nach gesprochenem Gratias zu Papier brachten, der eine das, der andere das, je wie eins oder das andere in der Erinnerung hängen geblieben war.

Auch darauf möchte ich noch verweisen, daß sämtliche Lieder Luthers — wohl gemerkt „Lieder“ —, welche lediglich „Übersetzungen“, nicht etwa wirkliche „Verdeutschungen“ alter lateinischer Lieder waren, 1524 längst fertig waren, aber von ihm zurückgehalten wurden, obwohl er schon seit 1519 sich mit einer „Verdeutschung“ des gesamten Gottesdienstes trug. Gerade die Gesangbücher von Klug und Babst 1543 und 1545 zeigen mit Aufnahme des Lieder „Der du bist drei“ unter der Rubrik der von anderwärts aufgerafften alten christlichen Lieder, daß Luther solche Sachen noch seit vielleicht 1520, spästens 1523 im Raften liegen hatte, die er erst auf vieles Zureden nach und nach doch noch drucken ließ, wenn gerade noch eine fühlbare Lücke vorlag.

Nun klingt aber „All Ehr und Lob“ durchaus lutherisch, nicht lönerisch, und zwar genau in der Luthersprache von 1524, in der die „Lieder“ eigener Schöpfung deutsch, nicht die Übersetzungen mehr für ihn Wert haben und im Druck zu Erfurt ausgehen. 1523 ist für ihn ein erster Abschluß einer deutschen Messe da. Bis zu diesem Druck existiert „All Ehr und Lob“ nicht. Aber gleich hinterher entsteht diese „Verdeutschung“, die im Druck nicht mehr verwendbar ist. Ein Schüler fängt sie auf. Für Luther hat sie bis 1526 keinen Wert. Der Schüler verwahrt sie treulich, kommt aber erst zu der Zeit, als allenthalben neue Kirchenordnungen lokalen Gepräges entstehen, dazu, weil er selbst erst in leitende Stellung eingetreten ist, diese Verdeutschung des „Engels- gesanges“ in „seine“ Kirchenordnung einzufügen. — Das alte lateinische Gloria mit dem Et in terra wird allenthalben weitergesungen. Luther hat keine Abschrift. Er hat in derselben Zeit alle Kraft an die Schrift de servo arbitrio verwandt. Erst 10 Jahre später steht er unter den etwa fünf oder sechs ihm fast gleichzeitig zur Begutachtung zugehenden neuen Diözesankirchenordnungen auch die ihm von Mebler aus Naumburg übersandte, liest die Bemerkung „Wie es Doctor Martinus Luther gemacht hatt“, erinnert sich, daß das tatsächlich zutrifft, schreibt sein Plazet — und wir danken uns heut darüber.

Die Sache wäre wohl schon geregelt, wenn Wadernagel S. 412 seiner Bibliographie nicht in einer ihm gar nicht ähnlich sehenden Weise flüchtig gearbeitet hätte.

Pastor Albrecht hat bei seinen äußerst fleißigen Studien in Schamelius Liederkommentar i. S. 249 gefunden, daß Johann Lauterbach in Heilbronn 1585 wirklich Luther als Verfasser nenne. Dr. Geyer meint aber, die Wadernagelsche Beschreibung des Lauterbachschen Werkes spräche dagegen.

Ja, da hilft freilich nur Johann Lauterbach selbst, den ich aus der berühmten Carpszowschen Bibliothek, die ich teilweise kaufte, selbst besitze.

Lauterbach disponiert seine Lieder durchaus liturgisch korrekt.

Im ersten Buch bringt er nur die verdeutschten Psalmen:

1. Ach, Gott, vom Himmel sieh darein . . D. Martin Luther.
2. Es spricht der Unweisen Mund wol . . "
3. Ein feste Burg ist unser Gott "
4. Es wolt uns Gott gnedig sein "
5. Wer Got nicht mit uns diese Zeit "
6. Wol dem, der in Gottes Furcht steht "
7. Wo Gott zum Haus nicht gibt sein Günst "
8. Vergebens ist all Müß und Kost "
9. Aus tiefer Noth schrey ich zu dir "
10. Wo Gott der Herr nicht bei uns hält . D. Justus Jonas.
11. Erbarm dich mein, o Herre Gott . . . Erhardus Hegenwald.
12. O Herre Gott, begnade mich Matthæus Greiter.
13. Herr, es seind Heiden in dein Erb . . M. Vitus Dieterich.
14. Wie lang willst du, o lieber Gott . . . Johann Lauterbach.
15. Wer wird bei Gott im höchsten Thron . Nicolaus Hermann.
16. In dich hab ich gehoffet Herr Adam Reißner.
17. Nu welche hie ihr Hoffnung gar . . . Matthæus Greiter.
18. Wer bei Gott Schutz und Hilfe sucht . Nicolaus Hermannus.
19. Ich dank dem Herrn von Herzen Grund Johannes Lauterbach.
20. Nun Lob, mein Seel, den Herren . . . Paulus Speratus.
21. Fröhlich wollen wir dem Herrn Christo singen Johannes Agricola.

Wir sehen, daß hier wirklich nur Psalmenlieder und sämtlich mit den Namen der Verfasser aufgenommen sind. Luther steht mit allen seinen Psalmenliedern, die auch sonst beglaubigt sind, allen andern voran. Ein ihm nicht zukommendes Lied ist nicht darunter. Wilhelm Thilo hat Recht, wenn er aus Luthers Schlußwort seiner Schrift über Psalm 127 vom Jahre 1534 daß er selbst ein Lied (nämlich „Vergebens ist all Müß und Kost“) singen wolle, schließt, dieses Lied sei von Luther. So sagte man es schon 1539 (Valten Schumann) 1540 und — auch 1585 Lauterbach ganz korrekt.

Das zweite Buch bei Lauterbach trägt die Überschrift: „Die Feste“, geordnet durch Johann Lauterbach. Hier folgen nun:

1. Herr Gott, dich loben wir — „verdeutsch durch D. M. Luther“ unter fortlaufenden Noten: „Das Lobgesang Te deum laudamus.“
2. Jesaja dem Propheten das geschah. D. M. L. „Lobgesang der heiligen Engel.“
3. All Ehr und Lob sol Gottes sein. D. M. L. „Das Gloria in excelsis.“

Hier sechszellig. Letzte Strophe: „Amen, das ist gewießlich war / Das bekent aller Engel schar / Vnd alle welt so weit vnd breit / Mit ihrer ganzen Herrligkeit / Vonn anfang bis in ewigkeit / Sey dir Lob / ehr vnd Dand bereit.“

4. Gott der Vater wohn uns bey. D. M. L.

Also bis hierher die „Cantica“ deutsch durch Luther.

5. D göttliche Dreyfaltigkeit. Brüder in Beheimen.

Also erstes Trinitatisfestlied der Welt. Die katholische Kirche kennt heut noch kein Trinitatisfest, sondern zählt Sonntage nach Pfingsten, nicht nach Trinitatis. Wir haben hier einen bezeichnenden Merstein in der Geschichte der Entstehung des Trinitatisfestes der evangelisch-lutherischen Kirche.

Hierauf folgen die Lieder für das übrige Kirchenjahr, nämlich:

6. Gelobet seystu Jesu Christ. D. M. L.

7. Ein Kindelein so löblich. Ein alt Lied.

8. Vom Himmel hoch da komm ich her. D. M. L.

9. Vom Himmel kam der Engel Schar. D. M. L.

und so fort bis Nr. 36 durch das Kirchenjahr mit lauter korrekten Verfasserangaben. Am Schluß Engelfest und hinterher „Kirchenfest“ mit dem Lutherliebe „Sie ist mir lieb die werthe Magd“ [Altkirchlich = Jerusalem luminosa], merkwürdigerweise hier „Auff aller Heiligen tag“ gesetzt, nicht auf Kirchweih.

Das dritte Buch bietet 19 Katechismustlieder, und hier stehen nicht Luthers Katechismustlieder voran, sondern die Sätze der zwölf Apostel regieren die Wiederfolge.

Ich nenne des weiteren nur die Lutherlieder:

1. Dies sind die heiligen zehn Gebot. D. M. L. Die Zehen Gebot Gottes.
2. Mensch wiltu leben seliglich. D. M. L. Die Zehen gebot kürzer.
3. Wir glauben all an einen Gott. D. M. L. Das deutsche Patrem.
4. Parallellied von Sebald Heiden: „Ich glaub an den allm. Gott“.
5. Vater unser im Himmelreich. D. M. L. Vater unser kurz aufgelegt.
6. Parallellied von Matheßus: „Herr Gott, der du mein Vater bist“.
7. Sakramentslied von Veit Dietrich: „Wendend o Mensch“.
8. Christ unser Herr zum Jordan kam. D. M. L. Von der heiligen Taufe.
9. Amt der Schlüssel von Nic. Hermann: „So wahr ich leb“.
10. Sündenvergebung von D. Paul Eber: „Wenn wir in höchsten“.
11. Gemeine Beicht von Conrad Hubert: „Allein zu Dir“.
12. Abendmahl von Sebald Heiden: „Als Jesus Christus“.
13. Jesus Christus unser Heylandt. D. M. L. Vom Sakrament des wahren Leibs und Bluts unsers Herrn Jesu Christi, S. Johann Hussen Lied. Gebessert.
14. Gott sey gelobet und gebenedeyet. D. M. L. Danksagung für das Nachtmal unsers Herrn Jesu Christi.
15. Zu äußerlicher Zucht beim Sakrament: D. Nicl. Selnecker: Wenn du wilt gehn“.
16. Erhalt uns Herr bey deinem Wort. D. M. L. Wider die Erbsünde zc.
17. Verleih uns Frieden gnediglich. D. M. L. Gebet umb Frieden.
18. Lob der Gottseligkeit. Johann Lauterbach: „Wol dem, der stets mit Gottes wort“.
19. Ermahnung zum Catechismo. Joh. Matheßus: „Die höchste Weisheit“.

Das vierte Buch enthält „die Stände“, d. h. Lieder über „die Haustafel“ des Lutherschen Katechismus und zwar, was für unsere Streitfrage von Bedeutung ist, von „G. L.“ gemehrt und gebessert von Johann Lauterbach. Dieser G. L. ist aber in diesem Lauterbachschen Buche laut des Registers Blatt Dbb „Der Deutschen Psalmen Meister erzehlung“ = Liederdichter: Gaspar Löner!! Lauterbach, der seine Lieder liturgisch schied, kannte Lönners Lieder und auch Luthers!!

Hier bleibt nun kein Ausweg. Die Lönnersche Haustafel „bessert“ und „mehrt“ er, indem er das öffentlich bekannt gibt. Bei Luthers „Al ehr vnd lob sol Gottes seyn“ macht er zwar auch aus 34 Zeilen 6×6 Zeilen (vgl. oben), sagt es aber nicht, weil er eine von ihm in der Naumburger Ordnung gefundene Antiphone, die ausdrücklich Luthers Namen schon damals trug, da sie in 6×5 Zeilen wirklich sechszeiligen Strophencharakter verriet, bereits als künftiges sechszeiliges Kirchenlied akzeptierte und mit seinen zwei stillschweigend beigelegten Ersatzzeilen ins Latein übersehte. Eine Melodie hat bei ihm dieses so zum Kirchenlied vergewaltigte Liturgiestück nicht, während sonst bei Lauterbach fast alle Lieder die ihnen zukommende Melodie in Noten haben. Diese Lutherantiphone, die sechszeilig verständlich ist, auf die siebenzeiligen Melodien des Jahres 1524 singen zu lassen, wie so viele „Buchdrucker“ verlangten, ließ ein Johann Lauterbach sich nicht zuschulden kommen. Er wußte, daß das Lied „Vergebens ist all Müß und Rost“ sechs Jahre melodieelos dagelegen hatte und wollte durch geringfügige, unauffällige Ergänzung der allgemein bekannten Lutherantiphone einen Liedermeister zu einer Neuschöpfung veranlassen. Das war ja doch damals ganz allgemein bekannt, gewissermaßen bereits als musikalischer Witz, daß des Decius Glaubenslied aus der alten lateinischen Antiphone des Engelsliedes herausgeschält war und daß man auf diese neue siebenzeilige Melodie das Lied „Al Ehr und Lob“ unter Zerreißung aller Sätze herunterleierte, weil Lateinmelodie, Lutherdichtung und Decius sich fast deckten.

Hier will ich nur noch erwähnen, daß Weit Dietrich in seiner Kirchenordnung von 1553 „Agend Büchlein für die Pfarrherren auff dem Land“, Blatt b4 schreibt: „Darnach soll man das Kyrieleyson / vnd Et in terra Lateinisch singen / es wer dann / das man es zuuor anders in brauch gehabt / vnd Teutsch gesungen hat. Das ist ganz Dietrichs Art, der beim Abendmahl ebenfalls nur ganz nebenbei, während er sonst, ohne sie zu nennen, Lutherlieder im Auge hat, das Lied „Gott der Vater“ namentlich erwähnt. Nun rechne man doch mit dem Namen Weit Dietrich, der 1523—26 in Wittenberg die Vorlesungen Luthers über die kleinen Propheten nachschrieb und diese Nachschriften behufs des Druckes ausarbeitete.

Gerade in diese Zeit fiel ja doch auch Luthers Zusammenarbeiten mit Walther betreffs Feststellung der deutschen Messe. In derselben Zeit war Weit Dietrich da. Es ist bekannt, daß in dieser Zeit verschiedene Kompositionen entstanden, für deren Autorschaft es zweifelhaft ist, ob sie Luther oder Walther zuzuschreiben seien.

Betreffs der deutschen Litania hat ja bis in die jüngste Zeit noch niemand gewagt, diese Luther allein zuzuschreiben, da man sich eben fast 400 Jahre lang nur mit seinen wirklichen Kirchenliedern beschäftigte. Heut ist die Frage der rein Lutherschen Verfasserschaft unbestritten.

Das war aber ein liturgisches Stück im vollsten Sinne des Wortes. Wenn hier schon jahrhundertlang kein Mensch an Luther dachte, oder darauf bezügliche Angaben für Ernst ansah, wieviel mehr bei einem andern liturgischen Stück, einer einfach in Reimpaaren auftretenden deutschen, bisher allgemein lateinisch bekannten, beiderseits sonn- und wochentags auf ein und dieselbe Weise gesungenen Antiphone, namentlich wenn sie in Autotypen des Reformationsjahrhunderts anonym auftaucht. Was wollte da das Naumburg eines Amsdorf besagen!

Weit Dietrich in Nürnberg und Gebald Heyden, dessen Abendmahlsgefang der erstere in seiner Agende mit Noten ohne Namensnennung verwertet, weil man diesen Abendmahlsgefang einfach schon lange kannte und sang, konnte ruhig von der an manchen Orten eingebürgerten Gewohnheit, das Et in terra deutsch zu singen, an die Landgemeinden reden, weil ebenfalls jedermann wußte, wer der Verfasser des deutschen Textes war. Böner natürlich nicht.

Noch ein Wort über Naumburg, das erste sogenannte „Bistum“ der lutherischen Kirche, dessen „Bischof“ ohne Schmalz, Speck und Schmeer von einem ehemaligen Mönche geweiht wurde. Dieser lutherische Bischof, der sofort alles alte liturgisch Geordnete auf den Kopf stellte, imponierte durchaus nicht nach auswärts.

In der Zeit seiner Wirksamkeit wurden unzählige thüringische Dorfkirchen, welche zum Teil wirklich baufällig waren, zum Teil aber nur „papistisch“ verunziert waren, neu- oder umgebaut. Ein Reisender, der durch Deutschland und Oesterreich, Italien, Spanien, Portugal, Holland und England samt dem ganzen Norden und Orient fährt, wird sehen, daß alle Kirchen streng orientiert sind (einige missionierende Mönchsorden ausgenommen), d. h. der Altarplatz steht nach Osten, der Turm nach Westen oder südlich oder nördlich als Campanile.

Nun fahre man von Halle aus südlich und von Gera aus westlich. Jedem Kaufmannsreisenden, der nicht geisteschwach ist, muß es auffallen, daß da überall, sobald die Naumburger Diözese des Bischofs Amsdorf beginnt, alle Türme an der Ostseite stehen. Wer eine dieser Kirchen betritt, findet allerdings, daß in den meisten derselben der Altar östlich steht, aber unter dem Turm mit „Flachdecke“, während das alte, aus katholischer Zeit erhaltene Schiff noch gewölbt ist, mindestens, wenn es ebenfalls Flachdecke hat, noch die wohl erhaltenen Widerlager der ehemaligen Gewölbe zeigt, wie in der herrlichen, leider so entsetzlich verunstalteten Kirche zu Rahla a. S. Die greulichste Zerstörung an heiliger Stätte durch diesen Bischof Amsdorf besteht aber darin, daß er für seine ganze Diözese die Anordnung traf, daß das Podium für den altardiensttuenden Geistlichen nicht vor dem Altar, sondern hinter dem Altar liegen mußte. Der Kreuzifixus auf dem Altar steht nun

in einigen Orten der Gemeinde zugewandt, — da betet der Geistliche den Kyrios der Christenheit von hinten an! In andern Orten dreht der Kreuzifixus der Gemeinde den Rücken zu!!

Dieser prinzipielle Affront gegen den Papismus hat sich bis in unsere Tage erhalten. Dieser grenzenlose protestantische liturgische Unsinn besteht seit Amsdorf noch heute in der „evangelisch-protestantischen“ Hofgemeinde zu Weimar. An einem solchen Altar genießt verkehrt herum der Großherzog das Abendmahl. Ländlich — sittlich! wird man sagen. Nein, leider bloß „naumburgisch-amsdorfsch — bewußt unliturgisch!“

Nirgends in der Welt hat auch nur die schlechteste und schlechteste Kirchengemeinde diese Auf-den-Kopf-Stellungen alles Altgeheiligten nachgeahmt. So viel ehrliche Überzeugung, daß man in den Adiaphoris noch die una sancta catholica apostolica aufrecht erhalten müsse, war denn doch noch trotz Amsdorfs speck- und schmeerlosen Bistums erhalten geblieben.

Aber besondere Achtung genoß diese Diözese auch nicht in der Welt. Luther hat in vier Jahren bis zu seinem Tode nicht gewagt, einen solchen Affront gegen eingewurzelte Begriffe und Lebensanschauungen zu wiederholen. Auch Friedrich Wilhelm IV. ist im 19. Jahrhundert mit seiner ehrlichen Wiedererneuerung des fossilten Nonsens und Nefas gescheitert.

Niemand nahm Naumburg ernst. Es war, wie wir heute es sagen, ein klinisches Versuchstarnikel, das selbstredend prompt verendete.

Ein Naumburger Buch von 1537 ist doch gerade in jenen Jahren, in denen allenthalben ganz gleichartige Bücher gedruckt oder handschriftlich mit Luthers Placet eingeführt werden, nichts Besonderes und erlangte zunächst auch nur Einfluß im Naumburger Sprengel. War nun fünf Jahre später seit Amsdorfs Wirksamkeit die Diözese außerhalb gewissermaßen im Verruf, so konnten Klug und Babi nicht gut D. M. L. drucken, wenn dies erstmalig in Naumburg stand. Aus der ganzen Reformationszeit liegt uns eine überaus große Anzahl von solchen, der zartesten Ethik Rechnung tragenden Beanstandungen vor. Die Sache mit Decius ist noch nicht spruchreif, die Sache des Crassellius ist ziemlich spruchreif. Der Amsdorfsche Handel ist noch vollständig unreif.

Vor Erledigung aller nach dieser Seite hin einschläglichen Fragen muß ich Herrn Pfarrer Albrecht in Naumburg vollkommen Recht geben, wenn er den für heutige Tage seltenen Ruhm beansprucht, ein bisher unerkanntes Lutherlied an die Öffentlichkeit gezogen zu haben.

3. Die Katedismus-Titanen der Brüdergemeinde.

Von Paul Schorlemmer, ev.-luth. Pfarrer zu Frischborn (Hessen).

Weil eine neugeschaffene Liturgie nur dann Lebenszweck und Lebenskraft besitzt, wenn sie nicht künstlich aus theoretischen Reflexionen, sondern natürlich aus religiösem und kirchlichem Bedürfnis herausgewachsen ist, darum sind

liturgisch brauchbare Originalschöpfungen in unserer Zeit eine ganz vereinzelte Seltenheit. Daß es immerhin solche Schöpfungen gibt, dafür ist das liturgische Stück, das uns im folgenden beschäftigen soll, ein erfreulicher Beweis: die sogenannte „Katechismus-Vitanei“ in der Heidenmission der Herrnhuter Brüdergemeinde, auch „Katechismus-Kirchengebet“ genannt. Die Geburt dieser Vitanei fällt in das Jahr 1867, sie ist also ein Produkt erst des 19. Jahrhunderts. Ihre Heimat ist die niederländische Kolonie Suriname an der Nordküste Südamerikas. Ihr Verfasser ist der damals dort amtierende Missions-superintendent Th. van Calker, der im Jahre 1912 in Herrnhut gestorben ist. So ist die Vitanei also in heidenchristlichen Gemeinden entstanden und für solche bestimmt. Von Südamerika aus hat sie ihre Reise angetreten in die übrigen Missionsländer der Brüdergemeinde nach Grönland, Labrador, Moskito und Südafrika, überall in Süd und Nord freundlich aufgenommen. 35 Jahre lang war sie eigentlich nur den Missionsarbeitern selbst bekannt, während die Missionsfreunde der Heimat, ja selbst Glieder der Brüdergemeinde keine Kenntnis davon hatten, daß in den heidenchristlichen Gebieten über dem Meer ein solches eigenartiges und gern geübtes Gebet im Gebrauch war. Erst im Jahre 1902 machte die Brüdergemeinde die Vitanei dem weiteren Kreis der Missionsfreunde bekannt durch die im „Missionsblatt der Brüdergemeinde“ S. 241 ff. erfolgte Veröffentlichung derselben unter dem Titel: „Die Katechismus-Vitanei, ein Stück aus dem gottesdienstlichen Leben unserer heidenchristlichen Gemeinen.“ Die Vitanei war hier übersetzt aus dem Neger-englischen Surinames. Neuerdings hat die Brüdergemeinde einen Separatdruck des Katechismusgebetes veranstaltet. Auf der letzten Herrnhuter Missionswoche wurde die Vitanei mit allen Teilnehmern gebetet und hat sich als brauchbar auch für die Heimat erwiesen.

Aus dem Namen der Vitanei ist ihr Inhalt zu erraten. Sie bietet die Katechismusstücke als Gebet in liturgischer Form. Der Name „Vitanei“ ist nicht ganz zutreffend, da dieser liturgische terminus technicus an Bittgebeten anderer bestimmter Form und anderen bestimmten Aufbau haftet. Darum ist die Bezeichnung „Katechismus-Kirchengebet“, die ich z. B. in dem holländisch geschriebenen Liturgien- und Gesangbuch der Bruderkirche in Südafrika gefunden habe, vorzuziehen. Der Liturgus spricht die Katechismusstücke, die Gemeinde bekennet sich nach jedem einzelnen Katechismusatz zu der darin ausgesprochenen Wahrheit mit gesprochenen Responsorien, die aus Bibelsprüchen bestehen. Ein von der Gemeinde gesungener Liedervers bildet den Beschluß eines jeden Hauptstücks. Die Reihenfolge der Katechismusstücke ist die, daß das Vaterunser als das Gebetsstück des Katechismus naturgemäß den Anfang macht, worauf dann die anderen Hauptstücke in der uns durch Luthers kleinen Katechismus geläufigen Anordnung folgen, jedoch sind die Erklärungen Luthers nicht herangezogen und nicht verwertet. Ein dogologischer Eingang und ein ebensolcher Schluß bildet den Rahmen des ganzen Gebets. Die Katechismus-Vitanei verfolgt den doppelten Zweck, einmal die Heidenchristen in ihrem Glauben zu erbauen und dadurch zugleich der oft noch

schwachen christlichen Erkenntnis der gewesenen Heiden durch die im Gebet erfolgende Einprägung des Katechismus zu Hilfe zu kommen. In der Regel wird sie jeden vierten Sonntag, z. B. in Süd-Afrika am Abend der vierwöchentlichen Taustage gebetet.

Wir geben im folgenden den Text der Litanei nach dem von der Brüdergemeinde veranstalteten Separatdruck wieder, unter Angabe der in einzelnen Gebieten vorkommenden Abweichungen, die rein formeller Art sind, dagegen Inhalt und Aufbau des Gebets nicht treffen. Die Lieberversen sind natürlich in den sprachlich verschiedenen Gebieten verschieden. Wir geben nur die im Separatdruck angeführten Verse.

Gemeinde: Herr Jesu Christ, dich zu uns wend. Zwei Verse.¹⁾

(Gemeinde erhebt sich.)²⁾

Liturgus: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.

[Hier, wenn möglich, entsprechender Chorgesang.]³⁾

Gem. Liebervers: Allein Gott in der Höh sei Ehr.

Lit. So wir denn nun die Freubigkeit zum Eingang in das Heilige haben durch das Blut Jesu, und haben einen Hohenpriester über das Haus Gottes, so laßet uns hinzugehen mit wahrhaftigem Herzen, in völligem Glauben.⁴⁾ Unser Herr Jesus Christus spricht: So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird er es euch geben.⁵⁾ Hebr. 10, 19—22; Joh. 16, 23).

Gem. Unser Vater.

[Chor: Denn dein ist das Reich usw.].

Gem. Amen.

(Gemeinde setzt sich.)

Lit. Höre, Israel, die Gebote und Rechte, die ich heute vor euren Ohren rede, und lernet sie und behaltet sie, daß ihr darnach tut (5. Mos. 5, 1).

Ich bin der Herr, dein Gott; du sollst keine anderen Götter neben mir haben.

Gem. Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens (Joh. 6, 68).

Lit. Du sollst dir kein Bildnis noch irgend ein Gleichnis machen, weder des, das oben im Himmel, noch des, das unten auf Erden oder des, das im Wasser unter der Erde ist. Vete sie nicht an und diene ihnen nicht.

¹⁾ Dieser Eingang durch Gemeindelied nur im Separatdruck, doch wohl auch sonst üblich.

²⁾ Die Noten über Sitzen oder Stehen der Gemeinde nur im Separatdruck.

³⁾ Die vor den Lieberversen fakultativ vorgeschlagenen Gesänge eines Chors ebenfalls nur im Separatdruck.

⁴⁾ Dieser erste Spruch nur im Separatdruck.

⁵⁾ In Südafrika und in Suriname noch der nächste Vers 24

Denn Ich, der Herr, dein Gott, bin ein eifriger Gott, der da heimsucht der Väter Missethat an den Kindern bis in das dritte und vierte Glied, die mich hassen; und tue Barmherzigkeit an vielen Tausenden, die mich lieb haben und meine Gebote halten.¹⁾

Gem. Ich und mein Haus wollen dem Herrn dienen (Jos. 24, 15).

Lit. Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht mißbrauchen, denn der Herr wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen mißbraucht.

Gem. Wer sollte dich nicht fürchten, Herr, und deinen Namen preisen? Denn du bist allein heilig (Offb. 15, 4).

Lit. Gedenke des Sabbattags, daß du ihn heiligeist. Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Dinge beschicken; aber am siebenten Tag ist der Sabbat des Herrn, deines Gottes. Da sollst du kein Werk tun, noch dein Sohn, noch deine Tochter, noch dein Knecht, noch deine Magd, noch dein Vieh, noch dein Fremdling, der in deinen Thoren ist. Denn in sechs Tagen hat der Herr Himmel und Erde gemacht und das Meer und alles, was darinnen ist, und ruhet am siebenten Tage. Darum segnete der Herr den Sabbattag und heiligte ihn.

Gem. Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr Zebaoth. Ein Tag in deinen Vorhöfen ist besser denn sonst tausend (Ps. 84, 2. 11.)²⁾

Lit. Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf daß du lange lebest im Lande, das dir der Herr dein Gott gibt.

Gem. Christus hat uns ein Vorbild gelassen, daß wir sollen nachfolgen seinen Fußstapfen. Er war seinen Eltern untertan (1. Petr. 2, 21; Luk. 2, 51).

Lit. Du sollst nicht töten.

Gem. Lasset uns untereinander lieb haben, denn die Liebe ist von Gott. Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Mordthäter (1. Joh. 4, 7; 3, 15).

Lit. Du sollst nicht ehbrechen.

Gem. Gott hat uns nicht berufen zur Unreinigkeit, sondern zur Heiligung (1. Thess. 4, 7).³⁾

Lit. Du sollst nicht stehlen.

Gem. Weder die Diebe noch die Geizigen werden das Reich Gottes ererben (1. Kor. 6, 10).⁴⁾

Lit. Du sollst kein falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten.

Gem. Denn der Teufel ist ein Lügner und ein Vater der Lüge (Joh. 8, 44).

Lit. Laß dich nicht gelüsten deines Nächsten Hauses. Laß dich nicht gelüsten

¹⁾ In Südafrika und Suriname nach lutherischer Zählung zum ersten Gebot gezogen; daher fällt das nun folgende Responsorium weg.

²⁾ In Südafrika statt dessen Gesang, manchmal geteilt zwischen Chor und Gemeinde. Die Regelmäßigkeit des Aufbaus der Vitaneel ist dadurch freilich gestört!

³⁾ In den anderen Drucken statt dessen Röm. 13, 13.

⁴⁾ In Südafrika dieser Spruch vollständiger, nach der Bibel.

deines Nächsten Weibes, noch seines Knechts, noch seiner Magd, noch seines Ochs, noch seines Esels, noch alles, das dein Nächster hat.¹⁾

Gem. Aus dem Herzen kommen arge Gedanken: Mord, Ehebruch, Hurerei, Dieberei, falsch Zeugnis, Lästerung. Schaffe in mir, Gott, ein rein Herz (Matth. 15, 19; Ps. 51, 12).

Vit. Du sollst lieben Gott, deinen Herrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüte. Dies ist das vornehmste und größte Gebot. Das andere aber ist dem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst. In diesen zweien Geboten hanget das ganze Gesetz und die Propheten (Matth. 22, 37—40).²⁾

[Chorgesang.]

Gem. Liebervers: Nun nimm mein Herz und alles, was ich bin.

Vit. Das Gesetz ist durch Moses gegeben; die Gnade und Wahrheit ist durch Jesum Christ worden (Joh. 1, 17).

Gem. Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben (Joh. 3, 16).

Vit. Von diesem zeugen alle Propheten, daß durch seinen Namen alle, die an ihn glauben, Vergebung der Sünden empfangen sollen (Apg. 10, 43).

(Gemeinde erhebt sich.)

Gem. spricht die drei Artikel des christlichen Glaubens.

(Gemeinde setzt sich.)

Gem. Liebervers: Bei diesem Grunde will ich bleiben.³⁾

Vit. Unser Herr Jesus Christus, ehe er gen Himmel fuhr, sprach zu seinen Jüngern: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin und machet zu Jüngern⁴⁾ alle Völker, indem⁴⁾ ihr sie taufet auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes und sie halten lehret alles, was ich euch befohlen habe (Matth. 28, 19. 20).

Gem. Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden, wer aber nicht glaubet, der wird verdammt werden (Mark. 16, 16).

Vit. Wißet ihr nicht, daß alle, die wir in Jesum Christ getauft sind, die sind in seinen Tod getauft? So sind wir ja mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, auf daß, gleichwie Christus ist auferweckt von

¹⁾ In Südafrika und Suriname Trennung in zwei Gebote nach der lutherischen Zählung. Als Responsorium zum 9. Gebot ist Ps. 133, 1 (Siehe, wie fein und lieblich) genommen, zum 10. Gebot Matth. 15, 19.

²⁾ In Suriname eingeleitet: „Das vornehmste Gebot ist dieses“.

³⁾ In Südafrika statt dessen: „Der Grund, drauf ich mich gründe“.

⁴⁾ Man beachte die wörtliche Übersetzung!

den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln (Röm. 6, 3. 4.)

Gem. Niederverz: Ich bin getauft auf deinen Namen.

Vit. Da Jesus erkannte, daß seine Zeit kommen war, daß er aus dieser Welt ginge zum Vater, wie er hatte geliebet die Seinen, die in der Welt waren, so liebte er sie bis ans Ende.¹⁾

(Gemeinde erhebt sich.)

Vit. Einsetzungsworte, erster Teil.

Gem. Dies ist das lebendige Brot, vom Himmel kommen. Wer von diesem Brote essen wird, der wird leben in Ewigkeit (Joh. 6, 51).

Vit. Einsetzungsworte, zweiter Teil.

Gem. Das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, machet uns rein von aller Sünde (1. Joh. 1, 7).

(Gemeinde setzt sich.)

[Chorgesang.]

Gem. Niederverz: Ich fasse dich, mein Lösegeld.²⁾

(Gemeinde erhebt sich.)

Vit. Das Lamm, das erwürget ist, ist würdig zu nehmen Kraft und Reichthum und Weisheit und Stärke und Ehre und Preis und Lob (Offb. 5, 12).

Gem.³⁾ Dem, der auf dem Stuhle sitzt, und dem Lamm sei Lob und Ehre und Preis und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen. (Offb. 5, 13).

Gem. Niederverz⁴⁾: Amen, ja, Halleluja.

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi,
Und die Liebe Gottes,
Und die Gemeinschaft des heiligen Geistes
Sei mit uns allen! Amen.⁵⁾

Es darf mit gutem Recht die Frage aufgeworfen werden, ob die Einführung einer ähnlichen Gebetsform sich nicht auch bei uns empfehlen würde. Ich denke dabei nicht nur an die heidenchristlichen Gemeinden draußen, bei denen, nach den Erfahrungen der Brüdergemeinde zu urteilen, ein solches Katechismusgebet sicherlich seinen Segen hätte, ich denke auch an unser Volk, vor allem an unsere Jugend. Mit Recht wird allenthalben die Klage erhoben, daß die christliche Erkenntnis im Abnehmen, die Unwissenheit im Wachsen sei. Ein solches Katechismusgebet wäre ein nicht zu verachtendes

¹⁾ Fehlt in Suriname und Südafrika.

²⁾ In Suriname spricht statt dessen Vit. die Sprüche Joh. 6, 56. 54.

³⁾ In Suriname und Südafrika auch noch vom Vit. gesprochen.

⁴⁾ In Südafrika wird statt des Niederverzes gesprochen: Amen, Halleluja, Halleluja, Amen, Halleluja.

⁵⁾ In Suriname und Südafrika statt des apostolischen der vom Vit. gesprochene aaronitische Segen, darauf: Gem. (oder Chor): In Jesu Namen. Gem.: Amen.

Heilmittel dagegen. Auch würde dadurch der Katechismus selbst auf ein höheres Niveau erhoben. Das Schulbuch würde wieder eher zum Volksbuch, wie es Luthers Plan und Absicht war, ja, es würde zum Gebetbuch. Auch dies liegt in der Linie der Gedanken Luthers, der in der Vorrede zum großen Katechismus den Pfarrern den Rat gibt, die Katechismusstücke als einen Ersatz für die in der evangelischen Kirche in Wegfall gekommenen Horengebete zu gebrauchen, der ferner das Sprechen und Üben des Katechismus als die wirksamste Waffe gegen den Satan empfiehlt und ihn selbst als solche benützt hat (Müller, Symbol. Bücher, S. 375. 376). Der am Schluß der Erklärung jeden Artikels im zweiten Hauptstück wiederkehrende Satz „Das ist gewißlich wahr“, eine Verdeutschung des „Amen“, ist auch ein Beweis dafür, daß der Katechismus nicht nur zum Lernen, sondern auch zum Beten da ist.

Wir würden mit dem Katechismusgebet nicht ein neues, ungewohntes liturgisches Stück einführen, sondern altgewohnte Stücke, die durch ihre ausschließliche Benutzung als Schullehrstücke in ihrem Wert verkannt und dadurch z. T. sogar unbeliebt geworden sind, in wirksamer Form für den kultischen Gebrauch und damit für die „Erbauung“ der Gemeinde — das Wort in eigentlichem Sinn genommen — nutzbar machen.

Für die Kreise, deren Glaube durch den lutherischen Katechismus genährt ist, würde es sich empfehlen, eine Umänderung des Gebetes der Brüdergemeinde vorzunehmen in der Weise, daß nach Möglichkeit Luthers Erklärungen herangezogen werden. So könnten im ersten Hauptstück die als Responsorien dienenden Bibelsprüche durch Luthers Erklärungen ersetzt werden (? d. A.). Über den Vorwurf, als ersetzen wir hiermit Gottes Wort durch Menschenwort, ist unsere Kirche wohl erhaben. Das zweite Hauptstück würde durch Einfügung der als Responsorien der Gemeinde dienenden Erklärungen liturgisch wirksamer werden als das Formular der Brüdergemeinde. Die Erklärungen zum dritten Hauptstück, dem wir wohl am besten als dem eigentlichen Gebetsstück des Katechismus seinen Platz am Eingang lassen, sind in einem Katechismusgebet nicht verwendbar; sie einzufügen, wäre eine unschöne Zerreißung des Herrengebets. Beim vierten Hauptstück ist vielleicht der Vorschlag erwägenswert, den Liturgen die Katechismusstücke sprechen, die Gemeinde jedesmal mit den von Luther zitierten Bibelsprüchen antworten zu lassen. Das fünfte Hauptstück ist in der Ausführung des kleinen Katechismus nicht gut als liturgisches Gebet zu verwerten. Es ist unmöglich, hier Luthers Erklärungen zum liturgischen Gebrauch zu gliedern und zu verteilen. Hier gestehe ich keinen andern Ausweg zu wissen, als es bei der Ausführung der Brüdergemeinde zu belassen.

In Religions- und Konfirmandenunterricht und in der Katechismuslehre bei der schulentlassenen Jugend sind uns Gelegenheiten gegeben, in der Praxis zu erproben, ob eine solche Gebetsform segensreich und wirksam werden kann. Die schon vor meiner Bekanntschaft mit dem Katechismusgebet der Brüdergemeinde geübte Gewohnheit, Katechismusstücke mit der Jugend auch betend

zu treiben, und zwar im Wechselgebet, hat mir durch ihren Erfolg den Mut gesüßt, auf dem begonnenen Wege fortzuschreiten. Es ist dies eine wohl-tuende Erfahrung, die ich den Amtsbrüdern nicht vorenthalten möchte.

4. Ein Jubiläumsblatt

für den Kgl. Musikdirektor Dr. Fritz Lubrich-Sagan,
25 Jahre Schriftleiter kirchenmusikalischer Zeitschriften.

Dem Lebenden ein Denkmal — nicht nur für den Familien-, Freun-des- und Berufsgenossentkreis, sondern für die gesamte Musikwelt; nicht aus Stein und Erz, sondern durch kurze Andeutung von Tatsachen, die für sich selbst reden — von Arbeit und Erfolg, durch die er sich selbst ein dauerndes Denkmal in den Annalen der Musikgeschichte gesetzt hat. Und das beste: „... und ihre Werke folgen ihnen nach...“ der gesegnete, fortwirkende Einfluß, der da bleibt in alle Zukunft —! Fritz Lubrich ist am 29. Juli 1862 in Warsdorf, Provinz Posen, geboren. Von Beruf Lehrer, wandte er sich dann ganz der Musik zu. So studierte er z. B. von 1882 bis 1884 bei Ad. Fischer in Breslau. Kantor und Chordirigent war er in Peilau, Gnadenfrei, Neußädtel, Neisse, Reichenbach, Frantenstein; 1901 bis 1904 Seminar-Musiklehrer in Rygitz und seitdem in Sagan. Ein Vierteljahrhundert redigiert er die kirchenmusikalische Zeitschrift „Die Orgel“ und „Das Schlesi'sche Blatt für evangelische Kirchenmusik“ (47. Jahrgang — früher genannt „Fliegende Blätter des evang. Kirchenmusik-Vereins in Schlesien“). Welche Bedeutung „Die Orgel“ hat und welchen großen, gesegneten Einfluß Lubrich dadurch ausübt, ergibt sich aus der Tatsache, daß sie das Organ von dreißig großen Provinzialverbänden von Kirchenmusikern ist — von Organisten-, Kantoren-, kirchlichen Chor-Vereinen usw. ist —! Und das bedeutet für Dr. L. nicht nur ein groß Stück Arbeit, sondern auch große Geldopfer; denn wo es galt, nach der Richtung seiner schönen Ideale zugunsten der musica sacra und ihrer berufsmäßigen Vertreter, seiner Kollegen, voranzuschreiten und nötigenfalls mit dem Druck edelster Beweggründe hindurchzubrechen durch Schwierigkeiten, Hemmnisse, Blaskereien und noch Schlimmeres, da schonte und schont er weder Zeit, Kraft, Mühe, noch seinen privaten Geldbeutel. Er fürchtete sich nicht, mißverstanden, mißdeutet zu werden. Wo andere sich scheuten, da holte er mit breitem Buckel die Rastanien aus dem Feuer — weder anonym, noch pseudonym, sondern unter vollem Namen, mit offenem Visier. Vielleicht hätte er sonst, als persona grata, nach der dekorativen Außenseite hin mehr „Karriere“ gemacht, aber — schadet nichts — der Wohlklang seines Namens beruht auf seinen zahlreichen Taten, vielfach direkt Großtaten, seiner langjährigen, selbstlosen Redaktionsstätigkeit, seinen so vielen veröffentlichten Kompositionen, kirchenmusikalischen Werken usw., zu denen er Zeit und Leibeskraft neben seiner umfangreichen Betätigung als Musiklehrer, Organist und Dirigent opferte, sich abrang. Und soll ich die Kinder seiner

Muse aufzählen? Ich will's versuchen. — Für gemischten Chor: Instrumentalmesse mit Orchester, Neujahrsmotette, Geistlicher Dialog, Ps. 100, Singet dem Herrn Preis und Ehre (Psalm, auf einem Kirchenvereinstage aufgeführt) u. v. a. Männerchor: Aus der Tiefe rufe ich (Psalm — vom Berliner Rgl. Domchor aufgeführt) u. v. a. Ferner: Herr, auf dich traue ich (Bariton solo mit Orgel). Der „Kirchenchor“ — Sammlung 3stimm. gem. Chöre, „Choralharfe“, Sammlung, bezw. Bearbeitung von Chorälen für 3st. Kinder-, bezw. Frauenchor, „Choralgesangbuch für Männerchor“, Orgelpräludien, der „Bach-Choralist“ (eine allseitig sehr anerkannte Sammlung, durch deren treffliche liturgische Einordnung der Bachchoräle auf die Sonn- und Festtage des Kirchenjahres Bach popularisiert — d. h. Eingang gebahnt wurde in ihm sonst verschlossene Kreise), Feierstunden auf Paul Gerhards Zionsharfe, Orgel-Album — 2 Bände, Neubearbeitung des Posaunenbuches für die Posaunenchor der Provinz Schlesien, Chorgesangschule für Männergesangsvereine, viele Männerchöre und Vieder mit Klavierbegleitung. Patriotische Gesänge, und vor allem ein neues, urkräftiges, würdevolles „Deutschland, Deutschland über alles,“ das wir nun nicht mehr nach der aus England importierten, adoptierten Melodie singen brauchen, sondern nach unserer eigenen, d. h. Dr. Lubrichs, die bereits große Verbreitung gefunden hat. Aber auch in anderer Form ist Lubrich praktischer Patriot. Im Laufe von Jahren führte er durch eigens für patriotische und wohlthätige Zwecke von ihm veranstaltete und geleitete Zwecke über 10 000 M. denselben zu. Die neuesten großzügigen Unternehmungen z. B. sind die Herausgabe eines aus 400 Kompositionen bestehenden Präludienbuches (Leipzig, F. C. C. Leuckart, kart. 8 M., gebunden 10 M.) und des Hauschoralbuches im Anschluß an das Schles. Provinzialgesangbuch und das Schles. Kindergesangbuch (Breslau, W. Gottl. Korn — brosch. 3. M., geb. 3.50 M.). Wollte ich zitieren, was maßgebende Fachleute hierüber, wie über die anderen, älteren Werke z. B. schrieben, es würde eine starke Broschüre erfordern. Aber alle sind des Lobes voll. Prof. Hielscher-Wrieg z. B. äußert sich brieflich — er wünsche Dr. L. Glück zu dessen „Riesenarbeit“ (dem Präludienbuch), mit dem L. sich „nicht nur ein großes Verdienst um den Kirchenmusikverein erworben, sondern überhaupt einen Namen in der ganzen Kirchenmusik Deutschlands gemacht, der das Maß der Hochachtung, das L. in jenen Kreisen schon lange genießt, um ein ganz beträchtliches steigert. Das Werk selbst . . . ist jedenfalls berufen, die Vorspielsammlung zu werden, die wir seit langem benötigen und die zugleich geeignet ist, das ganze Niveau des Organistenstandes zu heben“. Schon vor 20 Jahren äußerte sich der Stettiner Altmeister Musikdirektor Rossmaly über Lubrichs strenge kirchliche Richtung, er sei „ein treuer Diener der hehren Kunst Caeciliens.“ Ein brillantes Zeugnis stellte der seit Jahrzehnten hochgeachtete Schriftleiter der Zeitschrift für Kirchenmusik „Siona“, der Rgl. Kirchenrat und Vorstand des Evang. Kirchengesang-Vereins für Bayern, Dr. theol. Max Herold, Neustadt a. Aisch, Lubrich aus. Darin spricht er von der „wissenschaftlich begründeten Weise“ seiner langjährigen, kirchenmusikalischen Betätigung, seiner

„praktischen Begabung“, seinem „theoretischen Wissensbesitz und dessen anregender Verwendung“, die „sich in weiten Kreisen erfolgreich erwiesen hat.“ Auch spricht er von Lubrichs „besonnenem Urteil.“ Seit Jahren hält L. im Auftrage des Rgl. Konsistoriums von Schlesien Fortbildungskurse für Kantoren und Organisten. Auch hielt er musikwissenschaftliche, kirchenmusikalische Vorträge bei entsprechenden Jahres-, bezw. großen Vereinsversammlungen usw. L. ist auch Herausgeber des „Kirchenmusikalischen Archiv“, einer Sammlung gemeinverständlicher Vorträge. — Als gelegentlich des siebenten Preuß. Lehrertages 1913 in Posen durch anderweitigen Einfluß ein starker Streich gegen die musikalische Vorbildung der Seminaristen geführt wurde, so war es Dr. L., der durch eine gedruckte Petition an den Vorstand im Zentralausschusse des evangelischen Kirchengesangsvereins für Deutschland unter seinem vollen Namen mit unwiderleglich logischer Begründung diesen Angriff als eine „die Kirchenmusik treffende rationalistisch-materialistische Bewertung“ kennzeichnete und zurückwies und jenen Vorstand bat, in diesem Sinne bei dem Rgl. Preuß. Kultusministerium vorstellig zu werden, damit der Wurzel der Volksschule nicht eine der wichtigsten Lebensfasern unterbunden oder gar abgeschnitten werde — die Vorbildung der Lehrer für ihre musikalische Mission in Schule, Kirche, Gemeinde und Staat „mit Rücksicht auf den natürlichen und engen Zusammenhang von Religion und Musik“ — und menschlicher Gesellschaft, der Allgemeinheit! — Und wenn ich noch hinzufüge, daß es einer „amerikanischen“, vom Staate Wisconsin obrigkeitlich anerkannten, beauftragten, hierzu autorisierten Hochschule vorbehalten war, die Verdienste Lubrichs um die deutsche und deutsch-amerikanische Kirchenmusik durch Verleihung der akademischen Ehrenwürde eines „Doctor musicae“ (Dr. mus.) zu würdigen, so hat man alle Ursache, diese Ehrung als eine vollgültige, hochwertige aufzufassen. Jene Aufsichtsbehörde ist derselbe Staat Wisconsin, der jetzt von seiner Staats-Universität einen Austauschprofessor an die Berliner Universität sendet. Ferner äußerte sich das amerikanische Kultusministerium (Department of the Interior, Bureau of Education) aus Washington in einer Urkunde an Dr. L. vom 21. November 1913, die mir originaliter vorlag, daß die akademischen Ehrengabe jener Hochschule denselben Wert, d. h. dieselbe Anerkennung hätten, wie die von z. B. Harvard etc. Das genügt. — Und so wünschen wir unserem lieben Jubilar, unserem hochverehrten Dr. Fritz Lubrich senior, zu Muß und Frommen seiner lieben Familie und der gesamten Musikwelt noch ad multos annos — Jahrzehnte! Daß walte Gott!

Rönigsberg i. Pr., Juni 1914.

Dr. F. H. Wallfisch.

✱ ✱

Literatur

✱ ✱

1. **Cornelius, H.:** Die Dichterbrüder. II. Werke der Schlesinger Dichterbrüder. 1. Teil: M. Sebastian Frands Reden, Betrachtungen und Lieder. Lützenburg 1914, P. Chr. Groth. 1,25 M.

Seb. Frand ist uns nicht fremd, sein Bild grüßt uns aus dem deutschen evangelischen Kirchenlied von Fischer-Lämpel, jetzt im besondern aus der geschichtlichen Darstellung, die als erster Teil diesem zweiten, der Auswahl aus den Werken der Brüder Frand, vorausgegangen und im Verlage des Hauptvereins für christliche Erbauungsschriften zu Berlin erschienen ist. Beide Teile gehen als Werber für die Sache der Christenheit aus, wie sie ihr Diener, mit Brüdern und Freunden verbündet, unter Drangsalen hochgehalten. Wir wünschen, daß der geschickt zusammengestellte Blumenstrauß vielen Freude bringe. Es sind nur Feldblumen, aber sie zieren das Haus und duften mit bleibender Frische. Zwei Tonstücke sind am Schlusse hinzugefügt, eins für eine Singstimme und bezifferten Baß, das andre für fünf Stimmen. Jenes ist die Rolandweise, vgl. Rahns Melodien Nr. 5394. 95, sie ist dem Kirchengesang durch Erüger 1640 zugeeignet. S. 12 ist von sieben Teilen des Reicht-, Wet-, Buß- und Tränenkammerleins die Rede. Fischer-Lämpel wissen nur von fünf.

2. **Constant Berner, Christi Himmelfahrt.** Kirchenoratorium, nach Worten der Heiligen Schrift und des Gesangbuches zusammengestellt von Friedrich Zimmer für Soli (Sopran, Tenor, Baß), Chor, Gemeindegesang mit Begleitung von Orgel oder kleinem Orchester. Leipzig, Breitkopf u. Härtel.

Die Literatur ist nicht überreich an kirchenmusikalischen Werken, die bei hervorragendem musikalischen Werte zugleich eine Verwendung im Kirchentonzert wie beim Gottesdienst zulassen. Eine dieser wenigen Kompositionen ist Berners Oratorium, das mit diesen Vorzügen noch den Vorteil leichter Ausführbarkeit verbindet. Das Oratorium besteht aus einer Einleitung und aus zwei Teilen. Die eingestreuten Choräle gestatten die Beteiligung der Gemeinde an der Aufführung, ohne sie zur Bedingung zu machen. Frauen- und Männerchöre sind stellenweise selbständig behandelt. Die Soli können von Chormitgliedern gesungen werden. Die Aufführung selbst kann entweder mit Begleitung der Orgel oder mit Begleitung des Orchesters erfolgen. Die Besetzung des Orchesters ist nur 15stimmig, wodurch die Aufführung selbst kleineren Chorvereinigungen ermöglicht wird. — In den letzten Jahren haben eine Reihe neuerer Aufführungen des Oratoriums stattgefunden, die immer von neuem die Wirkungskraft des Wertes bestätigen, so u. a. in: Rastenburg i. Ostpr.: St. Georgenkirchenchor (Kantor Krüger), Plauen i. V.: St. Johanniskirchenchor, Berlin: Mengeweinscher Gesangverein (M. D. Fr. Krüger), Allenstein: Evang. Kirchenchor (Rector Böld), Fraustadt i. Pos.: Altstädtischer Kirchenchor (Kantor Drwenski), Breslau: als Hildebrandtsche Stiftsmusik (Kantor Hans Schubert). — „Es war ungetrübter Genuß, der tief religiösen, oft hinreißend schönen Musik dieses Oratoriums zu lauschen“, heißt es in dem Berichte über die Fraustädter Aufführung und über die Breslauer Aufführung schreibt die Breslauer Zeitung: „Aus dem Werke spricht eine warme, die Sagenwelt spielend beherrschende Künstlerseele, es ist alles in wohligen Klang getaucht, selbst die oft trocken und pedantisch anmutenden Fugensätze hinterlassen nirgends den Eindruck des mühsam Erarbeiteten, Gefünsteten. Berner versteht es, den Chorklang mit all seinen Möglichkeiten in den Bereich seiner künstlerischen Absichten zu ziehen, überhaupt dankbar zu schreiben.“ Über dasselbe Kirchentonzert berichtet die Schlesische Zeitung: „Berner schreibt eine Musik, die keine Probleme stellt, die aber die Ausdrucksmittel der großen Vorbilder, besonders die der modernen, nach eigenen Gesichtspunkten geschickt formt, den Stimmungsgehalt der textlichen Unterlage mit kurzen knappen, aber treffenden Strichen malt, mit klarer Polyphonie geschickte Steigerungen anbringt und so ein Bild schafft, das den Hörer nicht ermüdet, sondern bis zum Schluß in andächtiger Stimmung erhält.“ — Das Ora-

torium sei erneut allen Leitern von Kirchenchören empfohlen. Es ist nicht nur ein dankbares Werk als Ganzes, sondern lohnt die Mühen des Studiums noch dadurch, daß die einzelnen Chöre zu den verschiedensten Kirchzeiten auch beim Gottesdienst verwendet werden können. Der Klavierauszug wird gern zur Durchsicht unterbreitet.

3. **Grunsky, Karl, Dr., Stuttgart: Musikgeschichte des 17. Jahrhunderts.** Zweite, völlig umgestaltete Auflage. (Sammlung Götschen Nr. 239). Berlin und Leipzig, G. J. Götschen'sche Verlags-handlung. In Leinwand geb. 90 Pf.

Schon beim Erscheinen der ersten Auflage, welche das 17. und 18. Jahrhundert zusammen umfaßte, ist der Wunsch laut geworden, den Stoff etwas ausführlicher zu behandeln. In dankenswertester Weise ist dieser Anregung entsprochen worden. Jene Musikgeschichte erscheint nun in drei statt in einem Bändchen. Mit der Erweiterung ist naturgemäß eine so gründliche Umgestaltung vor sich gegangen, daß die Leser in Wirklichkeit ein ganz neues Werk in die Hand bekommen. Das vorliegende Bändchen gibt auf 148 Seiten Überblick über die Musik des 17. Jahrhunderts, bis einschließ-lich Handel. Eine bequeme Einteilung ergibt sich aus der Tatsache, daß um 1600 die Oper in die Musikgeschichte eingetreten ist. In dem Jahre, da Wagners Werke frei werden, dürfte es besonders interessieren, der ersten Entwicklung einer Gattung nachzugehen, die im 19. Jahrhundert im deutschen Musikdrama eine so hohe Vollendung erfahren hat. Doch sind die anderen musikalischen Gattungen, die im 17. Jahrhundert herauskamen, Oratorium, Kantate, Choralvorspiel, Suite, Klavier- und Orgelmusik in keiner Weise gegen die Oper zurückgesetzt. In geschlossenem Zusammenhang werden auf dem Gebiete der Instrumentalmusik jene Formen und Besetzungen gestellt, die der Kammermusik und Symphonie der späteren Jahrhunderte entsprechen: dies sind Trio- und Einzelsonate, Konzertsinfonie, Grob- und Feinorchester, Einzellkonzert. Endlich sind Meister Handl, der den Zeitraum passend abschließt, vier Abschnitte gewidmet. Dabei war der Verfasser bestrebt, alle Ergebnisse der neuesten Forschungen, insbesondere von Niemann, einzuarbeiten, und den Text so zu gestalten, daß ihm der Reiz Lust und Anregung entziehen und der Fachmusiker und Gelehrte in dem handlichen Bändchen zugleich ein übersichtliches Nachschlagebuch begrüßen könne, woran es bisher gefehlt hat. Ein sorgfältiges Verzeichnis, mit ausgeführten Verweisen, wird die Brauchbarkeit des Dargebotenen erhöhen. — Als unrichtig erscheint uns die Behauptung S. 41, daß der Rhythmus der alten Weisen, welche dem protestantischen Choral vorbildlich geworden, Taktwechsel eigen sei, jedoch nicht Synkopierung, die ausschließlich der Kunstmusik angehöre (S. 41). Welche buntscheckige Mensur ergäbe z. B. die alte Melodie „Innsbruck, ich muß dich lassen“, wenn man Taktwechsel einzeichnen wollte, aber wie einfach erklären sich ihre Rhythmen aus der rhythmischen Verschiebung (Synkopen), die dem lebhafter flutenden Empfinden passenden Ausdruck verleiht. „Taktwechsel“ ist wie der Taktstrich ein späterer Begriff, der das rhythmische Bild der alten Melodien nur verwirren kann — Die Anfänge der „ausgeglichenen“ (unrhythmischen) Singweise sind S. 42 zu weit zurück, nämlich schon in das 17. Jahrhundert verlegt. Man vergleiche dagegen das Darmstädter Rationale von 1687. Sonst finden sich in diesem wie in dem folgenden Bändchen über Kirchenmusikalische Fragen manche treffliche Urteile, die aller Beachtung wert sind.

4. **Grunsky, Karl, Dr., Stuttgart: Musikgeschichte des 18. Jahrhunderts.** 1. Teil. Zweite, völlig umgestaltete Auflage. (Sammlung Götschen Nr. 710.)

Berlin und Leipzig, G. J. Götschen'sche Verlags-handlung. In Leinwand geb. 90 Pf.

Das vorliegende Bändchen gibt auf 144 Seiten (einschließlich eines sorgfältigen Verzeichnisses, das die rasche Übersicht fördert) eine Darstellung des Bach'schen Zeitalters. Der Aufschwung, den die Bachforschung und gleichzeitig mit ihr das allgemeine Interesse für Bachs Werke im letzten Jahrzehnt erlebt hat, kommt in den ausführlichen Darlegungen über den Leipziger Thomaskantor zum Ausdruck. Instrumental- und Vokalwerke Bachs: Orchestersuiten, Konzerte, Kammermusik, Klavier- und Orgelmusik und andererseits der Schatz der Kantaten, Passionen, Messen, Motetten und Choräle, alles wird seiner Be-

beutung entsprechend gewürdigt und in den geschichtlichen Werdegang eingeordnet. Die ganze gleichzeitige deutsche Musik kommt eingehend zur Sprache, so daß der Leser ein abgerundetes Bild von der zeitlichen Umgebung Bachs erhält. Gemäß den Anregungen, die vom neueren Betrieb der Musikgeschichte ausgehen, ist der Hauptnachdruck auf eine Anordnung nach Gattungen der Musik gelegt, alles Anekdotische ausgeschaltet und das Biographische, der Übersicht zu Liebe, auf das kleinste Maß eingeschränkt worden. Ein Überblick über die Geschichte der Anerkennung Bachs, sowie die Angaben der wertvollsten Quellen und Funde für die Sängerkwelt, die sich stark für Bach zu interessieren beginnt, werden willkommen sein und das Bändchen, das dem Fachmann ein Nachschlagebuch sein soll, auch für die praktische Musikipflege nutzbar machen.

5. Man greife gelegentlich nach: Deßler, R.: **Die Erziehung der konfirmierten Jugend zur Kirchengemeinschaft**, eine Pflicht der deutsch-evangelischen Kirche. Gütersloh, E. Bertelsmann. 80 Pf. — Schulze, G. (am Diakonissenhause Bethanien in Berlin): **Das Magnifikat oder der Lobgesang der Jungfrau Maria**. Leipzig, A. Deichert (Böhme). 1,20 M. Glaubensinnige Betrachtungen im Anschluß an Luthers Auslegung. — Schindler, Joh.: **Konfirdanz zum Gesangbuch für die evang.-lutherische Kirche in Bayern**. Rothenburg, Peter. 446 S. Geb. 2,50 M. — Dieffenbach: **Das Leben in der Kirche**. 14 Predigten, die den Christen unter dem Gesichtspunkt der kirchlichen Weihe durch seine ganze Lebenszeit begleiten. Gotha, Perthes. — Watterich: **Das Konsekrationsmoment im heiligen Abendmahl**. Heidelberg, Winter. 9 M. — Unseres lieben Heimgegangenen G. Herzog's **Orgelvorspiele** sind leicht spielbar und doch tief, ernst, stimmungsvoU, nicht ermüdend, den besten Meistern nachahmend. — D. Dr. Freybe: **Beerdigung und Leichenbrand**. Parchim. Schon Tertullian rebete gegen die Verbrennung 1. weil dies eine Grausamkeit gegen den Leib sei; 2. das Bild der ewigen Vernichtung; 3. eine Erinnerung an das Feuer der Hölle. Deshalb eine Verspottung der Auferstehungshoffnung. — Schütz, Heinrich: **20 vierstimmige Psalmen**. Ausgewählt und herausgegeben von Goldschmid. Leipzig, Breitkopf. 1 M. Freudige Melodien, nicht schwer ausführbar, für den Gottesdienst geeignet. — Deßler (Erlangen): **Orgelvorspiele**. Vornehm in der Empfindung, von kontrapunktischer Kunst und klassischer Schönheit.

6. **Bibliothek der Kirchenväter**. Bd. 16. **Augustinus, Gottesstaat**. Bd. IX—XVI.

Kempten und München 1914, Jos. Kösel. 512 S., fortlauf. Zähl. S. 443—954.

Franz Böhm gibt in „Zeugnisse für die Wahrheit der evangelischen Kirche aus den Schriften der ältesten Kirchenväter“ (Selbstverlag des Verf., Dresden 1908) eine Übersicht der Lehre von der Heiligen Schrift bei einigen alten Kirchenlehrern. Hier behandelt er zuerst „das Bedürfnis der Heiligen Schrift“ und weist auf die Worte in den Confessiones XIII, 15 hin, dann für das göttliche Ansehen der kanonischen Bücher auf Gottesstaat XI, 2. 3. Dort heißt es: „Die Wahrheit selbst, Gott, der Sohn Gottes, hat den Glauben an Gott fest begründet, damit der Mensch zum Gott des Menschen einen Weg habe durch den Gottmenschen.“ Unser Sinnen bleibt dem großen Bischof von Sippon, der auch die Schrift mit dem Glaubensbilde las und Christi Klarheit in ihr entdeckte, verpflichtet. Dagegen sind nicht unbedingtes Gesetz für uns Meinungen wie die, daß die Siebzig dem göttlichen Geiste folgten, wenn sie dies und jenes anders als die hebräische Vorlage ausdrückten (S. 418 d. Bd.). Vom wahren und vollkommenen Opfer und von der Religion, die er mit religere, also „für Gott sich wieder entscheiden“ (so die deutsche Übersetzung), erklärt, gibt er Bericht in X, besonders 3 ff., unsre liturgische Erkenntnis und Übung findet hier nächtliche Handreichung. Dem allbeherrschenden Grundsatz aus Psalm 73, 28: das Zielgut ist für mich, Gott anzuhängen — kommt der des Hassidischen Judentums und vorher schon Philos nahe, wenn wir auch nicht beides und als ihm verwandt das indische Streben nach Gott einander gleichsetzen werden (vgl. Saat auf Hoffnung, Jahrg. 51, Heft 2, S. 81 Anm. 2), wozu auch die ähnliche Vorstellung vom geheiligten Menschen als Tempel Gottes — im Gottesstaat X, 6, Saat auf Hoffnung

§. 88 — tritt. Diese kurze Anzeige will das Verlangen erwecken, die vorliegenden acht Bücher der wertvollen Schrift *De civitate Dei*, deren Verdeutschung ebenso wie die der ersten acht Bücher (Bd. 1 der ganzen Sammlung) von Prof. Dr. A. Schröder in Dillingen herrührt, als unvergängliches Gut zu würdigen und für die Gegenwart, auch für das gottesdienstliche Leben, nutzbar zu machen.

7. **Bibliothek der Kirchenväter.** Bd. 17. **Ambrosius von Mailand, Exameron.**

Bd. 1. Übersetzt von Dr. Joh. Ev. Niederhuber, Prof. in Regensburg. Nebst Einleitung über des heiligen Ambrosius Leben, Schriften und Theologie. Regensburg und München 1914, Röscl. CXXIV u. 293 S.

Humboldt, *Kosmos* Bd. II, S. 26 f., tut einen Blick in das christliche Gemüt des Minucius Felix, der (s. Bd. 14 der „Kirchenväter“) die hohen Werte des Schöpfers preist. Zu diesem römischen Sachwalter gesellt sich (*Kosmos* S. 27 ff.) Basilus d. Gr., und ihn hat der „best- und weltbekannte“ Bischof von Mailand in seinem Exameron — Hexameron bald mehr, bald weniger frei nachgeahmt. An einer Stelle, im 5. Buche, folgt Ambrosius dem 1. Briefe des Klemens an die Korinther, nämlich in der Ansicht über den Vogel Phönix, die (Nov. Test. Apocr., gedruckt 1711 durch Holle, Holftein-Gottorpischen Buchdrucker) „ein damals bekanntes Gedicht gewesen“. Meinungen wie diese „benehmen der Einsicht eines Klemens oder Ambrosius in göttlichen Dingen nichts.“ Das Wort des Tacitus unter den lateinischen Kirchenschriftstellern lieft sich, auch in diesem deutschen Gewande, wie eine dichterische Nachbildung des Reichtums, den die fromme Erkenntnis im Weltall, in großen wie kleinen Dingen, wahrnimmt. Besonders zu beachten ist der schwungvolle Schluß des 5. Buchs, worin der abendlichen Fastengottesdienste gedacht wird, und der Hinweis auf die liturgische Bedeutung der menschlichen Hand S. 289. Im einzelnen wäre etwa strittig I, 6, 22, wo der Basler Druck von 1492 hat: omnia maiestate sua consistere in numero usw., übereinstimmend mit II, 3, 12. Kann in novas cogere creaturas I, 8, 29 nicht wie II, 2, 11 erklärt werden (verdichten zu . .)? S. 53 hinterdenklich und S. 81 anbetragt sind uns weniger geklärt. Zu IV, 3, 11 (S. 140) möchte angemerkt sein: 2. Kor. 6, 14. Das Wortspiel serpens, serpere V, 14, 46 ließe sich wohl auch durch Schlange, schleichen wiedergeben. V, 25, 91 ist illius wohl auf Christus zu beziehen, also: . . als sein Triduum. VI, 8, 47 im Basler Druck: pictus, nicht pictura. VI, 8, 51 nomen eius in vanum accipere: vgl. 2. Mos. 20, 7. Warum S. 196 griff er . . auf und fuhr fort? Basel hat . . conticuissim . . adorsus aio. — Auf die Lehre des Kirchenvaters und ihre Darstellung in diesem Bande S. XXX ff. gehen wir hier nicht ein. Die evangelische Begründung des Heilsstandes mittels des Glaubens ist auch bei diesem Vorgänger des Augustinus deutlich bemerkbar, s. Apol. Conf., Müller S. 106, 103. Canisius in seinem Katechismus hat freilich den römischen Lehrsatz angenommen: Aus den guten Werken, und nicht aus dem Glauben allein, wird der Mensch gerechtfertigt. Er sagt noch: Wer schon durch den Glauben gerecht worden ist, der muß auch durch gute Werke noch gerechter werden. B. Hertel.

8. Zu dem Aufsatz über die „Dichterbrüder“ in Nr. 6 sei noch bemerkt: 1. Das Lebensbild der drei Dichterbrüder ist im genannten Verlage inzwischen erschienen. Preis 3,60 M. — Druckfehlerberichtigung: S. 87 Z. 17 v. o. lies „Pein“ statt „sein“. — S. 87 Z. 11 v. u. „Paten“ statt „Pater“. — S. 88 Z. 3 „Grimme“ statt „Grimmen“.

9. **Register zu den ersten zwanzig Jahrgängen der Denkmäler der Tonkunst in Österreich** (Band 1 bis 41). Zusammenge stellt von Heinz Eithofen. Folge der Bände nach Jahrgängen, Verzeichnis der edierten Künstler, der Herausgeber, Personen- und Sachregister (35 S.). Die Subskribenten der „Denkmäler“ erhalten das Register kostenlos. Einzelpreis für Nichtmitglieder 1,50 M.

10. Hofapellmeister **Peter Raabe**, Rustos des Bist-Museums in Weimar, ist mit der Ausarbeitung eines vollständigen Verzeichnisses von Franz Liszts Werken beschäftigt und bittet um freundliche Auskunft, in wessen Besitz sich Originalhandschriften oder vom Meister durchgesehene Abschriften und Korrekturabzüge befinden.

11. **Die Gluckgesellschaft (Sitz Leipzig).** Als Jubelgabe für ihre Mitglieder bereitet die Gesellschaft den Klavierauszug von Glucks „Orpheus“ nach der von Prof. Dr. Hermann Albert neu bearbeiteten Partitur, nach der das Werk kürzlich in Lauchstädt zur Aufführung kam und die soeben in den „Österreichischen Denkmälern“ erschienen ist, vor. Kürzlich veröffentlichte die Gluckgesellschaft als Gesellschaftsgaben für ihre Mitglieder das Gluck-Jahrbuch 1913, herausgegeben von Professor Dr. Albert, sowie ein Heft bisher noch unveröffentlichter Stücke des ersten Aktes aus Glucks Oper „Demophoon“ nach den in der Bibliothek des Pariser Konservatoriums befindlichen handschriftlichen Vorlagen herausgegeben von Julien Tiersot, Paris. Die Gluckgesellschaft legte zu Ehren des Andenkens Chr. W. Glucks an seinem 200. Geburtstag (2. Juli) an dem ihm in seinem Geburtsorte Weidenwang errichteten Denkmale einen Lorbeerkranz nieder. Auch bei der von der Gemeinde Weidenwang zu Ehren ihres großen Sohnes am Sonntag, den 5. Juli veranstalteten Jubelfeier war die Gluckgesellschaft vertreten.

12. **Festbericht über den 9. Vereinstag des bayr. Kirchengesangsvereins in Regensburg 1913.** Selbstverlag des Vereins. Gütersloh 1914, Druck von C. Bertelsmann.

13. **Der 25. deutsche evangel. Kirchengesangsvereinstag in Essen a. d. Ruhr 1914.** Leipzig, Druck u. Verlag von Breitkopf u. Härtel.

Die Festberichte der Kirchengesangsvereinstage, sei es der Hauptfeste oder der Provinzialtagungen, gehören in die Bibliothek jedes Kirchenmusikers und Pfarrers. Nicht selten hört man die Behauptung, die Kirchengesangsvereine leisten zu wenig positive Arbeit, und wenn man dann die Herren Kläger fragt, haben sie nicht einmal die Festberichte gelesen, sie urteilen also mit einer, wie ein Wigbold sagte, „durch keinerlei Sachkenntnis getrübbten Objektivität“.

✻ ✻

Chronik

✻ ✻

1. **Kirchliche Musik im Dienste einer kleinen hannoverschen Landgemeinde Karfreitag und Ostern 1914.** Am Nachmittage des Karfreitags fand zur Todesstunde des Herrn, 3 Uhr, in Elze wiederum der liturgische Gottesdienst mit Gesang unsers Kirchenchores in vollbesetzter Kirche statt auf Grund des bei C. Bertelsmann in Gütersloh verlegten Passionale von Chr. Drömann, bezw. der Ausgabe der Karfreitagsfeier für den gemischten Kirchenchor von Drömann und Rödel. Die Texthefte sind bei allen liturgischen Gottesdiensten in der Kirche verteilt. Der Chor beschränkte sich in diesem Jahre auf das überaus wirkungsvolle Eingangsglied „Jesu, Kreuz, Leiden und Pein deines Heilands und Herren, betrachte, Christliche Gemein, ihm zu Lob und Ehren“, nach Melodie und Textsatz von Adam Gumpelzhaimer, 1609, welches die Gemeinde aufnahm mit der ersten Strophe des Liedes „Jesu, deine Passion will ich jetzt bedenken.“ Ferner leitete der Chor die Besung der Geschichte von der Kreuzigung, dem Tode und dem Begräbnis Jesu ein mit der ersten Strophe von „Ein Lämmlein geht“ in dem klassischen Sage von Melchior Bulpius, 1609. Sodann sang der Chor nach dem Berichte von der Verspottung und Gottverlassenheit Jesu am Kreuze die gewaltigen Improperien nach Palestrina: „Was habe ich dir getan, mein Volk?“, worauf die Gemeinde die Antwort gibt mit der Strophe: „Nun, was du, Herr, erduldet, ist alles meine Last.“ — Das Danklied der Gemeinde „Nun, ich danke dir von Herzen“ führte der Chor fort mit Gumpelzhaimers „Jesu, dir sei ewig Dank“, während der Chor das Schlußlied der Gemeinde: „Mein Lebelage will ich dich aus meinem Sinn nicht lassen“ ausklingen ließ mit der Strophe: „Ich will von deiner Lieblichkeit bei Nacht und Tage singen.“ —

Am Abend des Karfreitags fand sich der Kirchenchor wieder im Pfarrhause zusammen, um auf Ostern noch fest einzuprägen: „Man singet mit Freuden vom Sieg“ und „Gelobt sei Gott im höchsten Thron“, sowie diejenigen liturgischen Stücke, welche am besten dreiteilig (Pastor, Chor, Gemeinde) zur Darstellung kommen. —

Am Morgen des 1. heiligen Ostertages begrüßte unser Posaunenchor um 6 Uhr die Gemeinde mit „Christ ist erstanden“; „Erschienen ist der herrlich Tag“; „Willkommen, Held, im Streite“ (Eig. Mel.); „Macht auf die Tor der Gerechtigkeit“; „Gelobt sei Gott im höchsten Thron“; „Wie lieblich sind doch deine Füß“; „Ostern, Ostern, Frühlingswehen“. —

So und noch besser kann auch auf dem Lande die kirchliche Musik gestellt werden in den Dienst des evangelischen Gemeindelebens! — Ehr. Drmann.

2. **Empfehlenswerte Solokräfte** für kirchenmusikalische Aufführungen bei mäßigem Honorar: **Alt:** Fr. Raja Seyl, früher Mitglied der Münchener Madrigalvereinigung, München, Friedrichstraße. — Frau Rotar Rupprecht in Mindelheim (Schwaben), früher Hofopernsängerin in Schwerin, unter dem Namen Gekner rühmlich bekannt. — Frau Emmy Went, geb. Hintelen, früheres Mitglied der Barth'schen Madrigalvereinigung, Altmendingen bei Ehingen a. Donau. — Fr. Gertrud Pestalozzi, Stuttgart, Hegelstraße 9 II. — Fr. Leonie Bücheler, Stuttgart, Poststr. 10. **Tenor:** Herr Adalbert Ebner, Augsburg, Rugendstraße. — **Bass:** Herr Josef Reit, Memmingen. — Hauptlehrer Hörmann, Augsburg.

3. **Geheimrat D. Georg Rietchel †.** Am 18. Juni 1914 verschied in Leipzig der seit zwei Jahren im Ruhestand befindliche, rühmlich bekannte Professor der praktischen Theologie und Universitätsprediger Geh. Rat D. G. Rietchel. Er war am 10. Mai 1842 als Sohn des berühmten Bildhauers R. in Dresden geboren. 1868 wurde er Pfarrer in Mühlisdorf, 1874 in Jittau, 1878 Oberpfarrer, Superintendent und zweiter Direktor des Predigerseminars zu Wittenberg, dessen Leitung ihm 1884 übertragen wurde. 1887 rief man ihn als Pfarrer zu St. Matthäus nach Leipzig, 1889 als ord. Prof. d. prakt. Theologie an die Universität dortselbst. Insbesondere als Leiter des Predigerkollegiums St. Pauli erwarb er sich um die Ausbildung der sächsischen Geistlichkeit die größten Verdienste und im Kreise seiner Schüler ein dankbares und ehrenvolles Andenken. Seine herzgewinnende Persönlichkeit stiftete ein wahrhaft väterliches Verhältnis zwischen ihm und seinen Studenten, die für alle ihre Bedenken und Sorgen bei ihm liebevolles Verständnis fanden. Als Mitglied des Zentralvorstands des Gustav-Adolf-Vereins und der sächsischen Landessynode, als Leiter der Meißner Kirchen- und Pastorkonferenz und als Vorsitzender der neuen Nachgesellschaft entfaltete er eine ungemein vielseitige und fruchtbare Tätigkeit. Literarisch trat er hervor durch die Predigtsammlung „Das Wort vom Glauben“, durch einige Artikel in Herzog-Haucks Real-Enzyklopädie usw. Von besonderer Bedeutung ist sein gehaltvolles Lehrbuch der Liturgik geworden. An seine Arbeit über „Luther und die Ordination“ und an seine weithin beachtete Schrift über „die Aufgabe der Orgel im Gottesdienst bis in das 18. Jahrhundert“ soll hiermit aufs neue erinnert sein. Niemand nennt ihn mit Recht einen Führer der Bewegung zu gunsten einer reichen Ausgestaltung des evangelischen Gottesdienstes. R. i. p. —

Auch D. C. Sulze, der tatkräftige Vertreter evangelischer Gemeindepflege, ist nun heimgegangen. Er starb 82 Jahre alt am 29. Mai 1914. Sein Gemeindeideal wird ihn überleben und immer wieder, wenn auch in wechselnder Gestalt, an den Kirchentüren anknöpfen.

4. **Johannes Vinke †.** Vinke, Johannes, D. theol. Dr. med., prakt. Arzt zu Wiederau b. Gossen, wurde am 16. August 1847 zu Friedersdorf b. Jittau als ältester Sohn des dortigen Orts Pfarrers Johann Friedrich Wilhelm Vinke geboren. Im traulichen Pfarrhaus wuchs er mit einer einzigen, ihn überlebenden Schwester, Margareta, heran, in herzlich-freundschaftlichem Verkehr mit Lehrers- und Bauernkindern. Seine Vorbildung für das Jittauer Gymnasium übernahm sein Vater, der mit ihm zugleich noch zwei weitere Dorfkin der demselben zuführte. Hier, auf Jittaus altherwürdiger Schule, empfing Vinke eine, von ihm bis ins hohe Alter wertgeschätzte Grundlage humanistischer Bildung, die ihn zu einem Lateiner und Griechen machte, der seinesgleichen suchte! Stets betonte er, wie gerade das Jittauer Gymnasium mit seinen klassisch gebildeten Lehrern die Quelle seiner

Sprachfreudigkeit gewesen sei. Dabei war er kein Streber oder über Däfler, nein, frisch und froh fand er im Schülerleben! Uns Epigonen berührte es fast wunderbar, wenn er uns erzählte, was alles an klassischen Werken neben den das heutige Pensum eines „überlasteten Pennälers“ weit übersteigenden Tagesarbeiten er noch las und lernte! Daraus erklärte sich aber auch der Wissensreichtum, den seine Seele beherbergte!

Wohlvorbereitet bezog er — nachdem 1866 eine kurze Kriegsepisode auf Böhmens Feldern ihn von der Schulbank riß — 1867 die alma mater Lipsiensis, um sich hier dem Studium der Theologie zu widmen! Da zeigte er nun, daß sich ernstes Studium — er hospitierte nebenbei fleißig in Medizin und Naturwissenschaft — mit rechtem Studententrost sinn verbinden läßt!

Er war ein rechter Student, trotzdem aber bestand er seine Examina früher als heutzutage und mit einem Erfolge, der zu den glänzendsten Hoffnungen berechtigte! Bei dem damaligen Theologenüberfluß war es natürlich, daß er zunächst in den Schuldienst trat. Unter Ramsborn wirkte er an der III. Bürgerschule zu Leipzig, bald auch unter Auguste Schmidt am von Steyber'schen Institut. Nach der zweiten Prüfung ward er Katechet an St. Petri; damit begann seine Laufbahn als glänzender Kanzelredner, dessen Ruf Leipzigs Kirchen bis zum letzten Plaze füllte! — Diesen befriedigenden Wirkungskreis verließ er, um einem ehrenvollen Rufe an das Diakonot — einhalb Jahr später an das Archidiaconot — zu Altenburg S. A. zu folgen! Mit 28 Jahren war er — äußerlich — auf der Höhe des Erfolgs! Erster Stadtgeistlicher der Residenz, Lehrer der Prinzessinnen von Altenburg — Anna von Schaumburg und Elisabeth von Rußland — Autor einer Anzahl Werke! Währlich, er hätte sich genügen lassen können, aber höher stand ihm die reine Wissenschaft —; nicht nur Adel verpflichtet, auch Geistesgaben! Und so wählte er sich ein Feld, das wenig bebaut ward, die Hymnologie! 1883 promovierte ihn Jena — rite — zum D. theol. auf Grund seiner Forschungen über das Lutherlied — Ein feste Burg —, das ihm die Soraben in Merseburg und Wiederau so oft gesungen! 32 theologische, zahlreiche medizinische Werke konnte er vollenden, unter treuer Mitarbeit seiner Frau, bis ihn der Tod von der Fertigstellung seines Lieblings-Lebenswerkes, über Thomas a Kempis, fortrief. — Von 1887 — 1891 verwaltete er das halb altenburgische, halb weimarische Pfarramt Pfarrteflar b. Kahla, wo er allsonntäglich in drei von seinen vier Kirchen zu predigen hatte, während ihn die Woche als tätigen Landwirt sah! Von schwerer Krankheit, die ihn schon im besten Mannesalter dahinzuraffen drohte, erholte er sich dann bis 1895 als Privatgelehrter in Altenburg, wo er besonders sein Kompositionstalent, das Thüringens Wälder neu belebt hatte, pflegte. Mehr als 500 Lieder zeugen von dem Melodienreichtum seiner sangesfrohen Seele.

Raum aber hatte sich seine Gesundheit gekräftigt, als ihn sein Wissensdrang auf ein neues Arbeitsfeld rief. Am 18. April 1895 — 28 Jahre nach seinem theologischen Studienantritt ließ er sich in Halle a. S. als Mediziner immatriculieren! Der „alte Student“ mit dem jugendfrischen Geist war bald eine bekannte Hallenser Erscheinung. Bierzehn Tage vor dem Lehrerinnenexamen der ältesten Tochter bestand er sein Physikum, zu dem er die Zulassungserlaubnis erst drei Tage vorher erhielt. Gleich darauf beschäftigte er sich mit Vollenbung seiner Neubearbeitung des „Lebens Martin Rindarts“, womit er den philologischen Dr. sich erwerben wollte; doch trat er mit dieser Absicht zurück, da ein anderer Gelehrter sich mit einer ähnlichen Arbeit den theologischen Doktorhut zu verdienen beabsichtigte! Während der klinischen Semester lebte er — der geliebten Tochter halber — eine zweite frohe Studentenzeit durch, die ihn zu Soz.- und Paulusfesten nach Lips und Jena führten. Er betrachtete diese Feste, das Zusammensein mit dem jungen Nachwuchs — als einen Jungborn, der eine um die Ohren geschlagene Nacht hundertmal aufwog. Trotz täglich der Nachtarbeit wissenschaftlicher Art war er doch allmorgendlich pünktlich im Kolleg, der Jugend ein Vorbild! Am 16. Februar 1901 — demselben Tag, an dem er auch sein theologisches Staatsexamen einst bestanden — beendete er seine medizinische Staatsprüfung und holte sich am 2. April desselben Jahres den Dr. med. Harnads Scherz-

wort bei der Promotion — Machen Sie keine Geheimmittel — führte ihn auf ein neues Interessengebiet: die Arzneiwissenschaft, deren Tiefen er auszuschöpfen suchte, bis ihn das eigne Leiden zu dem Schlusse brachte, daß all unser Menschenwissen eitel sei! — Die ärztliche Praxis übte Linke erst einige Monate in Halle, dann zweieinhalb Jahre in Merseburg aus. Hier strahlte seine Güte über alt und jung, und mancher, der heut in Amt und Würden ein wenig lau der Societas gegenübersteht, wird wohl beim Gedenken an die Stunden in Lintes Heim sein Herz höher schlagen fühlen, und ihm zum Gedenken eins seiner Lieder oder „sein“ Ein feste Burg! spielen und singen! Echte, herzliche Gastfreundschaft barg auch das Wiederauer Doktorhaus, in das Linke im Oktober 1904 einzog, um in der Stille des dörflichen Lebens neben seinem ärztlichen Berufe auch noch der hehren Götin, der reinen Wissenschaft, zu dienen. So sehr er auch in seinem neuen Berufe aufging, so glückliche, erfolgreiche Heilungen er aufzuweisen hatte, Theologe blieb er doch im Herzen, und gar manches kranke Menschenkind hat auch den Seelenarzt in ihm verehrt, sei es, daß er ein neugeborenes, schwaches Kind mit der Nottaufe versah, oder an einem Sterbebette der Scheidenden Seele Trost spendete! Aber auch Un dank und Kummer, die keinem Arzte erspart bleiben, traf in so doppelt und warf einen Schatten auf seine Freudigkeit. Dann suchte er Befriedigung in theologischen Werken. Seine Arbeit vom Fridejubiläum über *Hódos* führte ihn zu einer Reihe von neutestamentlichen Werken, die er mit A. S. Lubefing gemeinsam herausgeben wollte. Druckfertig liegen sie im Schreibtiſch und harren des Prinzen, der sie aus ihrem Dornröschenschlase erwecken soll, nach seinem Willen, da ihm der Tod die Zeit nicht ließ. Lange schon hatte dieser geklopft! Vor mehr als Jahresfrist hatte Linke den Seinen seine Bestimmungen für das Begräbniß diktiert, scheinbar ohne äußeren Anlaß. Da holte er sich — gerade als er zur 100. Geburtstagsfeier seines verstorbenen Vaters die Laufst. wiedersehen wollte, auf einem Berufswege eine Stimmbandlähmung, deren Folgen — Herzaffektionen usw. — das schon bestehende Lungenemphysem zur Todesursache verschlimmerten! Wer ihn am 17. Okt., am Erinnerungsfest der hiesigen Turnerschaft, am 18. bei der Pflanzung der Eiche, am 26. bei dem Feste in Rositz sprechen hörte, der wird ahnen, welch ein Schicksal es für den Redegewaltigen war, fünfzehn Wochen nur flüstern zu können! Und doch kam keine Klage aus seinem Munde! Noch rüstete er der heißgeliebten Tochter, die er in vielwöchentlicher Aufopferung schwerer Krankheit abrang, das Hochzeitst. Drei Wochen später, am 9. März 1914, legte er sich still und mit vollem Bewußtsein und im festen Glauben an seinen Erlöser zum Sterben zurecht, faltete seine Hände und schloß seine Augen sanft entschlafend. Am 12. März ward er im Priesterkleid an der Stätte seines Wirkens, in Altenburg, gebettet. Sein Leben war bsthlich; denn es war R. i. p. und Arbeit! So gilt ihm sein Wahlpruch: Tandem fides triumphat. R. i. p.

Ergänzung

zu dem Aufsatz in Nr. 4: Das liturg. Leben in der Heidenmission:

zu S. 54. Wie mir P. Mödler mitteilt, sind die Abendmahlsordnungen nicht sein Werk, sondern sie sind von P. Köhl (jetzt in Ruanda) ausgestaltet. Jedoch hat Mödler denselben mit dem nötigen Stoff versorgt.

zu S. 55 f. Am Nyassa im Gebiet der Berliner Mission ist von Missionar Schumann der Anfang damit gemacht worden, auch die Melodien der Schwarzen im Gottesdienst zu verwenden, nach Urteil von Sachkennern nicht ohne Erfolg.

P. Schorlemmer.

Musikbeigaben.

1. In dich hab ich gehoffet, Herr.

Ruhig.

Nach einem fünft. Satz von D. Gesius (1601).
Vierstimmig von Witz. Gerold.

1. In dich hab ich ge = hof = fet, Herr; hilf, daß ich nicht zu
2. Mein Gott und Schir = mer, steh mir bei, sei mir ein Burg, da =
3. Du bist mein Stärk, mein Fels, mein Hort, mein Schild, mein Kraft, sagt
4. Glo = ria, Lob, Ehr und Herr = lich = leit sei Gott, dem Va = ter und

1. Schan = den werd, noch e = wig = lich zu Spot = te. Des
2. rin ich frei und rit = ter = lich mög strei = ten wi =
3. mir dein Wort, mein Hilf, mein Heil, mein Le = ben; mein
4. Sohn be = reit, dem heil = gen Geist mit Na = men; die

bei = ner Treu, Herr
1. Vers.
1. bitt ich dich, er = hal = te mich in dei = ner
2. der mein Feind, der gar viel Feind an
3. star = ter Gott in al = ler Not, wer
4. gött = lich Kraft mach uns sieg = haft durch dei = ner
dei = ner

Beilage zur „Stona“, Monatschrift für Liturgie und Kirchenmusik.
Gütersloh, C. Bertelsmann.

4 Seiten 20 Pf.; 10 Ex. für 1,50 M.; 25 Ex. 2,50 M.; 50 Ex. 4 M.

1. Got te. rit.

1. Treu, Herr Got te, Herr Got te!

1. Treu, Herr Got te, Herr Got te!

1. Treu, Herr Got te, Herr Got te!

2. mich auf bei-den Sei ten!

2. Vers.

2. mich auf bei-den Sei ten, bei-den Sei ten.

2. mich auf bei-den Sei ten, auf beiden Sei ten.

2. mich auf bei-den Sei-ten, bei-den Sei ten.

3. mag mir wi-der-ste hen?

3. Vers.

3. mag mir wi-der-ste hen, wi-der-ste hen?

3. mag mir wi-der-ste hen, mir wi-der-ste hen?

3. mag mir wi-der-ste hen, wi-der-ste hen?

4. Je-sum Christum. A men.

4. Vers.

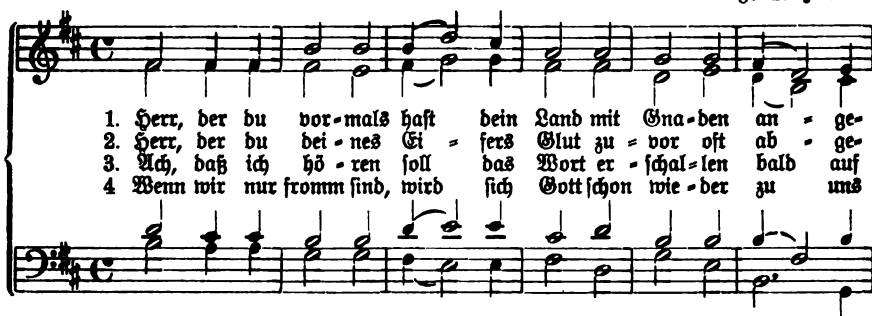
4. Je-sum Christum. A men. A men.

4. Je-sum Christum. A men. A men.

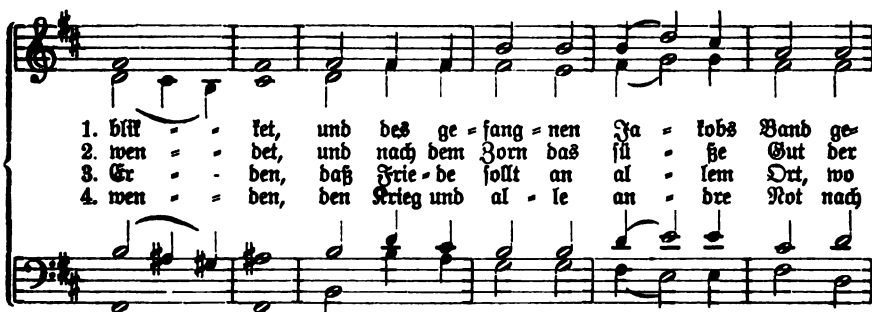
4. Je-sum Christum. A men, A men.

2. Der 85. Psalm.*)

Fr. Mergner.



1. Herr, der du vor-mals hast dein Land mit Gna-den an-ge-
 2. Herr, der du bei-nes Ei-fer's Blut zu-vor oft ab-ge-
 3. Ach, daß ich hö-ren soll das Wort er-schal-len bald auf
 4. Wenn wir nur fromm sind, wird sich Gott schon wie-der zu uns



1. bitt - - tet, und des ge-fang-nen Ja-tobs Band ge-
 2. wen - - det, und nach dem Zorn das sü-ße Gut der
 3. Er - - den, daß Frie-de sollt an al-lem Ort, wo
 4. wen - - den, den Krieg und al-le an-dre Not nach



1. löst und ihn er-quitt - - tet, der du die Sünd und
 2. Lieb und Guld ge-fen - - det: ach, from-mes Herz, ach,
 3. Chri-sten woh-nen wer - - den. Ach, daß uns doch Gott in
 4. Wunsch und al-so en - - den, daß sei-ne Ehr in



1. Mith-se-tat, die dein Volk vor-be-gan-gen hat, hast
 2. un-ser Heil, nimme weg und heb auf in der Eil, was
 3. sag-te zu des Krie-ges Schluß, der Waf-fen Ruh, und
 4. un-serm Land und ü-ber-all recht werd be-lammt, ja

*) Nr. 2 und 3 aus den P. Gerhardt-Liedern in neuen Weisen von Fr. Mergner, Er-langen 1876. Diese köstliche Sammlung sei hiemit aufs neue warm empfohlen. D. R.

1. vä - ter = lich ver = zie = hen.
 2. uns an = jet = so krän = ket!
 3. al = les Un = glücks En = de!
 4. ste = tig bei uns woh = ne!

P. Gerhardt.

3. Der 91. Psalm.

Mel. und Satz von Fr. Wegner.

1. Wer unterm Schirm des Höchsten sitzt, der ist sehr wohl be - de - tet;
 2. Frisch auf, mein Herz, Gott stär - ket dich mit Kraft auf al - len Sei - ten.
 3. Wenn dich die schwar - ze Nacht um - gibt, kannst du sein si - cher schla - fen.
 4. Er ruft mich an, so will ich ihn ganz gnäbig = lich er - hö - ren.

1. wenn al - les donnert, kracht und blüht, bleibt sein Herz un - ge - schre - tet. Er
 2. Schau her, wie sei - ne Flü - gel sich ganz ü - ber dich aus - brei - ten! Sein
 3. des La - ges bleibst du un - ge - triibt von dei - nes Fein - des Waf - fen. Die
 4. Wenn sein Feind auf ihn aus will ziehn, so will ich stehn und weh - ren. Ich

1. spricht zum Herrn: du bist mein Licht, mein Hoffnung, mei - ne Zu - ver = sicht, mein
 2. Schirm um - fängt und deckt dich gar, sein Schild fängt auf, was hier und dar von
 3. Pe - ste, die im Fin - stern schleicht und des Mit - ta - ges um - herkreucht, wird
 4. will ihn rei - ßen aus dem Tod, ich will ihn nach er - litt - ner Not mit

breit *mf* *cresc.*

1. Turm und star - le Be - ste. Du ret - test mich vom Jä - gers - strid und
 2. Pfei - len fleucht und to - bet. Der Schild ist Got - tes wah - res Wort, der
 3. von dir ab - ge - fñh - ret. Und wenn gleich tau - send fal - len hier und
 4. gro - ßer Ehr er - göt - zen. Ich will ihn ma - chen le - bens - satt, und

mf *cresc.*

rit. *breit* *f*

1. treibst des Lo - des Reiz zu - rñck und schñt - zest mich außs Be - ste.
 2. Schirm ist, was der star - le Hort ver - spro - chen und ge - lo - bet.
 3. ge - hen tau - send hart bei dir, bleibst du doch un - be - rñh - ret!
 4. wenn er g'nug ge - le - bet hat, ins ew - ge Heil ver - set

rit. *f*

P. Gerhardt.

4. Der 146. Psalm.

Freudig bewegt.

G. Ps. Simon (Mñnchen).

ff *mf*

Hal - le - lu - ja, Hal - le - lu - ja, Hal - le - lu - ja, Hal - le - lu - ja,

ff *mf*

f

Hal - le - lu - ja, Hal - le - lu - ja, Hal - le - lu - ja, Hal - le - lu - ja!

mf Lo - be den Herrn, lo - be mei - ne See - le. Ich will den
mf Lo - be den Herrn, mei - ne See - le.

Herrn lo - ben, so - lan - ge ich le - be und mei - nem Gott lob -

p sin - gen, weil ich hie bin. *mf* Ver - las - set euch nicht auf Für - sten,
p *mf*

f sie sind Men - schen. *mf* Wohl dem, des Hil - fe der Gott Ja -
f *mf* Wohl dem, des Hil - fe der Gott

des Hoffnung auf dem
 lobt ist, des Hoffnung auf dem Herren, sei - nem Gott ste - het. Der
 Jakobs ist,

Him - mel, Er - de, Meer und al - les, was bar-

in - nen ist, ge - macht hat. Glau-be, Glau-be hält e - wig-

lich. Der Recht schaf-fet de - nen, so Ge - walt lei - den;

der die Hung - ri - gen spei - set. Der Herr lö - set, lö - set die Ge-

fang - nen. Der Herr ma-chet se - hend die Blind - den.

Der Herr ma-chet se - hend die

Der Herr rich-tet auf und lie-bet die Ge-rech-

Blin-den, der Herr lie-bet liebt die Ge-rech-

ten. Der Herr ist Kö - nig e - wig - lich; der Herr ist Kö - nig

e-wig-lich; der Herr ist Kö-nig e-wig-lich. Der Herr ist Kö-nig

e - wig - lich. Dein Gott, Zi-on, für und für. Hal - le - lu - jah.

Hal-le-lu = ja, Hal-le-lu = ja, Hal-le-lu = ja, Hal-le-lu = ja!

+ Das Rote Kreuz. +

Ein Überblick über seine Entstehung und Entwicklung
und seine Betätigung in Deutschland.

Mit 3 Kartenstizzen.

Von Dr. Friedrich Marcks.

Preis 1,50 M.

Der Verfasser bietet uns hier ein Schriftchen, das in kurzer Darstellung nicht bloß die Entstehung des Roten Kreuzes erzählt, sondern damit zugleich eine Übersicht verbindet über das, was bisher auf diesem Gebiete tatsächlich geleistet worden ist. Die große Zeit unserer letzten Kriege rückt immer mehr in geschichtliche Ferne; die Erinnerung an die Aufopferung und Hingebung, welche Männer und Frauen unter dem Zeichen des Roten Kreuzes damals bewiesen haben, frisch zu erhalten, ist der Wunsch des Verfassers. Die Post.

Der Verfasser führt uns durch den Jammer eines Schlachtfeldes früherer Tage, wo geringe Hilfskräfte ohne Leitung und Ordnung ohnmächtig dem grenzenlosen Elend gegenüberstanden, schildert die Gründung und den weiteren Ausbau der Genfer Konvention, die Hilfsarbeit unter dem Zeichen des Roten Kreuzes in den Kriegen von 64, 66 und 70 und die rastlose Weiterarbeit in den folgenden Friedensjahren. In dankenswerter Weise hat er das zerstreute Material knapp und übersichtlich zusammengestellt, und gerne wird sich gewiß mancher aus dem Buche über diese Organisation unterrichten. Tögl. Rundschau.

Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh.

Soldaten der Bibel.

Von Pfarrer Ludwig Reinicke. Preis 2 M., geb. 2,80 M.

Es war ein origineller Gedanke, die Kriegergestalten des Alten und Neuen Testaments einmal genau zu befehen und sie zu kleineren Lebensbildern zu erweitern, wobei durch Heraushebung der Detailzüge Gelegenheit gegeben wurde, auch Streiflichter in unser modernes Soldatenleben fallen zu lassen. Das Büchlein wäre auch für unsere modernen Kriegsleute eine wertvolle Lektüre. Deutsche Lehrerzeitung.

Mit kräftigen, klaren Strichen sind sie gezeichnet, die Soldatengestalten aus dem Alten und Neuen Testament. Krieger sind, hart und rauh geworden im Kriegeshandwerk. Entschlossenheit, Mannestreue, Todesmut und Opferfähigkeit, starkes Gottvertrauen in Kampfesnot und Schlachtentod treten uns lebendig entgegen. Ein Büchlein ist's für unsere Soldaten und für die Bücherei in unseren Soldatenheimen; wer zu Soldaten zu sprechen hat, kann von ihm lernen. Soldatenfreund.

Das Vaterunser in der deutschen Armee.

Zehn Predigten von Pfarrer Robert Falke.

Preis 50 Pf., geb. 75 Pf.

Es sind lauter Fest- und Feiertagspredigten. Dieselben haben uns beim Lesen durch ihre warme ans Herz dringende Sprache und ihren frommen Kern recht angenehm. Möchten sich Mittel und Wege finden, die kleine Predigtsammlung im Heer zu verbreiten. Auch dem Volk, welches heutzutage mit dem Heer in innigerer Berührung steht, als je, müssen dieselben empfohlen werden. Mancherlei Gaben und Ein Geist.

Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh.

Wilhelm II., Deutscher Kaiser u. König v. Preußen.

**Ein Lebens- und Charakterbild für Deutschlands
Jugend, Volk und Heer von Ludwig Epstein.**

Preis kart. 70 Pf.

In kurzen Zügen wird in diesem Büchlein das Leben und die Entwicklung unseres Kaisers geschildert, von den Tagen seiner Kindheit bis zu seinem 50. Lebensjahre. Die vielen heiteren und ernst-n Szenen und die kernigen Aussprüche Kaiser Wilhelms lassen uns tiefe Blicke tun in seine herzliche Liebe zu seinem Volk, in den Ernst und die Treue, mit der er sein hohes verantwortungsreiches Amt verwaltet und in die Demut, mit der er sich zu allen Zeiten vor seinem Gotte beugt. Das Buch wird jeden Patrioten mit neuer Begeisterung für unseren Kaiser erfüllen, besonders in diesen Tagen der Vornahme und Verkenntung. Es sei darum jedem echten Deutschen warm empfohlen.

Monatl. Anzeiger des Christl. Vereins junger Männer zu Hamburg.

Vom gleichen Verfasser erschienen ferner:

Kaiserin Auguste Vittoria.

Ein Bild ihres Lebens. Preis kart. 70 Pf.

Der Verfasser hat es verstanden, in schlicht volkstümlicher Weise ein klares Charakterbild unserer Kaiserin zu zeichnen. Dieses Bild verdient in den Herzen der Deutschen zu wohnen. Besonders der lieben Jugend wird man mit der Darbietung von Epsteins Kaiserin Auguste Vittoria eine große Freude machen. Die Ausstattung ist gut.

Hamb. Gemeindeblatt.

Luiſe, Königin von Preußen.

**Ihr Leben, Wirken, Dulden und Sterben. Ein Musterbild für alle deutschen
Frauen und Jungfrauen. Preis kart. 70 Pf.**

Die Bertelsmannschen Ausgaben patriotischer Lebensbilder sind durch ihre Güte bekannt, da sie leichtverständlich und populär für die breiten Massen unseres Volkes geschrieben sind. Auch die „Königin Luiſe“ teilt diese Vorzüge und kann deshalb warm empfohlen werden.

Ev. Kirchl. Anzeiger.

Reichsfreiherr Heinr. Fr. Karl vom und zum Stein.

**Ein Lebens- und Charakterbild des großen Staatsmannes.
Für Deutschlands Jugend und Volk gezeichnet. Kart. 70 Pf.**

Wenn von den Männern die Rede ist, die dem Vaterlande in ganz besonderer Weise gebient haben, wird auch stets der Reichsfreiherr vom und zum Stein genannt werden. 1775 in dem freundlichen Lahnstädtchen Nassau geboren, fällt seine Tätigkeit in die stürmisch bewegte Zeit zu Anfang des vorigen Jahrhunderts, da unser Vaterland seine Erniedrigung erlebte, dann aber sich kraftvoll befreite vom napoleonischen Joch. Nach einer erfolgreichen Tätigkeit in Westfalen wurde Stein zum preußischen Minister berufen und verwirklichte die Hoffnung, die auf ihn gesetzt wurde, als „den einzigen Mann, der den Staat aus seinem Unglück wieder aufzurichten vermöge.“ Mit Recht steht auf seinem Denkmal: „Des gebeugten Vaterlandes ungebeugter Sohn, in Kampf und Sieg Deutschlands Mitbefreier.“ — Für die reifere Jugend, auch noch für den Lehrer von Ertrag.

Brechenmachers Führer durch die Jugendliteratur.

Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh.

Siona

Monatsschrift für Liturgie und Kirchenmusik

Zur Hebung des kirchlichen Gottesdienstes
begründet mit † D. L. Schoeberlein, Pro-
fessor der Theologie in Göttingen, und unter
Mitwirkung von Gelehrten und Fachmännern
herausgegeben von D. theol. Max Herold,
Kirchenrat und Dekan in Neustadt a. Risch.
Für die Redaktion verantwortlich Wilhelm
Herold, Pfarrer in Memmingen (Schwaben).



Gütersloh / / Druck und Verlag von L. Bertelsmann

Rudnig'sche geistliche Gefänge und
Motetten
Rudnig'sche Orgelkompositionen
Rudnig'sche Oratorien mit und ohne
Orchester
Rudnig'sche Weltliche Gefänge und
Lieder

werden nicht nur in ganz Deutschland mit
größtem Erfolge aufgeführt, sondern auch in
Österreich, Schweiz, Rußland, Niederlande,
Türkei, Amerika.

Verzeichnisse und Ansichtssendungen franko.

Hermann Preiser, Musikverlag,
Biegitz, Hedwigstraße 35.

Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh.

Rhythmischer Choral, **Altarweisen und griech. Rhythmen**

in ihrem Wesen dargestellt durch
eine Rhythmik des einstimmigen
Gesanges auf Grund der Akzente

von **P. Friedrich Succo.**

7 M., geb. 8 M.

Werbet neue Abonnenten.

Beste Musik-Instrumente (Violinen, Mandolinen, Lauten,
Gitarren, Saitern, Flöten, Trommeln, Trom-
peten usw.) direkt vom Fabrikationsorte.

Wilhelm Herwig, Musikhaus, Martneutirchen i. S.

Garantie für Güte. Illustrierte Preisliste frei.
Welches Instrument verlangt wird, bitte anzugeben.

Die alten Deutschen

während der Urzeit und Völkerwanderung.

Schilderungen und Geschichten, zur Stärkung vaterlän-
dischen Sinnes, der Jugend und dem Volke dargebracht

von

Gotthold Klee.

Mit einem Titelbild. 5. Auflage. 2,40 M., gebunden 3 M.

Otto Lönz sagt in einer eingehenden Besprechung dieses Buches in der „Zeitschrift f. d. deutschen Unterricht“: Klee schildert das Leben unserer Vorfahren mit einer Wärme und Wahrheit, mit einer Liebe und Begeisterung, daß man allen nationalgesinnten Eltern und Erziehern nicht dringend genug empfehlen kann, dieses Buch der Jugend in die Hände zu geben. Sollte es wirklich eine Schülerbibliothek geben, die sich diese Schrift entgehen ließe? Ich glaube es nicht. Aber auch in jede Familie gehört dieses Buch, dessen Sprache so gesund und natürlich, so klar und rein ist, daß sie uns anmutet, wie ein frischer Waldquell.

Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh.

Kleines Gebetbuch für Gesunde u. Kranke.
20. Auflage.
Von **Deban Chr. R. Gornung.**
0,40 M., geb. 0,60 M.

Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh.



Siona



Monatschrift für Liturgie und Kirchenmusik

Inhalt. Abhandlungen und Aufsätze: D. Max Herold, Kriegsgottesdienste. — Sup. Bronisch: Der Krieg und unser gottesdienstliches Leben. — Einiges über modernen Orgelbau. — **Literatur:** Kriegsmitteilungen des bayerischen Kirchengesangsvereins. — **Chronik.** — **Musikbeilagen:** Ed. Widmann, Gott ist all unser Zuversicht. — J. Zahn, Wo Gott der Herr nicht bei uns hält. — Verzage nicht, du Häuflein Klein.

× ×

Abhandlungen und Aufsätze

× ×

1. Kriegsgottesdienste.

D. M. Herold.

Für die in gegenwärtigen Tagen so schnell notwendig gewordenen besonderen Kriegsgottesdienste, Kriegsgebetsstunden, Andachten oder wie man sie nennen mag, will nachfolgende Ordnung einen Dienst leisten. Sie erstrebt Einfachheit und Übersichtlichkeit, will bieten, was sich leicht bereichern und erweitern, oder auch einschränken läßt, und möchte in liturgischer und musikalischer Hinsicht dem Geseze der Steigerung entsprechen, an welchem immer viel gelegen ist. Wie oft wird daselbe vergessen. Und wie vieles wird in Eile geschaffen, Fabrikware, an Gottesdienstordnungen und sonderlich an Gebeten. Als wäre es leicht, Gebete zu schaffen, die gut sind. Die den Charakter von Reben, die dem lieben Gott gehalten werden, vermeiden; die eine edle, heilige Gebetsprache führen, und nicht von so vielen klugen Reflexionen erfüllt sind, wie man ihnen auf allen Straßen begegnet. Unsere Kirchenbücher, aus Friedenszeiten stammend, bieten nicht viel dar, immerhin Wertvolles, an welchem da und dort etwas geändert oder gebessert werden kann, dem man Zusätze machen mag. Leicht lassen sich auch kurze Gebete zusammenfügen. Ein Hauptgebet, das sich wiederholt — denn bekannte Gebete erlangen den Vorzug des Mitbetens schneller und besser —, kann durch kurze Beigaben zugleich den Vorzug der Abwechslung gewinnen. Die Gewöhnung von Land und Provinz kann leicht mitberücksichtigt werden. Wo die Übung von Wechselfitropen (Responsorien) besteht, wird der Charakter der Frische und der tätigen Gemeindeteilnahme am sichersten erreicht. Drei Melodien der Choräle sollten möglichst in jedem Gottesdienste zur Verwendung stehen und kommen, wobei sich besonders Wertvolles und Geliebtes immerhin geeignet wiederholen dürfte. Gibt es noch immer wirklich Gemeinden, in denen nur zehn Melodien gesungen werden können, wie man dies der Siona in den siebenziger Jahren des vorigen Jahrhunderts geschrieben hat? — Dreißig

derselben werden doch im allgemeinen vorausgesetzt werden können, und Landeskirchen werden nicht fehlen, in welchen (wie in Bayern) sechzig und mehr Melodien von Kirchenliedern in sicherer Übung stehen. — Chorgesänge werden im Durchschnitt für unsern gegenwärtigen Zweck unnötig sein. Will man sie, so werden sie in unsern zahlreichen Sammlungen und je nach dem Grade der Sangesfähigkeit der Chöre leicht gefunden.

Folgende Gottesdienstordnung sei hiemit dargeboten.

Ordnung.

Vorspiel der Orgel.

Erstes Lied (3—4 Verse). Sünde, Buße oder allgemein Einleitendes. 3 bis 4 Verse. Ich erhebe mein Gemüte. Herr, der du in der Höhe wohnest. Halt im Gedächtnis Jesum Christ. Höchster, denk ich an die Güte. Was willst du dich betrüben. Ich komme vor dein Angesicht.

V. (Geistlicher) Herr Gott, Du bist unsere Zuflucht für und für.

R. (Gemeinde) Du bist unser Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Ps. 90.

V. Meine Zuversicht und meine Burg.

R. Mein Gott, auf den ich hoffe. Ps. 91.

V. Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem heil. Geist.

R. Wie es war im Anfang, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Erste Lektion.

Bußpsalm oder sonst ein Psalm. 130. 143. 144. 121. 38, 10—23. 51. 102. 20. 27. 33. 37. 144. 46. 57. 76. 31. 90. 91 u. a.

Schluß der Lesung. R. Amen.

Nächster Vers des angefangenen Liedes.

Zweite Lektion.

1. Sam. 17, 37—58. Jesaja 21. 26. 40. 43. 36. 37. 55. Jer. 6. Hes. 21. 3. Mos. 26. 5. Mos. 30, 1—14. 2. Mos. 15. — Ev. Matth. 10, 27—39. 24, 1—13. 26. Ev. Luk. 21. Ev. Joh. 14, 12—21. 15, 9—21. Röm. 15. 2. Tim. 2. 6, 12 u. 1. Petr. 5, 9 u. 1. Thess. 5. Offb. St. Joh. 2, 12—17. 6. 16 u. a.

Ansprache, Betrachtung oder sogleich Übergang mit Orgelspiel zum Hauptliede.

Hauptlied. Gottvertrauen. Kreuz und Trost. Zuversicht und Hoffnung. Glaube. 4—5 Verse. Du, Herr, bist meine Zuversicht. Gott, mein einziges Vertrauen. Auf Gott und nicht auf meinen Rat. Was ist's, daß ich mich quäle. Ist Gott für mich. Von Gott will ich nicht lassen. Auf Gott und

nicht auf meinen Rat. Warum sollt' ich mich denn grämen. Was Gott tut. Befiehl du deine Wege. — Schutzgott, dessen starke Rechte. Herr, unser Gott, laß nicht zu schanden werden. Herr, der du vormals hast dein Land. — Kampf: Mir nach. Rüstet euch, ihr Christenleute. — Tod: Wer weiß, wie nahe. Die auf der Erde wallen. O Haupt voll Blut. — Sieg: Wachtet auf. Siegesfürst und Ehrenkönig. — Auferstehung: Jesus lebt. Himmelan. Wer sind die vor Gottes Throne.

V. Herr, handle nicht mit uns nach unsern Sünden.

R. Und vergilt uns nicht nach unserer Missetat. Ps. 103, 10.

Hauptgebet.

G. u.

Vater Unser. R. Amen.

Zwischenspiel der Orgel.

Schlußlied. Ein bis zwei Verse. Wenn ohne Ansprache oder Betrachtung, mehr. Lob, Ehr und Preis sei Gott. Gott Vater, dir sei Preis. Ach, bleib mit deiner Gnade. (Die auf der Erde wallen:) Des Himmels Wonn und Freuden. (O Haupt:) Wann ich einmal soll scheiden. Verleih uns Frieden gnädiglich. (Womit soll ich dich:) Vers 10—12 oder 12: Tausendmal sei dir gesungen. — Siegeslied: Herr Gott, dich loben wir. — Abendlied: Nun ruhen alle Wälder. (Herr, es ist von meinem Leben:) Herr, dein Auge geht nicht unter. Hinunter ist der Sonnenschein u. a. (Morgenlied).

V. Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Halleluja!

R. Gott sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat. Halleluja!

1. Kor. 15, 55.

Schlußgebet. Laßt uns beten. Allmächtiger, ewiger Gott, siehe doch an die Bedrängnis deines Volkes und gib, daß wir deiner Gnade teilhaftig werden, auch deine Hilfe erfahren und dich rühmen und preisen ewiglich. (Am Abend.) O Herr, wir bitten dich, suche heim die Wohnungen deiner Knechte und treibe ferne von uns alle List des Feindes. Laß deine heiligen Engel bei uns wohnen, die uns im Frieden bewahren, und dein Segen sei immerdar über uns. Durch Jesum Christum, unsern Herren. R. Amen.

V. Der Herr sei mit euch. R. Und mit deinem Geist.

V. Laßt uns beneiden den Herren. R. Gott sei ewiglich Dank.

Segen. R. Amen.

Am Altare brennen Kerzen. Vom bayrischen Oberkonsistorium ist eine Reihe von geeigneten Schriftstellen dargeboten im kirchlichen Amtsblatt Nr. 16, 10. Aug. 1914.

Zum Hauptgebete.

1.

Herr, allmächtiger Gott, du starker, unüberwindlicher, König aller Könige und Herr aller Herren, der du uns verheißten hast, es solle nicht ein Haar

von unserem Haupte fallen ohne deinen Willen, der du den Kriegen steuerst in aller Welt, Bogen zerbrichst, Spieße zerschlägst und Wagen mit Feuer verbrennst, sei du unser Schirm und Schild, unser Fels und Hort unter den Gefahren und Schrecken des Kriegs, von welchen wir bedrängt sind. Wende dein Antlitz nicht von deinem Volke, obgleich wir es mit unseren Sünden reichlich und wohl verdienten, sondern laß Gnade für Recht ergehen und uns in Christo Jesu, deinem Sohne, Vergebung und Frieden für unsere Seelen finden. Sei du eine feurige Mauer um uns her, wenn unsere Feinde uns bedrängen, und schütze uns, daß wir nicht durch ihr Schwert fallen und an Leib, Gut und Ehre durch sie beschädigt und beraubt werden. Rüste mit deiner Macht unsere Heere, ziehe aus mit ihnen in den Streit, gib ihnen Herz und Mut, daß ihr Arm den Sieg gewinne und die Feinde vor ihnen zerstreut werden wie Staub vor dem Winde. Sei nahe mit Trost und Hilfe allen Bedrängten; laß vor dich kommen das Seufzen der Verwundeten und Sterbenden, nimm der Gefangenen, Verirrten und Verlassenen dich väterlich an. Laß uns auch aus dieser Saat der Tränen eine Freudenernte reifen für Zeit und Ewigkeit! Tröste und erquicke uns bald wieder mit den Segnungen des Friedens und laß unser Land darunter grünen und blühen! Gib, daß wir aus der Angst und Unruhe der Welt mit immer herzlicherem Verlangen hinaufblicken in das Land des himmlischen Friedens, wo aller Kampf und Streit in ewigen Sieg und selige Ruhe sich wandeln wird zu Lob und Preis deiner Herrlichkeit. Amen.

(Boedh'sche Agende. Nürnberg, U. Sebalb. 1870. Dasselbst auch ein Gebet nach erlangtem Frieden.)

2.

Wir bitten dich, o Gott, für alle streitenden Krieger, insonderheit für die, welche aus unserer Gemeinde im Felde stehen, du wollest sie in deinen gnädigen Schutz nehmen und vor Leibes- und Seelenschaden bewahren. Rüste sie aus mit deiner Macht! Erfülle sie, wenn sie vor dem Feinde stehen mit Mut, Tapferkeit und Ausdauer im Kampfe; bewahre sie vor unchristlicher Leidenschaft; gib, daß sie schonen, soviel sie können und dürfen. — Werden sie verwundet, so laß sie aufsehen auf Jesum, unsern Herrn, der sich so tiefe Wunden um ihres Seelenheils willen hat schlagen lassen und mit verwundeten Händen und Füßen unter bittersten Schmerzen am Kreuze hing und auch des Todes Bitterkeit für sie schmeckte. Auf ihn laß sie aufsehen und von ihm Geduld und Ergebung lernen! — Alle aber, welche in diesem Kriege ihr Leben lassen müssen, bewahre vor einem bösen Tode! Der du erhältst alle, die da fallen, und richtest auf, die niedergeschlagen sind, laß sie nicht in ihren Sünden dahinfahren und so an Leib und Seele verderben, sondern wenn sie ihren letzten Atemzug tun, dann lehre sie dein Geist noch seufzen und schreien: Abba, lieber Vater, Herr Jesu, nimm meinen Geist auf! . . . Verleihe ihnen das ewige Leben! Gib ihnen deinen Frieden, o Jesu!

Stärke, o Gott, die Herzen der Frauen und Kinder, Eltern und Geschwister, welche um das Schicksal ihrer im Felde vor dem Feinde stehenden Gatten und Väter, Söhne und Brüder in Sorge und Bekümmernis sind. Tröste sie mit deinem heiligen Geiste, erfülle sie mit festem Vertrauen zu dir und mit dem zuversichtlichen Glauben, daß was du ihnen zuschickst ihnen heilsam sei, auf daß sie alles mit christlicher Ergebung in deinen allerheiligsten, gerechten und väterlichen Willen ertragen.

Noch bitten wir dich und flehen zu dir, du wollest von unsern Gegenden fern halten die Schrecken des Kriegs und feindlichen Überfalls, wollest unsere Felder bewahren, daß sie nicht von streitenden Heeren zertreten werden, auch sonst unser Hab und Gut behüten. Wende von uns Krankheit und Seuche, Mißwachs und Teuerung, Aufruhr und Feuersnot. O Herr, sende uns deine Hilfe und beschütze uns: wie wir dich bitten — — durch Jesum Christum, deinen lieben Sohn, der mit dir und dem heiligen Geiste lebet und regieret, wahrer Gott, in Ewigkeit. Amen.

(Vgl. Gebete, Schriftstellen und Lieder für die jetzige Kriegszeit. 8 S. Bayerischer Pfarrverein. Pfarrer Kreppel-Erlangen.)

3.

Wilhelm Löhes Gebete für Kriegszeiten. Mit einem Anhang. 19 S. Neuenbottelau, Diakonissenanstalt. 1914.¹⁾

4.

Allmächtiger Gott, du König aller Könige und Herr aller Herren, der den Kriegen steuert in aller Welt, der Bogen zerbricht, Spieße zerschlägt und Wagen mit Feuer verbrennt, wir suchen dein gnädiges Antlitz und rufen aus der Tiefe zu dir: Herr, Herr, verderbe dein Volk und Erbteil nicht! Du hast dein Angesicht von uns abgewendet und den Frieden von uns genommen; schaue doch wieder an dein Volk und wehre dem Feinde, der es drängt. Der du zum tobenden Meere sprichst: „Bis hierher sollst du kommen und nicht weiter; hier sollen sich legen deine stolzen Wellen!“, sprich auch zum Loben der Völker und zum Kriegsgeschrei, das sich erhoben: „Schweig und verstumme!“ Wir verlassen uns nicht auf Wagen und Rosse, sondern denken an deinen Namen, denn von dir allein kommt der Sieg. Du, Herr, bist unser Schild und unsere Burg; gib uns Herz und Mut wider unsre Feinde; laß sie werden wie Spreu vor dem Winde und vertreibe sie aus unsren Grenzen, wie der Rauch vom Winde vertrieben wird. Mache des Kriegs und Streits, des Wüthens und Blutvergießens ein Ende, höre auf die Klagen der Witwen und Waisen, der Armen und Elenden, der Gefangenen und Mißhandelten, und errette bald dein Volk aus aller Not! Wir bitten dich, du Gott des Friedens, du wollest die Herzen aller Mächtigen dieser Erden dahin lenken

¹⁾ Eine Broschüre von mir „Da pacem! Formular für Kriegsbetstunden, sowie für Gebetsgottesdienste, entworfen und erläutert“ 32 S. Erlangen, A. Deichert. 1870. Vergriffen, mag genannt sein.

und leiten, daß sie den Frieden suchen und ihm nachjagen, auf daß alle Zwietracht, Verbitterung und Feindschaft aufhöre, Kirchen und Schulen, Throne und Obrigkeiten in gutem Wohlstande erhalten werden, daß Güte und Treue einander begegnen und Gerechtigkeit und Friede sich küssen. Mache dich auf, Herr, und hilf uns; tue wohl allen Landen, darinnen dein Wort wohnet; zu dir steht unsere Hoffnung, zeige uns deine Barmherzigkeit und erhöhe uns um Jesu Christi, unseres Herrn und Heilandes willen! Amen. (Psalz.)

6. Gebete in Kriegsgottesdiensten. Landesverein für Innere Mission in Hessen. Darmstadt, Karlstraße 21. Preis 25 Pf. Die Sammlung wird fortgesetzt.

5.

Verordnete Einfügungen in Kirchengebete.

Den Fortgang und Ausgang des Krieges, in den zur Zeit unser Vaterland verwickelt ist, wollest du, o Gott, nach deiner Macht und Gnade zum Heile unseres Volkes lenken. Unsere Söhne und Brüder, die im Felde stehen, nimm in deinen Schutz! Den Vermundeten und Kranken sei mit deiner Hilfe nahe, den Sterbenden mit deinem Troste! Den Sorgenvollen und Betrübten zuhause sei du ihr Halt und ihr Friede! Dem Kriege selbst aber bereite zur rechten Zeit ein gutes und ersprißliches Ende! (Bayern.)

Allmächtiger, barmherziger Gott, Herr der Heerscharen! Wir bitten dich in Demut um deinen allmächtigen Beistand für unser deutsches Vaterland. Segne die gesamte deutsche Kriegsmacht, führe uns zum Siege und gib uns Gnade, daß wir auch gegen unsere Feinde uns als Christen erweisen. Laß uns bald zu einem die Ehre und die Unabhängigkeit Deutschlands dauernd verbürgenden Frieden gelangen! (Preußen.)

In der Not der Kriegszeit macht sich auch wieder die Not unseres Kultus empfindlich genug geltend. Nicht bloß da, wo man der Gotteshäuser viel zu wenig hat. Wo man Nebenkirchen und Kapellen hat zerfallen lassen. Wie gering ist, namentlich im Norden, die Zahl der gebräuchlichen Gottesdienste. Unter der Woche meist nichts, an den Sonntagsnachmittagen vielfach nichts. Und was ist ihre Ordnung, was ihr Wechsel. Die Predigt bedeutet in vielen Provinzen noch immer alles: die Predigt, die verlangt wird, und die hinwieder die Schuld dafür trägt, daß der Gebetsinn, die Gebetsfreude, die Gebetsregelmäßigkeit so schwer gelitten hat.

Man frage doch, welche Verschiedenheit unter unsern Gottesdiensten vorhanden ist, wie es mit der Kenntnis der so leicht zu feiernden schönen und innigen Nebengottesdienste steht, der Gebetsgottesdienste, Andachten, Vespere. Man überzeuge sich, wie man in den evangelischen Gottesdiensten so selten wagt, ohne Predigt, ohne Rede durchzukommen. Welch' große Unmündigkeit unserer Gemeinden spricht sich darin aus! Wie wenig Gebetskraft! Und wie schwer leidet unsere Geistlichkeit darunter.

Kommt eine böse Zeit, die das Bedürfnis vermehrter Gottesdienste weckt, dann entsteht große Verlegenheit, und den Geistlichen werden unmäßige oratorische Forderungen aufgelegt, deren Erfüllung doch auf die Länge das nicht zu bieten vermag, was betende Vereinigung denen darreicht, die sich gerne und oft in Frische und Freude, mit Ernst und ohne Ermüdung, ohne Mattigkeit im Haus des Herrn zusammenfinden. — Wie ungenügend ist der Gebrauch der Schriftlesung, die Gesangesverwendung (drei Verse vor der Predigt, einer nachher, fertig)! Daß dies nicht überall der Fall ist, sei durchaus nicht bestritten. Wieviele Gebetsarten und Ordnungen der Gebete hat man im Gebrauch? Die alte evangelische Kirche kam in besondern Zeitläuften nicht in Verlegenheit; ihre zahlreichen und mannigfaltigen Gottesdienste ließen sich so leicht und schön verwenden. Zu den verschiedensten Zeiten des Jahres und des Tages.

Und daß nicht bei jedem Gottesdienst ein Organist sein müsse, auch das war der evangelischen Kirche früher bekannt. Noch im 19. Jahrhundert. Wer wagt jetzt dergleichen auszusprechen. Wiederum ein Hindernis zahlreicherer Gottesdienste. Man hat keinen Organisten, so unterbleibt der gewünschte Gottesdienst. — Wie steht es vollends mit etwai gen Laiengottesdiensten, obwohl man zur Zeit von Laientätigkeit auf dem Gebiete der Kirche viel spricht, und vom allgemeinen Priestertum in der Theorie jederzeit viel gesprochen hat. Der Gedanke eines Gottesdienstes, den ein Laie leitet, ist den allermeisten für die Kirche unfassbar. Er „könnte ja nicht predigen“. — Und damit ist man fertig. Von den zuweilen bestehenden Lesegottesdiensten, die ein „Küster“ hält, sehen wir ab. — In der katholischen Kirche gibt es Laiengottesdienste mit Gebeten und Gesängen, auch mit vorgelesenen Betrachtungen, ohne einen Priester. Auf Filialen und sonst. Das glaubt man einfach nicht. Und die jüdische Synagoge könnte uns gleichfalls lehrreich sein. Man erwäge die Ursachen für die ungenügende Zahl unserer Gottesdienste! — Auch die Kniebänke sind meist gefallen. Sie werden wieder auferstehen.

Offene Kirchen!/? Das oft Verlangte, auch vereinzelt Versuchte bricht jetzt mit Macht hervor. Seit 20 und 30 Jahren hat man darüber gesprochen, dafür und dawider; jetzt tritt das von der Not unterstützte natürliche Empfinden hinzu, und dieselben Geistlichen, denen man früher offene Kirchen, Bethäuser, als unevangelisch, gefährlich, bedenklich bezeichnet hätte, werden stürmisch aufgefordert, die Kirchen zu öffnen. Zur „Andacht“, zum selbständigen Stillsitzen, zu „größerer Erbauung“, als daheim. Möchten die gemachten Versuche gelingen. Und möge man im allgemeinen mit einigen Stunden des Tages vorerst zufrieden sein. Daß offene Kirchen auch in der evangelischen Christenheit bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts Sitte waren, ist gleichfalls meist vergessen. (S. Alt-Nürnberg in seinen Gottesdiensten. Von M. Herold. Gütersloh, C. Bertelsmann.)

Das obige Formular beschränkt sich auf zwei Lektionen (Schriftlesung, Gesang, Gebet). Auch eine mag da und dort genügen oder die erste mit der

zweiten vereint ohne Zwischengefang. Liturgische Responsorien können ganz unterbleiben, Ansprache oder gelesene Betrachtung ohnehin. Nachahmung des sonntäglichen Gottesdienstes mit Konfiteor, Gloria, Credo ist selbstverständlich als neue Wiederholung ganz zu vermeiden. — Für das Hauptgebet fehlt es nicht ganz an gutem Vorrat. Dazu gehören Bußtagsgebete mit Einschaltungen. Das Vitaneigebet, mit geeigneter Verkürzung oder zugleich mit Einfügung der in Nr. 8/9 der Siona (Seite 115) wiedergegebenen kirchenbehördlichen Zusätze „Unser Volk und Land aus aller Not erretten — Unseren Truppen im Felde Sieg verleihen — Unsere Krieger in deine Obhut nehmen“. Diakonische Gebetsreihen, in Neuenbottelsau gerne gebraucht (s. Vesperale 3. Aufl. I, S. 102—105) sind innig und eindrucksvoll.

Bei Abhaltung von mehreren Gottesdiensten unter der Woche sollte zwischen solchen mit Ansprache (oder Betrachtung) und rein liturgischen abgewechselt werden; für letztere ließe sich der Gesang nach dem Vaterunser noch erweitern. Man singt jetzt so gerne, vor allem die Kreuz- und Trostlieder, sagte jüngst ein nicht ungebildetes Gemeindeglied.

Als Schlußkollekte läßt sich auch die bekannte Friedenskollekte (Pro pace) vom Frieden, welchen die Welt nicht kann geben, oder von Tod und Auferstehung und am frühen Tag eine Morgenkollekte zur Verwendung bringen.

Die Vater-Unserglocke soll an ihrem Orte läuten.

Eine Gedächtnisfeier der Verstorbenen findet sich in m. Vesperale 2. Teil. Mit Musikbeigaben. S. 101—108 ff. Verlag C. Bertelsmann.

2. Der Krieg und unser gottesdienstliches Leben.

Von Superintendent Bronisch, Neusalz a. D.

Wie mit einem Zauberstrich hat sich durch den Kriegsausbruch unser gottesdienstliches Leben gewandelt! Was wir durch Jahrzehnte erstrebt, ist über Bitten und Verstehen plötzlich Wirklichkeit geworden. Und das alles in der Zeit der sog. Kirchengaustrittsbewegung, in der Weltperiode der sog. Unkirchlichkeit.

1. Die Kriegsbetstunden. Schon vor Empfehlung durch die Kirchenbehörden begannen sie; die Gemeinden baten ihre Pastoren darum. Der allgemeine Kriegsbetttag am 5. August mit seinen überfüllten Kirchen in meist ganz eilig improvisierten, oft nur wenige Stunden vorher oder gar nicht öffentlich angekündigten Gottesdiensten war der Posaunenstoß für die regelmäßige Abhaltung von Kriegsbetstunden. Meist finden sie abends statt. Diejenigen Geistlichen, die sie allabendlich ansehen, haben sicherlich das Richtige getroffen.

Wir haben sie z. B. seit dem 8. August. Nun schon vier Wochen lang. Erst kamen Hunderte, die das Unterschliff der über 2000 Menschen an Sitzplätzen fassenden Kirche füllten; inzwischen sind es Tausende geworden, so daß öfter sämtliche Emporen geöffnet werden müssen. Sie dauern von 8¹/₄—8³/₄ Uhr. Um 8 Uhr läutet die große Glocke die Andacht ein. Um 8 Uhr ist die Kirche schon meist festlich besetzt. Die Sonntagsgottes-

dienste mit ihren Predigten und Abendmahlsfeiern kommen durch diese täglichen Andachten nur zu um so höherer Bedeutung und Wertung, wie die um das Drei- bis Vierfache gegen sonst gekiegenen Sonntagskollekten ausweisen.

Die Ortsgeistlichen wechseln täglich in der Abhaltung. Ebenso die kurzen Lieder. Mit Vorliebe wird dabei aber gesungen das Niederländische Siegeslied: Wir treten mit Beten, welches hochehrfurchtlicher Weise im schlesischen Provinzialgesangbuch Aufnahme gefunden hat. Sonst: Wenn wir in höchsten Nöten sein; Ich rief den Herrn; Ein feste Burg; Verzage nicht; Betgemeinde; Aus tiefer Not; Herr, unser Gott, laß nicht zu schanden werden; Vater kröne du; Herr, der du vormals hast; Lobe den Herren, o meine Seele; Befiehl du u. a. m.

Als Schriftlesung kommt vor allem der Psalter mit seinen Kriegsliedern zum Recht, in Siegesfreude wie in Kriegsforge. Die Ansprache knüpft in möglichster Kürze an ein Schriftwort an in dem Sinne des Erlasses des Evangelischen Oberkirchenrats vom 11. August an, daß „das Wort der Predigt die Erlebnisse der Zeit deutet“. Jeder Tag mit seinen Telegrammen ist ja eine mächtige Stimme des lebendigen Gottes.

Die Hauptsache in der Andachtsstunde bleibt das Kriegsgebet, von Allen stets kniend gebetet. Der Geistliche betet frei oder mit Hülfe der agendarisch oder durch die Kirchenbehörde jetzt dargebotenen besonderen Gebetsformulare. Für die sonstigen liturgischen Bedürfnisse ist recht brauchbar Köhlers Missale mit seinem Formular für Kriegsgottesdienste S. 204 ff. und Dieffenbachs Handagende S. 211 ff., auch die alte Fröhbuß'sche Agende S. 64. Jetzt sieht und erfährt unser Volk erst wieder, was es um das Gotteshaus als Bethaus, um den Altar als Zuflucht der Gemeinde Gottes, um den Gottesdienst als Communio Sanctorum ist.

Verfehlt erscheint mir das anderwärts bisweilen beobachtete Verfahren, besonders festliche liturgische Gottesdienste mit Gesichtspunkten liturgischer Art in einem gewissen Zyklus: z. B. Kriegsausbruch, nächste Woche: Schlachten, dritte Woche: Siege oder ähnlich einzurichten.

Es kann hier in Kriegsnot nur der jedesmalige Tag, wie er kommt und geht, befehlen. Darum muß das Ganze auch möglichst schlicht gehalten sein. Weil es Betstunde ist, vermeide der Geistliche auch die Kanzel. Er rede als Seelsorger priesterlich am Altar im Sinne der Not und der Hoffnung, die der Tag gebracht. — Wie köstlich ferner die Opferwilligkeit der Gemeinde am Schluß jeder Andacht. In den vier Wochen haben wir z. B. schon über 900 M. für die bedürftigen Familien unserer Krieger gesammelt in Einzelkollekten von 19—52 M., meist Gaben in Nickelmünzen.

2. Die stille Gebetseinkehr in der offengehaltenen Kirche. Es bedurfte nur eines ernst-freundlichen kleinen Winkes seitens der Kirchenbehörden, und nun ist es erreicht, was bis dahin nur vereinzelt gelungen oder Sitte war: Die Kirchthüren stehen in den Gemeinden offen, meist vom Morgen- bis zum Abendläuten, sonst wenigstens einige Stunden. Die Bewachung macht nirgends not. Aber was mehr ist, der Altar oder die

Sigbank wird wenigstens vereinzelt wirklich zum stillen Gebet aufgesucht und die Ängste der bekümmerten Mütter- und Frauenherzen werden vor Gott ausgeschüttet. Schön ist die altschlesische Sitte, daß in den Frühstunden oder sonst für ein bis zwei Stunden am Tage für die offen gehaltene Kirche zwei Altarkerzen brennen. Wir haben an der Wand des Altarraumes patriotische Embleme angebracht, u. a. unter dem Bild des erneuerten eisernen Kreuzes die schön in großen Lettern ausgemalte Inschrift: „Auf dich hoffen wir allein, laß uns nicht verloren sein“ als Predigt für die stillen Beter. Heilsam ist es, wenn der Pastor mit seinen Konfirmanden jezt früh vor Schulbeginn eine kurze Kriegsandacht hält. Ob diese Minuten mit kurzer Orientierung über die Lage des Krieges und warmem Gebet voll Fürbitte für die abwesenden Kämpfer den Anverwandten nicht mehr seelsorgerische Frucht schaffen, als ein mechanischer oder methodisch ganz korrekter Unterricht? Wie steht doch jezt alles in allem die Kirche als Gotteshaus die Gemeinde täglich ganz anders an, als vordem, wo sie für die große Menge nur das Versammlungshaus war, das sich für etliche Predigtinteressenten oder Tauf-, Trau- und Abendmahlsgäste auf etliche Stunden im Laufe der Woche öffnete!

Wie wunderbar, wenn man als Seelsorger diesen Umschwung erlebt, der mit innerer Noturnotwendigkeit auf das gesamte geistliche Wirken des Pfarramts sich überträgt.

3. Von dem großen Segen besonderer Abendmahlsfeiern für die in das Feld gerückten Krieger soll hier nicht besonders die Rede sein. Das war etwas beim Beginn des Krieges Vorübergehendes. Es war aber auch etwas Großes, wenn tausend und mehr kamen in den nach Mobilmachung angelegten täglichen Feiern. Männer und Jünglinge, die sonst nicht mehr zum Tisch des Herrn kamen. Und dafür muß während des Krieges dauernd gesorgt sein, daß im Notfall bei plötzlich erfolgenden Einberufungen der noch wartenden Ausgemusterten jeder Betroffene jederzeit wenigstens privatim das heilige Abendmahl empfangen kann.

4. Wie eindrucksvoll sind auch die Feldgottesdienste mit den Kriegervereinen in Form von Bitt- und Dankgottesdiensten. Hier hat man direkt darum gebeten, anstelle der sonstigen Sedanfeiern. Nun aber gebe der himmlische Friedenskönig seinen Segen, daß das durch den Krieg plötzlich aufgerüttelte, innerlich und äußerlich mobilgemachte, liturgisch und homiletisch nicht bloß wunderbar befruchtete, sondern auch innerlich bereits kraftvoll erneuerte gottesdienstliche Leben unserem evangelischen Volke zu heilsamer, bußfertig-gläubiger Erneuerung diene, daß eine bleibende Frucht lebendigen gottesdienstlichen Lebens aus diesem durch Blut und Not geborenen Wandel erwachse. Dazu helfe auch die bereits frisch aufsprießende geistliche Kriegsliteratur in Liedern, Gebeten, Trostblättern¹⁾ usw.

¹⁾ Vergl. D. Wurster, Kriegsbetbüchlein. Evang. Trostbund, Trostblätter für Hinterbliebene von Kriegern u. a. m. Siehe Seite 159. 160. Red.

3. Einiges über modernen Orgelbau.¹⁾

Für die Art, wie eine neue Orgel angelegt und eingerichtet werden soll, ist zunächst maßgebend der Raum, für den sie bestimmt ist (Kirche, Konzertsaal, Musiksalon), seine Größe, Akustik und bauliche Anlage überhaupt.

Wichtige Grundvoraussetzung ist unter allen Umständen genügende Größe des für die Orgel verfügbaren Platzes. Beengung in dieser Hinsicht geschieht auf Kosten der Tonwirkung und der leichten Zugänglichkeit aller Teile des Werkes. Jede Beeinträchtigung in diesen beiden Beziehungen ist aber besonders zu bedauern. Eine Orgel von normaler Bauart und mittlerer Größe verlangt eine Breite von 2,50 m bis 3 m, für jedes einzelne Register eine Tiefe von etwa 20 cm und, falls das Gebläse im Innern der Orgel untergebracht werden soll, eine Höhe von 3,50 m. Ist bei größeren Orgeln eine besonders breite oder in zwei Gehäuse geteilte Front vorhanden, dann genügt unter Umständen eine Tiefe von 10–15 cm für das Register. Für größere und sehr große Orgeln empfiehlt sich überhaupt eine möglichst breite, weniger tiefe Anlage, weil dadurch die Klangwirkung bedeutend gehoben wird, ein Erfolg, der noch verstärkt wird, je mehr für geringere Inanspruchnahme von Bodenfläche der Orgel eine Entwicklung in die Höhe gegeben werden kann.

Inbezug auf Kirchen sei insonderheit bemerkt, daß gewölbte Decken eine bessere Akustik als gerade gewähren, daß die Tonwirkung durch viele eingebaute Emporen beeinträchtigt und durch einen zu hohen Standort der Orgel in eben dem Maße geschädigt wird, in welchem ein niedrigerer für sie günstig ist. Fenster und Rosetten hinter der Orgel mögen vom architektonischen Standpunkt aus zu begrüßen sein, von dem des Orgelbauers aus empfehlen sie sich aber durchaus nicht, weil sie durch die Wirkung der Sonnenstrahlung und der Hitze im Sommer, der Niederschläge und des Eises im Winter die Orgel gefährden.

Abgesehen von den räumlichen Verhältnissen ist die musikalische Kraft und der klangliche Reichtum der Orgel zunächst bedingt durch Zahl und Art der für sie anzuwendenden Register. Im allgemeinen können folgende Normen gelten: bei kleineren Kirchen ist auf etwa 100 cbm Innenraum ein Register zu rechnen, bei etwas größeren auf 150–200 cbm, bei mittleren Kirchen auf ca. 250 cbm, bei größeren auf ca. 300 cbm und bei solchen mit besonders guter Akustik auf 350 cbm, in sehr großen Kirchen sogar auf ungefähr 400 cbm und noch mehr. Näheres und Bestimmteres darüber könnte nur durch allzu eingehende Ausführungen gegeben werden. Es verlangt in dieser Hinsicht jeder Orgelneubau eine besondere und individuelle Erwägung. Das Wesentlichste davon darf aber wohl als bei Musikinteressenten allgemein bekannt vorausgesetzt werden.

Wohl aber möchten wir etwas genauer uns über die Spielhilfen verbreiten, die der moderne Orgelbau erfunden hat, und die einen früher ganz

¹⁾ Von der Firma Steinhilber u. Co. in Dettingen freundlichst zur Verfügung gestellt.

ungeahnten Reichtum von Abwechslung und Kombination der Klangfarben und eine überraschende Möglichkeit dynamischer Schattierung gewähren. Ihnen danken wir es, daß der Orgelson, der vormals starr und monoton erklang, nunmehr staunenswert beweglich geworden ist, daß er sich vom zartesten Pianissimo in ungestörtem Übergang bis zum mächtigen Fortissimo steigern läßt und sich in reizvollsten, nuancenreichsten Wirkungen ergehen kann. Wir nennen als solche Spielhilfen:

Die Ober- und Unter-Oktavkoppeln (Super- und Suboktavkoppeln), d. h. Vorrichtungen, welche zum angeschlagenen Ton hinzu die nächsthöhere oder nächsttiefere Oktave erklingen lassen. Sie werden sowohl in den einzelnen Manualen (auch im Pedal) für sich, als auch von einem Manual zum andern wirkend angelegt und dienen nicht nur zur wesentlichen Verstärkung der Gesamtwirkung, sondern hauptsächlich auch zur Nuancierung der Klangfarben.

Die Leerlaufkoppel (Einführungstritt) für das 1. Manual. Sie gestattet die Vorbereitung von Registern des 1. Manuals zu plötzlichem Eintritt während des Spiels. Spielt man z. B. mit Hilfe der Manualkoppel 2 zum 1. Manual oder 3 zum 1. Manual Register des 2. oder 3. Manuals auf dem 1. Manual und möchte bei irgend einem Satz eine andere Färbung haben, etwa durch Hinzufügung von Aliquot- oder auch Zungenstimmen zc., so können diese für das 1. Manual vorbereitet bezw. gezogen werden; sie erklingen aber erst dann, wenn die Leerlaufkoppel (Einführungstritt) eingestellt wird. Daß dies geschehen kann, ohne daß man die Hände von der Klaviatur entfernt, bedeutet einen Hauptvorteil der Leerlaufkoppel. Der Zweck der Vorrichtung ist der, größere Mannigfaltigkeit der Klangfarben zu ermöglichen.

Das Pianopedal. Es wird entweder einstellbar oder automatisch wirkend angelegt; ersteres ist lehrerem vorzuziehen; denn in diesem Fall ist es möglich, die Wirkung des Pianopedals nicht nur auf Kollektive und Rollschweller, sondern auch auf freie Kombinationen und Handregister auszudehnen. Es wird durch das Pianopedal erreicht, daß beim Übergang auf ein schwächer registriertes Manual die entsprechende Pedalregistrierung eingestellt wird, bezw. die starken Register und die betreffenden Pedalkoppeln ausgeschaltet werden.

Feste Kombinationen. Darunter versteht man bestimmte unveränderliche Registerzusammenstellungen verschiedentlicher Stärkegrade, wie für P. MF. Tutti zc.; sie lösen sich, ob als Druckknöpfe oder Kollektivtritte angelegt, gegenseitig aus.

Frei einstellbare Kombinationen. Je nach Größe, bezw. Registerzahl der Orgel bringt man eine oder mehrere derselben in Anwendung; sie dienen, gleich der Leerlaufkoppel fürs 1. Manual, zur Vorbereitung beliebiger Register, jedoch mit dem wesentlichen Unterschied, daß die freien Kombinationen auf sämtliche Register und Koppeln, auf alle Manuale und das Pedal ausgedehnt sind. Bei Vorhandensein mehrerer freier Kombinationen ist es zweckmäßig, eine derselben zu teilen, und zwar in der Art, daß die verschiedenen

Manuale und das Pedal für sich einzeln einstellbar sind und diesen wieder die betreffenden Kopplungen zugeteilt werden.

Rollschweller oder Generalcrescendo. Mittels dieser Spielhilfe können die Register einzeln nach ihren Stärtegraden und nacheinander mit sämtlichen Koppeln bis zum „Tutti“ zum Erklängen gebracht und ebenso wieder bis zur schwächsten Stimme zurück ausgeschaltet werden. Die Betätigung erfolgt entweder mittels Walze oder Balanziertritt. Der Rollschweller soll derart eingerichtet sein, daß stets noch die Handregister zu diesem gezogen werden können. Hierzu gehören dann, um die Verwendbarkeit des Rollschwellers vielseitiger zu gestalten, noch die Druckknöpfe „Handregister ab“ und „Rollschweller ab“. In ersterem Fall werden die gezogenen Handregister, in letzterem die durch den Rollschweller eingestellten Register ausgeschaltet.

Die Übertragbarkeit der Registerstimmen (Transmissionen). Sie gestattet die Herübernahme eines Manualregisters ins Pedal — ohne Pedalkoppel — oder eines Pedalregisters ins Manual oder einer Manualstimme in ein anderes Manual. Infolge davon kann man bei kleineren Orgeln, für welche nicht genügende Mittel zu lauter selbständigen Registern vorhanden sind, ein und dieselben Register nach Belieben und völlig voneinander unabhängig entweder im 1. oder 2. Manual oder im Pedal verwenden.

Das Schwellwerk, für einzelne Manuale oder volles Werk, mit seinen Salouffen und dem dadurch zu bewirkenden reizvollen Crescendo und Decrescendo reiht sich den bisher genannten Spielhilfen würdig an, welche Modulationsfähigkeit und tonliche Wirkung in außerordentlichem Maße unterstützen und bereichern.

Diese Einrichtungen wurden (fast ausnahmslos) durch die Einführung der Röhrenpneumatik ermöglicht, welche an Stelle der früheren mechanischen Konstruktion des Orgelinnern getreten ist. Wir verwenden sie seit zwei Jahrzehnten nach unserem eigenen System, sowohl hinsichtlich der Traktur wie der Windladen, mit bestem Erfolg. Daneben haben wir auch die Anwendung der Elektrizität für die Orgeltraktur bereits aufgenommen und auch hierin sehr günstige Ergebnisse gewonnen (Mannheim Christuskirche, München Evang. Vereinshaus, Frankfurt a. M. Dr. Hochs Konservatorium u. a.).

Ein sehr bedeutsamer Faktor für den modernen Orgelbau ist auch die motorische Gebläseanlage. In erster Linie steht hier der elektropneumatische Gebläseantrieb, eine geradezu glänzend bewährte Einrichtung, deren Anschaffungs- und Betriebskosten (letztere ungleich geringer wie die Kosten, des Betriebes durch Kalkanten) in gar keinem Verhältnis stehen zu den außerordentlichen Vorteilen der Einrichtung. Alzeit ruhige, gleichmäßige völlig stoßfreie Windzufuhr, dadurch verbürgte Schonung des Gebläsemagazins und mittelbar damit der ganzen Orgel, billigste Betriebskosten, die Möglichkeit für den Organisten, zu jeder Zeit, ohne Beihilfe eines Kalkanten, die Orgel auch zu Übungszwecken benützen und so erhöhtes Interesse am Orgelspiel gewinnen zu können, das sind in der Tat Vorteile von so hervorragender Bedeutung, daß es unverzeihlich genannt werden müßte, wenn man

diese bewährte Einrichtung nicht überall anbrächte, wo elektrischer Strom zur Verfügung steht. Wir liefern die Anlage in einer von einer renommierten Spezialfabrik hergestellten Konstruktion, bestehend aus einer Patent-Luftturbine und einem mit dieser auf einer Welle direkt gekuppelten Elektromotor, samt allen Einzelheiten, komplett an Ort und Stelle montiert unter Bürgschaft für tadellosen Gang, zu sehr mäßigem Preis. Tatsächlich erfreuen sich denn auch diese maschinellen Anlagen allerorts, wo sie eingerichtet sind, der größten Beliebtheit, und man würde sie gewiß nirgends mehr missen wollen. Es können aber auch Wassermotoren zu motorischem Antrieb von Orgelgebläsen verwendet werden, wenn ein einigermaßen konstanter Druck (zum mindesten zwei Atmosphären auf der Orgelpore) vorhanden ist. Diese Motoren arbeiten vorzüglich und sparsam, weshalb wir auf sie aufmerksam zu machen nicht unterlassen wollen.

Inbezug auf den Tonumfang der modernen Orgel sei bemerkt, daß er bei einmanualigen Werken im Manual 54 (C—f³), im Pedal 27 (C—d¹) Töne zu betragen pflegt. Für die Stimmenzahl gilt die Regel, daß mit weniger als 5 Stimmen eine Orgel (abgesehen von kleinsten Übungszorgeln an Lehranstalten) überhaupt nicht gebaut werden und sich im Pedal immer eine obligate 16'-Stimme befinden sollte. Das internationale Orgelbau-Regulativ wünscht auch bei der kleinsten Orgel zwei Manuale und obligates Pedal. Bei zweimanualigen Werken beträgt der Tonumfang meist in den Manualen 56 (C—g³) und im Pedal 30 (C—f¹) Töne. Ist in den Manualen eine Superoktavkoppel vorhanden und diese durchgeführt, dann erstreckt sich der Tonumfang noch eine Oktave höher, also bis g⁴. Suboktavkoppeln werden der hohen Kosten und des Raumes halber selten durchgeführt; wenn es aber irgend zu ermöglichen ist, sollte wenigstens ein 8'-Register bis zum Contra-C (also 16') durchgeführt werden. Bei ganz großen und bei Konzert-Organen wird der Umfang der Manuale bis a³ bezm. a⁴ mitunter auch bis c⁴ (also auf 60 Tasten) ausgedehnt.

Nur das Allernotwendigste über den modernen Orgelbau konnte in diesen Zeilen gesagt werden. Durch besonderen Fragebogen geben wir, wie wir glauben, eine praktische Anleitung zur Einzelfeststellung der wichtigsten für eine Orgelanlage in Betracht kommenden Verhältnisse. Natürlich sind wir gern bereit, weitere Aufschlüsse zu erteilen und alle Wünsche nach Möglichkeit zu berücksichtigen.

Ganz besonders aber sei bemerkt, daß viel mehr als bloß schriftlicher Verkehr es sich empfiehlt, wenn Entfernung oder sonstige Verhältnisse es irgend gestatten, dann doch ja den Orgelbauer zu persönlicher Augenschein- und mündlichen Verhandlungen an Ort und Stelle zu rufen.

Dettingen.

Steinmeyer.



Literatur



1. **Stein, Armin: Tod und Auferstehung.** Requiem nach Worten der Heiligen Schrift für Chor, Soli, Orchester und Posaune. Karlsruhe, J. J. Raiff. Partitur mit Orgelsatz 4,50 M.

Das diesjährige Totenfest wird für unsere Gemeinden ein außerordentlich ergreifender Tag sein. Verdankt er überhaupt seine Entstehung kriegerischen Zeiten, so wird unser durch die gegenwärtige Kriegsnot arg mitgenommenes, aber auch zu neuem Glaubensleben erwecktes Volk gerade in diesem Jahre mit einem heißen Seelenhunger nach dem Trost greifen, der allein aus Gottes Wort kommen und den verwundeten Herzen nicht unmittelbarer nahe gebracht werden kann, als durch die Himmelstunft der Musik. Da sei denn schon jetzt angelegentlichst hingewiesen auf eine als musikalischer Gottesdienst gedachte neue Komposition unseres Hallschen Meisters, eines als Schriftsteller wie als Musiker gleich hervorragenden Kenners der deutschen Volksseele. Das obige Werk ist dem unverkennbaren Bedürfnis erwachsen, daß es in unserer Totenfest-Musikliteratur an einem populären Requiem für einfache Verhältnisse fehlt; sind doch die Werke eines Mozart, Cherubini, Brahms, selbst von Löwe und Schwalm vielen Vereinen zu schwer. Das Steinsche Requiem zeichnet sich textlich durch einen wohlthuend klaren Gedankengang und einen den wirklichen Trost verbürgenden biblischen Bekenntnisstand aus. Der neutestamentliche, hoffnungsfreudige Ton von Auferstehung und ewigem Leben triumphiert auch musikalisch in dramatischer Steigerung über den erschütternden Ernst des Strebens und die Schreden des Gerichts. Struktur, Melodik und Stimmführung erinnern an Mendelssohns Oratorien, zuweilen blicken auch die Altmeister hindurch, so z. B. im Vorspiel Meister Händel. Alle Chorstimmen kommen in meist geschickter Satzweise gleichmäßig zur Geltung, nicht minder liebevoll werden alle vier Solostimmen behandelt. In lebendigem Wechsel folgen Soli und Chöre, auch selbständige, äußerst sangbare Duette und Terzette. Besonders brauchbar wird das Werk dadurch, daß auch die Gemeinde durch Choralgesang aktiv sich beteiligt. Technisch stellt die vorliegende Ausgabe allerdings weniger eine orgelmäßige Einrichtung dar, als den Klavierauszug einer bereits geplanten Orchesterausgabe, für die wir dem Verfasser im voraus dankbar sind. Balzhafar, Ammendorf.

2. **Mitteilungen des Kirchengesangsvereins für die evangelisch-lutherische Kirche Bayerns.** Zur Verwendung in den Kriegsbettstunden oder sonstigen gottesdienstlichen Feiern während der Kriegszeit eignen sich aus unseren „Mitteilungen“:

Aus Heft 8: Herr Gott, du bist unsere Zuflucht, R. Wolfrum. O, welch eine Tiefe, L. Dollhopf. Zion, gib dich nur zufrieden, J. G. Herzog.

Heft 9: Ich trau auf Gott, Fr. Mergner. Barmherzig und gnädig ist der Herr, L. Dollhopf (für drei Knaben- oder Frauenstimmen mit Orgel). Gott ist unsere Zuversicht und Stärke, Fr. W. Trautner. Dies ist mein Gebot, M. E. Sachs.

Heft 13: Kehre dich zu mir, Herr mein Gott, G. Baumann. Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz, Kühnast. Herr, gedente unser, J. W. Trautner.

Heft 19: Nach dir, mein Gott, verlangt mich, Chr. Rübsamen.

Heft 21b: Ach, bleib mit deiner Gnade, Tonfag J. S. Bach. Befiehl du deine Wege, Tonfag J. S. Bach. Herr, bleibe bei uns, J. Abel. Verleihe uns Frieden gnädiglich, Mendelssohn. Wirf dein Anliegen auf den Herrn, Mendelssohn. Du Hirte Israels, Wortnianski.

Mitteilung Nr. 23: (Fest- und Feierlieder von A. Jahn) „Verzage nicht, du kleine Schar“, A. Jahn.

Mitteilung Nr. 24: Psalm 46 (Mel.: „Ein feste Burg“), Text und Tonfag E. Widmann. Verzage nicht, du Häuflein Klein, Mel. 1530, Tonfag J. Jahn. Wo Gott der Herr nicht bei uns hält, Mel. 1535, Tonfag J. Jahn.

Kirchenmusikdirektor E. Schmidt, Rothenburg o. Tbr.

3. **Burster**, Prof. D.: **Kriegsgebetbüchlein für Soldaten im Feld.** — Desgl. für Haus und Familie (längere Gebete). 30 S. 16°. — Desgl. Trostbüchlein für die Trauer um die fürs Vaterland Gefallenen. 31 S. Stuttgart, Evang. Gesellschaft. Kleine, bequeme Schriftchen.
4. **Hankleiter**, R., Kirchenrat in Gunzenhausen: **In Kriegsnot.** Gebete der Angehörigen, sowie der Freunde des Vaterlands. 16 S. Ansbach, Brägel u. Sohn. 0,10 M. Von 50 Stück an 0,06 M.
Kurze, mannigfaltige Gebete und Lieder, auch Schriftstellen, übersichtlich gehalten, glücklich gewählt. Reinertrag für das Rote Kreuz.
5. **Koller**, Wilhelm, Seminarpräfekt: **Gott mit uns!** Kriegsgebetbüchlein für die deutsche Armee. 32 S. 16°. Bayreuth, E. Mühl.
Gebete mit Liederverseen, auch Schriftworten, für die verschiedenen Bedürfnisse und Lagen draußen im Felde.
6. **Gebetslieder als Mitgabe in den Feldzug.** 4 Druckseiten. 14 Nummern. Aus der kirchlichen und sonstigen Poesie. Zu beziehen durch Pfarrer Kreppel in Erlangen.
7. **Herold**, Reinhold, Pfarrer in Leipzig a. d. Donau: **Gott ist unsere Zuversicht und Stärke.** Predigt am 9. August 1914 gehalten. Rothenburg o. Tbr., P. Peter. 0,20 M.
Aus der zum Besten der Kriegshilfe gedruckten Predigt spricht ebensoviel Liebe als Ernst, Bußmahnung wie freundige, frische Ermutigung und Stärkung der Zuversicht. Beides bedürfen wir, und gerne wird man sich durch die edel gehaltenen Worte des Predigers nach Psalm 46) dahin führen lassen.
8. **Religion der Kraft** von Reinhold Herold, sowie **Lebendiges Wasser** von Wilhelm Herold, beide Schriften im Amtsblatt des kgl. bayerischen Oberkonsistoriums empfohlen, werden den H. H. Feldgeistlichen vom Verlag P. Müller in München unentgeltlich in beliebigen Mengen zur Verfügung gestellt.
9. **Kriegslieder** aus deutscher Gegenwart und Vergangenheit, herausgegeben vom Evang.-sozialen Preßverband der Provinz Sachsen in Halle a. S. 0,20 M. 5 St. 1 M., 100 St. 15 M. portofrei.

✻ ✻

Chronik

✻ ✻

1. Zur Reform des Musikunterrichts an den Präparandenanstalten und Lehrerseminarien hat (ebenso wie der deutsche evang. Kirchengesangsvereinstag zu Essen 1914) der Vorstand des musikpädagogischen Verbandes an den preussischen Kultusminister eine Petition gerichtet, in der folgende Forderungen gestellt werden:

Bei der Aufnahme in die Präparandenanstalt hat der Prüfling gutes Musikgehör, fehlerfreie Gestaltung des Sprachorgans, einige Fertigkeit im Klavier- und Violinspiel sowie die Kenntnis der musikalischen Elemente nachzuweisen.

Musikalisch nicht befähigte Schüler sollen grundsätzlich nicht in die Präparandie aufgenommen werden. Erweist sich ein aufgenommener Präparand nach einem Jahre als musikalisch nicht bildungsfähig, so ist er von der Präparandenanstalt auszuschließen. Für die drei Klassen der Präparandenanstalten sind wöchentlich mindestens 31 Stunden Musikunterricht anzusehen, zu deren Erteilung ein staatlich geprüfter Musiklehrer anzustellen ist.

Für eine durchschnittlich 30 Schüler zählende Präparandeklasse müssen im Violinspiel mindestens zwei Abteilungen mit je 15 Schülern eingerichtet werden, im Klavier- und Orgelspiel mindestens je drei Abteilungen mit je 10 Schülern. Es würden also erforderlich sein für Klasse III, II und I je eine Chorgesangs-, zwei Gruppengesangs-, eine musikalische Elementarlehre-, zwei Violinspiel-, drei Klavierspieltunden. Orgelspiel in Klasse II und I je drei Stunden.

Der Seminarmusikunterricht darf nicht noch weiter verkürzt werden.

Musikbeigaben.

1. Psalm 46.

Der tröstliche 46. Psalm von Wort zu Wort Gesangsweise gestellt und im Ton zu singen: „Ein feste Burg ist unser Gott“ durch

Erasmus Widmann P. 2.
Kantor und Organist zu Rothenburg o. d. Tauber 1633.

1. Gott ist all unser Zuversicht
 2. Wenn gleich das Meer aufwallt und wütet
 3. Gott ist bei ihr darinnen stet,
 4. Mit uns ist der Herr Zeibaue
 5. Er kann den Krieg gen steuern recht
 6. Seid nur getrost er lennet dies

1. ein Stärd und Hilf in Nothen:
 2. mit grohem Ungestatme,
 3. dar um wird sie wohl ben.
 4. der Gott Ja lobt uns schützet;
 5. in al ler Welt und Lan der;
 6. daß ich bin Gott der Herre:

1. dar um so fürch ten wir uns nicht,
 2. und al le Berge, die ber schütt
 3. Gott hilft ihr ger ne und spät,
 4. Er wird uns ret ten aus der Not,
 5. der Bo gen bricht und Spieß zer schlägt
 6. der un ter al len Völ kern g'wiß

Beilage zur „Eiona“, Monatschrift für Liturgie und Kirchenmusik.

Gütersloh, E. Bertelsmann.

4 Seiten 20 Pf.; 10 Ex. für 1,50 M.; 25 Ex. 2,50 M.; 50 Ex. 4 M.



1. Er kann uns wohl er = ret = ten.
 2. ein = sie = len durch sein Grim = me.
 3. die Feind sie nicht auf = rei = ben.
 4. ob schon der Feind uns trut = zet.
 5. mit ganz mäch ti = ger Han = de.
 6. ein = le = gen kann groß Eh = re.



1. Wenn gleich die al = te Welt ver = geht und zer = fällt:
 2. Doch die Stadt Got = tes fein mit ih = ren Brunn = lein
 3. Die Böl = fer oh = ne Zahl müs = sen za = gen all,
 4. Kommt her und schaut die Wert des Herrn und sein Stärt,
 5. die Wa = gen un = ge = heu'r, ver = zehrt er mit Feu'r:
 6. Ich will ge = walt' = ger Weis' er = lan = gen den Preis;



1. Die Berg, Fels und Stein sän = len ins Meer hin = ein
 2. lu = stig blei = ben soll, weil Gott sein Woh = nung wohl
 3. es muß das Erd = reich und al = le Rō = nig = reich;
 4. der auf die = ser Welt sol = ches Zer = störn an = stellt;
 5. heid, Roß und auch Mann in sei = nem Zorn er kann
 6. daß man in der Not sprech: der Herr Ze = ba = oth



1. Boll'n wir doch nicht ver = za = gen!
 2. dar = in = nen pflegt zu ha = ben!
 3. ver = gehn, wann's fein Zorn hö = ren!
 4. Wie herr lich kann er's rich = ten!
 5. gar leicht lich ü = ber = win = den!
 6. ist die recht fe = ste Wur = ge!

2. Wo Gott, der Herr, nicht bei uns hält.

Ref. 1585. Konz. von J. Bañ.



1. Wo Gott der Herr nicht bei uns hält, wenn un - sre Fein - de to = ben,
 und er un - srer Sach nicht zu = fällt im Him - mel hoch dort o = ben,
 2. Der Fein - de Fluch ver = leh - ret er er - barmungsvoll in Se = gen,
 und stär - ket mich der treu = e Herr, auch un - ter har - ten Schlä - gen,



1. wo er Is - ra - els Schuß nicht ist, und sel - ber bricht der Fein - de List,
 2. hilft, daß ich oh - ne Heu - ge - lei von sei - ner Gna - de stark und frei,



1. so ist's mit uns ver = lo - ren.
 2. durch Wort und Wan - del zeu - ge.

3. Verzage nicht, du Häuflein klein.

Sehr bestimmt und nicht zu langsam.

Met.: Kommt her zu mir, spricht Gottes Sohn. 1530.
Konf. von J. Bach.



1. Ver - za - ge nicht, du Häuflein klein, ob - schon die Fein - de
2. Trö - ste dich nur, daß dei - ne Sach ist Got - tes, dem be -
3. So wahr Gott Gott ist und sein Wort, muß Welt, Teu - fel und



1. wil - lens sein, dich gänz - lich zu zer - stö - ren, und su - chen
2. siehl die Rach und laß es ihn nur wal - ten; er wird durch
3. Höl - len - pfort, und was dem tut an - han - gen, end - lich wer -



1. dei - nen Un - ter - gang, da - von dir wird recht angst und bang;
2. sei - nen Gi - de - on, den er wohl weiß, dir hel - fen schon
3. den zu Schand und Spott. Gott ist mit uns, und wir mit Gott,



1. es wird nicht lan - ge wä - ren.
2. dich und sein Wort er - hal - ten.
3. den Sieg woll'n wir er - lan - gen.

+ Das Rote Kreuz. +

Ein Überblick über seine Entstehung und Entwicklung
und seine Betätigung in Deutschland.

Mit 3 Kartensitzgen.

Von Dr. Friedrich Marcks.

Preis 1,50 M.

Der Verfasser bietet uns hier ein Schriftchen, das in kurzer Darstellung nicht bloß die Entstehung des Roten Kreuzes erzählt, sondern damit zugleich eine Übersicht verbindet über das, was bisher auf diesem Gebiete tatsächlich geleistet worden ist. Die große Zeit unserer letzten Kriege rückt immer mehr in geschichtliche Ferne; die Erinnerung an die Aufopferung und Hingebung, welche Männer und Frauen unter dem Zeichen des Roten Kreuzes damals bewiesen haben, frisch zu erhalten, ist der Wunsch des Verfassers. Die Post.

Der Verfasser führt uns durch den Jammer eines Schlachtfeldes früherer Tage, wo geringe Hilfskräfte ohne Leitung und Ordnung ohnmächtig dem grenzenlosen Elend gegenüberstanden, schildert die Gründung und den weiteren Ausbau der Genfer Konvention, die Hilfsarbeit unter dem Zeichen des Roten Kreuzes in den Kriegen von 64, 66 und 70 und die rastlose Weiterarbeit in den folgenden Friedensjahren. In dankenswerter Weise hat er das zerstreute Material knapp und übersichtlich zusammengestellt, und gerne wird sich gewiß mancher aus dem Buche über diese Organisation unterrichten. Tögl. Rundschau.

Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh.

Soldaten der Bibel.

Von Pfarrer Ludwig Reinicke. Preis 2 M., geb. 2,80 M.

Es war ein origineller Gedanke, die Kriegergestalten des Alten und Neuen Testaments einmal genau zu befehen und sie zu kleineren Lebensbildern zu erweitern, wobei durch Heraushebung der Detailzüge Gelegenheit gegeben wurde, auch Streiflichter in unser modernes Soldatenleben fallen zu lassen. Das Büchlein wäre auch für unsere modernen Kriegsleute eine wertvolle Lektüre.

Deutsche Lehrerzeitung.

Mit kräftigen, klaren Strichen sind sie gezeichnet, die Soldatengestalten aus dem Alten und Neuen Testament. Krieger sind's, hart und rauh geworden im Kriegeshandwerk. Entschlossenheit, Mannesstreue, Todesmut und Opferfähigkeit, starkes Gottvertrauen in Kampfesnot und Schlachtentod treten uns lebendig entgegen. Ein Büchlein ist's für unsere Soldaten und für die Bücherei in unseren Soldatenheimen; wer zu Soldaten zu sprechen hat, kann von ihm lernen.

Soldatenfreund.

Das Vaterunser in der deutschen Armee.

Zehn Predigten von Pfarrer Robert Falke.

Preis 50 Pf., geb. 75 Pf.

Es sind lauter Fest- und Feiertagspredigten. Dieselben haben uns beim Lesen durch ihre warme ans Herz dringende Sprache und ihren frommen Kern recht angemutet. Möchten sich Mittel und Wege finden, die kleine Predigtsammlung im Heer zu verbreiten. Auch dem Volk, welches heutzutage mit dem Heer in innigerer Berührung steht, als je, müssen dieselben empfohlen werden.

Mancherlei Gaben und Ein Geist.

Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh.

Des
Deutschen Adlers Flug
in fremde Erdteile.

Von **O. C. Wohlleben**. Neu bearbeitet von **H. Henoch**.

2. Auflage. Mit 27 Bildern. Preis 60 Pf., geb. 70 Pf.

Vollständig durchgearbeitet, fast als neues Buch, erscheint hiermit die bereits gut eingeführte Jugendschrift in neuer Auflage. Dadurch, daß H. Henoch, der Schriftleiter der deutschen Kolonialzeitung, die Herausgabe übernahm, ist ein Büchlein entstanden, dessen Inhalt jeder Kritik standhalten wird und das besonders jetzt auf die Beachtung der weitesten Kreise zu rechnen können. Das Büchlein ist der 12. Band der in meinem Verlage erschienenen

Bilder aus Deutschlands Vorzeit.

Zwölf Bändchen. In Verbindung mit **D. B. Rogge**, Lic. Kotschardt, Rektor Kademacher u. a. herausgegeben von **O. C. Wohlleben**.

Preis jedes Bändchens: Brosch. 60 Pf., kart. 70 Pf., Bibliotheksbb. 80 Pf.

1. **Aus Deutschlands Urzeit und Vorzeit.** 2. Auflage.
Von **C. Kademacher**. Mit 8 Bildern.
2. **Aus der Zeit der Völkerwanderung.** Von **C. Kademacher**.
Mit 4 Bildern.
3. **Die Zeit der Karolinger.** Von **O. C. Wohlleben**. Mit 8 Bildern.
4. **Deutsche Kultur unter den sächsischen Kaisern.** Von **O. C. Wohlleben**. Mit 8 Bildern.
5. **Deutsche Kulturbilder aus dem Zeitalter der Kreuzzüge.** Von **O. C. Wohlleben**. Mit 15 Bildern.
6. **Der deutsche Ritterorden in den Ostmarken.** Von **O. C. Wohlleben**. Mit 8 Bildern.
7. **Die deutsche Hanse.** Von **O. C. Wohlleben**.
8. **Reformation und deutsches Volksleben.** Von **B. Kotschardt**.
9. **Der große Preußenkönig.** Von **D. B. Rogge**. Mit 3 Bildern.
10. **Erwachen deutschen Geistes nach der Befreiung von fremdem Joch.** Von **Karl Ernst**. Mit 12 Bildern.
11. **Ein einig Volk — Ein deutsches Reich.** Von **D. B. Rogge**.
Mit 9 Bildern.
12. **Des deutschen Adlers Flug in fremde Erdteile.** Von **O. C. Wohlleben**. Neu bearb. von **H. Henoch**. 2. Aufl. Mit 27 Bildern.

In prächtigen Einzelbildern, gezeichnet von kundigen Händen, denen vaterländische Begeisterung den Stift geführt, wird die Entwicklungsgeschichte unseres Vaterlandes von der Ur- und Vorzeit ab bis zur Jetztzeit in edler Sprache und klarer Darstellung geschildert. Diese Bändchen, deren jedes auch einzeln bezogen werden kann, bilden eine kleine Bücherei von hohem Werte.

Verlag von **C. Bertelsmann** in Gütersloh.

Ziona

Monatschrift für Liturgie und Kirchenmusik

Zur Hebung des kirchlichen Gottesdienstes
begründet mit † D. L. Schoeberlein, Pro-
fessor der Theologie in Göttingen, und unter
Mitwirkung von Gelehrten und Fachmännern
herausgegeben von D. theol. Max Herold,
Kirchenrat und Dekan in Neustadt a. Risch.
Für die Redaktion verantwortlich Wilhelm
Herold, Pfarrer in Memmingen (Schwaben).



Gütersloh / / Druck und Verlag von C. Bertelsmann

Rudnig'sche geistliche Gefänge und Motetten
Rudnig'sche Orgelkompositionen
Rudnig'sche Oratorien mit und ohne Orchester
Rudnig'sche Weltliche Gefänge und Lieder

werden nicht nur in ganz Deutschland mit größtem Erfolge aufgeführt, sondern auch in Österreich, Schweiz, Rußland, Niederlande, Türkei, Amerika.

Verzeichnisse und Ansichtsendungen franco.

Hermann Preiser, Musikverlag,
Liegnitz, Hedwigstraße 35.

Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh.

Rhythmischer Choral, **Altarweisen und griech. Rhythmen**

in ihrem Wesen dargestellt durch
eine Rhythmik des einstimmigen
Gesanges auf Grund der Akzente

von **P. Friedrich Succo.**

7 M., geb. 8 M.

Werbet neue Abonnenten.

Beste Musik-Instrumente (Violinen, Mandolinen, Laute,
Gitarren, Zithern, Flöten, Trommeln, Trom-
peten usw.) direkt vom Fabrikationsorte.

Wilhelm Herwig, Musikhaus, Marktneufkirchen i. S.

Garantie für Güte. Illustrierte Preisliste frei.
Welches Instrument verlangt wird, bitte anzugeben.

Soeben
erschien:

Kriegsgottesdienst.

Ratsschlag und Ordnung von D. Max Herold.

Sonderabdruck aus der „Siona“. 20 Bf.; 10 Stück 1,50 M.

Eine sehr beachtenswerte Handreichung! Die dargebotene Ordnung erstrebt Einfachheit und Übersichtlichkeit; sie kann je nach Bedarf leicht bereichert oder eingeschränkt werden. Besonderer Wert wurde darauf gelegt, in liturgischer wie musikalischer Hinsicht dem so wichtigen Geseß der Steigerung zu entsprechen.

Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh.

Kleines Gebetbuch für Gesunde u. Kranke.
20. Auflage.
Von **Dejan Chr. R. Gornung.**
0,40 M., geb. 0,60 M.

Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh.

Hochachtung empfehlen wir den dieser Nummer beigelegten Prospekt der Firma **Max Hesse**
Verlag in Leipzig.

Weihnachts-Anzeiger

zu den Zeitschriften des Verlages von

C. Bertelsmann in Gütersloh.

Ausgegeben im November 1914.

Warum zweifelst du?

Ein Jahrgang

Apologetischer Predigten

herausgegeben

von

Robert Falke

Konsistorialrat und Hofprediger in Wernigerode

unter Mitarbeit von

Geheimem Konsistorialrat Dr. Conrad in Berlin, Prof. D. Hilbert in Rostock, Hofprediger Kehler in Dresden, Pfarrer Krummacher in Potsdam, Konsistorialrat Richter in Stolberg, Hofprediger Richter in Potsdam und Direktor P. Stuhmann in Godesberg.

Preis 8 M., geb. 9 M.

... So, ganz direkt auf die Probleme losgehend, müßte überall in den Städten gepredigt werden, dann würden die Kirchen wieder voller. Der Herzton warmer Frömmigkeit fehlt nirgends, meistens ist aber auch die Form glänzend, die Gedanken scharf gefaßt, die Sprache höchst lebendig und anschaulich. Man kann viele neueren Predigtbücher durchgehen, bis man eins findet, dessen Studium so fruchtbar wäre für die Arbeit des Pfarrers und für die Festigung der Laien wie dieses.

(Kirchl. Anzeiger f. Württ.)

... Die naheliegende Gefahr, aus dem Ton der Predigt in den des apologetischen Vortrages zu fallen, ist von allen Rednern glücklich vermieden. Ja, die Predigten sind vielfach Meisterwerke. Dafür bürgen schon die Namen der Verfasser, wie Conrad, Krummacher, Hilbert, Richter, Falke, Kehler, Stuhmann. Ich nenne, um den Inhalt anzudeuten, nur die ersten Themata: Gibt es eine göttliche Weltordnung? Gibt es einen Zufall? War Jesus Gottes Sohn? Religionslose Sittlichkeit. Was ist Gewissen? usw. Es gibt wohl kaum eine brennende Frage, über die hier nicht ein kräftiges Wort zu finden wäre. Für den Prediger, aber auch für jeden denkenden Christen ein äußerst anregendes, dankenswertes Buch.

Prof. D. Pfennigsdorf-Bonn im „Geistesampf der Gegenwart.“

Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh.

Zum 26. Male erscheint der

„Christliche Hausfreund“

(verbunden mit „Der Christenfreund“) und erbittet wieder Einlaß in die Häuser und Herzen des lieben Christenvolkes.

Er ist inhaltlich, wie immer, ganz neu und bietet auf der Vorderseite biblische Betrachtungen, deren Verfasser für Gediegenes bürgen.

Die Erzählungen, Gedichte und die sonstigen belehrenden Mitteilungen der Rückseite, welche teils Originalarbeiten, teils aus der vorhandenen älteren und neueren Literatur zusammengestellt worden sind, wollen die biblischen



Betrachtungen auf der Vorderseite ergänzend beleuchten.

Das von Prof. Ludwig Otto hergestellte farbenprächtige Originalbild

„Hast du mich lieb?“

will Tag für Tag diese Heilandsfrage den lieben Lesern in Wort und Bild vor die Seele führen und mit den Kalenderblättlein täglich die Herzen nötigen, Stellung zu dieser Frage aller Fragen zu nehmen.

1 Expl. M. 0.75,
13 Expl. M. 9.—.

Hadorn, Prof., D. Wilh., Er heißt Wunderbar. Ein Jahrgang Predigten. 3.—4000. Geh. M. 4.—; geb. M. 5.—.

Das sind Predigten, wie unsere Zeit sie braucht. Glücklich die Gemeinde, der allsonntäglich solche Zeugnisse geboten werden. Auch den Leser fesseln sie, wecken sein Gewissen auf und malen die Gestalt dessen, der „Wunderbar“ heißt, in immer neuen, leuchtenden und lodenden Farben vor seine Seele. — Auf die Frage: Was will Hadorn in seinen Predigten? kann's nur eine Antwort geben: Er will Jesum Christum predigen, den ganzen Christus, den gekreuzigten und auferstandenen, als den, der allein Weg, Wahrheit und Leben ist. In neuer Form will er dem modernen Geschlecht die alte Heilswahrheit verkündigen.

Letzte Neuheiten:

Wir gratulieren! Gelegenheitsgedichte für die Feste des christlichen Hauses. Gesammelt und herausgegeben von Chr. Bernhardt. M. 1.20.

Daraus einzeln: 12 Geburtstagsgedichte 30 Bfg. 24 Verlobungs- und Polterabend-Gedichte 20 Bfg. 134 Hochzeits-Gedichte 60 Bfg. 44 Gedichte zur silbernen und goldenen Hochzeit 30 Bfg. Eine reiche Sammlung guter und brauchbarer Gedichte und Gespräche für jung und alt, die gewiß dazu dienen werden, die Feste des christlichen Hauses zu beleben und zu verschönern.

Blätter dankbaren Andenkens an Pastor Adolf Haarbeck. Gesammelt aus seinen Tagebuch-Notizen, Briefen und den Erinnerungen seiner Freunde. Hüblich kassh. M. 2.—.

Von der Treue im Kleinen eines schlichten Pastoren-Lebens zeugen die Blätter, die zwar die Allgemeinheit nicht fesseln werden, aber denen, die gerne aus anderer Leben etwas für's eigene Leben lernen möchten, viel Anregung und Gewinn für den inneren Menschen bringen können.

Hadorn, Prof., D. W., Komm heim! Sieben Predigten über das Gleichnis vom verlorenen Sohn. Hüblich kassh. M. 1.50.

Gefunden und gerettet, das ist das, was Gott tut an den Menschen, und was den Himmel mit Freude erfüllt. Das ist das Thema dieser sieben Predigten, denen jede in den Rufruf: Komm heim! ausflingt.

Curlis, Pastor, P., Die drei Brüder vom Brodthof. Erzählung aus der nieder-rheinischen Reformationszeit. Geh. M. 3.50; geb. M. 4.50.

Es ist immer interessant, in die Zeit der Reformation und damit in die Tage jener Kämpfe zurückverlegt zu werden, da es sich darum handelte, das Licht der unter den Schefel gestellten Wahrheit wieder auf seine Höhe zu bringen, namentlich wenn es sich nicht nur um die bekannten Gebiete Deutschlands handelt, sondern wenn auch einmal andere Kreise, die uns so fern erscheinen, in den Kreis der Betrachtung gezogen werden. Das ist bei unserer Erzählung der Fall.

Zimmer, Pastor, G., U., Im Schatten von Mormons Tempel. Erzählungen aus der deutschen evangelischen Mission in Utah. Ein neuer Beitrag zur Kenntnis der Mormonen. Geb. M. 1.60.

Wir brauchen notwendig eine klare Warnung unseres Volkes vor dem heimlichen, zweideutigen und darum so gefährlichen Treiben der Mormonen. Hier ist sie — und zwar nicht in Form einer theoretischen Abhandlung, die vom Volk doch nicht gelesen wird, sondern durch Bilder aus der Erfahrung solcher, die dem Betrug ins Fleisch gefallen waren und nun den ganzen Schwindel aufdecken. Das Bildlein muß unentbehrliche Dienste tun und darum massenhaft verbreitet werden. Gerade weil die Gefahr so wenig beachtet wird, ist Aufklärung doppelt nötig.

Curlis, Pastor, P., Auslegung des Philipperbriefes. Ein halber Jahrgang Gemeinschaftsstunden. Geb. M. 2.50.

Das Buch hat sich überall als ein guter Führer bewährt, wo man Gemeinschaftsstunden hält oder zu halten wünscht. Eine vortreffliche Unterlage für die Stunden oder auch ein Muster, solche Stunden auch für sich und andere segensreich zu gestalten.

Tägliche Brosamen. Aus Gerhard Tersteegens „Geistlichen Brosamen“ ausgewählt und mit einem Schlussreim aus seinen Liedern und Spruchsammlungen versehen von Pastor W. Rotzscheidt. Geb. M. 3.—.

Pastor Rotzscheidt hat ein recht empfehlenswertes tägliches Andachtsbuch aus Gerhard Tersteegens Schriften zusammengefaßt. Zwar wird Tersteegen heute unter uns nicht mehr so viele Anhänger und Freunde zählen, wie vorzeiten, als er der eigentliche, geistliche Nährvater für viele unter uns, wenigstens für die „Stillen im Lande“, war. Unserer Zeit mit ihrer Unruhe, flüchtigen Hast und drängenden Ungebuld liegt er viel weniger. Man liebt pikantere Kost, stärkere Reizmittel, mehr blendendes Feuerwerk. Trotzdem wird auf Tersteegen das Wort angewendet werden dürfen: „Dieser Jünger stirbt nicht“.

Goebel, Prof. D. S., Das Alte Testament in Lesestücken fürs christliche Haus mit Spruch, Lied und Gebetswort. Geb. M. 3.60.

Ein überaus herzlich zu bewillkommendes Buch, ein meisterhafter Versuch, das Alte Testament in seinen wichtigsten Abschnitten für die Hausandacht fruchtbar zu machen. Die in dem Buch getroffene Auswahl verrät den tüchtigen Bibelkenner und den weisen Seelsorger; was aus irgend welchen Gründen für die Vorlesung weniger geeignet ist, ist ausgelassen. Wer dieses Buch benutzt, wird in trefflicher Weise in die Erbauungsschätze des heut so sehr vernachlässigten Alten Testaments, von dem doch der Heiland gesagt hat, wir sollen darin suchen, eingeführt. Ich wünsche dem ausgezeichneten und dabei billigen Buch weiteste Verbreitung.

Krummacher, Pastor, D. Fried., Wilh., Das Adventsbuch. 26 Predigten für die Advents- und Weihnachtszeit. Geb. M. 4.—.

Die Sammlung enthält 26 erweckliche Predigten aus der Advents- und Weihnachtszeit, die in drei Gruppen — die Verheißung, die Verkündigung, die Erscheinung — geordnet werden. Wenn irgendeine Zeit, so bedarf die unsere in ihren kirchlichen Wirren solch entschiedenen und kraftvollen Zeugnisse. Die christliche Gemeinde, sowie die, die berufen sind, ihr Führerdienste zu leisten, werden das auch äußerlich entsprechend ausgestattete Buch nicht ohne Segen verwenden.

von Goglar, Stephanie, Aus heiligem Quell. Gedichte. Geb. M. 2.—; mit Goldschnitt M. 2.50.

Wie die Dichterin in dem einleitenden Gedichte sagt, hat sie aus der Fülle von Gottes Brunnlein geschöpft, Himmelsgabe, auch wenn der Krug nur von schlechtem Ton sei. Wir meinen nicht, daß der Ton so schlecht sei, im Gegenteil. Es dürfte schwer fallen, eine Auswahl des Schönsen zu treffen bei dieser Fülle von geistlichen lieblichen Liedern. Manches im Ton erinnert an Geroch.

Kamke, A., Weihnachtsperlen. Eine Auswahl neuer Gedichte, Gespräche und Festspiele für die Weihnachtsfeier in Verein, Schule und Familie. Geb. M. 1.75.

Wer je und je für das liebe Weihnachtsfest Vortragstoffe haben muß, der weiß, wie schwierig es oft ist, passende Dichtungen in größerer Auswahl zu beschaffen. Dankbar wird er deshalb den Gedanken des Verfassers begrüßen, eine größere Auswahl von Weihnachtsdichtungen aus alter und neuer Zeit in einem hübschen Bändchen zu vereinigen. Wir empfehlen das kleine Buch angelegentlich in der festen Überzeugung, daß es einem wirklichen Bedürfnis entspricht, daselbe in jeder Hinsicht völlig befriedigt und so geeignet ist, der lieben Christengemeinde echte, innige Weihnachtsfreude zu bereiten.

Müller, Prof., D. K., Christentum und Monismus. 2. Aufl. Geh. M. — 60.

Klar und scharf ist der Gedankengang, glänzend in der Form der Darstellung, macht dieser Vortrag tieferen Eindruck auf jeden aufmerksamen Leser. Er ist allen Studierenden und suchenden Seelen unter den Gebildeten aufs wärmste zu empfehlen.

Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh.

Fröhliche Leute.

Abendgespräche mit Schülern von Professor H. von Holst.

4. Auflage. 1,60 M., geb. 2 M.

Diese Abendgespräche gehören zu dem ~~Unerbessenen~~ Besten, was wir auf diesem Gebiete haben. Der Schüler, der dieses Buch mit Ernst liest, wird schnell merken, daß er es hier nicht mit einem „Pauker“ zu tun hat, sondern mit einem reifen Freunde, der seinem Herzen nahezu kommen trachtet, um den jungen Weggenossen zu läutern, zu heben, zu stärken. Keine Strafpredigt, nur ernste Zwiegespräche — mit dem Ziele der Erringung köstlicher Freiheit, die den Menschen fröhlich macht.

(Hamburger Nachrichten.)

Dem Leser wird ordentlich warm und weich ums Herz, wenn er sieht, wie der Verfasser mit feinem Verständnis für die Eigenart der Schüler und ihre mancherlei Nöte förmlich ringt um die Seelen seiner Schüler, wie er taktvoll und so gar nicht schulmeisterlich immer wieder von neuem und auf einem andern Wege an das Herz der Schüler heranzukommen und die harte Kruste zu durchbrechen sucht.

(Zeitschrift für das Gymnasialwesen.)

Glückliche Leute.

Ein Freundesgruß für jeden Tag des Jahres, gerichtet an die Schüler der oberen Klassen unserer höheren Schulen von

Professor H. von Holst,

Verfasser des Buches „Fröhliche Leute“.

2,50 M., geb. 3 M.

Ein treffliches, auch äußerlich hübsches Buch, ein Bademeikum, welches einen Schatz von Lebensweisheit enthält, in dem es die Wichtigkeit der Seelenbildung, der Verinnerlichung darstellt, die zur feinen Zucht des Lebens so einflußreich und besonders für heranwachsende Leute von hoher Bedeutung ist. Aus der Fülle seiner Erfahrung bietet hier der durch sein früheres Werk „Fröhliche Leute“ der studierenden Jugend längst liebgewordene Verfasser jungen suchenden Seelen, welche um das wahre Glück kämpfen — nicht bloß einem vermeintlichen nachjagen! — eine Anregung zum Nachdenken in Form einer kurzen Betrachtung für jeden Tag des Jahres. Sittlichkeit und Glaube müssen wir haben, um glücklich zu werden. — Diese Forderung wird täglich in immer neuer Form beleuchtet, bis sie am Silvester in dem Jubelrufe „Licht, Liebe, Leben“ ausklingt. — Möchten recht viele Leser das Büchlein zum Geleitmann auf ihrem Lebenswege wählen.

(Monatsblätter f. Innere Mission.)

Neue Bibel-Ausgaben

der Privileg. Württ. Bibelanstalt in Stuttgart.

Stuttgarter Jubiläumsbibel mit erklärenden Anmerkungen.

Neu durchgesehener Luthertext mit Parallelstellen, Landkarten usw. Bibeltext in Garmondschrift, Anmerkungen in Petitschrift. Lexikon-Oktavformat 26 : 18 cm. Dicke nur 5 cm. (Auch als Traubibel vorrätig.)

Nr.		Art
691	Doppelleinen, Goldtitel, Farbschnitt, Futteral	5.—
692	Halbfranzband, Goldtitel, Farbschnitt, Futteral	6.50
693	Doppelleinen, Dedervergoldung, Goldschnitt, Futteral	7.50
694	Leder, Dedervergoldung, Goldschnitt, Futteral	10.—
695	Saffian, altdeutsch, Rotschnitt, Futteral	12.—
696	Saffian, Goldkreuz, Goldschnitt, Futteral	15.—
697	Künstlerband, Saffian, Goldschnitt, Futteral	20.—

„Für diese in allen Teilen gelungene Bibelausgabe ist kaum ein Lob zu hoch. Ein Leser hat uns in einer Zusage in geradezu begeisterten Worten seine Dankbarkeit über diese Bibel ausgedrückt. Der niedere Preis des wundervollen Buches ist unbegreiflich.“ (Aus „Licht und Leben.“)

„Die Stuttgarter Jubiläumsbibel ist einem weit und breit gefühlten tiefen Bedürfnis entgegengekommen: das beweist nicht nur der laute Dank, den sie von vielen Seiten erntet, sondern auch die Tatsache, daß der ersten 12000 Exempl. starken Auflage schon nach einem Jahr die zweite hat folgen müssen und dürfen.“ (Aus „Ev. Kirchenbl. f. Württ.“)

Das Neue Testament mit Psalmen mit erklär. Anmerkungen.

Neu durchgesehener Luthertext mit Parallelstellen, Landkarten usw. Bibeltext in Garmondschrift, Anmerkungen in Petitschrift. Lexikon-Oktavformat 26 : 18 cm. Dicke nur 2 cm. (Auch als Traubibel lieferbar.)

686	Leinen, Dedervergoldung, Farbschnitt, Futteral	2.50
687	Leinen, Dedervergoldung, Goldschnitt, Futteral	3.50
688	Saffian, Dedervergoldung, Goldschnitt, Futteral	7.—

Die Apokryphen mit erklärenden Anmerkungen.

Neu durchgesehener Luthertext mit Parallelstellen usw. Bibeltext in Garmondschrift, Anmerkungen in Petitschrift. Lexikon-Oktavformat 26 : 18 cm.

690	Leinen, Dedervergoldung, Farbschnitt	1.50
-----	--	------

Stuttgarter Studienbibel in Taschenformat

auf dünnem Schreibpapier, mit 3 1/2 cm breitem Rand zu Notizen. Mit Parallelstellen. Petitschrift. Deckelgröße 17 : 12 cm. Nur 20 mm dick.

680	Leinen, halbsteiß, Goldtitel, Rotschnitt	2.50
681	Leder, biegsam, altdeutsch, Rotschnitt, Futteral	3.50
682	Saffian, biegsam, englische Art, Goldschnitt, Futteral	5.—

Stuttgarter Mitteloktav-Bibel auf extradünnem Papier.

Mit festgedruckten Kernsprüchen und Perikopenangabe im Text. Große Petitschrift. Deckelgröße 22 : 14 cm. Nur 25 mm dick.

609	Leinen, halbsteiß, Goldtitel, Rotschnitt	3.—
610	Leder, biegsam, englische Art, Rotschnitt, Futteral	5.—
611	Saffian, biegsam, altdeutsch, Goldschnitt, Futteral	8.—

Stuttgarter Großoktav-Bibel auf extradünnem Papier.

Mit festgedruckten Kernsprüchen und Perikopenangabe im Text. Garmondschrift. Deckelgröße 24 : 16 cm. Nur 25 mm dick.

640	Leinen, halbsteiß, Goldtitel, Rotschnitt	3.—
641	Leder, biegsam, englische Art, Rotschnitt, Futteral	6.—
642	Saffian, biegsam, altdeutsch, Goldschnitt, Futteral	9.—
643	Künstlerband, steif, Saffian, Goldschnitt, Futteral	12.—

Konfirmandenbibeln, Schulbibeln, Traubibeln, Hausbibeln, Altarbibeln. Neue Testamente in verschiedenen Schriftgrößen und Preislagen. Hauptkatalog kostenfrei.

Verlag von E. Bertelsmann in Gütersloh.

eugnisse der Kirchengeschichte.

Von Realgymnasial-Direktor Dr. Fr. Zange.

Geschenk-Ausgabe. Geb. 3,50 M.

Eine Kirchengeschichte, die für jedes Christenhaus warm empfohlen werden muß. Unsere Zeit drängt immer mehr auf eine kirchengeschichtliche gebiegene Bildung, und diese zu erwerben, eignet sich Zanges Buch in hervorragendem Maße. Nicht der Verfasser redet in erster Linie in dem Buche, sondern die von ihm mit großer Umsicht und liebevoller Hingabe ausgewählten Quellenstücke; das macht die Lektüre ganz besonders anziehend. — Alles in allem ein Buch, das in keiner christlichen Familie fehlen darf — Auch für Lehrer, Geistliche, Vereinsleiter äußerst praktisch und brauchbar!
(Der Geisteskampf der Gegenwart.)

Merkwürdige Menschen.

Schlichte Lebensbilder von Pfarrer Martin Ulbrich.

Preis 2 M., geb. 2,50 M.

Inhalt: 1. Michael Stiefel. 2. Weller von Molsdorf. 3. Martin Böhlinger. 4. Friedrich Bredling. 5. Jobst Sadmann. 6. Stanislaus Küder. 7. Philipp Friedrich Hiller. 8. Peter Hasenclever. 9. Johann Christoph Vinzenbarth. 10. Johann Bed. 11. Michael Pogorzelski. 12. Ludwig Ernst von Borowski. 13. Johann Gottfried Dankwardt. 14. Johann Timotheus Hermes. 15. Hans Knudsen.

Die Lebensbilder der großen Heroide, deren Namen man allenthalben in der Kirche nennt, sind oft geschrieben und beschrieben worden. Hier ist in den weiteren Kreis der weniger Bekannten gegriffen, deren Erfahrungen ebenso uns belehren lassen: Der Rat des Herrn ist wunderbar, und er führt es alles herrlich hinaus. Die schlichten Gaben, die in diesem Buche beschlössen sind, haben eine derartige Fassung, daß sie ohne weiteres in Vereinen, bei Versammlungen und im geselligen Kreise vorgelesen werden können. An ihrem Teile möchten sie mit dazu beitragen, den Glauben der Leser zu stärken und sie aufs neue erkennen lassen: Wir haben einen Gott, der da hilft, und einen Herrn Herrn, der vom Tode errettet.

In Verbindung mit anderen herausgegeben von

Pfarrer Lic. Dr. G. Mayer:

Das Alte Testament

in religiösen Betrachtungen für das moderne Bedürfnis.

Subskriptionspreis für das ganze Werk,
das 15 Bände umfaßt, 50 M., geb. 59 M.

Die Bände werden auch einzeln zu folgenden Preisen abgegeben:

- | | |
|--|--|
| 1. Das 1. Buch Mose. Vom Herausgeber. Geb. 7,80 M. | 9. Der Prophet Jesaja. Von Pfarrer Lic. Dr. Rump. Geb. 6,60 M. |
| 2. Das 2.—5. Buch Mose. Von Pfarrer Lic. Dr. Rump. Geb. 5,40 M. | 10. Der Prophet Jeremia. Von Pfr. D. R. Sadenschmidt. Geb. 4,20 M. |
| 3. Josua, Richter, Ruth. Von Pfarrer Wiebers. Geb. 3 M. | 11. Der Prophet Hesekiel. Vom Herausgeber. Geb. 4,20 M. |
| 4. Samuelis, Könige, Chronika. Vom Herausgeber. Geb. 6,60 M. | 12. Daniel. Von Pfr. D. R. Sadenschmidt. — Hosea. Vom Herausgeber. Geb. 3 M. |
| 5. Esra, Nehemia, Esther. Von Pfarrer Dr. W. Busch. Geb. 3 M. | 13. Joel, Amos, Obadja. Von Pfarrer D. Ebeling. Geb. 3 M. |
| 6. Hjob. Von Prof. D. R. Dunkmann. Geb. 4,20 M. | 14. Jona, Micha, Nahum, Habakuk. Von Pfr. Dr. Busch. Geb. 3 M. |
| 7. Die Psalmen. Vom Herausgeber. Geb. 7,80 M. | 15. Zephanja, Haggai, Sacharja, Maleachi. Vom Herausg. Geb. 3 M. |
| 8. Sprüche, Prediger, Hohelied Salomos. Vom Herausgeber. Geb. 4,20 M. | |

Ein ausführliches Sachregister wird zu jedem kompletten Werk gratis geliefert.

In religiösen Betrachtungen für das moderne Bedürfnis will uns hier der durch sein in ähnlichem Sinn früher schon von ihm bearbeitetes Neues Testament bekannte Verfasser nunmehr auch das Alte Testament als großes in 50 Lieferungen oder 15 Bänden erscheinendes Bibelwerk in Verbindung mit einer Anzahl bekannter deutscher Theologen darbieten. Er stellt dabei diejenigen religions-sittlichen Grundgedanken der biblischen Erzählungen, Lehrbücher und prophetischen Bücher des Alten Testaments heraus, die ewige Wahrheiten aussprechen und daher von bleibender Bedeutung sind. Vor allem aber will er aktuelles Interesse seitens aller Gebildeten für sich dadurch in Anspruch nehmen, daß er im Lichte dieser Schriftgedanken die Gegenwart beleuchtet und sie in der Fülle und Eigenart ihrer Erscheinungen, Probleme und Arbeiten im ganzen Umkreis des geistigen und praktischen Lebens beurteilt. (Staatsanzeiger für Württemberg.)

Auf Wunsch wird das Werk auch gegen Ratenzahlungen geliefert.

Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh.

Siona

Monatschrift für Liturgie und Kirchenmusik

Inhalt. Abhandlungen und Aufsätze: W. Herold, Unsere Kirchenkonzerte und die gottesdienstlichen Aufgaben unserer Kirchenschöre (Fortf.). — Sup. Bronisch: Noch zur Pflege der Kriegsbestunden und der stillen Gebetsseinteilung. — Disposition der Orgel in der Stadtmissionskirche zu Berlin. — Gedanken und Bemerkungen. — Literatur. — Chronik. — Musikbeilagen: 1. Mit Fried und Freud ich fahr dahin. Von J. Brahms. 2. Warum betrübst du dich mein Herz. Von J. Chr. Bach. 3. Verleih uns Frieden gnädiglich. Altkirchlich 1531. 4. Warum sollt ich mich denn grämen. Von Ebeling.

* * Abhandlungen und Aufsätze * *

1. Unsere Kirchenkonzerte und die gottesdienstlichen Aufgaben unserer Kirchenschöre.

Von Wilhelm Herold.

(Fortf.)¹⁾

Wer die Jahres- und Festberichte der evangelischen Kirchengesangsvereine, die kirchlichen Amtsblätter und Verordnungen, die einschlägigen Zeitschriften und dergleichen durchsieht, muß dankbar anerkennen, daß die führenden Körperschaften, die Kirchenbehörden und Synoden im großen und ganzen den kirchenmusikalischen Reformbestrebungen wachsendes Verständnis entgegenbringen. Leider kann aber nicht dasselbe von der Mehrheit der einzelnen Geistlichen gesagt werden. Viele Pfarrer und ein breiter Strom kirchlicher Laien bewegen sich immer noch in Gedankengängen, die in unserer Zeit, einer Zeit, da die Musik sonst in außergewöhnlichem Maße die Öffentlichkeit in Anspruch nimmt und einen beherrschenden Faktor unserer „inneren Kultur“ darstellt, wegen ihrer ungeschminkten Rückständigkeit kaum begreiflich erscheinen. Diesen Kreisen gelten die bitteren Vorwürfe, welche immer wieder idealgesinnte und weitsehende Vertreter der kirchenmusikalischen Zukunftspläne zu erheben gezwungen sind. So klagt D.Dr. Phil. Wolfrum (Heidelberg), eine der markantesten und originellsten kirchenmusikalischen Persönlichkeiten der Gegenwart, ohne die selbstlose Arbeit einzelner Theologen auf diesem Gebiete zu unterschätzen, doch mit Recht darüber, daß man sich viel zu sehr an einzelnen „Sensationen“, wie „Festgottesdiensten im Stile der Zeit S. Bachs“ und anderen groß angelegten Kirchengesangsfeiern genügen lasse. Nur zu selten folgen „den schönen Neben“ und weihervollen Tagungen die tiefgreifenden Taten. „Als ich vor Jahren“, so schreibt W. in der Wossischen Zeitung (1914, Nr. 226), „angefichts der mannigfachen Bestrebungen, die protestantische Kirchenmusik wieder

¹⁾ Vgl. Siona 1913, S. 1. 121. 163.

auf die Beine zu bringen, auf einige untergeordnete Ausgaben zur musikalischen Fundierung eines Chors und auf die segensreiche — leider zu wenig für die Kirche ausgenutzte — Tätigkeit eines Thomanerchors (Leipzig) und eines Berliner Domchors verwies, klopfte mir ein protestantisches Kirchenväterchen energisch auf die Finger und erklärte mir, daß Kirchensteuern und Stiftungsgelder (die man doch in früheren Zeiten der Kirchenmusik vor den Augen der Geistlichkeit oft geradezu geraubt hat) nicht dazu da seien, eine neue Blüte der Kunst heraufzuführen, sondern der Predigt des Evangeliums zu dienen.“ (Welch ein geschraubter, erkünstelter Gegensatz!) Weiter hat W. nicht nur „die unökonomische und irrationelle Art der Vorbildung vieler Kirchenmusiker an den Lehrerbildungsanstalten“, sondern auch den Umstand zu tadeln, daß „die kirchenmusikalische Machtbefugnis vieler Theologen in umgekehrtem Verhältnis steht zu ihren kirchenmusikalischen Kenntnissen und ihrem künstlerischen Stil- und Formengefühl.“ „Nicht selten begegnen wir noch heute manchen der sozusagen „äußeren Kultur“ unserer Gottesdienste widerstrebenden Theologen, die durch ihre ganze Schulzeit nicht gesungen haben und daher häufig zu Beginn ihrer kirchlichen Tätigkeit ihr Kommersbuch besser kennen als ihr Gesangbuch, denen wohl auch ab und zu der Kirchengesang weit weniger Interesse abgewinnt als ihre Bienenzucht.“ — Noch schärfer urteilt die „Orgel“ (Bremen 1914, Nr. 5, herausgeg. von Lubrich), indem sie sich einen diesbezüglichen Artikel der „Vossischen Zeitung“ (1914, Nr. 183) aneignet. „Obwohl die alten Kulturvölker der Musik hohen ethischen Wert beimaßen, hat die weltliche Behörde bei uns die Musik als Stiefkind behandelt . . . Die kirchlichen Oberen haben die geistliche Musik nicht nur nicht gefördert, sondern nur geduldet! Merkwürdigerweise scheint die Tonkunst gerade in den Kreisen der Kirchenbehörden und der Geistlichen wenig heimisch zu sein. Musikalische Prediger und solche, die mit Worten und Taten für die Kirchenmusik eintreten, sind sehr selten. Diese wenigen werden übertönt vom Chor derer, die nur glauben, durch ihre Predigten zu erbauen und zu fesseln. Wenn ihnen das mißlingt, geben sie der Sozialdemokratie, der Schule oder Geistern wie Feuerbach, Nietzsche und anderen die Schuld.“ „Die letzten Verhandlungen der (Berliner) Synode zeigen deutlich, wie groß die Verständnislosigkeit vieler Prediger der geistlichen Musik gegenüber ist. Die meisten haben weder Verständnis noch Interesse daran, ob ein Stümper oder ein gebiegener Künstler an der Orgel sitzt oder den Chor leitet, wenn nur die Choräle schlicht und recht begleitet werden und die Musik — nicht stört.“ „Manche gut befähigten und gut vorgebildeten Kirchenmusiker, die mit Idealen ihr schlecht bezahltes Amt antreten, werden durch die Interesslosigkeit und die mangelnde Förderung durch die Geistlichkeit und den Gemeindefkirchenrat so verbittert, daß sie zu Handwerkern herabsinken und künstlerischen Ideen nicht mehr zugänglich sind.“ „Wie oft werden selbst bei Besetzung der besten Stellen den gebildeten Kirchenmusikern mäßige Dilettanten vorgezogen!“

Zunächst müssen wir nun freilich diese sicherlich zu weitgehenden Vorwürfe in ihre Grenzen zurückweisen. Würde sich die Mehrzahl unserer Kirchen-

musiker, statt sich von den Kirchengesangsvereinstagen konsequent fernzuhalten, eifrig daran beteiligen, so würden ihre berechtigten Klagen größere Stoßkraft erhalten; sie selbst würden aber auch einsehen lernen, daß das Interesse der geistlichen Behörden und der Pfarrer der heiligen Musik gegenüber im stetigen Wachsen begriffen ist. Andererseits aber können wir leider nicht behaupten, daß jene scharfen Anklagen gegenstandslos wären. „Die Kirche hat kein Geld, um gute Musik zu pflegen“, heißt es an den maßgebenden Stellen nicht immer, aber doch allzuhäufig. Und doch hat man zu unzähligen anderen mit der Kirche oft nur lose verbundenen Unternehmungen Geld. Was verzehren alljährlich das christliche Vereinswesen und andere Veranstaltungen, der Bau von kostspieligen Vereins- und Gemeindehäusern usw. für große Summen! Ob es nicht geraten wäre, diese oft mehr vom Gotteshaus als Gemeindezentrum ablenkenden denn zu kirchlicher Gewöhnung erziehenden Modeartikel etwas in den Hintergrund treten zu lassen zugunsten einer großzügigen Organisation des gottesdienstlichen und kirchenmusikalischen Lebens? Wäre es nicht möglich, den Strom der öffentlichen Wohltätigkeit kirchlicher Kreise, wie in früheren stiftungsreichen Zeiten, auch jetzt manchmal wieder auf die musica sacra hinzulenken? Freilich gehört dazu vor allem, daß die führenden Stellen, Geistlichkeit und Gemeindevertreter dazu erzogen werden, die heilige Kunst nicht nur als mehr oder weniger entbehrliches Dekorationsstück anzusehen. Mit Recht verwahrt sich H. Pfannschmidt-Charlottenburg in seinem Vortrag, den er über „den Kirchenchor und seine Existenzbedingungen“ dem brandenburgischen Organistenverein in Berlin am 6. Okt. 1913 gehalten hat (Korrespondenzblatt des Ev. R.-G.-B. Nr. 11), gegen diese Auffassung und sagt: „Kunst will auch — predigen! Zur Bestätigung dessen führe ich an, daß die theologische Fakultät der Berliner Universität im Lutherjubiläum 1883 Eduard Grell zum Doktor der Theologie ernannte; seine Kondiktoren waren der künstlerisch empfindende Emil Frommel und mein Vater, der Maler.“ „Man könnte neidisch werden, wenn man sehen muß, welche Wertschätzung die Kunst, diese Himmelsgabe, in der katholischen Kirche genießt! Hier ist alles organisiert, auch die Kunst. In fort-dauerndem Zusammenhang mit der Vergangenheit ist die Musikpflege nicht in das Belieben des Einzelnen gestellt, sondern zum lebendigen Bestandteil des Gottesdienstes geworden. Ob hoch oben im schlichten Tiroler Dörfchen oder im mächtigen Kölner Dom: überall kann man die tiefgehende Wirkung beobachten, welche die Musik, der Chorgesang auf die andächtige Gemeinde ausübt. Und wenn jemand sagen sollte: das sind alles nur äußere Mittel! so ist demselben zu erwidern: du hast gar keine Ahnung von dem Wesen und von den Aufgaben der religiösen Kunst!“

Vielfach wird solchen Ansichten entgegengehalten: die Gemeinde will es nicht. Wirklich? Ist Deutschland nicht als musikliebendes Land in der Welt voran? Sollen unsere Leute überall, im Hause, in ungezählten Konzerten, an allen öffentlichen Vergnügungsplätzen, in allen Vereinen, auf dem Marsch der Soldaten gegen den Feind, am Abend nach erlöpftem Sieg, im Bivak und

in den Schützengräben, überall, rein überall die Musik pflegen und lieben — und gerade allein nicht im Gotteshause? Wer will ernstlich solchen psychologischen Unverstand behaupten? Ja, wohl gesagt wird das oft, die Gemeinde will es nicht —, aber zu deutsch heißt das allemal: der Herr Pfarrer oder ein paar Kirchenvorsteher beschränkten Horizonts wollen nicht. Und in solchen Fällen ist es immer leicht, ein paar alte Weiblein, die in ihren gewohnten Kirchenträumen nicht gestört sein wollen, oder ein paar eingeroostete Spießbürger als Zeugen anzurufen, die den gebührenden „Anstoß“ nehmen und dann unter mißverständlicher Anwendung halbverstandener Bibelstellen in ihren Gefühlen geschont werden müssen. Da müßten unsere Großstädte, die sich sonst rühmen, an geistiger Beweglichkeit andern voraus zu sein, mit leuchtendem Vorbild vorangehen und zeigen, wie man überlebte Vorurteile in den Winkel wirft. Aber fast scheint es, als ob von ihnen wenig zu hoffen wäre. Wer begreift es, daß die Berliner Stadtsynode 1913 den Antrag, die früher genehmigten und später gestrichenen 300 M. aus Kirchensteuermitteln zum Besten der Kirchenschöre der Berliner Gemeinden wieder in den Etat einzusetzen — abgelehnt hat? Wer versteht das in einer Zeit, da die Ausgaben aus andern öffentlichen Kassen, die sich auch aus der Tasche der Steuerzahler speisen, für Theater, Musik und verwandte Dinge in einer Großstadt nach hunderttausenden beziffern! Wenn sich unsere Kirche mit ihren Ansprüchen an ihre Glieder immer wieder selbst in die Aschenbrödelrolle begibt, ist es dann ein Wunder, wenn die Öffentlichkeit sich daran gewöhnt, sie dementsprechend einzuschätzen? Es handelt sich da nicht etwa nur um vorübergehende Erscheinungen der Ängstlichkeit und Kleinlichkeit, sondern um ein chronisches, unserer Kirche ziemlich allgemein anhaftendes Übel. Wer kann rasch aufzählen, was alles darunter leidet? Am meisten leidet jegliche kirchliche Kunst, voran die *musica sacra*. „Immer wieder“ — so schreibt Dr. Rahm in Dresden (Pastoralblätter 1914, Nr. 3, S. 331) — „höre ich aus Kantorenkreisen dieselbe oft recht bittere Klage darüber, daß die Kirche gerade finanziell nicht die Unterstützung bietet, die für eine großzügige Kirchenmusikpflege nötig ist. Und so ist denn auch die Folge, daß sich mancher, der vielleicht jahrelang vergeblich gegen die Macht der Verhältnisse gekämpft hat, sich schließlich zur Aufgabe seiner Bestrebungen gezwungen sieht, oder zu Konzessionen, die er seinem künstlerischen Gewissen nur schwer abringt.“ Ja, immer wieder kehrt der jammervolle Kreislauf: Weil die Kirchenmusik nicht entsprechend dotiert wird, bleibt sie stümperhaft, — und weil sie nicht viel leisten kann und daher mißachtet bleibt, verweigert man ihr, scheinbar mit Recht, die reichere finanzielle Hilfe. Wer trägt die Schuld daran? Gerhard Förcke-Magdeburg sagt in seinem Vortrag „Was uns not tut“¹⁾: „Es ist leider eine überaus betrübende Tatsache, die endlich einmal festgestellt werden muß, daß es nicht selten pastoraler Einfluß ist, der den Kirchenbeamten ihre Erfolge schmälert, das zeigt sich

¹⁾ Vortrag in der Versammlung des Organisten- und Kantorenvereins der Provinz Sachsen zu Wernigerode 1912. Verlag von Schwers u. Haake, Bremen 1913.

in den Gemeindefkirchenräten bis hinauf zur Generalsynode. Was nützen alle schönen Verordnungen und Erlasse der Kirchenbehörden, wenn sie von den ausübenden Organen nicht beachtet werden?“ Ja, was ist das für eine kaum glaubliche Verkennung des Kirchenmusikerberufs, seines Umfangs und seiner hohen besonderen Ziele, wenn von kirchlicher Seite allen Ernstes empfohlen wurde, „einen vollamtlichen kirchlichen Berufsbeamten anzustellen, der nicht nur den gesamten kirchenmusikalischen und Rüsterdienst versehen, sondern auch sonst als Gehilfe des Pfarrers, als Jugendpfleger, Gemeindehelfer, Diakon usw. tätig sein könnte“ (Jörcke, S. 7). Schließlich erleben wir es noch, daß irgend ein biederer Diakon, der auf dem Harmonium „Harre, meine Seele“ spielen kann und zur Not gelernt hat, auf dem Orgelpedal seine Choralbässe zusammenzutrabbeln, irgendwo als Kirchenmusikdirektor angestellt wird. Der kurzfristigen, die eigene Kirche fortgesetzt degradierenden protestantischen Bescheidenheit wäre es zuzutrauen. Den mechanischen Orgelspielapparat „Organo-la“ hat man ja auch schon in die Gotteshäuser verpflanzt und sogar auf dem Stuttgarter Kirchengesangsvereinstag 1907 (natürlich unter dem Widerspruch der Versammlung) ernstlich empfohlen. Es fehlt nur noch ein Chor- und Orchesterdirigent-Automat, und das Zukunftsideal protestantischer Kirchenmusik strahlt im Glanze der Vollendung!

Wir könnten dieses verlockende Bild noch weiter ausmalen, an Material fehlt es leider nicht. Doch das Gesagte genügt zur Skizzierung der zur Zeit gegebenen Situation. Ist es da ein Wunder, wenn ideal gesinnte Kirchenmusiker, deren wir Gott sei Dank noch genug besitzen, wenigstens auf dem mehr neutralen Boden des Kirchenkonzerts, unter Heranziehung aller möglichen außerkirchlichen Kräfte versuchen, der musica sacra eine Heimstätte zu bereiten, welche die offizielle Kirche in ihrem geordneten oder ungeordneten Kultus nicht zu bieten magt oder zu bieten vermag? Wer wollte nicht allen Versuchen seine Hilfe leihen, auf diese Weise der Gemeinde immer wieder eindringlich vorzuführen, auf welche tiefgehende Erbauungsmittel sie in ihren Gottesdiensten leider immer noch verzichtet? Hat die Tatsache, daß die Kirchenkonzerte mit Vorliebe von den großen Scharen der kirchlich Gleichgültigen besucht werden, in den Kreisen der treuen, ihre Kirche herzlich liebenden Christen oft eine gewisse Abneigung gegen das „Konzert in der Kirche“ erregt, und besteht die Gefahr, daß der poetische Reichtum dieser Veranstaltungen die verarmten Gottesdienste noch mehr verachten lehre, so darf man doch auch umgekehrt behaupten: Je mehr die Kirche sich bestreben wird, der musica sacra ihre uralten Privilegien innerhalb des geordneten Kultus zurückzugeben, desto mehr wird die — bewußt oder unbewußt — vom regelmäßigen Gemeindegottesdienste ablenkende Tendenz der Kirchenkonzerte verschwinden. Ja, die evangelische Kirche einer neuen Zeit, die nach unserer felsenfesten Überzeugung wieder, wie in der Väter Tagen, einen reichen von heiliger Kunst umwobenen und verklärten Kultus besitzen wird, wird dennoch ihre Gotteshäuser auch den Kirchenkonzerten öffnen. Denn sie wird die Erkenntnis besitzen, daß es sich

oft nur auf diese Weise ermöglichen läßt, die großen entkirchlichten Massen unseres Volkes der bezwingenden, emporziehenden Macht der heiligen Musik zu unterstellen: das Kirchenkonzert erfüllt eine Pflicht der Inneren Mission.¹⁾

Unsere Zeit ist ungemein reich an aufrichtigen religiösen Bedürfnissen. Die Beweise hierfür liegen in zahllosen Erzeugnissen der Poesie und der bildenden Kunst offenbar vor Augen. Aber die Entwicklung, welche die religiöse Gedanken- und Gefühlswelt der Gegenwart genommen hat, geht noch ihren eigenen außerkirchlichen oder antikirchlichen Gang. Es gibt Tausende religiös gestimmte Seelen, denen die Kirche als Gemeinschaft der Jünger und Jüngerinnen Christi, darum auch der Gottesdienst im engeren Sinne fremd geworden ist. Teils vermögen sie die Absolutheit des Christentums, seine unbedingte Überlegenheit über jede andere geschichtliche Religion und über jede künstlich erdachte allgemeine Religion nicht mehr anzuerkennen; teils haben sie wenigstens mit der biblischen Grundlage des Christentums gebrochen und meiden die Gottesdienste als die Heimat einer nicht mehr allgemein gültigen Form des Christenglaubens; teils ist ihnen in überspanntem Individualismus, der die Einzelseele zum Maßstab aller Religion erhebt, das rechte Gefühl für die kraftauslösende und kraftschaffende segensvolle Wirkung kirchlicher Gemeinschaft verloren gegangen; Religion ist ihnen eine höchst spezielle, intime Angelegenheit des isolierten Ich, jede kultische, dem großen Ganzen der Kirche angepasste Form der Religionsübung erscheint ihnen als Vergewaltigung des allerheiligsten individuellen religiösen Gefühlslebens.

Gerade aber in diesen Kreisen findet sich vielfach ein tiefes religiöses Bedürfnis. Je mehr ihnen der Glaube wesentlich Gefühlssache geworden, desto mehr begehren sie religiöse Musik. Naturgemäß sagt ihnen am meisten diejenige Form der Musikaufführung zu, die möglichst von aller vermeintlichen kirchlichen Enge frei ist oder frei zu sein scheint. So erklärt es sich, daß wir bei unsern Kirchenkonzerten eine ungezählte Menge von Besuchern haben, die sonst das Gotteshaus zu meiden pflegen. Wollen wir uns nicht darüber freuen, daß bei jedem Kirchenkonzert der Satz neue Bestätigung findet: „Noch immer ist die Kirche die bevorzugte Stätte für die Befriedigung der innersten seelischen Bedürfnisse des ganzen Volkes sowohl als der Gebildeten.“ Die Menschen suchen in der Natur, sie suchen im Theater, im Symphoniekonzert, bei den intimen Idealen der Kammermusik. Vieles finden sie hier, ein reiches Leben seelenvoller Kräfte. Aber ein Rest von Sehnsucht bleibt ungestillt; es zieht sie mit Macht in unsere Gotteshäuser, wenn darinnen die gottgeweihte Kunst das unendlich Große, das schier Unfassbare auszudrücken unternimmt —, wenn die heilige Stille des ehrwürdigen Raumes, der in seiner monumentalen die Jahrhunderte überbauenden Größe und Würde ein Bild der Ewigkeit

¹⁾ Zu meiner Freude ist gerade dieser Gedanke meiner Thesen mit besonders lebhafter Zustimmung aufgegriffen worden, so in den „Pastoralblättern“, Dresden 1914, Nr. 3. — Wie wäre es, wenn auf Jahresfesten der I. Mission statt der vielen ermüdenden Reden auch ein Kirchenkonzert auf das Programm käme?

darbietet, sich löst in erquickende und erhebende, die Menschen und Zeiten verklärende Harmonien und Melodien. Welcher Kirchenmann wollte da nicht gern alle Pforten der Kirche weit und groß machen, wie der Heiland sagen: „Geht an die Landstraßen und an die Zäune und nötigt sie hereinzukommen, auf daß mein Haus voll werde“!?

Wer wollte, wenn irgend möglich, nicht auch das letzte Hindernis beseitigen, den Eintrittspreis, und durch unentgeltliche Aufführung, deren Kosten lediglich durch freiwillige Gaben und Opferstockeinlagen gedeckt werden, die Armen und Ärmsten innerlich beglücken und bereichern? Daß dies möglich ist, beweisen seit Jahren unter manchen andern die zahlreichen unentgeltlichen Kirchenkonzerte des Leipziger Johannishors und seines selbstlosen Dirigenten Bruno Röhlig.¹⁾ Da übt die Kirche „Kunst-erziehung“ im edelsten und feinsten Sinne des Wortes an den breiten Volksschichten, die sonst Gefahr laufen, der leichtem Operetten- und Variétémusik, dem Tangel- und entzittlichenenden Überbrettlsingfang ausgeliefert zu werden. Da gewinnt die Kirche aber auch für sich selbst, indem sie zeigt, wie alles Große und Schöne, alles Beste der Welt durch die ewigen Gottesgedanken der Kirche noch höher gehoben, geweiht und zu den wunderbarsten, das Innenleben der Menschen segnenden Wirkungen gebracht werden kann. (Fortf. folgt.)

¹⁾ Vgl. auch Richter, Volkskirchenkonzerte.

2. Noch zur Pflege der Kriegsbetstunden und der stillen Gebetseinkehr.

1. Das Gedächtnis der Kriegsgesetzten wird mit entsprechenden persönlichen Angaben und unter Fürbitte in den Kriegsbetstunden, nicht am Sonntag Vormittag gepflegt. Nach dem Kriegsgebet wird eine Liedstrophe, wie: Wohl dir, du Kind der Treue: oder: Wenn ich einmal soll scheiden, oder andere gesungen, unter Geläut. Die sonst übliche Vaterunserglocke wird im vorliegenden Falle durch das Trauergeläut ersetzt oder erweitert.

2. Zur Förderung stiller Gebetseinkehr wird jetzt mancher Orten mit steigendem Erfolg an Abenden, an denen Kriegsbetstunde nicht stattfindet, öffentliches, etwa halbstündiges Orgelspiel veranstaltet, z. B. am Sonnabend Abend 8 ¹/₄—8 ³/₄ Uhr jetzt in Neusalz, wo nach Einberufung des 3. Geistlichen als Feldprediger die Zahl der Kriegsbetstunden beschränkt werden mußte. Es ist wirkliche Andacht und Erbauung, wenn unter den Klängen der Orgel, welche Choräle oder Choral motive darbietet und dabei durch mehrere längere Pausen nicht zur Alleinherrschaft zugelassen wird, die erscheinenden Gemeindeglieder, sei es mit oder ohne literarische Hilfsmittel (Kriegsbetbüchlein, Gesangbuch, ausliegendes gemeinsames Kriegsgebet) sitzend oder kniend stillen Umgang mit dem lebendigen Gott pflegen. Daß die Zahl der Besucher eine

verhältnismäßig kleine ist, unter hundert, trotzdem Orgelkonzerte und Kriegsbetstunden sehr beliebt sind, ist nur ein Beweis dafür, daß auf das Gebet der Erscheinenden der Nachdruck fällt.

Neufals a. D.

Sup. Bronisch.

× ×

Gedanken und Bemerkungen

× ×

1. Klopstock sagt: „O es weiß der nicht, was es ist, sich verlieren in der Wonne, wer die Religion, begleitet von der geweihten Musik und von des Psalms heiligem Flug, nicht gefühlt hat.“ Und in den „Gedanken über die Vereinigung der Religion, Poesie und Musik“ heißt es: „die Gewalt, welche die religiöse Musik hat, weiß ich keiner zu gleichen. Wie da alles so tief dringt! Wie da große Gedanken, schöne Entschlüsse geboren werden, wie der Christ es da fühlt, was es für Würde sei, Christ zu sein! Alle Kräfte ringen, sich emporzuheben; alle Gedanken, wie weit sie auch umherzuschweifen, einigen sich zu einem großen Ziel; alle Größe und Schimmer der Erde schwindet weg, wie Staub unter dem Fuße; man fühlt so lebendig sein Menschsein und der Bestimmung Hoheit; jede Wahrheit der Religion wird allgegenwärtig; es ist, als wandelte Gott im sanften Gelispel der Töne; Feuer des Himmels glüht im Herzen; man möchte hinsinken und anbeten den Ersten, Höchsten; der Tod wird süßer als sein Bild, der Schlummer; niederlegen möchte man in solchen Augenblicken sein Haupt und hinüberschlummern; man fühlt sich schon selig; ein besser Elysium schwebt „mit allen seinen unnennbaren Freuden vor unserm Blick.“ Die Krone am Ziel schimmert herüber; als ob tausend Hüllen gesunken, nur ein dünner, verratender Schleier geblieben wäre, sehen wir der Zukunft Freuden; uns ist, als wären wir schon wieder in den Armen unserer geliebten Toten, so lebendig fühlen wir ihre und unsere Unsterblichkeit.“

2. Das Gegenstück hiezu liefert J. Nif. Forkel in der Vorrede seiner „Musikalisch-Kritischen Bibliothek“ (1778): „Wenn wir mit diesem vortrefflichen Bilde die jetzige Beschaffenheit unserer sogenannten Kirchenmusik vergleichen —, wenn wir uns nach diesem Bilde vorstellen, was die heilige Musik sein könnte und sollte, und was sie jetzt ist, wer kann dem heißen Wunsch widerstehen, sie durch die Großen dieser Erde wiederum in ihre wahre Würde eingesetzt zu sehen? Wo ganze Christenscharen auf einmal ihre mächtigen Eindrücke empfinden könnten und wo die Quellen des edlen, erhabenen Geschmacks jedem Christen geöffnet wären? Dann würden nicht mehr unsere Tempel vom wilden, rohen Geschrei gefühlloser Sänger widerhallen, und kein wüthiger Dichter würde mehr Anlaß haben, zu singen:

„Uns Menschentindern prophezeit
Des Leichhuhns Lied Verderben;
Wenn aber unser Cantor schreyt,
So muß das Leichhuhn sterben.“

(Göttinger Musenalmanach 1777.)

Disposition der Orgel

in der Stadtmissionskirche zu Berlin,

erbaut als opus 1101 von Steinmeyer & Co., königlich bayerischen Hof-
orgelbaumeistern, in Dettingen (Bayern). Das Werk enthält 60 klingende
Stimmen auf drei Manualen, einem Fernwerk und einem Pedal in folgender
Disposition¹⁾:

I. Manual (C-a³)

- | | | |
|------------------|------------------------|--|
| 1. Prinzipal 16' | 6. Flüte harmonique 8' | 11. Quinte 2 ² / ₃ ' |
| 2. Prinzipal 8' | 7. Bordun 8' | 12. Mixtur 4fach |
| 3. Gambe 8' | 8. Octave 4' | 13. Solo-Cornett 8' 3-6= |
| 4. Jubalflöte 8' | 9. Gemshorn 4' | fach mit Septime 1 ¹ / ₇ ' |
| 5. Gemshorn 8' | 10. Octave 2' | 14. Trompete 8' |

II. Manual (C-a³, durchgeführt bis a⁴)

(Schwellwerk)

- | | | |
|-------------------|---------------------|---|
| 15. Quintatön 16' | 20. Salicional 8' | 25. Nasard 2 ² / ₃ ' |
| 16. Prinzipal 8' | 21. Octave 4' | 26. Terzflöte 1 ³ / ₅ ' |
| 17. Schalmel 8' | 22. Traversflöte 4' | 27. Mixtur 4fach |
| 18. Rohrflöte 8' | 23. Violine 4' | 28. Clarinette 8' |
| 19. Quintatön 8' | 24. Piccolo 2' | 29. Tuba mirabilis 8' |

III. Manual (C-a³, durchgeführt bis a⁴)

(Schwellwerk)

- | | | |
|----------------------|---|--------------------|
| 30. Bordun 16' | 36. Vox coelestis 8' | 42. Zimbel 3fach |
| 31. Hornprinzipal 8' | 37. Fugard 4' | 43. Oboe 8' |
| 32. Konzertflöte 8' | 38. Fernflöte 4' | |
| 33. Nachthorn 8' | 39. Flageolet 2' | Fernwerk: |
| 34. Viola alta 8' | 40. Superquinte 1 ¹ / ₃ ' | 44. Vox humana 8' |
| 35. Aeoline 8' | 41. Echo-Cornett 3fach | 45. Echo-Bordun 8' |

Pedal (C-f⁴)

- | | | |
|----------------------|------------------|---|
| 46. Prinzipalbaß 16' | 51. Prinzipal 8' | 56. Mixturbaß 3fach |
| 47. Violon 16' | 52. Cello 8' | 57. Quinte 10 ² / ₃ ' |
| 48. Subbaß 16' | 53. Baßflöte 8' | 58. Posaune 16' |
| 49. Salicetbaß 16' | 54. Octave 4' | 59. Trompete 8' |
| 50. Hartbaß 16' | 55. Octave 2' | 60. Clarine 4' |

¹⁾ Die ausführliche Beschreibung der Orgel ist im Vorraum der Kirche und im
Zentralbureau zu haben. Preis 30 Pf.

Spielhilfen.

a) Druckknöpfe.		Suboktavo-koppel im III. Manual
Drei freie Kombinationen		Superoktavo-koppel II. Manual zum
Freie Kombination I. Manual		I. Manual
"	II. Manual	Tremulo Vox humana
"	III. Manual	
"	Pedal	
Piano	} mit Auslöser für das ganze Werk	c) Tritte.
Mezzoforte		Drei Pedalkoppeln
Forte		Superoktavo-koppel III. Manual zum
Fortissimo		Pedal
Tutti		Generalkoppel (enthält die sechs
Handregister-Einsteller		Normalkoppeln)
Rohrwerke-Absteller		Walze
Pianopedal-Absteller		Walzenabsteller
Tremulo II. Manual		Schwelltritt II. Manual
Tremulo III. Manual		" III. Manual
		" für die Vox humana
b) Registertasten.		
Drei Manualkoppeln		Piano } für das Pedal
Superoktavo-koppel im II. Manual		Forte } mit Auslöser.
Superoktavo-koppel im III. Manual		Tutti }
(beide bis a ⁴)		

× ×

Korrespondenzen

× ×

Besten Gruß und Dank für liebenswürdige Briefe und Sendungen den Herren Musikdirektoren E. Sch. in N., B. in E., Tr. in N., B. in Bw., Rektor Schl. in G., Musikdirektor R. in L.; desgleichen Herrn Pfr. B. in A., Pfr. B. S. in Tr., Prof. Ph. W. in S., Kirchenmusikdir. B. in Ch., Seminarlehrer B. in N., Musikdirektor Dr. R. in L. (Sendung erhalten?); — desgleichen Herrn Gymnasialoberlehrer Dr. R. in Dr., Hauptpastor D. Gr. in S.

× ×

Chronik

× ×

Das Ende der Internationalen Musikgesellschaft. Die in einigen Zeitungen wieder-gegebene Nachricht von dem Ausschluß der Deutschen aus der Internationalen Musikgesellschaft ist eine Fabel. Im Gegenteil, der auf dem Pariser Kongreß Anfang Juni für die Zeit vom 1. Okt. an einstimmig erwählte Vorsitzende, Geheimrat Prof. Dr. Herman Kretschmar in Berlin, der Führer der deutschen Musikwissenschaft, hat aus eigenem Antriebe, um seine national deutsche Stellung zu bekunden, dieses Amt anzunehmen verweigert und mit ihm haben die deutschen Mitglieder der Gesellschaft fast einstimmig ihren Austritt erklärt. Da sachungsgemäße Wahlen weder für den Vorstand, noch für das Präsidium, noch für die einzelnen Organe rechtzeitig zustande gekommen sind und das Haus Breitkopf u. Härtel in Leipzig die von ihm verwaltete Geschäftsstelle der Gesellschaft

aufgegeben und auf die Fortsetzung des Verlags der Publicationen verzichtet hat, ist die führer- und gegenstandslos gewordene Internationale Musikgesellschaft als tatsächlich erloschen zu betrachten. Nationale Organisation mag an Stelle der bisherigen internationalen treten. Es wird sich zeigen, welches der bisher verbundenen Länder künftig auf sich gestellt am meisten leistet. Eine internationale Musikgesellschaft ohne Deutschland und Österreich, die Hauptstätten der Musikkforschung, würde ein Monstrum sein.

Aus Bayern. Die heutige Hauptversammlung des Vereins „Evang. Kirchenmusiker Bayerns“, die von Herren aus Bayreuth, Kulmbach, Rothenburg o. T., Weidenburg, Ritzingen, Nürnberg, Ansbach zc. besucht war, fand am 15. April im evangelischen Vereinshaus zu Nürnberg statt. Für den infolge Unwohlseins verhinderten Vorsitzenden übernahm Musikdirektor Giesenig-Bayreuth die Leitung der Versammlung. Nach kurzer Begrüßung der anwesenden Herren durch den genannten zweiten Herrn Vorsitzenden erstattete Herr Stadtkantor Putsch-Kulmbach den Kassenbericht, der mit einem Kassenbestande von 123,58 M. abschloß. Dem hierauf folgenden Jahresbericht war zu entnehmen, daß entsprechend den Beschlüssen der vorjährigen Versammlung die inzwischen gedruckte „Dentschrift“ der 1913 in Bayreuth zusammengetretenen General- und Steuersynode nebst einer auf rechtliche und materielle Besserstellung der Kirchenmusiker gerichtete Petition unterbreitet wurde. Eine vom hohen Kirchenregiment der Steuersynode übergebene Vorlage über die Einkommens- und Pensionsverhältnisse der weltlichen Kirchenlieder wurde von dieser einstimmig angenommen, ebenso von der Generalsynode ein von uns gemeinschaftlich mit dem bayerischen Kirchengesangsverein eingebrachter Antrag betreffend die Umgestaltung der Verordnung von 1810 über die Verhältnisse der Kirchenmusiker im Hauptamte. Herrn Konsistorialrat Gebhard in Ansbach, der die oben erwähnte kirchenregimentliche Vorlage mit großer Sorgfalt und Sachkenntnis ausarbeitete, soll besonderer Dank der Versammlung ausgesprochen werden; ebenso auch dem Unterzeichneten als dem Verfasser der „Dentschrift“ und Vertreter unseres Vereins bei der General- und Steuersynode und Herrn Musikdirektor Schmidt-Rothenburg o. T. als den Referenten der einschlägigen Anträge.

Eine Vertretung bei dem „Preussischen Kirchenmusikertag in Berlin“, zu welchem vom Gesamtvorstand Einladung ergangen war, war leider wegen der gleichzeitig stattfindenden Hauptversammlung nicht möglich.

Ein aus der Mitte der Versammlung gestellter Antrag erstrebte Klarstellung der Urlaubsverhältnisse. Das Konsistorium Bayreuth erteilte folgende Auskunft: „Nach Note 3 zu Art. 82 der R.-G.-O. im Frankf. Kommentar 1 Teil S. 287 kann auf Grund von Art. 12, Abs. 1, Ziff. 3 a. a. D. vielleicht doch auch für die Stadtkantoren im Hauptamt eine Verpflichtung ihrer Kirchenstiftung zur Kostentragung für die notwendige Stellvertretung bei Urlaub angenommen werden.“

Zur Tilgung der für Drucklegung der „Dentschrift“ erwachsenen Kosten wurde beschlossen, in diesem Jahre auch zugleich den Vereinsbeitrag pro 1915 zu erheben; den restierenden Betrag von 150 M. will Herr Vereinskassierer Putsche als ein zu 4% verzinsliches Darlehen geben. Ihm sei hierfür und auch Herrn Kollegen Giesenig für gütige Vertretung bei der Hauptversammlung wärmster Dank gesagt. Trautner, Mordlingen.

Der als Musikschriftsteller bekannte Organist der Petrikirche zu Leipzig, **Dr. Friedrich Stabe**, beging am 8. Jan. 1914 seinen 70. Geburtstag. Als originaler Ästhetiker trat er im Kampf um R. Wagners Musik den Angriffen E. Hanslicks („Vom Musikalisch-Schönen“) entgegen, wurde Mitarbeiter an hervorragenden Fachblättern, veranstaltete anerkannt vorzügliche Bearbeitungen von Werken E. Bachs und Liszts und vollendet zur Zeit seine „Musikästhetik“.

An der Universität Straßburg ist ein Institut für Kirchenmusik für Studenten der Theologie eingerichtet worden. Die Leitung hat Prof. Dr. Matthias.

Der **Allgemeine Organistenverein** faßte auf seiner Generalversammlung in Göttingen folgende Resolution: 1. Die rechtliche Stellung der Organisten möge gegenüber der

Kirchengemeinde in klarer Fassung festgesetzt werden. 2. Die Anstellung sollte unwiderruflich werden und eine Entlassung nur aus disziplinarischen Gründen, nicht aber wegen Alter und Gebrechlichkeit erfolgen können. 3. Den selbständigen Kirchenbeamten sollte ein zeitgemäßes, ihrer Bildung und Stellung entsprechendes Einkommen zugesichert werden.

Bielefeld. Bachs Matthäuspassion, Dir. Lahnbley.

Barmen. Volkshor (Dir. H. Jnderau), Mendelssohns „Paulus“.

Dortmund. „Johanna d'Arc“, Mytherium von M. E. Bossi. — Bachs Matthäuspassion, Dir. Prof. Janssen. — Passionskonzert in der Reinoldikirche, Dir. C. Holtzschneider, Werke von Arnold Mendelssohn und Seb. Bach (Cantate „Sehet, wir gehen hinauf“).

II. Lippesches Musikfest in Detmold, 22.-24. Mai 1914: „Die Sintflut“, Oratorium, gebichtet und in Musik gesetzt von Aug. Weweler. Das großangelegte neue Werk erzielte einen glänzenden Erfolg und scheint nach den vorliegenden Berichten tiefgehende künstlerische Qualitäten zu besitzen.

M.-Glabbech. Dem Kgl. und städt. Musikdirektor Hans Gelbte wurde auch in diesem Jahre die Leitung des Kurses für Orgelspiel und Kirchenmusik vom Kgl. Konsistorium der Rheinprovinz im Einverständnis mit der Rhein. Provinzialsynode übertragen. Die Teilnehmer, welche ein öffentliches Organistenamt bekleiden müssen, erhalten zum freien Aufenthalt während der Dauer des Kurses auch Tagegelder und Fahrtvergütung.

Dortmund. Der zu Ostern hier veranstaltete 2. Westdeutsche Kursus zur Förderung des Schulgesanges, der unter Leitung des Herrn Kgl. Musikdirektors C. Holtzschneider stand, erfreute sich eines zahlreichen Besuches. Die Teilnehmerliste weist 231 Teilnehmer auf. Auch die Schulbehörden waren vertreten. Vorträge hatten übernommen die Herren: Prof. Rolke-Berlin, Rektor Hoffmann-Berlin, Dir. Paul-Leipzig, Sanitätsrat Dr. Bielle-Berlin, Dir. Dr. Preising-Dortmund, Kgl. Musikdir. Holtzschneider-Dortmund, Fräulein A. Zachariae-Hannover, Herr E. Blensdorf-Elberfeld. Der 3. Westdeutsche Schulgesangskursus findet Ostern 1915 statt.

Die **Hauptversammlung des Evangelisch-kirchlichen Chorverbandes** und des **Organisten- und Kantorenvereins der Provinz Sachsen** fand in Leipzig statt. Prof. D. Richter-Dresden sprach über ständige Schulkirchenchöre, ihre Bedeutung für die Kirchenmusik, ihre Wiedererweckung und ihren Ertrag in unserer Zeit. — Beide Verbände wurden zu einem Verein verschmolzen. Vorsitzender wurde D. Gennrich.

Zu der **Prüfung der Organisten und Chordirigenten**, die am 5. Januar am Königl. akademischen Institut für Kirchenmusik in Berlin abgehalten wurde, waren nur drei Kandidaten zugelassen worden. Die Prüfungskommission bestand wiederum aus den Herren Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Krepschmar, Prof. Koch, Prof. Müdel, Prof. Thiel und Prof. Dr. Johannes Wolf. In dreistündiger Klausur hatten die Examinanden die Skizze eines Präludiums mit Fuge über den Choral: „Sollt ich meinem Gott nicht singen“, sowie die Skizze einer Motette über „Und du Bethlehem Ephrata“ oder über „Das ist ein löstlich Ding“ zu arbeiten.

In der Liturgie wurde Vertrautheit mit der geschichtlichen Entwicklung der Liturgie und der liturgischen Formen, Auswendiglernen der gebräuchlichen Choralmelodien, Kenntnis der Orgel- und Chorliteratur, stilgemäße musikalische Ausgestaltung eines Hauptgottesdienstes (Weihnachten, Reformationsfest) verlangt. Die Prüfung im gregorianischen Gesange legte nur ein Bewerber ab, der sich über liturgische Bücher zu äußern, das Messformular für Ostern zu nennen, einige Teile daraus, sowie aus dem Ordinarium missae zu singen und stilgemäß harmonisch zu begleiten hatte.

Im Orgelspiel hatten die Bewerber ein selbstgewähltes konzertmäßiges Orgelstück vorzutragen, sowie Vorspiele zu Chorälen (Wie schön leuchtet der Morgenstern usw.), Vor- und Nachspiele für verschiedene kirchliche Gelegenheiten (Weihnachtsgottesdienst, Trauerfeier usw.), ferner eine Fuge über ein gegebenes Thema zu improvisieren und eine Orgelbegleitung nach beziffertem Baß zu spielen. In der Orgelstruktur wurde Vertrautheit mit der Einrichtung der Orgel, mit der Bauart der einzelnen Teile, mit neueren Erfin-

dungen und ihrer praktischen Verwendung in Kirchenorgeln, Disposition einer Orgel von 15 bis 20 Stimmen verlangt. Das Thema zur Chorlektion ist den Bewerbern vor der Prüfung bekannt gegeben worden. Es kamen zur Behandlung Stücke von Seb. Bach, Heinrich Schütz und Ori. di Lasso.

Die volle Prüfung bestand nur ein Bewerber, zwei Kandidaten bestanden die Prüfung nicht.

Die 7. Prüfung für Gesanglehrer und -lehrerinnen an höheren Schulen in Preußen hat am 6., 7. und 8. Januar im Königl. akademischen Institut für Kirchenmusik in Berlin stattgefunden. Vorsitzender war wie in den früheren Prüfungen Herr Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Krepschmar, Prüfungskommissare waren wie bisher die Herren Professoren Koch, Rolle, Rüdel und Thiel.

Das unter Klausur zu bearbeitende methodische Thema lautete: „Das Atmen und eine Behandlung im Schulgesangsunterricht.“

Die Aufgaben für die musiktheoretische Prüfung war folgende:

1. Bearbeitung einer Melodie mit beziffertem Bass von Adam Krieger (Wer recht vergnügt leben will) für eine Singstimme mit Klavierbegleitung.
2. Bearbeitung desselben Stückes für einen dreistimmigen und einen vierstimmigen Frauenchor.
3. Komposition des Spruches: Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.
4. Erste Durchführung eines ditierten Jugenthemas.
5. Musiktaktate, darunter eines in falschen Tönen.

In der mündlichen methodischen Prüfung wurden Aufgaben gestellt wie z. B.: Die Dynamik und der Vortrag im Volksliede, Mittel gegen das Detonieren, Treffübungen auf den verschiedenen Altersstufen, die Registerfrage, der Stottertschlag, die Mundstellung, Volksliedgruppen, Volkslieder und Choräle für die verschiedenen Altersstufen, die ganze und halbe Stufe und ihre Behandlung. Lehrproben Themen waren z. B. die Note als Zeichen für die Tonhöhe und als Zeichen für die Tondauer, Atmung und Phrasierung, die Pausen (Segta), Tondiktat, rhythmisches Diktat, die Aussprache des „i“ in kurz gesprochenen Wörtern, besondere Behandlung des „e“, Einübung eines selbst erfundenen Liedchens usw.

In der Chorlektion waren drei- oder vierstimmige Frauenchöre von den Damen und gemischte Chöre von den Herren einzustudieren.

Posen. Herzogenbergs „Erntefest“, Dir. Pfr. Greulich. — Konzert des Berliner Domchors, Dir. Prof. Rüdel.

Weißenfels. Bruch „Gustav Adolf“, Dir. Stamm.

In Detmold gründete Musikdir. Wehmeyer einen neuen Kirchenchor, der vor allem Bachsche Musik pflegen will. — Dr. B., Dir. Weweler, Händels „Saul“.

M.-Glabach. Händels „Judas Makkabäus“ (Dir. Gelbte), bearbeitet v. Chrysander.

Osnabrück. Ph. Wolfrums „Weihnachtsmysterium“.

Prag. Gründung eines Oratorienvereins durch Domkapellmeister Donja.

Zwickau. Pauluskirche (Dir. Kantor Maschner), Festmotette „Osterfest“ von Paul Verhardt für gemischten Chor, Soli, zwei Kinderchöre, Orgel und vier Trompeten.

Regensburg. Musikverein (Hofmann), Requiem von Verdi.

Regensburg. Uraufführung von Nowowiejskis „Kreuzauffindung“ durch Chordir. Geh jr.

Baden-Baden. Verdis Requiem, Dir. Aug. Scharrer.

Stitten. Bachs Matthäuspassion, Bruckners Te Deum, Bachs Kantate „Ein feste Burg“, Cornelius' Requiem „Seele, vergiß sie nicht“, Pergoleses Stabat mater, Bachverein, Dir. Robert Hübner.

Halle a. S. R. Kianerts neue Passionskantate „Die sieben Worte“ für Alt solo, gemischten Chor, Klarinette, Viola und Orgel erregte viel Beifall und Anerkennung.



Literatur



1. Städtische und fürstliche Musikpflege in Weizenfels bis zum Ende des 18. Jahrh.

Von Prof. **Arno Werner**, Bitterfeld. Leipzig, Breitkopf u. Härtel. 160 S. 8°.

Aus städtischen und staatlichen Bibliotheken und Archiven hat der bekannte Verfasser ein reichhaltiges Material zusammengetragen und in klarer, fesselnder Weise zur Darstellung gebracht. Insbesondere erfuhren die kirchenmusikalischen Verhältnisse und ihre vielverzweigte Verwobenheit mit der weltlichen, städtischen oder fürstlichen Musikpflege eine gründliche Prüfung und Schilderung. Überall zeigt W. seine gebiegene Kenntnis musikgeschichtlicher Fragen und einen feinen Spürsinn für die Wichtigkeit auch scheinbar kleiner historischer Tatsachen, aus denen überraschende Streiflichter auf den Geist und die Ideale der betreffenden Zeiträume fallen. Die ganze Schrift darf als vorbildlich für die musikgeschichtliche Monographie der Kleinstadt gelten, und wir können nur wünschen, daß sie recht viel gelesen und recht oft nachgeahmt werde. Erscheint die „gute alte Zeit“ dem kritischen Auge des Historikers nicht immer als die ideale, die Kunst unbedingt fördernde, wie wir sie sonst gern sahen, so steigen die alten Kantoren und Musiker in unserer Achtung um so höher, je mehr sie in kleinen Verhältnissen doch ihrer Muse treu und redlich gebient haben. Die Gegenwart möge daraus lernen, wie auch in der Enge einer bedrückenden sozialen Lage der echte Künstler eben Künstler bleibt und an dem Fehlen solchen Künstlergeistes nicht immer und überall nur die äußeren Umstände schuld zu sein brauchen. Andererseits aber klingt aus jener schließlich abwärts führenden Entwicklung die Mahnung, durch Hebung der materiellen Lage unserer Musiker ihnen die Bahn zu hohen Zielen nun endlich frei zu machen.

2. Oskar Pasch, op. 10. 24. 27. 28. 29. 30, Vier- bis achttimmige Motetten für gemischten oder für Männerchor. op. 26, 38 Sprüche für vierstimmigen gemischten Chor in 12 Heften für das ganze Kirchenjahr. Berlin, Preussische Verlagsanstalt, G. m. b. H. Part. zu 1,50—2,40 M.

Eine überaus glückliche, dem gottesdienstlichen Leben organisch sich einfügende Textauswahl verbindet sich hier mit einer stilvollen, kirchlichen Vertonung, deren echt erbauliche Stimmung teils in klangvollem homophonen Satz, teils in charakteristischem polyphonen Gewebe die Andacht der Gemeinde zu heben vermag. Dabei findet sowohl das moderne harmonische Empfinden als die technische Leistungsfähigkeit des a capella-Chors die gebührende Rücksichtnahme. Unsere Kirchenchöre sollten sich diese schönen Stücke eines empfindungsreichen Musikers nicht entgehen lassen.

3. Oskar Pasch, op. 1, Psalm 130 für Soli, fünfstimmigen gemischten Chor und Orchester. Preiskomposition. Ebenda. Klavierauszug 6 M.

Dieses melodienreiche, etwa an die Empfindungsweise von Mendelssohn und Hauptmann erinnernde Werk bewegt sich in einer gediegenen, von Modeeffekten freien Gestaltungsart und wirkt daher um so innerlicher. Da es seine Schönheit in nicht allzu komplizierten Formen darbietet, können auch mittlere Chöre hoffen, ihren Gemeinden damit eine rechte Erbauung zu schaffen. Der mäßige Umfang läßt auch die Einlage in die regulären Gemeindegottesdienste zu.

4. Zahn, Adolf: Evangelische Fest- und Feiertlieder in Kirche und Haus für den gemischten Chor oder für eine Singstimme mit Begleitung. Gättersloh, G. Bertelsmann. 60 Pf. (10 Expl. 5 M.)

Ein Urteil über Zahns früher erschienene Sammlung „20 Geistliche Lieder“ sagt: Der Komponist weiß in ungewöhnlichem Maße die Musik der Dichtung anzupassen. Der kernig edigen Sprache des 16. Jahrhunderts entspricht eine meist nicht minder originelle und kräftige Akkordfolge; die zarter gefügten Dichtungen späterer Zeiten sind auch wieder in weicher fließende Harmonien gekleidet. Die Melodie ist immer gehaltvoll. — Auch die neuen Kompositionen bieten Freunden edler Hausmusik, Kirchenchören und Kirchengesang-

vereinen des Guten viel. Der bayrische Kirchengesangverein hat sich mit Recht dieser innigen und sinnigen Weisen angenommen und dieselben allen seinen Mitgliedern als Vereinsgabe geschenkt. Wir hoffen, daß der Komponist uns auch künftig noch manche schöne Weise zu bieten hat.

5. **Hugo Riemanns Musiklexikon.** Mäße, gänzlich umgearbeitete und mit den neuesten Ergebnissen der musikalischen Forschung und Kunstlehre in Einklang gebrachte Auflage. Erscheint in ca. 20 Lieferungen zu je 80 Pf. Lieferung 2—5. Leipzig 1914, Max Hesses Verlag.

Die Neuauflage des einzigartigen Sammelwerkes schreitet rüstig vorwärts. Daß es in die Bibliothek jedes halbwegs strebsamen Musikers gehört, ist längst anerkannt. Wie lehrreich sein geschichtlicher und theoretischer Inhalt für den Kirchenmusiker ist, sei nochmals besonders betont.

6. **Siebentes deutsches Bachfest in Wien**, vom 9.—11. Mai 1914. Fest- und Programm-buch. Leipzig, Breitkopf u. Härtel. 193 S. 8°.

Enthält außer den Programmen der Wiener Tagung sehr interessante von Arnold Schering gebotene Erläuterungen der dort aufgeführten Bachwerke: Kantate „Gott ist mein König“; Solokantate „Ich bin vergnügt mit meinem Glücke“. Motette „Fürchte dich nicht, ich bin bei dir“; Kantate „Bleibe bei uns, denn es will Abend werden“; desgleichen „Lobet Gott in seinen Reichen“, und eine Reihe von Instrumentalkompositionen, endlich über die „Johannespassion“ und die Kantate „Wo gehest du hin?“ — Darauf folgen eine ausführliche Beschreibung der Neuen Bachgesellschaft und des Eisenacher Bachmuseums.

7. **Heinrich Böllner**, op. 116, **Hymne „Groß ist der Herr“** von Klopstock für gemischten Chor. Leipzig, Rob. Forberg. Part. und Stimmen 3 M., Stimmen einzeln à 40 Pf.

Es dürfte schwer sein, den Inhalt der Klopstockschen Dichtung musikalisch restlos auszu schöpfen. Aber die erhabene und erhebende Grundstimmung hat B. kraftvolle, in festliche Weiße getauchte Komposition vorzüglich wiedergegeben. In welchem Maße dem Komponisten klare musikalische Logik, packende Steigerungen und farbenprächtige Modulationen zu eigen sind, ist bekannt.

8. **Hans Fährmann**, **Orgelwerke**: op. 54, Sonate in D-moll. Leipzig, R. Forberg. Preis 4 M.

So interessant dem Techniker dieses Werk auch sein mag, so können wir doch einen so weitgehenden Verzicht auf musikalischen Wohlklang sowie auf großzügige und klare Gliederung nicht mitmachen.

9. **Hugo Rann**, **Orgelkompositionen**. Nr. 1. Abendstimmung. 2 u. 3. Choralvorspiele. 4. Phantasie über den Choral „Morgenglanz der Ewigkeit“. Leipzig, S. Zimmermann. 1,50 M. bzw. 2 M.

Am besten sagt uns Nr. 3 zu (Choralvorspiel zu „Dir, dir, Jehova“). Die übrigen Nummern bewegen sich in dem falschen Fahrwasser der chromatisch überladenen Orgelmode, die z. B. die Herrschaft begehrt. Wir aber möchten mehr reine Schönheit, mehr Musik, nicht soviel Geistreichheit.

10. **Th. A. Sprüngli**, **Kurzer Abriss der Musikgeschichte**. Köln a. Rh., P. J. Tonger. 168 S. Geb. 1 M.

Dieser nach seinem Umfang und seiner ganzen Anlage offenbar für Musikerschüler und Dilettanten bestimmte Abriss enthält viel Gutes und gibt einen ganz befriedigenden Überblick über die Musikgeschichte. Jedoch weist das Büchlein auch rechtliche Mängel auf, so z. B. wenn die Bedeutung, die G. Schütz als Kirchenmusiker hatte, ganz unerwähnt bleibt, über die Instrumentalmusik des 15. u. 16. Jahrhunderts allerlei Falsches behauptet wird usw. Ganz entschieden ist dagegen Front zu machen, daß über F. Mendelssohn, J. Brahms, Richard Strauß und Max Reger die allereinstimmigsten, ungerechtesten Urteile dem Leser als ausgemachte Wahrheiten aufgedrängt werden. Hier fehlt es dem Verfasser entweder an der nötigen Sachkenntnis oder an der ruhigen Objektivität.

11. **Max Hefes Deutscher Musiker-Kalender für das Jahr 1915.** 30. Jahrgang. Mit Porträt und Biographie Prof. Friedrich Gernsheim's und einem Artikel „Von musikalischer Überproduktion“ aus der Feder Dr. Karl Mennides. Leipzig, Max Hefes Verlag. Preis in einen Band eleg. geb. 2,25 M., in zwei Teilen (Notiz-, Adreßbuch getrennt) 2,25 M.

Gleich seinen Vorgängern bringt auch der vorliegende 30. Jahrgang ein reiches statistisches und chronistisches Material über das gesamte Musikleben Europas, u. a. ein Verzeichnis von Komponisten der Vergangenheit und Gegenwart mit Lebensdaten, ein Notizbuch bezw. einen Stundenkalender für alle Tage des Jahres, einen Musiker-Geburts- und Sterbekalender, ein Verzeichnis der größeren reichsdeutschen Orchester sowie der deutschen Opern- und Operettenbühnen, einen reichhaltigen Adreßenteil mit den genauen Anschriften der ausübenden und schaffenden Tontünster, Musikschriftsteller und Referenten, Konzertbureaus usw. in allen bedeutenden Städten in Deutschland, Österreich-Ungarn, der Schweiz, Luxemburg, den Niederlanden, Belgien, Dänemark, Norwegen, Schweden, Rußland und der Türkei (insgesamt etwa 400 Städte auf 350 Druckseiten = ca. 30 000 Adressen). Zwei literarische Arbeiten aus der Feder des bestbekannten Musikschriftstellers Dr. Karl Mennide handeln „Von musikalischer Überproduktion“ und von dem Leben Prof. Friedrich Gernsheim's, dessen Porträt dem Kalender als Bildschmuck vorangestellt ist. Ein vorzügliches, uns ganz unentbehrliches Nachschlagebuch!

12. **Philipp Wolfram: Psalmen, Pieder, Sprüche usw. für Chor a capella und mit Orgel, für Kirche und geistliches Konzert, op. 38, 1—2. Teil I a capella.** Heidelberg, E. Pfeiffer. 1 M. (für K.-G.-Vereine von 20 Expl. an billiger).

Der bekannte Heidelberger Meister stellt hier seine gediegene Kunst in den Dienst der Kirche. Er schenkt uns warm empfundene, melodienreiche und zugleich charaktervoll stilisierte Gesänge, die in herber Keuschheit dem heiligen Textinhalt trefflich dienen.

13. **Cantiones funebres, eine Sammlung von evangelischen Sterbe-, Begräbnis- und Auferstehungsliedern, bearbeitet von Fr. W. Trantner, Nördlingen, op. 28. Zwei Hefte zu je 1 M. Einzelne Blätter (= 2 Nummern) 10 Pf. Selbstverlag. In Kommission bei E. G. Bed, Nördlingen.**

Eine nach Text und Musik wohlbedachte Arbeit, die in hohem Maße berufen sein dürfte, die Würde der kirchlichen Begräbnisfeier sicher zu stellen und ihre Feierlichkeit zu erhöhen. Wir wünschen sehr, daß es durch weitgehende Beachtung der Sammlung dem Verf. ermöglicht werde, dieselbe fortzusetzen. Für Gedächtnisgottesdienste zu Ehren der im Krieg Gefallenen, für den Totensonntag usw. ebenfalls sehr zu empfehlen. Der vierstimmige Satz bewegt sich in edler Einfachheit und ist jedem Kirchenchor zugänglich.

14. **Der Bamberger Domschatz.** Unter den deutschen Kirchenschätzen einer der bedeutendsten, dem Nachener Kaiserschatz nichts nachgebend, ist der von Kaiser Heinrich II. in seiner Stadt gegründete. Wenn auch viel von ihm in anderen Besitz übergegangen ist, so enthält er doch immer noch eine große Zahl von Kunstwerken, denen in der Beschreibung 200 Nummern gewidmet sind. Seine Neuordnung und Aufstellung hat den Gedanken angeregt, ihn einer wissenschaftlichen Bearbeitung zu unterziehen. E. Wassermann-Jordan und Wolfgang M. Schmid haben diese vorgenommen und das Resultat in einem soeben im Verlage von F. Bruckmann A.-G. in München erscheinenden Prachtwerke: **Bayrische Kirchenschätze.** Herausgeg. von Ernst Wassermann-Jordan. I. Der Bamberger Domschatz von E. Wassermann-Jordan und Wolfgang M. Schmid. Großfolio mit 166 Abbildungen. In engl. Leinen 1,80 M. Verlag F. Bruckmann A.-G., München, niedergelegt. Ein Anhang behandelt Altertümer auch anderer Bamberger Kirchen, außerdem findet man noch kritische Bemerkungen zur Geschichte der Goldschmiedekunst des 11. Jahrh. Wie der Titel sagt, eröffnet das Werk eine Reihe von Publikationen, die die Schätze auch der andern bayrischen Gotteshäuser behandeln sollen. Im zweiten Band wird Wassermann-Jordan den Augsburger Domschatz vorführen.

Musikbeigaben.

1. Mit Fried' und Freud' ich fahr' dahin.

Mei. Wittenberg 1524.
Tonf. von Johannes Brahms.



1. Mit Fried' und Freud' ich fahr' da - hin in Got - tes Wil -
2. Das macht Chri - stus, wahr' Got - tes Sohn, der treu - e Hei -
3. Den hast du al - len vor - ge - stellt mit gro - ßen Gna -
4. Er ist das Heil und se - lig Licht für al - le Hei -



1. le; ge - trost ist mir mein Herz - und Sinn, sanft und stil - le.
2. land, den du mich, Herr, hast se - hen la'n, und macht be - kannt,
3. den, zu sei - nem Reich die gan - ze Welt hei - ßen la - den
4. den, zu er - leuch - ten, die dich fen - nen nicht, und zu wei - den.



1. Wie Gott mir ver - hei - ßen hat, der Tod ist mein Schlaf wor - den.
2. daß er mir das Le - ben sei und Heil in Not und Ster - ben.
3. durch dein teu - er heil - sam Wort an al - lem Ort er - schol - len.
4. Er ist dein's Volk's Is - ra - el der Preis, Ehr', Freud' und Won - ne.

Beilage zur „Stona“, Monatschrift für Liturgie und Kirchenmusik.
Gütersloh, E. Vertelsmann.

4 Seiten 20 Pf.; 10 Gr. für 1,50 M.; 25 Gr. 2,50 M.; 50 Gr. 4 M.

2. Warum betrübst du dich, mein Herz?

Louise von Joh. Christoph Bach.



1. Wa - rum be - trübst du dich, mein Herz, be - klüm - merst
 2. Er kann und will dich las - sen nicht, er weiß gar
 3. Ach, Gott, du bist noch heut so reich, als du ge -
 4. Lob, Ehr und Preis sei dir ge - sagt für al - le



1. dich und trä - gest Schmerz, als wär ver - lor'n dein
 2. wohl, was dir ge - bricht; Him - mel und Erd' ist
 3. we - sen e - wig - lich! Mein Trau - en steht zu
 4. dein' er - zeigt' Wohl - tat, und bitt de - mü - tig



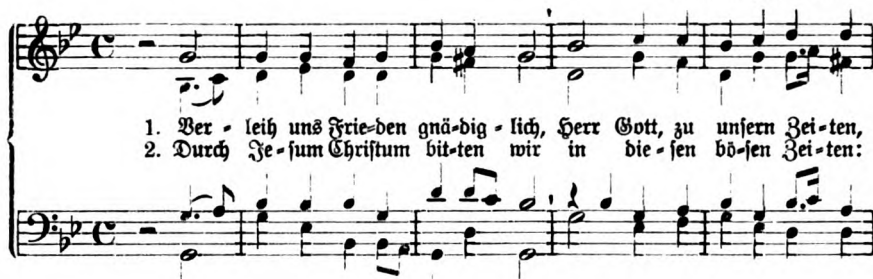
1. Glück? Ver - trau du dei - nem Gott und Herrn, der
 2. sein, mein Va - ter und mein Her - re Gott, der
 3. dir. Mach mich an mei - ner See - le reich, so
 4. lich: Laß mich nicht von dein'm An - ge - sicht ver -



1. bleibt dein Glück und Mor - gen - stern.
 2. mir bei - steht in al - ler Not.
 3. ist's ge - nug mir e - wig - lich.
 4. sto - ßen wer - den e - wig - lich!

3. Verleih uns Frieden gnädiglich.

Met. Kirchlich? 1581.



1. Ver - leih uns Frie-den gnä-dig - lich, Herr Gott, zu unsern Zei-ten,
2. Durch Je - sum Christum bit-ten wir in die - sen bö - sen Zei - ten:



1. es ist doch ja kein an - drer nicht, der für uns könn - te
2. Herr Gott, du treu - er Gott und Herr, du wol - lest für uns

denn du, un - ser Gott, al - lei - ne. —
Vers 1.



1. frei - ten, denn du, un - ser Gott, al - lei - ne, al - lei - ne.
2. frei - ten! denn du, un - ser Gott, al - lei - ne, al - lei - ne.
D. W. Luther.

denn du, un - ser Gott, al - lei - ne, al - lei - ne.



Vers 2.
Ky - ri - e, e - lei - jon! — — —
Ky - ri - e, e - lei - jon, e - lei - jon!
Ky - ri - e, e - lei - jon, e - lei - jon!

4. Warum sollt ich mich denn grämen.

Mel. von Ebeling. 1666.



1. Wa = rum sollt ich mich denn grä - men? Hab ich doch Christum noch,
 2. Schickt er mir ein Kreuz zu tra - gen, dringt her - ein Angst und Pein,
 3. Herr, mein Hirt, Brunn al - ler Freu - den, du bist mein, ich bin dein,
 4. Du bist mein, weil ich dich faß - se und dich nicht, o mein Licht,



1. wer will mir den neh = men? Wer will mir den Him-mel rau = ben,
 2. sollt ich drum ver - za = gen? Der es schickt, der wird es wen = den,
 3. nie-mand kann uns schei = den. Ich bin dein, weil du dein Le = ben
 4. aus dem Her-zen laß = se. Laß mich, laß mich hin - ge = lan = gen,



1. den mir schon Got-tes Sohn bei - ge - legt im Glau = ben.
 2. er weiß wohl, wie er soll all mein Un-glück en = den.
 3. und dein Blut mir zu gut in den Tod ge - ge = ben.
 4. da du mich und ich dich e - wig werd um - fan = gen.

P. Gerhardt.

In Verbindung mit anderen herausgegeben von

Pfarrer Lic. Dr. G. Mayer:

Das Neue Testament

in religiösen Betrachtungen für das moderne Bedürfnis.

Subskriptionspreis für das ganze Werk,
das 15 Bände umfaßt, 50 M., geb. 59 M.

Die Bände werden auch einzeln zu folgenden Preisen abgegeben:

- | | |
|---|--|
| 1. Das Matthäusevangelium. Vom Herausgeber. 2. Aufl. Geb. 6,60 M. | 9. Der Philipper- und Kolosserbrief. Von Professor D. R. Dunitzmann. Geb. 5,40 M. |
| 2. Das Markusevangelium. Vom Herausgeber. 2. Aufl. Geb. 3 M. | 10. Die Thessalonicherbriefe. Vom Herausgeber. Geb. 4,20 M. |
| 3. Das Lukasevangelium. Von Pfarrer Lic. Dr. Boehmer. Geb. 5,40 M. | 11. Die Pastoralbriefe. Vom Herausgeber. Geb. 4,20 M. |
| 4. Das Johannesevangelium. Von Pfr. Lic. Dr. Rump. Geb. 6,60 M. | 12. Die Briefe Philemon und Petrus. Vom Herausgeber. Geb. 4,20 M. |
| 5. Die Apostelgeschichte. Von Konf.-Rat und Hofprediger a. D. Nye. 2. Aufl. Geb. 5,40 M. | 13. Die Johannisebriefe. Von Pfarrer Lic. Dr. Rump. Geb. 3 M. |
| 6. Der Römerbrief. Vom Herausgeber. 2. Aufl. Geb. 4,20 M. | 14. Der Hebräer- und Judasbrief. Von Pfarrer Lic. Dr. Jul. Boehmer. Geb. 3 M. |
| 7. Die Korintherbriefe. Vom Herausgeber. 2. Aufl. Geb. 5,40 M. | 15. Der Jakobusbrief. Vom Herausgeber. — Die Offenbarung des Johannes. Von Pfarrer Dr. Busch. Geb. 4,20 M. |
| 8. Der Galater- u. Epheserbrief. Vom Herausgeber. Geb. 4,20 M. | |

Ein ausführliches Sachregister wird zu jedem kompletten Werk gratis geliefert.

Dieses Bibelwerk will keine gelehrte und auch keine vollstündliche Bibelerklärung im Stile der anderen wissenschaftlichen oder erbaulichen Exegesen geben, sondern es will die Gedankenwelt des Neuen Testaments hineinsetzen in die Gegenwartswelt des gebildeten, modern denkenden Menschen, will dadurch, daß es gerade den Zweifelsfragen nachgeht, den Beweis erbringen, daß das Neue Testament auch den Zweifel und die Kritik nicht zu scheuen braucht. So will diese Bibelerklärung in besonderer Weise der Gegenwart dienen und sollte bei allen, die sich mit den religiösen Problemen der Gegenwart beschäftigen, Beachtung finden. Dabei bleibt diese Auslegung nicht in kritischen Fragen hängen, sondern sucht den Reichtum der neutestamentlichen Gedankenwelt, soweit das auf knappem Raum möglich ist, auszuschöpfen oder wenigstens anzudeuten.

(Kirchl. Rundschau f. Rheinl. u. Westf.)

Auf Wunsch wird das Werk auch gegen Ratenzahlungen geliefert.

Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh.

Echt deutsche Bücher für das **christliche Haus.**

Nathanael Jüngers Romane:

- Hof Bokels Ende. Ein Roman aus der Lüneburger Heide. 3. Auflage. Geb. 5.—
 Heidekinns Erdenweg. Ein Roman aus der Lüneburger Heide. Geb. 5.—
 Pastor Rißgerodts Reich. Ein Roman aus der Lüneburger Heide. 2. Auflage. Geb. 5.—
 Der Pfarrer von Hohenheim. Ein Pastorenleben. Geb. 5.—
 Heimat Erde. Ein Roman von der Küste. Geb. 5.—
 Die größte unter ihnen. Ein Frauenleben. Geb. 5.—
 J. C. Rathmann und Sohn. Ein Hamburger Roman. 2. Auflage. Geb. 5.—
 Neu! Dose, Johs., Düppel. Ein Kriegerroman aus 1864. Geb. 5.—
 — — Ein alter Afrikaner. Eine Erzählung aus Deutsch-Ost- und Deutsch-Südwestafrika. Geb. 5.—

Wolff, Schwester C., Zwischen Leben und Tod. Roman einer Privatschwester. Geb. 4.00

Neu! Höffner, Johs., Gideon der Arzt. Roman. 2. Auflage. Geb. 5.—

Die Jüngerischen Romane haben in allen Kreisen von ernster, christlicher Richtung eine außerordentlich warme Aufnahme gefunden. Vielfach wurde in wahrhaft begeisterten Worten über diese Bücher berichtet und erklärt, daß es für die deutsche Familie nichts Besseres gäbe. Von „J. C. Rathmann und Sohn“ wurden in kurzer Zeit 5000 Exemplare verkauft. „Jeder junge Kaufmann sollte dieses Werk gelesen haben,“ schreiben mehrere handelspolitische Blätter und stellen es freitags „Soll und Haben“ an die Seite. — Doses Romane „Düppel“ und „Ein Alter Afrikaner“ zählen zu seinen besten Werken. Vom Anfang bis zum Ende spannend und spannend, ist die Schilderung von Land und Leuten von erstaunlicher Lebenswahrheit. — C. Wolffs „Zwischen Leben und Tod“ behandelt das interessante Problem von dem Willen zum Leben, wie dieser zur Genesung des Patienten beitragen kann, wenn er im Patienten und in der Pflegerin gleich lebendig ist, und wo diesem Willen die Grenze gezogen ist. In Höffners „Gideon der Arzt“ wird die Frage der Stellung des Judentums zum deutschen Bürgerthum mit edlem Ernst und unparteiischer Aufrichtigkeit behandelt.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Hinstorffsche Verlagsbuchhandlung, Wismar a. Ostsee.

Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh.

Dr. H. Vortisch-van Vloten:

Chinesische Patienten und ihre Ärzte.

Erlebnisse eines deutschen Arztes.

Mit 85 Bildern. 8 M., geb. 3,60 M.

Die ärztliche Mission hätte keinen bessern Fürsprecher finden können, als dieses so fein und reich ausgestattete, so frisch und anschaulich geschriebene Büchlein. Es ist „Gott zur Ehre“ und „den Menschen zum Heil“ geschrieben. Wer es gelesen hat, der wird — tief erschüttert von dem furchtbaren Elend selbst des auf höchster heidnischen Kulturstufe stehenden Chinesentums — zum warmen Freunde der Mission werden. Möchten nur Alle, besonders Ärzte, die es noch nicht find, dieses Buch lesen!

Kirchl. Rundschau für Rheinland und Westfalen.

... Was der Verfasser bringt, macht durchaus den Eindruck des Selbsterlebten und zeugt von feiner Beobachtungsgabe. Die Darstellung ist frisch und lebendig, im besten Sinne des Wortes populär, ohne gelehrtes medizinisches Beiwerk, oft durchwürzt von erquickendem Humor. Letzteres trifft auch auf die eingestreuten Gedächtnisse des Verfassers zu. Das Buch ist bestimmt, manche Lücke unseres Wissens von China auszufüllen. Für Missionsvorträge bietet es willkommenes Illustrationsmaterial; auch eignet es sich zum Vorlesen in christlichen Vereinen aller Art. Der reiche Bildschmuck und geschmackvolle Einband sind lobend hervorzuheben. Allg. Missionszeitchrift.

Dem lieben Heiland.

Kinderpredigten für alle Sonn- u. Festtage des Kirchenjahres
mit Liedern und Gebeten von D. theol. Paul Zauleck.

Zwei Bände. 6 M., geb. 8 M.

Oberkonsistorialrat Professor D. Dr. O. Kleinert schreibt: „Veränderungs- oder Ergänzungswünsche habe ich nicht, freue mich vielmehr mit ungemischtem Gefühl der ursprünglichen Gabe, die aus diesen Predigten herauschaut, und des nicht geringen Aufwandes von Fleiß und Nachdenken, der sie bei reichem Gedanktenhalt und geschicktem Illustrationsvorrat zu der sich selbst bietenden Einfachheit heranreifen lassen, die das letzte Siegel wirklicher Kunst und wahrhaftiger Liebe ist.“

In einer weiteren Zuschrift an den Verfasser heißt es: „Wir können aus verschiedenen Gründen unsere drei Kleinen in keinen Kindergottesdienst schicken, und die Predigten im Hauptgottesdienst sind für ihr Alter (8, 6, 4 Jahre) noch zu hoch. Ich war deshalb schon über Ihren ersten Teil sehr glücklich und habe den Kindern jeden Sonntag mit neuer Freude Ihre Predigten vorgelesen. Sie können es allemal kaum erwarten, und ich finde, daß sogar der vierjährige Junge, wenn ich ihn nachher frage, eine ganze Menge erfaßt und behalten hat. Ihre Art, den Kindern die hl. Geschichten nahe zu bringen, ist so wundervoll einfach und natürlich, daß ich jedesmal entzückt und beschämt bin, weil mir die Gabe des Erzählens leider fehlt. Heute früh war die Begeisterung groß, als ich ihnen sagte, der I. Herr Pastor habe dafür gesorgt, daß wir nun das ganze Jahr, an jedem Sonntag etwas zusammen lesen könnten. Mit meinem Manne wünsche ich, daß Ihr Buch überallhin so viel Freude bringen und so viel Segen stiften möge wie in unserer Familie.“

Weihnachten im Kindergottesdienst.

Liturgien, Lieder und Wortverkündigung

von

D. P. Zauleck,

Pastor an der Friedenskirche in Bremen.

- I. Teil: Sechs Weihnachtsliturgien mit Gebeten, Lektionen u. Liedern.
- II. Musikalischer Teil: Enthaltend die vollständige Begleitung aller vorkommenden Gesangstücke.
- III. Homiletischer Teil: Unterredungen und Ansprachen.

I. u. II. Teil zusammen 2 M.; III. Teil 1,50 M.

Textblätter jeder Liturgie mit Titelbildern von R. Schäfer, L. Richter, A. Dürer:
50 St. 80 Pf., 100 St. 1,50 M., 300 St. 4 M., 500 St. 6 M., 1000 St. 10 M.

Ausführliche Prospekte stehen gern zur Verfügung.

Daß der Bremer Pastor Zauleck ein Meister in allen Fragen des Kindergottesdienstes ist, wird nicht wenigen unserer Leser zur Genüge bekannt sein. So ist es erfreulich, von so kundiger Hand einen Leitfaden für kindergottesdienstliche Weihnachtsfeiern zu erhalten, mit dem wir uns in vollem Umfange einverstanden erklären können. Es wird zunächst ein liturg., sodann ein musikalischer Teil geboten, während der dritte Teil eine Auswahl von Weihnachtsunterredungen und Ansprachen enthält – eine reiche praktische Gabe. **Der alte Glaube.**

Paul Gerhardt.

Ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Geistes.

Auf Grund neuer Forschungen und Funde
von Dr. theol. h. c. Hermann Petrich.

Mit Porträt. 6 M., geb. 7 M.

Wer sich ein Menschenalter lang so eingehend wie ich mit allem was Paul Gerhardt angeht, beschäftigt hat, hat wohl ein Recht zu sagen, daß wir es hier in diesem Petrich'schen Buche mit einer kirchengeschichtlich, kultur-geschichtlich, hymnologisch bedeutenden, ja für den behandelten Gegenstand in gewissem Sinne abschließenden Erscheinung zu tun haben. Wir waren schon 1907, im Paul-Gerhardt-Jahr, überrascht, wie vieles Neue zu dem bis dahin dürftigen biographischen Stoffe zu finden, dem Petrich'schen Forschungseifer vergönnt gewesen war. Aber das Werk von 1914 bietet weit mehr, als das von 1907. Es ist wirklich ein neues Werk. Und dem ersten Teile, der das Leben Gerhardts aus unerwarteten neu erschlossenen Quellen weithin aufhellt, steht der zweite, der die Dichtung behandelt, ebenbürtig zur Seite. Petrich ist sich bewußt, hier neues zu pflügen. . . Und nun, deutsches evangelisches Haus, das du deinen Gerhardt liebst, greife zu und laß dir den Genuß und Gewinn, den dieses Buch bietet, ja nicht entgehen. Superintendent D. Nelle im „Theol. Literaturbericht“.

Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh.

Guter Rat für Leidende

aus dem altisraelitischen Psalter.

Von A. S. Thenes.

Hübsch kart. M. 1.—, in Lwd. geb. M. 1.60.

Pastor S. Keller schreibt darüber (Auf dein Wort, Dft. 1911): „Ich wollte in Eile Stichproben machen und hätte um ein Haar gescholten: Alltätlich! — da glänzte mir plötzlich etwas so hell entgegen, daß ich wußte, hier lohnt sich's Diamanten zu suchen! Dann ward das Buch an einem schweren nutzlosen Tage mein großer Trost, der mich froh machte.“

Zulezt.

Die Waffenrüstung des Christen

nach Epheser 6, 10—20 ausgelegt von
E. Niescher.

Hübsch brosch. 80 Pf.

Diese schlichte, aber tiefgründige Gabe des Verfassers wird überall gerne aufgenommen und beherzigt werden, sie bietet viel praktische Winke für des Christen Kampf und Glaubensleben.

Die Macht des Gebets.

Zum Verständnis von Jesu
Gebets-Verheißungen

von † Pfr. R. Wagner-Groben.

7. Aufl. Geb. M. 2.40, mit Goldsch. M. 2.60.

Es sind köstliche, aus reichen Erfahrungen eines in Gott ruhenden Herzens herausgeborene Betrachtungen über das Gebet, seine Beweggründe, seine Verheißung und Erhöhung in ebenso nüchternen, wie tiefgehender Auslegung.“ (Christl. Bücherchau.)

Von demselben Verfasser:

Himmliches Licht ins irdische Dunkel.

Zeugnisse von Gottes Gnadenführungen
mit seinen Kindern.

4. Aufl. Geb. M. 2.40, mit Goldsch. M. 2.60.

Es sind schlichte, herzliche, glaubenstärkende Ausführungen, die überall dankbare Leser finden werden, ganz besonders aber dort, wo man durch „irdisches Dunkel“ hindurch muß. Für den ganzen Lebensweg kann dieses köstliche Büchlein ein kräftiger Berater und Tröster werden.“ (Christlicher Hausfreund 1901. Nr. 5.)

Verlag der Basler Missionsbuchhandlung in Basel.

Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh.

Der Tod.

Biblische Studien von Superintendent Gerhard Zieslow.

Preis 3,50 M., gebunden 4 M.

Dies ist eine Arbeit von staunenerregendem Fleiße und gründlicher Gelehrsamkeit. Der überaus reiche Inhalt zerfällt in drei Hauptabschnitte: Der Sünde Sold; Im Tode; Der Sieg. Jeder einzelne Begriff, auch der Unterabteilungen, wird an der Hand der Bibelstellen eingehend definiert, nicht in ausgetretenen Geleisen, sondern oft in überraschend eigener Forschung. Der tiefreligiöse Ernst, der aus dieser so lesenswerten Monographie spricht, macht sie ungemein eindrucksvoll. Für Schriftforscher sind die Stellen und Anmerkungen in Fußnoten gegeben. (Literatur-Blatt.)

Tod und Unsterblichkeit.

Was Denker und Dichter darüber sagen. Von B. Stuba.

2 M., geb. 2,50 M.

Eine schöne, reichhaltige Sammlung von Aussprüchen unserer Denker und Dichter über Tod und Unsterblichkeit, Worte des Trostes für Stunden der Trauer, Worte des Glaubens für Stunden des Zweifels und der inneren Anfechtung — mögen sie hinausfliegen und allen traurigen, zweifelnden Herzen Erquickung spenden. (Deutsche Reichspost.)

Zukunft und Hoffnung.

Grundzüge einer Lehre von der christlichen Hoffnung von D. W. Hadorn, Professor und Pfarrer in Bern.

Preis 3 M.

Über den Zustand nach dem Tode.

Nebst einigen Andeutungen über das Kindersterben. Von † Professor D. Herm. Cremer. 7. Auflage. 1 M., geb. 1,50 M.

Über den Zustand nach dem Tode geht eine Menge unklarer selbstgemachter Vorstellungen um und der Spiritismus hat das Urteil auch in christlichen Kreisen verwirrt. Wer sich schriftgemäß unterrichten will, laufe dieses Büchlein, das mit klarem Kopf und warmem Herzen in neutestamentlicher Erkenntnis geschrieben ist. . . . (Württemb. Bundesblätter.)

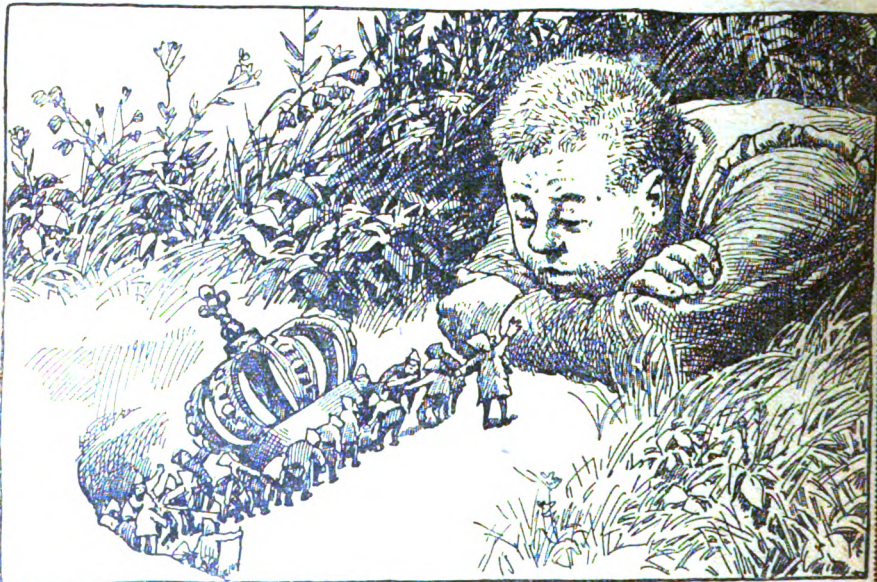
Aus der Stadtmauer-Ecke.

Neue deutsche Märchen von Gottwalt Weber.

Mit Bildern von Paul Hey. Geb. 4 M.

Inhalt: Die Stadtmauer-Ecke. — Vom Schneeglöckchen. — Klein Vilas Traum. — Von den Bäumen. — Das Waldfräulein. — Friedel und Stefel. — Ein Mondmärchen. — Wie es dem faulen Heinrich erging. — Das Märchen vom Weihnachtsbaum. — Vom armen Kinde, das Prinz wurde. — Vom lustigen Musfanten. — Der blaue Stein. — Die Königsterzen. — Die Prinzessin aus dem Süderland. — Der Turm mit den drei Wadelfsteinen. — Das gestohlene Licht. — Die Vogelscheuchen. — Das verlassene Haus. — Die drei schlauen Handwerksburschen.

Einige bereits früher in der Sammlung „Schneeflöden“ erschienene Märchen des Verfassers wurden von der Kritik als „das Bedeutendste und Beste, was während der letzten Jahre auf diesem Gebiete erschienen ist“ bezeichnet. Auch seine „Neuen deutschen Märchen“, ausgestattet mit entzückenden Bildern Paul Heys, werden eine Freude sein für jung und alt.



Der faule Heinrich.

Jenny Lind.

Ein Cäcilienbild aus der evangelischen Kirche

4. Auflage. von C. H. Wilkens. Geb. 3 m.

Inhalt: Das Denkmal in der Westminsterabtei. — Die Anfängerin in Stockholm und Paris. — Die Primadonna ihrer Zeit. — Die Gefeierte und die Scheidende. — Die Konzert- und Dratorienfängerin. — Die Millionärin der Barmherzigkeit. — Aftorde aus dem Lebensfinale.



Jenny Lind.

Es ist kein Wunder, daß dieses Buch in kurzer Zeit 4 starke Auflagen erlebt hat, bietet es doch in seiner Eigenart eine solche Fülle des Herzerquickenden, daß man, wie bezaubert, Seite auf Seite liest. Die Weise, wie diese größte und frömmste unter allen Künstlerinnen von dem Biographen erkannt und gewürdigt wird, hat etwas Rührendes. Meisterhaft ist der Sieg der Christin über die Schauspielerin Jenny Lind geschildert. Sie ist ja die Heldin, der Mittelpunkt des Buches, aber wir lernen neben ihr noch alle interessanten Persönlichkeiten im Reiche der Töne jener Zeit kennen, machen mit der Anfängerin Reisen nach Frankreich u. England, und begleiten sie, die Künstlerin, später

auf ihren Triumphzügen in die über alles geliebte schwedische Heimat — nach Deutschland, Italien — ja bis in die neue Welt. Der Ausgang des Buches liest sich wie ein „Erbauungsbuch bester Art“. Mögen recht viele Leser und Leserinnen sich an diesem lieblichen Buche erfreuen und erquicken.

(Monatl. Literaturblatt [Reading]).

Wahre Meisterwerke volkstümlicher Erzählfunst

sind nach dem Urtheil der „Mittelungen über Jugendschriften“
die bei C. Bertelsmann in Gütersloh erschienenen

Schneeflocken

Erzählungen für groß und klein.

95 Hefte in farbenprächtigen Umschlägen. Preis 10 Pf.,

50 Hefte 4,50 M., 100 Hefte 8 M., 1000 Hefte 70 M.

Vorzüglich geeignet zum Verteilen in Sonntagschulen, Vereine, Krankenhäuser und Besserungen aller Art.

Band-Ausgabe. Gebunden à 1,50 M. (enthaltend je 10 Hefte).

Zu Geschenken sowie auch für
Volks- und Jugendbibliotheken trefflich geeignet.

Die neuesten Hefte:

81. J. M., Schwester Evas Zigeunerfinder.
82. C. Lechler, Flock d. „Scherenschleifer“.
83. Emil Rosen, Märchen.
84. A. Rinneberg, Das Weihnachtslied.
85. Pfannschmidt-Beutner, Leidenschule.
86. Gottwalt Weber, Zwei Erzählungen aus dem Jahre 1818.
87. J. M., Der Hausmann. — Der alte Bergführer.
88. Paul Saulek, Die ruhmreiche Rückkehr der Waldenser.
89. Gefährliche Reisen. (Aus der Mission.)
90. Reinh. Werner, Von allerlei Tieren.
91. Vally Beutner, Unsere erste Jagd.
92. J. M., Der Singefelsen.
93. Bischof Whipple u. s. ind. Freunde.
94. M. Rüdiger, Der Kampf um das Bergeborfer Schloß.
95. Reinh. Werner, Wunderb. Rettungen.



Neueste Erscheinungen

aus dem Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh.

Von der Herrlichkeit des Geistlichen Amtes.

Briefe an einen jungen Theologen
von Pastor Lic. Dr. G. Mayer.

8 M., geb. 3,50 M.

Merkwürdige Menschen.

Schlichte Lebensbilder von Pfarrern
M. Ulbrich.

2 M., gebunden 2,50 M.

Inhalt: 1. Michael Ettel. 2. Weller
von Molsdorf. 3. Martin Böhner.
4. Friedrich Bredling. 5. Jobst Sad-
mann. 6. Stanislaus Rüder. 7. Philipp
Friedrich Hiller. 8. Peter Hasenclever.
9. Joh. Christoph Einsenbarth. 10. Joh.
Bed. 11. Michael Bogorczelski. 12. Lud-
wig Ernst von Borowski. 13. Johann
Gottfried Danwardt. 14. Johann El-
motheus Hermes. 15. Hans Knudsen.

Freidenkerweisheit.

Von Th. Traub.

(Sonderabdruck aus: Der Geisteskampf
der Gegenwart.) 50 Pf.

Jahrbuch des Vereins für die
evangelische

Kirchengeschichte Westfalens.

Sechzehnter Jahrgang 1914/1915.

Preis 6 M.

Das Alte Testament

in religiösen Betrachtungen
für das moderne Bedürfnis.

Hrsg. von Pfr. Lic. Dr. G. Mayer.

IV. Band:

Die Bücher Samuelis, Könige und Chronika.

Vom Herausgeber. 6 M., geb. 6,60 M.

XII. Band:

Daniel. Von D. R. Hackenschmidt.

Hosea. Vom Herausgeber.

2,40 M., geb. 3 M.

Das Neue Testament

in religiösen Betrachtungen
für das moderne Bedürfnis.

Hrsg. von Pfr. Lic. Dr. G. Mayer.

VII. Band:

Die Korintherbriefe.

Vom Herausgeber.

2. Auflage. 4,80 M., geb. 5,40 M.

Die Heilszueignung

nach der Heiligen Schrift.

Unterrichtsergebnisse für den Unter-
richt in der Heilslehre, ein Wegweiser
zur ewigen Seligkeit von Pastor
Johs. Barelmann.

4. verm. u. verb. Aufl. 1 M., geb. 1,20 M.

Verlag von E. Bertelsmann in Gütersloh.

Der Tod.

Biblische Studien von Superintendent Gerhard Zietlow.

Preis 3,50 M., gebunden 4 M.

Dies ist eine Arbeit von staunenerregendem Fleiße und gründlicher Gelehrsamkeit. Der überaus reiche Inhalt zerfällt in drei Hauptabschnitte: Der Sünde Sold; Im Tode; Der Sieg. Jeder einzelne Begriff, auch der Unterabteilungen, wird an der Hand der Bibelstellen eingehend definiert, nicht in ausgetretenen Geleisen, sondern oft in überraschend eigener Forschung. Der tiefreligiöse Ernst, der aus dieser so lesenswerten Monographie spricht, macht sie ungemein eindrucksvoll. Für Schriftforscher sind die Stellen und Anmerkungen in Fußnoten gegeben. (Literatur-Blatt.)

Tod und Unsterblichkeit.

Was Denker und Dichter darüber sagen. Von B. Stuba.

2 M., geb. 2,50 M.

Eine schöne, reichhaltige Sammlung von Aussprüchen unserer Denker und Dichter über Tod und Unsterblichkeit, Worte des Trostes für Stunden der Trauer, Worte des Glaubens für Stunden des Zweifels und der inneren Anfechtung — mögen sie hinausfliegen und allen traurigen, zweifelnden Herzen Erquickung spenden. (Deutsche Reichspost.)

Zukunft und Hoffnung.

Grundzüge einer Lehre von der christlichen Hoffnung
von D. W. Hadorn, Professor und Pfarrer in Bern.

Preis 3 M.

Über den Zustand nach dem Tode.

Nebst einigen Andeutungen über das Kindersterben. Von † Professor
D. Herm. Cremer. 7. Auflage. 1 M., geb. 1,50 M.

Über den Zustand nach dem Tode geht eine Menge unklarer selbstgemachter Vorstellungen um und der Spiritismus hat das Urteil auch in christlichen Kreisen verwirrt. Wer sich schriftgemäß unterrichten will, laufe dieses Büchlein, das mit klarem Kopf und warmem Herzen in neutestamentlicher Erkenntnis geschrieben ist. . . . (Württemberg. Bundesblätter.)

Siona

Monatschrift für Liturgie und Kirchenmusik

Zur Hebung des kirchlichen Gottesdienstes
begründet mit † D. L. Schoeberlein, Pro-
fessor der Theologie in Göttingen, und unter
Mitwirkung von Gelehrten und Fachmännern
herausgegeben von D. theol. Max Herold,
Kirchenrat und Dekan in Neustadt a. Risch.
Für die Redaktion verantwortlich Wilhelm
Herold, Pfarrer in Memmingen (Schwaben).



Gütersloh / / Druck und Verlag von L. Bertelsmann

Rudnid'sche geistliche Gefänge und Motetten

Rudnid'sche Orgeltompositionen

Rudnid'sche Oratorien mit und ohne Orchester

Rudnid'sche Weltliche Gefänge und Lieder

werden nicht nur in ganz Deutschland mit größtem Erfolge aufgeführt, sondern auch in Oesterreich, Schweiz, Rußland, Niederlande, Türkei, Amerika.

Verzeichnisse und Ansichts-sendungen franco.

Hermann Preiser, Musikverlag,

Regnitz, Hedwigstraße 35.

Choralbuch

zum Evangelischen Gesangbuch für Rheinland und Westfalen. Im Auftrage der vereinigten Gesangbuchkommissionen herausgegeben und neu bearb. von **D. Wilhelm Nette**. Dritte, verbesserte u. vermehrte Auflage. Brosch. 5 M., in dauerhaftem Halblederband 6 M.

Verlag von W. Crüwell in Dortmund.

Neuer Liederhort

für gemischten Chor von **Karl Buschneid**.

Geb. 1,80 M., 10 Gg. 15 M.

Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh.

Beste Musik-Instrumente (Violinen, Mandolinen, Lauten, Gitarren, Zithern, Flöten, Trommeln, Trompeten usw.) direkt vom Fabrikationsorte.

Wilhelm Herwig, Musikhaus, Martneufkirchen i. S.

Garantie für Güte. Illustrierte Preisliste frei.

Welches Instrument verlangt wird, bitte anzugeben.

Kriegsgottesdienst.

Ratschlag und Ordnung von D. Max Herold.

Erweiterter Sonderabdruck aus der „Siona“. 20 Pf.; 10 Stück 1,50 M.

Eine sehr beachtenswerte Handreichung! Die dargebotene Ordnung erstrebt Einfachheit und Übersichtlichkeit; sie kann je nach Bedarf leicht bereichert oder eingeschränkt werden. Besonderer Wert wurde darauf gelegt, in liturgischer wie musikalischer Hinsicht dem so wichtigen Geseß der Steigerung zu entsprechen.

Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh.

Sobien erschien in **2. Auflage:**

Zwei Weihnachtslieder Paul Gerhards.

Ausgabe für dreistimmigen Frauen- oder Kinderchor
von **Wilhelm Nette**.

15 Pf., 10 Stück 1,20 M., 50 Stück 5 M.

Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh.

Weihnachts-Anzeiger

zu den Zeitschriften des Verlages von
C. Bertelsmann in Gütersloh.

Ausgegeben im Dezember 1914.

Warum zweifelst du?

Ein Jahrgang

Apologetischer Predigten

herausgegeben
von

Robert Falke

Konfisktorialrat und Hofprediger in Wernigerode

unter Mitarbeit von

Geheimem Konfisktorialrat Dr. Conrad in Berlin, Prof. D. Hilbert
in Klostod, Hofprediger Kehler in Dresden, Pfarrer Krummacher
in Potsdam, Konfisktorialrat Richter in Stolberg, Hofprediger
Richter in Potsdam und Direktor P. Stuhmann in Godesberg.

Preis 8 M., geb. 9 M.

... So, ganz direkt auf die Probleme losgehend, möchte überall in den Städten gepredigt werden, dann würden die Kirchen wieder voller. Der Herzon warmer Frömmigkeit fehlt nirgends, meistens ist aber auch die Form glänzend, die Gedanken scharf gefaßt, die Sprache höchst lebendig und anschaulich. Man kann viele neueren Predigtbücher durchgehen, bis man eins findet, dessen Studium so fruchtbar wäre für die Arbeit des Pfarrers und für die Festigung der Laien wie dieses.

(Kirchl. Anzeiger f. Württ.)

... Die nahelegende Gefahr, aus dem Ton der Predigt in den des apologetischen Vortrages zu fallen, ist von allen Rednern glücklich vermieden. Ja, die Predigten sind vielfach Meisterwerke. Dafür bürgen schon die Namen der Verfasser, wie Conrad, Krummacher, Hilbert, Richter, Falke, Kehler, Stuhmann. Ich nenne, um den Inhalt anzudeuten, nur die ersten Themata: Gibt es eine göttliche Weltordnung? Gibt es einen Zufall? War Jesus Gottes Sohn? Religionslose Sittlichkeit. Was ist Gewissen? usw. Es gibt wohl kaum eine brennende Frage, über die hier nicht ein kräftiges Wort zu finden wäre. Für den Prediger, aber auch für jeden denkenden Christen ein äußerst anregendes, dankenswertes Buch.

Prof. D. Pfennigsdorf-Bonn im „Geisteskampf der Gegenwart.“

Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh.

Zum 26. Male erscheint der

„Christliche Hausfreund“

(verbunden mit „Der Christenfreund“) und erbittet wieder Einlaß in die Häuser und Herzen des lieben Christenvolkes.

Er ist inhaltlich, wie immer, ganz neu und bietet auf der Vorderseite biblische Betrachtungen, deren Verfasser für Gediegenes bürgen.

Die Erzählungen, Gedichte und die sonstigen belehrenden Mitteilungen der Rückseite, welche teils Originalarbeiten, teils aus der vorhandenen älteren und neueren Literatur zusammengestellt worden sind, wollen die biblischen



Betrachtungen auf der Vorderseite ergänzend beleuchten.

Das von Prof. Ludwig Otto hergestellte farbenprächtige Originalbild

„Hast du mich lieb?“

will Tag für Tag diese Heilandsfrage den lieben Lesern in Wort und Bild vor die Seele führen und mit den Kalenderblättlein täglich die Herzen nötigen, Stellung zu dieser Frage aller Fragen zu nehmen.

1 Expl. M. 0.75,
13 Expl. M. 9. —.

Hadorn, Prof., D. Wilh., Er heißt Wunderbar. Ein Jahrgang Predigten. 3. — 4000. Geh. M. 4. —; geb. M. 5. —.

Das sind Predigten, wie unsere Zeit sie braucht. Glückselig die Gemeinde, der allsonntäglich solche Zeugnisse geboten werden. Auch den Leser fesseln sie, wecken sein Gewissen auf und malen die Gestalt dessen, der „Wunderbar“ heißt, in immer neuen, leuchtenden und lödenden Farben vor seine Seele. — Auf die Frage: Was will Hadorn in seinen Predigten? kann's nur eine Antwort geben: Er will Jesum Christum predigen, den ganzen Christus, den gekreuzigten und auferstandenen, als dem, der allein Weg, Wahrheit und Leben ist. In neuer Form will er dem modernen Geschlecht die alte Heilswahrheit verkündigen.

Letzte Neuheiten:

Wir gratulieren! Gelegenheitsgedichte für die Feste des christlichen Hauses. Gesammelt und herausgegeben von Chr. Bernhardt. M. 1.20.

Daraus einzeln: 12 Geburtstagsgedichte 30 Bfg. 24 Verlobungs- und Polsterabend-Gedichte 20 Bfg. 134 Hochzeits-Gedichte 60 Bfg. 44 Gedichte zur silbernen und goldenen Hochzeit 30 Bfg. Eine reiche Sammlung guter und brauchbarer Gedichte und Gespräche für jung und alt, die gewiß dazu dienen werden, die Feste des christlichen Hauses zu beleben und zu verschönern.

Blätter dankbaren Andenkens an Pastor Adolf Haarbeck. Gesammelt aus seinen Tagebuch-Notizen, Briefen und den Erinnerungen seiner Freunde. Hübisch kasch. M. 2. —.

Von der Treue im Kleinen eines schlichten Pastoren-Lebens zeugen die Blätter, die zwar die Allgemeinheit nicht fesseln werden, aber denen, die gerne aus anderer Leben etwas fürs eigene Leben lernen möchten, viel Anregung und Gewinn für den inneren Menschen bringen können.

Hadorn, Prof., D. W., Komm heim! Sieben Predigten über das Gleichnis vom verlorenen Sohn. Hübisch kasch. M. 1.50.

Gefunden und gerettet, das ist das, was Gott tut an den Menschen, und was den Himmel mit Freude erfüllt. Das ist das Thema dieser sieben Predigten, denen jede in den Mahn- und Ruf: Komm heim! anhängt.

Zum 5. Male erscheint der

Christliche Jugendfreund

als
ein Abreißkalender
für die liebe Jugend
 mit biblischen Betrachtungen,
 Erzählungen, Gedichten, bib-
 lischen Rätseln u. 12 Bildern.

**Zum Besten
des Erziehungsvereins
herausgegeben von
Pastor Sabianke
in Stettin
in Verbindung mit einer Reihe
von Mitarbeitern.**

1 Expl. M. 0.50.

13 " " 6.-.

Um Verwechslungen zu vermeiden, bitten wir ausdrücklich den „Christlichen Jugendfreund“ zu verlangen.



Der christliche Jugendfreund
Ein Abreißkalender
1915

Leiter von Sonntagschulen, Kindergottesdiensten, Jugendbundsstunden usw. wollen sich (aber nicht erst die letzten Wochen vor Weihnachten) unter Angabe ihres Bedarfs mit der unterzeichneten Buchhandlung in Verbindung setzen, die dann gern die Bedingungen für den Massenbezug mittheilen wird.

Wir bitten um möglichst frühzeitige Bestellung, da der Kalender vorerst nur in mäßiger Auflage hergestellt werden kann. Wir würden es bedauern, wenn wir Ihnen später nicht mehr dienen könnten.

Genſer, Paul, Schriften. Geſammelt und herausgegeben von einem Kreiſe ſeiner Freunde. 1.—3. Band je M. 2.60.

Es ist gewiß, daß der verlorbene Elberfelder Pastor unserer Zeit noch manches zu sagen hat. Darum kann man die Herausgabe seiner Schriften nur willkommen heißen. Jeder Band bringt außer einer Einleitung Predigten, Beiträge zur Auslegung der Heiligen Schrift und Aufsätze aus Zeit und Welt. — Die Predigten sind schriftgemäß und graben tief. Die Schriftauslegungen zeigen, wie nichtig des Menschen Tun und wie allvermögend die Gnade Gottes ist.

Dömel, Pfarrer, A., Vom Hirtenstab zum Königszepter. Züge aus Davids
Leben. Geb. M. 2.50.

Noch selten ist mir ein Buchlein neuerer Zeit in die Hand gekommen, das ich mit so viel Interesse las, wie dieses. Es trägt den Stempel der Selbung. Deshalb liest man es immer wieder. Es ist so einfach geschrieben und doch nicht oberflächlich. Für Junge und Alte, für Gelehrte und Ungelehrte, für Gläubige und Ungläubige ist es nutzbringend. Ganz besonders sei es auch den Dienern am Worte empfohlen, denn es ist eine wahre Fundgrube überaus trefflicher Beispiele aus der Geschichte und dem Leben.

Himmelstrost im Erdenleid. Geb. M. 1.—.

Allelei stehende und tröstende Kreuzglieder mit kurzen Betrachtungen. Wer das Büchlein gemacht und zusammen-
gestellt, scheint in der Kreuzschule viel gelernt zu haben. Will jemand einer Seele, die im Schmelzofen der Trübsal
lebt, ein kleines Geschenk machen, der schenke dieses Büchlein.

Aus dem Leben eines Unbekannten oder: Vom Gebergesellen zum
Pastor. Neue Ausgabe. Geb. M. 4.—.

Aus tiefer Nacht durchs Morgenrot in das ewige Licht: das ist der Lebensgang dieses lieben, frommen, kindlich demüthigen Mannes, der zu der Kategorie „als die Unbekannten und doch bekannt“ gehört. Er erzählt alles mit rührender Aufrichtigkeit und Sprudelnder Frische; die Lebensgeschichte ist auch zeit- und kulturgeschichtlich von hohem Wert. Man wird das Buch mit Genuß und Gewinn lesen.

Mehr Frucht! Bibelstunden von Elias Schrenk †. Mit einem Vor- und Nachwort
dargeboten von H. Dannert. Hübisch kass. M. 1.50.

Diese werden Evangelist Dammert dafür dank wissen, daß er diese besonders kraftvollen Zeugnisse dereinst stenographirt hat und daß er sie uns nun, wie er versichert, wortgetreu — also ohne Aetuelle — darbietet. Dadurch ist es einem, als höre man wirklich die Stimme des heuren Mannes und feurigen Evangelisten wieder. Das ist es, was diesem Buch seinen ganz besonderen Reiz und Wert verleiht. Der echte Schreut, wie er leibt und lebt, steigt hier wieder vor dem geistigen Auge auf.

Seeger, K., Ich preise deine Gerechtigkeit allein! Predigten und Schriftbetrachtungen. 11.—13000. Geb. M. 4.50.

Ein Buch, das schon im 15. Tausend erscheint und dabei einem brennenden Bedürfnisse unserer modernen gläubigen Kreise entgegenkommt. Es ist recht eigentlich ein Buch zum inneren Gesundwerden. Es führt mit so erfindlicher Liebe unter Jesu Kreuz, das man sich an Gustav Knaut erinnert fühlt. Und es macht die Seelen heimisch unter dem Kreuz und dem Verlöbungsblute, daß sie dort festwurzeln und die heilige Stätte nicht mehr verlassen. Das aber bietet gerade dem größten Bedürfnisse unserer gläubigen Kreise die rechte Befriedigung: dem Verlangen nach kräftigem Fortschritt in der Heiligung.

Cürlis, Pastor, P., Die drei Brüder vom Brodthof. Erzählung aus der nieder-rheinischen Reformationszeit. Geb. M. 3.50; geb. M. 4.50.

Es ist immer interessant, in die Zeit der Reformation und damit in die Tage jener Kämpfe zurückzuerwartet zu werden, da es sich darum handelt, das Licht der unter den Scheffel gestellten Wahrheit wieder auf seine Höhe zu bringen, namentlich wenn es sich nicht nur um die bekannten Gebiete Deutschlands handelt, sondern wenn auch einmal andere Kreise, die uns so fern erscheinen, in den Kreis der Betrachtung gezogen werden. Das ist bei unserer Erzählung der Fall.

Zimmer, Pastor, G. U., Im Schatten von Mormons Tempel. Erzählungen aus der deutschen evangelischen Mission in Utah. Ein neuer Beitrag zur Kenntnis der Mormonen. Geb. M. 1.60.

Wir brauchen notwendig eine klare Warnung unseres Volkes vor dem heimlichen, zweideutigen und darum so gefährlichen Treiben der Mormonen. Hier ist sie — und zwar nicht in Form einer theoretischen Abhandlung, die vom Volk doch nicht gelesen wird, sondern durch Bilder aus der Erfahrung solcher, die dem Betrug ins Netz gefallen waren und nun den ganzen Schwindel aufdecken. Das Büchlein muß unentbehrliche Dienste tun und darum massenhaft verbreitet werden. Gerade weil die Gefahr so wenig beachtet wird, ist Aufklärung doppelt nötig.

Cürlis, Pastor, P., Auslegung des Philipperbriefes. Ein halber Jahrgang Gemeinschaftsstunden. Geb. M. 2.50.

Das Buch hat sich überall als ein guter Führer bewährt, wo man Gemeinschaftsstunden hält oder zu halten wünscht. Eine vortreffliche Unterlage für die Stunden oder auch ein Mufter, solche Stunden auch für sich und andere segensreich zu gestalten.

Tägliche Brosamen. Aus Gerhard Tersteegens „Geistlichen Brosamen“ ausgewählt und mit einem Schlußreim aus seinen Liedern und Sprachsammlungen versehen von Pastor W. Rotscheidt. Geb. M. 3.—.

Pastor Rotscheidt hat ein recht empfehlenswertes tägliches Andachtsbuch aus Gerhard Tersteegens Schriften zusammengestellt. Zwar wird Tersteegen heute unter uns nicht mehr so viele Anhänger und Freunde zählen, wie vorzeiten, als er der eigentliche, geistliche Nährvater für viele unter uns, wenigstens für die „Stillen im Lande“, war. Unserer Zeit mit ihrer Unruhe, stürmischen Hast und drängenden Ungebuld liegt er viel weniger. Man liebt pikantere Kost, stärkere Reizmittel, mehr blendendes Feuerwerk. Trotzdem wird auf Tersteegen das Wort angewendet werden dürfen: „Dieser Jünger stirbt nicht“.

Goebel, Prof. D. S., Das Alte Testament in Lesebüchern fürs christliche Haus mit Spruch, Lied und Gebetswort. Geb. M. 3.60.

Ein überaus herzlich zu bewillkommnendes Buch, ein meisterhafter Versuch, das Alte Testament in seinen wichtigsten Abschnitten für die Hausandacht fruchtbar zu machen. Die in dem Buch getroffene Auswahl verrät den tüchtigen Bibelkennner und den weisen Seelrger; was aus irgend welchen Gründen für die Vorlesung weniger geeignet ist, ist ausgelassen. Wer dieses Buch benutzt, wird in trefflicher Weise in die Erbauungsküche des heutigen sehr vernachlässigten Alten Testaments, von dem doch der Heiland gesagt hat, wir sollen darin suchen eingeführt. Ich wünsche dem ausgezeichneten und dabei billigen Buch weiteste Verbreitung.

Krummacher, Pastor, D. Fried., Wilh., Das Adventsbuch. 26 Predigten für die Advents- und Weihnachtszeit. Geb. M. 4.—.

Die Sammlung enthält 26 erweckliche Predigten aus der Advents- und Weihnachtszeit, die in drei Gruppen — die Verheißung, die Verkündigung, die Erscheinung — gesondert werden. Wenn irgendeine Zeit, so bedarf die unsere in ihren kirchlichen Wirren solch entschiedenen und kraftvollen Zeugnisses. Die christliche Gemeinde, sowie die, die berufen sind, ihr Führerdienste zu leisten, werden das auch äußerlich entsprechend ausgestattete Buch nicht ohne Segen verwenden.

von Gohlar, Stephanie, Aus heiligem Quell. Gedichte. Geb. M. 2.—; mit Goldschnitt M. 2.50.

Wie die Dichterin in dem einleitenden Gedichte sagt, hat sie aus der Fülle von Gottes Brunnlein geschöpft, Himmelsgabe, auch wenn der Krug nur von schlechtem Ton sei. Wir meinen nicht, daß der Ton so schlecht sei, im Gegenteil. Es dürfte schwer fallen, eine Auswahl des Schönsten zu treffen bei dieser Fülle von geistlichen lieblichen Liedern. Manches im Ton erinnert an Geroch.

Kamke, A., Weihnachtsperlen. Eine Auswahl neuer Gedichte, Gespräche und Festspiele für die Weihnachtsfeier in Verein, Schule und Familie. Geb. M. 1.75.

Wer je und je für das liebe Weihnachtsfest Vortragsstoffe haben muß, der weiß, wie schwierig es oft ist, passende Dichtungen in größerer Auswahl zu beschaffen. Dankbar wird er deshalb den Gedanken des Verfassers begrüßen, eine größere Auswahl von Weihnachtsdichtungen aus alter und neuer Zeit in einem hübschen Bändchen zu vereinigen. Wir empfehlen das kleine Buch gelegentlich in der festen Überzeugung, daß es einem wirklichen Bedürfnis entspricht, daselbe in jeder Hinsicht völlig befriedigt und so geeignet ist, der lieben Christengemeinde echte, innige Weihnachtsfreude zu bereiten.

Müller, Prof., D. K., Christentum und Monismus. 2. Aufl. Geb. M. —.60.

Klar und scharf ist der Gedankengang, glänzend in der Form der Darstellung, macht dieser Vortrag tieferen Eindruck auf jeden aufmerksamen Leser. Er ist allen Studirenden oder suchenden Seelen unter den Gebildeten aufs wärmste zu empfehlen.

Echt deutsche Bücher für das christliche Haus. Nathanael Jüngers Romane:

Hof Bokels Ende. Ein Roman aus der Lüneburger Heide. 3. Auflage.	Geb. 5.—
Heidekind's Erdenweg. Ein Roman aus der Lüneburger Heide.	Geb. 5.—
Pastor Ritgerodts Reich. Ein Roman aus der Lüneburger Heide. 2. Auflage.	Geb. 5.—
Der Pfarrer von Hohenheim. Ein Pastorenleben.	Geb. 5.—
Heimaterde. Ein Roman von der Küste.	Geb. 5.—
Die größte unter ihnen. Ein Frauenleben.	Geb. 5.—
J. C. Rathmann und Sohn. Ein Hamburger Roman. 2. Auflage.	Geb. 5.—
Neu! Dose, Johs., Düppel. Ein Kriegsroman aus 1864.	Geb. 5.—
— — Ein alter Afrikaner. Eine Erzählung aus Deutsch-Ost- und Deutsch-Südwestafrika.	Geb. 5.—

Wolff, Schwester C., Zwischen Leben und Tod. Roman einer Privatschwester.	Geb. 4.00
--	-----------

Neu! Höffner, Johs., Gideon der Arzt. Roman. 2. Auflage.	Geb. 5.—
---	----------

Die Jüngerschen Romane haben in allen Kreisen von ernster, christlicher Richtung eine außerordentlich warme Aufnahme gefunden. Vielfach wurde in wahrhaft begeisterten Worten über diese Bücher berichtet und erklärt, daß es für die deutsche Familie nichts Besseres gäbe. Von „J. C. Rathmann und Sohn“ wurden in kurzer Zeit 5000 Exemplare verkauft. „Jeder junge Kaufmann sollte dieses Werk gelesen haben,“ schreiben mehrere Handelsvollsichtige Blätter und stellen es Freitags „Soll und Haben“ an die Seite. — Doses Romane „Düppel“ und „Ein Alter Afrikaner“ zählen zu seinen besten Werken. Vom Anfang bis zum Ende packend und spannend, ist die Schilderung von Land und Leuten von erstaunlicher Lebenswahrheit. — C. Wolffs, „Zwischen Leben und Tod“ behandelt das interessante Problem von dem Willen zum Leben, wie dieser zur Genesung des Patienten beitragen kann, wenn er im Patienten und in der Pflegerin gleich lebendig ist, und wo diesem Willen die Grenze gezogen ist. In Höffners „Gideon der Arzt“ wird die Frage der Stellung des Judentums zum deutschen Bürgertum mit edlem Ernst und u. parteiischer Aufrichtigkeit behandelt.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Hinstorffsche Verlagsbuchhandlung, Wismar a. Ostsee.

Der Nefte des Zauberers.

Eine Erzählung aus Kamerun.

Von Heinrich Norden.

Mit 4 Einschaltbildern.

Preis broschiert M. 2.—, gebunden M. 2.80.

Ein äußerst fesselndes Buch, für die Jugend und ihre Freunde wie für Volksbibliotheken vorzüglich geeignet.

Jung und Alt erfreuen sich an dem köstlichen Buche:

Lose Blätter

aus den Aufzeichnungen eines
alten Missionskaufmannes.

Von W. Duisberg.

Mit 4 Bildern.

Zweite Auflage des Buches: **Allerlei Bilder
aus meinem Leben.**

Preis: hübsch broschiert M. 1.60,
in Leinwand geb. M. 2.40.

Eine anziehende, höchst originelle, oft mit gutem schwäbischen Humor gewürzte Selbstbiographie.

Unter der Frauenwelt erfreuen sich großer
Beliebtheit die Bücher von

Elisabeth

Oehler-Heimerdinger.

Bis jetzt sind erschienen:

Das Pfarrhaus am Schatzberg.

Eine Geschichte aus dem jüngsten China.
Mit 10 Bildern. Preis: geheftet M. 3.—,
elegant gebunden M. 4.—.

Im finstern Tal.

Geschichten und Lieder aus China. Elegant
geheftet M. 2.40, fein gebunden M. 3.—.

Und in zweiter Auflage (1912):

Ich harre aus.

Geschichten von chinesischen Frauen. Elegant
geheftet M. 1.80, fein gebunden M. 2.40.

Basler Missionsbuchhandlung in Basel.

Willkommene Weihnachtsgeschenke.

Gegründet
1792

Hahnsche Buchhandlung, Hannover.

Gegründet
1792

- Schmidt, W., und Dr. Ch. Grotewold, Argentinien in geographischer, geschichtlicher und wirtschaftlicher Beziehung.** Auf Grund 30jährigen Aufenthalts mit Unterstützung der Regierung herausgegeben. 8^o. XXXII, 397 Seiten und 56 S. Abbildungen mit 3 Kten. 1912. Elegant broschiert 12 M., in Leinwand gebunden 13 M.
- Bar, L. v., Theorie und Praxis des intern. Privatrechts.** 2. umgearbeitete Aufl. 2 Bände 30 Mark.
- Berliner, Manfr., Schwierige Fälle und allgemeine Lehrsätze der kaufm. Buchhaltung.** 3., verb. Aufl. X, 236 S. Bd. I: Praxis. Lex. 8^o. Leinw. geb. 6,50 M., brosch. 6 M.
- — —, **Buchhaltung und Bilanzlehre**, geb. 8,75 M., brosch. 8 M. (Bd. II d. Schwierige Fälle.) Beide Bde. sind ein wertvolles Geschenk für Kaufleute, Rechtsanwälte, Aufsichtsräte, Bücherrevisoren.
- Theod. Billroths Briefe.** Herausgegeben von Dr. Fischer. 8. Aufl. (Eine der schönsten Briefsammlungen.) Eleg. geb.
- 50 Ausgewählte Briefe der Königin Luise.** Herausg. v. Dr. Wülker. Eleg. geb. 4,50 M.
- Ebeling, Dr. H. Griechisch-deutsches Wörterbuch zum Neuen Testament.** 27 $\frac{1}{2}$ Bogen. Lex. 8^o. 1912. Broschiert 8 M., geb. 9 M. Für Theologen und Studierende!
- Georges, Dr. K. E. Ausführliches deutsch-lateinisches Handwörterbuch.** 7. Aufl. 2 Bde. Geb. 17 M.
- — —, **Latin.-deutsch. Handwörterbuch.** 8. Aufl. I. u. II. Halbbd. à 9 M., in 1 Halbfz. geb. 20 M. (III/IV erscheinen 1915.)
- — —, **Kleines lateinisch-deutsches und deutsch-lateinisches Handwörterbuch.** Bearb. von Prof. Dr. Heinr. Georges. 2 Bände. Lex. 8^o. 20 M.
- Gerhardt, Paulus, Gedichte.** Herausgegeben von D. Dr. August Ebeling. Eleg. geb. in Ganzl. 3 M. Beste Ausgabe.
- Grotefend, Dr. H., Geh. Archivrat. Taschenbuch der Zeitrechnung des deutschen Mittelalters und der Neuzeit.** 3. verb. Aufl. 8^o. (II, 216 S.) Geb. 4,80 M. Große Ausgabe in 3 Abteilgn. 35 M.
- Hanstrin, A. v., Menschenlieder.** IV. Auflage. Gebunden in Leinwand 3,60 M.
- Herhold, L., Lateinischer Wort- und Gedankenschatz.** Sprichwörter, Zitate, Devisen, Inschriften mit deutscher Übersetzung. (VIII, 280 S.) 4 M., geb. 5 M.
- Heyse, Dr. J. Chr. A., Fremdwörterbuch.** 19. Orig.-Ausg. von Prof. Dr. Lyon. In Leinwand 6,75 M., in Halbfz. 7,50 M. Kleine Ausgabe. 5. Aufl., 2,80 M.
- — —, **Deutsche Grammatik, 28. Aufl.** Bearbeitet nach Prof. Lyon von Dr. Scheel. 1914. 6 M. Weit über 100 000 Exemplare abgesetzt.
- Knigge, Über den Umgang mit Menschen.** 18. Orig.-Ausg. 3 M.
- Kühner, Dr. R., Ausführliche Grammatik der griechischen Sprache.** I. Teil Elementar- und Formenlehre. 3. Aufl. in 2 Bdn. Bearb. von Dr. Blass. 2 Bde. à 12 M., geb. à 14 M. II. Teil: Satzlehre. 3. Aufl. in 2 Bdn. Bearb. v. Dr. Gerth. Bd. I: 12 M., geb. 14 M.; Bd. II: 14 M., geb. 16 M.
- — —, **Die ausführliche lateinische Grammatik.** 2. Aufl. Bd. I: Formenlehre, neubearbeitet v. Dr. Holzweißig. 24 M., geb. 26 M. Bd. II: Satzlehre v. Prof. Dr. Stegmann, I. Teil 18 M., geb. 20 M., II. Teil: 16,50 M., geb. 18,50 M. Beide Werke sind ohne Konkurrenz und für Sprachforscher und Studierende unentbehrlich.
- Schuchhardt, C., Die Hannoverischen Bildhauer der Renaissance.** Herausgegeben von der Stadt Hannover. 4^o-Band mit 2 farbigen, 48 Lichtdrucktafeln und mehreren hundert Autotypen und Wappenzeichnungen, mit 174 Seiten Text. Elegant in Leinwand geb. 12 M. (Ein Prachtwerk ersten Ranges.)
- Schwertfeger, B., Major im Generalstabe, Geschichte der Kgl. deutschen Legion.** 2 Bde. Eleg. geb. 35 M. (Dieses Werk behandelt die Napoleonischen Kriege von 1803—1816. Se. Majestät Kaiser Wilhelm II. hat die Widmung dieses hochinteress. Quellenwerkes angenommen.)
- Stenzel, F., Seekriegsgeschichte mit Berücksichtigung der Seetaktik.** Unter Mitwirkung des Admiralstabes bearb. von Vizeadmiral H. Kirchhoff. Bd. I 20 M.; Bd. II 15 M.; Bd. III—V à 18 M. (Kpl. 79 M.) Ergänzungsband: Kriegsführung zur See. 1913. Geb. 7,50 M.
- Voigt, Dr. A., Lehrbuch der Pflanzenkunde I.** Die höheren Pflanzen im allgemeinen. Geb. 1,80 M. Bd. II: Schulflorea. Geb. 7 M. Bd. III: Pflanzengeographie. Geb. 2,80 M. (Zum Selbstunterricht und Selbstbestimmen.)
- Wagner, Lehrbuch der Geographie.** Bd. I. 9. Aufl. Geb. 16 M., broschiert 14 M. Einleitung: Allgemeine Erdkunde. (Bd. II, 1 erscheint Ostern 1915.) Lfg. 1 des Method. Atlas der Länderkunde von Prof. Dr. M. Friedrichsen 3 M.
- Waitz, E., Gottesstunden, Predigten.** Eleg. geb. in Leinwand 4 M.
- Petri, Dr. L. A., Licht des Lebens.** Ein vollst. Jahrgang Predigten aus den Evangelien. II. Aufl. 3 M., geb. 3,50 M.
- — —, **Salz der Erde.** Ein vollst. Jahrgang Predigten aus den Episteln. II. Aufl. 3 M., geb. 3,50 M. Für Laien und Theologen.
- Rinne, F. u. E. Kasana Kamari, Eine Celebesfahrt.** Geb. 4,50 M. (Vom Jugendschriftsteller-ausschuß empfohlen.)
- Wiedhan, Otto, Geologische Tafeln.** Mit 60 Seiten Register, 14 Tafeln und 1 Karte. Folio. Elegant geb. 6 M. Gibt eine leichtfaßliche Darstellung der Erdschichten.
- Leunis, Dr. J., Synopsis der drei Naturreiche.** 3. Aufl. Bearb. von Prof. Ludwig, Prof. Frank u. Dr. Senft. 7 Bde. Geb. 85 M. Mit über 4500 Abbildungen zum Selbstbestimmen.

Sämtliche hier angezeigten Werke gehören zu den besten ihrer Art, sind zum Teil über die ganze kultivierte Erde verbreitet und können durch jede bessere Buchhandlung bezogen werden.

Luther=Kalender

Abreißkalender mit biblischen
Betrachtungen und Lutherworten

für das Jahr 1915.

In Verbindung mit anderen Geistlichen her-
ausgegeben von Pastor Jastram in Echem.



Original von Rudolf Schäfer.

Sarbiger Künstler-Steindruck.

Preis 75 Pfennig.

15 Ex. für 9 M.

Das Wort unseres Gottes, das in dem Evangelium gegeben ist, laßt es uns dankbar erkennen in unseren Tagen, und doppelt dankbar bewahren und gebrauchen! — Gott segne sein Wort an unsern Herzen!
J. in E.

Jedes Blatt des Kalenders bietet neben einem kernigen Lutherworte eine kurze erbauliche Schriftbetrachtung von jetzt lebenden Geistlichen, also Stimmen aus der Gegenwart neben der Luthers, einander aufs beste ergänzend und getragen vom Geiste der Reformation. Dazu ein äußerer Schmuck, wie ihn nur ein Künstler schaffen konnte. Vom blauen Nachthimmel funkeln die Sternlein, sich spiegelnd im glitzernden Bache und durch die Tanne, dem deutschen Weihnachtsbaum, lugend und davor unter kreuzgestütztem Dache eines Stalles das Christkindlein, der Weltheiland und anbetend der deutsche Reformator Luther. Die ganze Sehnsucht der Menschheit nach Erfüllung der Weihnachts-Botschaft „Friede auf Erden“ spiegelt dies ergreifende Bild. — Wir bitten freundlichst in der jetzigen schweren Kriegszeit gerade diesem Kalender ein erhöhtes Interesse zuzuwenden. Er bringt Weihnachtstrost und neue Friedenshoffnung den Kämpfenden und Sorgenden, den Kranken und den Vereinsamten in Stadt und Land.

Zu beziehen ist der Lutherkalender durch alle Buch- und Papierhandlungen, Schriftenniederlagen und Kolporteure oder auch direkt vom

Verlag der Missionshandlung in Hermannsburg (Hannover).

Verlag von E. Bertelsmann in Gütersloh.

eugnisse der Kirchengeschichte.

Von Realgymnasial-Direktor Dr. Fr. Zange.

Geschenk-Ausgabe. Geb. 3,50 M.

Eine Kirchengeschichte, die für jedes Christenhaus warm empfohlen werden muß. Unsere Zeit drängt immer mehr auf eine kirchengeschichtliche gebiegene Bildung, und diese zu erwerben, eignet sich Zanges Buch in hervorragendem Maße. Nicht der Verfasser redet in erster Linie in dem Buche, sondern die von ihm mit großer Umsicht und liebevoller Hingabe ausgewählten Quellenstücke; das macht die Lektüre ganz besonders anziehend. — Alles in allem ein Buch, das in keiner christlichen Familie fehlen darf — Auch für Lehrer, Geistliche, Vereinsleiter äußerst praktisch und brauchbar!
(Der Geisteslampf der Gegenwart.)

Merkwürdige Menschen.

Schlichte Lebensbilder von Pfarrer Martin Ulbrich.

Preis 2 M., geb. 2,50 M.

Inhalt: 1. Michael Stiefel. 2. Weller von Molsdorf. 3. Martin Böhlinger. 4. Friedrich Bredling. 5. Jobst Sadmann. 6. Stanislaus Rüder. 7. Philipp Friedrich Hiller. 8. Peter Hasenclever. 9. Johann Christoph Vinzenbarth. 10. Johann Beck. 11. Michael Pogorzelski. 12. Ludwig Ernst von Borowski. 13. Johann Gottfried Dankwardt. 14. Johann Timotheus Hermes. 15. Hans Knudsen.

Die Lebensbilder der großen Helden, deren Namen man allenthalben in der Kirche nennt, sind oft geschrieben und beschrieben worden. Hier ist in den weiteren Kreis der weniger Bekannten gegriffen, deren Erfahrungen ebenso uns bekennen lassen: Der Rat des Herrn ist wunderbar, und er führt es alles herrlich hinaus. Die schlichten Gaben, die in diesem Buche beschlössen sind, haben eine derartige Fassung, daß sie ohne weiteres in Vereinen, bei Versammlungen und im geselligen Kreise vorgelesen werden können. An ihrem Telle möchten sie mit dazu beitragen, den Glauben der Leser zu stärken und sie aufs neue erkennen lassen: Wir haben einen Gott, der da hilft, und einen Herrn Herrn, der vom Tode errettet.

Siona

Monatschrift für Liturgie und Kirchenmusik

Inhalt. **Abhandlungen und Aufsätze:** W. Herold, Unsere Kirchenkonzerte und die gottesdienstlichen Aufgaben unserer Kirchenschöre (Fortf.). — D. Grimm: Zur Einführung des neuen Hamburgischen Gesangbuchs. — **Chronik:** Erster Preussischer Kirchenmusikertag. Kleine Nachrichten. — **Literatur.** — **Musikbeilagen:** 1. M. Prätorius: Hofianna dem Sohne Davids. 2. J. G. Herzog: Nun laßt uns mit den Engeln. 3. F. Riegel: Der eingeborne Gottessohn.

✖ ✖

Abhandlungen und Aufsätze

✖ ✖

1. Unsere Kirchenkonzerte und die gottesdienstlichen Aufgaben unserer Kirchenschöre.

Von Wilhelm Herold.

(Fortf.)

Wir dürfen es dankbar aussprechen, daß die Zahl der Kirchenmusiker ständig im Wachsen begriffen ist, welche von solchen idealen Beweggründen, nicht von Ehrgeiz und Eitelkeit getrieben, — manchmal sogar zu persönlichen Geldopfern bereit, unbeirrt durch Undank und Verkennung das Auge nur auf edle Ziele gerichtet — durch regelmäßige Kirchenkonzerte ihren Gemeinden dienen wollen. Ganz im Sinne unserer Auffassung stellte Musikdirektor Dittberner, der schätzenswerte Herausgeber mancher alten kirchlichen Meister, in der Versammlung des Kreisschullehrerverbandes Sorau am 8. November 1913 unter dem großen Beifall seiner Zuhörer die These auf: „Die Volkskirchenkonzerte haben den Zweck, durch Kirchenmusik, durch das gesungene und gespielte Wort die Zuhörer zu erbauen, die reichen Schätze der kirchenmusikalischen Literatur der Allgemeinheit in umfassenderer Weise zugänglich zu machen, als dies im Rahmen des evangelischen Gottesdienstes geschehen kann.“ „Sie . . . erscheinen als wohlgeeignet, dazu beizutragen, daß die Gesamtheit der Gemeinde das Gotteshaus lieb gewinnt, daß die leider in weiten Kreisen herrschende Gleichgültigkeit oder gar Feindschaft gegen die Kirche gemildert wird.“ Unter demselben Gesichtspunkt will es verstanden sein, wenn Ph. Wolfrum-Heidelberg in seinem Vortrag, den er im Frühjahr 1914 dem I. Preussischen Kirchenmusikertag in Berlin gehalten hat, „rein musikalische Veranstaltungen“, nämlich Abendmusiken, Motetten, Kirchenkonzerte für Orgel, Instrumentalspiel, Solo- und Chorgesang verlangt und sagt: „Man tut da offiziell viel zu wenig und bleibt vielem Volke, das früher oft seine Kurrende, seinen Turmchoral, seinen

musikalisch ausgestalteten Gottesdienst hatte, alles in dieser Richtung schuldig. Auch reine Orgelkonzerte, auf die sich heute eigentlich der ganze Fortschritt zurückziehen mußte, sind höchst verdienstlich und sollten der Kirchenbehörde nicht gleichgültig sein. . . . Man wolle doch bedenken, daß es viele Kanäle gibt, die dem Menschen religiöse Ideen und Gedanken vermitteln; . . . wie vielen unkirchlich gesinnten Menschen predigt nur noch Joh. Seb. Bach mit seiner Kunst!“ Ja, gewiß, was die Vossische Zeitung (1914, Nr. 183) von Berlin schreibt: „Der Andrang zu den Aufführungen der „Matthäuspassion“ und anderer erhabener Bachwerke ist fast immer gewaltig, größer als zu rein kirchlichen Feiern; denn der Gehalt der aus tiefem religiösen Empfinden und Erleben geschaffenen Kunstwerke eines Bach kommt dem religiösen Bedürfnisse vieler Menschen näher als manche Predigt.“ Das trifft so ziemlich überall zu, im Süden und im Norden unseres Vaterlandes. Mit dieser Tatsache gilt es zu rechnen, darüber nur zu klagen, zu schelten, ist widersinnig. Wäre es nicht immer und überall Pflicht einer großzügigen, recht verstandenen „Seelsorge“, die Seelen der modernen Menschen eben auf den Wegen zu suchen, wo wir sie finden und festhalten können? Oder sollen wir diese irregeleiteten und doch vielfach noch so fein gestimmten Herzen immer mehr an verschlossenen protestantischen Kirchentüren vorbeigehen heißen und in die Konzertsäle drängen? Oder — fragt Dr. Heinrich Scholz-Berlin in Nr. 122 der „Täglichen Rundschau“ 1913 — „sind wir so eng geworden, daß wir Religion und Predigt wieder für gleichbedeutend halten? . . . Wir kämpfen dann für eine Religion, die mit der Dumpfheit und Enge verwächst, und sind mit schuldig, wenn unsere geistige Kultur, die ohnehin die Neigung hat, breit und flächenhaft zu werden, den letzten Rest von Tiefe verliert, den die Berührung mit dem Religiösen ihr allein zu geben vermag.“ Ja, so frage ich als Theologe und Pfarrer, dürfen wir nicht mehr an des großen Apostels weitherziges Wort erinnern: „Ich bin ihnen allen alles geworden, nur damit ich allenthalben etliche selig mache“ (1. Kor. 9, 20 ff.)?

Freilich, je lebendiger das Gewissen der Kirche an solche oft vergessene Pflichten mahnt, je verständnisvoller die Kirche den Bestrebungen einer vom Geiste Gottes geheiligten Kunst entgegenkommt, desto zuversichtlicher darf sie aber auch an alle Vertreter solcher Kunst eine Forderung richten: Sie darf erwarten, daß die ursprünglich auf kirchlichem Boden gewachsenen und für die Kirche bestimmten größeren Kunstwerke, Cantaten, Oratorien, Passionen von unseren (häufig im Bunde mit den Kirchenschören arbeitenden) Gesangsvereinen und Konzertkörperschaften wieder an den Ort verlegt werden, wohin sie naturgemäß gehören, nämlich in die christlichen Gotteshäuser. Diese Forderung entspricht nicht nur der Dankespflicht der Musikjünger gegenüber der Kirche, sondern auch einer ästhetischen Notwendigkeit. Nur in der heiligen Stille ehrwürdiger Kirchenräume, wo alle hohen Künste der Menschenhand wettkämpfend der unsterblichen Seele die rechte Heimatstimmung schaffen, werden auch die alles Zeitliche weihenden, das Unsagbare ausdrückenden Tongebilde recht zu Hause sein und ihren vollen

Zauber entfalten. Hier wird zugleich die Erhabenheit des Ortes eine unerbittliche Richterin gegenüber aller Unechtheit und aller Dürftigkeit der Leistungen und bietet eine gewisse Bürgschaft für möglichste Vertiefung sowohl des Ausdrucks bei den Aufführenden als des Eindrucks bei den Hörern. Diese erzieherische Wirkung des Gotteshauses wird mehr und mehr zu vermeiden lehren, was in irgend einer Weise, wie z. B. der neuerdings beliebte Aufwand übergroßer Sängermassen, auf Kosten der Innerlichkeit ginge zugunsten der rein äußerlichen, sinnlichen Klangwirkungen und massiven Effekte. Als selbstverständlich darf es wohl gelten, daß künstlerisches Empfinden und würdiger kirchlicher Anstand darin eins sein werden, daß alles, was auch das sonstige Konzertleben veräußerlicht, alles rein Geschäftsmäßige und Konventionelle, aller Dirigenten-, Primadonnen-, Solistentultus, alle aufbringlichen Toilettenkünste von den Kirchenkonzerten fern zu halten. Ruhige, ernste, alle Geschwägigkeit beherrschende Sammlung bei den Mitwirkenden wie bei den Zuhörern, rechtzeitig Kommen und Gehen, weise Beschränkung der Pausen, möglichst verdecktes Einstimmen der Instrumente, überhaupt jegliche Schonung der in der Kirche aufs höchste gespannten religiösen und ästhetischen Gefühle sind unumgängliche Bedingungen eines weihervollen Kirchenkonzerts. Auffällige, die Kirche von vornherein zum Konzertsaal stempelnde Aufbauten sind tunlichst zu vermeiden. Andererseits sollte nachgerade als selbstverständlich gelten, daß eine jede größere Kirche auch mit einer genügenden Orgel-empore versehen werde!

Der Billettverkauf an den Kirchentüren wäre überall da unbedingt auszuschließen, wo nicht eine Vorhalle das leidige Geldgeschäft absolut sicher vom inneren Kirchenraume trennt. Am meisten entspräche es der kirchlichen und der künstlerischen Würde, wenn Billette, Programme und Texte grundsätzlich nur in nahegelegenen Geschäftslokalen verkauft würden. Auch die Numerierung der Plätze, die das Äußere des Kirchenraumes verunstaltet und ein störendes Hin- und Herlaufen und Suchen veranlaßt, sollte unterbleiben. Die Altäre sollten regelmäßig durch den Schmuck brennender Kerzen ausgezeichnet werden; das wirkt ungemein stimmungsvoll, erinnert an den Gebetsgedanken der Kirchenmusik und beschützt die Altäre vor tastloser anderweitiger Benutzung (durch Ablagerung von Hüten u. dergl.!). Die Altarstufen und den Altarauftritt zu Sitzplätzen umzugestalten, fördert die Mißachtung des Heiligtums.

Dem würdigen Äußeren entspreche der innere Gehalt der Kirchenkonzerte. Wenn in unserer Zeit schon der weltlichen Konzertmusik von ihren berufensten Vertretern die höchsten Ziele gesteckt werden, wenn zweifelsohne die moderne Musik in einer Periode der Vertiefung begriffen ist, wenn in ihr sich ein Ringen um die höchsten Probleme der menschlichen Psyche kundzutun pflegt, dann hat wahrlich die kirchliche Musik doppelten Anlaß, sich vor Oberflächlichkeit zu hüten. Ebenso wie alle leichtste, lediglich einer falsch verstandenen Vollstündlichkeit dienende „Liedertafel“ sollte alle blendende Effekthascherei dem Kirchenkonzert fern bleiben. Keine Virtuosen-

stücke, die nur die überragende Technik des Spielers glänzen lassen sollen, haben keinen Platz im Gotteshause, auch dann nicht, wenn es Orgelstücke sind. Alles, was vermöge des psychologischen Gesetzes der „Assoziation der Vorstellungen“ an Theater und Oper erinnert, hat ausgeschlossen zu bleiben. Die Musik von R. Wagners Musikdramen — und seien es Stücke aus „Parsifal“ — in der Kirche aufzuführen, verrät wenig Wagnerschen Geist und wenig kirchlichen Geschmack.

Tatsächlich hat man in Halle a. S., in Dresden und anderwärts Bruchstücke aus „Parsifal“ als Kirchenkonzert gegeben. Dagegen lehnte der Kirchenvorstand der Hamburger Michaeliskirche die erbetene Genehmigung ab, und zwar gewiß von sicherem kirchlichen Takt und ästhetisch richtigem Stilgefühl geleitet. Auch nur eine oberflächliche Kenntnis der künstlerischen Grundgedanken, von denen Wagners Musikdramen, auch sein „Bühnenweihfestspiel“ Parsifal, nach des Meisters in Wort und Schrift klar ausgesprochenen Absichten getragen werden, beseitigt jeden Zweifel darüber, in welchem Maße Wagners Werke die Vereinigung aller Künste beanspruchen, als Gesamtkunstwerk, Inbegriff der Kunst, wie Wagner sich die „deutsche Kunst“ dachte und nur in seinem Bayreuther Festspielhaus für möglich hielt. Also trägt eine Lösung der Musik vom Drama und eine Verpflanzung der Aufführung an eine Stelle, die den künstlerischen Absichten des Meisters ganz fern lag, von vornherein eine Stilwidrigkeit in sich und den Stempel der Unvollkommenheit. Dem Kunstwerk Wagners wird dadurch kein Liebesdienst getan. Wagner würde sich gewiß dagegen verwahrt haben, und die Familie Wagners hat meines Wissens, ganz in seinem Sinne, diese Übertragung des Parsifal in die Kirche mißbilligt.

Andererseits muß sich aber auch die Kirchengemeinde dagegen verwahren, daß in ihrem Gotteshaus, wenn auch nur vorstellungsweise, schattenhaft, in mystische Nebel gehüllt, die Gestalten der verführerischen Rundry, der lockenden Blumenmädchen u. dgl. auftauchen. Diese Erinnerungsbilder sind aber für jeden, der Parsifal kennt, unzertrennlich mit jedem Bruchstück der Parsifalmusik verbunden. Kein Psychologe wird das bestreiten, daß auch ein Teilstück der Musik, z. B. der beliebte Karfreitagzauber, immer zugleich auch das Ganze in unserer Vorstellung neu erstehen läßt. Ich mag deshalb auch nicht die kleinsten Parsifalmotive auf der Kirchenorgel hören, und sei es das ursprünglich liturgisch-kirchliche, erst von Wagner zum Festspielmotiv gestaltete Dresdener Amen. Gerade weil ich den ganzen Zauber der Wagnerschen Musik tief innerlich empfinde, fühle ich mich durch die geringste Andeutung dieser der Kirche entlegenen Welt sofort aus dem Gotteshause hinausgeworfen; und ich bin fest überzeugt, je mehr Parsifal allgemein bekannt wird, desto mehr werde ich recht behalten.

Einer unserer hervorragendsten Chordirigenten, Georg Gähler, hat gegen jene Hamburger Ablehnung eine Erklärung erlassen, die leider ein neuer Beweis dafür ist, wie wenig sich mancher treffliche Musiker in die besondere Stimmung eines Gotteshauses einzufühlen vermag. Er fordert:

„In Kirchenräumen muß bei Konzerten außerhalb des liturgischen Gottesdienstes jede Art Musik zulässig sein, welche die Hörer aus ihrer Alltags-sphäre heraufhebt in die reinen Höhen geistiger Welten.“ Ob Göhler mit dieser das eigentliche Problem verschleiern und die Schwierigkeiten umgehenden Phrase irgend jemand überzeugen wird, dürfte bezweifelt werden. Die Ansichten über die „reinen Höhen geistiger Welten“ sind eben in den verschiedenen Weltanschauungen sehr verschieden; die christliche Weltanschauung wird sich immer und überall gegen manche der sogenannten „reinen Höhen“, welche die geistige Welt mancher Künstler beherrschen, entschieden verwahren, weil sie andere Begriffe von Reinheit hat oder weil der sie erhebende Geist Gottes Geist ist und nicht nur der hochfliegende Geist ästhetisch gestimmter Menschen. Die Kirche muß verlangen, daß ihre Kirchenkonzerte die Hörer sittlich und religiös erheben in die Gemeinschaft des Höchsten; sie kann sich nun und nimmer damit begnügen, daß ihr Gotteshaus als ein bloßer Musentempel der Schönheit benutzt werde. Als Musiker kann ich in tausend Wonnen schwelgen und in allen Höhen der Ideale schwärmen, wenn ich Beethovens neunte Symphonie hören darf, und doch werde ich mich niemals dazu entschließen, im Gotteshause das „Heiligtum der Freude“ wonnetrunken betreten zu wollen und „diesen Ruß der ganzen Welt“ in der Kirche zu applizieren.

Herrn Dr. Rahm-Dresden bin ich sehr dankbar, daß er in seinem Aufsatz „Kirchenmusikalisches“ in den Pastoralblättern (März 1914), wo er meinen Frankfurter Thesen eine gründliche Würdigung zu teil werden läßt, auf eine „Inkonsequenz“ der Kirche hinweist: Sie verlange bei ihren sonstigen Kirchenkonzerten sehr entschieden kirchliche Musik, sei aber gegen „Oratorien“ merkwürdig tolerant. Ich hoffe, daß Rahms Kritik die Folge haben wird, daß man gegen Nowowiejskis „Quo vadis?“ und manche anderen Oratorien, deren Musik rein weltlichen oder vorwiegend weltlichen Charakter trägt, nicht mehr so indifferent duldsam sein wird, wie am Novemberbußtag 1913 in der Berliner Garnisonkirche (Quo vadis?). Daß auch die Namen Händel und Bach nicht unter allen Umständen eine Komposition als Kirchenkonzertfähig charakterisieren, haben wir schon allzuoft gesagt. Die notwendige Duldsung einer relativ größeren Bewegungsfreiheit entbindet das Kirchenkonzert nicht von der Pflicht, Gottesdienst zu sein. Ist überhaupt die Instrumentalmusik im Kirchenkonzert besonders feinfühlig zu wählen und zu behandeln, dürfen hier nicht alle Sonaten- und Symphoniesätze klassischer Meister¹⁾ unbesehen Heimatrecht erwarten, so verlangt die Verwendung von Militärkapellen, vor allem reiner Bläserkapellen, im Gotteshause die allergrößte Vorsicht. Konnte man es erleben,

¹⁾ Bei dem Ersten preussischen Kirchenmusikertag brachte das Festkonzert im Berliner Dom Kammermusik von Bach und Brahms und schloß mit zwei weltlichen Chören, B. v. Baußmanns Weihe der Nacht und R. Kauns Schlummerlied. Mit Recht fragt Dr. Schrader in der „Neuen Zeitschrift für Musik“: Was haben diese Werke mit Kirchenmusik zu schaffen?

daß solche Kapellen den Chopinschen Trauermarsch mit seinem trivialen zweiten Teil, Stücke aus Lohengrin, das Intermezzo sinfonico aus der Cavalleria rusticana, das Liebeslied „Du bist die Ruh“ von Schubert in den Gottesdienst brachten, was für „Freiheiten“ werden dann die weiteren Grenzen der Kirchenkonzerte zu fassen sich bequemen müssen! Um die Dirigenten der Militärmusikkorps vor Geschmacksentgleisungen zu bewahren, wäre die Bearbeitung geeigneter evangelischer Kirchenmusikstücke für Militärkapellen eine verdienstliche Arbeit.

Besteht ein Kirchenkonzert aus einer Reihe einzelner Kompositionen verschiedener Autoren, so ist nicht nur die musikalische Wirkung der einzelnen Stücke gegeneinander sachgemäß abzuwägen. Freilich müssen hier gewisse ästhetische Gesichtspunkte beachtet werden, z. B. die Notwendigkeit des Wechsels zwischen Chor und Soli, zwischen kraftvolleren und intimer wirkenden Sätzen; es ist die Wahl der Tonarten nicht gleichgültig, es muß Spannung und Steigerung da sein. Aber ebenso notwendig ist die Aufstellung eines einheitlichen, das Programm beherrschenden Grundgedankens; ohne solchen entsteht gar zu leicht ein buntscheckiges Potpourri, das keine nachhaltige Stimmung aufkommen läßt, teils die Effekte unvernünftig häuft, teils die eben gewonnenen tieferen Eindrücke wieder verwischt und zuletzt ermüdet. Der führende Grundgedanke darf aber nicht ein Repetitorium der Theologie oder der Musikgeschichte sein, auch darf er nicht einer schlechten Predigtdisposition ähnlich sehen, die uns im Nu durch alle drei Glaubensartikel hindurchjagt. Er gleiche vielmehr jenen kunstvollen Gemälden, wo auf dunklem oder goldenem Hintergrunde sich einige wenige Hauptgestalten plastisch abheben. Er bestehe aus klar gefaßten Gegensätzen, wie z. B. Tod und Auferstehung, oder stelle die Klagen, Bitten der Menschen und die Gnadenverheißungen Gottes einander gegenüber, oder gebe heilsgeschichtlich Weissagung und Erfüllung u. dgl. Vielleicht darf man auch sagen: Er gebe die Grundlinien eines kleinen Dramas oder eines Dialogs zwischen Chor, Solisten, Gemeinde, Christus. Die leitende Idee sollte sich möglichst an die geordneten Vorstellungskreise des Kirchenjahres anschließen. Das *proprium de tempore* der kirchlichen Liturgie wird immer ein zuverlässiger Führer sein, um so mehr als die Fülle der klassischen kirchenmusikalischen Kompositionen aus dem geordneten gottesdienstlichen Leben der Kirche herausgewachsen ist (J. S. Bach!). Unter solcher Führung wird erfahrungsgemäß sowohl die erbauliche als die rein künstlerische Wirkung des Kirchenkonzerts gleichmäßig gewinnen. Ein nicht zu unterschätzendes Steigerungsmittel bildet der *Gemeindegang*, wie derselbe in den „Volkskirchenkonzerten“ und den sogenannten „Kirchenoratorien“ üblich geworden ist. Wird so die Zuhörerschaft berufen, selbsttätig mit einzugreifen, so wird sie aufhören, sich nur als „Konzertpublikum“ zu fühlen, sie wird als anbetende Gemeinde viel empfänglicher sich dem gesamten Inhalt der musikalischen Darbietungen anschließen.

Solche recht gestaltete Kirchenkonzerte sind nicht Hindernisse, sondern Vorbereitung und Vorstufen für eine kommende bessere Zeit, wo weithin

wieder die alten evangelischen Vespere und andere predigtfreie Nebengottesdienste — neben den sonn- und festtäglichen Hauptgottesdiensten — die ganze Fülle unserer evangelischen kirchenmusikalischen Schätze den Gemeinden zuführen werden.

(Fortsetzung folgt.)

2. Zur Einführung des neuen Hamburgischen Gesangbuchs.

Ansprache von Hauptpastor D. Grimm.

Lasset das Wort Christi unter euch reichlich wohnen in aller Weisheit; lehret und vermahnet euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen, lieblichen Liedern und singet dem Herrn in eurem Herzen! (Kol. 3, 16.) Wir haben in unserer Hamburgischen Kirche ein neues Gesangbuch eingeführt. Die Einführung des neuen bedingt den Abschied vom alten Gesangbuch. Solch ein Abschied ist nicht so leicht. Ich hoffe wenigstens, daß er vielen Hamburgern nicht leicht wird. Viele haben ihr Gesangbuch einst am Konfirmationstag, von lieber Hand etwa, empfangen, und wieviel Erbauung, Freude, Trost und Friede hat man aus diesem kleinen Buch geschöpft. So ist das Buch ein lieber Freund und ehrwürdiger Hausgenosse geworden, von dem man sich nicht ohne Wehmut trennt. Unser bisheriges Gesangbuch ist seinerzeit ein recht gutes Buch gewesen, 70 Jahre hindurch hat es seine Dienste geleistet, und wir möchten es nicht der Geringschätzung preisgeben, um etwa auf diese Weise die Aufnahme des neuen zu erleichtern. Warum aber nun doch ein neues? Das hängt mit der gesamten Stellung zusammen, die das Gesangbuch mit seinen Liedern innerhalb der evangelischen Kirche und insbesondere innerhalb des evangelischen Gottesdienstes einnimmt.

Der Schöpfer des evangelischen Kirchenliedes, wie wir es kennen, ist Martin Luther selbst gewesen. Er war es, der es zu einem wesentlichen Bestandteil des evangelischen Gottesdienstes erhob. Daß Luther sein liebes deutsches Volk Lieder singen lehrte zum Preise Gottes in deutscher Sprache und mitten im deutschen Gottesdienst, das ist eine schöpferische That gewesen, eine That, die nur ein Mann vollbringen konnte, der neben der Fülle herzinniger Frömmigkeit zugleich ein feines Gefühl hatte für die Volksseele und das Volkstümliche und insbesondere für die Art unseres deutschen Volks. Es ist eine Schöpfung Luthers, nicht der anderen Reformatoren. Die anderen evangelischen Kirchen haben das erst allmählich von der lutherischen gelernt. Ich meine, daß die Volkstümlichkeit ihrer Lieder ein nicht unwichtiger Grund mit gewesen ist für die Volkstümlichkeit der lutherischen Kirche in Deutschland. Die Leute haben sich damals in den neuen Glauben förmlich hineingesungen. Aus einer Stadt im Pappeschen wird berichtet, daß der Bürgermeister den Ratshdiener in die Kirche sandte, um zu beobachten, wer von den Bürgern eine Neigung zu der neuen Lehre bekunde, und als er bei der Rückkehr fragte, wer denn etwa die neuen Lieder gesungen habe, antwortete dieser: Herr, sie sangen alle!

Wir wissen, daß ein wahrhaft evangelischer Gottesdienst nicht von dem Pastor allein ausgeführt wird, sondern von der ganzen versammelten Gemeinde.

Dann muß aber auch die Gemeinde Gelegenheit haben, offensichtlich und tätig sich zu beteiligen. Das geschieht im Gesang. Alle die mannigfachen Stimmen fügen sich da zusammen und steigen als ein einziger mächtiger Lobgesang zum Herrn empor. Und im gesungenen Liede wird jeder zugleich über sich selbst hinausgehoben seinem Gotte zu. Das Leid beginnt zu schwinden, wenn man erst anhebt zu singen, der Glaube aber und die Liebe, die Freude und der Dank lehren im Lied doppelt und vervielfacht zum Herzen zurück.

Wie ein Quell in seinem Laufe sich erweitert zum mächtigen Strom, so ist auf die kleinen Anfänge Luthers ein überaus reicher Liederstrom gefolgt. Zeiten, die wir als Zeiten des Niedergangs anzusehen gewohnt sind, z. B. das 17. Jahrhundert, haben doch einen Schatz wertvollster unvergänglicher Lieder hervorgebracht. Man hat manchmal geklagt, der Protestantismus habe die Kunst nicht begünstigt. Das ist doch nicht richtig. Es fragt sich, welche Künste man im Auge hat. Im allgemeinen wird der Katholizismus seiner Grundrichtung nach andere Künste begünstigen als der Protestantismus. Aber ist die Passionsmusik eines Johann Sebastian Bach nicht eine gar wunderbare Kunst, und zwar eine aus biblischem und lutherischem Geiste heraus geborene Kunst, eine Kunst, die sich zwar nicht ans Auge, aber an das Ohr und durch das Ohr hindurch ganz unmittelbar an die tiefste Tiefe des christlich gläubigen Gemüts wendet? Zu dieser Kunst gehört auch der überreiche Schatz an geistlichen Liedern und Weisen in unserer Kirche, deren Wert durch ihre Schlichtheit und Volkstümlichkeit nur vermehrt wird. Die Worte ebenso wie die Weisen, die sich übrigens vielfach zu unlösbarer Einheit verbinden, sind oft so vollendet, daß man von einer unvergänglichen Gültigkeit reden kann, daß sie längst über die Grenzen unsrer Kirche hinausgewandert sind und — bewußt oder unbewußt — zum Allgemeingut der ganzen Christenheit werden. O wir wollen uns von ganzem Herzen freuen dieses unvergleichlichen Schatzes und ebendamit auch unsrer evangelischen Kirche, die uns diesen Schatz gegeben!

Lasset das Wort Christi reichlich unter euch wohnen. Gottes Wort und Christi Evangelium sind das Erdreich, in das unsere Seele hineingesenkt ist, um von da aus zu wachsen und Blüten und Früchte zu treiben — die Früchte sind zusammengefaßt in einem gottgehorsamen, rechtschaffenen Wandel — die Blüten aber, die duftenden, farbenreichen Blüten? Könnte man nicht unsere Lieder und Weisen zu diesen Blüten zählen?

Nun meine ich aber: Damit ein Gesangbuch alledem genügen kann, muß es in gewissen Perioden erneuert werden. Es muß so beschaffen sein, daß jede Zeit ihr Bestes darin finden kann. Die Lieder sind ja Gedichte, Poesie; und die Wandlungen im poetischen Geschmack zeigen sich auch gegenüber dem Gesangbuche. Es gibt eine Reihe von Liedern, die den unwandelbaren Grundstock jedes Gesangbuchs bilden. Es gibt aber auch genug, die gleichsam ein- und ausgehen. Wenn sich nun herausstellt, daß von den vorhandenen Liedern ein größerer Teil garnicht mehr, und ein anderer Teil nur noch ganz wenig gebraucht wird — und das war schließlich bei dem bisherigen Gesangbuch der Fall — so ist wohl die Zeit gekommen, nach einem neuen zu suchen.

Die Gegenwart ist allerdings arm an religiösen Liedern, namentlich an solchen, die für den Gemeindegebrauch geeignet sind. Aber es lag doch eine ganze Reihe von Liedern vor, die wir gern an die Stelle der nicht gebrauchten setzen wollten. Und auch manche ältere Lieder, die bisher ausgeschlossen waren, wollten wir gern wieder in den Gemeindegebrauch einführen. Auch in der Art, wie man die Lieder älterer Zeiten den Gemeinden darbietet, zeigt sich eine Veränderung des Urtheils. Ein Lied von Luther kann man nur so verwenden, wie es uns gegeben ist. Aber es gibt eine Menge Lieder älterer Zeit, auf die man nicht verzichten mag, die aber ohne gewisse Veränderungen schwer zu gebrauchen sind. Da entsteht die oft recht schwere Frage, wie weit man in solchen Änderungen gehen soll. Früher war man damit sehr rasch bei der Hand. Man hat heute mehr Sinn für das Ursprüngliche und das Geschichtlichgewordene, für das Kernige und Volksthümliche. Es ist daher vielfach die ältere Form wieder hergestellt worden. Aber das war doch nicht überall möglich. An manchen Stellen haben wir auch an der seit langem eingebürgerten Hamburgischen Eigenart festgehalten.

Diese Änderungen beziehen sich nicht nur auf den Text, sondern auch auf die Melodie. Der Gesang ist in älteren Zeiten lebendiger, schwunghafter gewesen. Diese Art haben wir versucht wiederzugewinnen, indem wir uns einem heutigen Brauche angeschlossen und denjenigen Choralen, die ursprünglich rhythmisch gesungen wurden, möglichst die rhythmische Form zurückgegeben haben.

Ein Umstand, der im Jahre 1842, als das alte Gesangbuch herauskam, noch recht fern lag, bedarf noch der Erwähnung. Unser deutsch-evangelisches Volk ist sich trotz aller Verschiedenheiten doch immer näher gekommen, das Gefühl der Gemeinsamkeit hat sich auf den mannigfachen Gebieten immer stärker geltend gemacht, die deutsch-evangelischen Landeskirchen selbst haben sich enger aneinander angeschlossen, bei dem lebhaften Verkehr, der modernen Freizügigkeit werden die Protestanten der verschiedenen Länder vielfach durcheinander gewürfelt, auch die Deutschen im Ausland und über See schließen sich mehr und mehr zu kirchlichen Gemeinschaften zusammen. Wie hinderlich ist es nun, wenn man da die schönen protestantischen Lieder singt, und jeder hat einen anderen Text, und jeder hat eine andere Melodie. Man ist deshalb schon mit dem Plane hervorgetreten, ein einheitliches gemeinsames Liederbuch für alle evangelischen Deutschen herzustellen. Wir halten diesen Plan noch für verfrüht, wenn er überhaupt je ganz ausführbar ist. Aber eines läßt sich schon jetzt vielfach erreichen: eine größere Einheitlichkeit in Text und Melodie.

Das sind einige Gesichtspunkte, die uns bei Ausarbeitung des neuen Gesangbuchs geleitet haben.

Es war eine große Arbeit. Aber wir haben doch viele Freude daran gehabt. Wir dürfen am Schlusse denen noch danken, die uns mit diesem Auftrage betraut haben. Aber nicht alle, die die Arbeit begonnen, haben das Ende miterlebt. Wir gedenken in dieser Stunde in Wehmut und Dankbarkeit der Entschlafenen: unsres Seniors D. Behrmann, der mit feinsinnigem Verständnis das Ganze wie das Einzelne geleitet, und unsres Pastors D. Bertheau, in dessen Händen alle die Fäden der großen Arbeit auch äußerlich zusammen-

liefen. Und noch vor kaum 14 Tagen ist uns ein hochverehrtes Mitglied entrissen worden, Dr. August Bieber, der uns bei Bearbeitung des musikalischen Theils ebenso sehr als Musiker wie als Vertreter der Gemeinde große Dienste geleistet. Möge das nun abgeschlossene Werk dem Namen der Entschlafenen Ehre machen!

Wer nun das Gesangbuch zum erstenmal aufschlägt, der ruft wohl erstaunt: wie siehst du denn aus? das war doch früher alles anders! Gewiß, man wird sich in bezug auf Text, Weise und Ausstattung an manches erst gewöhnen müssen. Allmählich wird man doch die Vorzüge des neuen herausmerken. Daß die Melodien mit abgedruckt sind, hat seinen guten Grund. Für viele wird dadurch das Mitsingen erleichtert. Mancher wird gern auch zu Hause eine Melodie nachspielen wollen. Und die Lieder sind doch bis auf ganz wenige Ausnahmen dazu da, daß sie auch wirklich gesungen werden.

Auf Buchschmuck haben wir verzichtet, so lebhaft er von mancher Seite gewünscht wurde. Hier trat die Verschiedenheit des Geschmacks zu stark hervor, und wir mußten fürchten, daß, was heute gefällt, vielleicht in wenigen Jahren schon nicht mehr gefallen werde.

Etwas Neues an dem Gesangbuch ist auch sein Anhang mit den geistlichen Volksliedern. Geistliche Volkslieder — das sind ursprünglich die evangelischen Kirchenlieder alle gewesen. Es hat sich jedoch allmählich in Wort und Weise ein bestimmter kirchlicher Stil gebildet, und nur was diesem Stil entspricht, hat in unseren kirchlichen Gottesdiensten Heimatrecht erhalten. Aber der evangelisch-christliche Geist ist nicht auf die Kirchenräume beschränkt. In schöpferischer Fülle hat er auch außerhalb eine Menge von Veranstaltungen und Werken geschaffen. Sollte er nicht schöpferisch auftreten auch in neuen Liedern und Weisen? Die wollten und durften wir nicht völlig ausschließen. Aber wir wollen allerdings abwarten, wie sie sich einleben und bewähren. Manche werden vielleicht mit der Zeit wieder verschwinden, und manche sich das Heimatrecht erringen. Der heilige Geist, der auch heute noch in unserer Kirche waltet, wird uns schon das Richtige weisen.

Und nun bitten wir unsere hamburgischen Gemeinden: Nehmt das Büchlein freundlich auf! Was Menschen schaffen, ist nie vollkommen, aber wir haben es so gut zu machen gesucht, als wir eben konnten. Der Liederchatz der evangelischen Kirche ist ein heiliges Gut, mit dem Gott der Herr uns begnadigt hat. Halte, was du hast! Haltet dieses Kleinod in hohen Ehren! Laßt uns alle helfen, daß unsere Gemeinden wieder singen lernen zur Ehre Gottes und zu ihrer eigenen Auferbauung! Dies Buch, für das wir Gottes Segen erbitten, ist im besten Sinne ein Werk des Friedens; möge es auch dem Frieden in unserer Kirche dienen! Wir stellen es unter das Wort, das die Engel sangen, und das von Weihnachten her durch alle unsere Gottesdienste hindurchklingt: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen. Amen.¹⁾

¹⁾ Das liturgische Formular der schönen und erhebenden, in der St. Nikolaitirche veranstalteten kirchlichen Feier samt Ansprache von D. Grimm, Gebeten und Liedern ist zum Preis von 10 Pf. im Bureau des Kirchenrats zu haben.



Chronik



Der I. Preussische Kirchenmusikertag fand in Berlin am 14. und 15. April unter starker Beteiligung statt. Er wurde eingeleitet durch einen Festgottesdienst in der Nikolaitirche und einen Begrüßungsabend im Lehrervereins Hause. Den Vorsitz führte Organist Basse-Magdeburg. Propst Lawerau begrüßte im Namen des Evangelischen Oberkirchenrats den Kongreß. Er schilderte die Aufwärtsbewegung der kirchenmusikalischen Bestrebungen. Als Hauptetappen auf dem Wege bezeichnete er die Bildung der kirchlichen Chorgefangverbände, die Einrichtung der Orgelfortbildungskurse, die Organistenprüfungen, die Ausgestaltung der Gesangbücher nach Noten und die Schaffung eines Gesangbuchs für die deutschen Auslandsgemeinden, wobei durch die Festlegung der Melodien auch in der Heimat die mannigfaltigen Abweichungen zu beseitigen seien. Nach ihm sprachen die Generalsuperintendenten Köhler-Berlin, Gennrich-Magdeburg, Geh. Konsistorialrat Kourney-Stettin und Konsistorialrat Wojanowski-Breslau. Die Grüße des schwäbischen, sächsischen und mecklenburgischen Verbandes überbrachten Musikdirektor Schlegel-Stuttgart, Kantor Hauffe-Leipzig und Kantor Langmann-Schwerin. Im Namen des Senats der Akademie der Künste wünschte Professor Koch der Tagung gutes Gelingen.

Den ersten Vortrag hielt Dr. Heinrich Scholz, Lic. an der Berliner Universität, über das Thema: „Die Kirchenmusik in ihrer Bedeutung für das kirchliche und Volks-Leben.“

Aus dem geistvollen Vortrage des jungen Gelehrten sei folgendes hervorgehoben:

Im engeren Sinne sei Kirchenmusik die aus gottesdienstlichen Bedürfnissen stammende und für gottesdienstliche Zwecke bestimmte Musik. Im weiteren Sinne sei sie die vom Gottesdienst abgelöste, tatsächlich oder grundsätzlich als Selbstzweck wirkende, auf die Mitbeteiligung der Geistlichen und der Gemeinde verzichtende religiöse Musik, soweit sie grundsätzlich in kirchlichen Räumen ausführbar ist. Hier begegnen sich der kirchliche Kunstgesang und die außergottesdienstliche Orgelmusik. Das religiöse Musikdrama im Sinne Richard Wagners werde demnach nicht mehr als Kirchenmusik, sondern richtiger als religiöse Musik im weiteren und weitesten Sinne zu bezeichnen sein. Die Kirchenmusik müsse aus der Tiefe geschöpft sein und auf das Innenleben der Menschen wirken. Es sei in ihr die formal-ästhetische und die inhaltlich-religiöse Richtung zu unterscheiden. Nach der letzteren bewirke die Kirchenmusik eine Erschließung der Religion. Die kirchlichen Handlungen müßten daher in erster Linie von einem musterhaften Choralspiel begleitet sein. Aber auch andere musikalische Vorführungen müsse die Kirche nicht bloß dulden, sondern auch moralisch und finanziell unterstützen. Die Bedeutung der Kirchenmusik für das Volksleben sei in ihren selbständigen, also außergottesdienstlichen Leistungen zu erblicken. (?) Der Begriff des Volkslebens umfasse demnach das ganze religiöse Leben, also auch das der Gebildeten, soweit es sich außerhalb des Gottesdienstes vollziehe. In dieser Sphäre wirke die Kirchenmusik, unter der Form des Kirchenkonzerts oder der religiösen Konzertmusik, im günstigeren, aber selteneren Falle als Ergänzung des Gottesdienstes, im ungünstigeren, aber häufigeren Falle als Ersatz für den Besuch des Gottesdienstes, im ungünstigsten Falle als Surrogat für bewußtes religiöses Leben überhaupt.

Den zweiten Vortrag hielt Königlich Musikdirektor Heinrich Pfannschmidt-Berlin über das Thema: „Was muß geschehen, um eine größere Würdigung der Kirchenmusik im kirchlichen und öffentlichen Leben herbeizuführen?“ Der Redner beleuchtete die Mißstände in der künstlerischen und wirtschaftlichen Bewertung der Kirchenmusiker. Die Beforderung der Kirchenmusiker müsse in der Hauptsache als unzulänglich bezeichnet werden. Bei den Aufwendungen zur Pflege des Chorgesanges vermisste man die grundsätzliche Anerkennung ihrer Notwendigkeit für das religiöse Leben. Ein Mangel an rechter Würdigung finde sich auch in den gesetzlichen Bestimmungen über die Organisation.

Der Redner machte folgende Verbesserungsvorschläge: Die Ausbildung der Kirchschullehrer auf den Seminaren bedürfe besonderer Fürsorge seitens der Behörden, damit ein Rückgang in den Leistungen verhütet wird. Leider machten sich Bestrebungen geltend, die den Musikunterricht auf den Seminaren zugunsten naturwissenschaftlichen Unterrichts verkürzen oder sogar ganz beseitigen wollten. Das Recht der Beaufsichtigung der Kirchenmusikbeamten solle nicht dem Gemeindefkirchenrate, sondern dem Superintendenten der Diözese zustehen. Die Kirchschullehrer seien von den niederen Küsterdiensten zu befreien. Das Pensionsgesetz für Küster, Organisten und Kantoren sei zu gliedern: a) für Organisten und Kantoren, b) für Küster. Dem Kirchenmusikbeamten sei im Gemeindefkirchenrate Sitz und Stimme zu gewähren. Eine geregelte fachmännische Vertretung sei für die Kirchenbehörden und auf allen Stufen des synodalen Lebens vorzusehen. Außerdem forderte der Redner u. a. ein akademisches Kirchenmusikinstitut für jede Provinz. Zum Schlusse stellte er folgende, an den Evangelischen Oberkirchenrat zu richtende Resolution.

„Angesichts der Tatsache, daß die evangelische Kirchenmusik für die Entwicklung der Kultur im allgemeinen, für die Entfaltung des deutschen Volksgemütes im besonderen und vornehmlich für die Erbauung der evangelischen Gemeinden von großer Bedeutung gewesen ist, muß die Pflege evangelischer Kirchenmusik als eine heilige Pflicht und ernstste Aufgabe der evangelischen Kirche der Gegenwart bezeichnet werden.

Unter dankbarer Anerkennung dessen, was die kirchlichen Behörden zur Förderung der evangelischen Kirchenmusik bisher geleistet haben, davon überzeugt, daß die Behörden infolge der Unzulänglichkeit der gesetzlichen Grundlagen außerstande sind, der evangelischen Kirchenmusik zur vollen Würdigung zu verhelfen, richtet der I. Preussische evangelische Kirchenmusikertag an den Evangelischen Oberkirchenrat unter der Zufage, auch seinerseits wie bisher alles zur Förderung der evangelischen Kirchenmusik zu tun, was in seinen Kräften steht, die ergebene Bitte: die Behörde wolle zur weiteren Bearbeitung der sich ergebenden Fragen und zur Vorbereitung der den Synoden wie den staatlichen und kirchlichen Behörden vorzulegenden Anträge baldmöglichst eine aus Vertretern der Kirchenbehörden, Mitgliedern der Synoden, der evangelischen Kirchenmusik und erfahrenen Männern bestehende Kommission einsetzen.“

Sieran knüpfte sich eine lebhafte Aussprache, in der besonders die Frage erörtert wurde, ob für die Kirchenmusikbeamten Sitz und Stimme in den Gemeindeförperschaften zu verlangen wäre.

Pfarrer v. d. Heydt (Berlin) stellte folgenden Antrag: „Der I. Preussische Kirchenmusikertag richtet an die Vorstände der Provinzialverbände das dringende Ersuchen, rechtzeitig an die zuständige Provinzialsynode den Antrag zu stellen: Die Generalsynode wolle eine Änderung der Kirchengemeinde- und Synodalordnung dahin herbeiführen, daß die Zurechnung der Kirchenmusikbeamten zu den „niederen Kirchenbeamten“ durch die Rücksprechung auf Grund des Allgemeinen Landrechts fernerhin verhindert werde, und daß ihnen Sitz mit beratender Stimme im Gemeindefkirchenrate gewährt werde.“

Bei der Abstimmung wurde der Antrag Pfannschmidt in der vorgeschlagenen Fassung angenommen. Außerdem fand der Antrag v. d. Heydt in der Fassung Annahme, die Provinzialsynoden möchten durch die Provinzialverbände gebeten werden, dahin zu wirken, daß die Kirchenmusiker Mitglieder des Gemeindefkirchenrats mit Sitz und Stimme werden.

Den dritten Vortrag hielt Generalmusikdirektor und Universitätsprofessor D. Dr. Philipp Wolfrum-Heidelberg über: „Die Kirchenmusik und ihre Weiterentwicklung.“ Nach einem historischen Rückblick äußerte er eine Reihe von Wünschen zur Förderung der Musica sacra. Der Choral müsse wieder zum Volksgefange zurückkehren. Die Organisten sollten den Kontrapunkt und den kirchlichen Stil noch mehr beherrschen lernen. Die Konservatorien seien nach der Richtung hin auszubauen oder staatliche Schulen zu begründen. Jeder Theologe solle schon früh seine Stimme

üben und seine Kenntnis der geistlichen Musik erweitern, aber leider besäßen die jungen Theologie Studierenden oft ein größeres Repertoire an Studententliedern als an geistlichen Liedern, von denen Deutschland über achtausend, mehr als jedes andere Volk, besäße. Der Chorgesang sei meist schlecht bestellt. Für die Kirchenchöre seien tüchtige Quartette oder Doppelquartette zu bilden. Vor allem müsse die Einführung der Villancronschen Chorordnung gefordert werden, durch die der Chor dem Gottesdienste organisch angegliedert werde. Ein größeres Zurückgreifen auf die klassischen Meisterschöpfungen und konzertmäßige Abrundung und Ausfeilung der Vorträge würden dem Gottesdienst sehr förderlich sein.

Hierauf schloß der Vorsitzende mit einer martigen Ansprache den Kongreß, der der Kirchenmusik gewiß neue Stärkung bringen wird. Ein Festkonzert in der Königl. Hof- und Domkirche unter Leitung von Professor Rüdell bildete den künstlerischen Abschluß, leider aber auch ein sehr ansehnliches Programm.

2. Den Titel „Professor der Musik“ erhielten in Sachsen die königlichen Musikdirektoren **Karl Gehlsen**, Organist an St. Nikolai in Leipzig, **Zeßfeld** in Löbau und **Moritz Vogel** in Leipzig.

Den Seminaroberlehrern **Heil** in Bauzen, **Geißler** in Zschopau, **Sturm** in Rossen wurde der Titel „Königlicher Musikdirektor“ und dem Chorregent an der Domkirche in Bauzen, Oberlehrer **Aug. Jos. Engler**, der Titel „Kirchenmusikdirektor“ verliehen.

Büsch. Zum Universitätsmusikdirektor mit der *venia legendi* wurde der Kapellmeister **Andreas Büsch** ernannt.

Leipzig. 5. Philharmonisches Konzert, Dr. Stephani, Ph. Wolfrums Weihnachtsmysterium. — Riedelverein: Liszt, Graner Festmesse, Brudner, 150. Psalm. — Straube, Bachs Matthäuspassion.

Börlitz. Verdis Requiem, Dir. Schattschneider, Philharmonie.

Insterburg. Händels Messias, Dr. V., Dir. Fr. Rog.

Hamburg. Michaeliskirche, Missa solennis von Beethoven, Dir. Prof. J. Spengel. Bußtagskonzert, Brahms Requiem, Singakademie, Prof. R. Barth. — Liszt's Christus, Philharm. Chor, Prof. Reglin.

Berlin. P. Gerhardskirche, Dir. Prof. Egib, Bachs Kantate „Ich hatte viel Bekümmernis“. Orgelvorträge von A. W. Leupold. — Philharm. Chor, Dir. E. Dohs, Bachkantaten: Christ lag in Todesbanden, Nun ist das Heil und die Kraft, Sie werden aus Saba alle kommen, Sehet, wir gehen hinauf gen Jerusalem.

Rattowitz. Bachs „Matthäuspassion“, vier Bachkantaten (Es erhob sich ein Streit. Liebster Jesus, mein Verlangen. Wachet auf. Nun ist das Heil und die Kraft) und die Motette „Singet dem Herrn“.

Rastenburg. Händels „Messias“, Dir. E. Meier, Bearbeitung von Chrysander.

Riel. Der Gründer der Schleswig-holsteinischen Musikfeste, Universitätsmusikdirektor Prof. Herm. Stange, erhielt die Würde eines Dr. phil. hon. e.

✖ ✖

Literatur

✖ ✖

Korálkönyv. Herausgegeben von Jul. Rapi. Budapest 1912, Luthergesellschaft VIII Szentkirályiutca 51a. 7 Kronen.

Im Jahr 1898 sah ich in Ungarn ein geschriebenes Singbuch für Leichenfeiern aus der lutherisch-slovakischen Kirche. Der zweite Gesang des Buches hatte die Weise „O Durchbrecher aller Bande“. Sie ist bei Rapi nicht zu finden, ebenso fehlen „Lobet den Herren, denn er ist sehr freundlich“ und „Liebster Immanuel, Herzog der Frommen“, aber die Probe darauf, welche Erzeugnisse der kirchlichen Dichtung und Tonkunst hier wirklich vorliegen, zeigt, daß der Ersatz nicht mangelt. Selbst unser F. Zahn hat zu

diesem ungarischen Choralbuch beigezeichnet (Gottlob, nun ist die Nacht verschwunden), neben einer eigenartigen polnischen Weise sind, auch für madjarische Lieder, slavische und deutsche Töne reichlich benutzt, über deren erstes Vorkommen doch hier und da genauere Nachweis erwünscht wäre. So ist Nr. 41, nur in älterer Form, schon 1634 erschienen. 169 (um nur noch eins zu nennen) ist „Hussitenweise“ bezeichnet, also viel älter als das Sangbuch von Sculteti, das durch die Jahrzahl 1798 bedeutet ist. So ferner 161, worin wir „Die Nacht ist kommen“ wiedererkennen. Das Maß ist wie bei „Lobet den Herren, denn er ist sehr freundlich“, läßt also den Gebrauch der Weise des Liedes von P. Herbert für das vorgenannte statt der Scandellischen zu, desgleichen die andere mit dem ähnlichen Anfange: Lobet den Herren alle usw. — Ein Beispiel, wie sich uns verborgene Gänge erschließen, sei in Nr. 4 gegeben, wir haben hier eine ältere Melodie vor uns, denn sie kommt im geschriebenen Singbuch (und das Lied, ebenfalls slavisch in Tranowsky) vor. Schicht (Zahns Melodien, Nr. 1469) und Beethoven (Klavierstücke, Op. 33, VI) sind wohl hiervon berührt. Rapi verdient auch die Beachtung der deutschen Kirche, die Arbeit, vierstimmige Tonsätze zu 295 Weisen, mit Zwischen- und Schlußspielen, ist uns ein Zeichen, daß der Fleiß der beteiligten Fachmänner aus dem Borne frischen Wassers zu schöpfen bemüht war.

B. Hertel.

Bibliothek der Kirchenväter. (S. Nr. 11 d. v. J. S. 170 ff.) Bd. 12: **Frühchristliche Apologeten.** Einleitung von Kaufsch. Aristides, übers. von Julius. Justin d. M., übers. v. Kaufsch. Brief an Diognet, übers. v. Kaufsch. Tatian, übers. v. Kutula. Athenagoras, übers. v. Eberhard. — Bd. 13: **Athanasius.** Einleitung von Lippl. Neben gegen die Arianer, Briefe an Serapion, Brief an Epittet, übers. v. Stegmann und Lippl.

Leſebre von Etaples (Faber Stapulensis) erforscht im Psalterium Quincuplex, Paris 1508 f., als Christ den Wortinn der Psalmen, der auch der geistliche Sinn sei, und weiß bei Ps. 72, 17 (sein Name usw.) auf die Deutung vom Namen Jesu hin, die man bei Reuchlin, M. v. Cusa und Mirandula finde, auch ein Judenchrist wisse die Überlieferung des Lobpreises Benedicamus patrem etc. in jüdischen Handschriften zu bestätigen (Wilhelm, getauft zur Zeit des Bekenners und Erzbischofs Wilhelm von Bourges). Ja, das Geheimnis der Dreieinigkeit ist uns in bekannten Stellen des A. T. angedeutet, doch erst durch die Offenbarung des N. B. klar ausgedrückt. Athanasius sagt deshalb so schön: „Das ist der Glaube der allgemeinen Kirche. Denn in der Dreieinigkeit hat sie der Herr gegründet und befestigt, indem er zu den Jüngern sprach: Geht hin, lehret.“ (S. 469 des 13. Bds.) Auch durch das andere Wort empfangen wir Licht über den Weg zur Erkenntnis dieser tiefen Offenbarung: „Die Gottheit wird nicht durch einen Wortbeweis überliefert, sondern durch den Glauben und durch frommes, ehrfürchtiges Nachdenken.“ (S. 431.) Das belegt er mit dem Doppelzeugnis Pauli 1. Kor. 2, 4 und 2. Kor. 12, 4. Ebenso ist es nach dem Ausspruch der frühchristlichen Verteidiger des Glaubens, mag auch das „blinde Heidentum“ noch ein Fünkchen der Wahrheit behalten haben (Bd. 12 S. 21 [279]). Aus der Heiligen Schrift nehmen diese Gelehrten ihre Beweise, sind freilich, wenn sie des Hebräischen nicht mächtig sind, auf das Griechisch der 70 Dolmetscher angewiesen, benutzen dabei wohl auch einmal außertanonische Schriften (Bd. 12, S. 63 [117]). Nicht soviel bedeutet es, wenn Athanasius Sprüche verwertet, die wir, wenigstens genau ebenso, nicht in der Bibel lesen, die aber biblisch oder apostolisch sein sollen, vgl. S. 951 der ausgewählten dogmatischen Werke des A. von Thilo. In eben diesem Band der Werke des A. ist das Wort von den bewährten Wechsellern — ein apokryphes Wort Christi, vgl. Heußner, Evangelienharmonie, Bd. II, S. 10, — zweimal enthalten, S. 108 (vgl. dort Anm. e) und S. 722. Der deutschen Wiedergabe in diesen beiden Bänden der Kirchenväter sind wir zu Dank verpflichtet. S. 435, Mitte des 13. Bandes muß es Petrus heißen, nicht Paulus. B. Kölling, Geschichte der arianischen Häresie, konnte S. XXXV erwähnen sein.

B. Hertel.

Der Kirchenchor. Eine gemeinverständliche Zeitschrift für katholische Kirchenmusik. Red. Karl Fiedler, Bregenz Vorarlberg. Verlag Teutsch, daselbst. 43. Jahrgang. Monatlich, mit einer Musik- und Anzeigen-Beilage.

Nr. 7. Unterhalb Jahre „Eiz“. — Selbsterlebtes. — Schlußproduktion der Lehrproduktion der Lehranstalt für kirchliche Tonkunst des allgemeinen K. M. B. IX. Fertigstg. 4. (Gegr. 1832). — Vermischtes.

Nr. 8/9. Domkapellmeister Dr. G. E. Stehle in St. Gallen. — Unterhalb Jahre „Eiz“. — Als 1. bis 5. Musikbeilage. — Besprechungen. — Cäcilienverein in Vorarlberg. — Zur liturgischen Aufführung von Beethovens Missa solemnis in Wien, 1913. — Verzeichnis der treffenden Einlagen nach dem römischen Kirchentafel und dem Wiener Direktorium. Von Sonntag 7. September bis 14. Dezember. Zum Beispiel: für Wien, Kirchweihfest (dupl. 1. cl.) J. Gen. 28. Terribilis est. G. Locus iste. All. Ps. 137. Adorabo. O. 1. Paral. 29. Domine Deus. C. Matth. 21. Domus mea. — 30. Nov. 1. Adventsonntag (die Orgel schweigt). J. Ps. 24. Ad te levavi. G. Ps. 24. Universi. All. Ps. 84. Ostende nobis. O. Ps. 24. Ad te Dne levavi.

C. Ps. 84: Dominus dabit.

Nr. 10. Geist der Liturgie in liturgischen und außerliturgischen Andachten. — Musikbeilage. — Der Staatspreis für Komponisten, auch für Kirchenmusik.

Das Musik-Archiv. Monatschrift für Musikleben und Musikwissenschaft. Monatlich erscheint eine Doppelnummer und vierteljährlich ein Heft. Preis jährlich 5 M. Red. Otto Wille in Leipzig-Neuditz. Verlag Otto Wille.

Die Stimme. Zentralblatt für Stimm- und Tonbildung, Gesangunterricht und Stimmhygiene. Herausgegeben von Prof. Dr. S. Flatau und Rektor R. Gast. Berlin, Krowitzsch u. Sohn. Monatlich ein Heft. Preis vierteljährlich 1,50 M. 9. Jahrg.

Nr. 1. Über Wesen und Ziele der experimentellen Phonetik, von Prof. Dr. Herm. Guzmann. Caruso, Wie man singen soll: Eine kritische Betrachtung von Josef Manas-Prag. Skizze aus meinem Gesangunterricht, von F. Jöde-Volksdorf. — Umschau. Berne. Kongresse. Personalnachrichten. Literatur. Vorträge.

Sprechen, Singen, Musik. Grund- und Zeitfragen aus der Stimmlunde, der Musiktheorie und der musikalischen Jugend- und Volksbildung. Leipzig 1914, Dürrsche Buchhandlung. 292 S. 2,50 M.

Ohne mit allen Ansichten der hier gesammelten Aufsätze von 32 Autoren einverstanden zu sein, wird der Musikfreund, der über die Dilettantenstufe hinausstrebt, in diesem Buche viel Interessantes finden. Der Kirchenmusiker wird besonders dem Aufsatz von P. Stöbe-Bittau über die Musikpflege am Bittauer Gymnasium, dem Artikel „Singschulen“ von A. Greiner-Augsburg, den Ratschlägen von Carl Eiz und der vorgeschlagenen Partiturreform von Stephani-Eisleben Beachtung schenken.

Kriegsgottesdienst. Ratsschlag und Ordnung von D. Max Herold. Separatabdruck aus der Siona 1914.

Studien zur Musikgeschichte der Frührenaissance. Von Dr. Arnold Schering. Leipzig 1914, Kahnt Nachfolger. 202 S. mit Notenbeilagen. 5 M., geb. 7 M.

Programme von Paul Meder †. Kirchliche Musikaufführungen in der St. Petritirche zu Hamburg 1897—1909. Leipzig, Leuckarts Verlag.

Vom Christkind. Der deutschen Weihnacht schönste Lieder für Schule und Haus. Leipzig, Fr. Kistner. 2 M.

Eine hübsche Gabe für Gesang und Klavier im Familien- und Kindertreife.

Heinrich Wettstein. 50 Choralvorspiele für den gottesdienstlichen Gebrauch. Hildburg-hausen, Gadow u. Sohn.

Monatschrift für Schulgesang. Herausgeg. von F. Wiedermann, Königl. Musikdirektor in Berlin, und E. Paul, Königl. Seminaroberlehrer in Dresden. 8. Jahrg. 1913/14.

Musikgeschichte des 18. Jahrhunderts von Dr. Karl Grunsky in Stuttgart. II. Teil. Zweite, völlig umgestaltete Auflage. (Sammlung Götschen, Nr. 725.) G. F. Götschen'sche Verlagsbuchhandlung G. m. b. H. in Berlin und Leipzig. Preis in Leinwand gebunden 90 Pf.

Nachdem die 1. Auflage der Musikgeschichte des 17. und 18. Jahrhunderts nur ein Bändchen umfaßt hatte, bietet die 2. Auflage in drei Bändchen ein vollständig neues Werk dar, das den erweiterten Forschungen gebührende Rechnung trägt. Der vorliegende 2. Teil des 18. Jahrhunderts umfaßt im wesentlichen die Zeit von 1750—1800, in der sich durch Haydn und Mozart jener Stil herankbildete, den kurz nachher Beethoven weiterentwickelte. Die Wurzeln des Zeitalters der Empfindsamkeit reichen aber bis um 1730 zurück, und der Verfasser stellt die Musik als mit- und vorarbeitende Kunst der bekannten literarischen Entwicklung zur Seite. An Gattungen sind behandelt: das deutsche Lied, dann Symphonie und Streichquartett, die gleichfalls im deutschen Geiste heranreifen, ferner das weitverzweigte Instrumentalkonzert, die reiche Klaviermusik, an die sich die Kammermusik mit Klavier anschließt, endlich Kirchenmusik, Oratorium und Oper, welche letztere durch Gluck und Mozart neue Lebenskraft erhält. Entsprechend dem internationalen Austausch der musikalischen Anregungen, wie er jenen Zeitraum kennzeichnet, sind innerhalb der einzelnen Gattungen die Anteile der verschiedenen Länder zusammengefaßt. Die Darstellung möchte den Einblick in die Gesetze musikalischer Entwicklung öffnen. Wie die beiden vorigen Bändchen, so dürfte sich auch dieses im praktischen Gebrauch als Nachschlagebuch bewähren; die eingearbeiteten Zahlenangaben ermöglichen z. B. bei Haydn und Mozart den Vergleich mit bekannten Ausgaben ihrer Werke. Ein sorgfältig ausgeführtes Namen- und Sachregister erleichtert den Überblick.

An die Freunde unserer Sache.

Am Schlusse des 39. Jahrganges bitten wir unsere Freunde und Abonnenten wiederum, für unsere Zeitschrift zu werben, damit unseren Bestrebungen der junge Nachwuchs nicht fehle. In unserer lebhaft arbeitenden Zeit sollte keine Gelegenheit versäumt werden, Bundesgenossen der musica sacra zu gewinnen; denn Stillstand wäre Rückschritt. Vom Ev. Oberkirchenrat in Berlin und vom bayrischen prot. Oberkonsistorium wurde die „Siona“ den Geistlichen und Kirchenmusikern wiederholt empfohlen. Die Anschaffung aus Kirchenstiftungsmitteln ist genehmigt.

In der bisher bewährten Weise wird die „Siona“ fortfahren, aus den goldenen Schätzen der Vergangenheit Wertvolles hervorzuholen und zugleich das Auge offen zu halten für die besonderen Vorzüge und eigenartigen Bedürfnisse der Gegenwart.

Unsere oft besonders anerkannten Musikbeilagen werden wir wie bisher fortsetzen. Der Abonnementspreis beträgt jährlich 5 M., mit dem „Korrespondenzblatt des Deutschen Ev. Kirchengesangsvereins“ (Leipzig, Breitkopf & Härtel) 6 M. — Die Musikbeilagen sind auch einzeln käuflich. — Probehefte stehen jederzeit gratis zu Diensten.

Musikbeigaben.

1. Johanna dem Sohne David.

(Matth. 21, 9.)

Rel.: unbekannt.
Sag: Rich. Brätorius, † 1621.

Freudig, festlich.

Sopran
I u. II
und Alt.

Tenor.
Baß.

f Ho - fi - an - na, Ho - fi - an - na dem Soh - ne Da - vid, Ho - fi -
Ho - fi - an - na

an - na, Ho - fi - an - na dem Soh - ne Da - vid! Ge - lo - bet
Ho - fi - an - na

sei, der da kommt im Na - men des Her - ren, ge - lo - bet

sei, der da kommt im Na - men des Her - ren. Ge - lo - bet sei,

Beilage zur „Siona“, Monatschrift für Liturgie und Kirchenmusik.

Gütersloh, C. Bertelsmann.

4 Seiten 20 Pf.; 10 Ex. für 1,50 M.; 25 Ex. 2,50 M.; 50 Ex. 4 M.

der da kommt im Na-men des Her-ren.
des Her-ren.

Ho-fi-an-na, Ho-fi-an-na in der Hö-he!

2. Nun laßt uns mit den Engeln.

Fröhlich.

Mel. nach J. Stobäus, 1644.
Tonf. von J. G. Herzog.

mf

1. Nun laßt uns mit den En-geln auch un-ser Stimm er-he
2. Der Friedfürst bringet auch mit sich drei-sa-chen Fried' auf Er
3. Drauf fol-get zwi-schen Gott zu-gleich und bei uns Men-schen al-

mf

1. ben, weil Gott uns Men-schen ins-ge-mein sein lie-ben Sohn ge-
2. den: mit Gott den Frie-den in-ner-lich, da-durch wir fröh-lich
3. len und den En-geln im Him-mel-reich ein gro-ßes Wohl-ge-

mp

1. ge - ben. Ma - rie, die Jung - frau hat ge - born Je -
 2. wer - den; den zeit - li - chen und ew - gen Fried' er
 3. fal - len; das bringt zu - weg der hei - lig Geist, der

mp

mf

1. sum, den Schlan - gen - tre - ter, den Gott ver - hei - ßen hat zu -
 2. brü - der - lich uns spen - det. Bald kommt her - an viel grö - ßer
 3. un - ser Herz ent - zün - det und uns im Her - ren al - ler -

mf

f

1. vor, ist al - ler Welt Er - ret - ter. Drum woll'n wir Gott den
 2. Freud, als un - ser Herz ge - den - ket; dem Frie - de - für - sten
 3. meist mit Die - bes - treu ver - bin - det; den heil - gen Geist mit

f

rit.

1. Her - ren von gant - zem Her - zen eh - - - ren.
 2. e - ben die ew - ge Ehr wir ge - - - ben.
 3. Na - men wir e - wig prei - sen. A - - - men.
 (Peter v. Hagen.)

rit.

3. Der eingeborne Gottessohn. (15. Jahrh.)

(En trinitatis speculum.)

Mäßig.

Mel.: Vorreformatisch.
Satz von Fr. Riegel.



1. Der ein - ge - bor - ne Got - tes - sohn, wah - rer Gott vom höch - sten Thron
2. Der Gott zu ei - nem Va - ter hat, ist von ei - ner ar - men Magd,



1. ist auf Erd er - schie - nen uns al - len zu die - nen. Er hat sich ge -
2. die er hat er - fo - ren, wah - rer Mensch ge - bo - ren, auf daß er des



1. nie - dert sehr der Herr und Kö - nig al - ler Heer, und wol - len Mensch
2. A - dams Schuld be - zah - len möcht und Got - tes Schuld uns al - len er -



1. wer - ben hie auf die - ser Er - den.
2. wer - ben, uns nicht ließ ver - der - ben.



Neu!

Neu!

Das Sonntagsbuch

Dem deutschen Christenvolke zur Erbauung, Belehrung
und Unterhaltung dargeboten von Rudolf Eckart.

Mit 43 Zeichnungen, Kopfleisten u. Schlußstücken v. Meta Voigt.
190 Seiten 4°. Preis in Leinwand geb. mit Farbschnitt M. 5.—.

Es hat bisher kein Buch gegeben, das so kraftvoll das Lob des Sonntags singt in „Das Sonntagsbuch“. Zuerst kommt kurz folgen nach einem geschichtlichen Überblick Schriftstellern (Luther, Fricke, Luthardt, die uns noch heute Herz und Gewissen bedient. Kirchenliedern und Kirchenmusik, Sonntagsliedern, Hausregeln, Sprüche u. dergl. Die zweite Hälfte bietet eine reiche Auswahl über Vorsonntag, Sonntagmorgen, Sonntagabend und christliche Festzeiten. Alles gewürzt, nie langweilig. Das Ganze ist umrankt Bildern und Zierleisten. — Es ist ein Konfirmation, Geburtstag, ebenso wird es in



eingehend und volkstümlich, maßvoll und Poesie und Prosa, in Wort und Bild wie und kräftig die Bibel zum Wort, dann Betrachtungen von älteren und neuern (Rofegger u. a.) über all die Sonntagsfragen; wegen: Sonntagsruhe und Arbeit, Gottes tags- und Blaumontagsfunden u. a. Daran wörter und Ausprüche über Sonntagsfeier und sorgfältige Auswahl von Gedichten und Gotteshaus und Gottesdienst, Sonntagsruhe, frisch und lebendig, nicht selten von edlem Humor von anmutigen, zum deutschen Herzen sprechenden buch für jede Gelegenheit, zu Weihnachten, Ostern, Jugend- und Volksbibliotheken viel Segen stiften.



Helene Marie von Kügelgen

geb. Zoëge von Manteuffel.

Ein Lebensbild in Briefen. Mit 1 Photographie und 23 Abbildungen. 6. Auflage.
26 Bogen gr. 8°. Leinwandband M. 6.50; Halbfranzband M. 7.20.

Wer „Kügelgens Jugenderinnerungen eines alten Mannes“ gelesen und sich an ihnen erfreut hat, der wird nach diesem Buche, das ein Lebensbild seiner Mutter bringt, mit besonderer Freude greifen. Es gibt ja nichts Interessanteres, als den Lebensgang ausgezeichneter Menschen zu verfolgen, besonders wenn er sich in so unmittelbaren Zeugnissen, wie es Briefe und Tagebuchblätter sind, darbietet.

Das ist ein gutes Buch, das in viele Hände kommen sollte. Es ist herrlich, miterleben zu dürfen, wie diese Frau liebt, zum Hören und Höchsten strebt und ihre warme Frömmigkeit ihren Kindern weitergibt, so daß noch die Enkel sich unter ihrem Segen wissen. (Das Reich.)

Ein Frauenleben, wie es schöner nicht gedacht werden kann, enthüllt sich in diesem Lebensbilde unsern Blicken, eine Idealgestalt, die mit Recht vorbildlich und nachstrebenswert genannt werden darf. (Frauenberuf.)

Gür Töchter, Bräute und Frauen, wie für Erzieher ein wirklicher Bücherchat.



In neuen Auflagen erschieen:

Beate Paulus, geb. Hahn
oder: Was eine Mutter kann
Eine selbst miterlebte Familiengeschichte.
Herausgegeben von
Philipp Paulus.

5. Auflage. 270 Seiten. Mit einem Bild.

In Leinwand geb. 3 M.

„Das Lebensbild dieser glaubensstarken württembergischen Pfarrfrau gehört zu dem ergreifendsten und lehrreichsten, was ich gelesen habe. Möchten recht viele Väter, Mütter und Töchter es lesen und daraus lernen.“

„Lehrerbote.“

Die ewige Ruhe der Heiligen
Von Richard Barter.

Mit einem Vorwort von Prälat Dr. von Kapff.
9. Aufl. 276 S. 8°. Hübisch geb. in Lwd. mit
Farbschn. 3 M.

Es gibt wenige Bücher, die wie dieses von Ewigkeitslust durchweht sind. Mit heiligem Ernst spricht der Verfasser von dem Elend der Verlorenen, ergreifend schildert er die Seligkeit der Erlösten, deutlich zeigt er den Weg, auf dem man zu einer gewissen Hoffnung des ewigen Lebens gelangt. Das in kraftvoller, leicht faßlicher Sprache geschriebene Buch gehört noch heute zu den besten evangelischen Erbauungsbüchern. „Evang. Hausfreund.“

Chr. Belfer'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart.

Adolf Clarenbach

Ein Sang vom Rhein

von

D. Ludwig Schneller

Preis broschiert M. 4.—, elegant gebunden M. 5.—.

Ich habe das Buch mit steigendem Interesse gelesen und es zuletzt tiefergriffen aus der Hand gelegt. Es ist ein Buch voll zartester Poesie, voll tiefempfindenden Natursinns, reich an Menschen- und Herzenskenntnis, mit dem Herzblut des deutschen Mannes, auch des protestantischen Christen geschrieben; ein Preislied auf den schönen Rhein, die sieben Berge und das heilige Cöln; ein Heldenlied von bekennendem Glauben, eine köstliche Auslegung des Evangeliums der sola fides, der sola gratia, eine glänzende Rechtfertigung der lutherischen Reformation und anderes mehr.

(Gemeindebote aus Cöln.)

Monatsblätter der Inneren Mission: . . . Wie ein verborgener Faden hält die Perlenkette der Dichtungen dieses Buches der Gesang von der triumphierenden Macht der Jesusliebe zusammen. Auf die Form näher einzugehen, verbietet uns der Raum; wir müssen uns darauf beschränken, den Inhalt der fünfzehn mit tiefer Innigkeit und mit hinreißender Begeisterung geschriebenen Gesänge kurz anzudeuten Möchte unsere Zeit aus dieser ergreifenden Dichtung wieder aufs neue beherzigen lernen, daß das Kreuz auf Golgatha in alle Ewigkeit das Zentrum unseres christlichen Glaubens, aller Erlösung, Versöhnung und Glaubensgewißheit ist.

Direktor Th. Koch.

Oberkonsistorialrat D. Kahl, München: . . . Seitdem sitzen wir täglich stundenlang auf den schönsten Plätzchen im Wald und feiern wahre Sabbatsstunden der Andacht und Herzenserhebung in der gemeinsamen Lektüre des ergreifenden Sanges am Rhein. Das Quartett aber, das sich um diesen hehren Sang sammeln darf, stimmt in harmonischen Tönen ein Loblied nach dem andern an auf dies neueste Werk Ludwig Schnellers, das hüben und drüben über dem Meere Tausende und aber Tausende begeisterte Leser finden wird.

Zum Rheinstrom lenkt die ganze Welt jetzt wieder ihre Blicke. Auch im Hinblick auf das Reformationsjubiläum 1917 dürfte dies Buch ganz besonderen Wert haben.

Verlag von F. G. Wallmann in Leipzig.

Verlag von H. G. Wallmann in Leipzig.

D. Schnellers Palästinabücher

(reich illustriert).

Kennst du das Land? Bilder aus dem Gelobten Lande. 22.—24. Tausend. Geb. 6,20 M.

Evangelien-Fahrten. Bilder aus dem Leben Jesu in der Beleuchtung des Heiligen Landes. 10. Tausend. Geb. 7 M.

In alle Welt. Auf den Spuren des Apostels Paulus. 7.—8. Tausend. Geb. 6,60 M.

Apostel - Fahrten. Wanderungen durchs Heilige Land. 6. Tausend. Geb. 6 M.

Aus meiner Reisetasche. Wandernbuchnotizen aus Palästina. Geb. 4,80 M.

Bis zur Sahara. Welt- und Kirchengeschichtliche Streifzüge durch Nordafrika. Geb. 4,80 M.

Durch die Wüste zum Sinai. In Moses' Spuren vom Schilfmeer bis zum Nebo. Geb. 6,20 M.

Die Kaisersfahrt durchs Heilige Land. 9. Taus. Kart. 3 M., geb. 4 M.

Vater Schneller. Ein Patriarch der Evangelischen Mission im Heiligen Lande. 5.—6. Tausend. 2 M., geb. 3,20 M.

Nicäa und Byzanz. Welt- u. Kirchengeschichtliche Streifzüge am Marmarameer und am Goldenen Horn. Geb. 4 M.

Credo Das apostolische Glaubensbekenntnis in 18 Predigten

von D. Ludwig Schneller in Köln.

Preis geb. 3 M.

Die Predigten sind kurz und geistvoll und berücksichtigen die Einwendungen, welche in der Gegenwart gegen die einzelnen Punkte des Apostolikums erhoben werden und entkräften sie schlagend. (Petersburger Evang. Sonntagsblatt.)

Das Bekenntnis wird von der Schrift geprüft, und es wird gezeigt, wie beide in vollem Einklang mit einander stehen. (Districh'scher Sonntagsbote.)

In bekannter edler Sprache und mit vielen Beispielen illustrierend versteht der Verfasser der Gemeinde das apostolische Glaubensbekenntnis nahe zu bringen nicht als einen Druck, sondern als einen Ausdruck echten Christentums. (Pastoralkorrespondenz.)

Neu ist erschienen:

Die Zungenbewegung in Deutschland.

Von Stiftsprediger Paul Fleisch.

XV, 261 S. gr. 8. 4 M., geb. 5 M.

Im Jahre 1907 tauchte in Deutschland inmitten der Gemeinschaftsbewegung eine eigenartige und hier seit hundert Jahren nicht mehr beobachtete religiöse Erscheinung auf: Zungenreden und Weisagen. Diese von den Anhängern als neue Geistesausgießung überschwenglich gefeierte, von den Gegnern innerhalb der Gemeinschaftsbewegung vielfach als Teufelssput verschriene „Pfingst“-Bewegung nüchtern, historisch, in ihren Ursprüngen, Kämpfen und Wandlungen bis zur Gegenwart darzustellen, ist Aufgabe dieses in sich selbständigen Bandes des die ganze deutsche Gemeinschaftsbewegung umfassenden Werkes „Die moderne Gemeinschaftsbewegung in Deutschland“.

(Schlesw.-Holst. Kirchen- u. Schulblatt.)

nbach

Rhein

Sneller

inden M. 5.-

gelesen und es ist
voll jacteter
nischen- und her-
mes, auch des
den schönen
entlang von be-
vangeliums der
gung der lutheri-
(Gemeindebote aus Köln.)

Wie ein verborgen
es Buches der
zusammen. Wir
um; wir müssen
tiefer Innigkeit
unge kurz anzu-
den Dichtung wie
auf Golgatha in
bens, aller Er-
Direktor d. B.

Seitdem haben wir
im Wald und je-
erhebung in der
Rhein. Das Ge-
neln dar, stamm
an auf dies neu
n über dem
den wird.

wieder ihre
im 1917 dürfte

Leipzig.

Der Tod und die Todin. Roman von Carl Bonhoff. 2. Aufl. Geheftet 3 M., gebunden 4 M.

„... ein herrliches Buch, voll poetischer Kraft und Schönheit und voller Lebenswahrheit und tiefem psychologischen Erfassen und Begreifen. Ein Dichterwerk ersten Grades, das besonders stillen Frauenherzen viel, sehr viel zu sagen hat.“ (Berliner Neueste Nachrichten.)

Der Teufel und das Michelein Christi. Luft, Leid und Sieg

einer Kindesseele, erzählt von Carl Bonhoff. Geh. 2,80 M., geb. 3,60 M.

„Das Buch ist wundervoll und sehr tief ... von einem echten Dichter geschrieben ... ich halte es geradezu für epochenmachend und für eins der schönsten Bücher unserer Zeit ... ein geheiligtes Buch ... groß und klein sollen sich daran erbauen.“ (Carmen Sylva in Zuschriften an den Verleger.)

Gestalten und Legenden. Sammlung religiöser Reden von Carl Bonhoff. Geh. 4 M., geb. 5 M.

„... Farbenhelle Gemälde, erläutert durch eine entzückend schöne Beredsamkeit, welche bald bewundernd stillsteht vor dem Tiefgeheimnisvollen des Genius Jesu, bald einen vollen Strahl aus dem Flammenfern seines Wesens fassend mit wuchtigen Worten an das Herz der Hörer fällt.“ (Adalb. Luntowski im Volkserzieher.)

Was ist der Mensch, daß du sein gedenkest?

Akademische Predigten von D. Heinrich Bassermann, Prof. der Theologie an der Universität Heidelberg. Geheftet 5 M., gebunden 6,50 M.

„... Dieser konservative Zug seiner Predigtweise verband sich mit einer großen Kraft und Wärme der Überzeugung, mit einem religiösen und sittlichen Ernst, der eine tieffromme unablässig an sich arbeitende Persönlichkeit offenbart.“ (Christliche Welt.)

Die evangelische Gemeinde. Von D. Dr. E. Sulze, Pastor emer. in Dresden. 2. zum

Teil neubearbeitete Auflage. Geheftet 5 M., gebunden 6 M.

„... schafft das Buch an für euch und für öffentliche Bibliotheken, lest es mit Freuden und ohne Vorurteil, verwirklicht seine Forderungen mit aller Kraft und Energie! Von diesem Buch kann und wird ein Strom der Erneuerung, gesunder Reformen und starken evangelischen Lebens in die einzelnen Gemeinden und dadurch in die gesamte Landeskirche ausgehen.“ (Neues sächs. Kirchenblatt.)

Das Buch der Weihnachtslieder. Deutsche Weihnachtslieder, in dritter ver-

mehrter Auflage neu herausgegeben und musikalisch bearbeitet von Johannes Zauleck, Pfarrer in Weidenau (Sieg). Geheftet 2,50 M., kartoniert 3 M.

„Man muß das Buch in der vorliegenden Zusammenstellung mit Freude begrüßen. Wir bezeichnen es mit wenig Worten als ein musikalisches Schatzkästlein für die Familie.“ (Pädagogischer Jahresbericht.)

Das goldene Märchenbuch. Eine Auswahl der schönsten Märchen, Sagen und Schwänke.

Herausg. von G. Chr. Dieffenbach. Mit 100 Bildern von Carl Gehrts. 3. Auflage. 4 M.

„Eine prächtige Sammlung von Märchen und Sagen mit guten Illustrationen.“ (Deutsche Zentralstelle zur Förderung guter Volks- und Jugendliteratur.)

Jenny Lind. ♪ ♪

Ein Cäcilienbild aus der evangelischen Kirche

5. Auflage. von C. H. Wilkens. Geb. 3 m.

Inhalt: Das Denkmal in der Westminsterabtei. — Die Anfängerin in Stockholm und Paris. — Die Primadonna ihrer Zeit. — Die Gefeierte und die Scheidende. — Die Konzert- und Dratoriensängerin. — Die Millionärin der Barmherzigkeit. — Alforde aus dem Lebensfinale.



Jenny Lind.

Es ist kein Wunder, daß dieses Buch in kurzer Zeit 5 starke Auflagen erlebt hat, bietet es doch in seiner Eigenart eine solche Fülle des Herzerquickenden, daß man, wie bezaubert, Seite auf Seite liest. Die Weise, wie diese größte und frömmste unter allen Künstlerinnen von dem Biographen erkannt und gewürdigt wird, hat etwas Rührendes. Meisterhaft ist der Sieg der Christin über die Schauspielerin Jenny Lind geschildert. Sie ist ja die Heldin, der Mittelpunkt des Buches, aber wir lernen neben ihr noch alle interessantesten Persönlichkeiten im Reiche der Töne jener Zeit kennen, machen mit der Anfängerin Reisen nach Frankreich u. England, und begleiten sie, die Künstlerin, später

auf ihren Triumphzügen in die über alles geliebte schwedische Heimat — nach Deutschland, Italien — ja bis in die neue Welt. Der Ausgang des Buches liest sich wie ein „Erbauungsbuch bester Art“. Mögen recht viele Leser und Leserinnen sich an diesem lieblichen Buche erfreuen und erquicken.

(Monatl. Literaturblatt [Reading]).

Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh.

Dr. H. Vortisch-van Sloten:

Chinesische Patienten und ihre Ärzte.

Erlebnisse eines deutschen Arztes.

Mit 85 Bildern. 3 M., geb. 3,60 M.

Die ärztliche Mission hätte keinen bessern Fürsprecher finden können, als dieses so fein und reich ausgestattete, so frisch und anschaulich geschriebene Büchlein. Es ist „Gott zur Ehre“ und „den Menschen zum Heil“ geschrieben. Wer es gelesen hat, der wird — tief erschüttert von dem furchtbaren Elend selbst des auf höchster heidnischer Kulturstufe stehenden Chinesentums — zum warmen Freunde der Mission werden. Möchten nur Alle, besonders Ärzte, die es noch nicht sind, dieses Buch lesen! Kirchl. Rundschau für Rheinland und Westfalen.

... Was der Verfasser bringt, macht durchaus den Eindruck des Selbsterlebten und zeugt von feiner Beobachtungsgabe. Die Darstellung ist frisch und lebendig, im besten Sinne des Wortes populär, ohne gelehrtes medizinisches Beiwerk, oft durchwürzt von erquickendem Humor. Letzteres trifft auch auf die eingestreuten Gedichte des Verfassers zu. Das Buch ist bestimmt, manche Lücke unsres Wissens von China auszufüllen. Für Missionsvorträge bietet es willkommenes Illustrationsmaterial; auch eignet es sich zum Vorlesen in christlichen Vereinen aller Art. Der reiche Bildschmuck und geschmackvolle Einband sind lobend hervorzuheben. Allg. Missionszeitschrift.

Paul Gerhardt.

Ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Geistes.

Auf Grund neuer Forschungen und Funde
von Dr. theol. h. c. Hermann Petrich.

Mit Porträt. 6 M., geb. 7 M.

Wer sich ein Menschenalter lang so eingehend wie ich mit allem was Paul Gerhardt angeht, beschäftigt hat, hat wohl ein Recht zu sagen, daß wir es hier in diesem Petrichschen Buche mit einer kirchengeschichtlich, kulturgeschichtlich, hymnologisch bedeutenden, ja für den behandelten Gegenstand in gewissem Sinne abschließenden Erscheinung zu tun haben. Wir waren schon 1907, im Paul-Gerhardt-Jahr, überrascht, wie vieles Neue zu dem bis dahin dürftigen biographischen Stoffe zu finden, dem Petrichschen Forschungseifer vergönnt gewesen war. Aber das Werk von 1914 bietet weit mehr, als das von 1907. Es ist wirklich ein neues Werk. Und dem ersten Teile, der das Leben Gerhardts aus unerwarteten neu erschlossenen Quellen weithin aufhellt, steht der zweite, der die Dichtung behandelt, ebenbürtig zur Seite. Petrich ist sich bewußt, hier neues zu pflügen. . . Und nun, deutsches evangelisches Haus, das du deinen Gerhardt liebst, greife zu und laß dir den Genuß und Gewinn, den dieses Buch bietet, ja nicht entgehen. Superintendent D. Nelle im „Theol. Literaturbericht“.

Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh.

Kaiser Wilhelm II. Ein Lebensbild unseres Kaisers in Anekdoten, heiteren und ernsten Szenen und charakteristischen Zügen. Von Max Romanowski. Mit 33 Abbildungen. In eleg. Ganzleinenbd. 1,50 M.

Maiglöckchen. Erzählungen und Schilderungen aus dem Leben Kaiser Wilhelms II. und der Kaiserin Auguste Viktoria. Von Max Hübner. Mit 17 Abbildungen. 8. Auflage. 172 Seiten. In seinem Leinenbande 1,50 M.

Unser Kronprinz Wilhelm. Von Bruno Garlepp. Mit 24 Abbildungen. In eleg. Leinenband 1,50 M.

„... Am meisten Interesse wird das Bändchen erwecken, in dem wir unseren Kronprinzen vor uns sehen, wie er lebt und lebt, im Kreise seiner Familie, als Offizier und Weltreisenden. Ein willkommenes und wertvolles Festgeschenk.“

Fürst Otto von Bismarck. Kanzler des Deutschen Reiches von Bruno Garlepp. 3. Auflage. In eleg. Leinenband 1,50 M.

Graf Helmut von Moltke, Generalfeldmarschall. Von Bruno Garlepp. 2. Auflage. Mit Porträt. In eleg. Leinenband 1,50 M.

Kleine Geschichten von großen Menschen. Ein Buch für die Jugend und das Volk. Von Paul Friebe. 280 Seiten. Mit zahlreichen Abbildungen. In seinem Leinenbande 2 M.

„... Der Verfasser weiß aus dem Leben großer Männer und Frauen geschickt herauszufischen, was die Jugend begeistert, und er erzählt es in natürlicher und gemütvoller Weise.“

Vaterländische Geschichts- und Unterhaltungsbibliothek. Patriotische Erzählungen. Durch Beskrifte vieler hoher Ministerien und Behörden empfohlen. Jeder Band geh. 90 Pf., kart. 1 M., in eleg. Leinwandband 1,50 M. 28 Bände.

Besonders empfohlen:

Das Volk steht auf, der Sturm bricht los. Aus den Freiheitskriegen. Von R. Springer. 7. Auflage.

Luise, Preußens Engel. Ein Lebensbild der unvergesslichen Königin. Von B. Garlepp. 8. Auflage.

Joachim Rettelbach, ein deutscher Bürger und Held von G. Wunschmann. 6. Auflage.

Gegen Kiri und Büsche in Deutsch-Südwestafrika. Vaterländische Erzählung von dem Kampfe im Südwest von W. v. Trotha. Mit Karte.

Mit deutschen Reitern in Südwestafrika. Von Ernst Nieberhausen. Mit 9 Abbildungen.

Deutsche Märchen. 18 neue Märchen von Friedrich B. Stille. Mit Buchschmuck von G. Suhr. In eleg. Leinenband 1,20 M.

Die Psalmen in religiösen Betrachtungen für das moderne Bedürfnis.

Von Lic. theol. Dr. Gottlob Mayer,

Pastor an St. Jakobi in Greifswald.

Ein Großoktavband von 538 Seiten. Preis gebunden 7,80 M.

Im Unterschied von anderen Psalmenauslegungen hat es der Verfasser darauf angelegt, die Psalmen daraufhin auszubeuten, was sie den Menschen von heute für ihre Aufgaben und Nöte zu sagen haben.

In geistvoller Weise hat Mayer seine Aufgabe vorbildlich gelöst. Der Band sei allen Gebildeten und denen, die ihnen zu predigen haben, warm empfohlen.

(Reform. Kirchenzeitung.)

Die oben empfohlene Psalmenauslegung ist der 7. Band von Mayers Alttestamentlichem Bibelwerk, dem Gegenstück zu seinem früher erschienenen Neutestamentlichen Bibelwerk. Jedes Bibelwerk umfaßt 15 Bände und kostet 50 M., geb. 59 M. Die Bände werden auch einzeln geliefert. Esra, Nehemia, Esther. Von Pfr. Dr. Busch. Geb. 3 M. — Hiob. Von Prof. D. Dunkmann. Geb. 4,20 M. — Jesaja. Von Pfr. Lic. Dr. Rump. Geb. 6,60 M. — Jeremia. Von Pfr. D. Hackenschmidt. Geb. 4,20 M. — Weitere Bände siehe Sonderprospekt.

Bei Bezug eines vollständigen Bibelwerks Ratenzahlungen gestattet.

Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh.

Wahre Meisterwerke vollstümlicher Erzählkunst

sind nach dem Urteil der „Mitteilungen über Jugendschriften“
die bei C. Bertelsmann in Gütersloh erschienenen

Schneeflocken

Erzählungen für groß und klein.

95 Hefte in farbenprächtigen Umschlägen. Preis 10 Pf.,
50 Hefte 4,50 M., 100 Hefte 8 M., 1000 Hefte 70 M.

Vorzüglich geeignet zum Verteilen in Sonntagschulen, Vereine, Krankenhäuser und Bescherungen aller Art.

Band-Ausgabe. Gebunden à 1,50 M. (enthaltend je 10 Hefte).

Zu Geschenken sowie auch für
Volks- und Jugendbibliotheken trefflich geeignet.

Die neuesten Hefte:

81. J. M., Schwester Evas Zigeunerfinder.
82. C. Lechler, Flock d. „Scherenscheißer“.
83. Emil Rosen, Märchen.
84. A. Rinneberg, Das Weihnachtslied.
85. Pfannschmidt-Beutner, Leidenschaft.
86. Gotwalt Weber, Zwei Erzählungen aus dem Jahre 1813.
87. J. M., Der Hausmann. — Der alte Bergführer.
88. Paul Saulek, Die ruhmreiche Rückkehr der Waldenser.
89. Gefährliche Reisen. (Aus der Mission.)
90. Reinh. Werner, Von allerlei Tieren.
91. Dally Beuther, Unsere erste Jagd.
92. J. M., Der Singefelsen.
93. Bischof Whipple u. s. ind. Freunde.
94. M. Rüdiger, Der Kampf um das Bergedorfer Schloß.
95. Reinh. Werner, Wunderb. Rettungen.



Neue Bücher aus dem Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh.

Treu und frei.

Zwischenreden aus den Vorlesungen über Glaubenslehre
von Prof. D. J. T. Bed, redigiert von Robert Pries.

4 M., geb. 4,50 M.

Die Zwischenreden des großen württembergischen Theologen enthalten eine „solche Fülle von Perlen christlicher Weisheit, eine solche Menge überaus wertvoller Gedanken und eine so vielseitige Anregung besonders auch für die Predigtarbeit,“ daß die Anschaffung des Buches nicht gereuen wird.

Von der Herrlichkeit des geistlichen Amtes.

Briefe an einen jungen Theologen von Lic. Dr. G. Mayer.

3 M., geb. 3,50 M.

Was in diesem Buche gesagt ist, ist so noch nicht behandelt worden. Auch ältere Theologen werden gern daraus schöpfen.

Wanderstrauß.

Gedichte und Sinnsprüche von Anna Schöler.

Preis 1,20 M.

Ein Vächeln, das sich auch in schweren Tagen behauptet, ein Blick, dem Tränen Reines und Schönes nicht verdunkeln konnten, ein Festhalten der göttlichen Vaterhand: so verläßt sich ihr, was da kommt, zum Lieb, und zwar sind es nicht die großen Geschehnisse, sondern gerade das Kleine, Feine, Innerliche, was ihre sinnige Seele festhält.

Der alte Glaube.

Manch freundliche Stunde wird dieser Wanderstrauß bereiten. „Wo ich die kleinen Blumen fand? — Auf der Wiese, im Wald und am Wegestrand“ sagt die Dichterin. Nichts Gefuchtes und nichts Gemachtes ist in dem Büchlein zu finden, es ist alles so anspruchslos, was es bietet, und doch, oder besser, gerade darum, so schön und ansprechend.

Oldenburger Sonntagsblatt.

Der „Wanderstrauß“ hat mich tief ergriffen. Jedes Wort ist durchlebt und jedes Leid bis zum Sieg durchlämpft. Das Büchlein ist mir so lieb.

Aus einer Zuschrift an die Dichterin.

Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh.

Vier Schriften für die Kriegszeit.

Dein Reich komme!

Kriegspredigten über das „Vater Unser“

von

Pastor D. Ernst Cremer.

Kart. 1,20 M., geb. 1,50 M.

Trostgedanken für Trauernde

von

Konsistorialrat C. Th. Müller.

Kart. 1,50 M., geb. 2 M.

Wie viele Wunden hat schon der Krieg geschlagen! Trauernde überall! Ihnen widmet das Buch ein besonderes Kapitel.

Tod und Unsterblichkeit.

Was Denker und Dichter darüber sagen.

Von **B. Stuba.** 2 M., geb. 2,50 M.

Eine schöne, reichhaltige Sammlung von Aussprüchen unserer Denker u. Dichter über Tod und Unsterblichkeit, Worte des Trostes für Stunden der Trauer, Worte des Glaubens für Stunden des Zweifels und der inneren Anfechtung — mögen sie hinausklingen und allen traurigen, zweifelnden Herzen Erquickung spenden.

Deutsche Reichspost.

Der Tod.

Von

Superintendent Gerhard Zietlow.

3,50 M., geb. 4 M.

Niemand wird das Buch ohne Genuß und ohne Segen lesen. Sensationelle Enthüllungen bietet es freilich nicht, aber biblische Wahrheit, Brot für die Seele. Wir wünschen ihm weite Verbreitung, auch über die Kreise der zünftigen Theologen hinaus.

Literaturbericht für Theologie.

Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh.

